
Projekt A12 Studentische Wohnbedürfnisse und Möglichkeiten ihrer Realisierung in der Stadt Dortmund

- Endbericht -



Betreuung: M.Sc. Jan Schulte, SPZ
Beratung: Dipl.-Ing. Alexandra Terhorst, ILS
(SoSe 2018)
Dipl.-Soz. Katrin Lehn, SOZ
(WiSe 2017/2018)
Tutor: Hendrik Weyers

Quelle: Eigene Aufnahmen

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Ausgenommen ist hierbei der Terminus „Studierende“, da dort die geschlechtsneutrale Form gebräuchlich ist. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten selbstverständlich gleichermaßen für jedes Geschlecht.

Teilnehmerliste

Bertram, Maie

Gastmeister, Robin

Kops, Alexander

Lübbbers, Johanna

Meissner, Stephanie

Rettmann, Jule

Schellenbach, Felix

Siemensmeyer, Nora

Volmer, Carlin

Betreuung:

M.Sc. Jan Schulte

Technische Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung

Dekanat/Studien- und Projektzentrum (SPZ)

Beratung:

Dipl.-Soz. Katrin Lehn (WiSe 2017/18)

Technische Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung

Fachgebiet Stadt- und Regionalsoziologie (SOZ)

Dipl.-Ing. Bauass. Alexandra Terhorst (SoSe 2018)

ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH

Tutor:

Hendrik Weyers

Abstract

Seit Jahren steigt nicht nur die Gesamteinwohnerzahl Dortmunds kontinuierlich an, sondern auch die Zahl der Studierenden an den Dortmunder Hochschulen. Gleichzeitig hat sich der durchschnittliche Mietpreis in Bestandswohnungen seit 2012 um fast einen Euro auf 6,33 € pro m² erhöht. Durch diese Umstände kommt es besonders im unteren Preissegment zu einer stärkeren Anspannung. Dadurch wird auch die Wohnsituation für Studierende in Dortmund immer komplizierter.

Aufbauend auf dieser Problematik hat sich das Projekt A12 mit dem Thema *Studentische Wohnbedürfnisse und Möglichkeiten ihrer Realisierung in der Stadt Dortmund* beschäftigt. Der folgende Endbericht ist in drei Teile aufgeteilt und gibt Aufschluss über die methodische Vorgehensweise der Projektarbeit und die daraus folgenden Ergebnisse.

Teil I beginnt mit dem Anlass und der Problemstellung der Projektarbeit, welche u. a. die oben genannte Problematik enthält. Das Projekt hat sich darauf aufbauend zunächst mit der theoretischen Einordnung des Themas *Wohnen* beschäftigt. Dort werden einerseits wichtige Begriffe, wie Wohnbedürfnisse, Wohnzufriedenheit und Wohnwünsche definiert, aber auch vorangegangene Forschungen zum Thema gesichtet und für die eigene Forschung herangezogen. Zur Strukturierung der eigenen Untersuchungen hat das Projekt vier Forschungsfragen aufgestellt, um die forschungsleitende Frage *Wie können studentische Wohnbedürfnisse in der Stadt Dortmund realisiert werden?* beantworten zu können:

1. Was sind die Wohnbedürfnisse der Studierenden der Dortmunder Hochschulen?
2. Wo und wie wohnen die Studierenden der Stadt Dortmund aktuell und wie zufrieden sind sie damit?
3. Was steht der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse aktuell entgegen?
4. Welche Maßnahmen sind geeignet, um die Wohnbedürfnisse der Studierenden zu realisieren?

Teil II beschäftigt sich mit den Methoden, welche das Projekt während der Forschung angewandt hat. Dies sind eine standardisierte Online-Befragung, welche an alle Studierende von sechs der sieben Dortmunder Hochschulen versandt wurde, und mehrere Experteninterviews. Dabei wird zunächst eine theoretische Einführung in die Methoden gegeben, dann wird aufgezeigt, wie das Projekt diese Methoden umgesetzt hat und zum Schluss folgt jeweils eine Methodenreflexion.

In Teil III werden die Ergebnisse aus der Online-Befragung und den Experteninterviews untersucht. Zu Beginn des dritten Teils werden einfache Häufigkeiten aus der Online-Befragung auf-

gezeigt. Danach werden die Ergebnisse, die zur Beantwortung der Forschungsfragen benötigt werden, dargelegt. Beginnend damit wo und wie die Studierenden der Dortmunder Hochschulen wohnen. Dabei ist z. B. herausgekommen, dass ca. 61 % der Teilnehmer nach Dortmund gezogen sind, 11 % seit der Geburt in Dortmund und 28 % außerhalb Dortmunds wohnen. Innerhalb Dortmunds leben die meisten in den Stadtbezirken Innenstadt-West und Hombruch. Außerdem ist die Wohngemeinschaft die häufigste Wohnform der Studierenden. Darüber hinaus hat das Projekt die Wohnzufriedenheit der Studierenden herausgefunden und mit weiteren Angaben, wie dem Wohnort oder der Wohnform verknüpft. Danach werden die Wohnbedürfnisse der Studierenden der Dortmunder Hochschulen aufgezeigt. Dabei werden erstmals die Ergebnisse der Experteninterviews mit denen der Online-Befragung verbunden. Es ist u. a. herausgekommen, dass die Studierenden besonderen Wert auf eine gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel legen. Auch hier hat das Projekt die Ergebnisse z. B. nach dem Wohnort oder der Art des Studiengangs differenziert betrachtet. Es folgen die Probleme, welche der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse entgegenstehen. Dies können Probleme bei der Erfüllung der Wohnbedürfnisse, aber auch Probleme bei der Wohnungssuche sein. Zum Schluss werden Felder dargestellt, bei welchen Handlungsbedarf besteht, um die Wohnbedürfnisse der Studierenden der Dortmunder Hochschulen zu realisieren. In dem darauffolgenden Fazit werden sowohl die vier Forschungsfragen als auch die forschungsleitende Frage abschließend beantwortet. Außerdem geht die Projektgruppe darauf ein, welche möglichen Forschungen in Zukunft an ihre Ergebnisse anknüpfen könnten.

Vorwort

Wissenschaft trifft Praxis! Das Projekt „Studentische Wohnbedürfnisse und Möglichkeiten ihrer Realisierung in der Stadt Dortmund“ ist ein gelungenes Beispiel für eine Kooperation zwischen Hochschule und Verwaltung, von der beide Seiten profitieren.

Ich habe mich gefreut, dass ich dieses Projekt begleiten und Impulse für dessen Konzeption aus meiner praktischen Erfahrung heraus geben durfte. Das hier betrachtete Forschungsthema hat für die Stadt Dortmund nicht nur aus wohnungspolitischer Sicht sondern auch als eine wichtige Rahmenbedingung für den Wissenschaftsstandort Dortmund eine hohe Relevanz.

Seit einigen Jahren stehen Studierende als eine bedeutende Nachfragegruppe, von der ein großer Teil mit anderen Haushalten auf dem Wohnungsmarkt im Segment der preiswerten Mietwohnungen konkurriert, im Fokus der Wohnungsmarktbeobachtung. Das kontinuierliche Wissenschaftsmonitoring der dortmunder**statistik** liefert dazu eine Reihe von quantitativen Daten und Fakten. Für eine bedarfsgerechte Stadtentwicklung und die damit u. a. zusammenhängende Beratung von Investorinnen und Investoren sind darüber hinaus möglichst detaillierte Informationen über die Wohnsituation sowie die Wohnwünsche von Studierenden in Dortmund erforderlich. Aus dem vorliegenden statistischen Datenmaterial lässt sich über diese notwendigen qualitativen Aussagen allerdings kaum etwas ableiten.

Genau hier setzt das Projekt A12 mit seinen Forschungsfragen an. Die Erkenntnisse aus der umfangreichen Arbeit werden in das Wohnungsmarktbeobachtungssystem der Stadt Dortmund einfließen und mit den unterschiedlichen Wohnungsmarktakteuren (z. B. aus Wohnungswirtschaft, Politik, Mietervertretungen) kommuniziert. Somit gilt nicht nur für die Kooperation sondern auch für die Ergebnisse: Wissenschaft trifft Praxis!

Ich möchte mich bei dem Projektbetreuer Jan Schulte sowie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die äußerst angenehme und konstruktive Zusammenarbeit bedanken. Ich hatte den Eindruck, dass die Studierenden im Rahmen dieser umfangreichen Arbeit nicht nur ihre methodischen Kompetenzen erweitern konnten, sondern auch Spaß bei dem fachlichen Einstieg in das spannende und vielfältige Thema Wohnen hatten.

Sonja Grauer

Stadt Dortmund

Amt für Wohnen und Stadterneuerung

Inhalt

Teilnehmerliste	i
Abstract Projekt A12 – Endbericht.....	ii
Vorwort	iv
Abbildungsverzeichnis.....	viii
Tabellenverzeichnis.....	xi
Abkürzungsverzeichnis.....	xii
Teil I: Einführung in das Forschungsfeld	1
1. Einleitung	1
2. Anlass und Problemstellung.....	3
3. Wohnen.....	9
3.1 Modernes Wohnen	10
3.1.1 Wohnbedürfnisse und Wohnwünsche.....	14
3.1.2 Wohnzufriedenheit	17
3.1.3. Wohnmerkmale	19
3.2 Studentisches Wohnen	23
3.2.1 Studentische Wohnformen.....	23
3.2.2 Studentische Wohnbedürfnisse und Wohnwünsche.....	29
4. Forschungsfragen und Ziele	33
4.1 Erste Forschungsfrage	34
4.2 Zweite Forschungsfrage	35
4.3 Dritte Forschungsfrage.....	35
4.4 Vierte Forschungsfrage	36
TEIL II: Methodisches Vorgehen.....	37
5. Zeitplanung	37
6. Online-Befragung	42
6.1. Grundgesamtheit, Stichprobe und Repräsentativität.....	42
6.2. Was ist eine Online-Befragung?.....	45

6.3. Relevanz der Methode	46
6.4. Umsetzung der Online-Befragung.....	47
6.5 Auswertung der Online-Befragung.....	56
6.6. Methodenreflexion	61
7. Experteninterviews.....	66
7.1 Was ist ein Experteninterview?.....	66
7.2 Ablauf eines Experteninterviews.....	66
7.3 Das Experteninterview als Leitfadeninterview.....	68
7.4 Relevanz der Methode	69
7.5. Umsetzung der Experteninterviews	69
7.6. Auswertung der Experteninterviews.....	73
7.7. Methodenreflexion	75
Teil III: Forschungsergebnisse	77
8. Studierende der Dortmunder Hochschulen	77
9. Wohnsituation der Studierenden der Dortmunder Hochschulen.....	82
9.1 Wo wohnen die Studierenden der Dortmunder Hochschulen?.....	82
9.2 Wie wohnen die Studierenden der Dortmunder Hochschulen?.....	89
9.3 Zufriedenheit	107
10. Wohnbedürfnisse der Studierenden der Dortmunder Hochschulen.....	114
11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse	128
11.1 Probleme bei der Erfüllung der Wohnbedürfnisse	129
11.2 Probleme bei der Wohnungssuche	138
11.3 Gründe für die Unzufriedenheit	144
11.4 Gründe gegen einen Umzug nach Dortmund.....	150
11.5 Probleme aus der Sicht der Experten.....	152
12. Handlungsfelder und Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse	154
13. Fazit	171
14. Ausblick	176

Quellenverzeichnis.....	179
Literaturquellen	179
Rechtsquellen.....	187
Interviewquellen	189
Anhang	1

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Nahwanderungsbilanz 2007 - 2016 nach Altersklassen	3
Abbildung 2: Entwicklung der Studierendenzahlen der TU Dortmund.....	5
Abbildung 3: Entwicklung der Studierendenzahlen der FH Dortmund	5
Abbildung 4: Anzahl der Studierenden mit Wohnsitz in Dortmund	6
Abbildung 5: Mieten für unmöblierte Zimmer in Wohngemeinschaften in ausgewählten Universitätsstädten NRWs (Datenstand 31.09.2016)	7
Abbildung 6: Entwicklung des geförderten Mietwohnungsbestandes (ab 2017 geschätzt)	9
Abbildung 7: Maslow`sche Bedürfnispyramide	16
Abbildung 8: Wohnmerkmale	20
Abbildung 9: Nominale Höhe der monatlichen Einnahmen in €.....	25
Abbildung 10: Wohnformen der Studierenden in NRW und Deutschland	26
Abbildung 11: Herkunft der Studierenden (2015)	28
Abbildung 12: Wohnformen der Studierenden in Dortmund (2015).....	28
Abbildung 13: Forschungsleitende Frage und Forschungsfragen	34
Abbildung 14: Zeitplan Projekt A12.....	41
Abbildung 15: Grundgesamtheit und Stichprobe der Studierenden der Dortmunder Hochschulen	43
Abbildung 16: Altersverteilung der Teilnehmer	78
Abbildung 17: Geschlechterverteilung der Studierenden.....	78
<i>Abbildung 18: Studierende nach Hochschulen</i>	<i>79</i>
<i>Abbildung 19: Studierende nach Studiengangart.....</i>	<i>79</i>
Abbildung 20: Jahr des Studienbeginns	80
Abbildung 21: Vergleich des Alters der Teilnehmer mit der Grundgesamtheit von 2014	81
Abbildung 22: Wohnstandort der Studierenden.....	83
Abbildung 23: Jahr des Umzugs nach Dortmund	83
Abbildung 24: Jahr des Studienbeginns in Dortmund.....	84
Abbildung 25: Wohnort vor dem Umzug nach Dortmund	85

Abbildung 26: Teilnehmerzahl nach Stadtteilen	88
Abbildung 27: Teilnehmerzahl nach Stadtbezirken	89
Abbildung 28: Wohnform nach Wohnort	91
Abbildung 29: Anzahl an Mitbewohnern	92
Abbildung 30: Anzahl an Mitbewohnern mit Studierendenanteil der Mitbewohner	92
Abbildung 31: Wohnform nach monatlichem Budget	93
Abbildung 32: Wohnform nach Umfang der Erwerbstätigkeit	94
Abbildung 33: Monatliches Budget.....	94
Abbildung 34: Monatliches Budget nach Umfang der Erwerbstätigkeit	95
Abbildung 35: Durchschnittliche Gegebenheit nach Budget	96
Abbildung 36: Wohnungsgröße nach Wohnort	97
Abbildung 37: Vermieter nach Wohnort	99
Abbildung 38: Monatliche Wohnkosten	99
Abbildung 39: Wohnkosten nach ausgewählten Stadtteilen.....	100
Abbildung 40: Wohnformen nach ausgewählten Stadtteilen.....	100
Abbildung 41: Wohnungsgröße nach ausgewählten Stadtteilen	101
Abbildung 42: Verkehrsmittelnutzung zur Hochschule nach benötigter Zeit.....	102
Abbildung 43: Jahr des letzten Umzugs	104
Abbildung 44: Mittel der Wohnungssuche	105
Abbildung 45: Gründe für den letzten Umzug	106
Abbildung 46: Letzter Umzug in Zusammenhang zum Studium	107
Abbildung 47: Zufriedenheitsskala.....	107
Abbildung 48: Wohnzufriedenheit nach Wohnort	108
Abbildung 49: Wohnzufriedenheit nach Stadtteilen	109
Abbildung 50: Wohnzufriedenheit und durchschnittliche Gegebenheiten nach Teilnehmern	111
Abbildung 51: Wohnzufriedenheit und Jahr des letzten Umzugs.....	112
Abbildung 52: Wohnzufriedenheit nach Wohnform	113
Abbildung 53: Wohnzufriedenheit und Wohnungssuche.....	114

Abbildung 54: Ranking der Wichtigkeit der Variablen	115
Abbildung 55: Art des aktuellen Studiengangs nach Alter	122
Abbildung 56: Art des aktuellen Studiengangs nach Jahr des Studienbeginns in Dortmund ...	122
Abbildung 57: Umfang der Erwerbstätigkeit nach Art des aktuellen Studiengangs	123
Abbildung 58: Monatliches Budget nach Art des aktuellen Studiengangs	123
Abbildung 59: Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche nach Jahr des letzten Umzugs	138
Abbildung 60: Dauer der Wohnungssuche nach Jahr des letzten Umzugs.....	139
Abbildung 61: Anzahl derjenigen, die sich aktuell auf Wohnungssuche befinden	141
Abbildung 62: Gründe für die aktuelle Wohnungssuche	141
Abbildung 63: Dauer der aktuellen Wohnungssuche.....	142
Abbildung 64: Schwierigkeiten bei der aktuellen Wohnungssuche.....	143

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Mietangebote in Dortmund 2012 bis 2016 (Nettokaltmieten).....	8
Tabelle 2: Zufriedenheitskriterien in Dortmund	59
Tabelle 3: Wohnort vor dem Umzug nach Dortmund	86
Tabelle 4: Aktueller Wohnort.....	87
Tabelle 5: Wohnform	90
Tabelle 6: Vermieter.....	97
Tabelle 7: Verkehrsmittelnutzung zur Hochschule	102
Tabelle 8: Durchschnittliche Wichtigkeit der 24 abgefragten Kriterien nach Wohnort	119
Tabelle 9: Studiengang mit Bewertungskriterien	125
Tabelle 10: Differenzwerte der Gegebenheiten und Wichtigkeiten.....	131
Tabelle 11: Durchschnittliche Differenzwerte nach Stadtteilen	134
Tabelle 12: Ranking der durchschnittlichen Zufriedenheit der Stadtteile und den durchschnittlichen Differenzwerten	135
Tabelle 13: Durchschnittliche Differenz der Kriterien.....	137
Tabelle 14: Schwierigkeiten bei der aktuellen Wohnungssuche	143
Tabelle 15: Zufriedenheitskriterien in Gesamtdortmund.....	144
Tabelle 16: Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil City	147
Tabelle 17: Zufriedenheit in Dortmund - Stadtteil Barop	149
Tabelle 18: Gründe gegen einen Umzug nach Dortmund.....	151
Tabelle 19: Wohnen	158
Tabelle 20: Wohnformen und Wohnungsgröße	158
Tabelle 21: Lage	159
Tabelle 22: Ausstattung	160
Tabelle 23: Vermietung.....	161
Tabelle 24: Finanzierung/Vermietung	162
Tabelle 25: Wohnungssuche	163
Tabelle 26: Gebäudezustand.....	164

Tabelle 27: Studierendenwohnheime	165
Tabelle 28: Internationale Studierende	166
Tabelle 29: Infrastruktur.....	168
Tabelle 30: Radverkehr.....	168
Tabelle 31: ÖPNV/Verkehr	169
Tabelle 32: Stadtteilebene	170
Tabelle 33: Sonstiges.....	171

Abkürzungsverzeichnis

AStA	Allgemeiner Studierendenausschuss
BBSR	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
BImSchG	Bundes-Immissionsschutzgesetz
BMUB	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau- und Reaktorsicherheit
FH	Fachhochschule
FHÖV	Fachhochschule für öffentliche Verwaltung
FOM	Fachhochschule für Ökonomie und Management
IBM	International Business Machines Corporation
ISM	International School of Management
IUBH	Internationale Universität Bad Honnef Duales Studium
MIV	motorisierter Individualverkehr
NRW	Nordrhein-Westfalen
ÖPNV	öffentlicher Personennahverkehr
SPSS	Statistical Package for the Social Sciences
TU	Technische Universität
WG	Wohngemeinschaft
WiSe	Wintersemester
SoSe	Sommersemester

Teil I: Einführung in das Forschungsfeld

Im Rahmen des Projektstudiums an der Fakultät Raumplanung der Technischen Universität Dortmund hat sich das Projekt A12 über zwei Semester mit dem Thema *Studentische Wohnbedürfnisse und Möglichkeiten ihrer Realisierung in der Stadt Dortmund* auseinandergesetzt. Dabei widmete es sich der Analyse der Wohnbedürfnisse der Studierenden der Dortmunder Hochschulen, Problemen, die der Realisierung der Wohnbedürfnisse entgegenstehen, sowie Handlungsfeldern zur Verbesserung der Wohnsituation.

Bei der Forschungsarbeit wurde die Projektgruppe von Betreuer Jan Schulte und Tutor Hendrik Weyers unterstützt. Während des Wintersemesters (WiSe) 2017/18 stand dem Projekt Katrin Lehn als Beraterin zur Seite, ab Beginn des Sommersemesters (SoSe) 2018 wurde diese Funktion von Alexandra Terhorst vom Institut für Landes- und Stadtentwicklung (ILS) übernommen. Ebenso wurde das Projekt durch das Amt für Wohnen und Stadterneuerung von der Stadt Dortmund über beide Semester unterstützt.

In Teil I des Endberichts findet eine Einführung in das Forschungsfeld des Wohnens und speziell des studentischen Wohnens statt. Hierbei wird die Herangehensweise an das Forschungsthema durch die Einleitung, den Anlass und die Problemstellung dargestellt. Außerdem erfolgt ein Einstieg in die Theorie und den Stand der Forschung, woraus sich im Anschluss die Forschungsfragen ergeben.

1. Einleitung

Mit der Aufnahme eines Studiums beginnt oft ein neuer Lebensabschnitt für junge Menschen, so auch in der Universitätsstadt¹ Dortmund. Mit mehr als 600.000 Einwohnern gehört Dortmund zu einer der größten Städte Nordrhein-Westfalens (NRW) (vgl. Stadt Dortmund 2017a: 8; vgl. Website IT NRW 2018). Die Zahl der Studierenden, die für ihr Studium dorthin umziehen, steigt immer weiter an (vgl. Stadt Dortmund 2017a: 19).

Ein Teil der Studierenden muss sich aufgrund des Um- bzw. Zuzugs erstmals darüber klarwerden, welche Anforderungen und Wünsche sie an ihren neuen Wohnraum stellen und inwiefern diese mit ihren Möglichkeiten vereinbar sind. Zusätzlich steigt die Nachfrage nach Wohnraum im unteren Preissegment enorm an. Dies ergibt sich zum einen aus der steigenden Anzahl der Studierenden und zum anderen aus der steigenden Anzahl derer, die Sozialleistungen beziehen

¹ Eine Universitätsstadt ist eine Stadt, in der sich eine Universität befindet (vgl. Website Duden 2018a).

und aufgrund ihrer Einkommenssituation auf preiswerten Wohnraum angewiesen sind. Daraus resultiert eine Anspannung des Dortmunder Wohnungsmarktes. Eine zeitnahe Balance zwischen Angebot und Nachfrage in diesem Segment ist jedoch nicht abzusehen. (vgl. Stadt Dortmund 2017b: 58ff.) Unumstritten ist, dass bei der Wohnungssuche eine gewisse Kompromissbereitschaft notwendig ist (vgl. Interview Wohnungsgesellschaft 09.05.2018).

Die Projektgruppe beschäftigt sich in ihrer Forschung mit den Wohnbedürfnissen der Studierenden der Dortmunder Hochschulen und möglichen Problemen, die sich vor dem zuvor erläuterten Hintergrund bei der Realisierung ergeben können. Unter anderem werden dazu die Ergebnisse einer Online-Befragung der Studierenden der Dortmunder Hochschulen sowie die Auffassungen verschiedener Akteure des Dortmunder Wohnungsmarkts hinzugezogen. Der vorliegende Endbericht dient der Veröffentlichung der über zwei Semester erarbeiteten Ergebnisse und gliedert sich in drei Teile: Einführung in das Forschungsfeld, Methodisches Vorgehen und zuletzt die Forschungsergebnisse.

Im Anschluss an die Einleitung folgt in *Teil I: Einführung in das Forschungsfeld* ein Überblick über den Anlass und die Problemstellung der Forschung. Darauf folgend wird auf den Stand der Forschung eingegangen, welcher die Hintergründe und den aktuellen Stand der Forschung zum Modernen Wohnen und dem Studentischen Wohnen als Unterform erläutert. Hierbei werden auch theoretische Grundlagen zu den Themen Wohnbedürfnis und Wohnzufriedenheit vermittelt. Darauf aufbauend stellt das abschließende Kapitel in Teil I die Forschungsfragen und ihre Entstehung vor. Auch die Methoden, durch deren Anwendung die Forschungsfragen beantwortet werden sollen, werden genannt.

Genauer wird dies in *Teil II: Methodisches Vorgehen* beschrieben. Zunächst erfolgt hierbei in Form des Zeitplans ein Überblick über die verschiedenen Arbeitsschritte. Im Anschluss daran folgen zwecks besserem Verständnis zwei umfangreiche Methodik-Kapitel zu der Online-Befragung und den Experteninterviews, in welchen das Vorgehen und die jeweilige Relevanz für diese Forschungsarbeit erläutert werden. Zudem wird jeweils die Anwendung der Methode reflektiert.

Der *Teil III: Forschungsergebnisse* umfasst die aus den verschiedenen Methoden gewonnenen Ergebnisse. Zunächst wird hierbei auf die allgemeinen Angaben der Studierenden eingegangen, bevor die Ergebnisse - gegliedert nach der aktuellen Wohnsituation der Studierenden, ihren Wohnbedürfnissen, Problemen bei deren Realisierung und möglichen Maßnahmen, die zu einer verbesserten Realisierung studentischer Wohnbedürfnisse in Dortmund beitragen können - präsentiert werden. Zum Abschluss erfolgen im Fazit die zusammenfassende Beantwortung der Forschungsfragen und ein Ausblick auf zukünftige Forschungsmöglichkeiten zum

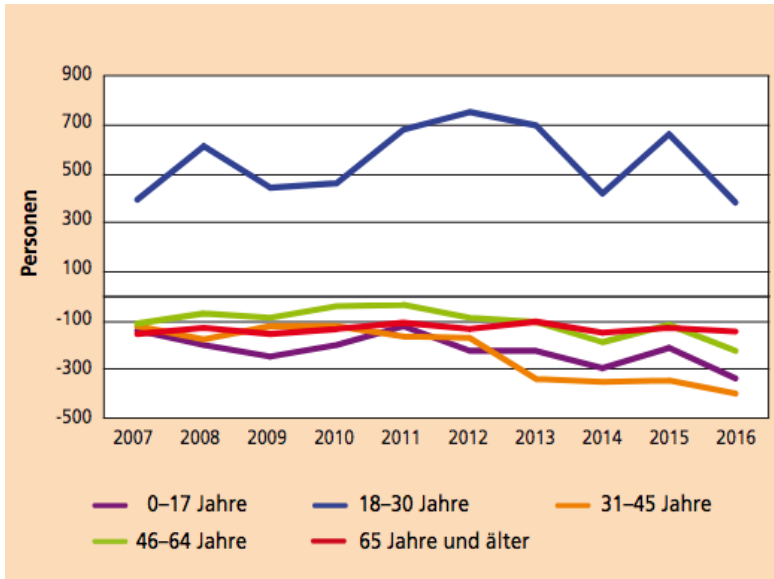
Thema studentischer Wohnbedürfnisse in Dortmund, sowohl zu den hier bereits erzielten Ergebnissen als auch zu neuen Forschungsfeldern.

2. Anlass und Problemstellung

Die Bundesrepublik Deutschland verzeichnet eine steigende Bevölkerungszahl mit derzeit über 82,7 Mio. Einwohnern (vgl. Website Destatis 2018). Dieser Aufwärtstrend wird auch in der Stadt Dortmund deutlich, der dem Projekt A12 als Untersuchungsraum dient. Im sechsten Jahr in Folge ist die Einwohnerzahl Dortmunds gestiegen; bereits über 600.000 Menschen wohnen in der Stadt im Ruhrgebiet. Wie bereits in den Vorjahren waren die Wanderungsgewinne hierfür verantwortlich. (vgl. Stadt Dortmund 2017a: 5)

Da die positive Entwicklung der Anzahl an Geburten in Dortmund den Sterbeüberhang nicht ausgleichen kann, ist die Zuwanderung neuer Bürger somit entscheidend für eine positive Bevölkerungsentwicklung in Dortmund (vgl. Stadt Dortmund 2017b: 50). Besonders auffällig in Dortmund ist, dass die Altersgruppe der 18- bis 30-Jährigen die einzige Altersgruppe ist, in der bis 2016 Nahwanderungsgewinne erreicht wurden (vgl. Abb. 1)

Abbildung 1: Nahwanderungsbilanz 2007 - 2016 nach Altersklassen



Quelle: Stadt Dortmund 2017b: 52

Im Zuge dessen hat sich auch der Anteil der Studierenden an der Gesamtbevölkerung Dortmunds von 5,3 % 2008 auf 8,5 % im Jahr 2015 deutlich erhöht (vgl. Stadt Dortmund 2016: 25f.). Dies könnte den zahlreichen (Aus-) Bildungsinstitutionen in Dortmund zu verdanken sein (vgl. Stadt Dortmund 2017b: 51).

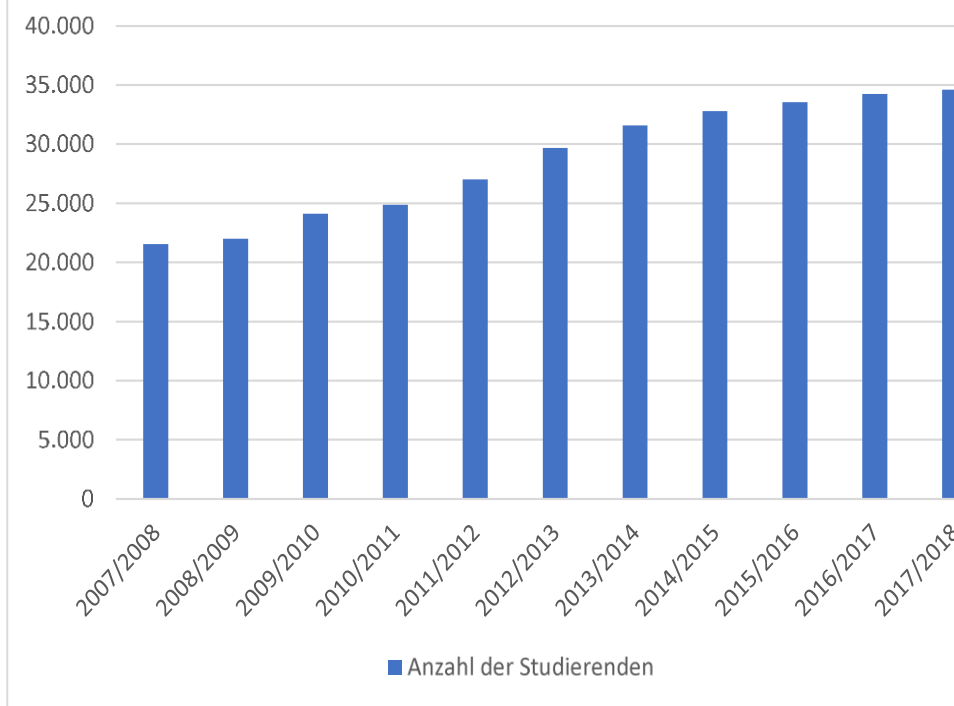
Dies fällt allerdings nicht nur in Dortmund auf. Seit einigen Jahren ist in Deutschland ein allgemeiner Trend steigender Studierendenzahlen auffällig. So ist ein Anstieg der an deutschen Hochschulen immatrikulierten Studierenden von den Jahren 2002/2003 bis 2017/2018 von 1,93 Mio. auf 2,84 Mio. festzuhalten. (vgl. Website Statista 2018a) Verdeutlicht wird dieser Trend auch an dem Beispiel der Studienanfängerquote, d.h. dem Anteil der Studienanfänger an der Bevölkerung des entsprechenden Geburtsjahres. Diese lag in Deutschland im Jahr 2010 bei 46 %, nach vorläufigen Ergebnissen des Jahres 2017 bei 56 % (vgl. Website Statista 2018b).

Um den Bogen zurück zu unserer Stadtauswahl zu schlagen, ist es wichtig zu wissen, dass an den Dortmunder Hochschulen ca. 52.000 Studierende eingeschrieben sind (vgl. Stadt Dortmund 2018b: 58), was das Interesse der Projektteilnehmer geweckt hat, da diese selbst Studierende an einer dieser Hochschulen sind. Die meisten der Dortmunder Studierenden sind an der Technischen Universität (TU) Dortmund und der Fachhochschule (FH) Dortmund eingeschrieben (vgl. Stadt Dortmund 2016: 12). Die Übrigen studieren an den folgenden fünf Hochschulen:

- Fachhochschule für öffentliche Verwaltung (FHöV)
- International School of Management (ISM)
- Fachhochschule für Ökonomie und Management (FOM)
- Internationale Universität Bad Honnef Duales Studium (IUBH)
- Orchesterzentrum NRW (vgl. Website Stadt Dortmund 1)

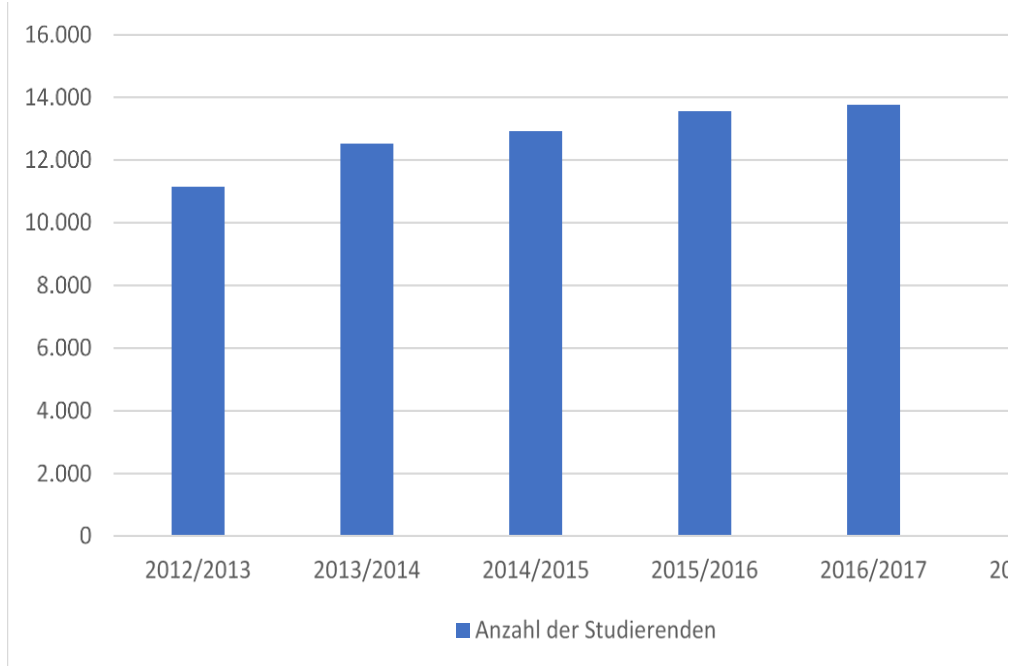
An der TU Dortmund und FH Dortmund gab es in den letzten Jahren einen enormen Anstieg der Studierendenzahlen. Während im WiSe 2007/2008 21.540 Studierende an der TU Dortmund eingeschrieben waren, stieg die Zahl der Studierenden im WiSe 2012/2013 bereits auf 29.672 und im WiSe 2017/2018 auf 34.616 (vgl. Abb. 2).

Abbildung 2: Entwicklung der Studierendenzahlen der TU Dortmund



Quelle: Eigene Darstellung nach Website TU Dortmund 2018a

Abbildung 3: Entwicklung der Studierendenzahlen der FH Dortmund

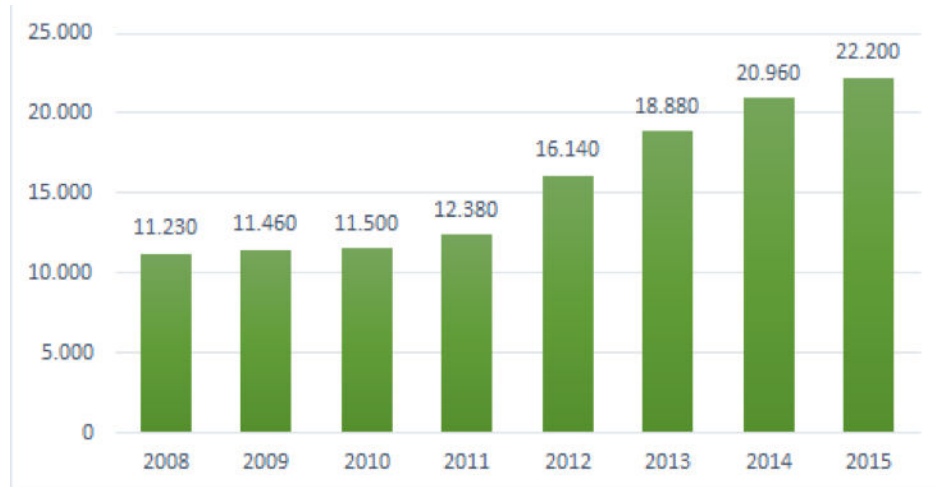


Quelle: Eigene Darstellung nach FH Dortmund 2012 - 2017

Auch an der FH Dortmund sind die Studierendenzahlen vom WiSe 2012/2013 von 11.145 auf 14.022 im WiSe 2017/2018 deutlich angestiegen (vgl. Abb. 3). Gleichzeitig steigt der Anteil derer, die aufgrund des Studiums nach Dortmund umziehen. Im Jahr 2008 hatten ca. 11.200 Studierende (36,7 %), im Jahr 2015 bereits ca. 22.200 Studierende (43,9 %), ihren Wohnsitz in Dortmund (vgl. Abb. 4). Dementsprechend steigt nicht nur die Anzahl der Studierenden, son-

dem auch der Anteil an Studierenden, die in Dortmund wohnen. Daher ist ein großer Bestandteil der Projektarbeit, herauszufinden, wie die Studierenden wohnen möchten.

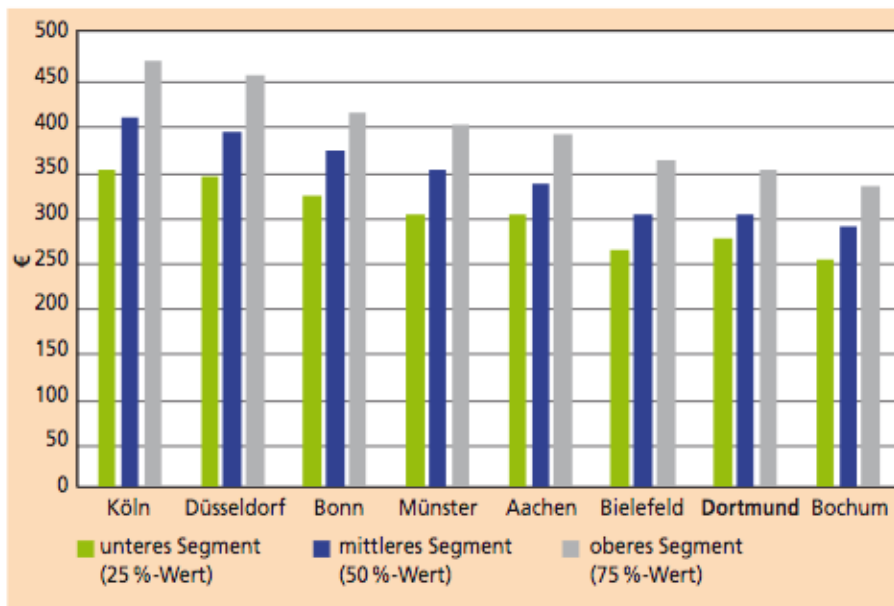
Abbildung 4: Anzahl der Studierenden mit Wohnsitz in Dortmund



Quelle: Eigene Darstellung nach Stadt Dortmund 2016: 25

Während Dortmund als Wohnstandort von Studierenden immer öfter präferiert wird, berichtet der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) der TU Dortmund in diesem Zusammenhang von zunehmenden Problemen bei der Wohnungssuche. Im WiSe 2016/2017 hätten mehr Studierende Schwierigkeiten gehabt, eine passende bzw. bezahlbare Wohnung in Dortmund zu finden, als in den vorherigen Jahren. Vergleicht man Dortmund allerdings mit anderen Städten, in denen der Wohnungsmarkt schon länger angespannt ist, ist die Situation in Dortmund noch vergleichsweise komfortabel. (vgl. Stadt Dortmund 2017b: 58) So verdeutlicht folgende Abbildung, dass Dortmund in allen Preissegmenten im unteren Viertel von Mietpreisen für unmöblierte Zimmer in WGs im Vergleich dieser acht Universitätsstädten liegt (vgl. Abb. 5).

Abbildung 5: Mieten für unmöblierte Zimmer in Wohngemeinschaften in ausgewählten Universitätsstädten NRWs (Datenstand 31.09.2016)



Quelle: Stadt Dortmund 2017b: 58

Trotz vergleichsweise komfortablen Preisen erhöht sich die Zahl der Wohnungssuchenden im Segment des geförderten Mietwohnungsbaus kontinuierlich. Diese Entwicklung gilt es, im Hinblick auf die entstehenden Problematiken zu untersuchen. Zum Jahreswechsel von 2016 zu 2017 waren beim Amt für Wohnen und Stadterneuerung rund ein Viertel mehr wohnungssuchende Haushalte vorgemerkt als noch im Jahr 2012 (vgl. Stadt Dortmund 2017b: 60).

Im Wohnungsmarktbericht der Stadt Dortmund ist bereits ein Kapitel zu studentischem Wohnen vorhanden. Dieses ist jedoch sehr kurz gehalten. Unbehandelte Themengebiete sind z.B. die Wohnformen von Studierenden, die außerhalb von Wohnheimen leben und wie die Anzahl derjenigen ist, die nur wegen des Studiums hier wohnen. So weist der Bereich des studentischen Wohnens im Dortmunder Wohnungsmarktbericht einige Lücken auf, die noch weiter erforscht werden können. Unterstützend arbeitet das Projekt hierzu in Kooperation mit der Stadt Dortmund.

So stellen der Anstieg der Studierendenzahlen und nicht zuletzt die durchschnittlich steigenden Mietpreise für Bestandswohnungen seit 2012, Probleme dar. Der durchschnittliche Mietpreis lag im Jahr 2016 bei 6,33 € pro m² und ist somit innerhalb von fünf Jahren, von 5,38 € pro m² im Jahr 2012, um fast einen Euro angestiegen. (vgl. Tab. 1)

Tabelle 1: Mietangebote in Dortmund 2012 bis 2016 (Nettokaltmieten)

Jahr	Bestand		Neubau	
	Anzahl der Angebote	Mietpreis Median in €/m ²	Anzahl der Angebote	Mietpreis Median in €/m ²
2012	10.151	5,38	88	10,13
2013	9.271	5,50	87	9,78
2014	11.866	5,83	121	9,37
2015	10.867	6,00	251	10,58
2016	10.481	6,33	234	10,16

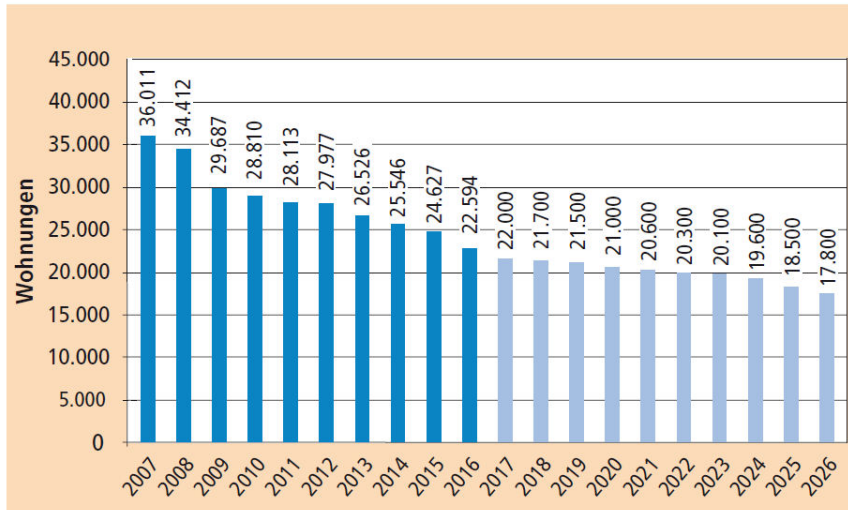
Quelle: Stadt Dortmund 2017b: 62

Während die Wohnungssuche in Dortmund lange kein Problem dargestellt hat, zeichnet sich seit einiger Zeit eine Anspannung des gesamten Dortmunder Wohnungsmarktes ab. Dies wurde auch bereits von der Stadt Dortmund vermerkt. Jährlich veröffentlicht die Stadt einen *Wohnungsmarktbericht*, in welchem Beobachtungen und Statistiken rund um den Dortmunder Wohnungsmarkt dargelegt werden.

Besonders im unteren Preissegment fragen verschiedene Gruppen den zuvor erläuterten begrenzt verfügbaren Wohnraum nach, da neben einem Teil der Studierenden auch Rentner, Single-Haushalte, Bezieher von Transferleistungen und Asylsuchende auf preiswerten Wohnraum angewiesen sind (vgl. Website Stadt Dortmund 2). An dieser Stelle stellt sich nun die Frage, ob ein Konkurrenzkampf zwischen Studierenden und Sozialleistungsempfängern bzw. Flüchtlingen um Wohnraum besteht.

Betrachtet man die Anzahl an geförderten Mietwohnungen in Dortmund von 2007 bis 2016, wird deutlich, dass das Angebot trotz steigender Nachfrage sinkt (vgl. Stadt Dortmund 2017b: 45, 60). Anhand der Entwicklung der Mietangebote von 2012 bis 2016 aus Tab. 1, welche den Trend zur Preissteigerung zeigt, und der Prognose aus Abb. 6 wird deutlich, dass die Anzahl an günstigen Mietwohnungen voraussichtlich auch in Zukunft weiter abnehmen wird. So ist ersichtlich, dass bei stets sinkendem Angebot ein gewisser Konkurrenzkampf im unteren Preissegment besteht und sich dieser wohlmöglich noch zuspitzt, wenn unter anderem die Entwicklung des geförderten Mietbestandes weiterhin einen Abwärtstrend verzeichnet.

Abbildung 6: Entwicklung des geförderten Mietwohnungsbestandes (ab 2017 geschätzt)



Quelle: Stadt Dortmund 2017b: 45

Die Nachfragegruppe, die aufgrund ihrer Einkommenssituation auf preiswerten Wohnraum angewiesen ist, steigt weiter an. Die Stadt Dortmund sieht Studierende allerdings als flexiblere Nachfragegruppe an, weswegen sie den Druck bei diesen geringer als bei anderen Wohnungssuchenden mit niedrigem Einkommen einstuft. Nicht außer Acht zu lassen ist allerdings, dass neben Familien, Sozialleistungsempfängern und Geflüchteten auch die Studierenden ein Anrecht auf geförderten Wohnraum haben können. So sind mit Wohnungsbaufördermitteln im Wert von insgesamt 38,5 Mio. Euro erste Schritte in Dortmund getan, um die Umsetzung von geförderten Neubau- und Bestandsmaßnahmen für 503 Wohnungen zu unterstützen. Es sollen zur Entlastung des angespannten Wohnungsmarktes im geförderten Mietwohnungsbau sowie im preiswerten Segment neue Wohnungen entstehen, worin zukünftig auch Studierende wohnen können. (vgl. Stadt Dortmund 2017b: 60)

Im Folgenden wird sich mit Theorien des Wohnens auseinandergesetzt. Unter anderem wird dabei auf die Entwicklung des Wohnens und auf Besonderheiten des studentischen Wohnens eingegangen.

3. Wohnen

Der Begriff des Wohnens umfasst in der heutigen Zeit eine Bandbreite an unterschiedlichen Bedeutungen und Definitionen, die sich aus verschiedensten Themenbereichen entwickelt haben. Dementsprechend kann festgehalten werden, dass keine eindeutige Begriffsdefinition für Wohnen besteht. Dies ist besonders mit den unterschiedlich gemachten Erfahrungen und Tätigkeiten eines jeden Menschen zu begründen (vgl. Spellerberg 2013: 996).

3.1 Modernes Wohnen

Wie zuvor angedeutet, ist das Wohnen für den Menschen von großer Bedeutung. Der Begriff des Wohnens kann dabei unterschiedlich aufgefasst werden und besitzt deshalb individuelle Ausprägungen. In diesem Kapitel soll zum einen aufgezeigt werden, welche Bedeutung dem Wohnen zukommt und in welcher Art und Weise sich dieses ausdrücken kann. Zum anderen ist es Ziel des Kapitels, das moderne Wohnen in Abgrenzung zur historischen Entwicklung seit der vorindustriellen Zeit zu beleuchten.

Beschäftigt man sich näher mit dem Begriff, so findet dieser in den verschiedensten Bereichen Verwendung. Einerseits ist die Bezeichnung des modernen Wohnen für eine Veränderung der Lebensstile des Menschen denkbar, die mit einer variationsreichen Bedeutung aufgefasst werden kann. Andererseits ist es möglich, dass der Begriff auch dann verwendet wird, wenn allein das Wohnen der Gegenwart zum thematischen Gegenstand wird.

Aus rechtlicher Perspektive gesehen stellt Wohnen in der heutigen Zeit ein Menschenrecht dar. So wird dieses bspw. im Artikel 11 des UN-Sozialpaktes genannt: „Die Vertragsstaaten erkennen das Recht eines jeden auf [...] Unterbringung [an]“ (Art.11 IPWSKR). Angemessener Wohnraum für jeden Menschen wird als ein Grundbedürfnis angesehen, das zum Erreichen sozialen Friedens erforderlich ist und sich aufgrund mangelnder Befriedigung in Form von katastrophaler Wohnungsnot ausdrücken kann (vgl. Schweizerischer Verband für Wohnungswesen SVW 1987: 3).

Wird im Art. 11 des UN-Sozialpaktes das Recht auf Unterbringung genannt, so darf der Begriff *Unterbringung* keinesfalls mit dem Verständnis von *angemessenem Wohnraum* gleichgesetzt werden. Schon bei der Abgrenzung dieser beiden Begriffe wird deutlich, dass mit dem modernen Wohnen unterschiedliche Formen des Wohnens einhergehen. Während dem Begriff der Unterbringung die Bedeutung einer vorübergehenden, menschenwürdigen Beherbergung zugeschrieben wird, wird Wohnen meist mit einem ständigen Aufenthalt in einer eigenen Wohnung assoziiert (vgl. Website Duden 2018 b; vgl. Website Duden 2018 c).

Der Begriff des angemessenen Wohnraums hingegen kann den Grundbedürfnissen eines jeden Menschen zugeordnet werden. Ein Verständnis dafür zu entwickeln, was *Angemessenheit* bedeutet, ist deshalb von Relevanz, da jeder Mensch individuelle Bedürfnisse besitzt, der Begriff der *Angemessenheit* vermutlich jedoch einen Standard, der für alle Menschen gelten soll, mithilfe einer objektiven Betrachtungsweise vermutet werden kann (vgl. Kapitel 3.1.1). Hierbei ist zu berücksichtigen, dass der Begriff des angemessenen Wohnraums in sämtlicher Literatur angewendet, jedoch kaum definiert wird. Weiterhin kann und sollte zwischen Angemessenheit

und Geeignetheit von Wohnraum unterschieden werden. Dabei lässt sich ableiten, dass Wohnraum geeignet sein kann, wenn es über die Befriedigung der Grundbedürfnisse hinausgeht und die Bedürfnisstufen individuell erfüllt sind. Im Duden lässt sich Geeignetheit in Bezug auf Wohnraum damit definieren, dass dieser einen bestimmten Zweck erfüllen bzw. individuellen Anforderungen entsprechen muss (vgl. Website Duden 2018 d).

Gewohnt wird hauptsächlich in einer Wohnung oder einem Haus, welche dem Menschen vor allem physischen Schutz vor äußerlichen Einwirkungen, z. B. dem Wetter, bieten. Eine Unterkunft trägt jedoch auch zu einem wesentlichen Bestandteil der Lebensqualität bei und ist insbesondere Ausdruck einer persönlichen Lebensführung. (vgl. Spellerberg 2013: 996)

Die Art und Weise, wie die Menschen wohnen, ist zugleich Ausdruck der demographischen Struktur. So repräsentiert die Wohnweise nicht nur die Normen einer Gesellschaft, sondern auch die soziale Zugehörigkeit von Personen. Ebenso spiegelt sich in ihr wider, welche materiellen und kulturellen Ressourcen der Bevölkerung zur Verfügung stehen. (vgl. Feigl 2015: 51)

Setzt man sich mit der historischen Entwicklung des Wohnens auseinander, so begegnet man einer Reihe von Veränderungen in Folge historisch-gesellschaftlicher Entwicklungen des Lebens (vgl. Hasse 2012: 485). Nicht zuletzt in der heutigen Zeit erschließt sich mit dem Begriff des Wohnens auch eine Variation der Wohnverhältnisse sowie Formen des Zusammenlebens (vgl. Spellerberg 2013: 996). „Wohnen stellt sich somit weniger als ein eigenständiges soziales Ereignisfeld dar, denn als verräumlichender Ausdruck im Wandel befindlicher Lebensformen.“ (Hasse 2012: 485)

Bis in das 19. Jahrhundert war das öffentliche und private Leben eng miteinander verbunden, was der täglichen Arbeit für den Lebensunterhalt geschuldet war, die die räumlichen und zeitlichen Abläufe in einer Wohnung dominierte. Eine Trennung des öffentlichen von dem privaten Bereich zeigte sich erst mit der später einsetzenden Industrialisierung. Zudem war es damals und ist auch bis heute nicht möglich, Rückschlüsse auf die gelebten Wohnkulturen der Bewohner zu ziehen, indem man nur die architektonische Gestaltung von Wohnimmobilien oder die städtebauliche Gestaltung von Quartieren in Betracht zieht, da diese meist nicht miteinander einhergehen.

Besonders deutlich wirken sich die verschiedenen Wohnverhältnisse und die Formenvielfalt des Wohnens über die Jahre hinweg in der Raumaufteilung aus, d. h. eine Aufteilung in Allzweckräume und in mit Funktionen zugewiesenen Räumen. Grundsätzlich integrierte sich die Erwerbstätigkeit in den Wohnbereich, Familien lebten mit Lehrlingen oder Familienfremden zusammen. Diese Wohnform veränderte sich in den Folgejahren und wurde auf das Zusam-

menleben der Kernfamilie reduziert, die mehrere Generationen miteinschließt bis hin zur Reduzierung auf eine Familie, bestehend aus den Elternteilen und Kindern.

Vor allem die heutige, postmoderne Wohnkultur zeichnet sich durch Selbstverwirklichung und Individualität aus. Es kann eine vielfältige Gestaltung, frei von materiellen und konkreten Vorschriften erfolgen. Zudem soll nicht nur die Funktionalität im Vordergrund stehen, sondern darüber hinaus auch das Schaffen einer Atmosphäre. (vgl. Feigl 2015: 53)

Nach Häußermann und Siebel gibt es vier Dimensionen des modernen Wohnens:

Trennung von Wohnen und Arbeiten

Die strikte Trennung von Wohnung und Arbeitsplatz ging mit dem durch die technische Errungenschaft der Dampfmaschine möglich gemachten Manufakturbetrieb einher. Somit wurden nebensächliche Tätigkeiten ausgegliedert, die dem Betrieb nicht nützlich waren oder dem Produktionsprozess dienten, wie z. B. Hausarbeit und Freizeit. Im Umkehrschluss wurde aus Letzterem die Erwerbstätigkeit herausgelöst. (vgl. Häußermann 2005: 348) Dadurch lässt sich schlussfolgern, dass die Wohnung nunmehr als ein Ort der Erholung und Selbstverwirklichung für den Menschen galt, jedoch auch das gesellschaftliche Miteinander sowie die Gastlichkeit an Stellenwert gewann (vgl. Spellerberg 2013: 996f.).

Wohnen in der Kleinfamilie

Der Übergang des Groß-Haushaltes zur Kleinfamilie und die damit einhergehenden Verkleinerung der Haushalte zeichnete sich insbesondere durch die verbleibende Zwei-Generationen-Kernfamilie aus (vgl. Häußermann 2005: 348). Zuvor wohnte der Mensch nicht nur mit den Familienangehörigen sowie Hausangestellten zusammen, sondern teilte auch sein Leben mit diesen (vgl. Spellerberg 2013: 996f.). Indes waren jedoch bei den Kleinfamilien der gut situierten Bürger teilweise noch Haushälterinnen oder Kutscher vorzufinden, die zwar in keinem Verwandtschaftsverhältnis zur Familie standen, jedoch in einer eigenen Kammer im Haus untergebracht waren (vgl. Häußermann 2005: 348).

Ausbildung von Privatheit und Intimität

Durch den verkleinerten Haushalt konnte sich nun eine Intimität, Emotionalität und Privatheit im Haushalt entwickeln (vgl. Häußermann 2005: 348). Abseits der Öffentlichkeit ist es dem Menschen gewährt, die zentralen Funktionen des Lebens zu verrichten und seine Existenz zu verkörpern, indem er innerhalb der Wohnung schlafen, essen, sich erholen und seine Sexualität ausleben kann. Wohnen lässt das Alleinsein zu und kann zudem verhindern, gesehen zu werden. Es konnte konstatiert werden, dass der sozialpsychologische Wert der Wohnung zu-

dem in der emotionalen Entfaltung liegt, jedoch auch in der Entfaltung der Persönlichkeit und Individualität. (vgl. Spellerberg 2013: 996f.)

Wohnen zur Miete

Während die städtischen Bürger in der vorindustriellen Zeit meist Eigentum besaßen, d. h. üblicherweise ein eigenes Haus einschließlich des Grundstücks, konnten sich die Stadtbewohner dies im Zuge der Industrialisierung finanziell nicht leisten. Statt des Wohnens im Eigentum wurden nun kleine Wohnungen angemietet, die mit dem Notwendigsten ausgestattet waren. (vgl. Häußermann 2005: 349) Allgemein kann jedoch festgehalten werden, dass das Leben in einer Wohnung erst durch Kauf oder Miete dieser möglich ist. Dabei wird der Zugang zu einer Wohnung meist von der ökonomischen Realisierbarkeit bestimmt. Über den Kauf und die Miete hinaus gibt es u. a. das Erbe als Zugang, jedoch können auch bestimmte soziale Gruppen durch ihren Status an Wohnungen gelangen, so sind hier z. B. der soziale Wohnungsbau oder Asylsuchende zu nennen. Dennoch müssen vor dem Einzug Verträge und weitere rechtliche Angelegenheiten abgewickelt werden. (vgl. Spellerberg 2013: 996f.) Somit wird die Art des Erhaltens von Wohnraum durch eine rechtliche und ökonomische Perspektive dargestellt (vgl. Feigl 2015: 51).

Neben der Wohnweise ist auch die Wohnkultur genauer zu untersuchen. Diese stellt zusammenfassend „ein Abbild kultureller, geographischer, historischer, funktionaler, ästhetischer und sozialer Wohnrahmenbedingungen dar“ (Feigl 2015: 53). Vor allem aber zeigt sich die Wohnkultur als Ergebnis eines langen, gesellschaftlichen Prozesses, der zugleich mit neuen technischen Errungenschaften einhergeht, wie z. B. der Dampfmaschine im Zuge der Industrialisierung (s. o.). Grundsätzlich können Wohnweise und Wohnkultur als eine Bestandsaufnahme gesehen werden, die das gesellschaftliche Wohnen betrachtet. Jedoch gewinnt diese erst durch seine Nutzer an Bedeutung und erfährt individuelle Sinnzuweisungen. Dies hat u. a. die unterschiedlichen Lebensstile, Geschmäcker sowie individuelle Persönlichkeitsmerkmale zum Ursprung. Die Wohnung besitzt zudem eine Repräsentationsfunktion, denn sie ist Ausdruck von Funktionalität und Zweckhaftigkeit, macht aber auch ihre Rentabilität deutlich. (vgl. Feigl 2015: 53)

Aus diesem Unterkapitel lässt sich schlussfolgern, dass das moderne Wohnen nicht nur aus subjektiver Sicht der einzelnen Menschen von Bedeutung, sondern ebenso im Recht verankert ist und somit auch objektiv einen besonderen Stellenwert besitzt. Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, dass dem Begriff des modernen Wohnens keine eindeutige Begriffsdefinition zugeschrieben werden kann, da hierunter die Lebensstile und Lebensweisen der Bevölkerung

fallen, die sich im Laufe der Jahrzehnte/Jahrhunderte verändert haben und in der heutigen Zeit vor allem Arbeit und Freizeit bzw. Privatheit strikt voneinander zu trennen sind.

In den folgenden Unterkapiteln wird näher auf die Begriffe Wohnbedürfnis, Wohnwunsch und Wohnzufriedenheit eingegangen, die zum weiteren Verständnis der Bedeutung von modernem Wohnen beitragen. Hierbei werden diese voneinander abgegrenzt und an einem Beispiel einer Bedürfnispyramide veranschaulicht. Zudem werden Wohnmerkmale, die in einer Mind-Map zusammengetragen wurden, aufgegriffen und erläutert.

3.1.1 Wohnbedürfnisse und Wohnwünsche

Wohnbedürfnisse sind Erfassungen von Soll-Zuständen (vgl. Feigl 2015: 68). Es handelt sich also um mentale Vorstellungen von gewünschten Wohnsituationen (vgl. Silbermann 1998: 55). Diese persönlichen Wohnvorstellungen können aber nicht ohne Weiteres in die Realität umgesetzt werden, sondern müssen bei der Wohnungssuche mit dem verfügbaren Angebot und den eigenen finanziellen Möglichkeiten in Einklang gebracht werden. So findet meist eine individuelle Abwägung und Gewichtung der Vorstellungen und Wünsche und damit einhergehend eine Kompromissfindung statt. (vgl. von Einem Jahr: 150)

Um dieser Problematik gerecht werden zu können, wird hier eine Abgrenzung, orientiert an Feigl, vorgenommen. Demnach handelt es sich bei Wohnwünschen um Idealvorstellungen, die „sich durch einen irrationalen Wesenszug auszeichnen“ (Feigl 2015: 67). Als Beispiel wird häufig das Einfamilienhaus als verbreiteter Wohnwunsch herangezogen (vgl. Häußermann u. Siebel 2000: 218). Selbst wenn man die finanziellen Möglichkeiten der potenziellen Bewohner außer Acht ließe, wäre die Realisierung sämtlicher Wohnvorstellungen aus planerischer Sicht schon aufgrund der Knappheit an Fläche, der ökonomischen und natürlichen Ressourcen sowie rechtlicher Rahmenbedingungen nicht möglich (vgl. Häußermann u. Siebel 2000: 225). Bei der Entwicklung von Wohnbedürfnissen werden jedoch diese Grenzen des Möglichen und die persönliche soziale und finanzielle Lage mit in den Orientierungsprozess einbezogen. Daher können Wohnbedürfnisse als realisierbare Vorstellungen bzw. als Begrenzung der Wohnwünsche auf realistische Vorstellungen bezeichnet werden. (vgl. Feigl 2015: 53, 67f.) Im Rahmen der Projektarbeit liegt der Fokus explizit auf Wohnbedürfnissen, da es um Realisierungsmöglichkeiten dieser in der Stadt Dortmund geht.

Wohnbedürfnisse stellen zunächst einmal eine individuelle psychische Größe dar (vgl. Feigl 2015: 58). Diese, zumindest solche, die über die Grundbedürfnisse hinausgehen, sind nicht angeboren, sondern werden als historisch-kulturelles Produkt von außen beeinflusst. Häußermann argumentiert, dass anthropologisch, analog zur Tierwelt, nur Grundbedürfnisse wie

Schutz vor Wind und Wetter, Nahrungsversorgung und ein Territorium hergeleitet werden können. Alles darüber Hinausgehende sei Frage der Kultur eines Landes oder einer Region, diese ist wiederum das Ergebnis historischer Prozesse, Kulturindustrie, politischer Einflüsse und Innovationen. (vgl. Häußermann 2005: 347)

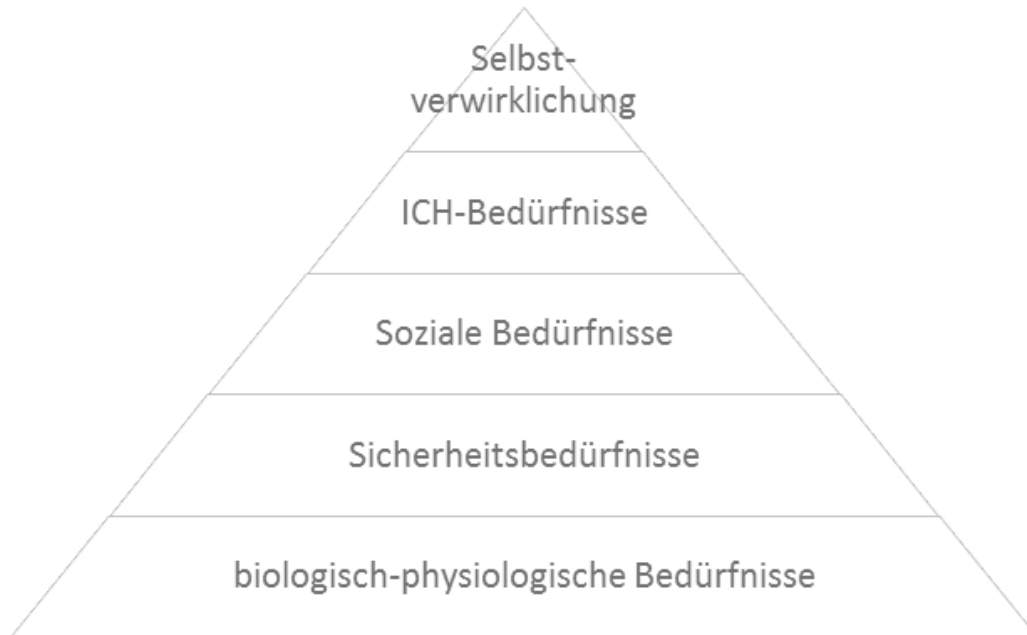
Auch innerhalb einer Gesellschaft prägen sich Wohnbedürfnisse nicht einheitlich aus, sondern werden sozial vermittelt (vgl. Feigl 2015: 58). Das heißt, sie orientieren sich an den Wohnsituationen, die man bereits aus eigener Erfahrung oder von Familie und Freunden kennt. Diese Eindrücke schlagen sich vorbildgebend oder abschreckend in den eigenen Vorstellungen nieder. (vgl. Pfeil 1972: 218f.)

Solche äußeren Eindrücke müssen aber nicht auf das persönliche Umfeld beschränkt sein. Die persönlichen Vorstellungen werden auch durch öffentlich dominierende Meinungsbilder beeinflusst, z. B. durch Werbung, Wohnungsausstatter und Wohnungspolitik. Nicht zuletzt spielen auch Selbstdarstellungszwecke bei der Entwicklung von Wohnbedürfnissen eine Rolle. In der Vorstellung eines vermeintlich standesgemäßen Wohnens spiegeln sich wahrgenommene gesellschaftliche Verpflichtungen, Selbstwahrnehmung oder Vorstellungen der gewünschten gesellschaftlichen Stellung wider. (vgl. Häußermann 2005: 363)

Selbst für ein und dieselbe Person können sich Wohnbedürfnisse im Laufe des Lebens wandeln, abhängig von Lebensabschnitt, Erwerbstätigkeit und Familiensituation (vgl. Pilloud 2004: 15 nach Feigl 2015: 54; vgl. von Einem 2016: 150). Auch Häußermann und Siebel stellen fest, dass sich Wohnbedürfnisse immer häufiger innerhalb einer einzelnen Biographie verändern und stellen hier einen Zusammenhang zwischen unterschiedlichen Lebensphasen und Haushaltsformen her (vgl. Häußermann u. Siebel 2000: 216). Grundsätzlich spiegelt sich in den variablen Wohnbedürfnissen die zunehmende Mobilität und Flexibilität unserer Gesellschaft wider, sowohl auf dem Arbeitsmarkt als auch in individuellen Lebensentwürfen (vgl. von Einem 2016: 150).

„Das Wohnen wird anspruchsvoller, individueller und differenzierter“ (ebd.). Durch die insgesamt stark verbesserten Wohnbedingungen seit den Nachkriegsjahrzehnten findet nun eine Ausdifferenzierung und Erweiterung der Bedürfnisse statt. Im Zuge dessen sind besonders emotionale Aspekte, z. B. Individualität und Selbstverwirklichung bei Einrichtung und Gestaltung oder Selbstdarstellungs- und Repräsentationsfunktionen des Wohnens, wichtiger geworden. (vgl. Spellerberg 2003: 5)

Abbildung 7: Maslow'sche Bedürfnispyramide



Quelle: Eigene Darstellung nach Flade 2006: 45

Diese Betrachtung durch Spellerberg deckt sich mit der Maslow'schen Bedürfnistheorie (vgl. Abb. 7). Demnach bauen fünf Bedürfnisstufen hierarchisch aufeinander auf, von biologisch-physiologischen Grund- und Sicherheitsbedürfnissen über soziale und psychologische Bedürfnisse bis hin zum Bedürfnis nach Selbstverwirklichung. Dieses Konzept lässt sich auch auf Wohnbedürfnisse und das Erreichen von Wohnzufriedenheit übertragen.

Die erste Stufe der biologisch-physiologischen Bedürfnisse umfasst die Bedürfnisse nach Wärme, Licht, Ruhe und Schlaf. Darauf folgt das Bedürfnis nach Sicherheit, d. h. nach einer geschützten, beständigen und vertrauten Umwelt. Das schließt auch die im Zuge des modernen Wohnens beschriebene Privatheit mit ein. Als soziale Bedürfnisse beschreibt Flade z. B. Zugehörigkeit und Kommunikation. (vgl. Flade 2006: 45) Die Wohnung bietet hier die Möglichkeit, Zugehörigkeit über einen bestimmten Einrichtungsstil auszudrücken, ermöglicht aber auch soziale Kontakte und das Zusammensein mit Anderen (vgl. Feigl 2015: 63). Darauf aufbauend verdeutlichen psychologische oder Ich-Bedürfnisse das Streben nach Anerkennung und einem positiven Selbstbild. An der Spitze der Pyramide steht die Selbstverwirklichung, d. h. Aneignung der Umwelt bzw. Gestaltung des Wohnraums sowie die persönliche Weiterentwicklung.

Flade ergänzt außerdem eine weitere, der Pyramide nicht zugeordnete, Bedürfnisfamilie: Die ästhetischen Bedürfnisse, die die Menschen in Beziehung zur Umwelt setzen. Insbesondere in Bezug auf das Wohnen, kann z. B. das Erscheinungsbild des Hauses oder der Siedlung eine wichtige Rolle bei der Erreichung von Wohnzufriedenheit spielen. (vgl. Flade 2006: 45)

In dem Pyramidenaufbau nach Maslow muss zuerst die unterste Stufe der Grundbedürfnisse, wie z. B. eine Schlafmöglichkeit, erfüllt sein, um die Erfüllung höherer Bedürfnisstufen, wie z. B. Zugehörigkeit und Kommunikation (soziale Bedürfnisse), zu ermöglichen (vgl. Böltken et al. 1999: 141).

Darauf aufbauend impliziert die von Spellerberg dargestellte Verbesserung der Wohnbedingungen, dass zumindest die Grund- und Sicherheitsbedürfnisse der Mehrheit der deutschen Bevölkerung erfüllt sein müssen, sodass sich die Ansprüche nun auf höhere Stufen verlagern und neue Bedürfnisse in den Bereichen der sozialen und psychologischen Bedürfnisse sowie in der Selbstverwirklichung entstehen können.

3.1.2 Wohnzufriedenheit

Analog zur Betrachtung von Wohnbedürfnissen als Vorstellungen von Soll-Zuständen lässt sich Wohnzufriedenheit als Bewertung des Ist-Zustandes beschreiben (vgl. Feigl 2015: 58), als „Bewertung, Beurteilung und subjektive Wertschätzung eigener objektiver Lebensrealitäten“ (Schilling 2003: 3f. nach Feigl 2015: 55). Wohnzufriedenheit spiegelt demnach nicht die objektive Wohnqualität wider, sondern dient als Kriterium, das Auskunft über die wahrgenommene Wohnqualität gibt (vgl. Flade 2006: 50). Sie erzeugt bei den Bewohnern ein positives Gefühl in Bezug auf ihre Wohnung (vgl. Flade 2006: 53).

Wohnzufriedenheit kann als Ergebnis von Teilzufriedenheiten dargestellt werden. Dazu lassen sich z. B. physisch-räumliche Bedingungen, die Wohnumgebung oder das Nachbarschaftsverhältnis differenzieren. Diese Aufspaltung in einzelne Komponenten ist vor allem dann sinnvoll, wenn die Wohnzufriedenheit durch die Behebung von Missständen verbessert werden soll. (vgl. Flade 2006: 51)

Entscheidend ist, dass sich Wohnzufriedenheit nicht unmittelbar aus der objektiven Wohnqualität ableitet, sondern von den Erwartungen und Ansprüchen der Wohnenden abhängig ist (vgl. Pfeil 1972: 221). Demnach wird das Zufriedenheitsgefühl ausgelöst, wenn Wohnung und Wohnumfeld deren Anspruchsniveau erreichen (vgl. Feigl 2015: 55). Zufriedenheit kann also als das Ergebnis eines Vergleichs von Erwartungen und Wirklichkeit betrachtet werden (vgl. Häußermann 2005: 363). Bei der Ausbildung von individuellen Ansprüchen spielt neben früheren Erfahrungen, der „individuellen Wohnbiographie“ (Flade 2006: 52), das soziale Umfeld als Bezugssystem eine wichtige Rolle.

Laut der sogenannten Bezugsgruppentheorie orientieren sich Menschen nicht an einem allgemeinem Wohnniveau, sondern am Standard der Gruppe, zu der sie sich zugehörig fühlen (vgl. Häußermann u. Siebel 2000: 218), z. B. an den Wohnsituationen von Freunden, Verwandten

oder Kollegen (vgl. Böltken et al.1999: 141). So entsteht aus der selektiven Wahrnehmung des persönlichen Umfeldes ein individuelles Abbild der Umwelt, das als Vergleichsstandard herangezogen wird. Hierbei kann auch die Wohnung der Kindheit als besonders prägende Erfahrung maßgeblich sein. (vgl. Flade 2006: 52) Daraus folgt auch, dass verschiedene soziale Gruppen, auf Basis ihrer jeweiligen Ansprüche, mit ein und derselben Wohnsituation ganz unterschiedlich zufrieden sein können. Letztendlich kann Wohnzufriedenheit auch aus der einfachen Erkenntnis herrühren, dass es Menschen aus dem sozialen Umfeld schlechter getroffen hat. (vgl. Häußermann u. Siebel 2000: 218)

Wenn trotz einer objektiv schlechten Wohnqualität eine relativ hohe Wohnzufriedenheit erreicht wird, muss das nicht zwingend in einem niedrigen Vergleichsniveau begründet liegen, sondern kann auch mithilfe der Dissonanztheorie erklärt werden. Demnach gewöhnen sich die Bewohner an bestimmte Situationen und Gegebenheiten, sodass die Wohnzufriedenheit mit der Wohndauer zunimmt (vgl. Feigl 2015: 57). Der sozialpsychologische Hintergrund liegt darin, dass eine passive, resignative Anpassung stattfindet, um nicht auf Dauer mit einer großen Unzufriedenheit leben zu müssen. Infolgedessen kommt es zu einem Abbau der Diskrepanzen zwischen der erlebten und der eigentlich erwünschten Realität. (vgl. Häußermann u. Siebel 2000: 219). Diese Anpassung ist umso wahrscheinlicher, desto stärker die Wahlfreiheit der Wohnmöglichkeiten eingeschränkt ist (vgl. Feigl 2015: 57).

Wohnzufriedenheit ist aber nicht nur ein individuell erstrebenswerter Zustand, sondern auch gesellschaftlich erwünscht. Über die Funktion eines Bewertungskriteriums hinaus kann Wohnzufriedenheit als Prädiktor für Wohnverhalten angesehen werden.

Unzufriedene Menschen fühlen sich demnach häufiger nicht verantwortlich für ihr Wohnumfeld und ziehen überdurchschnittlich oft um, was zu einer hohen Fluktuationsrate und bis zur Verwahrlosung des Wohnumfeldes führen kann. (vgl. Flade 2006: 50) Bei dieser Betrachtungsweise ist jedoch Vorsicht geboten, da Wohnunzufriedenheit nicht unbedingt mit einem Umzugswunsch einhergehen muss. Ein Umzugsentschluss ist ein hoch komplexer und langwieriger Prozess, der von verschiedensten Faktoren abhängen kann, wie z. B. den sozialen Kontakten und Gewohnheiten in der bisherigen Wohnsituation. Weiterhin spielen Rahmenbedingungen, wie das Alter und die Wohndauer, eine signifikante Rolle, da die Bereitschaft zu einem Wohnungswechsel grundsätzlich bei jüngeren Menschen größer ist. Mit zunehmender Wohndauer nimmt laut Dissonanztheorie außerdem die Unzufriedenheit ab, während die emotionale Bindung an den Wohnstandort wächst. Nicht zuletzt ist eine Umzugsentscheidung auch eine Frage von Wahlfreiheit und möglichen Alternativen. (vgl. Feigl 2015: 56f.)

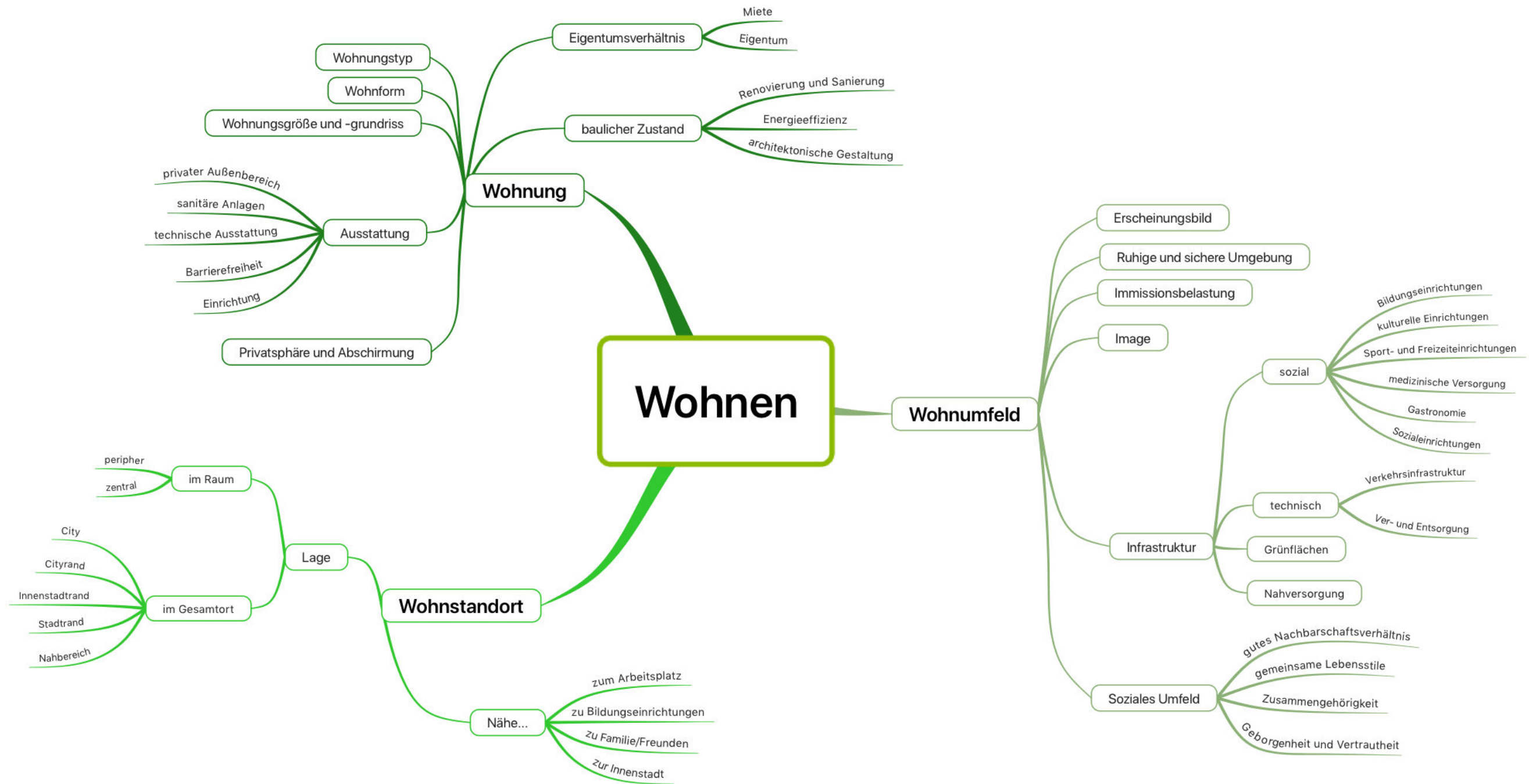
3.1.3. Wohnmerkmale

Ziel dieses Unterkapitels ist es, einen Überblick über mögliche Wohnbedürfnisse zu geben. Da aus der einschlägigen Literatur keine vollständige Einteilung oder Gliederung ersichtlich ist, hat die Projektgruppe auf Basis einer Literaturrecherche eine eigene Darstellung verschiedener Wohnmerkmale entwickelt (vgl. Abb. 8). Hierbei wurden Aspekte aus verschiedenen Quellen aufgenommen.

Unter Wohnmerkmalen werden im Rahmen dieser Arbeit die verschiedenen Punkte der *Mind-Map* verstanden, die für sich genommen keine Wohnbedürfnisse oder -wünsche darstellen, auf die sich aber Wohnbedürfnisse oder -wünsche beziehen können. So wird in der Mind-Map bspw. der Punkt *Wohnungsgröße und -grundriss* aufgeführt. Wohnbedürfnisse aus diesem Bereich könnten z. B. eine Ein-Zimmer-Wohnung oder eine WG-geeignete Wohnung mit mindestens 100m² sein. Wichtig ist dabei, dass sich die Ansprüche an die verschiedenen Merkmale stark unterscheiden können. Eine Person kann diesen Wohnmerkmalen also eine ganz andere Bedeutung zumessen als eine andere, auch abhängig von Erwerbstätigkeit, Lebensabschnitt und Familiensituation (vgl. Kapitel 3.1.2).

Es handelt sich bei der vorliegenden Darstellung allerdings nicht um eine abschließende Aufzählung aller möglichen Bereiche, in denen Wohnwünsche und -bedürfnisse entstehen können, sondern lediglich um eine Darstellung möglicher Wohnmerkmale, die sich aus der Literaturrecherche und eigenen Überlegungen ergeben haben.

Abbildung 8: Wohnmerkmale



Quelle: Eigene Darstellung

Die Wohnmerkmale wurden von der Projektgruppe zunächst in drei Kategorien aufgeteilt: Wohnung, Wohnstandort und Wohnumfeld.

Wohnungsmerkmale umfassen die Aspekte Wohnungstyp (z. B. Einfamilien- oder Mehrfamilienhaus), Wohnform (z. B. Wohnung alleine oder WG), Wohnungsgröße und -grundriss, die Eigentumsverhältnisse, Privatsphäre und Abschirmung, den baulichen Zustand der Wohnung und die Ausstattung. Abschirmung meint den Schutz der eigenen Wohnung v. a. vor Lärm und Einsehbarkeit (vgl. Flade 2006: 39). Zum baulichen Zustand zählen eventuell durchgeführte oder notwendige Renovierungen, Sanierungen und Dämmungen, die Energieeffizienz des Gebäudes sowie die architektonische Gestaltung (vgl. von Einem 2016: 151). Die Ausstattung gilt hier schließlich als Oberbegriff für die technische Ausstattung (z. B. Internetanschluss oder Art des Heizsystems), Barrierefreiheit (vgl. Heine et al. 2009: 16), das Vorhandensein von privaten sanitären Anlagen sowie eines privaten Außenbereichs (z. B. Balkon, Garten) (vgl. Schneider u. Spellerberg 1999: 141) und sonstigen Einrichtungsmerkmalen (z. B. eine Einbauküche).

Unter dem Wohnstandort wird hier sowohl die Lage der Wohnung im Gesamort, als auch in einem größeren Rahmen, z. B. auf regionaler oder staatlicher Ebene, verstanden. Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) unterscheidet in seiner innerstädtischen Raumbesichtigung fünf Lagetypen: City, Cityrand, Innenstadtrand, Stadtrand und Nahbereich (vgl. Website BBSR 1). Großräumig wird die Lage unterschieden nach zentral und peripher gelegenen Räumen, aufbauend auf dem Erreichbarkeitsmodell des BBSR. Maßstabgebend hierfür sind die Nähe zu Konzentrationen von Bevölkerung und einem gebündeltem Angebot an Arbeitsplätzen und Versorgungseinrichtungen. (vgl. Website BBSR 2). Diese Kriterien sind insofern entscheidend für die Entfernungen zu Versorgungszentren, zu Arbeitsplätzen bzw. Bildungseinrichtungen (z. B. Hochschulen) oder eventuell zu Familie und Freunden als Bezugspersonen.

Die dritte Kategorie beschäftigt sich mit der Qualität des Wohnumfeldes. Entscheidend für die Wahl eines Wohnstandortes können Erscheinungsbild bzw. Gepflegtheit des Wohnumfeldes (vgl. Feigl 2015:56), das Image des Stadtteils und eine ruhige und sichere Umgebung (vgl. Flade 2006: 58) sein. Zudem kann eine hohe Immissionsbelastung, wie z. B. durch starkes Verkehrsaufkommen oder Industriebetriebe, die Wohnqualität stark mindern. Immissionen im Sinne des Bundes-Immissionsschutzgesetzes (BImSchG) sind „auf Menschen, Tiere und Pflanzen, den Boden, das Wasser, die Atmosphäre sowie Kultur- und sonstige Sachgüter einwirkende Luftverunreinigungen, Geräusche, Erschütterungen, Licht, Wärme, Strahlen und ähnliche Umwelteinwirkungen“ (§ 3 Abs. 2 BImSchG).

Weiterhin spielt die infrastrukturelle Versorgung – sowohl sozialer, als auch technischer Art – eine bedeutende Rolle für den Wohnstandort (vgl. Flade 2006: 39). Es gibt keine einheitliche Definition der sozialen Infrastruktur, üblicherweise werden aber Einrichtungen des Bildungs- und Gesundheitswesens, Sozialeinrichtungen (z. B. Altenpflegeheime, Beratungsstellen), kulturelle Institutionen (z. B. Bibliotheken, Museen), Erholungs-, Sport- und Freizeitanlagen sowie Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung und Sicherheit unter diesem Begriff zusammengefasst (vgl. Zapf 2005: 1025). Vor dem Hintergrund der Bedeutung für das Wohnumfeld sieht die Projektgruppe zudem auch gastronomische Einrichtungen als Orte sozialer Begegnung als zu diesem Bereich zugehörig an (vgl. Schneider u. Spellerberg 1999: 211).

Zur technischen Infrastruktur gehören Ver- und Entsorgungssysteme aus den Bereichen Wasser, Strom, Wärme, Gas, Abfallbewirtschaftung und Nachrichtenübermittlung bzw. Telekommunikation sowie die Verkehrsinfrastruktur (vgl. Frey 2005: 469). Für das Wohnumfeld bedeutend sind insbesondere die Verkehrsflächen für Fuß-, Rad- und Kfz-Verkehr inkl. Stellplätze sowie das öffentliche Verkehrsangebot.

Die Infrastruktur umfasst außerdem die Nahversorgung, d. h. wohnortnahe und fußläufig erreichbare Einkaufsmöglichkeiten für Waren des täglichen Bedarfs (z. B. Lebensmittel und Drogerieartikel) sowie Dienstleistungen (z. B. Post, Bank) (vgl. Stadt Dortmund 2013: 74).

Auch Grünflächen spielen eine bedeutende Rolle für die Wohn- bzw. Lebensqualität. Einerseits tragen sie zur Attraktivität und Aufwertung des Wohnumfeldes bei. Als Orte der Begegnung, des nachbarschaftlichen Miteinanders und der Integration mit Funktionen für Freizeit, Sport und Erholung könnten Grünflächen andererseits auch der sozialen Infrastruktur zugeordnet werden.

Darüber hinaus leisten Grünflächen aber auch einen Beitrag zu Luftqualität, Stadtklima sowie Lärm- und Bodenschutz und fungieren als Lebensraum für Flora und Fauna. Um dieser Vielseitigkeit gerecht zu werden, werden sie hier als gesonderter Aspekt der Infrastruktur aufgeführt. Die Projektgruppe legt dafür ein breites Begriffsverständnis zugrunde und fasst sämtliche Formen grüner Freiräume und sonstiger Begrünungen unter diesem Begriff zusammen, z. B. Parkanlagen, Friedhöfe, Brachflächen, Spiel- und Sportplätze, Straßengrün und Straßenbäume, Privatgärten, Naturschutz- und Landwirtschaftsflächen sowie Begrünungen an Gebäuden wie Fassaden- oder Dachgrün. (vgl. BMUB 2015: 5-8)

Nicht zuletzt kann das soziale Umfeld erheblich zur Wohnzufriedenheit bzw. -unzufriedenheit beitragen. Ein gutes Nachbarschaftsverhältnis sowie gemeinsame Lebensstile (vgl. Hausmann 2008: 222) – für Studierende z. B. ein studentisches Umfeld – können zu einem Gefühl von

Geborgenheit und Vertrautheit beitragen und das Zusammengehörigkeitsgefühl im Umfeld stärken.

3.2 Studentisches Wohnen

Neben den zuvor erläuterten Erkenntnissen zum Themenbereich Wohnen, bezieht sich das Projektthema auf studentisches Wohnen, das eine Sonderform des modernen Wohnens darstellt. Dabei thematisieren die folgenden Unterkapitel sowohl die Wohnsituation der in Deutschland lebenden Studierenden und besondere Charakteristika des studentischen Wohnens, als auch Erkenntnisse über Studierende in der Stadt Dortmund. Ebenso wird auf den Fokus der Projektarbeit Bezug genommen, indem auf die Wohnbedürfnisse und Wohnwünsche der Studierenden eingegangen wird.

3.2.1 Studentische Wohnformen

Die Wohnsituation der Studierenden ist ein wesentlicher Bestandteil des Themenbereichs zu studentischem Wohnen. Hierbei eröffnet sich die Frage, welche Besonderheiten das studentische Wohnen bzw. die Wohnsituation der Studierenden ausmachen und welche Stellung Studierende auf dem Wohnungsmarkt einnehmen. Das Thema gewinnt nicht nur aufgrund des bereits in den ersten beiden Kapiteln erwähnten Anstiegs der Studierendenzahlen an Bedeutung. Zudem wird ersichtlich, dass dem Thema der Entwicklung des studentischen Wohnens auch hinsichtlich zuvor existierender Nachfrageengpässe auf dem Wohnungsmarkt nur wenig Beachtung geschenkt wurde (vgl. Glatter et al. 2014: 386).

In diesem Kapitel wird das studentische Wohnen daher näher thematisiert und soll u. a. aufzeigen, in welcher Situation sich die Studierenden bei der Suche nach Wohnraum befinden und welchen Herausforderungen sie gegenüberstehen, wie die Studierenden leben, warum sie sich für ihre Wohnsituation entschieden haben und was ihnen wichtig ist, d. h. die Wohnbedürfnisse und Wohnwünsche von Studierenden. Im Folgenden werden diese u. a. anhand von Ergebnissen bereits bestehender Forschungen aufgegriffen und erläutert. Diese Forschungen beziehen sich sowohl auf die Studierenden im gesamtdeutschen Raum, als auch auf die in NRW lebenden Studierenden.

Entscheiden sich Studierende für die Aufnahme eines Studiums, kann damit oftmals ein Umzug verbunden sein. Dabei begeben sich die Studierenden auf der Suche nach Wohnraum und werden häufig mit der gegenwärtigen Situation des jeweiligen Wohnungsmarkts konfrontiert. Im Allgemeinen kann festgehalten werden, dass sich die Wohnraumsuche für Studierende meist schwieriger als für andere Personengruppen gestaltet. Hierzu trägt vor allem die Unübersichtlichkeit des studentischen Wohnungsmarktes bei, die aus der Nichtdifferenzierung

des freien Wohnungsmarkts und dem speziell für die Studierenden geschaffenen Wohnraum resultieren. Trotz der Unübersichtlichkeit des Wohnungsmarkts sind Studierende jedoch flexibler bei der Wohnraumsuche. (vgl. Stadt Dortmund 2017: 60) Dies liegt vor allem an ihrer Fähigkeit, sich an verschiedene Umstände anpassen zu können (vgl. Glatter et al. 2014: 387). Laut einer Umfrage der Universität Bielefeld besteht ein Grund der Anpassung an einfachere Wohnverhältnisse in der zweckmäßigen Ausstattung der Wohnung, da es sich bei der jüngeren Altersgruppe der 21 bis 25-Jährigen² meist um Übergangswohnungen handelt (vgl. Büscher et al. 2009: 35).

Dennoch hatten laut der Studierendenvertretung der TU Dortmund zum WiSe 2016/2017 mehr Dortmunder Studierende Schwierigkeiten, eine für ihre Ansprüche passende bzw. bezahlbare Wohnung in Dortmund zu finden, als in den Jahren zuvor. Betrachtet man die Situation der angespannten Wohnungsmärkte in anderen Universitätsstädten, wie z.B. Köln oder Bonn, kann konstatiert werden, dass das Mietpreisniveau in diesen höher liegt (vgl. Kapitel 2). (vgl. Stadt Dortmund 2017: 58) Nichtsdestotrotz zählt laut der Regionalauswertung NRW zur 21. Sozialerhebung des Deutschen Studierendenwerks auch Dortmund – neben Köln und Düsseldorf – zu den Großstädten, in denen vergleichsweise hohe Lebenshaltungskosten herrschen. (vgl. Schirmer 2017: 24) So belaufen sich die Mietausgaben der Studierenden in NRW innerhalb der Bezugsgruppe des *Fokus-Typs*³ monatlich auf ca. 333 Euro (vgl. Schirmer 2017: 27).

Bei der Wohnungssuche besteht die Nachfrage bei einem Großteil der Studierenden nach bezahlbarem Wohnraum bzw. einer Wohnung im preiswerten Segment (vgl. Glatter et al. 2014: 395). So wird dies in einigen Berichten – bspw. dem Wohnungsmarktbericht der Stadt Dortmund – dargestellt und u. a. damit begründet, dass diese „in der Regel nur geringe Unterstützungsleistungen erhalten oder neben dem Studium eher niedrige Erwerbseinkünfte erzielen“ (Stadt Dortmund 2017: 58) und somit auf preiswerten Wohnraum angewiesen sind. Dieses bisher dominierende Bild vermag mit Sicherheit auf einen Teil der Studierenden zutreffen.

² Die Gruppe der 21 bis 25-Jährigen besteht überwiegend aus Berufsanfängern oder Studierenden. Möglicherweise haben diese hinsichtlich der Wohnsituation bereits konkretere Vorstellungen entwickelt. (vgl. Büscher et al. 2009: 35)

³ Fokus-Typ: „Studierende, die nicht verheiratet sind, alleine wohnen beziehungsweise wirtschaften, noch keinen ersten Hochschulabschluss erlangt haben (außer Bachelor-Abschluss bei Master-Studierenden) und in einem Vollzeit-Präsenz-Studium eingeschrieben sind. Studierende, die angeben, mit Mitbewohner(inne)n in einer Wohngemeinschaft zu leben, wirtschaften in der Regel für sich alleine und zählen ebenfalls zum Fokus-Typ. Hingegen nicht zum Fokus-Typ gehören Studierende dann, wenn sie mit dem/ der Partner(in), mit Kind(ern) und/ oder (Groß-)Eltern zusammen wohnen.“ (Schirmer 2017: 24)

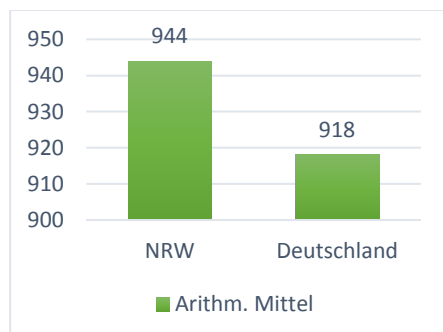
Jedoch kann und sollte diese oft verbreitete Aussage in Frage gestellt und kritisch betrachtet werden.

Durch die Ergebnisse der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studierendenwerks kann festgehalten werden, dass die meisten Studierenden ihre finanzielle Situation als gesichert ansehen (vgl. Middendorff et al. 2017: 47). Der Grund hierfür liegt in der Art und Weise, mit der Studierende ihren Lebensunterhalt bestreiten können. So besteht für Studierende neben der Möglichkeit ihrer Finanzierung durch die Eltern und/oder Zuwendungen von Verwandten und Bekannten, ebenso die Möglichkeit BAföG zu beantragen, einen Kredit aufzunehmen oder zusätzliche Mittel aus einer Erwerbstätigkeit, die neben dem Studium erfolgt, zu beziehen (vgl. Middendorff et al. 2017: 42-47).

Darüber hinaus bilden Beträge durch Stipendien, Waisengeld oder Waisenrente weitere Finanzierungsquellen. So verfügen Studierende der Bezugsgruppe *Fokus-Typ* in NRW durchschnittlich über 944 € monatlich. (vgl. Abb. 9) Dieser Betrag liegt mit 26 € über dem Bundesdurchschnitt. Durch finanzielle Unterstützung der Eltern haben dieser Bezugsgruppe angehörige Studierende durchschnittlich 538 € im Monat zur Verfügung. (vgl. Schirmer 2017: 25) Studierende, die BAföG beziehen, können eine Unterstützung von 537 € pro Monat inklusive Kranken- und Pflegeversicherungszuschlag erhalten, wenn sie während des Studiums bei den Eltern wohnen. Des Weiteren können sie, sofern sie bereits ausgezogen sind, BAföG bis zu einem Höchstsatz von 735 € pro Monat beanspruchen. (vgl. Website BMBF 2018)

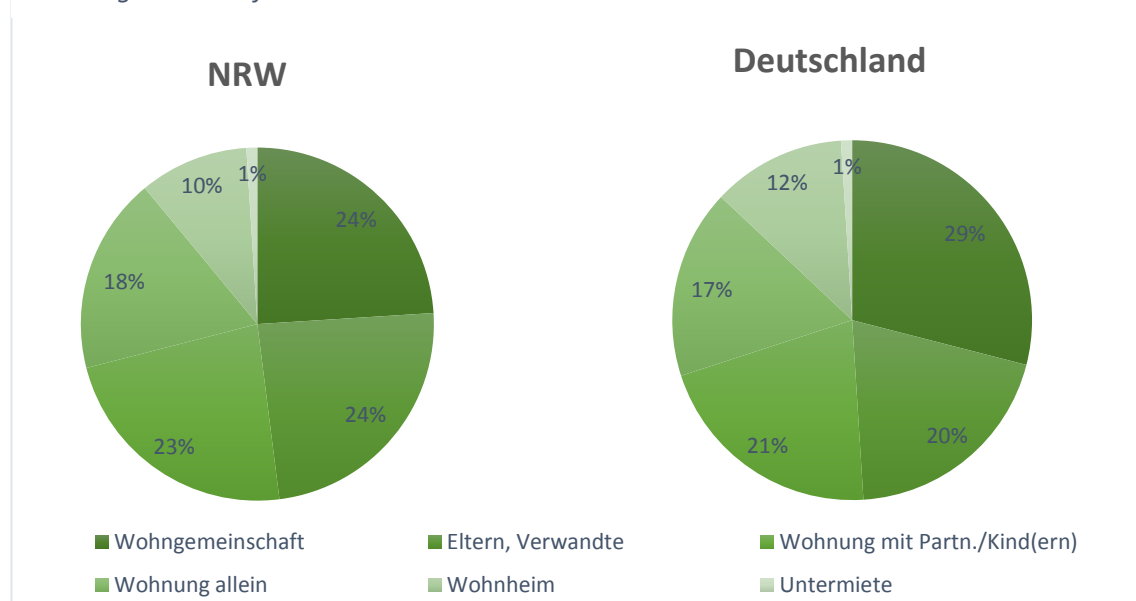
Zudem geht aus der Regionalauswertung NRW die Besonderheit hervor, dass Studierende neben Ausgaben für öffentliche Verkehrsmittel auch häufig Ausgaben für ein Auto haben. (vgl. Schirmer 2017: 27) Dies kann somit als ein weiteres Indiz dafür dienen, dass ein Teil der Studierenden sich aktuell nicht in einer finanziell schwierigen Situation befindet.

Abbildung 9: Nominale Höhe der monatlichen Einnahmen in €



Quelle: Eigene Darstellung nach Schirmer 2017: 37

Abbildung 10: Wohnformen der Studierenden in NRW und Deutschland



Quelle: Eigene Darstellung nach Schirmer 2017: 37

Betrachtet man die Wohnformen der Studierenden im gesamtdeutschen Kontext, kann festgehalten werden, dass diese im gegenwärtigen Zeitraum überwiegend in einer Wohngemeinschaft leben (vgl. Abb. 10). Ebenso steht häufig eine eigene Wohnung zur Verfügung, die meist allein oder gemeinsam mit dem Partner bewohnt wird. Weiterhin nutzen Studierende auch die Unterkunft in Wohnheimen oder wohnen zu Hause bei den Eltern. (vgl. Middendorff et al. 2017: 64f.)

In NRW ist die Anzahl der Studierenden, die allein, mit dem Partner und/oder Kind(ern) in einer eigenen Wohnung leben, im Vergleich zum bundesweiten Durchschnitt höher. Dies liegt laut der Regionalauswertung NRW aus dem Jahr 2016 an dem überdurchschnittlich hohen Alter der in NRW lebenden Studierenden und dem Anteil derer mit Kind/ Kindern begründet. Zudem fällt die Anzahl der in einer WG lebenden Studierenden genauso hoch aus, wie die der bei den Eltern oder Verwandten wohnenden Studierenden. Besonders auffallend ist die Tatsache, dass der Anteil Studierender aus NRW, die in einer WG wohnen, verglichen mit dem Bundesdurchschnitt deutlich geringer ausfällt (NRW: 24 %, D.: 30 %), der Anteil der bei den Eltern oder Verwandten wohnenden Studierenden ist vergleichsweise groß (NRW: 24 %, D.: 20 %). Des Weiteren wird auch das Wohnen in einem Studierendenwohnheim in Anspruch genommen, wenn auch nur von einer niedrigeren Anzahl an Studierenden in NRW als im Bundesdurchschnitt. (vgl. Schirmer 2017:37) Es liegt die Vermutung nahe, dass diese Tatsache wahrscheinlich an dem nur begrenzten Angebot an Wohnheimplätzen begründet liegt und weniger an einer mangelnden Nachfrage.

Aus den beiden Abbildungen wird zusätzlich die Wohnform der Untermiete genannt. Hierbei wäre die Inanspruchnahme dieser Wohnform vor allem bei einem geplanten und zeitlich begrenzten Aufenthalt (z.B. bei einem Praktikum oder Auslandsaufenthalt) oder als Übergangsmöglichkeit während der Wohnraumsuche denkbar.

Insbesondere im Jahr 2016 konnte ein Anstieg an Studierenden verzeichnet werden, die im Wohnheim – vom Studierendenwerk oder anderen gemeinnützigen Institutionen sowie in privat betriebenen Wohnanlagen – untergekommen sind. Besonders häufig nutzen vorwiegend jüngere Studierende die Möglichkeit bei ihren Eltern zu wohnen oder in WGs oder Wohnheimen unterzukommen. (vgl. Middendorff et al. 2017: 64)

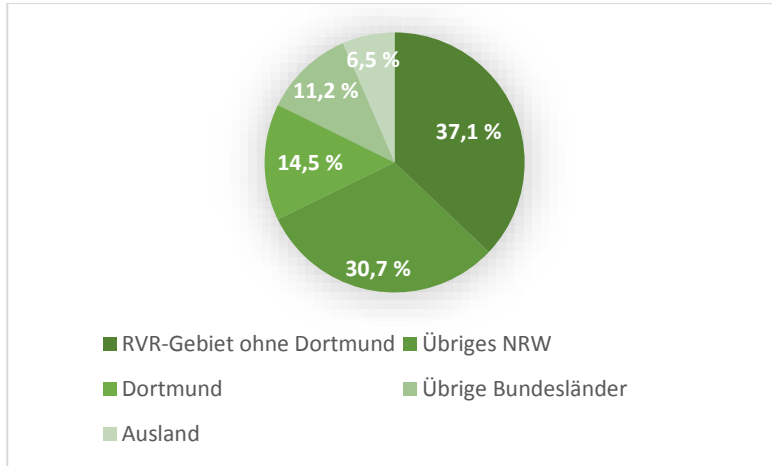
Grundsätzlich folgt das Wohnen der beruflichen, ökonomischen und privaten Situation der Studierenden. Diese Situation erscheint, bis auf wenige Ausnahmen in der Altersgruppe der 21 bis 25-Jährigen jedoch nur wenig gefestigt. So ergeben sich hinsichtlich dieser beruflichen, ökonomischen sowie privaten Situation der Studierenden größtenteils angemessene Mietpreise von durchschnittlich 200 bis 400 € pro Monat für die Wohnungen und WG-Zimmer. (vgl. Büscher et al. 2009: 33)

Wohnsituation in Dortmund

Wie zuvor erläutert, kann neben den steigenden Studierendenzahlen an den Dortmunder Hochschulen auch ein zunehmender Anteil in Dortmund lebender Studierender konstatiert werden (vgl. Kapitel 2). Hierbei stellt sich die Frage, wie sich dies auf die Wohnsituation der Studierenden in Dortmund auswirkt und wie diese aussieht.

Für den Untersuchungsraum Dortmund wurde bereits im Mai 2015 eine Befragung mithilfe eines standardisierten Fragebogens zur Wohnsituation von Studierenden erstellt, die innerhalb eines Projektes der FHöV NRW durchgeführt wurde. Die Stichprobe umfasst 910 Studierende der TU Dortmund und der FH Dortmund, die in einem persönlichen Interview befragt wurden. Hierbei wohnte im Jahr 2015 etwa die Hälfte der Studierenden, die an der Umfrage teilgenommen haben, in Dortmund. Der überwiegende Anteil dieser ist aufgrund des Studiums dorthin gezogen. (vgl. Stadt Dortmund 2015a: 51)

Abbildung 11: Herkunft der Studierenden (2015)

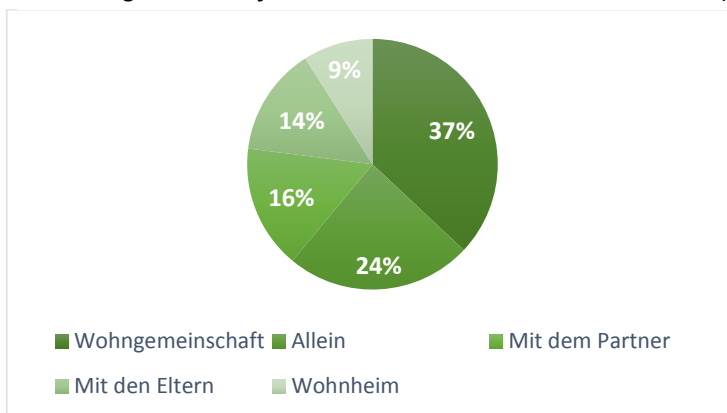


Quelle: Eigene Darstellung nach Stadt Dortmund 2016: 22

Weiterhin kann eine Erhebung im Rahmen des Masterplans Wissenschaft der Stadt Dortmund Aufschluss über die Herkunft der Studierenden geben. So kamen im Jahr 2015 der überwiegende Teil aus dem Gebiet des Regionalverbands Ruhr und dem übrigen NRW. Nur ein kleiner Anteil lebte bereits in Dortmund, eine weitere geringe Anzahl der Studierenden zog aus einem anderen Bundesland oder aus dem Ausland nach Dortmund (vgl. Abb. 11).

Die Mehrheit der Studierenden, die an der Befragung der FHÖV teilgenommen hat, hat für die Wohnungssuche weniger als drei Monate benötigt, für die Suche nach einer passenden Wohnung wurde in der zweiten Hälfte des Jahres 2014 jedoch mehr Zeit benötigt. Besonders für internationale Studierende hat sich die Wohnungssuche schwierig gestaltet und dauerte bis zu einem Jahr (vgl. Stadt Dortmund 2015a: 53). Dies liegt vor allem daran, dass die Studierendenwohnheime voll ausgelastet waren und ihnen die „Orientierung auf dem Wohnungsmarkt in einem fremden Land sehr schwer gefallen ist“ (ebd.).

Abbildung 12: Wohnformen der Studierenden in Dortmund (2015)



Quelle: Eigene Darstellung nach Stadt Dortmund 2015a: 51

Zum Zeitpunkt der Umfrage lebten die Studierenden am häufigsten in einer WG oder alleine in einer Wohnung, während nur sehr wenige Studierenden bei ihren Eltern wohnen oder in

Wohnheimen unterkommen (vgl. Abb. 12). Dies stellt vor allem einen großen Unterschied gegenüber den Wohnformen der Studierenden in NRW und Deutschland dar. Hierbei wohnen 13 % mehr Studierende in einer WG, als im Vergleich zu NRW, jedoch nur 8 % mehr Studierende verglichen mit dem gesamtdeutschen Raum. Auffällig ist auch die Tatsache, dass vergleichsweise weniger Dortmunder Studierende allein leben, als es im gesamten Bundesland und der Bundesrepublik der Fall ist. Ebenso wohnt in Dortmund und NRW eine ähnliche Anzahl der Studierenden bei den Eltern bzw. Verwandten.

Meist befindet sich der Standort der Wohnung in Dortmund entweder in Campusnähe, d. h. in den beiden Stadtteilen Eichlinghofen und Barop oder in der südlich gelegenen Innenstadt, die das Kreuz-, Klinik- und Saarlandstraßenviertel sowie den Stadtteil Tremonia einschließt. Vor allem bilden sich WGs vermehrt in der Nordstadt, jedoch wird auch die südliche Innenstadt als Wohnort für studentische WGs präferiert. (vgl. Stadt Dortmund 2015a: 53)

3.2.2 Studentische Wohnbedürfnisse und Wohnwünsche

Oftmals ist die Entscheidung für eine bestimmte Wohnsituation bzw. Wohnform der Studierenden von unterschiedlichen Gründen abhängig. Einen besonderen Stellenwert nehmen hierbei ihre Wohnbedürfnisse und Wohnwünsche ein, die im Wesentlichen zu ihrer Auswahl beitragen. Die Entscheidung der Studierenden für eine Wohnung bzw. eine bestimmte Wohnform ist darüber hinaus von den bereits gemachten Wohnerfahrungen abhängig. Hierunter zählen sowohl die Ortskenntnis, als auch die persönlich gemachten Erfahrungen. (vgl. Glatter et al. 2014: 393)

Durch den aktuellen Stand der Forschung können bereits Ergebnisse aufgegriffen werden, die über die Wohnbedürfnisse und Wohnwünsche der Studierenden in NRW und im gesamtdeutschen Raum Aufschluss geben und miteinander verglichen werden können. Die Mehrheit der Studierenden in NRW hat sich aufgrund der für sie als angemessen empfundenen Größe des Wohnraums, einer guten Verkehrsanbindung, der Nähe zur Hochschule sowie der günstigen Miete für ihre jeweilige Wohnsituation entschieden. (vgl. Schirmer 2017: 39)

Werden die Gründe insbesondere nach den studentischen Wohnformen differenziert, so lassen sich folgende Aspekte feststellen:

- Für die in einer WG lebenden Studierenden spielen vor allem die Größe des Wohnraums, eine gute Anbindung an den Verkehr sowie die Hochschulnähe eine entscheidende Rolle.
- Studierende, die in einem Wohnheim leben, schätzen die Nähe zur Hochschule, die günstige Miete oder eine gute Verkehrsanbindung.

- Haben sich Studierende dazu entschlossen, allein zu leben, kann diese Entscheidung aufgrund der Wohnraumgröße, der Hochschulnähe sowie einer guten Verkehrsanbindung gefallen sein.
- Den bei den Eltern oder Verwandten wohnenden Studierenden sind neben einer günstigen Miete und Wohnraumgröße zudem auch die Nähe zu den Eltern oder Freunden sowie dem Partner wichtig. (vgl. ebd.)

Betrachtet man den Aspekt der günstigen Miete, so muss konstatiert werden, dass solche Wohnungen jedoch meist mit einer geringen Haushaltsgröße verbunden sind. Besonders die Suche nach einer Wohnung, die mit speziellen Wohnformen (z. B. einer Wohngemeinschaft) vereinbar ist, wird den Studierenden erschwert, da diese nicht immer die erwünschte ähnlich große Raumgröße aufweist. (vgl. Glatter et al. 2014: 395) Insbesondere in den letzten Jahren wurde das Angebot mit entsprechenden Wohnungsgrundrissen für WGs deutlich knapper und ist nahezu aufgebraucht. Die erschwerte Suche der Studierenden nach WG-geeigneten Wohnungen ist den Wohnungen mit „hierarchischen Grundrissen“ geschuldet, die kleine Schlafräume für Eltern und Kinder sowie ein großes Wohnzimmer aufweisen und seit den 60er Jahren vermehrt gebaut wurden. (vgl. Gojdka 2016)

Weitere Faktoren, die neben der Art des Wohnraums für die gewählte Wohnsituation der Studierenden in NRW ausschlaggebend sind, sind u. a. gute Möglichkeiten, Einkäufe zu tätigen, die Nähe zu Freunden, Eltern und dem Partner, zum Arbeitsplatz sowie zu Angeboten für Kultur und Freizeit (vgl. Schirmer 2017: 39).

Betrachtet man die Wohnraumgröße am Hochschulort, so muss zwischen Studierenden unterschieden werden, die einerseits in Eigentums- oder Mietwohnungen leben, andererseits in einem Zimmer, wie es bspw. in WGs, im Studierendenwohnheim oder bei Eltern und Verwandten der Fall ist. Hierbei beträgt die durchschnittliche Zimmergröße 18 m². Die Wohnungsgröße alleinlebender Studierender liegt im Durchschnitt bei 41 m² und ist damit „geringer als die Wohnfläche, die Studierenden in einem Einzelappartement oder einer Mehrzimmerwohnung [mit etwa 45 m²] in einem Studierendenwohnheim zur Verfügung steht.“ (vgl. Schirmer 2017: 38f., eigene Anmerkung) Hingegen steht Studierenden, die mit anderen Personen in einer Wohnung zusammenleben, durchschnittlich 74 m² in Deutschland, in NRW eine Fläche von 76 m² zur Verfügung (vgl. Schirmer 2017: 38).

Auch die Wahl allein oder mit anderen Personen zusammenzuleben, unterläuft meist im Voraus einer Abwägung der Studierenden. So kann es für junge Menschen zum einen von großer Bedeutung sein, mit Gleichaltrigen zusammenzuleben. Dennoch mangelt es unter diesen Umständen meist an Rückzugsmöglichkeiten oder an frei zur Verfügung stehendem Raum. Zum anderen werden von alleinlebenden jungen Menschen häufig die Ruhe sowie die Rückzugs-

und Gestaltungsmöglichkeiten geschätzt, jedoch die fehlende Zuwendung anderer Personen bemängelt. Das Zusammenwohnen in einer WG kann somit als Herausforderung und Bereicherung zugleich gesehen werden. (vgl. Büscher et al. 2009: 33f.)

Steigende Ansprüche

Trotz der zuvor genannten Anpassungsfähigkeit der Studierenden ist zu verzeichnen, dass auch die Ansprüche an Wohnqualität seitens der Studierenden gewachsen sind. Diese Tatsache spiegelt sich vor allem in der Konkurrenz um Wohnraum in zentralen oder innenstadtnahen Lagen sowie in Campus-Nähe wider.

Die innenstadtnahen Quartiere bieten häufig stilvolle Altbauwohnungen. Ebenso sind Wohnquartiere vertreten, die bereits das Image eines Studierendenviertels haben. Die Bezeichnung *Studierendenviertel* beläuft sich auf die hohe Anzahl an dort ansässigen Studierenden und geht zudem mit den Angeboten im Hinblick auf Kultur und Freizeit einher, d. h. einer hohen Dichte an Gastronomie- und Unterhaltungsangeboten. (vgl. Glatter et al. 2014: 393ff.)

Bevorzugen Studierende bestimmte Wohnquartiere und ist die Nachfrage entsprechend groß, führt dies zum Prozess der *Studentification* bzw. der *Studentifizierung*. Bei diesem Prozess werden die ortsansässigen Bewohner in einem Quartier durch den Zuzug von Studierenden verdrängt. Dadurch macht sich besonders in diesen Gebieten eine transitorische und multikulturell geprägte Bevölkerung bemerkbar. Diese Bezeichnung umfasst Studierende, die sich an einem Ort nur vorübergehend niederlassen oder Studierende, die aus dem Ausland zugezogen sind. Ebenso können mit diesem Prozess negative Effekte für das Umfeld in Kraft treten, wie bspw. das Verlorengelassen von Traditionen der Alteingesessenen oder Belastungen durch (Party-)Lärm und Verkehr. (vgl. ebd.) Insbesondere kann sich durch das Orientieren an aktuellen und trendigen Nutzungsansprüchen auch das Erscheinungsbild der gebauten Umwelt verändern (vgl. Glatter et al. 2014: 395).

Bei der jungen Altersgruppe kann sich außerdem ein steigendes Bewusstsein hinsichtlich moderner technischer Versorgung und der Energieversorgung entwickeln, da die Wohnung zunehmend als Arbeitsstätte genutzt wird (vgl. Büscher et al. 2009: 35).

Mit zunehmendem Alter macht sich bemerkbar, dass das städtische Wohnen an Attraktivität verlieren kann. Dabei spielen vor allem Belastungen wie Straßenlärm oder Geruchsbelästigungen eine große Rolle, ebenso kann die anzutreffende Anonymität in der Stadt als bedauerlich empfunden werden (vgl. Büscher et al. 2009: 35f.).

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass der Kontakt zur Nachbarschaft mit einer größeren Skepsis einhergeht. Das Verhältnis zu den Nachbarn kann gut oder von Konflikten geprägt

sein. Auffällig ist, dass besonders jüngere Studierende öfter kein gutes Verhältnis zu ihren Nachbarn haben. (vgl. Büscher et al. 2009: 36)

Trend zum Alleinleben

Die steigenden Ansprüche Studierender schlagen sich besonders im Trend zum Alleinleben bzw. im *Mikrowohnen* nieder. Diesen haben sowohl Immobilienentwickler, Beratungsgesellschaften und Studierendenwerke, als auch Professoren für Immobilien, Soziologen und Ethnologen wahrgenommen. Gerade in Wohnheimen ist „das Einzelappartement das am stärksten nachgefragte Angebot“ (Gojdka 2016). Der „Flucht“ in Einzelzimmer und Appartements nehmen sich vor allem aber private Immobilienentwickler an: so hat sich die Anzahl der Einzelappartements in deren Wohnanlagen für Studierende seit dem Jahr 2010 bereits verfünffacht.

Erklärt werden kann dieser Rückzug zum einen damit, dass die eigenen vier Wände den Studierenden eine gewisse Stabilität bieten, die sich z. B. in Ruhe ausdrücken kann, die besonders für konzentriertes Lernen vor anstehenden Prüfungen wichtig erscheint. Aus wohnsoziologischer Hinsicht bedarf es dieser Stabilität auch deshalb, da viele der Mittelschicht angehörenden Studierenden Angst vor dem eigenen Abstieg haben. Diese Verunsicherung wird dabei mit der zunehmenden Komplexität der globalisierten Welt begründet und lässt auf den Druck, gute Leistungen erbringen zu müssen und die Konkurrenz um gut bezahlte Stellen, schließen. Denkbar ist hierbei, dass mit einer gut bezahlten Stelle auch die Bedürfnisse und Wünsche und somit auch die Wohnbedürfnisse und Wohnwünsche erfüllt werden könnten.

Zum anderen stellen allerdings auch die Eltern einen zunehmend bedeutenden Einflussfaktor dar. Vor dem Hintergrund, dass die Studierenden immer jünger werden, beteiligen sich oft die Eltern an der Wohnungswahl ihrer Kinder. Neben der Tatsache, dass ein Teil der Eltern ebenfalls Akademiker und entsprechend vermögend sind, werden die Einzelwohnungen für die Kinder auch als Anlageobjekte gesehen, in die es sich lohnt, zu investieren.

Um dem Trend, allein zu wohnen und für sich zu sein, gerecht zu werden, bedarf es nicht zwangsweise einer eigenen Wohnung. Häufig findet man diese Art des studentischen Wohnens auch in WGs. Diese Form der WG wird demnach zu Recht als Zweck-WG beschrieben, da der Austausch zu den Mitbewohnern heute nicht mehr im Vordergrund zu stehen scheint. Aufgrund technischer Innovationen, wie dem Smartphone und dem Internet, ist im Vergleich zu früheren Zeiten kein persönliches Gegenüberstehen mehr notwendig, um seine sozialen Kontakte zu pflegen. (vgl. ebd.)

Verkehr

Des Weiteren wird auf die Verkehrsverbindung eingegangen, insbesondere auch auf die Erreichbarkeit der Hochschulen, die für die Studierenden eine besondere Rolle spielen. Der schnelle Weg zur Hochschule kann deshalb als wichtig erachtet werden, da Studierende überwiegend auf den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) angewiesen sind, das Fahrrad benutzen oder zu Fuß gehen. Im Hinblick auf die divers genutzten Verkehrsmittel, existieren bedeutsame saisonale Unterschiede. (vgl. Middendorff et al. 2017: 66) Zwar werden öffentliche Verkehrsmittel sowohl im SoSe als auch im WiSe von der Mehrheit der Studierenden genutzt, jedoch steigt dieser Anteil zusätzlich im Winter an. Im gesamtdeutschen Raum liegt die Dauer des Weges zur Hochschule bei 33 Minuten, in NRW bei 37 Minuten. Insbesondere müssen Studierende, die bei den Eltern, Verwandten oder mit dem Partner zusammenwohnen, meist eine längere Dauer für den Weg in Anspruch nehmen. (vgl. Schirmer 2017: 40)

Wohnprojekte in Dortmund

Die Bedeutung des studentischen Wohnens stößt auch bei Unternehmen auf zunehmende Beachtung. Dies kann anhand der Bautätigkeit im Untersuchungsraum Dortmund aufgezeigt werden. Seitens der Stadt Dortmund besteht derweil das Angebot, Investoren und Vermieter zu beraten, an besonders geeigneten Standorten, wie z.B. in Universitätsnähe und Innenstadtbezirken, studentisches Wohnen in ihre künftigen Projekte einzubeziehen. (vgl. Stadt Dortmund 2017: 59) Aktuelle Bauvorhaben in Dortmund sind dabei das mit 340 Mikroappartements ausgestattete „BERSWORDT-QUARTIER“ und das „BaseCamp Dortmund“, das mit 430 Studierendenappartements an die Stelle des ehemaligen Karstadt-Technikhauses an der Kampstraße tritt (vgl. Website Revitalis 2017; Website Krätzig und Partner 2017). Auffallend ist die Tatsache, dass es sich in beiden Projekten um den Bau von Einzelappartements handelt, was auf den möglichen Trend, der Abkehr von WGs, schließen lassen kann. Neben dem aktuellen Stand der Forschung aus der bereits vorhandenen Theorie, werden im nächsten Kapitel die Forschungsfragen und Ziele der Projektarbeit erläutert.

4. Forschungsfragen und Ziele

In diesem Kapitel wird aufgeführt, wie die forschungsleitende Frage und die dazugehörigen vier Forschungsfragen entstanden sind und welche Bedeutung diese haben. Außerdem werden die Methoden genannt, die zur Beantwortung der jeweiligen Forschungsfrage eingesetzt werden. In Teil II: *Methodik* wird die ausgewählte Methode weiter erläutert. Die fünf aufgeführten

Fragen der Forschungsarbeit sind in Abb. 13 in Form eines Hauses, das sich aus vier Grundbausteinen und einem Dach zusammensetzt, dargestellt.

Abbildung 13: Forschungsleitende Frage und Forschungsfragen



Quelle: Eigene Darstellung

Die Grundbausteine sind die vier Forschungsfragen, da diese nach ihrer Beantwortung dazu führen, dass die forschungsleitende Frage ebenfalls beantwortet werden kann. Deshalb bildet letztere das Dach des Hauses. Die forschungsleitende Frage *Wie können studentische Wohnbedürfnisse in der Stadt Dortmund realisiert werden?* ist aufgrund der Tatsache entstanden, dass es, wie in Kapitel 2 *Anlass und Problemstellung* beschrieben wird, für Studierende immer schwieriger wird, geeigneten Wohnraum zu finden und ihre Wohnbedürfnisse zu erfüllen. Die dort beschriebenen Probleme führen dazu, dass das Ziel der forschungsleitenden Frage ist, die studentischen Wohnbedürfnisse in Dortmund herauszufinden und letztendlich Möglichkeiten zu finden, wie diese realisiert werden können. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden die vier untergeordneten Forschungsfragen (vgl. Abb. 13) aufgestellt. Im Fazit des Ergebniskapitels (vgl. Teil III) werden die Forschungsfragen dann abschließend beantwortet (vgl. Kapitel 13). Im Folgenden werden die einzelnen Forschungsfragen aufgeführt und erläutert.

4.1 Erste Forschungsfrage

Durch die erste Forschungsfrage *Was sind die Wohnbedürfnisse der Studierenden der Dortmunder Hochschulen?* soll herausgefunden werden, welche Wohnbedürfnisse im Allgemeinen auf Studierende zutreffen und welche dieser Bedürfnisse den Dortmunder Studierenden von Wichtigkeit sind bzw. welche eher als unwichtig angesehen werden. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde vorab eine Recherche durchgeführt, in der herausgefunden werden sollte, welche Aspekte des Wohnens für die Forschung relevant sind. Diese wurden bereits in Kapitel 3: *Wohnen* aufgeführt. Der nächste Arbeitsschritt bestand darin, einen standardisierten Fragebogen

(vgl. Kapitel 6.4) anzufertigen, durch den die Daten zu den Wohnbedürfnissen der Dortmunder Studierenden ermittelt werden sollen. Um die größtmögliche Anzahl an Studierenden zu erreichen, hat sich die Projektgruppe zur Durchführung einer Online-Befragung entschlossen, die in den nachfolgenden Kapiteln weiter erläutert wird (vgl. Kapitel 6).

4.2 Zweite Forschungsfrage

Aufbauend auf der ersten Forschungsfrage, wurde die zweite Forschungsfrage aufgestellt: *Wo und wie wohnen die Studierenden der Stadt Dortmund aktuell und wie zufrieden sind sie damit?* Diese beinhaltet zwei Teile, die neben den ermittelten Daten aus der ersten Forschungsfrage dazu beitragen, dass eine Verknüpfung zwischen den Wohngegebenheiten und den Wohnbedürfnissen geschaffen werden kann. Die Forschungsfrage zielt darauf ab, dass auf der einen Seite herausgefunden werden soll, *Wo?* und *Wie?* die Studierenden in Dortmund wohnen. Dies erfolgt ebenfalls mit Hilfe der Online-Befragung und beinhaltet das Ermitteln des Stadtteils und der Postleitzahl des einzelnen Studierenden. Dadurch ist es möglich, einen räumlichen Bezug zwischen den Wohngegebenheiten und -bedürfnisse zu schaffen. Außerdem beinhaltet die Forschungsfrage das Ermitteln der Wohnzufriedenheit mit den Gegebenheiten am jeweiligen Wohnstandort. Diese wird in der Befragung in Form einer Skala abgefragt. Die detaillierte Beschreibung und Erklärung des Vorgehens wird in Kapitel 6.5 *Umsetzung unserer Online-Befragung* durchgeführt.

4.3 Dritte Forschungsfrage

Die dritte Forschungsfrage *Was steht der Realisierung der Wohnbedürfnisse in der Stadt Dortmund aktuell entgegen?* befasst sich mit den Möglichkeiten der Realisierung, die auch schon im vorherigen Kapitel angesprochen wurden. Anhand des Vergleichs zwischen der Wohnsituation und den Wohnbedürfnissen der Studierenden lassen sich mögliche Probleme bei der Realisierung der Wohnbedürfnisse in Dortmund ableiten. Unter dem Begriff *Realisierung*, der in der Forschungsfrage verwendet wird, versteht die Projektgruppe zum einen die Umsetzung der Wohnbedürfnisse in Form von Bauprojekten, wie bspw. Immobilien, Parks und Sportplätzen, aber auch das Lösen von Problemen, die direkt die Wohnung betreffen. Dazu können die Ausstattung, die Größe, die anfallenden Kosten und weitere Aspekte zählen, die im Fragebogen ermittelt werden (vgl. Kapitel 6.4). Neben der Befragung wurden Experteninterviews als zweite Methode gewählt. Die ausgewählten Experten stellen eine Ergänzung zu den Studierenden dar. Es sollen durch ihr Fachwissen in dem Bereich Wohnen neue Informationen gewonnen werden. Welche Experten das sind und wie die benötigten Informationen gesammelt wurden, wird im Methodikkapitel zu den Experteninterviews erläutert (vgl. Kapitel 7.5).

4.4 Vierte Forschungsfrage

Mit der vierten Forschungsfrage *Welche Maßnahmen sind geeignet, um die Wohnbedürfnisse der Studierenden zu realisieren?* sollen durch die Probleme, die mit der dritten Forschungsfrage ermittelt wurden, Handlungsfelder identifiziert werden. Die Beantwortung der Forschungsfrage, beinhaltete vorerst das Aufstellen von Handlungsempfehlungen, doch aus zeitlichen Gründen ist das zu Beginn geplante Vorgehen nicht mehr möglich (vgl. Kapitel 12). Anhand der Ergebnisse aus der Befragung und der Experteninterviews werden aus den ermittelten Problemen Handlungsfelder für ganz Dortmund, aber auch für einzelne Stadtteile, abgeleitet. Dies können z. B. Aspekte sein, die in Dortmund nicht vorhanden sind, um die studentischen Interessen in Bezug zum Wohnen zu erfüllen. Die entwickelten Handlungsfelder sollen eine Grundlage für konkretere Handlungsempfehlungen und Maßnahmen bilden. Der Begriff und das weitere Vorgehen werden in Kapitel 8 *Handlungsfelder* näher erläutert.

Zur besseren Veranschaulichung hinsichtlich der Vorgehensweise bei der Beantwortung der aufgestellten Forschungsfragen dient der nachfolgende Teil zum methodischen Vorgehen. Dadurch wird ein Überblick über die verschiedenen Methoden gegeben und zusätzlich erklärt, warum die jeweilige Methode gewählt wurde und wie sich diese bei der Forschung bewährt hat.

Teil II: Methodisches Vorgehen

Im zweiten Teil dieser Forschungsarbeit soll genauer beleuchtet werden, wie die zuvor genannten Forschungsfragen beantwortet werden, indem die Methodik der Online-Befragung und der Experteninterviews vorgestellt und reflektiert werden. Zunächst folgt dazu der Zeitplan, welcher als Überblick über die verschiedenen Methoden und Abgaben während der zweisemestrigen Projektarbeit dient. Im Anschluss daran werden die Theorie und die Relevanz der jeweiligen Methode für das Projekt ausgeführt und erläutert, wie die Projektgruppe bei der Umsetzung und Auswertung vorgegangen ist. Zum Abschluss der jeweiligen Methodik folgt eine Reflexion darüber, wie sich die Methode bei der Forschungsarbeit bewährt hat.

5. Zeitplanung

Der Zeitplan (vgl. Abb. 14) stellt eine Übersicht des Projektes und des Forschungsverlaufs dar. Er verdeutlicht die Zeiträume in tabellarischer Form, welche für die einzelnen Arbeitsschritte aufgewendet wurden. Darüber hinaus half er der Gruppe, sich mit den verschiedenen Abgabeterminen, wie z. B. die der verschiedenen Berichte zum Forschungsstand, zurechtzufinden und erleichterte die fristgerechten Abgaben. Hinzu kommen Termine, die keinen direkten Bezug zur Projektarbeit haben, wie zum Beispiel Klausurtermine. Diese waren jedoch bedeutend, um Arbeitsschritte zur richtigen Zeit einzuplanen, damit es zu keiner Überschneidung von verschiedenen Aufgaben kommt. Zusätzlich wird auch die vorlesungsfreie Zeit mit einbezogen, indem die grau hinterlegten Balken diesen Zeitraum verdeutlichen. Da in dieser Zeit keine offiziellen Projektsitzungen stattgefunden haben, war eine Zeitplanung besonders wichtig, um auch in dieser Zeit strukturiert arbeiten zu können und klare Ziele zu verfolgen.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit und zur leichteren Verständlichkeit des Zeitplans werden dieselben Farben für die gleichen Teilarbeitsschritte der einzelnen Arbeitsschritte gewählt. Denn die einzelnen Methoden wurden teilweise nach den gleichen Schritten bearbeitet. Die grünen Balken signalisieren die vorlesungsfreie Zeit sowie die Feiertage an denen ebenfalls keine Vorlesungen bzw. keine offiziellen Projektsitzungen stattfinden. Wie bereits erwähnt sind auch die Klausuren verzeichnet, welche durch die roten Balken zu erkennen sind. Ebenso signalisieren die roten Balken andere Abgaben wie z. B. die schriftlichen Abgaben im Rahmen des Projekts, welche die Fortschritte der Forschung in diesem Zeitraum darstellen. Dazu zählen das Exposé, der Zwischenbericht und abschließend der Endbericht. Die rosafarbenen Balken zeigen die gesamte Länge eines Arbeitsschrittes auf, welcher alle Teilarbeitsschritte enthält.

Die dunkelblauen Balken beschreiben jeweils die Erarbeitung der verschiedenen Arbeitsschritte, welche die Zusammenstellung der Inhalte der jeweiligen Abgaben beinhalten. Meistens folgen auf die Erarbeitung die Ausarbeitung und anschließend die Überarbeitung der gesammelten Inhalte, welche durch einen dunkelgrünen bzw. gelben Balken zu erkennen sind. Ersteres beschreibt den Prozess der Verarbeitung der zuvor gesammelten Inhalte und letzteres die Überarbeitung der erstellten Ergebnisse vor einer Abgabe. Die hellblauen Balken zeigen die Durchführung der angewandten Methoden in der Forschungsarbeit.

Zu Beginn der Projektzeit fand eine Einarbeitung in das wissenschaftliche Arbeiten sowie die Vorstellung verschiedener Methoden statt, um einen groben Überblick über die Methoden zu erhalten, von denen während der Projektarbeit Gebrauch gemacht werden kann. Zudem beschäftigte sich die Gruppe mit der Formulierung der Forschungsfragen, nachdem durch erste Recherchearbeiten der Einstieg in das Projektthema erarbeitet wurde.

Die erste Abgabeleistung war das Exposé, welches am 27.11.2017 fristgerecht abgegeben und bestanden wurde und den damaligen Stand der Projektarbeit veranschaulicht hat. Die Erstellung des Exposés wurde in verschiedene Arbeitsschritte unterteilt, welche aufeinander aufbauten und Schritt für Schritt zum endgültigen Exposé führten. Zuerst begann in der 42. Kalenderwoche von 2017 die Erarbeitungsphase, welche den Prozess der Erarbeitung der Inhalte enthielt. In dieser Zeit wurden die forschungsleitende Frage und die dazugehörigen Forschungsfragen entwickelt. Außerdem hat der Besuch beim Amt für Wohnen und Stadterneuerung stattgefunden. Dort haben wir ein Feedback zu unserem derzeitigen Forschungsstand erhalten. Zudem bekundete die Stadt Dortmund ihr Interesse an den Ergebnissen unserer Online-Befragung. In der darauffolgenden Ausarbeitungsphase, ab der 46. Kalenderwoche, haben wir begonnen, die Themen des Exposés aufzuteilen und die dazugehörigen Texte zu schreiben. Die anschließende Überarbeitungsphase, welche in der Exkursionswoche stattfand, wurde unter den Projektteilnehmern in den roten Faden, die Redaktion und das Layout eingeteilt, um das Exposé pünktlich am Ende der Überarbeitungsphase fertigstellen und drucken zu können.

Als nächsten wichtigen Schritt zur Beantwortung der Forschungsfragen führte die Projektgruppe eine Online-Befragung durch. Dieser Prozess wurde ebenfalls wie das Exposé in mehrere Phasen unterteilt. Begonnen wurde mit der Erarbeitungsphase, in der sich das Projekt auf Grundlage der bereits gesammelten Informationen, eigene Gedanken über potenzielle Fragen gemacht hat. Zudem erhielten wir vom Amt für Wohnen und Stadterneuerung einen Fragebogen der FHÖV in Kooperation mit der Stadt Dortmund, der sich mit dem Thema Wohnsituation der Studierenden in Dortmund befasst, und uns somit einen Einblick gegeben hat, wie ein Fra-

gebogen zu diesem Thema aufgebaut werden kann. Der Fragebogen der FHöV wird im Kapitel 6.4 *Umsetzung der Online-Befragung* genauer erklärt und ist dem Anhang beigelegt.

Des Weiteren wurden in der Ausarbeitungsphase ein eigener Fragenkatalog und die Online-Befragung erstellt. Diese wurde durch einen Pretest in der Überarbeitungsphase, über die vorlesungsfreie Zeit um Weihnachten, auf Fehler und Verbesserungsvorschläge geprüft. Die anschließende Überarbeitung erfolgte über einen Zeitraum von drei Wochen direkt nach der vorlesungsfreien Zeit. In dieser Zeit wurde ebenfalls die englische Version des Fragebogens fertiggestellt. Die endgültige Version des Fragebogens ist dem Anhang beigelegt. Die folgende Durchführung der Befragung umfasste einen vierwöchigen Zeitraum vom 01.02.18 bis zum 28.02.18.

Die Auswertung der Online-Befragung umfasste einen Zeitraum von 15 Wochen und wurde in zwei Arbeitsschritte unterteilt, welche parallel abliefen. Die qualitative Auswertung behandelt die Fragen, in denen der Teilnehmer Textantworten angeben und seine eigenen Eindrücke frei erläutern konnte. Die quantitative Auswertung hingegen befasst sich mit den Fragen, welche vorgegebene Antwortmöglichkeiten enthalten. Zusätzlich besuchte die Projektgruppe, während der Durchführung der Befragung, einen SPSS-Kurs der Fakultät Statistik um die Grundlagen der Statistik und des Programms SPSS, welches für die Auswertung genutzt wurde, kennenzulernen. Die Auswertungsergebnisse werden in Teil III behandelt und sind in Form von Tabellen im Anhang vorzufinden.

Die nächste Abgabe, der Zwischenbericht, welcher den damaligen Stand der Projektarbeit präsentiert, wurde am 15.02.2018 abgegeben. Dabei unterteilte sich die Erstellung wie beim Exposé in verschiedene Phasen und endete ebenfalls mit der Überarbeitungsphase, inklusive Roter Faden, Redaktion, Layout und Druck. Der Zwischenbericht enthält den fertigen Fragenkatalog der Online-Befragung, aus zeitlichen Gründen jedoch keine Ergebnisse der Auswertung. Die Projektgruppe hat die Studienleistung in Form des Zwischenberichts trotz einiger Kritikpunkte bestanden.

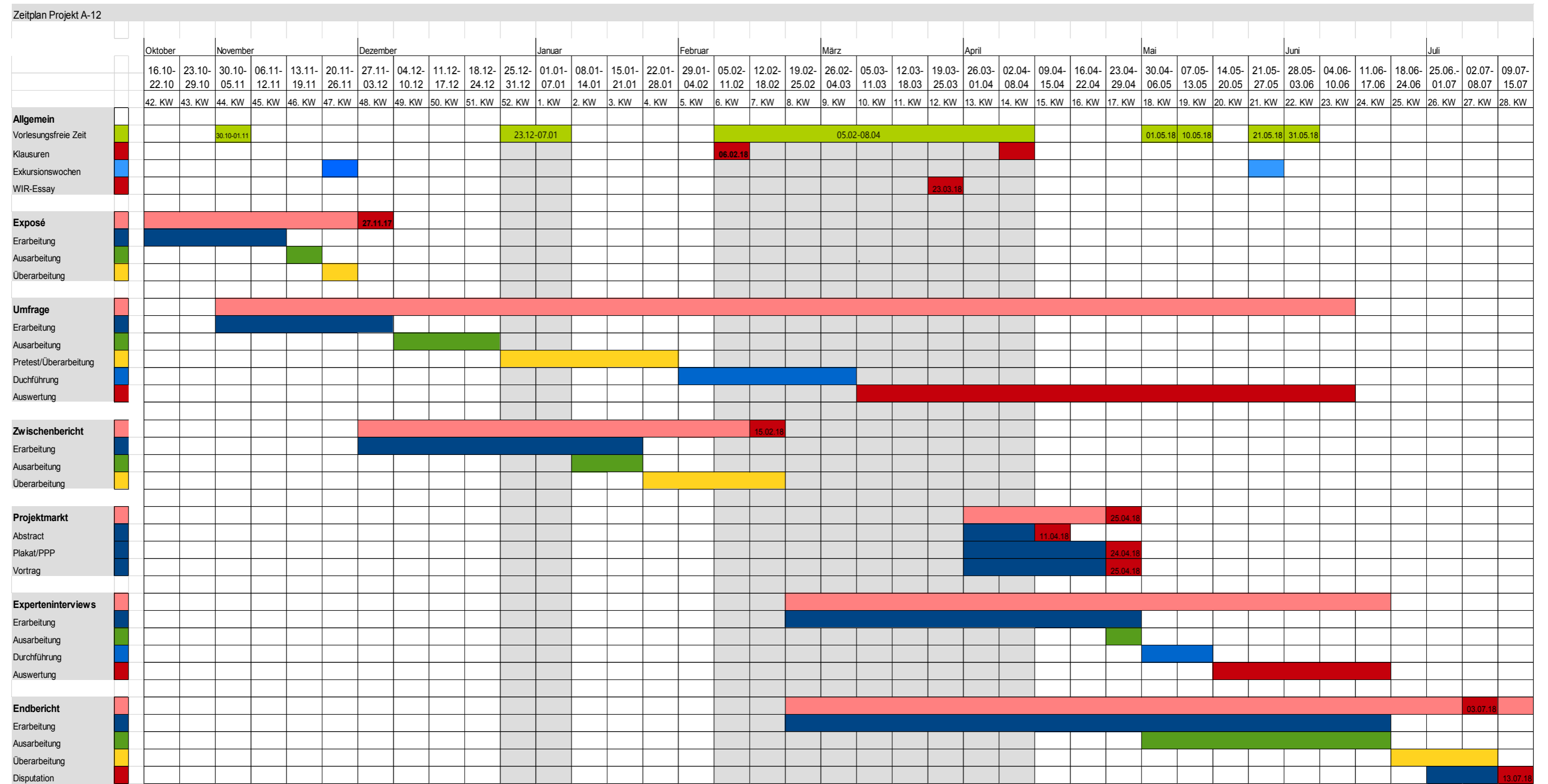
Beim Projektmarkt vom 25.04.2018 haben alle Projektgruppen der Fakultät Raumplanung ihre Projektthemen vorgestellt und ihre bisherigen Forschungsergebnisse präsentiert. Hierzu wurde am 06.04.2018 ein einseitiges Abstract abgegeben, welches das Projekt in einer einseitigen Zusammenfassung vorstellt. Am 24.04.2018 wurde das Plakat eingereicht, das auf dem Projektmarkt als Übersicht zu unserem Thema diente und erste Ergebnisse aus der Befragung darstellte. Die Präsentation, welche den Forschungsverlauf und ebenfalls erste Ergebnisse aufführt, wurde auch fristgerecht angefertigt und abgegeben. Auch diese Studienleistung wurde

erfolgreich bestanden und die Projektgruppe erhielt ein positives Feedback zu der Präsentation der Projektarbeit.

Parallel zu der Durchführung der Befragung begann in der achten Kalenderwoche im Jahr 2018 die Erarbeitungszeit der Experteninterviews, sodass diese in der 17. Kalenderwoche von 2018 überarbeitet und fertiggestellt werden konnten und die vollständigen Interviewleitfäden vorhanden waren. Die drei Experteninterviews erstreckten sich über den dreiwöchigen Zeitraum vor der Exkursionswoche. Der bereits im Voraus eingeplante Zeitraum von drei Wochen, um Ausweichtermine in der dritten Woche angeben zu können, erwies sich als sinnvoll, da aufgrund des Ausfalls eines Interviews kurzfristige Änderungen vorgenommen werden mussten, welche im Kapitel 7.6. *Umsetzung unserer Experteninterviews* genauer erläutert werden. Die Auswertung der einzelnen Interviews fand bereits unmittelbar nach der Durchführung des jeweiligen Interviews und somit parallel zur Auswertung der Befragung statt.

Die letzte und wichtigste Abgabe erfolgt am 05.07.2018 in Form des Endberichts. Um dem Umfang gerecht zu werden, begann der Zeitraum der Erarbeitung bereits in der vorlesungsfreien Zeit. Für die Ausarbeitung des Endberichts war ebenfalls ein längerer Zeitraum vorgesehen, als für das Exposé und den Zwischenbericht. Bereits in der 18. Kalenderwoche wurden Texte des Zwischenberichts überarbeitet und die Gliederung des Endberichts aufgestellt. Anschließend wurden die Texte mit den neuen Ergebnissen aus der Forschungsarbeit verfasst, sodass in den Kalenderwochen 25 und 26 die Überarbeitung der verfassten Texte beginnen konnte. Eine Woche nach der Abgabe des Endberichts folgt die Disputation, in der die Projektgruppe ihre Forschungsergebnisse präsentiert und anschließend verteidigen muss. (vgl. Abb. 14)

Abbildung 14: Zeitplan Projekt A12



Quelle: Eigene Darstellung

6. Online-Befragung

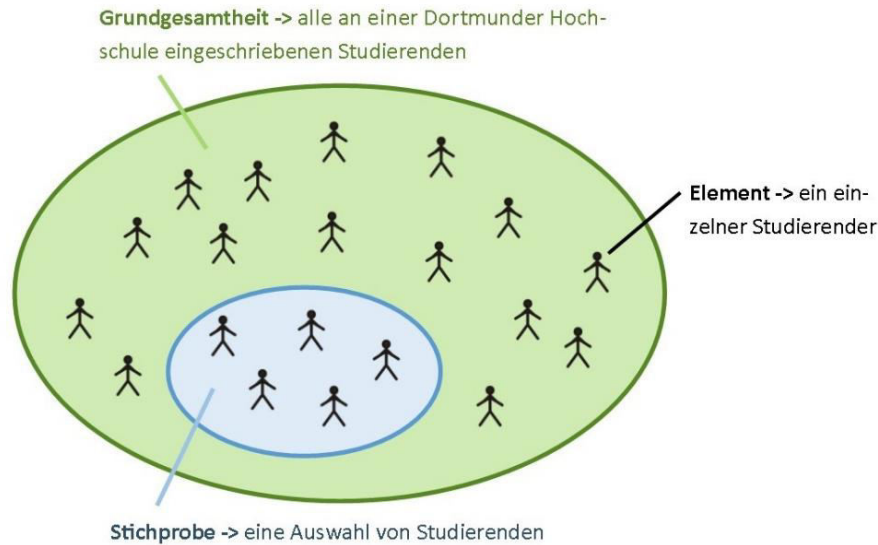
Den größten Umfang des methodischen Vorgehens der Projektgruppe nimmt die Online-Befragung zum Thema *Studentische Wohnbedürfnisse in Dortmund* ein, welche in diesem Kapitel ausführlich erläutert wird. Mithilfe dieser Online-Befragung wurden Erkenntnisse zur Beantwortung aller vier Forschungsfragen gewonnen.

Bevor im weiteren Verlauf des Kapitels genauer erläutert wird, was eine Online-Befragung ausmacht, wie diese durchgeführt und anschließend ausgewertet wurde, müssen zum Verständnis zunächst einige Begriffe, wie Grundgesamtheit, Stichprobe und Repräsentativität erläutert werden. Zusätzlich erfolgt am Ende dieses Kapitels eine Reflexion der Methode.

6.1. Grundgesamtheit, Stichprobe und Repräsentativität

Bei jeder Befragung muss im Vorfeld die Frage geklärt werden, auf wen die Ergebnisse der Befragung zutreffen sollen. Diese Personen bilden die Grundgesamtheit, auch Population genannt. Die exakte Präzisierung der Grundgesamtheit ist für die Durchführung wissenschaftlicher Untersuchungen unerlässlich. (vgl. Schnell et al. 2013: 255) Im Falle der Umfrage der Projektgruppe bilden alle Studierenden, die aktuell an einer der sieben Dortmunder Hochschulen eingeschrieben sind, die Grundgesamtheit. Jeder einzelne Studierende ist somit ein Element der Grundgesamtheit. Eine Auswahl von Elementen der Grundgesamtheit nennt man Stichprobe, unabhängig davon wie diese Auswahl getroffen wurde (vgl. Diekmann 2012: 376). In diesem Falle eine Stichprobe von Studierenden. (vgl. Abb. 15)

Abbildung 15: Grundgesamtheit und Stichprobe der Studierenden der Dortmunder Hochschulen



Eigene Abbildung nach Diekmann 2012: 376

Vor der Durchführung der Befragung muss zunächst entschieden werden, ob eine Vollerhebung oder Teilerhebung durchgeführt werden soll. Bei der Vollerhebung bekommt jede Person der Grundgesamtheit die Möglichkeit an der Befragung teilzunehmen, wodurch die Daten der gesamten Grundgesamtheit erhoben werden. (vgl. Schnell et al. 2013: 257) Dies ist in den meisten Fällen allerdings nur dann rentabel, wenn der Umfang der interessierenden Grundgesamtheit einen kleinen Rahmen umfasst (vgl. Schnell et al. 2013: 258). Stellt eine hohe Personenanzahl die Grundgesamtheit dar, so ist es, zumindest bei der persönlichen Befragung oder bei der Befragung mit einem Fragebogen in Papierform nicht sinnvoll, die gesamte Grundgesamtheit zu befragen, da die Kosten, der Aufwand und die benötigte Zeit zur Durchführung der Befragung sehr hoch wären. In diesem Fall wird oft nur eine Teilerhebung durchgeführt. (vgl. Schnell et al. 2013: 257)

Bei einer Teilerhebung wird nur eine Auswahl von Personen der Grundgesamtheit befragt (vgl. ebd.). Dabei gibt es mehrere Methoden wie die Stichprobe ausgewählt werden kann. Hierzu zählen die willkürliche Auswahl, die bewusste Auswahl und die zufällige Auswahl. Bei der willkürlichen Auswahl ist die Grundgesamtheit nicht klar definiert und die Aufnahme eines Elementes der Grundgesamtheit in die Stichprobe geschieht unkontrolliert (vgl. Schnell et al. 2013: 289). Bei der bewussten Auswahl hingegen geschieht die Aufnahme eines Elementes der Grundgesamtheit in die Stichprobe durch den Untersuchenden (vgl. Schnell et al. 2013: 290). Eine zufällige Auswahl der Stichprobe zeichnet sich laut Schnell et al. durch folgende Punkte aus:

1. Es existiert eine Liste der interessierenden Population vor Durchführung der Auswahl.

2. Die Chance an der Umfrage teilzunehmen ist für alle Elemente der Population gleich hoch.
3. Die Wahrscheinlichkeit einer tatsächlichen Antwort ist von allen ausgewählten Elementen gleich hoch. (vgl. Schnell et al. 2013: 369f.)

Bei jeder Erhebungsform muss gewährleistet sein, dass durch die Stichprobe Aussagen über die Grundgesamtheit getroffen werden dürfen. Nur wenn die Stichprobe eine adäquate Abbildung der Grundgesamtheit bildet ist diese repräsentativ. „Unter Repräsentativität ist die wirklichkeitsgetreue, problemadäquate Abbildung einer Grundgesamtheit durch die Stichprobe zu verstehen.“ (Sommer et al. 1999: 30). Dies bedeutet unter anderem, dass die Grundgesamtheit bekannt und genau abgegrenzt ist.

Bei einer Teilerhebung muss der jeweilige Stichprobensatz dabei gewährleisten, dass jede Person der Grundgesamtheit eine berechenbare Chance hat, Teil der Stichprobe zu werden. (vgl. ebd.) Aufgrund dieser Bedingung ist bei Teilerhebungen nur eine zufällige Auswahl der Stichprobe repräsentativ, da nur durch sie von der Verteilung aller Merkmale in der Stichprobe auf die Verteilung dieser Merkmale in der Grundgesamtheit geschlossen werden darf (vgl. Schnell et al. 2013: 296).

Vollerhebungen sind aus dem Grund repräsentativ, dass hier jedes Element der Grundgesamtheit die Chance hat an der Umfrage teilzunehmen (vgl. ebd.). Die Befragung der Projektgruppe erfüllt diese Voraussetzungen dadurch, dass alle Studierenden, die aktuell an einer der sieben Hochschulen Dortmunds eingeschrieben sind, die Grundgesamtheit bilden. Diese ist also genau abgegrenzt. Außerdem hat jedes Element der Grundgesamtheit die Möglichkeit erhalten, an der Umfrage teilzunehmen. Es wurde demnach eine Vollerhebung durchgeführt. Die Projektgruppe konnte davon ausgehen, dass jede Hochschule einen Verteiler mit allen E-Mail-Adressen ihrer Studierenden besitzt. Bei sechs der sieben Hochschulen Dortmunds wurde der Link zur Umfrage der Projektgruppe auch über eben diese Verteiler per E-Mail an alle Studierenden versandt. Lediglich bei der ISM wurde der Link nicht per E-Mail an die Studierenden verschickt, sondern auf der Homepage der Hochschule veröffentlicht.

Ob eine Vollerhebung repräsentativ ist, hängt von der Rücklaufquote ab. Bei der Berechnung der benötigten Rückläufe muss das Konfidenzniveau und die Fehlermarge, auch bezeichnet als Konfidenzintervall, mit einbezogen werden. Dies ist notwendig, da es grundsätzlich ziemlich unwahrscheinlich ist, dass die Ergebnisse von den Rückläufen genau mit denen der Grundgesamtheit übereinstimmen. Würde man z. B. dieselbe Umfrage bei derselben Grundgesamtheit zu mehreren Zeitpunkten durchführen, so wäre es unwahrscheinlich, dass jeder einzelne Rücklauf genau den gleichen Wert enthalten würde wie die Grundgesamtheit. Ein sicheres Wissen

über die Grundgesamtheit kann man anhand einer Erhebung folglich nicht erhalten. Das Konfidenzintervall gibt zur Lösung dieses Problems den Bereich an, der den Wert der Grundgesamtheit wahrscheinlich enthält. (vgl. Ludwig-Mayerhofen 2017: 1)

Das Konfidenzniveau ist ein Maß dafür, wie sicher der Untersuchende ist, dass die Stichprobe die Grundgesamtheit genau widerspiegelt. Häufig verwendete Standardwerte sind dabei 90 %, 95 % und 99 %. Die Fehlermarge ist der Prozentwert, der beschreibt, wie nah die Antwort der Stichprobe dem wahren Wert der Grundgesamtheit entspricht. (vgl. Website Surveymonkey 2018) Dieser Wert soll bei der Umfrage der Projektgruppe möglichst niedrig sein, um genau die Ansichten aller Dortmunder Studierenden widerzuspiegeln.

In Dortmund gibt es rund 52.000 Studierende (vgl. Website Stadt Dortmund 3). Die Projektgruppe hat sich dazu entschieden, bei der Berechnung der notwendigen Rücklaufquote eine erlaubte Fehlermarge von 3 % und ein Konfidenzniveau von 95 % anzugeben, da dies die Werte sind, die bei wissenschaftlichen Umfragen am häufigsten verwendet werden. Es müssen bei einer Grundgesamtheit von 52.000 Studierenden, die den Fragebogen erhalten haben, also mindestens 1.046 Personen den Fragebogen ausgefüllt zurückschicken, damit die Vollerhebung repräsentativ ist. (vgl. Website Surveymonkey 2018) Die Projektgruppe hat, nachdem die Befragung vier Wochen online war, 2.197 vollständig ausgefüllte Fragebögen zurückerhalten. Die notwendige Rücklaufquote wurde also erreicht, sodass die Repräsentativität der Online-Befragung der Projektgruppe gewährleistet ist.

6.2. Was ist eine Online-Befragung?

Die Projektgruppe hat, wie bereits erläutert, den aufgestellten Fragebogen als eine Online-Befragung an die Befragten versendet. Bei Online-Befragungen werden Daten mittels eines Online-Fragebogens erhoben (vgl. Faulbaum et al. 2009: 36). 2010 lag der Anteil von Online-Befragungen bei 38 % aller quantitativen Befragungsformen. Sie sind damit die am häufigsten genutzte Erhebungsform (vgl. Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute nach Thielsch et al. 2012: 110).

Der Fragebogen stellt in diesem Fall eine standardisierte Befragung dar, da der Ablauf der Befragung und die Fragestellungen für alle Befragten gleich und die Antwortmöglichkeiten weitgehend vorgegeben sind (vgl. Schnell et al. 2013: 315). Die Online-Befragung der Projektgruppe wird als Web-Survey durchgeführt. Das bedeutet, dass die Befragung als Programm auf einem Web-Server ausgeführt wird und der Befragte den Link für die Website per E-Mail zugeschickt bekommt. Für den Befragten sieht der Fragebogen dabei aus, wie ein Formular auf einer Website in einem Browser. (vgl. Schnell et al. 2013: 373) Die Voraussetzung für die

Durchführung eines Web-Surveys ist die Existenz einer vollständigen Liste der E-Mail-Adressen der Population, damit jedes Element die gleichen Chancen hat an der Umfrage teilzunehmen. Nur auf der Basis solcher vollständigen Listen sind echte Zufallsstichproben oder Vollerhebungen möglich. (vgl. Schnell et al. 2013: 371) Zu diesen Populationen gehören insbesondere Studierende an einer Hochschule (vgl. Diekmann 2012: 528).

6.3. Relevanz der Methode

Die Projektgruppe hat sich aufgrund mehrerer Argumente dafür entschieden, den Fragebogen als Online-Befragung an die Studierenden zu verschicken. Denn Online-Befragungen bieten im Vergleich zu anderen Befragungsmethoden viele Vorteile. Ein für die Projektgruppe sehr bedeutender Vorteil ist der geringe Zeit- und Personalaufwand, denn durch eine Online-Befragung ist es einfach, große Stichproben in kurzer Zeit zu befragen (vgl. Thielsch et al. 2012: 110). Außerdem spart man Aufwand und Kosten dadurch, dass keine Fragebögen gedruckt, ausgeteilt und codiert werden müssen. Ebenso müssen keine Interviewer angeleitet werden. (vgl. Thielsch et al. 2012: 111)

Auch bietet sich durch die technische Programmierung der Umfrage der Vorteil, dass die Reihenfolge der Fragen variieren kann. Es können Sprünge und Verzweigungen in Abhängigkeit von den Antworten programmiert werden (vgl. Diekmann 2012: 522), somit erhält nicht jeder, der an der Befragung teilnimmt, alle Fragen. Dies ist abhängig von den zuvor ausgewählten Antwortmöglichkeiten. Zwar müssen die Fragen äußerst präzise formuliert sein, damit die Befragten diese auch ohne weitere Erklärungen gleichermaßen verstehen und korrekt beantworten können, allerdings können bei Online-Befragungen Bilder, Videos oder Tonaufnahmen zum Verständnis der Fragen beigefügt werden (vgl. Thielsch et al. 2012: 111). Davon macht auch die Projektgruppe Gebrauch, denn es wurden zwei Karten von Dortmund erstellt, welche den Befragten helfen sollen, herauszufinden, in welchem Stadtteil von Dortmund sie wohnen.

Ein weiterer Vorteil von Online-Befragungen ist, dass sie im Gegensatz zu persönlichen Befragungen eine deutlich höhere Repräsentativität bieten. Denn bei persönlichen Befragungen ist eine rein zufällige Auswahl der Stichprobe nicht möglich. Auch wenn der Interviewer versucht die Befragten unbewusst auszuwählen, so wird er doch unterbewusst eher für ihn sympathisch erscheinende Personen ansprechen. Die gegebene Repräsentativität ist für die Projektgruppe allerdings besonders wichtig, da auch die Stadt Dortmund sehr interessiert an den Ergebnissen der Befragung ist und sie diese besser für ihre weitere Arbeit bzw. Forschung nutzen kann, wenn die Befragung repräsentativ ist.

Im Hinblick auf diese starken Vorteile gehen von Online-Befragungen vergleichsweise geringfügige Nachteile aus. Im Vergleich zu einer persönlichen Befragung ist der technische Aufwand bei einer Online-Befragung zwar höher, da die Programmierung der Umfrage eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt (vgl. ebd.). Allerdings spart man diese Zeit bei der Durchführung der Umfrage wieder ein, da auf den Untersuchenden, während die Befragung online ist, keine Arbeit zukommt.

Ein großer Nachteil von Online-Befragungen ist allerdings, dass die Befragungssituation nicht durch den Untersuchenden überwacht wird, er hat somit nur eine geringe Kontrolle über die Durchführungsbedingungen. Es kann möglicherweise dazu kommen, dass bei der Beantwortung der Umfrage Einfluss von Dritten besteht oder die Umfrage gar nicht vom Adressaten, sondern von einem Dritten ausgefüllt wird (vgl. Thielsch et al. 2012: 110). Es könnte außerdem zu der Schwierigkeit kommen, dass die Stichprobe stark eingeschränkt ist, falls zu wenig Elemente der Grundgesamtheit Zugang zum Internet haben bzw. nicht medienkompetent sind (vgl. Thielsch et al. 2012: 111). Diese Schwierigkeit nimmt bei der Online-Befragung der Studierenden allerdings keinen hohen Stellenwert ein, da man davon ausgehen kann, dass alle Dortmunder Studierenden eine E-Mail-Adresse der Hochschule erhalten haben und diese auch regelmäßig nutzen bzw. zumindest ihr Postfach kontrollieren. Auch sind Online-Befragungen, wie bereits erläutert, besonders für Populationen mit Internetzugang, für die eine Liste der E-Mail-Adressen existiert, geeignet.

Die Projektgruppe hat sich nach Abwägung dieser Vor- und Nachteile aufgrund mehrerer Argumente dazu entschieden, eine Online-Befragung durchzuführen. Dazu gehören insbesondere die höhere Repräsentativität einer Online-Befragung im Gegensatz zu einer persönlichen Befragung sowie der deutlich geringere zeitliche und personelle Aufwand.

6.4. Umsetzung der Online-Befragung

Um den Fragebogen in die Tat umzusetzen, hat sich die Projektgruppe wie bereits im vorherigen Kapitel erwähnt, zunächst mit den unterschiedlichen Befragungsmethoden auseinandergesetzt. Vor- und Nachteile einer Online-Befragung wurden bereits erklärt, sodass die Entscheidung nachvollziehbar ist, dass eine Online-Befragung durchgeführt wird.

Wie bereits erwähnt steht zusätzlich das Amt für Wohnen und Stadterneuerung der Stadt Dortmund der Gruppe in Form einer Kooperation zur Seite. Dazu wurde der Gruppe ein bereits durchgeführter Fragebogen der FHöV Dortmund zur Verfügung gestellt. Dieser bot die Grundlage für eine neue Befragung und für den Fragenkatalog. Die Ergebnisse des Fragebogens wurden im Wohnungsmarktbericht 2015 der Stadt Dortmund aufgeführt (vgl. Stadt Dortmund

2015a: 51ff.). Um die damaligen Ergebnisse mit denen der Projektgruppe vergleichen zu können, übernahm die Gruppe im ersten Schritt größtenteils die Kategorien des Fragebogens der FHÖV. Im zweiten Schritt wurde entschieden, ob Fragen, die an die Studierenden gestellt wurden, auch für die unsere Forschung relevant sind. Jedoch wurden nicht alle Aspekte übernommen, da der Fokus der Befragung der Projektgruppe auf den Wohnbedürfnissen der Studierenden der Dortmunder Hochschulen liegt und nicht auf der Wohnsituation, wie es bei der Befragung der FHÖV der Fall war. Aus dem Fragebogen der FHÖV Dortmund und den neu gebildeten Fragen entstanden acht Kategorien:

- A. Angaben zur Person und Studium
- B. Wohnort
- C. Letzter Umzug
- D. Wohnungssuche
- E. Wohnform
- F. Vermieter und Wohnkosten
- G. Erwerbstätigkeit und monatliches Budget
- H. Wohnsituation
- I. Wohnbedürfnisse
- J. Wohnzufriedenheit

In diesen Kategorien wurden die Fragen sehr präzise ausformuliert, um mögliche Verständnisfragen vorzubeugen. Die Projektgruppe entschloss sich, diese Fragekategorien in das von der TU Dortmund zur Verfügung gestellte Programm *LimeSurvey* einzufügen. Um besonders den Wohnort in der Befragung zu visualisieren, erstellte die Gruppe eine eigene Darstellung der Stadtbezirke und -teile Dortmunds mithilfe des Programms *VectorWorks* auf Kartengrundlage des Statistikatlas 2015 der Stadt Dortmund (vgl. Stadt Dortmund 2015b: 134-157). Für das Programm *LimeSurvey* wurde ein einleitender Text formuliert. In diesem wurden die Studierenden über die Projektgruppe und das Thema der Umfrage informiert. Außerdem enthält dieser eine kurze Beschreibung der Datenschutzbestimmungen und des Deanonymisierungsrisikos, welches bei der Beantwortung der Fragen besteht.

Im Verlauf der Projektarbeit wurde der Fragebogens häufig überarbeitet. Neue Ideen für Fragestellungen, Verbesserungen der Antwortmöglichkeiten und Änderungen der Reihenfolge wurden eingearbeitet. Außerdem wurden Bedingungen für manche Fragen erstellt, sodass nur bei der Auswahl bestimmter Antwortmöglichkeiten vertiefende Fragen folgen.

Über die vorlesungsfreie Zeit im Wintersemester 2017/2018 wurde ein Pretest durchgeführt, wofür der Fragebogen online gestellt wurde. Freunde und Verwandte, die an keiner der Dortmunder Hochschulen eingeschrieben sind, führten die Online-Befragung durch, sodass die

Gruppe auf mögliche technische oder inhaltliche Fehler hingewiesen werden konnte. Des Weiteren führten die Projektbetreuung, die Projektberatung, das Amt für Wohnen und Stadterneuerung und Joachim Scheiner, Experte für standardisierte Fragebögen an der TU Dortmund, den Pretest durch und gaben Verbesserungsvorschläge. Aus diesem Test ergaben sich viele Änderungen und Verbesserungen bis schlussendlich der finale Fragebogen fertiggestellt wurde. Die Projektgruppe entschied sich dazu, eine englische Version des Fragebogens bzw. der Online-Befragung zu erstellen, da die Gruppe auch nicht-deutschsprachige Studierenden, die z. B. für ein Studium nach Dortmund gezogen sind, erreichen wollte. Um gleiche Bedingungen gewährleisten zu können, übersetzten die Gruppenmitglieder die Fragen und Antwortmöglichkeiten ins Englische. Mithilfe von Muttersprachlern wurde die englische Version erneut überarbeitet und finalisiert.

Um möglichst alle Studierenden der Dortmunder Hochschulen zu erreichen, wand sich die Gruppe anfangs an die jeweiligen Sekretariate, um somit erste Ansprechpartner zu erhalten. Unterstützung erhielt die Gruppe hierbei von dem Projektbetreuer Jan Schulte. Er hat mithilfe von Angela Märtin, Hochschul- und Wissenschaftsreferentin der Stadt Dortmund und zuständig für den Masterplan Wissenschaft, E-Mails an die jeweiligen von den Sekretariaten genannten Ansprechpartner der Hochschulen versandt. In der E-Mail wurde das Projekt und die Thematik vorgestellt und das Ziel der Forschungsarbeit bzw. dessen Inhalte und die Kooperation mit der Stadt Dortmund erläutert. Außerdem wurde erwähnt, dass den Hochschulen die gewonnenen Ergebnisse zur Verfügung gestellt werden und dass der fertiggestellte Fragebogen zur Qualitätskontrolle vorher an diese geschickt wird. Hinzu kommt, dass die Ergebnisse der Projektforschung, explizit die des Fragebogens, auf Initiative von Frau Märtin künftig im Masterplan Wissenschaft der Stadt Dortmund Erwähnung finden. Der Masterplan Wissenschaft beinhaltet ein Modul zum Monitoring der Wohnsituation, in welchem die Ergebnisse zu finden sein werden. Durch die Zustimmung der sechs von sieben Hochschulen, konnte die Gruppe die E-Mail Verteiler als Feldzugänge nutzen. Mithilfe der Zugänge konnten die Studierenden an der Online-Befragung teilnehmen, die über einen Link in einer persönlichen E-Mail verschickt wurde. Auch diese persönliche E-Mail an die Studierenden wurde ins Englische übersetzt.

Im Folgenden wird der Fragebogen mit seinen Kategorien vorgestellt und eine thematische Übersicht einzelner für die Forschung besonders relevanter Fragen aufgezeigt. Der Fragebogen soll Aufschluss über folgende Themen geben: Allgemeine Angaben zu Person und Studium, Wohnort, Letzter Umzug, Wohnungssuche, Wohnform, Vermieter und Wohnkosten, Erwerbstätigkeit und monatliches Budget sowie Wohnsituation. Diese Themen bilden, wie bereits oben erwähnt, die Unterteilungen des Fragebogens.

Teil A: Angaben zu Person und Studium

Zunächst sollen im Teil A die allgemeinen Angaben zu Person und Studium angegeben werden, welche sich auf das Alter, das Geschlecht, den Ort und die Art des aktuellen Studiengangs sowie das Jahr, in dem das erste Studium in Dortmund aufgenommen wurde, beziehen. Diese allgemeinen Fragen dienen einer ersten groben Gliederung für die Auswertung und geben darüber hinaus möglichen Aufschluss über Gründe für spätere Antworten. Allgemeine Fragen lassen sich bei der Auswertung mit fast jeder Frage kombinieren. Für die Auswertung sind Verknüpfungen mit diesen Fragen sehr sinnvoll, denn so können Rückschlüsse z. B. auf die Wohnbedürfnisse, differenziert nach Studiengangarten, gezogen werden.

Teil B: Wohnort

Um die Bedeutung des Wohnorts im Sinne der Wohnzufriedenheit und der Wohnsituation beurteilen zu können, muss zunächst herausgefunden werden, wo die Befragten wohnen. Es wird zunächst gefragt, ob die befragten Studierenden innerhalb oder außerhalb Dortmunds wohnen. Wohnen die Studierenden in Dortmund, ist der nächste Schritt die Angabe des Stadtteils, in dem sie leben. Diese Frage ist für die Forschung sehr relevant, denn so kann herausgearbeitet werden, ob in manchen Stadtteilen eine hohe Zufriedenheit oder eben eine niedrige Zufriedenheit im Hinblick auf die Wohnsituation herrscht. Als Hilfestellung für die Studierenden wurde der Frage eine Karte beigelegt, die die Stadtteile und -bezirke Dortmunds zeigt. Zur Überprüfung des Wohnorts wird nach der Postleitzahl des aktuellen Wohnorts gefragt. Durch diese Angaben kann bei der Auswertung z. B. die Wohnform mit dem Wohnort und innerhalb Dortmunds mit den Stadtteilen verknüpft werden. Weiterhin spielen diese Ergebnisse für die Auswertung der von den Studierenden genannten Probleme und Maßnahmenvorschläge eine große Rolle. So kann eventuell festgestellt werden, ob Handlungsbedarf in einem bestimmten Stadtteil besteht.

Teil C: Letzter Umzug

Der Zweck dieses Teils ist es, herauszufinden, ob die Befragten schon einmal umgezogen sind oder ob sie einen Umzug aktuell in Betracht ziehen. Bei einer positiven Antwort kann ebenso der Grund für die Umzugsentscheidung angegeben werden. Durch die Frage zum Jahr des letzten Umzugs in Verbindung mit anderen Fragen z. B. *D3 Hatten Sie Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche vor ihrem letzten Umzug?* können diese Schwierigkeiten zeitlich ins Verhältnis gesetzt werden. Somit können eventuelle Veränderungen des Wohnungsmarktes festgestellt werden.

Die Frage C1 fragt die Studierenden nach dem letzten Umzug und wie dieser in Zusammenhang mit dem Studium steht. Anhand der Beantwortung dieser Frage lassen sich Rückschlüsse ziehen, ob die Aufnahme eines Studiums den Entschluss zum Umzug direkt beeinflusst oder ob andere Gründe vorliegen. Die darauffolgend gestellten Fragen z. B. C4 *Was waren die Gründe für Ihren letzten Umzug?* Ist von der positiven Beantwortung der Frage C1 abhängig, nur so erscheint diese Frage für die Befragten. Die Frage C4 macht erstmals im Fragebogen Mehrfachnennungen möglich. Hier kann der Studierende deutlich machen, was ihn explizit zum Umzug bewegt hat.

Teil D: Wohnungssuche

Dieser Teil des Fragebogens beinhaltet sechs weitere Fragen rund um das Thema Wohnungssuche. Auch hier sind Fragen an die Bedingung geknüpft, dass die Studierenden bereits umgezogen sind. So z. B. die Frage D1 *Wie haben Sie Ihre derzeitige Wohnung gefunden?* Diese Frage soll Aufschluss darüber geben, welche Möglichkeit die Studierenden am häufigsten nutzen, um eine Wohnung zu finden. Außerdem umfasst der Teil D die Frage, ob die Studierenden aktuell auf Wohnungssuche sind. Wird diese Frage mit einem *Ja* beantwortet, wird direkt in der darauffolgenden Frage D5 nach den Gründen für die aktuelle Wohnungssuche gefragt.

Teil E: Wohnform

Die Kategorie *Wohnform* umfasst vier Fragen, die alle Rückschlüsse auf die Wohnform der Dortmunder Studierenden geben sollen. Zuerst soll in Frage E1 angegeben werden, in welcher Wohnform diese leben. Neben der Wohnform *WG* standen unter anderem noch die Antwortmöglichkeiten *bei den Eltern* und *allein in einer Wohnung* zur Auswahl. Das Ergebnis der Frage ist von großer Bedeutung, da die Wohnform erhebliche Auswirkungen auf die Wohnzufriedenheit haben kann. Darauf folgt eine Frage nach den möglichen Mitbewohnern. Hinzufügend kommt eine Frage, ob die Mitbewohner ebenfalls Studierende sind, jedoch erscheint die Frage nicht für diejenigen, die alleine wohnen. Außerdem fragt die Gruppe in dem Teil der Umfrage in der Frage E4 nach der Größe der gesamten Wohnfläche. Verknüpft man die Wohnform mit der Abfrage nach den Stadtteilen, kann hervorgehoben werden, in welchem Stadtteil welche Wohnform am häufigsten vorkommt.

Teil F: Vermieter und Wohnkosten

Für den Teil F hat die Gruppe insgesamt zwei Fragen formuliert. Die erste Frage handelt von dem Vermieter. Bei welchem Vermieter wohnen die meisten Studierenden zur Miete? Wohnen viele Studierende im Eigentum? Die Gruppe möchte erfahren, ob die Studierenden vor-

wiegend Angebote z. B. vom Studierendenwerk nutzen oder ob vermehrt Wohnungsbaugesellschaften als Vermieter auftreten. In der Frage F2 wird nach den monatlichen Wohnkosten gefragt. Es soll beantwortet werden, wie viel Studierende im Monat für ihre Wohnung zahlen. Außerdem lassen sich die Kosten z.B. nach Stadtteilen vergleichen.

Teil G: Erwerbstätigkeit und monatliches Budget

Drei Fragen umfasst der Teil G. Diese Fragen handeln von dem Umfang der Erwerbstätigkeit, dem Ort der Erwerbstätigkeit, welche nicht erscheint, wenn man keine Erwerbstätigkeit angibt und dem Geld, was den Studierenden monatlich zur Verfügung steht. Für die Gruppe erscheint die Verknüpfung der Fragen zum Umfang der Erwerbstätigkeit und dem monatlich zur Verfügung stehenden Budget als besonders sinnvoll, denn es soll herausgefunden werden, ob es erheblich ausschlaggebend ist, wie viel Geld ein Studierender zur Verfügung hat, wenn dieser einen Job ausübt. Auch mit anderen Verknüpfungen sind die Fragen aus Block G interessant, denn so kann bspw. herausgefunden werden, ob sich das monatliche Budget oder der Umfang der Erwerbstätigkeit auf die Wohnform auswirkt.

Teil H: Wohnsituation

Zuerst soll bewertet werden, welche Kriterien am aktuellen Wohnstandort gegeben sind. Hierzu wurde eine Matrix mit 21 Kriterien erstellt. Die Kriterien wurden auf Grundlage der selbst erstellten Mindmap *Wohnmerkmale* (vgl. Kapitel 3.1.3) und des Fragebogens der FHÖV ausgewählt. Sie umfassen die Themenfelder Wohnumfeld, Lage und die Wohnung. Nach der Nähe zu bestimmten Angeboten wird ebenso gefragt. Durch die Abfrage nach dem Stadtteil innerhalb Dortmunds konnten Vergleiche zwischen den Stadtteilen hergestellt werden. Aus ihnen lässt sich ableiten, in welchen Stadtteilen welche Kriterien gegeben sind und in welchen Stadtteilen noch Verbesserungsbedarf besteht. Daher dient die Frage vor allem der Beantwortung der zweiten Forschungsfrage *Wie wohnen die Studierenden der Dortmunder Hochschulen?*

Die Blöcke Wohnsituation und Wohnbedürfnisse wurden zusammen erstellt. Die Tabellen sind inhaltlich deckungsgleich, da sie dieselben Kriterien enthalten. Sie zeigen die Gegebenheit und Wichtigkeit einzelner Kriterien am aktuellen Wohnstandort. Die wichtigsten Aspekte aus der Mindmap und dem Fragebogen der FHÖV wurden in die Tabelle übernommen. Zwei Aspekte wurden nicht berücksichtigt. Zum einen das Kriterium *Urbanes Flair*, da es ein sehr abstrakter und nicht leicht verständlicher Begriff ist. Zudem wird es durch das Kriterium Nähe zur Innenstadt teilweise bereits abgefragt. *Urbanes Flair* bedeutet so viel wie die positive städtische Atmosphäre einer Umgebung (vgl. Website Duden 2018e; vgl. Website Duden 2018f). Für die Bewertung der Gegebenheit nach Urbanem Flair ist zudem eine sehr subjektive Einschätzung

gefragt, da es sich nicht wie bei Infrastruktureinrichtungen um eine standortgebundene Gegebenheit handelt. Zum anderen das Kriterium *Nähe zu Freunden/Familie*, da das Kriterium *Nähe zu Familie/Partner* bereits bei der Frage nach dem Umzug abgefragt wird. Zudem ist die Nähe zu Freunden schwierig zu beurteilen, da diese an verschiedenen Orten wohnen können und es daher keinen spezifischen Standort gibt, den man für alle Entfernungen zu Freunden angeben kann. Die Kriterien in der Tabelle sind entweder an den Wohnstandort, das Wohnumfeld, oder die Wohnung gerichtet, welche durch die öffentliche Hand oder den Wohnungseigentümer veränderbar sind. Die Nähe zu Freunden und dem Partner ist für viele zwar persönlich wichtig, aber durch öffentliches Handeln und den Wohnungsmarkt nicht zu ändern. Nur die betroffene Person kann dieses Problem beheben. Der Punkt *Positives Image des Stadtteils* ist zwar schwierig und sehr subjektiv einzuschätzen, jedoch kann das Image für die Wohnungssuche ein entscheidender Faktor sein.

Im Gegensatz zu der FHÖV-Befragung (nur: *dies ist bei meinem Wohnort gegeben*) wurde eine Vierer-Skala mit den Einteilungsmöglichkeiten *gegeben* bis *nicht gegeben* zur Bewertung von Gegebenheit genommen. Bei einigen Kriterien ist es schwierig einzuschätzen, ob etwas voll gegeben oder nicht gegeben ist. Dies betrifft z. B. die Kriterien *ruhiges, gepflegtes* und *sicheres Umfeld*. Hier kann es durchaus zu Zwischenwerten kommen. Dies trifft auch auf die Kriterien zu, bei denen nach der Nähe zu einem bestimmten Ort oder einer bestimmten Einrichtung gefragt wird. Hier ist eine Vierer-Skala vorteilhaft. Eine ungerade Skala wurde vermieden, da der Befragte den mittleren Skalenpunkt als Fluchtkategorie verwenden kann, wenn er sich unsicher ist oder er sich nicht auf eine Antwort festlegen möchte (vgl. Website Keller 2013: 2). Zudem verleitet es generell dazu, die Mitte anzukreuzen, da der Befragte sich so keine Meinung bilden muss. Bei einer geraden Skala gibt es keine Mitte. Somit wird der Befragte gezwungen, sich für eine Tendenz zu entscheiden, wenn er eigentlich die Mitte präferieren würde (vgl. ebd.). Wenn einzelne Kriterien auf eine Person nicht zutreffen, wie eventuell. bei der Möblierung beim Einzug, wenn man z. B. noch nicht umgezogen ist oder der Betroffene keine Angaben machen möchte, kann hier die Antwortmöglichkeit *kann ich nicht beurteilen* angegeben werden.

Teil I: Wohnbedürfnisse

Im Anschluss sollen die Kriterien in der Tabelle gewichtet werden. Welche Kriterien sollen an dem Wohnort erfüllt sein? Bei welchen ist die Gegebenheit nicht wichtig? Durch die Ergebnisse ergeben sich die wichtigsten Wohnbedürfnisse für die Studierenden der Dortmunder Hochschulen. Z. B. ist es den Studierenden überhaupt wichtig, in einem durch Studierende geprägten Umfeld oder in der Nähe von Ausgahmöglichkeiten zu wohnen? Diese Informationen die-

nen der Beantwortung der ersten Forschungsfrage *Was sind die Wohnbedürfnisse der Studierenden der Dortmunder Hochschulen?*.

So kann bei zukünftigen Bauprojekten auf wichtige Kriterien für Studierende geachtet werden. Somit ist diese Frage für die Entwicklung von Maßnahmen zur Umsetzung der Wohnbedürfnisse für die Zukunft sehr hilfreich. Zwecks einer guten Vergleichbarkeit mit den Gegebenheiten wurde hier der gleiche Aufbau der Tabelle gewählt. Nur die Antwortmöglichkeit *kann ich nicht beurteilen* wurde nicht übernommen, da sich jede Person eine Meinung zu bestimmten Kriterien und ob die Gegebenheit dieser am eigenen Wohnstandort für einen persönlich wichtig ist, bilden kann.

In der Befragung der FHÖV wurde diese Frage ebenfalls aufgeführt, jedoch in einer anderen Form. Die Befragten sollten max. fünf Kriterien nennen, die für sie einen hohen Stellenwert haben. Die Frage nach der Gegebenheit und Wichtigkeit der Kriterien wurde als eine Frage zusammengefasst: *Welche der folgenden Kriterien sind an Ihrem aktuellen Wohnort gegeben und welche Kriterien wären noch für Sie von Bedeutung?*. Trotz der anderen Vorgehensweise kann eine gewisse Vergleichbarkeit bei der Auswertung hergestellt werden.

Verglichen werden können die Gegebenheiten einzelner Kriterien, indem man z. B. die durchschnittliche Gegebenheit von jeweils allen Kriterien ausrechnet. Ebenfalls kann ein Vergleich zu den Kriterien hergestellt werden, die für die einzelnen Personen in unserer Befragung auch wichtig waren. So kann überprüft werden, welche Kriterien in der FHÖV-Befragung als bedeutend dargestellt wurden und inwiefern diese mit den wichtigen Kriterien der Befragung des Projekts übereinstimmen. Schwierig ist es jedoch, die Grenze zu ziehen. Was bedeutet *von Bedeutung* für die Studierende? Es kann nicht klar abgegrenzt werden, ob die Grenze bei *sehr wichtig* oder *wichtig* liegt. Ebenfalls lässt sich kein Vergleich ziehen mit den unwichtigen Kriterien, da diese in der FHÖV-Befragung nicht abgefragt wurden.

Teil J: Wohnzufriedenheit

Als nächstes soll auf einer Skala von eins (*sehr unzufrieden*) bis zehn (*sehr zufrieden*) die aktuelle Wohnzufriedenheit angegeben werden, was wichtiger Bestandteil der zweiten Forschungsfrage ist. Die ausschlaggebenden Gründe für die Bewertung können im Folgenden genannt werden und liefern so weitere Informationen über die Wohnbedürfnisse, z. B. über wichtige Kriterien, die bei der Erstellung des Fragebogens nicht bedacht wurden. Selbst wenn bei einer Person alle Kriterien am aktuellen Wohnort gegeben sind, so kann der Befragte trotzdem unzufrieden mit seiner Wohnsituation sein. Ohne eine explizite Frage nach dem Grund, würde eine solche Bewertung bei der Auswertung als nicht nachvollziehbar erscheinen. Für die Bewertung

der Wohnzufriedenheit wurde auf eine Zehner-Skala zurückgegriffen, um eine möglichst genaue Aussage zur Zufriedenheit zu erhalten.

Bei der vorletzten Frage gibt der Befragte an, ob der Wunsch besteht, nach Dortmund zu ziehen. Nach den ausschlaggebenden Gründen wird zusätzlich noch gefragt. Somit können die Hauptgründe der Studierenden für und gegen einen Umzug nach Dortmund herausgefunden werden. Dadurch können Informationen darüber gesammelt werden, was der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse aktuell in Dortmund entgegensteht. Das Ziel der Projektarbeit ist es, die Probleme für Studierende auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt aufzudecken, damit eine Verbesserung der Wohnsituation möglich gemacht werden kann. Um diese beheben zu können, müssen die Mängel des Untersuchungsraumes jedoch bekannt sein. Die Frage wird aufbauend auf der Zufriedenheitsskala gestellt, da manche Befragte vielleicht unzufrieden sind, aber trotzdem ungern umziehen wollen. Ein Umzug ist schließlich an einen enormen Zeitaufwand und sonstige Erschwernisse gebunden. Dazu zählen z. B. auch finanzielle Kosten. Ebenso könnte sich jemand einen Umzug trotz hoher Wohnzufriedenheit vorstellen. Die Frage wurde im Fragebogen der FHÖV wie folgt formuliert: *Könnten Sie sich vorstellen nach dem Studium in Dortmund wohnen zu bleiben oder nach Dortmund zu ziehen?* Da für die Forschung nur die Zeit während des Studiums von Bedeutung ist, wird nicht abgefragt, ob man sich vorstellen kann, nach dem Studium in Dortmund wohnen zu bleiben. Wenn sich jemand z. B. vorstellen kann in Dortmund wohnen zu bleiben, da er in naher Umgebung einen Arbeitsplatz gefunden hat, gehört dieser Aspekt nicht mehr zu den Wohnbedürfnissen eines Studierenden.

Trotz eines weitestgehend standardisierten Fragebogens ist die letzte Frage bewusst sehr offen gehalten. Hier wird gefragt, was getan werden müsste, um die *Wohnsituation für Studierende in der Stadt Dortmund zu verbessern*. Sie ist nur leicht abgewandelt von der vierten Forschungsfrage. Zweck der Frage ist es, dass die Teilnehmer Maßnahmen nennen können, die ihrer Meinung nach die Wohnsituation für Studierende in der Stadt Dortmund verbessern könnten. Aber die Studierenden können auch Probleme auf dem Wohnungsmarkt ansprechen, oder Aspekte, die in der Befragung nicht berücksichtigt wurden. Zudem sollen die Antworten zur Erarbeitung der Handlungsfelder dienen. Die Daten werden an die Stadt Dortmund weitergegeben, die sich somit einen eigenen Eindruck von den Anmerkungen bilden kann. Die Projektgruppe der FHÖV hat in ihrem Fragebogen ebenfalls eine offene Frage am Ende eingebaut, jedoch wird dort nach Anmerkungen zur eigenen Wohnsituation gefragt, was in der aktuellen Fassung zwar auch einbezogen ist, aber nicht als einzelner Schwerpunkt dargestellt wird.

Die letzten drei Blöcke sind von elementarer Wichtigkeit zur Beantwortung der forschungsleitenden Frage. Die Wohngegebenheiten sind bedeutend für die aktuelle Wohnsituation. Um zu wissen, was für die Studierenden wichtig ist und welche Kriterien sie in Dortmund gerne erfüllt

hätten, müssen ihre Wohnbedürfnisse bekannt sein. Darüber hinaus werden Handlungsfelder aufgestellt, die vor allem aus der letzten Frage abgeleitet werden. Diese sind in Kapitel 12 *Handlungsfelder und Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse* erläutert und sollen zeigen in welchen Bereichen noch Handlungsbedarf besteht, um die Wohnsituation zu verbessern. Daher sind diese drei Blöcke der wichtigste Teil der Befragung.

6.5 Auswertung der Online-Befragung

Der Link zum Fragebogen war den gesamten Februar 2018, also vier Wochen lang, aktiviert. In dieser Zeit hatten die Dortmunder Studierenden die Möglichkeit an der Befragung teilzunehmen. Um die Befragung abzuschließen und die Ergebnisse für die Auswertung zur Verfügung zu stellen, mussten die abgegebenen Antworten durch einen Button auf der letzten Seite abgeschickt werden. Sie wurden somit automatisch vom Programm *LimeSurvey* gesammelt und gespeichert. Nach den vier Wochen wurde der Link deaktiviert und die Auswertung der Ergebnisse begann. Die Projektgruppe hat die Ergebnisse mit dem Programm *International Business Machines (IBM) Statistical Package for the Social Sciences Statistics (SPSS)* ausgewertet. Mit SPSS lassen sich statistische Analysen durchführen. Dies sind z. B. Planungen, Datenerfassungen, Analysen und Berichterstellungen (vgl. Website IBM). SPSS bietet Funktionen, mit denen man auf die gespeicherten Daten Zugriff erhält und diese managen kann. Außerdem lassen sich Analysen durchführen und Ergebnisse austauschen (vgl. IBM 2012: 1).

Zu Beginn der Auswertung der Ergebnisse hat sich die Projektgruppe am *5-Schritte-Leitfaden zur Analyse von Umfrageergebnissen* orientiert. Dieser wurde vom Unternehmen *Netigate* aufgestellt. *Netigate* ist laut eigener Aussage führender europäischer Anbieter von webbasierten Lösungen für Online-Befragungen (vgl. Website Netigate 2018a). Der Leitfaden enthält folgende fünf Schritte:

1. Wo beginnen?
2. Wie erfolgreich wurde die Umfrage ausgeführt?
3. Einen Überblick über die Ergebnisse verschaffen
4. Ergebnisse filtern und die versteckten Erkenntnisse entdecken
5. Freitextantworten besser verstehen

Im ersten Schritt wird geraten, zunächst Notizen aus der Planungsphase zur Hand zu nehmen. Dabei soll sich der Untersuchende fragen, was der ursprüngliche Zweck der Umfrage war und welche Art von Ergebnissen ermittelt werden sollte. Die Antworten auf diese Fragen müssen vor der Auswertung der Befragung klar definiert werden. Im zweiten Schritt soll man die Rücklaufquote betrachten. Fiel diese wie erwartet, sehr viel höher oder niedriger aus? Kann man mögliche Gründe erkennen, woran dies liegen könnte? Außerdem soll man, wenn die Befra-

gung über verschiedene Kanäle verbreitet wurde, die Rücklaufquoten der einzelnen Kanäle miteinander verglichen. Dieser Schritt fällt im Fall der Befragung der Projektgruppe allerdings aus, da diese nur als Online-Befragung durchgeführt wurde.

Der dritte Schritt beinhaltet den Überblick über sämtliche Befragungsergebnisse. Zunächst sollen allgemeine Angaben zur Person betrachtet werden. Danach soll sich der Untersuchende den Fragen zuwenden, die einen tatsächlichen Erkenntnisgewinn liefern werden. Hilfreich ist es, sich dabei schon die interessantesten Ergebnisse zu notieren, da diese eine gute Basis für die detaillierten Ergebnisse bilden können. Im vierten Schritt werden dann die Ergebnisse gefiltert und die versteckten Erkenntnisse entdeckt. Es soll auf den dritten Schritt eine detaillierte Auswertung und Filterung der Ergebnisse folgen. Dies beinhaltet, einzelne Fragen miteinander zu verknüpfen und somit tiefgreifende Erkenntnisse zu erhalten.

Die Freitextantworten sollen erst im fünften und letzten Schritt der Auswertung betrachtet werden. Diese können dabei helfen, die Gründe für die Antworten der Befragten besser nachzuvollziehen. Eine mögliche Darstellungsweise für Antworten einer offenen Frage sind sogenannte *Wortwolken*. Damit erhält man einen schnellen Überblick über die am häufigsten verwendeten Wörter.

Nach der Auswertung der Umfrageergebnisse wird empfohlen, die Ergebnisse an alle Personen zu kommunizieren, die diese betreffen. (vgl. Website Netigate 2018b) Das Projekt wird die Ergebnisse an die Stadt Dortmund und an die einzelnen Dortmunder Hochschulen weiterleiten, da diese bereits Interesse angemerkt haben. Die Projektgruppe hat sich zwar vor Beginn der Auswertung den Leitfaden von Netigate als Orientierungshilfe angeschaut, sich dann aber dazu entschieden, sich nicht zu eins zu eins an diesen zu halten. Ausschlaggebend hierfür war u. a. der Zeitmangel. Dadurch, dass sich sechs Leute der Projektgruppe mit der Auswertung der Online-Befragung beschäftigt haben, konnte die qualitative Auswertung annähernd gleichzeitig mit der quantitativen durchgeführt werden und nicht nacheinander, wie im Leitfaden vorgeschlagen wird.

Zu Beginn der quantitativen Auswertung hat sich die Gruppe einen Überblick über die Ergebnisse verschafft, indem Grafiken erstellt wurden und Auffälligkeiten vermerkt wurden. Unvollständige Antworten und die offensichtlich falschen Antworten wurden entfernt, um nur vollständig und gewissenhaft ausgefüllte Antworten zu erhalten. Als Beispiel für eine offensichtlich verfälschte Antwort, kann folgende Antwort betrachtet werden. Es wurde angegeben, dass der Befragte 10 Jahre alt und Promotionsstudent sei und bei dem Vermieter *Kanzleramt Berlin* zur Miete wohnt. Somit wurden 36 offensichtlich falsche Antworten von insgesamt 2.233 vollständigen Antworten gelöscht, wodurch die Anzahl von 2.197 vollständigen und gewissenhaft ausgefüllten Antworten zustande kommt.

Anschließend wurde mit der deskriptiven Statistik begonnen, indem zu jeder Frage, bis auf die qualitativen Fragen, eine Häufigkeitstabelle und die entsprechende Grafik erstellt wurden. Somit sind die noch nicht interpretierten Ergebnisse bereits zusammengefasst und bilden so das Rohmaterial für die folgenden Auswertungsschritte. Die gesamten Tabellen und die im Text aufgeführten Grafiken sind dem Anhang beigelegt worden und dienen ebenfalls als Beleg für die hier getroffenen Aussagen über die Ergebnisse der Befragung. Bereits während der Durchführung der Befragung, hat sich die Projektgruppe Gedanken über Verknüpfungen einzelner Fragen aus der Befragung gemacht. Beispielsweise wurde die Frage nach dem Wohnort in Dortmund mit der Abfrage nach der Zufriedenheit verknüpft. Somit können Aussagen zu der durchschnittlichen Zufriedenheit der Teilnehmer nach Stadtteilen getroffen werden. Die Erstellung der Tabellen und Grafiken der Verknüpfungen war der letzte Schritt der reinen Datenauswertung. Anschließend erfolgte die Interpretation der Ergebnisse und somit wurde das Rohmaterial veranschaulicht. Die Auswertungsergebnisse, die zur Beantwortung der Forschungsfragen beigetragen haben, finden sich im gesamten Teil III des Endberichts wieder. Die Tabellen zu den dort aufgeführten Daten sind im Anhang zu finden.

Durch die vielen qualitativen Fragen in der Online-Befragung, musste sich die Gruppe auch eine Vorgehensweise zur Auswertung dieser überlegen. Die Projektgruppe entschied sich, verschiedene Antworten anhand von Codes zusammenzufassen. Bei der Frage der Zufriedenheit wurde mithilfe des ABCs und Symbolen vorgegangen. Großgeschriebene Buchstaben standen für die Gründe der positiven Zufriedenheit und Kleingeschriebene für negative Gründe. So war zum Beispiel ein großgeschriebenes C der Code für das Kriterium *innenstadtnah*, welches die Studierenden angegeben haben, ein kleingeschriebenes c hingegen für *innenstadtfern*. Insgesamt entstanden 57 positive und 57 negative Kriterien, welche in einer Tabelle zusammengefasst wurden (vgl. Tab. 2).

Tabelle 2: Zufriedenheitskriterien in Dortmund

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Bei den Eltern wohnen ist günstiger		Aus finanziellen Gründen bei den Eltern bleiben müssen	
Lieber alleine wohnen			
Findet das alleine wohnen gut		Finden das Alleine Wohnen nicht gut	
Lieber mit Freunden/Partner in WG		Nicht mit Freunden/Partner in WG	
Miete günstig		Miete hoch	
Geringe Nebenkosten		Hohe Nebenkosten	
Größe der Wohnung gut		Größe der Wohnung nicht ausreichend	
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut		Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	
Ausstattung der Wohnung in Ordnung		Schlechte Ausstattung der Wohnung	
Sauberes Haus/Flur		Dreckiges Haus/Flur, Ungeziefer	
Ruhige Wohnung		Hellhörige Wohnung	
Finden EG gut		Finden EG nicht gut	
Finden OG gut		Finden OG nicht gut	
Wohnheim ist gut		Wohnheim ist nicht gut	
Garten		Kein Garten	
Balkon		Kein Balkon	
Haustiere erlaubt		Haustiere nicht erlaubt	
Privatsphäre in der Wohnung		Keine Privatsphäre in der Wohnung	
Ausreichend Parkplätze		Keine Parkplätze vorhanden	
Ausreichend Fahrradstellplätze		Keine Fahrradstellplätze	
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern		Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	
		Mitbewohner wechseln im Wohnheim ständig	
Guter Vermieter bzw. Leistungen		Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	
Gutes Nachbarschaftsverhältnis		Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	
Gute Internetverbindung		Schlechte Internetverbindung	
Gutes Internet im Wohnheim		Schlechtes Internet im Wohnheim	
Mülltrennung		Keine Mülltrennung	
Preis-Leistung gut		Preis-Leistung schlecht	
Gute Lage		Schlechte Lage	
Nah an der Arbeit/Hochschule		Arbeit/Hochschule weit entfernt	
Innenstadtnah		Innenstadtfern	

Freizeitangebot in der Nähe		Freizeitangebot weit entfernt	
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe		Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	
Ausgehsmöglichkeiten in der Nähe		Ausgehsmöglichkeiten zu weit entfernt	
Nah an der Heimatstadt		Heimatstadt zu weit entfernt	
Nah an der Natur/Grünflächen		Natur/Grünflächen zu weit entfernt	
Nah an Freunden/Familie		Freunde/Familie zu weit entfernt	
Dienstleister/Ärzte in der Nähe		Dienstleister/Ärzte zu weit entfernt	
Guter ÖPNV		Schlechter ÖPNV	
Gute ÖPNV Anbindung nachts		Schlechte ÖPNV Anbindung nachts	
Gute Verkehrsanbindung		Schlechte Verkehrsanbindung	
Niedriges Verkehrsaufkommen		Hohes Verkehrsaufkommen	
Umgebung sicher		Umgebung unsicher	
Lebhaft		Langweilig	
Ruhiger Stadtteil		Lärm in dem Stadtteil	
"guter" Stadtteil		"schlechter" Stadtteil	
Gute Beleuchtung des Stadtteils		Keine gute Beleuchtung des Stadtteils	
Keine Kriminalität		Hohe Kriminalität	
Wohl- und Sicherfühlen im Stadtteil		Unwohl- und Unsicherfühlen im Stadtteil	
Studentisches Stadtviertel		Kein studentisches Stadtviertel	
Junger Altersdurchschnitt		Hoher Altersdurchschnitt	
Hoher Bildungsstand der Bevölkerung		Niedriger Bildungsstand der Bevölkerung	
Saubere Umgebung		Dreckige Umgebung, Gestank	
Großstadtfeeling, schöne Stadt		Dortmund als Stadt nicht schön	
Die Wohnungssuche lief gut		Die Wohnungssuche lief nicht gut	
Wohnungssuche für internationale Studenten leicht		Wohnungssuche für internationale Studenten schlecht	
Zwischenmiete		Finden Zwischenmiete "nervig"	
S1 leer und pünktlich		S1 voll und unpünktlich	

Quelle: Eigene Darstellung

Die Auswertung erfolgte im zweiten Schritt anhand der Stadtteile Dortmunds. Nicht in jedem Stadtteil sind alle subjektiven Kriterien genannt worden, sodass die Tabellen unterschiedlich lang sind. Die Ergebnisse dieser qualitativen Auswertung werden im Kapitel 11 *Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse* erläutert.

Jedoch wurden nicht nur die Gründe für die Zufriedenheit abgefragt. Weitere qualitative Fragen waren darüber hinaus die Beweggründe für den letzten Umzug, die Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche vor dem letzten Umzug, Schwierigkeiten bei der aktuellen Wohnungssu-

che und Maßnahmen zur möglichen Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse. Hierfür wurden alle Antworten der jeweiligen Frage verglichen und zu Kriterien zusammengefasst. So wurden Überkategorien gebildet, wie z. B. *bessere Verkehrsanbindung*, welche die Kriterien *bessere Verkehrsanbindung zur Uni* oder *bessere Taktung der U-Bahnen* beinhaltet. Auch die Maßnahmen wurden zuerst anhand der Stadtteile Dortmunds ausgewertet. Im Anschluss daran, wurde ein Gesamtprofil zu den Maßnahmen in Dortmund erstellt, um die Wohnsituation der Studierenden der Dortmunder Hochschulen zu verbessern. Auch die Antworten, der international Studierenden wurden in die Auswertung mit einbezogen und ausgewertet.

6.6. Methodenreflexion

Das Kapitel *Methodenreflexion* dient dazu, auf die Möglichkeiten und Grenzen einer bestimmten Methode hinzuweisen und die eigenen Erfahrungen bei ihrer Anwendung zu reflektieren. In diesem Fall handelt es sich um die Vor- und Nachteile der Online-Befragung, die während der Forschungsarbeit aufgetreten sind.

Die Methode der Befragung bietet Möglichkeiten, die bei anderen Verfahren zur Ermittlung von Wohnbedürfnissen nicht vorhanden sind, weist aber auch Grenzen auf, die das Ermitteln von Daten einschränken kann. Die grundlegende Möglichkeit einer empirischen Erhebung liegt darin, dass diese im Gegensatz zu Politik und Markt „die Aufgabe übernehmen [kann], die Wohnbedürfnisse und Wohnwünsche der Menschen zu ermitteln“ (Häußermann u. Siebel 2000: 217). Daraus können wichtige Erkenntnisse für die Praxis gewonnen werden, die als „Anleitungen für Wohnungspolitik und Wohnungsbauunternehmen“ (ebd.) dienen können.

Demgegenüber steht die Grenze, dass bei einer standardisierten Befragung nicht die gleichen konkreten Ausprägungen in Bezug auf die Bedürfnisse aufgezeigt werden können, wie bspw. „bei Diskussionen in Betroffenen-Organisationen“ (Häußermann u. Siebel 2000: 219). Somit gelten die erhobenen Daten nur für die Wohnsituation, die durch die Befragung ermittelt wird. In diesem Fall würden z. B. nur die abgefragten Kategorien zu den Wohngegebenheiten in Frage kommen, um die Erhebungssituation darzustellen. (vgl. ebd.)

Ein weiteres Problem besteht darin, dass Wohnsituationen oder Wohngegebenheiten, die „man nicht aus eigener Erfahrung kennt [...] eher negativ beurteilt“ (Häußermann u. Siebel 2000: 220) werden. Somit könnten einzelne Personen, die z. B. in einer Wohnung ohne privaten Außenbereich wohnen, dessen Wichtigkeit negativer bewerten, als Personen, die aus Wohnverhältnissen mit bspw. einem Garten stammen. Somit besteht eine gewisse Beeinflussung der Befragten in Abhängigkeit von den jeweiligen Wohnerfahrungen.

Aus den Vorteilen einer Befragung, die bereits in Kapitel 6.3 *Relevanz der Methode* aufgeführt wurden, lassen sich auch Möglichkeiten ableiten: Die wichtigsten Aspekte sind die hohe Reprä-

sentativität, die dadurch gegeben ist, dass eine größere Menge an Meinungen eintrifft und bei einer persönlichen Befragung keine zufällige Auswahl an Befragten gegeben ist. Außerdem gibt es den Vorteil, dass die Fragen genau dem Forschungsschwerpunkt angepasst werden können und somit nur die wirklich relevanten Daten in den Vordergrund gestellt werden können.

Im Folgenden werden die negativen Erfahrungen geschildert, die das Projekt bei der eigenen Durchführung der Befragung hatte. Die Hochschule ISM hat den Link zu der Befragung nicht über die Verteiler verschickt. Somit hatten die Studierenden der ISM nicht die gleiche Möglichkeit an der Befragung teilzunehmen. Jedoch wurde der Link, wie die Projektgruppe später erfuhr, auf der Website der Hochschule veröffentlicht. Daher konnten Personen an der Befragung teilnehmen, die möglicherweise nicht zur Grundgesamtheit gezählt haben. Dadurch bestand die Gefahr durch Einfluss von Dritten.

Darüber hinaus wurden Fehler bei der Anwendung der Methode gemacht. Ein Aspekt dabei ist, dass für die Forschung irrelevante Fragen abgefragt wurden. Das liegt vor allem daran, dass der Projektgruppe im Vorhinein nicht deutlich war, welche Fragen für die Beantwortung der Forschungsfragen relevant sind und zu welchen diese zuzuordnen sind. Somit wurden Fragen gestellt, deren Aussagen keine besonderen Erkenntnisse über den Wohnungsmarkt mit sich bringen. Wären Fragen explizit für die Beantwortung der einzelnen Forschungsfragen aufgestellt worden, wäre der Fragebogen deutlich kürzer ausgefallen. Zudem wurde beim Pretest viel Einfluss durch Externe auf den Fragebogen genommen, wodurch Aspekte Einlass gefunden haben, die die Projektgruppe nicht für relevant angesehen hat und dadurch die eigene Forschungsarbeit von außen beeinflusst wurde.

Ein kürzerer Fragebogen hätte sicherlich positive Auswirkungen auf die Abbrecherquote gehabt. Diese Quote liegt bei 21,53 %. Denn insgesamt haben 2.800 Personen auf den Link zur Online-Befragung geklickt. Jedoch haben während der Befragung 603 Personen diese abgebrochen. Aufgrund von Fragegruppen kann jedoch nicht immer festgestellt werden, bei welcher Frage die Personen genau aufgehört haben, da erst nach der Beantwortung eines Blockes die Ergebnisse zwischengespeichert werden. 197 Personen haben bereits bei dem Einleitungstext der Befragung abgebrochen. Dies kann erstens an dem fehlenden Interesse am Thema liegen, zweitens an der angegebenen Zeit, wie lange die Befragung ungefähr dauern soll. Dort wurden zehn bis 15 Minuten angegeben. Die meisten Personen haben nach den ersten Frageblöcken die Befragung abgebrochen. Nach dem ersten Block zu allgemeinen Angaben haben 96 Teilnehmer die Umfrage beendet und nach dem Frageblock zum Wohnort weitere 75 Personen. Auffällig ist, dass nach dem Block zur Erwerbstätigkeit und dem monatlichen Budget 60 Personen die Befragung abgebrochen haben. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass besonders die Frage nach dem Einkommen sehr persönlich ist und für diese Personen auch unangenehm sein

kann. Trotz der vorherigen Annahme, dass ein solches Szenario eintreten könnte, wurde sich für die Aufnahme der Frage in den Fragebogen entschlossen, da diese Information Einfluss auf die Wohnbedürfnisse nimmt. Zudem dient es zur Klärung des Bildes der finanziell schwachen Studierenden.

Teilweise wurde im Nachhinein festgestellt, dass einige Fragestellungen unlogisch formuliert wurden und deshalb zu Unklarheiten bei den Befragten und zu Schwierigkeiten bei der Auswertung geführt haben. Ein Beispiel dafür ist die Frage nach den Wohnkosten des Zimmers und die Frage nach der Wohnungsgröße. Das Problem dabei ist, dass bei der Wohnungsgröße die Gesamtgröße der Wohnung angegeben werden sollte. Bei der Auswertung wurde somit zum Problem, dass in einer WG nur ein Teil der Wohnung von einer Person genutzt wird und somit die Wohnkosten nicht mit der Wohnungsgröße verglichen werden können.

Von einigen Befragten wurde die Zufriedenheitsskala vermutlich falsch interpretiert. So wurde zwar eine 1 für *sehr unzufrieden* angegeben, aber die folgenden Gründe für die Bewertung sprachen für eine hohe Zufriedenheit. Somit wurden die Zahlen aus Versehen vertauscht und falsch interpretiert.

Probleme sind auch bei der Frage nach dem Stadtteil aufgetaucht. Denn die Postleitzahlen stimmen teilweise nicht mit den Stadtteilen überein und es ist schwierig abzuschätzen in welchem Stadtteil man genau wohnt, wenn der Wohnstandort auf der Grenze verschiedener Stadtteile liegt.

Darüber hinaus kam die Rückmeldung der FH, dass die Übersetzung ins Englische teilweise nicht zutreffend sei und es somit zu Problemen bei der Durchführung der Befragung kam. Jedoch wurde die englische Version ebenfalls einem umfangreichen Pretest unterzogen, um möglichst wenige Probleme aufzubringen. Es kann zwar gesagt werden, wie viele Studierende den Fragebogen auf Englisch ausgefüllt haben, aber es kann nicht direkt darauf geschlossen werden, dass diese aus dem Ausland kommen. Die Möglichkeit der Beantwortung auf Englisch wurde jedem gewährt, daher könnten auch Deutsche die Befragung auf Englisch durchgeführt haben.

Für die Auswertung der offenen Fragefelder wurde sehr viel Zeit benötigt, um Kategorien zu finden, Codes zuzuordnen und neue zu erstellen. Problematisch war auch die Unterscheidung zwischen Inhalten, die als Code oder eher als Kategorie bezeichnet werden konnten. Zudem musste sich die Projektgruppe zuerst einen Überblick über alle Antworten verschaffen und diesen während der langen Auswertung nicht verlieren. Dies war teilweise schwierig, da nicht immer der Sinn von manchen Aussagen erkannt werden konnte. Dies lag oftmals an der Länge der Aussagen, die dann erstmal zusammengefasst werden mussten. Das größte Problem bei

der Codierung war es, ob bestimmte Aussagen zu einem Code zusammengefasst werden können oder ob es ein neuer Code ist.

Darüber hinaus gab es Aussagen, die nicht für die Forschung brauchbar waren, da sie entweder zu ungenau oder nicht relevant waren. Oder es waren Aussagen, die sich nicht genau einordnen lassen, wie z.B. eine *zentrale Lage*. Eine weitere Schwierigkeit bestand bspw. in der Erarbeitung der Handlungsfelder (vgl. Kapitel 12). Dies lag daran, dass diese anhand der von den Studierenden genannten Maßnahmenvorschlägen bzw. Ideen abgeleitet und sinnvoll voneinander abgegrenzt werden mussten. Vor allem stellte sich hierbei die Frage, welche Handlungsfelder aus welchen Vorschlägen resultieren können oder ob ein Vorschlag gleichzeitig ein Handlungsfeld darstellt. Besonders auseinandersetzen musste sich die Projektgruppe mit der Bedeutung eines Handlungsfelds, d. h. was darunter verstanden wird und wie diese ausformuliert werden.

Die Auswertung mit dem Programm SPSS stellte sich als zeitintensiver dar, als es geplant war, da man sich erstmal mit dem System vertraut machen musste. So wurden zu Beginn der Auswertung viele Darstellungen erstellt, die später nicht verwendet werden konnten, da auf bestimmte Aspekte (z. B. Prozentangaben auf der Y-Achse) nicht geachtet wurde. Das Programm hat sehr viele Funktionen, jedoch ist es schwierig, die wichtigen Funktionen nach nur einem Einführungskurs zu verinnerlichen. Somit stand die Gruppe oftmals vor Schwierigkeiten, die nicht leicht gelöst werden konnten. Wenn man sich dazu entscheidet, das SPSS-Programm zur Auswertung einer Erhebung zu verwenden, muss sehr viel Zeit eingeplant werden, um unerwartete Schwierigkeiten kompensieren zu können.

Im Rahmen der Methodenreflexion können jedoch auch positive Ergebnisse bezüglich der Projektarbeit und der Online-Befragung festgehalten werden. Da sich die Projektgruppe für die Durchführung einer Online-Befragung aufgrund der in Kapitel 6 genannten Vorteile entschied, kann konstatiert werden, dass diese möglichen Vorteile ausgenutzt werden konnten. So konnte die Projektgruppe durch den Beitrag der Forschungsarbeit zum Masterplan Wissenschaft die Online-Befragung über die E-Mail-Verteiler von sechs der sieben Dortmunder Hochschulen an die Studierenden versenden. Somit konnten alle Studierenden von sechs Dortmunder Hochschulen erreicht werden. Ein weiterer Vorteil ergab sich dadurch, dass sowohl mit der Übersetzung des Fragebogens ins Englische als auch mit den E-Mail-Verteilern als Feldzugang (durch die Hochschulen) die Studierenden aus dem Ausland befragt werden konnten.

Da die Online-Befragung in Form eines Web-Surveys erfolgte, konnte sich die Projektgruppe viel Aufwand ersparen. So mussten keine persönlichen Interviews mit den Studierenden durchgeführt werden. Dies hatte zur Folge, dass etwaige Kosten, wie z. B. für den Druck des

Fragebogens auf Papier, vermieden werden konnten. Ebenso konnte dadurch ein weitaus größerer Zeitaufwand für die Durchführung und Auswertung umgangen werden. Dieser Aspekt besitzt aufgrund der zeitlichen Beschränkung des Studienprojekts auf zwei Semester eine besonders große Relevanz. Infolge der gegebenen Erreichbarkeit der Studierenden kam zudem ein repräsentatives Ergebnis der Online-Befragung zustande. Bereits bei Beginn der Befragung kamen in wenigen Stunden eine Anzahl von über 1.000 vollständig ausgefüllten Antworten zusammen. Diese erhöhte sich nach Beendigung der Befragung auf 2.197 vollständig ausgefüllte Antworten. Da sich aus der Grundgesamtheit der ca. 52.000 Studierenden eine Rücklaufquote von 1.046 vollständig ausgefüllten Antworten ergeben musste, um die Repräsentativität der Befragung gewährleisten zu können, konnte dieses Ziel mit der erzielten Ergebniszahl erreicht werden.

Vor allem konnte die Projektgruppe aus der Online-Befragung einen hohen Informationsgehalt ziehen. Hierbei waren die Sprünge und Verzweigungen bzw. die Verknüpfungen der gestellten Fragen und abgegebenen Antworten hilfreich. So ist es möglich, die Studierenden der Dortmunder Hochschulen, die außerhalb Dortmunds wohnen, mit denen zu vergleichen, die in Dortmund leben. Weiterhin kann zwischen den in Dortmund wohnenden Studierenden differenziert werden, z. B. nach dem Wohnort oder den Wohnformen. Darüber hinaus kann auch ein Vergleich zwischen Dortmund als Gesamtstadt und ihren Stadtteilen erfolgen. Die ausgewerteten Ergebnisse können hierbei nicht nur tabellarisch dargestellt und im Anhang vollständig aufgelistet werden, sondern bereits in Form von verschiedenen Diagrammtypen veranschaulicht und in einzelne Kapitel des Teil III des Endberichts mit eingebunden werden. Besonders auffallend hinsichtlich der Gesamtzahl der vollständig ausgefüllten Fragebögen ist die Tatsache, dass die Anzahl der bewusst verfälschenden und unrealen Antworten mit einem Anteil von ca. 36 von 2.233 teilnehmenden Studierenden verhältnismäßig gering blieb (vgl. Kapitel 6.5).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich anhand der Methode der Online-Befragung und dem Feldzugang zur Verbreitung der Befragung viele Vorteile ergaben, die genutzt werden konnten. Im Rückblick auf die Durchführung einer zweisprachigen Online-Befragung ist die Projektgruppe mit der Anwendung dieser Methode zufrieden und konnte für sich verwendbare Ergebnisse erzielen, die somit auch an ihre Kooperationspartner sowie weiteren Interessenten weitergereicht werden können.

7. Experteninterviews

In diesem Kapitel wird die Bedeutung des Experteninterviews für die Forschungsarbeit erläutert. Hierzu wird zunächst auf die Definition eines Experteninterviews eingegangen, des Weiteren auf den Ablauf, die Funktion als Leitfadeninterview, die Relevanz dieser Methodik, die Umsetzung, dessen Auswertung und letztendlich die Reflexion des Experteninterviews.

7.1 Was ist ein Experteninterview?

Ein Experteninterview ist eine Methode, um spezielles Sonderwissen zu einem Sachverhalt von einem Experten zu erfahren (vgl. Bogner et al. 2002: 12). Ein Experte ist meistens ein Mitarbeiter eines Unternehmens, in welchem dieser eine spezifische Position mit einem bestimmten Erfahrungswissen einnimmt (vgl. Flick 2012: 215). Der Experte verfügt in einem bestimmten Wissensgebiet über ein spezialisiertes Sonderwissen (vgl. Przyborski u. Wohlrab-Sahr 2014: 118). Ein Experte wird nicht als einzelne Person, sondern als Repräsentant einer Gruppe angesehen (vgl. Flick 2012: 214). Experten besitzen ein „Betriebswissen über Abläufe, Regeln, und Mechanismen in institutionalisierten Zusammenhängen“ (Przyborski u. Wohlrab-Sahr 2014: 121).

Wichtig zu erwähnen und beachten ist, dass ein Experteninterview immer subjektiv ist (vgl. Przyborski u. Wohlrab-Sahr 2014: 118), da jeder Experte seine eigenen Deutungen in Bezug auf die unterschiedlichen Wissensbereiche hat. Zum einen soll ein Experteninterview das Sonderwissen des Experten hervorbringen, auf der anderen Seite soll auch die Deutungsmacht hervorgehoben werden. „Experten bestimmen in hohem Maße das Bild, das wir von bestimmten Sachverhalten haben, unsere Einschätzung von Risiken und Sicherheiten, Entwicklungen und Trends, Relevanzen und Irrelevanzen“ (Przyborski u. Wohlrab-Sahr 2014: 120). Des Weiteren weist der Experte ein Kontextwissen über andere Personengruppen und Sachverhalte auf. Es werden also Zusatzinformationen von Experten geliefert, welche selbst nicht zur Zielgruppe gehören. (vgl. ebd.) Diese drei Formen des Expertenwissens können sich beim Interview sowohl verschränken als auch unterscheiden. Jedoch müssen diese analytisch getrennt werden. (vgl. Przyborski u. Wohlrab-Sahr 2014: 121)

7.2 Ablauf eines Experteninterviews

Bei einem möglichen Vorgespräch wird das eigene Forschungsinteresse erläutert und der Interviewpartner bereits als Experte angesprochen. Es wird dem Interviewten einen Einblick in die bereits bestehende fachliche Thematik gegeben. Gleichzeitig muss auch deutlich gemacht

werden, dass der Interviewer sehr an dem Sonderwissen des Experten interessiert ist. Der Schwerpunkt bei dem Vorgespräch liegt also darin, das eigene Fachwissen zu zeigen und zu verdeutlichen, dass trotzdem spezielles Sonderwissen des Experten benötigt wird. Während des Vorgesprächs und des gesamten Interviews sollten keine Hypothesen bezüglich des „Betriebs- oder Deutungswissens“ (Przyborski u. Wohlrab-Sahr 2014: 122) genannt werden. Denn sonst werden diese diskutiert, wodurch kein Interview stattfinden kann. Darüber hinaus muss deutlich werden, dass der Interviewer weniger an Informationen aus Broschüren oder Ähnlichem interessiert ist, sondern viel mehr am Gewinn neuer Informationen durch das spezifische Expertenwissen. (vgl. ebd.)

Nach dem Vorgespräch folgt das Interview. Im ersten Teil des Interviews stellt der Experte üblicherweise sich und seine Arbeit vor. Dieser Punkt sollte allerdings nicht zu ausführlich sein, da es primär auf das „Betriebs- oder Deutungswissen“ ankommt. Im Folgenden werden dann die wichtigsten Fragen zuerst gestellt, damit diese auf jeden Fall beantwortet werden können, bevor die für das Interview zur Verfügung stehende Zeit vorüber ist. (vgl. Przyborski u. Wohlrab-Sahr 2014: 122f.)

Sinnvoll ist es, das Interview mit einer offenen Frage zu beginnen, damit der Experte einen Sachverhalt selbst strukturiert darstellen kann. Bevor eine neue Frage gestellt wird, lässt der Interviewer den Experten aussprechen. Wenn der Experte nicht detailliert genug den zu besprechenden Themenbereich schildert, sollte der Interviewer den Experten bitten, diesen näher auszuführen oder dies anhand eines Beispiels zu erklären. Hierbei handelt es sich um immanente Nachfragen. (vgl. Przyborski u. Wohlrab-Sahr 2014: 123)

Beim folgenden exmanenten Nachfragen geht es darum, die wichtigen noch nicht angesprochenen Fragen zu thematisieren. Die Fragen könnten zum Beispiel als Problem dargestellt werden. Wenn der Interviewer kein „stereotypes Frage-Antwort Schema“ (Przyborski u. Wohlrab-Sahr 2014: 124) verfolgt, gibt der Experte wahrscheinlich eher etwas von seinem Erfahrungswissen preis.

Im letzten Teil des Interviews wird der Experte gebeten, Einschätzungen vorzunehmen, Schlüsse zu ziehen, Diagnosen zu wagen oder Prognosen zu entwickeln. So wird das Deutungswissen des Experten besonders in den Vordergrund gerückt. Der Interviewer leitet den Experten zum letzten Teil des Interviews, indem er z. B. anmerkt, dass nun schon viel über die Erfahrungen gesprochen wurde und es nun mehr um die Einschätzungen des Experten geht. Meistens werden Experteninterviews mit zeitlicher Begrenzung durchgeführt. Darauf muss sich der Interviewer einstellen. Wenn die Zeit trotzdem knapp wird und reine Informationsfragen nicht

mehr möglich sind, kann vereinbart werden, dass der Interviewer einen Fragebogen an den Experten geben kann, wo die offenen Informationsfragen beantwortet werden. (vgl. ebd.)

7.3 Das Experteninterview als Leitfadeninterview

Meistens werden Experteninterviews als Leitfadeninterviews konzipiert (vgl. Flick 2012: 215). Vorab entwickelt der Interviewer bestimmte Fragen, welche aus dem Forschungsinteresse abgeleitet wurden. Diese Fragen bilden einen leitenden Faden für dieses Interview. Die thematisch sortierten Leitfragen werden dem Interviewpartner gestellt. (vgl. Przyborski u. Wohlrab-Sahr 2014: 121)

Kennzeichen eines Leitfaden-Interviews sind offen formulierte Fragen. Der Befragte antwortet während des Interviews frei auf diese offenen Fragen. Dabei muss der Interviewer immer hinterfragen, warum er diese Fragen stellt und ob sie so formuliert sind, dass der Experte versteht, was der Interviewer wissen will. Darüber hinaus sollte auch die Reihenfolge der Fragen gut überlegt sein.

Es handelt sich um ein standardisiertes Interview, wenn sich der Interviewer genau an den konzipierten Leitfaden hält und die Fragen nacheinander durchgeht. Dies ist allerdings nicht sinnvoll, da während des Interviews immer wieder in Betracht gezogen werden muss, ob manche Fragen schon durch die Beantwortung einer anderen abgedeckt wurden. Wenn dies der Fall ist, sollte diese Frage im Folgenden nicht mehr gestellt werden. Des Weiteren sollte der Interviewer den Experten darauf hinweisen, wieder zu der Fragestellung zurückzukehren, falls dieser einmal abschweift.

Wenn sich der Interviewer nicht exakt an den Leitfaden hält, sondern z. B. eine Frage auslöst oder überspringt, weil diese schon beantwortet wurde, dann handelt es sich um ein teilstandardisiertes Interview. Bei dieser Interviewform ist es sehr wichtig, den Überblick zu behalten, denn der Interviewer muss sowohl den Inhalt der noch kommenden Fragen, als auch den Inhalt der bereits beantworteten Fragen miteinander vereinen. Es ist also sinnvoll das Interviewen zu trainieren. (vgl. Flick 2012: 222f.)

Wichtig ist es, mit dem Experten auf Augenhöhe zu kommunizieren. Der Interviewer beschäftigt sich also vorher damit, in welchem Bereich der Experte über ein spezielles Fachwissen verfügt. Darüber hinaus sollte sich der Interviewende gut vorbereiten, kompetent wirken und sicher auftreten. Ansonsten wird das Interview für den Experten zur verschwendeten Zeit. Des Weiteren sollte auch deutlich werden, dass das Interesse an Informationen groß ist, welche nicht nachgelesen werden können. (vgl. Przyborski u. Wohlrab-Sahr 2014: 125)

7.4 Relevanz der Methode

Die Projektteilnehmer haben sich aufgrund mehrerer Argumente dafür entschieden, Experteninterviews durchzuführen. Die Projektgruppe hat diese Erhebungsmethode ausgewählt, um neben den Meinungen der Studierenden bezüglich des Dortmunder Wohnungsmarktes auch die Einschätzung der Angebotsseite zu erfahren.

Da das Interview persönlich geführt wird, kann der Experte durch immanentes und exmanentes Fragen gelenkt und neue Informationen gewonnen werden. (vgl. Przyborski u. Wohlrab-Sahr 2014: 123f.) Durch das persönlich geführte Interview gelangen die Projektteilnehmer schnell an Informationen und können diese direkt nach dem Interview auswerten.

Oft besteht die Schwierigkeit darin, den richtigen Experten zum Forschungsthema zu finden. Der Zeitaufwand nach potentiellen Experten zu recherchieren, kann sehr groß sein. (vgl. Flick 2012: 217f.) Für die Projektgruppe war die Auswahl der Experten nicht sehr zeitaufwendig, da das Studierendenwerk Dortmund und der allgemeine Studierendenausschuss ausschließlich mit Studierenden arbeiten. Der Kontakt zu einer Mitarbeiterin der Stadt Dortmund vom Amt für Wohnen und Stadterneuerung bestand bereits und die Kontaktaufnahme zur Dortmunder Wohnungsgesellschaft gestaltete sich einfach.

Die Projektgruppe hat sich nach Abwägung dieser Vor- und Nachteile dazu entschieden, Experteninterviews durchzuführen. Ausschlaggebend war insbesondere die Erhebung des Expertenwissens bezüglich der studentischen Wohnbedürfnisse. So kann der Bezug zur Online-Befragung hergestellt werden, bei welcher die Wohnbedürfnisse aus der Sicht der Studierenden abgefragt wurden.

7.5. Umsetzung der Experteninterviews

Die Projektgruppe hat im Mai 2018 mehrere Experteninterviews geführt, um die Sicht von Experten zum Thema *Studentisches Wohnen in Dortmund* zu erfahren. Die Interviews haben mit einer Mitarbeiterin des Amtes für Wohnen und Stadterneuerung der Stadt Dortmund, der Mieter*innenberatung des AStA der TU Dortmund und zwei Vertretern einer Dortmunder Wohnungsgesellschaft stattgefunden. Darüber hinaus konnten mit dem Studierendenwerk Dortmund per E-Mail Fragen zu den Studierendenwohnheimen in Dortmund geklärt werden.

Ursprünglich hat die Projektgruppe geplant, anstelle des Interviews mit der Stadt Dortmund, ein Interview mit dem Studierendenwerk Dortmund zu führen. Dieses schafft mit mehreren Studierendenwohnheimen in Dortmund explizit studentischen Wohnraum (vgl. Website TU Dortmund 2018b). Dieses Experteninterview ist allerdings aufgrund mehrerer Umstände leider

nicht zustande gekommen. Das Studierendenwerk hat aber dankenswerterweise per E-Mail alle Fragen des Leitfadens beantwortet, sodass die Projektgruppe trotzdem an die benötigten Informationen für die Beantwortung der Forschungsfragen gelangt ist.

Da somit eines der drei ursprünglich geplanten Interviews weggefallen ist, konnte ein zusätzliches Interview mit einer Mitarbeiterin des Amts für Wohnen und Stadterneuerung geführt werden. Die Projektgruppe hat das Amt für Wohnen und Stadterneuerung gewählt, da mit diesem bereits enger Kontakt bestand und es außerdem alljährlich einen Wohnungsmarktbericht für Dortmund veröffentlicht und somit einen Überblick über den gesamten Wohnungsmarkt in Dortmund geben kann (vgl. Website Stadt Dortmund 4).

Ein weiteres Experteninterview fand mit der Mieter*innenberatung des AStA der TU Dortmund statt. Die Projektgruppe hat entschieden dieses Interview zu führen, da der AStA im Allgemeinen die Meinung und Interessen von Studierenden vertritt. Außerdem bietet die Mieter*innenberatung eine Anlaufstelle für alle Studierenden, die Fragen zum Wohnen zur Miete haben. Die Beratung findet zu verschiedensten Themen statt: von der Wohnungssuche über Mietrecht bis zur Kündigung. (vgl. Website AStA TU Dortmund) Dem AStA sind dadurch viele Probleme bekannt, die Studierende in Bezug auf das Wohnen zur Miete haben (vgl. Interview AStA 04.05.2018).

Als Drittes wurden zwei Vertreter einer Dortmunder Wohnungsgesellschaft interviewt. Diese sind ausgewählt worden, da sie tiefgehende Informationen zum studentischen Wohnen in Dortmund aus Sicht eines Wohnungsanbieters vermitteln konnten.

Die Projektgruppe hat sich insgesamt für diese drei Interviewpartner entschieden, da die Wohnungsgesellschaft die Angebotsseite in Bezug auf studentischen Wohnraum repräsentiert, der AStA die Meinung und Interessen der Nachfrageseite, der Studierenden, vertritt und die Stadt Dortmund bzw. das Amt für Wohnen und Stadterneuerung zwischen diesen beiden Seiten vermittelt.

Vorstellung der Leitfäden

Die Projektgruppe hat sich zu Beginn der Forschung die Frage gestellt, ob erst Experten für die Interviews ausgewählt oder zunächst Leitfäden erstellt werden sollen.

Wählt man zuerst die Experten für die Interviews aus, kann das Problem auftreten, dass bei der Erstellung der Interviewleitfäden Fragen formuliert werden, die nicht in das Wissensgebiet des Experten fallen. Erstellt man hingegen zuerst die Leitfäden, kann es passieren, dass man keinen passenden Experten findet, der sämtliche Fragen beantworten kann.

So hat sich die Projektgruppe dazu entschieden, im ersten Schritt keine fertig formulierten Leitfäden zu erstellen, sondern zunächst nur Themenblöcke zu definieren. Im zweiten Schritt wurde nach möglichen Experten, die Informationen zu diesen Themenblöcken geben können, recherchiert und nach Zusage dieser Experten ausformulierte Leitfäden erstellt.

Die Themenblöcke wurden zwar einerseits aufgestellt, um die Experten für die Interviews auszuwählen, andererseits dienen sie aber auch dazu, dass die Ergebnisse im Nachhinein vergleichbar sind. Diese Themenblöcke lauten:

- Tätigkeitsfeld des Experten bzw. Aufgabenbereich der Institution
- Rolle der Institution auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt
- Die Situation von Studierenden auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt
- Die Wohnbedürfnisse von Dortmunder Studierenden
- Diverse Beratungsstellen der Institutionen

Zu Beginn der Interviews sind den Experten jeweils eine offene Frage zu ihren jeweiligen Tätigkeitsfeldern bzw. dem Aufgabenbereich ihrer Institution gestellt worden. Darauf folgten Fragen spezifisch zum Thema *Studentisches Wohnen*, u. a. inwiefern sich die Institutionen mit studentischem Wohnen beschäftigen. Diese Fragen haben sich in den drei Interviews teilweise voneinander unterschieden.

Beim Experteninterview mit dem AStA sind Fragen zu der Mieter*innenberatung gestellt worden. Eine Frage war z. B. was die häufigsten Probleme sind, mit denen sich Studierende an die Beratung wenden. Die Projektgruppe hat diese Frage gestellt, um einerseits herauszufinden, welche Probleme die Wohnzufriedenheit der Dortmunder Studierenden beeinflussen können und andererseits, um eventuelle Probleme aufzudecken, die die Realisierung der Studentischen Wohnbedürfnisse erschweren.

Bei der Wohnungsgesellschaft hat sich die Projektgruppe erkundigt, welchen Stellenwert Studierende als Mieter in ihrem Unternehmen einnehmen. Es wurden u. a. Fragen dazu gestellt,

wie viele Studierende sie als Mieter haben, ob sie bestimmte Anforderungen an Studierende stellen, um diese als Mieter in Betracht zu ziehen und ob sie speziell Wohnraum für Studierende schaffen. Außerdem wollte die Projektgruppe herausfinden, ob die Wohnungsgesellschaft eine erhöhte Nachfrage von Studierenden in bestimmten Stadtvierteln Dortmunds verzeichnen kann. Mithilfe dieser Frage hat sich die Projektgruppe erhofft, tiefere Informationen zur Beantwortung der zweiten Forschungsfrage, wo die Studierenden der Dortmunder Hochschulen wohnen, zu erhalten.

Beim Interview mit dem Amt für Wohnen und Stadterneuerung standen besonders die verschiedenen Fördermittel im Fokus, mit denen einerseits studentischer Wohnraum geschaffen wird, andererseits aber auch die Studierenden unterstützt werden, eine Wohnung zu finden. Dazu gehören sowohl die verschiedenen Bauprojekte, die mit Fördermitteln unterstützt werden, als auch die Frage, ob Studierende Wohngeld oder einen Wohnberechtigungsschein erhalten können. Ebenso war es der Projektgruppe ein Anliegen, herauszufinden, welche Informationen die Stadt bereits über studentisches Wohnen erhoben hat und welche Informationen möglicherweise noch fehlen.

Das Studierendenwerk ist dahingehend befragt worden, welche Probleme bzw. Konflikte in den Wohnheimen auftreten. Diese können Gründe für die (Un-)zufriedenheit der Studierenden beinhalten und somit für die Beantwortung der zweiten und dritten Forschungsfrage herangezogen werden. Außerdem wollte die Projektgruppe mit der Frage, ob dem Studierendenwerk Auszugsgründe von manchen Studierenden bekannt sind, Erkenntnisse zur Beantwortung der dritten Forschungsfrage erlangen.

Darüber hinaus sind allen Interviewpartnern einige Fragen identisch gestellt worden, damit die Projektgruppe diese direkt miteinander vergleichen kann. Dies sind u. a. die Frage nach der eigenen Rolle der Akteure auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt und die Situation von Studierenden auf dem Wohnungsmarkt. Ferner sind alle Experten danach gefragt worden, was für sie studentische Wohnbedürfnisse ausmachen. Die Projektgruppe möchte nämlich für die Beantwortung der ersten Forschungsfrage nicht nur die Ergebnisse der Online-Befragung heranziehen, sondern auch die Sicht von Experten zu diesem Thema erfahren. Zum Abschluss der Interviews sind die Experten gebeten worden, eine Einschätzung vorzunehmen, wie die Wohnsituation für Studierende in Dortmund verbessert werden kann. Diese Frage ist auch die letzte Frage in der Umfrage an die Studierenden gewesen (vgl. Kapitel 6.4). Die Projektgruppe möchte sowohl mithilfe der Ergebnisse der Umfrage als auch der Experteninterviews, die vierte Forschungsfrage beantworten können.

7.6. Auswertung der Experteninterviews

Um bei der Auswertung der Experteninterviews zu zielführenden Ergebnissen zu kommen, sollten die Experten sorgfältig ausgewählt werden, auch unter dem Gesichtspunkt der Vergleichbarkeit ihrer Positionen und ihres Erfahrungswissens. Ein Ziel ist es, durch die Auswertung der verschiedenen Experteninterviews das Gemeinsame herauszuarbeiten. (vgl. Bogner et al. 2002: 80) Das Experteninterview kann entweder durch Notizen des Interviewers während des Gesprächs aufgezeichnet werden oder durch ein Gedächtnisprotokoll, bei welchem direkt nach dem Interview alle Informationen verschriftlicht werden. In der Regel erfolgt jedoch eine elektronische Aufzeichnung. (vgl. Schnell et al. 2013: 378)

Die Aufzeichnung der Experteninterviews mit dem AStA und der Mitarbeiterin des Amts für Wohnen und Stadterneuerung sind erlaubt worden. Bei der Dortmunder Wohnungsgesellschaft ist eine Aufzeichnung des Interviews nicht erlaubt worden. Nach der Aufzeichnung des Experteninterviews erfolgt die Transkription. Das Transkribieren des gesamten Interviews ist eher die Ausnahme (vgl. Bogner et al. 2002: 80). Denn die Interviews enthalten oft mehr Informationen, als für die Untersuchung notwendig sind. Oft werden also nur forschungsrelevante Aussagen transkribiert. (vgl. Gläser u. Laudel 2010: 206) Wenn der Experte abschweift und wenig forschungsrelevante Informationen nennt, wird die Transkription sehr kurz und selektiv ausfallen. Pausen, Stimmlagen und sonstige nonverbale Elemente brauchen nicht verschriftlicht und interpretiert werden, da in diesem Fall der Experte nur als Medium betrachtet wird, durch welches Informationen erhalten werden. (vgl. Bogner et al. 2002: 80-83)

Die Projektgruppe hat die beiden Experteninterviews mit dem AStA und dem Amt für Wohnen und Stadterneuerung zunächst wörtlich transkribiert, damit nicht falsch selektiert werden und es zu keinem Informationsverlust kommen kann. Auch bei dem Interview mit der Dortmunder Wohnungsgesellschaft ist ein ganzheitliches Protokoll angefertigt worden. Ein Verlust an Informationen ist hier allerdings wahrscheinlich, da ein wörtliches Protokoll während der Interviewsituation nicht möglich war und dieses ohne elektronische Aufzeichnung auch im Nachhinein nicht erstellt werden konnte.

In der Theorie wird als nächster Schritt das Paraphrasieren einiger Abschnitte empfohlen. Dieses sollte chronologisch dem Gesprächsverlauf folgen und wiedergeben, was die Gesamtaussage des Experten ist. Bei einer Paraphrase sollte das Expertenwissen so wiedergegeben werden, dass jeder, der das Interview und die Paraphrase vergleicht, zu dem Schluss kommt, dass keine Informationen unterschlagen wurden und nichts verzerrt oder hinzugefügt wurde. (vgl. Bogner et al. 2002: 83 f.) Beim Paraphrasieren ist es wichtig, sich kurz zu fassen und nicht zu spekulieren. Es wird nur das verschriftlicht, was auch wirklich im Interview gesagt wird, es

werden keine eigenen plausiblen Schlussfolgerungen oder Hintergrundwissen eingebunden. (vgl. Gläser u. Laudel 2010: 220 f.) Bei dieser Methode kommt es allerdings zu einem Verlust von Informationen. Gar kein Informationsverlust kann somit nur durch das wortgenaue Transkribieren des Erzählten gewährleistet werden (vgl. Bogner et al. 2002: 83 f.).

Aus diesem Grund hat die Projektgruppe die Phase des Paraphrasierens nicht umgesetzt. Es wurde deshalb direkt mit den wortgenauen Transkripten der Interviews gearbeitet. Die Transkripte sind codiert worden, wobei gewisse Parallelen zum Paraphrasieren auffallen. Die textnahen Codes fassen die Aussagen des Transkripts kurz und knapp chronologisch zusammen. Für jeden Code sind die Zeilenangaben des Transkripts hinzugefügt worden, damit mit wenig Aufwand unklare Sachverhalte noch einmal nachgelesen werden können. Da das Protokoll des Experteninterviews mit der Dortmunder Wohnungsgesellschaft bereits stichpunktartig angefertigt worden ist, war somit bereits ein wichtiger Arbeitsschritt in Richtung der Darstellung von Codes erledigt.

In der Theorie sollen aufbauend auf die paraphrasierten Passagen Überschriften gebildet werden. Die verschiedenen Sequenzen des Textes werden dabei aufgebrochen, ähnliche Passagen werden zusammengefügt und die Überschriften vereinheitlicht, welche einen Überblick über den Text geben sollen. (vgl. Bogner et al. 2002: 85) Die Daten werden also nach inhaltlichen Punkten strukturiert (vgl. Gläser u. Laudel 2010: 229). So können bei einem thematischen Vergleich Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Abweichungen und Widersprüche herausgearbeitet werden (vgl. Bogner et al. 2002: 86).

Die Projektgruppe hat hingegen, nachdem die Transkripte codiert wurden, Kategorien aufgestellt. Diesen Kategorien sind dann die jeweiligen Codes zugeordnet worden, wodurch eine thematische Struktur entstand. Da teilweise gleiche oder ähnliche Kategorien in Bezug auf die verschiedenen Experteninterviews gebildet wurden, ist so eine Vergleichbarkeit sichergestellt.

Der nächste Schritt wird *Soziologische Konzeptualisierung* genannt. Konzeptualisierung heißt in diesem Fall empirische Generalisierung. Dabei wird der Bezug zur Forschung und Empirie hergestellt. (vgl. Bogner et al. 2002: 86-90) Wie genau die Experteninterviews ausgewertet werden, hängt von der Forschungsfrage und dem empirischen Material ab. Genaue Regeln für die Auswertung des Experteninterviews gibt es nicht. Ziel ist es, die Forschungsfrage zu beantworten. (vgl. Gläser u. Laudel 2010: 246)

Die Experteninterviews hat die Projektgruppe mit der Online-Befragung verknüpft, um so die aufgestellten Forschungsfragen zu beantworten. Im Teil III *Forschungsergebnisse* und im Fazit wird auf die Verknüpfung der Experteninterviews mit der Online-Befragung und auf die Beantwortung der Forschungsfragen eingegangen.

7.7. Methodenreflexion

Das Kapitel Methodenreflexion soll Aufschluss über die Möglichkeiten und Grenzen der von der Projektgruppe angewandten Methodik der Experteninterviews beschreiben und diese mit den erlangten Kenntnissen in Bezug setzen. Die Methodik der Experteninterviews bietet Möglichkeiten, die bei anderen Verfahren zur Ermittlung von Informationen über das studentische Wohnen nicht vorhanden sind, weist aber auch Grenzen auf, die die Ermittlung von Daten erschwert.

Ein Vorteil der Methodik ist, dass die Leitfäden der Experteninterviews so erstellt worden sind, dass eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse möglich war. So konnten bestimmte Antworten in der späteren Auswertung zusammengefasst und verglichen werden. Eine Grenze dieser Methodik ist allerdings, dass die Experten neben forschungsrelevanten auch unternehmensspezifische Informationen preisgegeben haben. Diese Informationen sind nicht vergleichbar.

Das Projekt hat bei den Interviews den Sprachstil so gewählt, dass er dem des Experten angepasst war und es zu einer flüssigen Kommunikation kommen konnte, was bei dieser Methodik unerlässlich ist, um positive Ergebnisse zu bekommen. Die Experteninterviews liefen aufgrund der vorigen Vorbereitung flüssig, ohne Unklarheiten und auf einem gleichen Sprachniveau ab. Es war nicht nötig die Experten darauf hinzuweisen, nur forschungsrelevante und keine privaten Informationen kundzugeben. Denn die Experten waren sehr gut auf die Interviews vorbereitet, gaben konkrete Antworten auf die gestellten Fragen und schweiften nicht vom Thema ab.

Da die Projektgruppe aus neun Teilnehmern besteht und drei Interviewtermine angesetzt wurden, waren bei jedem Interviewtermin drei Projektteilnehmer anwesend. Die Gruppen waren also nicht zu groß und die Anzahl von drei Leuten wurde von den Interviewten akzeptiert. So konnte jeder Teilnehmer der Projektgruppe einen Einblick in die Anwendung der Methode der Experteninterviews gewinnen.

Bei der Aufzeichnung der Experteninterviews hat sich das Projekt dazu entschlossen, ein Diktiergerät zu verwenden, da die Interviews für ca. eine Stunde angesetzt wurden und so gewährleistet war, dass keine Informationen verloren gehen. Zwei der drei Experten haben dieser Vorgehensweise zugestimmt, die Wohnungsgesellschaft hingegen hat dieses abgelehnt. Deswegen hat ein Projektmitglied das Interview geführt und zwei weitere das Interview handschriftlich protokolliert. Hierbei mussten die Projektteilnehmer feststellen, dass das handschriftliche Protokollieren möglich ist, allerdings das Risiko besteht, dass einige Informationen verloren gehen, da nicht jede Information festgehalten werden kann. Dank eines anschließenden

den Gegenlesens des Protokolls durch den Interviewten ist das Protokoll vervollständigt worden.

Auffällig ist die unterschiedliche Dauer der Experteninterviews, obwohl für alle Interviews ein ca. einstündiger Leitfaden konzipiert wurde. Die Interviews mit der Wohnungsgesellschaft und dem AStA haben nur ca. 20 Minuten gedauert, das Interview mit der Stadt Dortmund hingegen ca. 1 ½ Stunden. Die Dauer eines Interviews kann also vorab grob festgelegt werden, jedoch kann diese nie genau geplant werden, da jeder Experte seinem Charakter entsprechend ausführlich oder zielgerichtet kurz von seinen Erfahrungswerten berichtet, was eine Grenze der Methodik darstellt.

Die Transkription bzw. Protokollvervollständigung der Interviews wurde direkt im Anschluss vorgenommen. So ist die Vervollständigung des Protokolls durch das Interview mit der Wohnungsgesellschaft am schnellsten abgehandelt worden. Die Transkription der anderen beiden Interviews, die mit einem Diktiergerät aufgezeichnet worden sind, haben dementsprechend länger gedauert. Die Transkription ist für die Vollständigkeit der Informationen wichtig, allerdings auch zeitaufwendiger als im Vorhinein gedacht. So hat sich für die Projektgruppe die Frage aufgeworfen, ob anstelle einer vollständigen Transkription der Daten, die Verschriftlichung der relevanten Äußerungen ausgereicht hätte.

Im Anschluss sind die Transkripte durch die Codierung aufgearbeitet worden. So wird alles für die Interviewfragen Relevantes in kurzer, verständlicher Form notiert. Dieses Vorgehen ist sinnvoll, da trotz aufwendiger Arbeit keine Informationen verloren gegangen und die Daten in einer übersichtlichen Reihenfolge nachvollziehbar zusammengefasst worden sind. Infolgedessen sind im nächsten Arbeitsschritt, der Zusammentragung der Daten der drei Interviews, die Aussagen schnell wiedergefunden worden. Eine Grenze der Codierung stellt allerdings der Detaillierungsgrad dar. Dabei gestaltete es sich schwierig, die Kategorien nicht zu allgemein, aber auch nicht zu detailliert zu formulieren.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Methodik der Experteninterviews, die die Codierung und Aufbereitung der Daten beinhaltet, eine zwar aufwendige, jedoch sehr hilfreiche und übersichtliche Methode zur Gewinnung und Zusammentragung der Daten dargestellt hat. So können die gemachten Angaben strukturiert weiterverarbeitet und Dank der Codierung jede Aussage nachvollziehbar nachgelesen werden.

Teil III: Forschungsergebnisse

Im dritten Teil werden die aus den verschiedenen angewandten Methoden gesammelten Ergebnisse aufgeführt. Bei der Darstellung der Ergebnisse wird in diesem Teil nicht genau in der Reihenfolge der Forschungsfragen vorgegangen. Zu Beginn wird der Ist-Zustand beschrieben, welcher die allgemeinen Angaben und die aktuelle Wohnsituation der Studierenden beschreibt und sich in der zweiten Forschungsfrage widerspiegelt. Im Anschluss wird auf die Wohnbedürfnisse eingegangen, die den Soll-Zustand beschreiben und sich somit auf die erste Forschungsfrage beziehen.

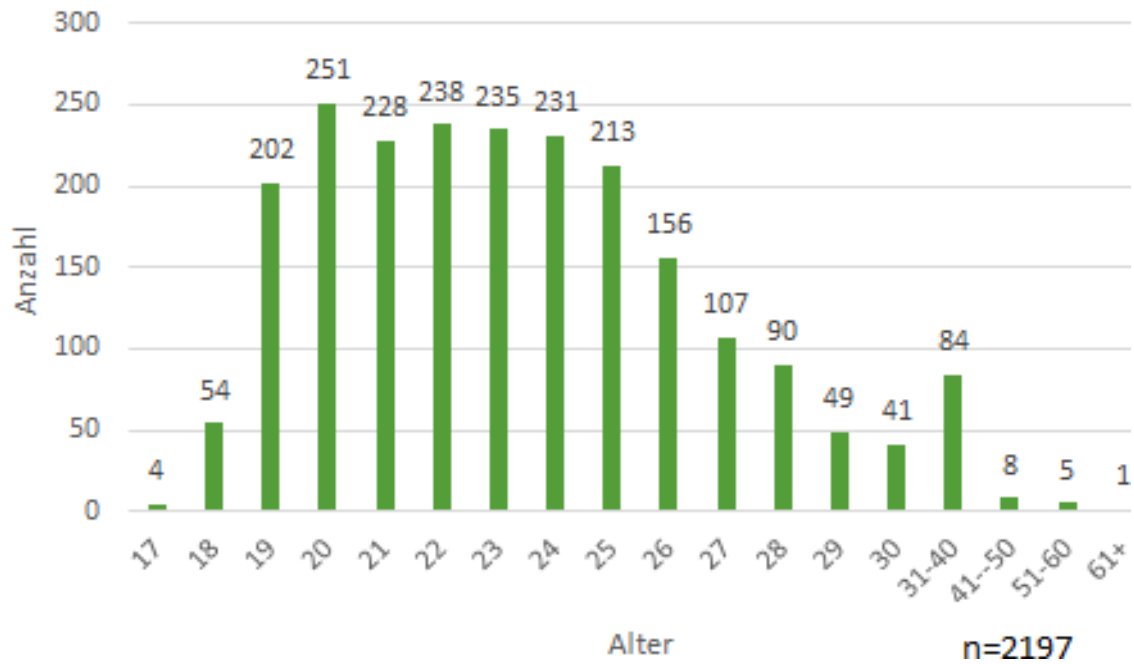
Die Ergebnisse dieser Kapitel stammen aus den Daten der Online-Befragung. Das darauf folgende Kapitel stellt Probleme dar, die bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse auftreten und durch die Online-Befragung und die Experteninterviews aufgedeckt wurden. Das letzte thematische Kapitel befasst sich mit den Handlungsfeldern, welche aus den Antworten der qualitativen Fragen der Online-Befragung und den Antworten der Experteninterviews stammen. Sämtliche Auswertungsdaten sind in tabellarischer Form nach der Reihenfolge der Fragen des Fragebogens im Anhang zu finden. Das abschließende Fazit fasst die Ergebnisse zusammen und zielt auf die Beantwortung der Forschungsfragen und der forschungsleitenden Frage ab. Im Ausblick wird das mögliche weitere Vorgehen mit den ermittelten Daten beschrieben. Alle im Text folgenden Diagramme und Tabellen beziehen sich auf den Datensatz, der durch die Online-Befragung entstand und sich im Anhang befindet.

8. Studierende der Dortmunder Hochschulen

Um einen Überblick über die 2.197 Teilnehmer der Online-Befragung zu erhalten, erfolgt in diesem Kapitel eine Zusammenfassung der Ergebnisse aus den allgemeinen Angaben zu der Person und des Studiums der Teilnehmer. Anschließend werden ausgewählte Daten aus der Befragung mit den Daten des *Monitoring Wissenschaft in Dortmund* verglichen (vgl. Stadt Dortmund 2015c).

Zu Beginn werden grundlegende Fragen bezüglich des Alters und des Geschlechts abgefragt, wie bereits im Kapitel 6.4 *Umsetzung der Online-Befragung* erwähnt. Das durchschnittlich angegebene Alter aller Studierenden, die an der Befragung teilgenommen haben, liegt bei ca. 23,5 Jahren (vgl. Abb. 16).

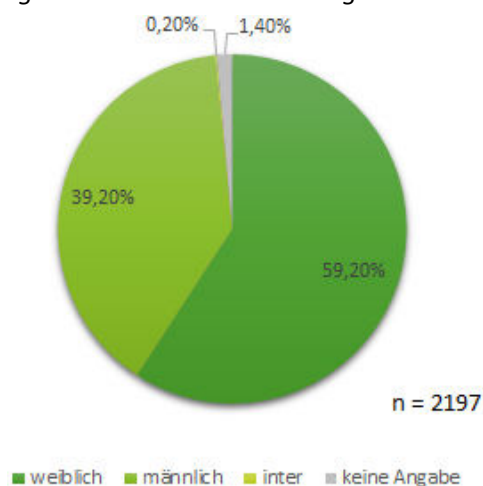
Abbildung 16: Altersverteilung der Teilnehmer



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. A1, Anhang S. 27

Wie in der Abbildung 16 *Alter der Teilnehmer* zu erkennen ist, machen den größten Anteil die Teilnehmer im Alter von 20 Jahren aus. Ab einem Alter von 24 Jahren und aufwärts nehmen die Zahlen stetig ab. Die Altersangaben von 31 bis 40, 41 bis 50, 51 bis 60 und über 60 werden zusammengefasst aufgrund der z. T. geringen Besetzung der Klassen. Die jüngste Altersangabe ist die von 17 Jahren und ist von 4 Teilnehmern angegeben. Der älteste Alterswert von 62 Jahren ist nur einmal angegeben.

Abbildung 17: Geschlechterverteilung der Studierenden

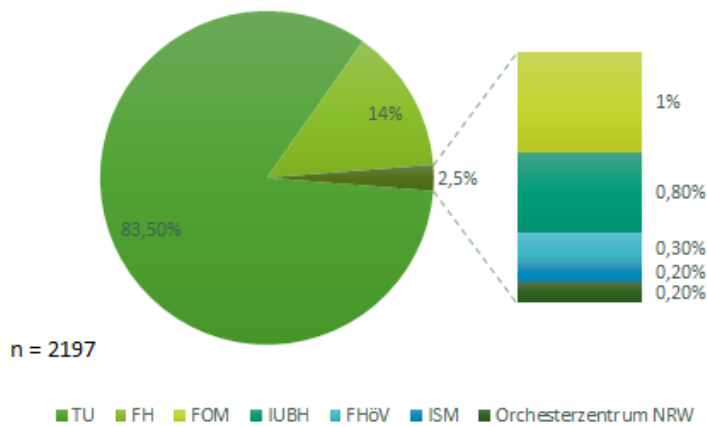


Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. A2, Anhang S. 28

Die Ergebnisse der Abfrage des Geschlechts sind in Abbildung 17 dargestellt, welche zeigt, dass 59,2 % der Befragten weiblich, 39,2 % männlich und 0,2 % intersexuell sind. Genauer ist im

Vergleich mit dem *Monitoring Wissenschaft in Dortmund* (vgl. Stadt Dortmund 2015c) aufgeführt.

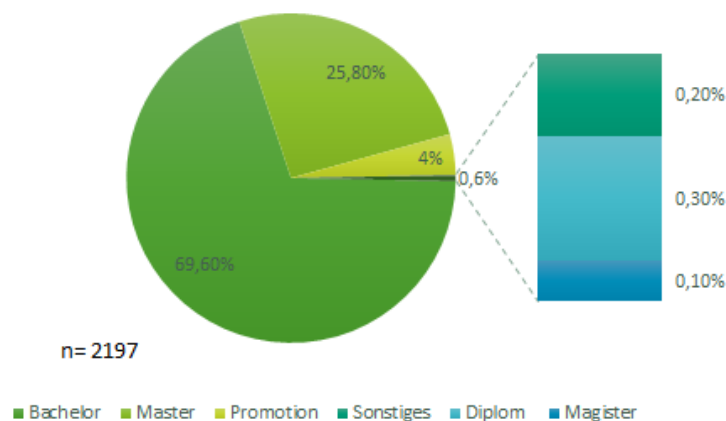
Abbildung 18: Studierende nach Hochschulen



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. A3, Anhang S. 28

Die Abfrage der Hochschule, an der die Studierenden eingeschrieben sind, ergibt, dass alleine die Studierenden der TU Dortmund einen Teil von 83,5 % ausmachen (vgl. Abb. 18). Als zweitgrößter Wert, aber dennoch mit großem Abstand, folgt die FH Dortmund mit 14 % der Studierenden. Die restlichen 2,5 % verteilen sich auf die FOM mit 1 %, die IUBH mit 0,8 %, die FHöV mit 0,3 % und sowohl die ISM, als auch das Orchesterzentrum mit 0,2 %. Wie bereits im Kapitel 6.1 *Grundgesamtheit, Stichprobe und Repräsentativität* erwähnt, haben die Studierenden der ISM jedoch andere Teilnahmemöglichkeiten als die Studierenden der anderen Hochschulen.

Abbildung 19: Studierende nach Studiengangart

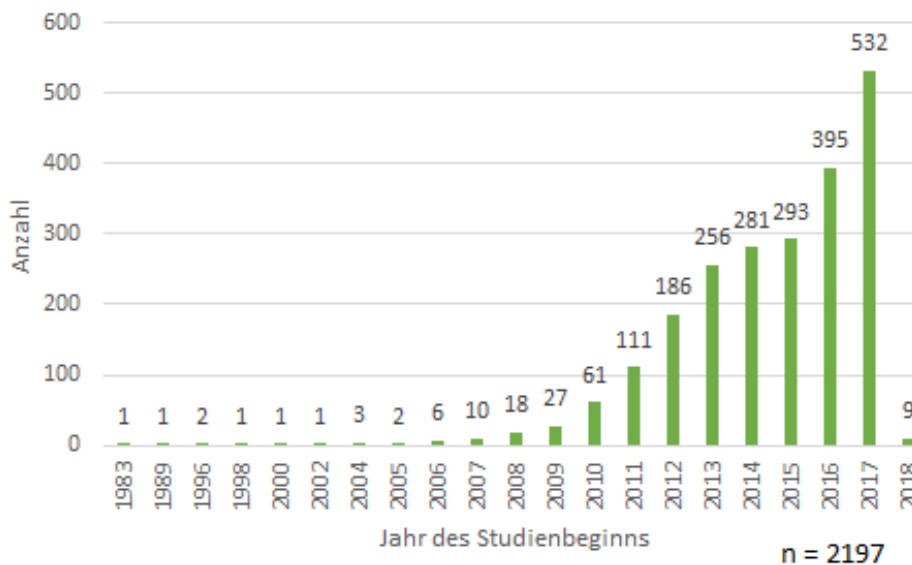


Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. A4, Anhang S. 29

Auch bei den Ergebnissen zur aktuellen Art des Studiums sind klare Abstufungen zu erkennen. Den größten Anteil mit 69,6 % machen die Studierenden aus, die sich in einem Bachelorstudiengang befinden. Darauf folgen die Masterstudierenden mit 25,8 % und die Promotionsstudie-

renden mit genau 4 %. Die weiteren Angaben, inklusive Diplom und Magister, machen zusammen nur 0,6 % aus.

Abbildung 20: Jahr des Studienbeginns



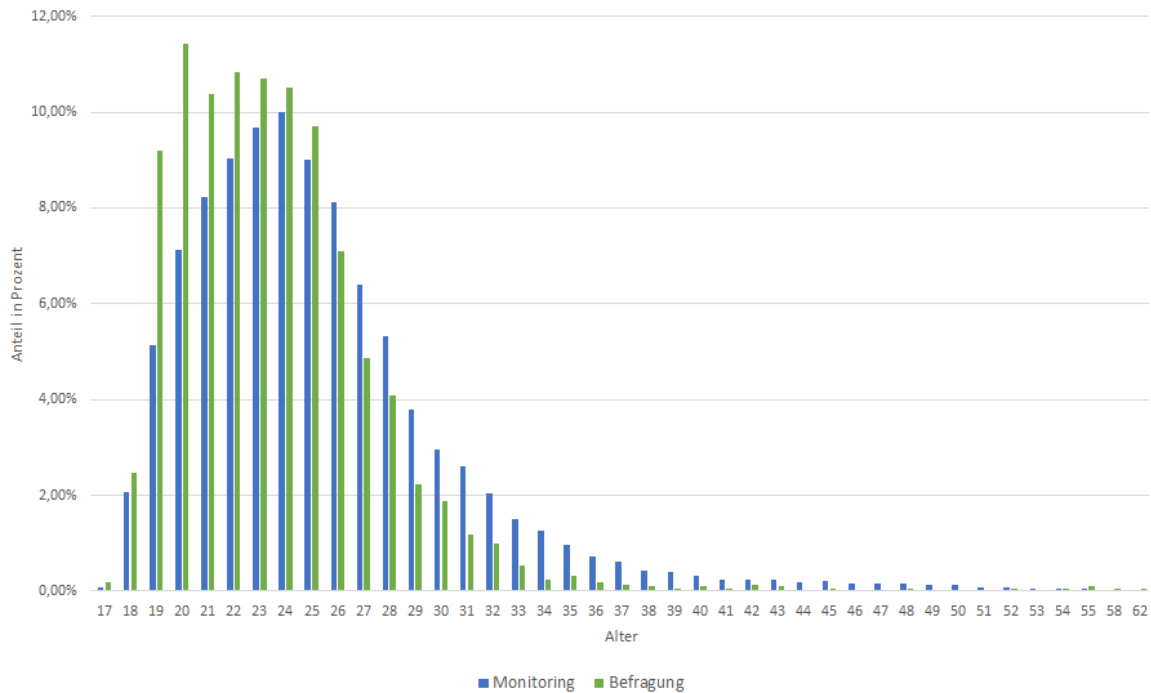
Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. A5, Anhang S. 29

Aus Abbildung 20 lässt sich entnehmen, dass die Zahlen der Studienanfänger nach Jahren bis 2005 stetig abnehmen. Dies ist nicht verwunderlich, da die meisten Studierenden nach der Beendigung des Bachelors oder Masters die Hochschulen verlassen, oder einige das Studium abbrechen. Erwähnenswert ist jedoch, dass 532 Teilnehmer im Jahr 2017 mit dem Studium in Dortmund begonnen haben und somit viele Erst- und Zweitsemester an der Befragung teilgenommen haben.

Wie zuvor erwähnt, werden nun ausgewählte Daten zu den allgemeinen Angaben und zum Studium mit den Daten aus dem *Monitoring Wissenschaft in Dortmund* verglichen. Diese Daten berücksichtigen sechs der sieben Dortmunder Hochschulen, Daten der IUBH sind nicht enthalten. Es handelt sich dabei nicht um eine Stichprobe, sondern um eine, alle Studierenden umfassende, statistische Auswertung der Daten der Hochschulen.

Es muss allerdings berücksichtigt werden, dass in dem Bericht der Stadt Dortmund die Daten von 2014 aufgeführt sind und diese somit älter und damit nicht optimal dafür geeignet sind, um diesen Vergleich durchzuführen. Mithilfe dieser Daten lässt sich trotzdem besser einschätzen, inwieweit der mit der Befragung erreichte Rücklauf die Zusammensetzung der Grundgesamtheit repräsentiert, da man davon ausgehen kann, dass sich die allgemeine Zusammensetzung in so kurzer Zeit nicht wesentlich verändert haben dürfte. Dazu werden das Alter, das Geschlecht und die Hochschule der Teilnehmer aus der Befragung einerseits und der Vollerhebung durch das Monitoring von 2014 andererseits gegenübergestellt.

Abbildung 21: Vergleich des Alters der Teilnehmer mit der Grundgesamtheit von 2014



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. A1, Anhang S. 27 und Stadt Dortmund 2015c: 26

Wie in Abbildung 21 dargestellt, ist bei dem Vergleich der Altersverteilung zu erkennen, dass, bis auf die Abweichungen im Bereich zwischen 19 und 22 Jahren, die Verteilung sehr ähnlich ist. Der Durchschnitt der Befragung liegt mit 23,5 Jahren ca. 2 Jahre unter dem Schnitt der Gesamtheit der Studierenden von 2014, der 25,4 beträgt. Diese Abweichung kommt aufgrund der oben genannten Abstände bei der jüngeren Altersgruppe zustande und deutet auf eine Überrepräsentierung jüngerer Studierender in der Umfrage hin. Trotzdem ist der Unterschied zwischen den verglichenen Zahlen so gering, dass die in die die Auswertung einbezogenen vollständig ausgefüllten Fragebögen die Grundgesamtheit hinsichtlich des Alters vermutlich einigemaßen passend repräsentieren. (vgl. Stadt Dortmund 2015c: 26)

Der nächste Aspekt, der verglichen wird, ist das Geschlecht. Hier liegen im Gegensatz zum Alter größere Abweichungen von der Gesamtheit der Dortmunder Studierenden vor. Aus dem Monitoring geht hervor, dass der Anteil von weiblichen Studierenden bei ca. 41,8 % und der Anteil von männlichen Studierenden bei ca. 58,2 % liegt (vgl. Stadt Dortmund 2015c: 9). Bei der von der Projektgruppe durchgeführten Befragung ist der Anteil der Männer mit 39,2 % und der Frauen mit 59,2 % annähernd umgekehrt verteilt. Somit sind männliche Studenten in der Stichprobe unter- und Studentinnen überrepräsentiert.

Bei dem Vergleich der Studierendenzahlen zu den jeweiligen Hochschulen fällt auf, dass der Großteil in beiden Erhebungen zwar an der TU Dortmund studiert, aber doch ein relativ großer Unterschied bei den Anteilen vorliegt. 83,5 % der Befragungsteilnehmer und 66,6 % der Gesamtheit der Studierenden der Dortmunder Hochschulen sind an der TU Dortmund einge-

schrieben. Vier der sieben Hochschulen sind im Wissenschafts-Monitoring zu *Fachhochschulen* zusammengefasst. Dazu zählen die FH Dortmund, die FHöV, die FOM und die ISM. An diesen vier Hochschulen studieren ca. 33,4 % der Personen der Gesamtheit von 2014. (vgl. Stadt Dortmund 2015c: 10) Wenn man allerdings die Anteile der Studierenden dieser vier Hochschulen aus der Befragung zusammenrechnet, kommt man nur auf einen Anteil von ca. 15,5 %. Folglich stimmt die grobe Aufteilung auf die Hochschulen überein, allerdings stimmen die Anteile nicht so stark überein, wie bspw. bei dem Alter. Studierende der TU sind im Vergleich zu denen der Fachhochschulen in der Umfrage vermutlich überrepräsentiert.

Abschließend kann man sagen, dass die größte Abweichung der Stichprobe von der Grundgesamtheit bei der Aufteilung auf die Geschlechter vorliegt. Die Werte bei den Hochschulen und dem Alter stimmen im Großen und Ganzen besser überein. Dennoch liegen bei der Rücklaufquote der Stichprobe insgesamt einige Abweichungen vor. Doch das Risiko, dass Werte wie beim Geschlecht stärker abweichen, muss bei einer zufälligen Stichprobe in Kauf genommen werden.

9. Wohnsituation der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

Der Aufbau dieses Kapitels folgt dem der zweiten Forschungsfrage *Wo und wie wohnen die Studierenden der Dortmunder Hochschulen und wie zufrieden sind sie damit?*. Daher werden zunächst die Wohnorte der Studierenden, sowohl innerhalb als auch außerhalb Dortmunds, näher betrachtet, bevor das *Wie* thematisiert wird. Dabei wird insbesondere auf die Wohnform und das monatliche Budget der Studierenden eingegangen. Außerdem folgt eine Betrachtung des letzten Umzugs, welcher letztendlich zu dieser aktuellen Wohnsituation geführt hat. Zuletzt beschäftigt sich die Projektgruppe mit der Zufriedenheit der Studierenden in ihrer aktuellen Wohnsituation.

9.1 Wo wohnen die Studierenden der Dortmunder Hochschulen?

Betrachtet man die Herkunft der Studierenden, die an der Online-Befragung teilgenommen haben, lässt sich feststellen, dass die meisten Studierenden erst vor kurzer Zeit nach Dortmund gezogen sind.

9. Wohnsituation der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

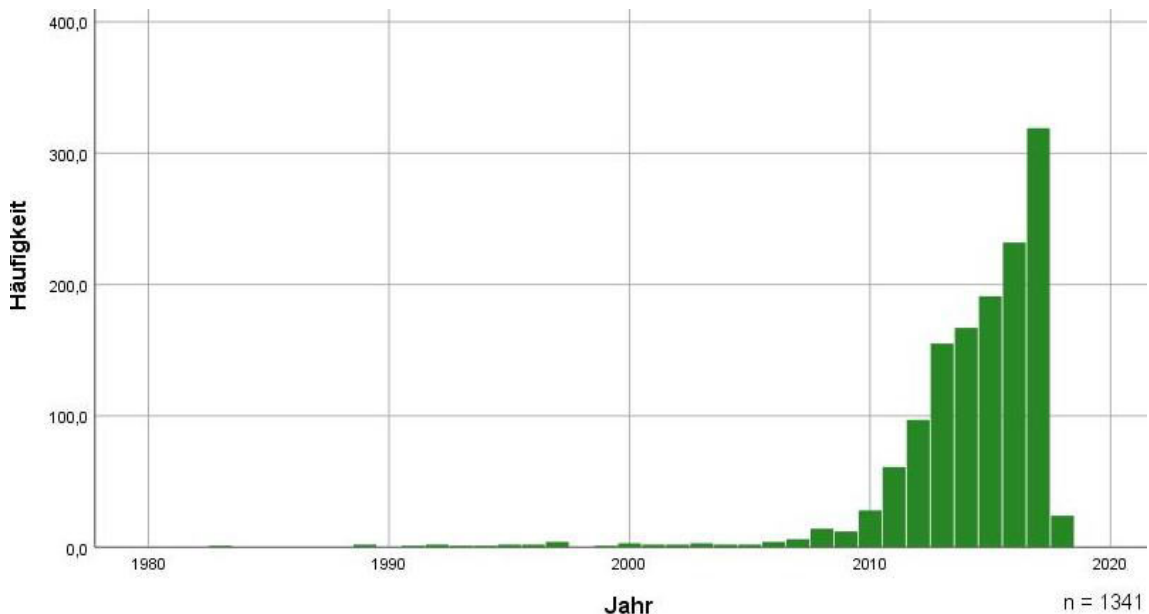
Abbildung 22: Wohnstandort der Studierenden



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. B1.1, Anhang S. 30

Im Gegensatz zu den Zugezogenen wohnt nur ein kleiner Teil seit der Geburt in Dortmund. Besonders auffallend hinsichtlich des Wohnstandortes ist die Tatsache, dass der Anteil der zugezogenen Studierenden mehr als doppelt so hoch ist wie der Teil der Studierenden, die außerhalb Dortmunds leben (vgl. Abb. 22). Die Gründe, die sowohl für als auch gegen einen Umzug nach Dortmund sprechen, sind im Kapitel 11.3 näher erläutert.

Abbildung 23: Jahr des Umzugs nach Dortmund

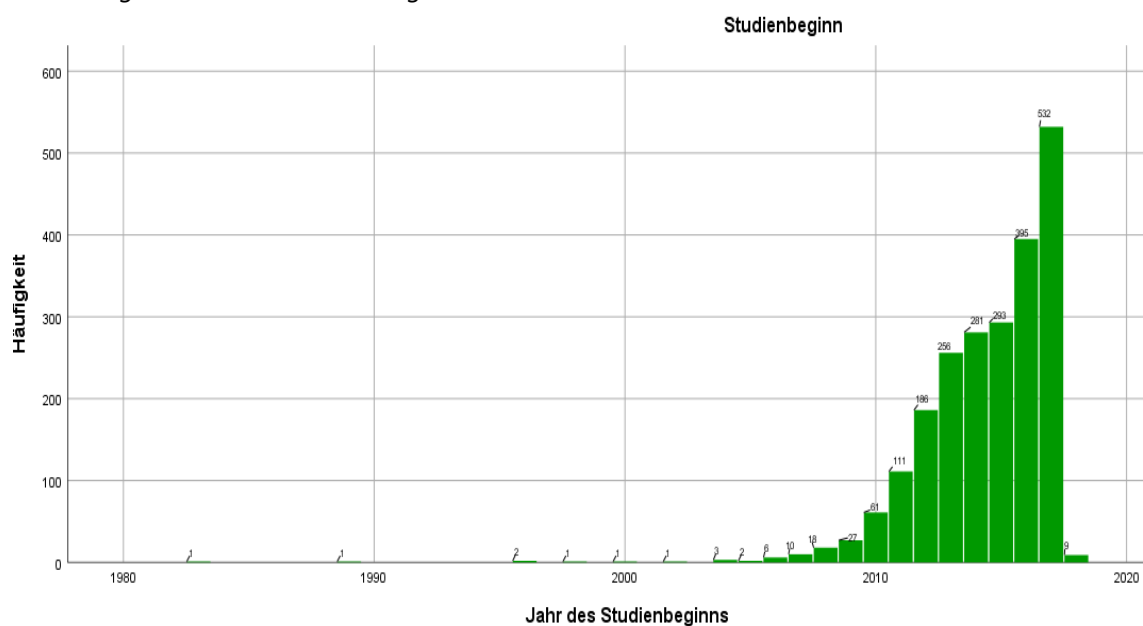


Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. B1.2, Anhang S. 30

In den Jahren 2013 bis 2017 fand für die meisten Studierenden der Umzug nach Dortmund statt (vgl. Abb. 23). Eine besonders große Anzahl der zugezogenen Studierenden sind im Jahr 2017 nach Dortmund gezogen. Hierbei kann vermutet werden, dass vor allem Erstsemester zu Beginn des Studiums an den Ort der Hochschule ziehen. Nur ein geringer Anteil ist bereits im Jahr 1983 nach Dortmund gezogen, bis zum Jahr 2010 nimmt der Anteil der Zugezogenen nicht stark zu. Im Jahr 2011 sind 61 Studierende zu verzeichnen, die nach Dortmund gezogen sind, im Jahr 2017 bereits mehr als das Fünffache der Studierenden als sechs Jahre zuvor.

Die geringe Anzahl der zugezogenen Studierenden im Jahr 2018 lässt sich mit dem Zeitraum der Durchführung der Online-Befragung erklären, der mit dem Monat Februar noch zu Beginn des Jahres liegt. Dennoch kann die rege Umzugsaktivität innerhalb der ersten beiden Monate des Jahres 2018 damit begründet werden, dass dort der Übergang von der Vorlesungs- zur Vorlesungsfreien Zeit stattfindet und sich dieser Zeitraum dem Ende des Semesters nähert. Im Hinblick darauf ist es denkbar, dass vor allem Studierende, die ihr Studium zum Sommersemester beginnen, nach Dortmund ziehen.

Abbildung 24: Jahr des Studienbeginns in Dortmund



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. A5, Anhang S.29

n= 2197

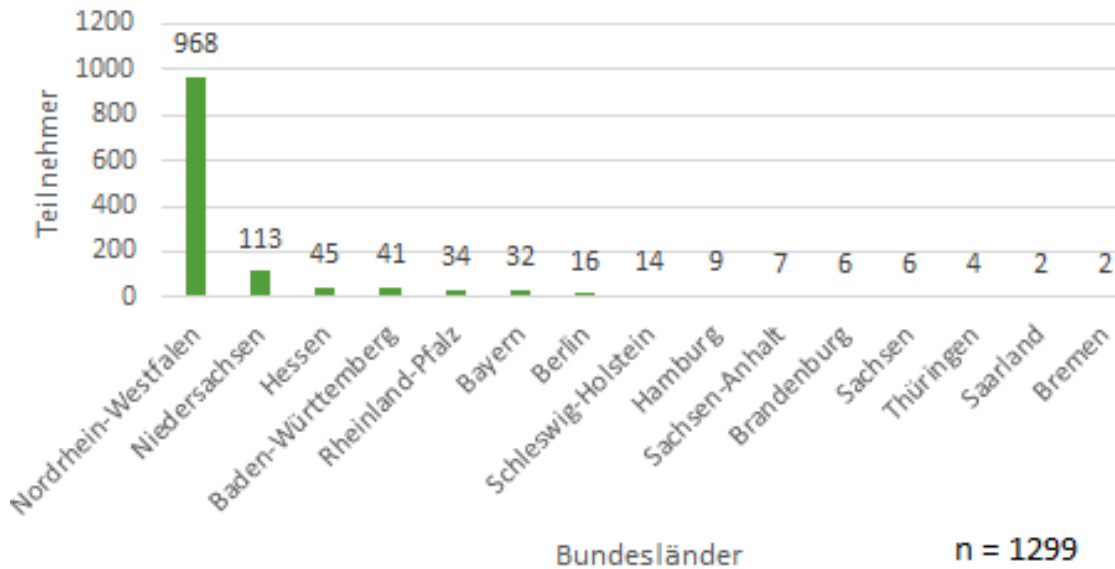
Betrachtet man das Jahr des Studienbeginns in Dortmund, so kann festgestellt werden, dass der Großteil der Studierenden, die an der Online-Befragung teilgenommen haben, ihr Studium im Jahr 2017 aufgenommen haben. Daraus lässt sich schließen, dass der Umzug nach Dortmund wahrscheinlich mit dem Studienbeginn zusammenhängt (vgl. Abb. 24). Auffallend ist hierbei die Tatsache, dass im Jahr 2016 rund 100 Studierende mehr begonnen haben als noch im Jahr 2015, im Jahr 2017 gegenüber 2015 sogar knapp 240 Studierende. Nur ein kleiner Teil der Studierenden hat im Zeitraum von 1983 bis zum Jahr 2010 mit einem Studium begonnen. Ab dem Jahr 2011 bis zum Jahr 2013 steigt die Zahl der Studienanfänger stärker an als in den Jahren zuvor, ab dem Jahr 2013 bis zum Jahr 2015 hält sich der Zuwachs in Grenzen. (vgl. Abb. 24)

Bei der Analyse des Wohnortes vor dem Umzug nach Dortmund ist auffallend, dass mit 968 der 1.299 aus Deutschland zugezogenen Studierenden der Großteil aus NRW stammt. Ebenso stammt eine Vielzahl aus anderen Bundesländern. Hierbei lebten die Studierenden zuvor meist in Niedersachsen und Hessen, beides Bundesländer, die an NRW grenzen. Dies kann hinsicht-

9. Wohnsituation der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

lich der Entscheidung für den Studienort Dortmund – im Gegensatz zu weiter entfernten Bundesländern – an der eventuell gegebenen Nähe zum Heimatort liegen. Weiterhin kommt ein Teil der Studierenden aus Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Bayern. Auffällig ist hingegen, dass nur ein geringer Anteil aus den neuen Bundesländern nach NRW gezogen ist. (vgl. Abb. 25)

Abbildung 25: Wohnort vor dem Umzug nach Dortmund



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. B2.1, Anhang S. 31

Die Studierenden, die an der Online-Befragung teilgenommen haben, kommen jedoch nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus dem Ausland. Die genaue Zahl der internationalen Studierenden kann jedoch nicht genau erfasst werden. Es kann allerdings vermutet werden, dass die Studierenden, die die Online-Befragung auf Englisch durchgeführt haben, aus dem Ausland stammen. Diese Zahl beläuft sich auf 43 Studierende. Dennoch kann nicht ausgeschlossen werden, dass auch internationale Studierende die Online-Befragung auf Deutsch ausgefüllt haben.

Untersucht man den Wohnort vor dem Umzug nach Dortmund detaillierter, lassen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen: Ein Großteil der Studierenden kommt aus dem Ruhrgebiet, z. B. aus Bochum und Lünen, beides Kommunen, die an Dortmund grenzen, oder aus der Stadt Essen. Weiterhin ziehen viele Studierende aus dem Rheinland, z. B. von Köln, Düsseldorf oder Aachen hinzu. Im Münsterland lebten die Studierenden zuvor häufig in Städten wie Münster und Coesfeld, im Bereich Ostwestfalen-Lippe wohnten sie z. B. in der Stadt Paderborn. In der Tabelle sind diejenigen Städte aufgezählt, die zehn oder mehr Studierende in Form ihrer damaligen PLZ genannt haben. (vgl. Tab. 3)

Tabelle 3: Wohnort vor dem Umzug nach Dortmund

Wohnort	Anzahl Studierende
Münster	28
Essen	26
Paderborn	24
Düsseldorf	23
Köln	23
Lünen	21
Bochum	21
Wuppertal	16
Bonn	16
Hagen	16
Hamm	16
Oberhausen	13
Krefeld	13
Bielefeld	12
Dortmund	12
Lüdenscheid	12
Coesfeld	11
Schwerte	11
Unna	11
Bocholt	10
Aachen	10
Witten	10
Soest	10
Sonstige	590

Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. B2.2, Anhang S. 32

n = 955

Auch der aktuelle Wohnort der Studierenden wurde in der Online-Befragung abgefragt und ausgewertet. Hierbei kann festgestellt werden, dass die Studierenden von Außerhalb überwiegend im Ruhrgebiet leben. Der Wohnort außerhalb Dortmunds, an dem mit Abstand die meisten Studierenden der Dortmunder Hochschulen wohnen, ist Bochum. Dieser wird zudem in den Gründen für die Zufriedenheit genannt (vgl. Kapitel 9.3). Des Weiteren wohnen viele Studierende in Essen, trotz der im Vergleich zu den Städten Bochum, Hagen oder Witten etwas größeren Distanz zum Hochschulort Dortmund. Ebenso haben die Studierenden in Städten wie Gelsenkirchen oder Hamm ihren aktuellen Wohnsitz. (vgl. Tab. 4)

9. Wohnsituation der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

Tabelle 4: Aktueller Wohnort

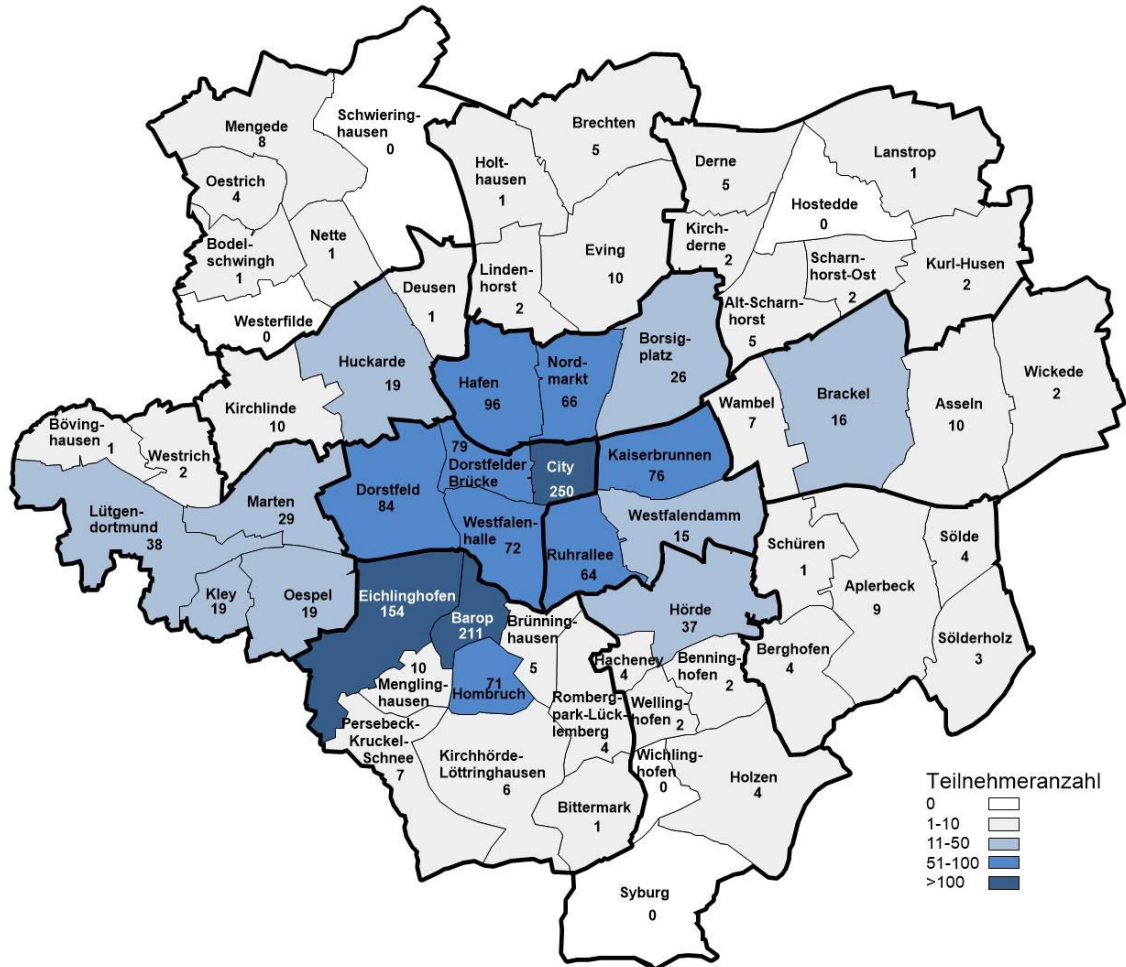
Aktueller Wohnort	Anzahl Studierende
Dortmund	1585
Bochum	95
Essen	44
Hagen	29
Witten	29
Hamm	23
Gelsenkirchen	22
Kamen	18
Herne	16
Lünen	15
Castrop-Rauxel	15
Recklinghausen	15
Unna	15
Waltrop	13
Mülheim an der Ruhr	10
Schwerte	10
Iserlohn	10
Bergkamen	10
Sonstige	210

Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. B3.2, Anhang S.41

n = 2184

Die Ergebnisse der Online-Befragung geben zudem Aufschluss über den Wohnort der Studierenden innerhalb Dortmunds. Die folgende Abbildung (vgl. Abb. 26) veranschaulicht, wie viele Studierende in welchem Stadtteil Dortmunds wohnen.

Abbildung 26: Teilnehmerzahl nach Stadtteilen



Quelle: Eigene Darstellung nach Frage B4

n = 1589

Abbildung 27: Teilnehmerzahl nach Stadtbezirken



Quelle: Eigene Darstellung nach Frage B4

n = 1589

Auffallend ist, dass sich der Wohnraum der Studierenden besonders im Zentrum der Stadt, d. h. in den Bezirken Innenstadt-West mit 485 Studierenden, Innenstadt-Nord mit 188 Studierenden und Innenstadt-Ost mit 155 Studierenden, sowie in den westlichen (Lütgendortmund) und südlichen Bezirken (Hombruch, Hörde) mit insgesamt 626 Studierenden konzentriert. Die Randbezirke nördlich bzw. nordwestlich (Mengede, Eving, Huckarde) und östlich bzw. nordöstlich des Dortmunder Zentrums (Brackel, Aplerbeck, Scharnhorst) weisen hingegen bis auf wenige Ausnahmen relativ wenige Studierende als Einwohner auf (vgl. Abb. 27). Hierbei kann konstatiert werden, dass die Studierenden überwiegend in den Stadtteilen City, Barop und Eichlinghofen wohnen. Dies kann damit zusammenhängen, dass sich ein großer Teil der Standorte der Hochschulen im Stadtteil Eichlinghofen befindet, die FH zudem einen weiteren Standort und das Orchesterzentrum seinen Standort in der Innenstadt hat. Ebenfalls sind in den beiden Stadtteilen Barop und Eichlinghofen auch die Studierendenwohnheime angesiedelt, in denen eine Vielzahl von Studierenden lebt. Die Gründe für die Konzentration der Studierenden auf einige Stadtteile und -bezirke hängen hierbei mit den unterschiedlichen Wohnbedürfnissen und Standortpräferenzen zusammen.

9.2 Wie wohnen die Studierenden der Dortmunder Hochschulen?

Im Folgenden wird auf die Art und Weise der Wohnsituation der Studierenden der Dortmunder Hochschulen eingegangen. Zuerst wird die Wohnform der Befragten betrachtet. Diese ist

besonders wichtig für die Beantwortung der ersten Forschungsfrage, weil sich das Wohnen durch verschiedene Wohnformen stark unterscheidet und sich damit auch die Wohngegebenheiten häufig verändern.

Die folgende Tabelle stellt die Wohnform der Dortmunder Studierenden dar. Da bei der Befragung Mehrfachantworten möglich sind, kommt bei der Summe der Prozente nach Fällen mehr als 100 % zustande. Fälle bedeuten in diesem Fall die abgegebenen Antworten. Wenn jemand z. B. *im Studierendenwohnheim* und *in einer WG* angegeben hat, sind dies zwei Fälle bzw. Antworten. Bei Einzelnennungen gibt es 2.197 Fälle, also 100 %. Bei der Frage nach der Wohnform gibt es 2.390 Antworten. Somit ergeben sich 108,9 %.

Tabelle 5: Wohnform

Wohnformen	Anzahl	Prozent
in einer Wohngemeinschaft	716	32,6%
allein in einer Wohnung	482	22,0%
bei den Eltern	456	20,8%
mit dem/der Partner(in)	441	20,1%
im Studierendenwohnheim	231	10,5%
mit dem/den Kind/ern	32	1,5%
bei Freunden/Verwandten	17	0,8%
zur Untermiete bei Privatleuten	15	0,7%

Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. E1, Anhang S.50

n=2197

Der größte Anteil der Befragten wohnt in einer Wohngemeinschaft (32,6 %). Nur 15 Personen wohnen zur Untermiete bei Privatleuten und sind mit 0,7 %, neben *bei Freunden/Verwandten* (0,8 %), die seltenste Wohnform der Studierenden der Dortmunder Hochschulen (vgl. Tab. 5).

Der Anteil der Wohnformen der Dortmunder Studierenden unterscheidet sich deutlich nach dem Wohnort innerhalb und außerhalb Dortmunds. Auffallend ist, dass mehr als die Hälfte der Teilnehmer von außerhalb Dortmunds noch bei ihren Eltern wohnen. Dies kann vor allem daran liegen, dass diese Personen im Umkreis von Dortmund wohnen, und die Pendeldauer nicht zu hoch ist. Ein Umzug ist schließlich auch mit einigen Kosten verbunden, sei es finanziell oder zeitlich. Im Vergleich dazu wohnen in Dortmund nur ca. 7 % bei den Eltern. Es wohnen jedoch auch nur 11 % der Studierenden der Dortmunder Hochschulen seit der Geburt in Dortmund

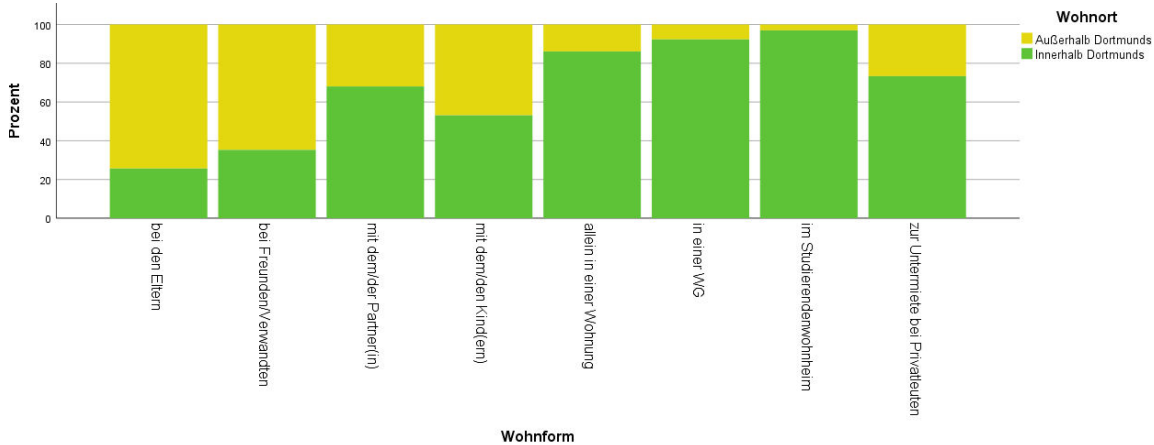
9. Wohnsituation der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

(vgl. Kapitel 9.1). Zu berücksichtigen ist jedoch, dass die absolute Personenanzahl der Studierenden, die in Dortmund wohnen, fast dreimal so hoch ist wie die außerhalb Dortmunds.

Mehr als 90 % der Studierenden, die in einer Wohngemeinschaft leben, wohnen innerhalb Dortmunds. Eine WG bietet die Möglichkeit, die Miet- und sonstigen Kosten zu teilen, was aus finanzieller Sicht oftmals ein ausschlaggebender Grund für das Wohnen in einer Wohngemeinschaft ist.

95 % der Personen, die in einem Studentenwohnheim leben, wohnen in Dortmund (vgl. Abb. 28). Die Wohnungen kennzeichnen sich durch universitätsnahen, kostengünstigen und geförderten Wohnraum, welcher ausschließlich an Studierende vermietet wird. Die Wohnheime des Studierendenwerks befinden sich vorwiegend in den Stadtteilen Eichlinghofen und Barop (vgl. Kapitel 9.1).

Abbildung 28: Wohnform nach Wohnort

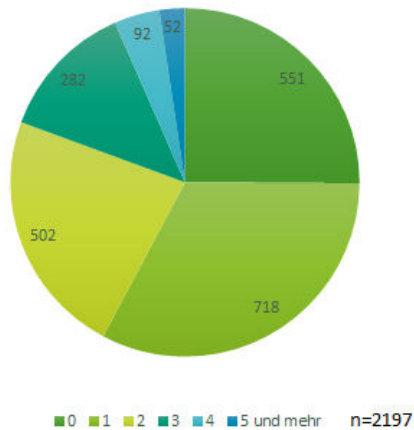


Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. I, Anhang S. 62

n=2197

Nachfolgend wird auf die Anzahl der Mitbewohner eingegangen. Vor allem für die Wohnformen des Studierendenwohnheimes und der Wohngemeinschaft ist die Frage nach der Anzahl an Mitbewohnern bedeutsam. Die Anzahl variiert oftmals nach der Wohnform, aber auch innerhalb einer Wohnform (z. B. WG) kann sich dieser Wert deutlich unterscheiden. In einem Studierendenwohnheim gibt es zudem auch verschiedene Wohnformen (z. B. Wohngemeinschaften oder Einzelappartements). Somit können Personen in einem Wohnheim und gleichzeitig in einer WG wohnen.

Abbildung 29: Anzahl an Mitbewohnern

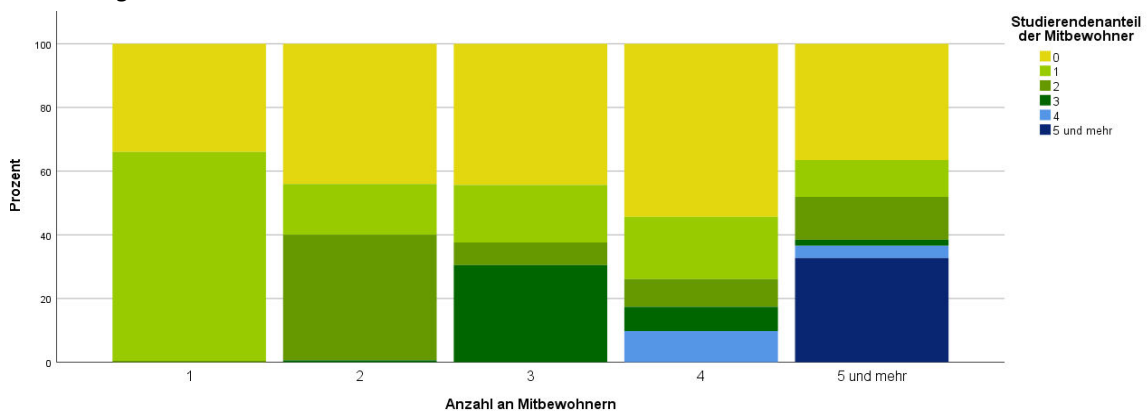


Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. E2, Anhang S. 51

25,1 % der befragten Personen wohnen allein in ihrer Wohnung, also mit keiner weiteren Person zusammen. 718 (32,7 %) Personen wohnen mit nur einer weiteren Person zusammen (vgl. Abb. 29). Dies können dann z. B. auch Personen sein, die mit dem Kind oder dem Partner zusammenwohnen. 2,4 % der Befragten wohnen mit mindestens fünf Personen zusammen.

Anknüpfend ist der Anteil der Studierenden an den Mitbewohnern aufgezeigt. 30 % aller Studierenden wohnen zwar mit weiteren Personen zusammen, darunter befinden sich jedoch keine Studierende (vgl. Abb. 30).

Abbildung 30: Anzahl an Mitbewohnern mit Studierendenanteil der Mitbewohner



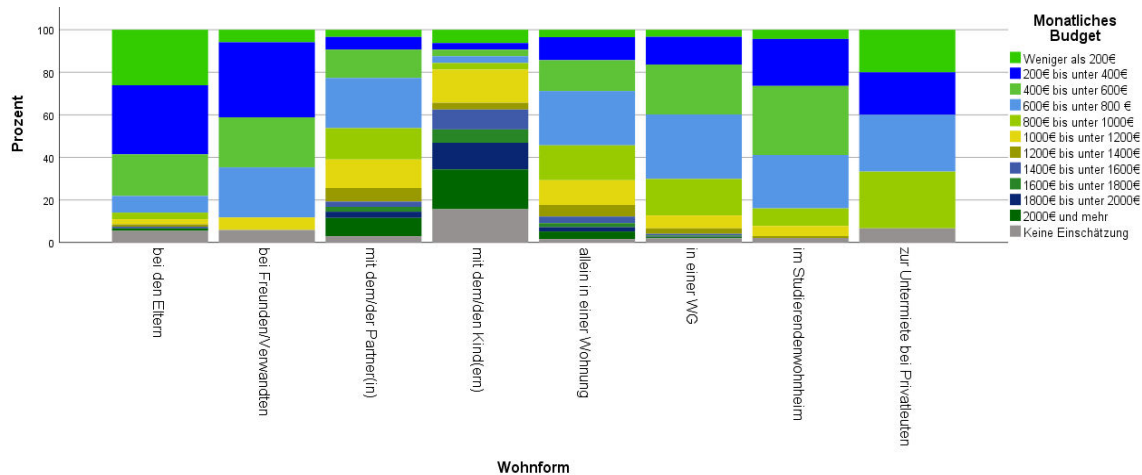
Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. II, Anhang S. 63

n=1646

Auffallend ist, dass bei ca. 65 % derjenigen, die einen Mitbewohner haben, dieser ein Studierender ist. Eine deutliche Auffälligkeit besteht bei denen, die drei Mitbewohner haben. Denn entweder ist größtenteils keiner der Mitbewohner ein Studierender (45 %), oder alle drei (30 %). Im Gegensatz dazu beträgt der Anteil von zwei Studierenden bei drei Mitbewohnern nur 5 %. Der Anteil bei *fünf Mitbewohner oder mehr*, bei dem auch mindestens fünf Mitbewohner Studierende sind, ist fast genauso groß wie der, bei dem keiner davon ein Studierender ist (beide jeweils ca. 35 %).

9. Wohnsituation der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

Abbildung 31: Wohnform nach monatlichem Budget



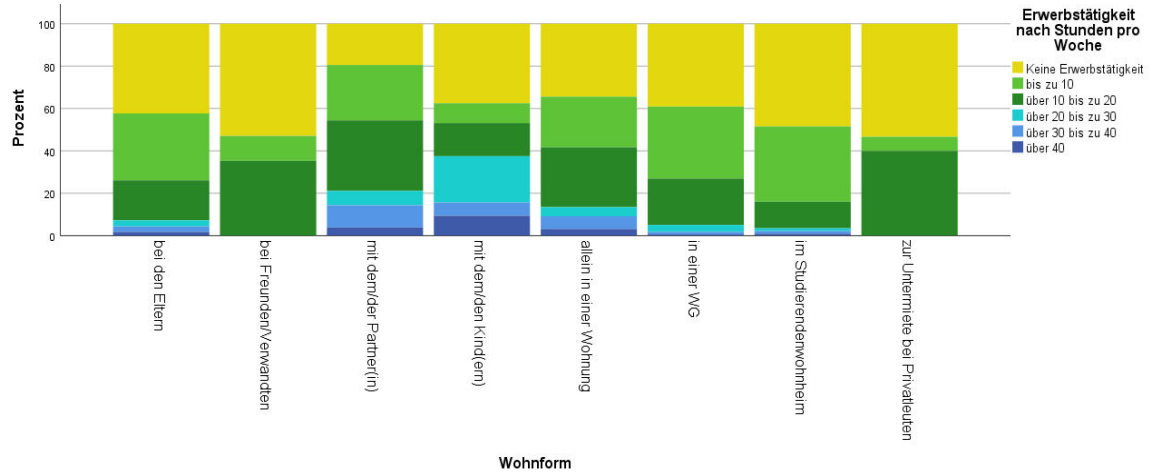
Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. III, Anhang S. 64

n=2197

Betrachtet man Abbildung 31 fallen auch bei der Verknüpfung der Wohnform mit dem monatlichen Budget Unterschiede auf. Das geringste monatliche Budget besitzen die Personen, die bei den Eltern wohnen. Ca. 25 % haben ein Budget unter 200 € und sogar fast 80 % weniger als 600 €. Dies könnte darauf hindeuten, dass Studierende, die z. B. ein regelmäßiges Einkommen haben, größtenteils nicht mehr bei den Eltern wohnen. Jedoch haben 55 % der Personen, die bei den Eltern wohnen, eine Erwerbstätigkeit, die mindestens zehn Stunden pro Woche in Anspruch nimmt (vgl. Abb. 32). Jedoch ist zu beachten, dass diese Personen häufig kein Geld von den Eltern zur Verfügung gestellt bekommen, da sie keine größeren Ausgaben für Miete oder Lebensmittel benötigen. Der Anteil derjenigen, die weniger als 800 € zur Verfügung haben, liegt bei *Freunden und Verwandten* genauso hoch wie bei denen, die bei den Eltern wohnen, dieser Wert beträgt ungefähr 85 %.

Dadurch, dass bei der Frage zur Wohnform mehrere Kategorien angegeben werden können, können Personen, die mit einem Kind zusammenwohnen, u. a. auch in der Kategorie *mit dem/der Partner/in* vertreten sein. Personen dieser Wohnform haben im Verhältnis zu den anderen Wohnformen das zweithöchste Budget (35 % mehr als 1000 €). Am meisten Geld haben die Studierenden zur Verfügung, die bereits ein Kind haben und mit diesem in einem Haushalt leben. Mehr als 70 % der Studierenden haben im Monat mehr als 1000 € zur Verfügung. Fast 20 % haben sogar ein monatliches Budget von mehr als 2000 €. Zu dieser Bevölkerungsgruppe dürften auch Personen zählen, die neben dem Studium einen Beruf ausüben und bspw. an der Universität einen Arbeitsplatz haben. So z. B. Promotionsstudierende, da diese auch als wissenschaftliche Mitarbeiter an den Hochschulen tätig sein können, oder studentische Hilfskräfte.

Abbildung 32: Wohnform nach Umfang der Erwerbstätigkeit

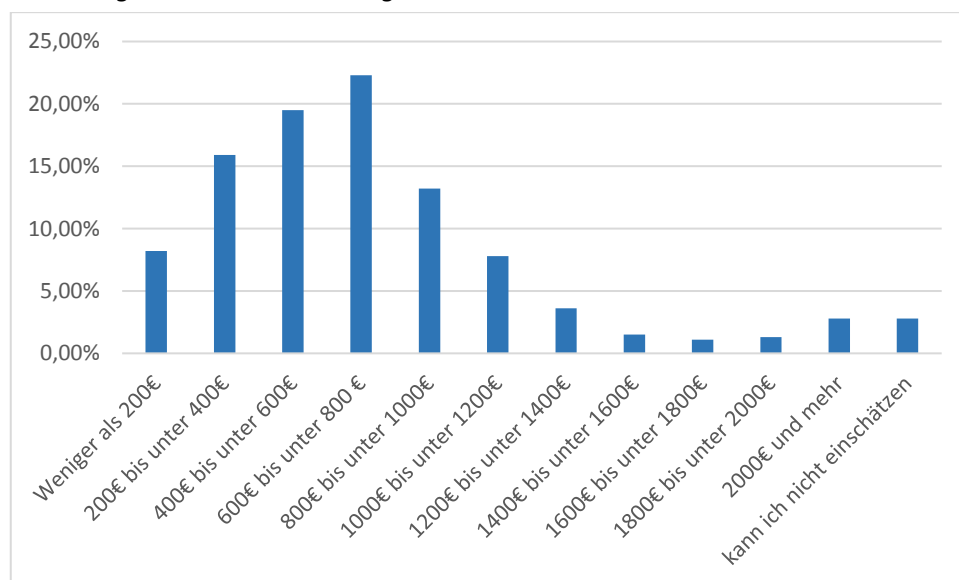


Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. IV, Anhang S. 65

n=2197

Abbildung 32 untermauert die Aussage, dass ein Großteil der Personen, die mit dem Kind zusammenwohnen, ein festes Einkommen hat. 35 % der Studierenden, die mit dem Kind zusammenwohnen, gehen einer Erwerbstätigkeit nach, die mehr als 20 Stunden in der Woche in Anspruch nimmt. Jedoch haben von diesen knapp unter 40 % keine Erwerbstätigkeit. Der Anteil derer, die eine Erwerbstätigkeit haben, ist am höchsten bei den Personen, die mit dem Partner zusammenwohnen. Dieser liegt bei 80 %. Nur 15 % der Bewohner von Studierendenwohnheimen haben eine Erwerbstätigkeit, die mehr als zehn Stunden pro Woche umfasst.

Abbildung 33: Monatliches Budget



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. G3, Anhang S. 54

n=2197

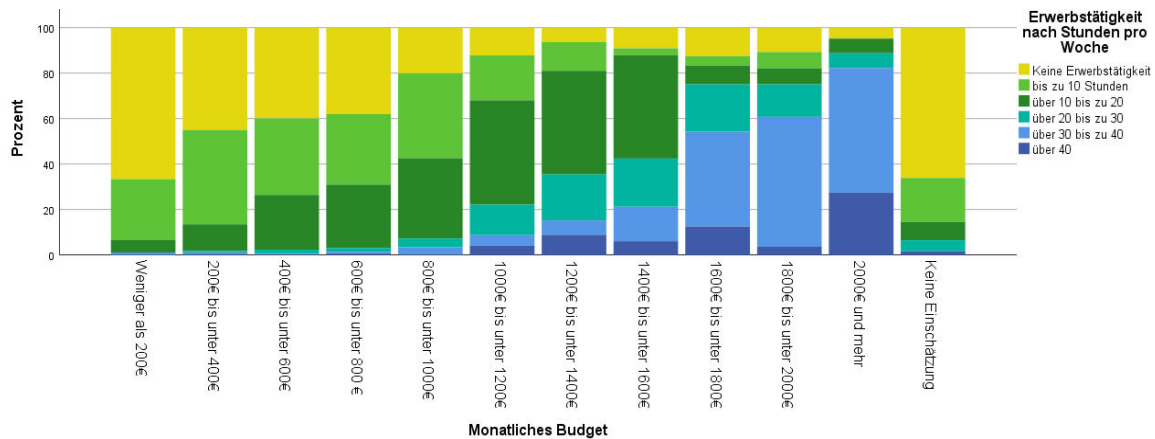
Häufig wird in den Medien von den *armen* Studierenden gesprochen (vgl. Kapitel 3.2). Zwar kann dieses Vorurteil nicht bestätigt werden, jedoch zeigt die Abbildung 33, dass es tatsächlich einen nennenswerten Anteil an Studierenden gibt, die nicht viel Geld zur Verfügung haben. Von den Dortmunder Studierenden haben 8,2 % der Befragten weniger als 200 € im Monat zur

9. Wohnsituation der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

Verfügung (vgl. Abb. 33). Es ist anzunehmen, dass zu dieser Kategorie nicht diejenigen gehören, die zur Miete wohnen. Sie wohnen vermutlich bei den Eltern und haben daher kein großes Budget, weil keine zusätzlichen Haushaltskosten entstehen. Jedoch ist zu berücksichtigen, dass diverse finanzielle Förderungen, wie Stipendien, auch für diejenigen bereitgestellt werden, die Zuhause wohnen. Daher können Personen, die mietfrei wohnen trotzdem ein hohes Budget haben.

18,1 % der Studierenden haben sogar mehr als 1000 € im Monat zur Verfügung. Der größte Anteil der Personen hat ein monatliches Budget zwischen 600 und 800 € (22,3 %). Dieser Betrag dürfte für die monatliche Miete, die Semesterbeiträge, Lebenskosten und sonstige Ausgaben ausreichend sein, wenn man von einer Miete zwischen 200 und 300 € ausgeht. Dieser Bereich wurde am häufigsten bei den monatlichen Wohnkosten angegeben (27,3 %, vgl. Tab. 8). Daher lässt sich nicht bestätigen, dass im Allgemeinen von den *armen* Studierenden geredet werden kann.

Abbildung 34: Monatliches Budget nach Umfang der Erwerbstätigkeit



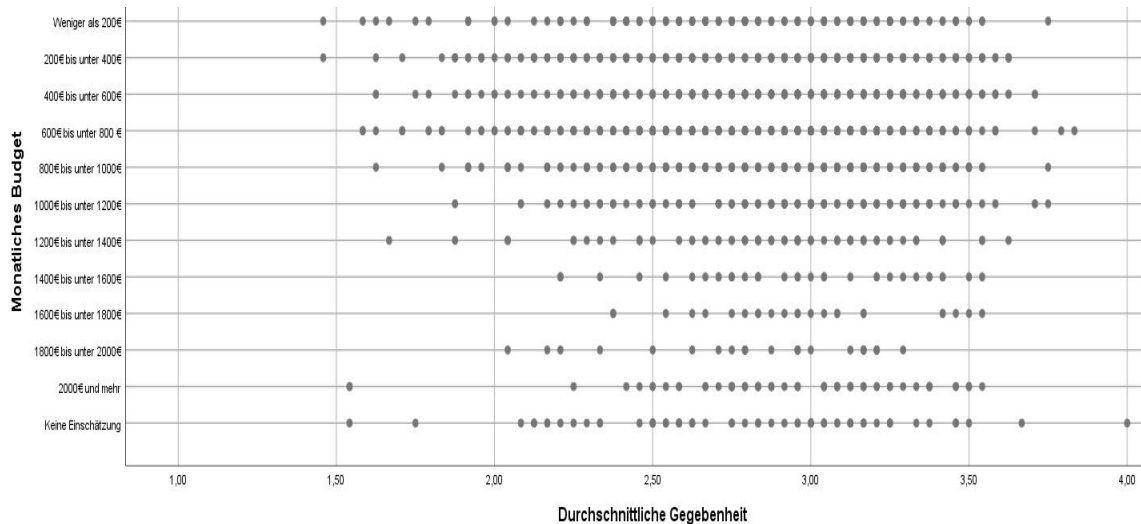
Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. V, Anhang S. 65

n=2197

Eine Frage, die sich stellt, ist, ob das monatliche Budget von dem Umfang der Erwerbstätigkeit abhängt. Genau das zeigt Abbildung 34. Deutlich zu erkennen ist, dass es einen Zusammenhang gibt: Je höher das monatliche Budget, desto größer auch der Anteil der Erwerbstätigkeiten mit mehr Stunden pro Woche. Der Anteil an Studierenden, die weniger als 200 € im Monat zur Verfügung haben, aber trotzdem eine Erwerbstätigkeit haben, die mehr als 10 Wochenstunden umfasst, beträgt nur etwas mehr als 5 %.

Bei einem Budget von mindestens 1000 € verändert sich der Anteil derer, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, nur sehr gering. Der Anteil variiert zwischen 5 % und 15 %. 80 % von denen, die mehr als 2000 € im Monat zur Verfügung haben, gehen einer Erwerbstätigkeit nach, die mindestens 30 Stunden pro Woche in Anspruch nimmt.

Abbildung 35: Durchschnittliche Gegebenheit nach Budget



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. VI, Anhang S. 67

n=2197

Abbildung 35 setzt die durchschnittliche Gegebenheit aller Kriterien der Wohnsituation mit dem monatlichen Budget in Verbindung. Von jeder Person ist ein Durchschnitt berechnet, bei dem der Grad der Gegebenheit einzelner Kriterien zum Wohnstandort addiert ist. Um für jede Person die durchschnittliche Gegebenheit aller 24 Kriterien zu berechnen, sind für *nicht gegeben* ein Punkt, für *eher nicht gegeben* zwei Punkte, für *eher gegeben* drei Punkte und für *gegeben* vier Punkte vergeben. So ergibt sich für jeden Fall, d. h. für jeden der 2.197 Studierenden, eine durchschnittliche Gegebenheit.

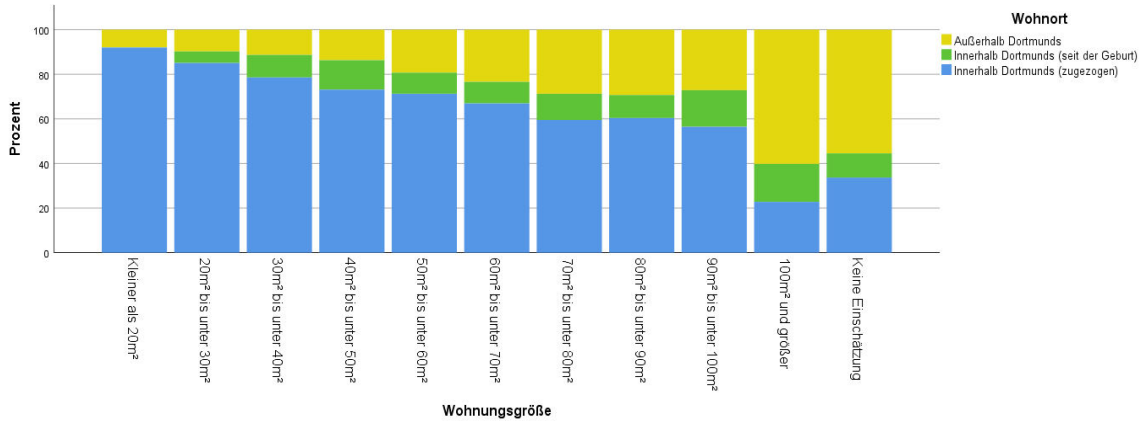
Die Darstellung zeigt nun, ob sich die Gegebenheiten durch das Budget verändern. Jeder Punkt auf der Skala stellt die durchschnittliche Gegebenheit für jede einzelne Person dar. Je weiter rechts der Punkt liegt, desto höher ist die Gegebenheit. Bei 4,0 sind alle Kriterien am Wohnstandort erfüllt. Es lässt sich eine Verbindung zwischen der Gegebenheit und dem Budget erkennen. Denn in dem Bereich, in dem die Gegebenheit unter 2,0 liegt, liegen eher die Punkte der Personen, die ein niedriges monatliches Budget aufweisen. Von einzelnen Ausreißern ist immer abzusehen. Bei einer hohen Gegebenheit (über 3,5), kann zwar gesagt werden, dass sich auch hier eher Punkte im niedrigen finanziellen Bereich befinden, jedoch lässt sich keine deutliche Tendenz aufweisen. Zudem ist zu berücksichtigen, dass sich mehr Personen in den Kategorien mit einem niedrigen Budget befinden. Daher liegen auf den oberen Linien mehr Punkte als auf den unteren Linien.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Budget Einfluss auf die Wohnsituation nimmt. Für Studierende, die mehr Geld zur Verfügung haben, bieten sich mehr Möglichkeiten bei der Wohnungssuche, weswegen sie Wohnstandorte meiden können, bei denen bestimmte Kriterien nicht erfüllt sind.

9. Wohnsituation der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

Die nächsten Abbildungen stehen in Verbindung mit dem Wohnort. Zuerst werden einzelne Aspekte zwischen außerhalb und innerhalb Dortmunds verglichen. Danach wird detailliert auf die Stadtteilebene von Dortmund eingegangen.

Abbildung 36: Wohnungsgröße nach Wohnort



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. VII, Anhang S. 71

n=2197

Wenn man die Wohnungsgröße nach dem Wohnort in Abbildung 36 betrachtet, fällt auf, dass der Anteil der Studierenden, die eine kleine Wohnungen (20 m²) in Anspruch nehmen, bis hin zu denen, die in großen Wohnungen (90 bis unter 100 m²) leben, im Vergleich von innerhalb Dortmunds zu außerhalb Dortmunds fast kontinuierlich abnimmt. Mehr als 90 % aller Wohnungen, die kleiner als 20 m² sind und an Studierende der Dortmunder Hochschulen vermietet sind, befinden sich innerhalb Dortmunds. Keine Person, die seit der Geburt in Dortmund lebt, wohnt in einer Wohnung, die kleiner als 20 m² ist. Der einzige Anteil an Wohnungsgrößen, der außerhalb Dortmunds (trotz nur eines Drittels) größer ist, sind Wohnungen, die größer als 100 m² sind. Dieser Anteil liegt bei 60 % (vgl. Abb. 36). Dies lässt sich so erklären, dass außerhalb Dortmunds der Großteil noch bei den Eltern wohnt und viele daher im Eigentum wohnen.

Der letzte Aspekt wird hier noch einmal aufgegriffen. Denn der Anteil derer, die in einem Eigentum außerhalb von Dortmund wohnen, liegt bei ca. 75 %. Dieser Wert bestätigt den hohen Anteil von großen Wohnungsgröße außerhalb Dortmunds.

Nach der Wohnungsgröße wird nun auf den Vermieter eingegangen. In Abbildung 37 wird der Vermieter nach innerhalb und außerhalb Dortmunds unterschieden.

Tabelle 6: Vermieter

Vermieter	Anzahl	Prozent
Privater Vermieter	1170	53,3
im Eigentum	365	16,6

Studierendenwerk	266	12,1
Vonovia	50	2,3
LEG	48	2,2
Spar- und Bauverein	34	1,5
DOGEWO	33	1,5
VivaWest	24	1,1
GWG Dortmund	11	0,5
gws-Wohnen Dortmund-Süd	11	0,5
Julius Ewald Schmitt	7	0,3
Grand City Property	7	0,3
GWG Hombruch-Barop	6	0,3
Sonstiges	165	7,5

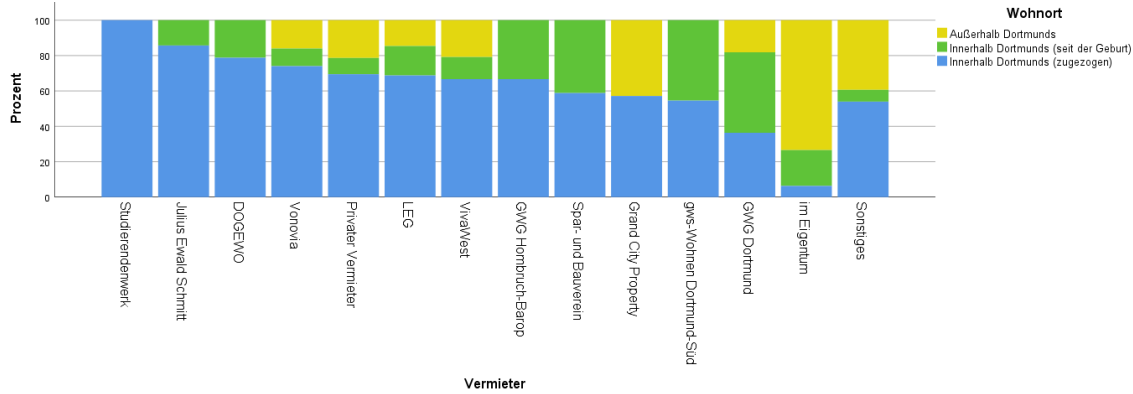
Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. F1, Anhang S. 53

n=2197

In Tabelle 6 fällt auf, dass bei sechs Vermietern ausschließlich Studierende innerhalb Dortmunds wohnen. In der Grafik werden alle Vermieter aufgelistet, bei denen mindestens fünf Personen zur Miete wohnen. 165 Personen (7,5 %) haben einen Vermieter, bei dem weniger als fünf Personen der Befragung zur Miete wohnen. 53,3 % der Personen wohnen bei einem privaten Vermieter. Beim Studierendenwerk wohnen 266 der Personen, die an der Befragung teilgenommen haben. Nach dem Studierendenwerk wohnen die meisten Studierenden bei der Vonovia (50 Personen), welche neben der DOGEWO und dem Grand City Property eine Wohnungsbaugesellschaft darstellt.

9. Wohnsituation der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

Abbildung 37: Vermieter nach Wohnort

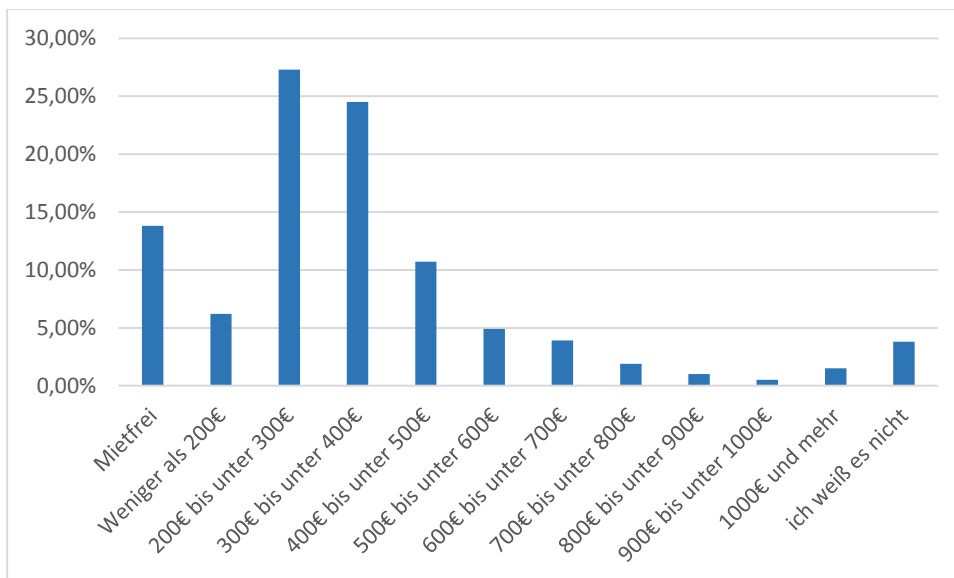


Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. VIII, Anhang S. 71

n=2197

Abbildung 37 zeigt, dass beim Studierendenwerk ausschließlich Personen wohnen, die nach Dortmund gezogen sind, also nicht seit der Geburt in Dortmund leben (vgl. Abb. 37). Die Studierenden, die bei der DOGEWO, GWG, gws, Julius Ewald Schmitt und dem Spar- und Bauverein zur Miete wohnen, wohnen ausschließlich in Dortmund (vgl. Abb. 37). Das lässt darauf schließen, dass diese Vermieter vorwiegend Wohnungen im Dortmunder Stadtgebiet haben und nicht über die Stadtgrenze hinaus. 75 % der Studierenden, die im Eigentum wohnen, haben ihre Wohnung außerhalb von Dortmund.

Abbildung 38: Monatliche Wohnkosten



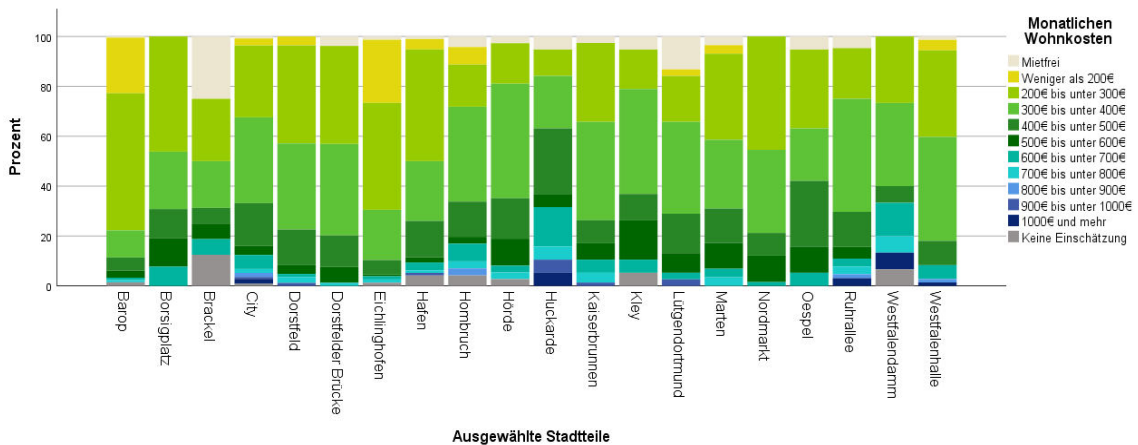
Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. F2, Anhang S. 53

n=2197

Die meisten Dortmunder Studierenden haben monatliche Wohnkosten von 200 bis 400 € (51,8 %). 304 Personen wohnen mietfrei (13,8 %). Bei 6,2 % der Personen liegen die monatlichen Wohnkosten unter 200 €. 13,7 % der Studierenden zahlen monatlich eine Miete von über 500 € (vgl. Abb. 38).

Die Wohnkosten werden nun für Dortmund in Abbildung 39 genauer betrachtet. Hier wird auf die Stadtteilebenen ausdifferenziert. Dabei können jedoch nicht alle Stadtteile verwendet werden, in denen Studierende wohnen, da nur eine repräsentative Anzahl an Personen zu einer aussagekräftigen Information führt. Zudem muss die Anonymisierung gesichert sein. Somit wurden nur die Stadtteile ausgewählt, in denen mindestens 15 Studierende wohnen, die Teilnehmer der Befragung sind.

Abbildung 39: Wohnkosten nach ausgewählten Stadtteilen

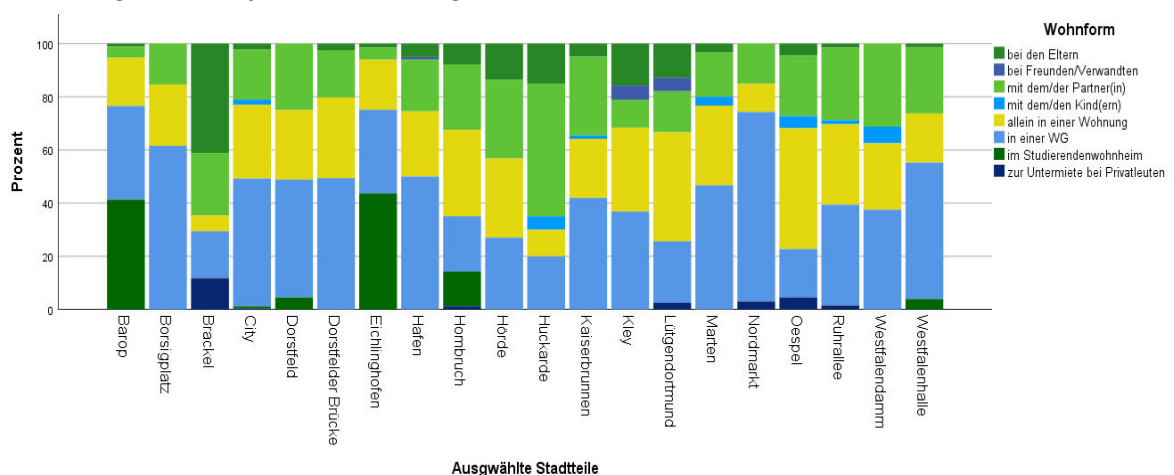


Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. IX, Anhang S.72

n=1441

Anteilmäßig ist es in Barop mit ca. 80 % und in Eichlinghofen mit ca. 70 % am günstigsten (unter 300 €). Dies liegt wohl an den Studierendenwohnheimen, die in diesen Stadtteilen liegen und Mietpreise um die 200 € ansetzen. In der Nordstadt (Hafen, Nordmarkt, Borsigplatz) sind die Wohnkosten nicht niedriger als in anderen Stadtteilen. Etwa 45 % der Mieten liegen unter 300 €, jedoch auch ca. 20 % über 500 € (vgl. Abb. 39). Die höchsten Wohnkosten werden in Huckarde gezahlt. Ungefähr 65 % der monatlichen Wohnkosten liegen über 400 €. In Brackel leben mit 25 % im Vergleich die meisten mietfreien Studierenden.

Abbildung 40: Wohnformen nach ausgewählten Stadtteilen



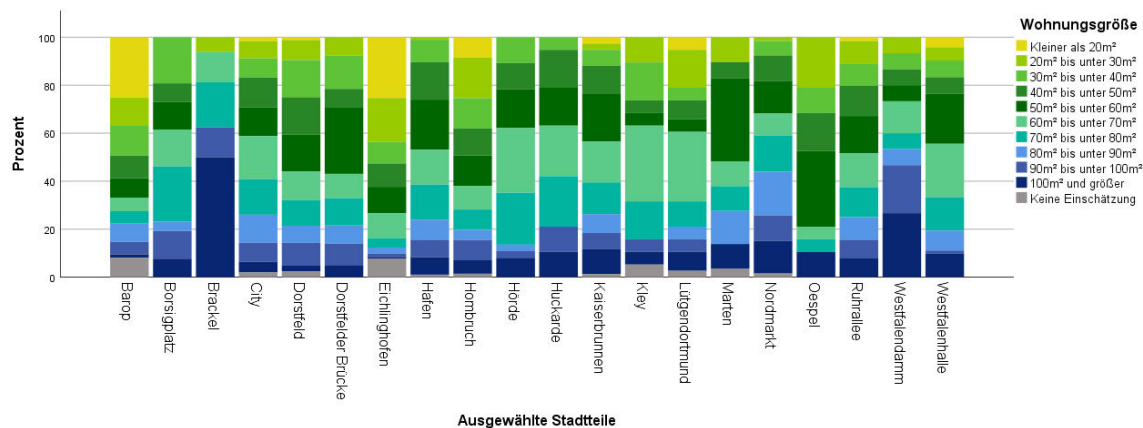
Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. X, Anhang S. 73

n=1441

9. Wohnsituation der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

Betrachtet man die Wohnform nach Stadtteilen, fällt auf, dass in Brackel 40 % der Studierenden noch bei den Eltern wohnen. In vier Stadtteilen wohnen keine Studierenden bei den Eltern. Diese sind Borsigplatz, Dorstfeld, Nordmarkt und Westfalendamm. Der Anteil an WGs ist in Nordmarkt (70 %), Borsigplatz (60 %), Hafen, Dorstfelder Brücke und Westfalahalle am höchsten (je 50 %). Oespel ist der Stadtteil mit dem größten Anteil an Einzelwohnungen (45 %). Danach folgt Lütgendortmund mit 40 %. Wohnungen, in denen Studierende mit dem Partner wohnen, befinden sich anteilmäßig am häufigsten in Huckarde (40 %). (vgl. Abb. 40)

Abbildung 41: Wohnungsgröße nach ausgewählten Stadtteilen



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. XI, Anhang S.74

n=1441

Auch die Wohnungsgröße innerhalb Dortmunds variiert, wie in Abb. 41 deutlich zu erkennen ist. So sind in Barop und Eichlinghofen die Wohnungen, die die Studierenden bewohnen, anteilmäßig am kleinsten (je 25 % kleiner als 20 m²). In Brackel liegen verhältnismäßig die größten Wohnungen von Studierenden. Allein 50 % der Wohnungen sind mindestens 100 m² groß. Dies ist jedoch nicht verwunderlich, wenn man den Anteil derer, die in diesem Stadtteil noch bei den Eltern wohnen, betrachtet. Westfalendamm sticht bei der Wohnungsgröße heraus, genauso wie Nordmarkt. In Nordmarkt handelt es sich hier wahrscheinlich um WGs (vgl. Abb. 38). Bei beiden liegt der Anteil der Wohnungen mit einer Größe von mindestens 70 m² bei 60 %. In Westfalendamm sind 25 % sogar größer als 100 m². In Nordmarkt liegt diese Kategorie bei ungefähr 15 %. Die Wohnungsgrößen sind in Kley und Lütgendortmund ziemlich ähnlich. Ungefähr 30 % der Wohnungsgrößen liegen zwischen 60 m² bis unter 70 m². Der Stadtteil in dem es am ausgeglichensten ist, d. h. wo alle Größenkategorien ähnlich oft vertreten sind, ist City. In Marten und Oespel ist die häufigste Wohnungsgröße zwischen 50 m² und 60 m² (je 35 %). Auffallend ist, dass in Borsigplatz, Horde und Huckarde keine Wohnung kleiner als 30 m² ist.

Tabelle 7 zeigt die Verkehrsmittelnutzung der Dortmunder Studierenden. Der größte Anteil nutzt den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), um zu ihrer Hochschule zu gelangen (69,1

%). Nur 15 % greifen auf den motorisierten Individualverkehr zurück. Der geringste Anteil kommt mit dem Fahrrad zur Hochschule (6 %).

Tabelle 7: Verkehrsmittelnutzung zur Hochschule

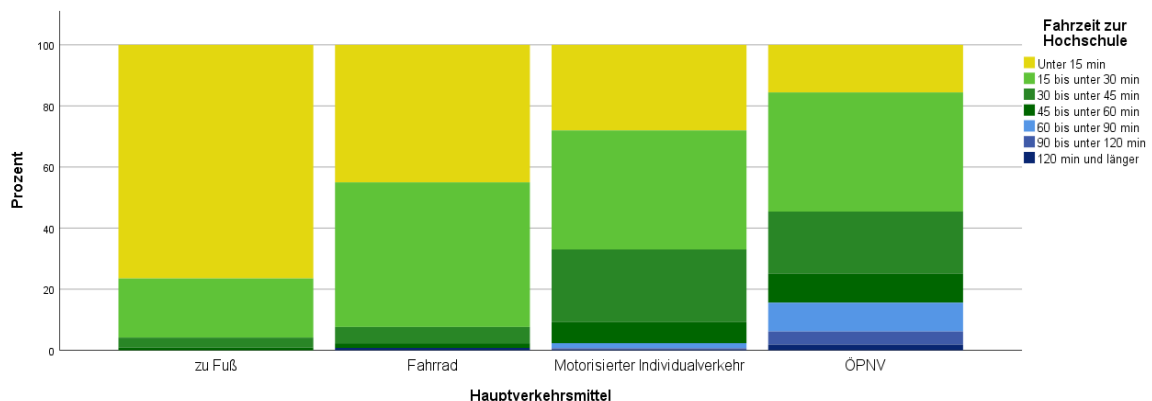
Verkehrsmittel	Anzahl	Prozent
ÖPNV	1518	69,1
MIV	330	15,0
zu Fuß	217	9,9
Fahrrad	132	6,0

Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. B5, Anhang S. 45

n=2197

Nun wird in Abbildung 42 die Verkehrsmittelnutzung der Studierenden zu den beiden größten Dortmunder Hochschulen, der TU und FH, betrachtet. Dies wird mit der benötigten Fahrzeit in Verbindung gesetzt.

Abbildung 42: Verkehrsmittelnutzung zur Hochschule nach benötigter Zeit



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. XII, Anhang S.76

n=2197

Offenbar hängt die Verkehrsmittelnutzung auch von der Entfernung des Wohnortes zur Hochschule ab. Beträgt bei *zu Fuß* die längste angegebene Zeit 30 bis 45 Minuten, so sind es bei dem ÖPNV sogar über 120 Minuten. Knapp 15 % der Studierenden, die hauptsächlich den ÖPNV nutzen, um zur Hochschule zu gelangen, brauchen länger als eine Stunde. Dagegen fährt nur ein sehr geringer Anteil mit dem motorisierten Individualverkehr länger als eine Stunde zur Hochschule. Auch der Anteil derer, die länger als 45 Minuten brauchen, ist sehr gering (unter 10 %). Dies deutet darauf hin, dass diejenigen, die länger als eine Stunde zur Hochschule brauchen, größtenteils auf den ÖPNV zurückgreifen. Die Personen, die zu Fuß oder mit dem Fahrrad zur Hochschule kommen, brauchen größtenteils nur unter einer halben Stunde. Knapp

9. Wohnsituation der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

unter 80 % von denen, die zu Fuß kommen, brauchen weniger als 15 Minuten, was auf eine universitätsnahe Wohnung hindeutet. (vgl. Abb. 42)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Wohnsituation abhängig von vielen Kriterien ist. So wirkt sich z. B. das Budget auf die Wohngegebenheiten aus. Je mehr Geld einer Person zur Verfügung steht, desto eher sind auch die Gegebenheiten am Wohnort gegeben.

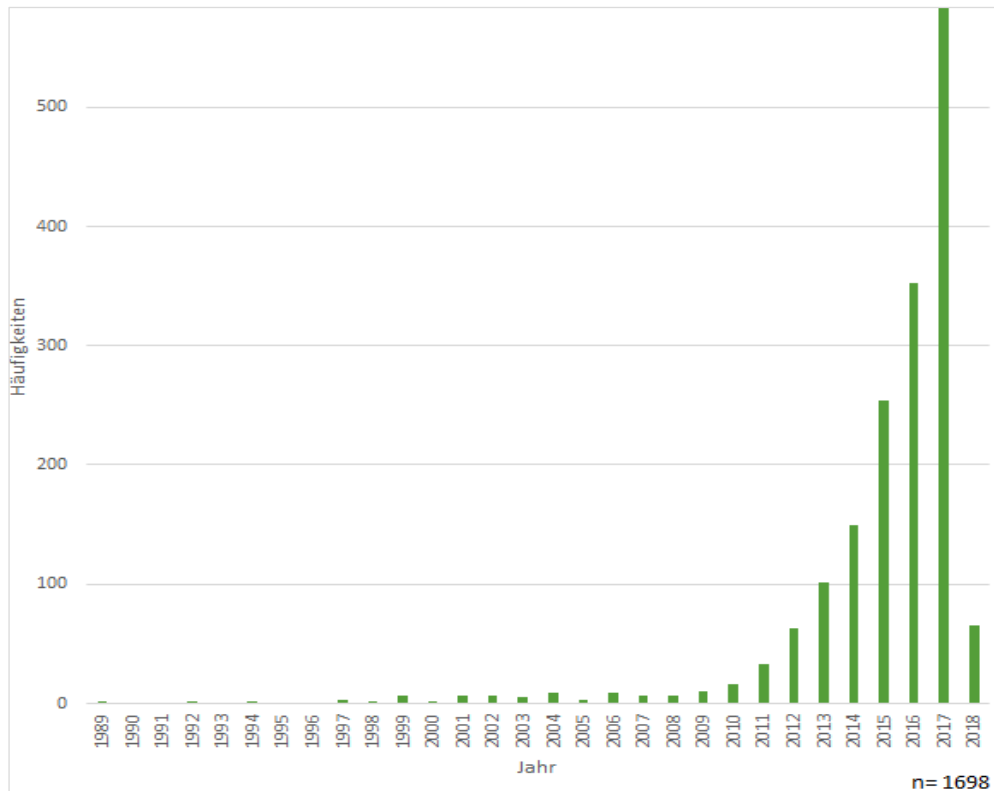
Die Wohnform variiert vor allem nach dem Wohnort und dem monatlichen Budget. Die häufigste Wohnform von Studierenden ist die WG. Viele beziehen darüber hinaus Wohnungen über ein Studierendenwohnheim. Vor allem diejenigen mit weniger Geld finden sich häufig in den beiden genannten Wohnformen. Das Bild der *armen* Studierenden konnte sich indes für die Dortmunder Studierenden nicht bestätigen, auch wenn ein geringer Anteil verhältnismäßig wenig Geld zur Verfügung hat.

Innerhalb Dortmunds lassen sich ebenfalls deutliche Unterschiede in den einzelnen Stadtteilen aufweisen. Neben der Wohnform variieren auch die Wohnungsgröße und die Wohnkosten je nach Stadtteil. Klare räumliche Differenzen (z.B. Nord- oder Südstadt), können jedoch nicht erkannt werden.

Letzter Umzug

Weiterhin hat sich das Projekt mit dem letzten Umzug als Ausgangspunkt für die aktuelle Wohnsituation beschäftigt. Dazu muss angemerkt werden, dass 22,71 % der Befragten, d. h. 499 Studierende, noch nie umgezogen sind. Daher umfasst die folgende Darstellung der Jahre, in denen die Befragten zuletzt umgezogen sind, nur die Antworten von 1.698 Personen und nicht der vollen Stichprobe.

Abbildung 43: Jahr des letzten Umzugs



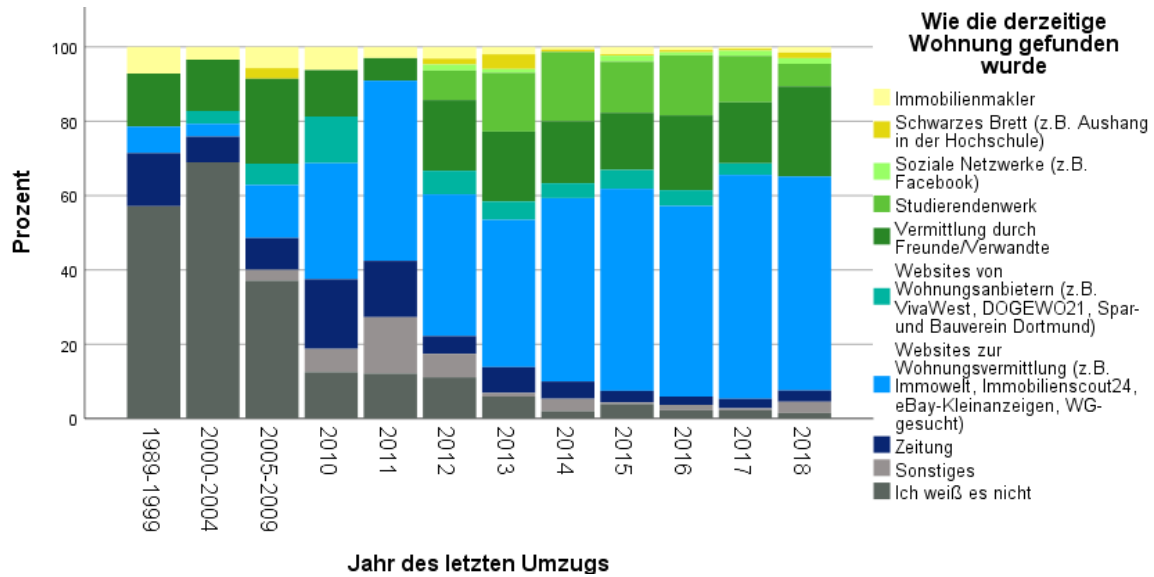
Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. C2, Anhang S. 46

Wie aus Abbildung 43 ersichtlich, ist der Anteil der Umzüge in einem Jahr niedriger, je länger das Jahr zurückliegt. Umgekehrt sind also in den Jahren, die weniger weit zurückliegen, mehr Studierende das letzte Mal umgezogen. Die meisten Befragten sind mit etwa 35 % im Jahr 2017 zuletzt umgezogen. Einerseits kann das an einem hohen Anteil an Studienanfängern unter den Befragten liegen. Andererseits deutet das aber auch auf eine relativ hohe Mobilität der Studierenden hin. Da im Jahr 2018 zum Zeitpunkt der Befragung (Februar) erst ein Monat vergangen war, ist dieses Jahr in der Verteilung noch unterrepräsentiert.

Das Jahr des letzten Umzugs lässt sich mit der Frage, wie die derzeitige Wohnung gefunden wurde, in Verbindung setzen (vgl. Abb. 44). So lassen sich eventuelle Trends bei dem Medium der Wohnungsfindung erkennen.

9. Wohnsituation der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

Abbildung 44: Mittel der Wohnungssuche



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. XIII, Anhang S.77

n=1698

Zunächst ist festzustellen, dass je länger der letzte Umzug zurückliegt, die Studierenden öfter nicht wissen, wie sie ihre Wohnung gefunden haben. Das kann zum einen daran liegen, dass diese Umzüge im Kindesalter mit den Eltern stattgefunden haben und sie die Wohnungssuche nicht aktiv miterlebt haben oder daran, dass die Umzüge mittlerweile so weit zurückliegen, dass sie sich schlicht nicht erinnern können.

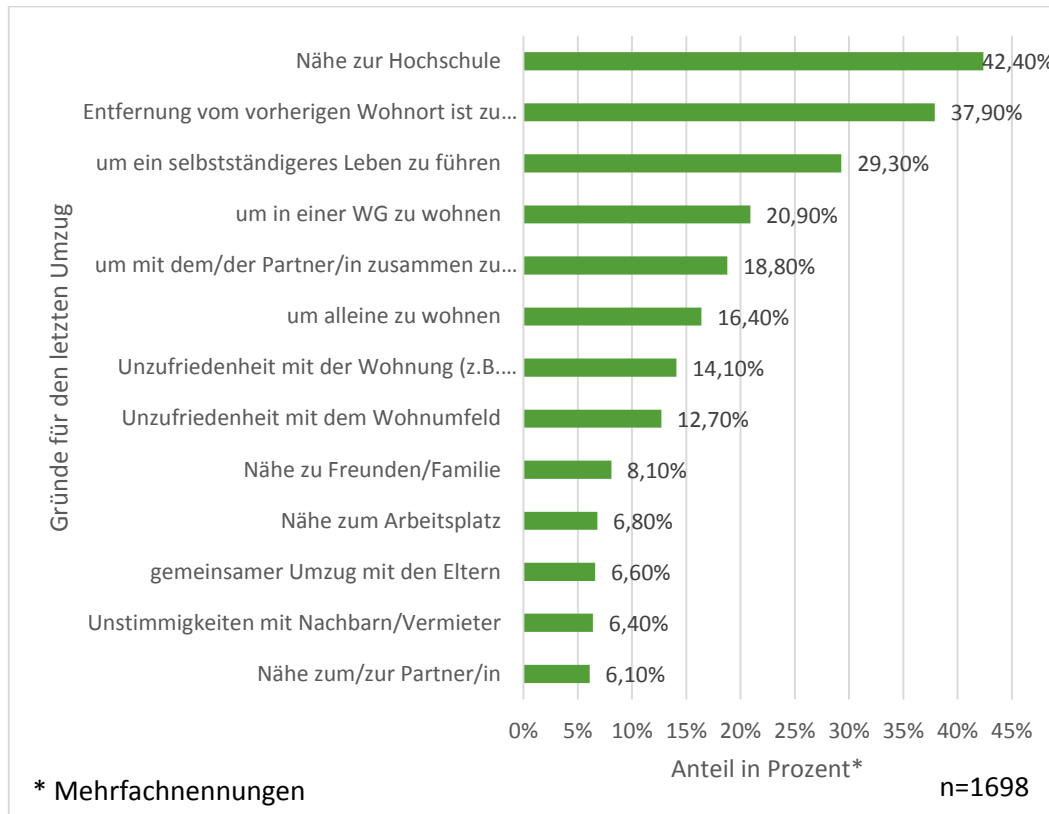
Auffällig ist, dass besonders die Bedeutung von Websites zur Wohnungsvermittlung mit den Jahren zugenommen hat. Zusätzlich scheint heute auch die Vermittlung durch Freunde/ Bekannte eine wichtigere Rolle zu spielen. Im Gegenzug ist eine Abnahme der Bedeutung von Zeitungen oder Immobilienmaklern für die Wohnungsfindung zu verzeichnen.

Schließlich fällt noch auf, dass niemand, der vor 2012 umgezogen ist, seine Wohnung über das Studierendenwerk gefunden hat. Dies ist auch durch die Höchstwohndauer in den Studierendenwohnheimen zu begründen. Diese beträgt in Dortmund bspw. 8 Semester bzw. 4 Jahre (vgl. Website Studierendenwerk Dortmund). Dementsprechend müssten die Studierenden, die z.B. 2011 in ein Wohnheim gezogen sind, schon wieder ausgezogen sein.

Hier ist allerdings Vorsicht geboten, da diese Angaben durch den Anteil der Studierenden, die nicht wissen, wie sie ihre derzeitige Wohnung gefunden haben, verzerrt werden könnten. Zumindest theoretisch wäre es möglich, dass nahezu alle, die es nicht wissen, ihre Wohnung auch über Websites zur Wohnungsvermittlung gefunden haben, dann wäre der Anteil letzterer relativ konstant geblieben. Hiervon wird nicht ausgegangen, ein anderes Ergebnis ist aber dennoch möglich.

Für die Studierenden haben verschiedene Gründe zu diesem letzten Umzug geführt. Wie häufig welche Begründung auf die Befragten zutreffen, kann der folgenden Abbildung 45 entnommen werden.

Abbildung 45: Gründe für den letzten Umzug

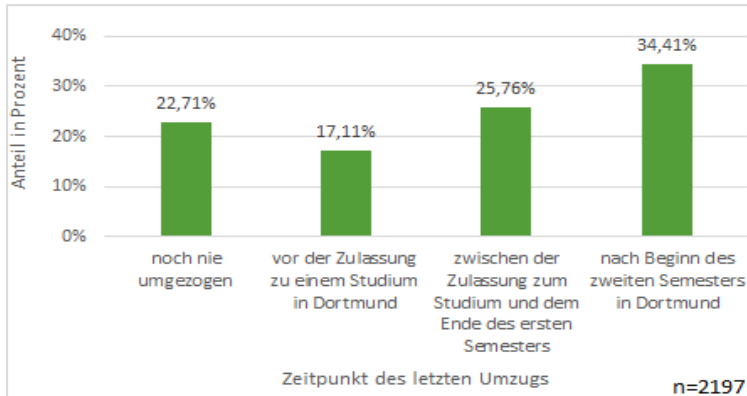


Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. C4, Anhang S.47

Es wird deutlich, dass besonders studienrelevante Gründe, wie die Entfernung zur Hochschule, bei der Entscheidung wichtig sind. Weiterhin werden oft Gründe genannt, die mit einem Wechsel der Wohnform zu tun haben (selbständiger/ in einer WG/ mit Partner (in) /alleine wohnen). Besonders die Begründung, ein selbständigeres Leben führen zu wollen, lässt darauf schließen, dass sich Studierende bei dem letzten Umzug dazu entschlossen haben, bei den Eltern auszuziehen. Weiterhin begründen einige Studierende ihren Umzug mit der Unzufriedenheit mit den Wohngegebenheiten (Unzufriedenheit mit der Wohnung (14,1 %) und dem Wohnumfeld (12,7 %)). Am seltensten wurden Gründe ausgewählt, die die Nähe zu Freunden/ Familie, dem Arbeitsplatz oder dem/ der Partner (in) zum Gegenstand haben oder durch individuelle Umstände, wie einem gemeinsamen Umzug mit den Eltern oder Unstimmigkeiten mit Nachbarn oder Vermieter, ausgelöst werden. (vgl. Abb. 45)

Da es im Rahmen dieser Forschungsarbeit vorrangig um studentisches Wohnen geht, ist besonders der Zusammenhang zwischen dem letzten Umzug und dem Studium von Interesse, welcher in der folgenden Abbildung 46 dargestellt wird.

Abbildung 46: Letzter Umzug in Zusammenhang zum Studium



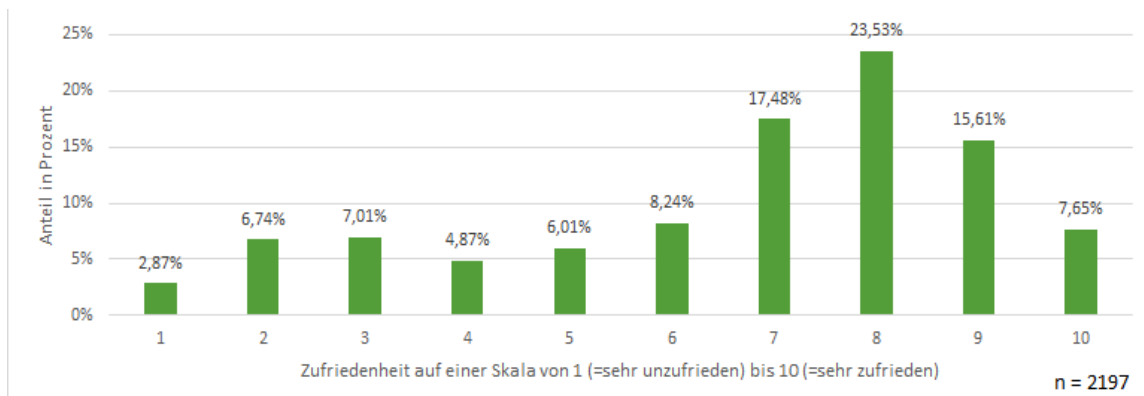
Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. C1, Anhang S. 46

Demnach sind ca. 60 % der befragten Studierenden seit der Zulassung zum Studium in Dortmund umgezogen. Knapp 26 % der Befragten sind sogar in der kurzen Zeitspanne zwischen Studienzulassung und Ende des ersten Semesters umgezogen. Hier liegt die Vermutung nahe, dass die Aufnahme des Studiums den Umzug ausgelöst hat. Teilweise könnten allerdings auch zufällige Überschneidungen vorliegen, ein zeitlicher Zusammenhang existiert aber in jedem Fall. (vgl. Abb. 46)

9.3 Wohnzufriedenheit der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

Zum Ende des Fragebogens ist die Zufriedenheit der Studierenden mit ihrer aktuellen Wohnsituation Thema. Auf einer Skala von 1 *sehr unzufrieden* bis 10 *sehr zufrieden* zeigt Abbildung 47 die Verteilung der Bewertung der Wohnzufriedenheit.

Abbildung 47: Zufriedenheitsskala



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. J1, Anhang S. 60

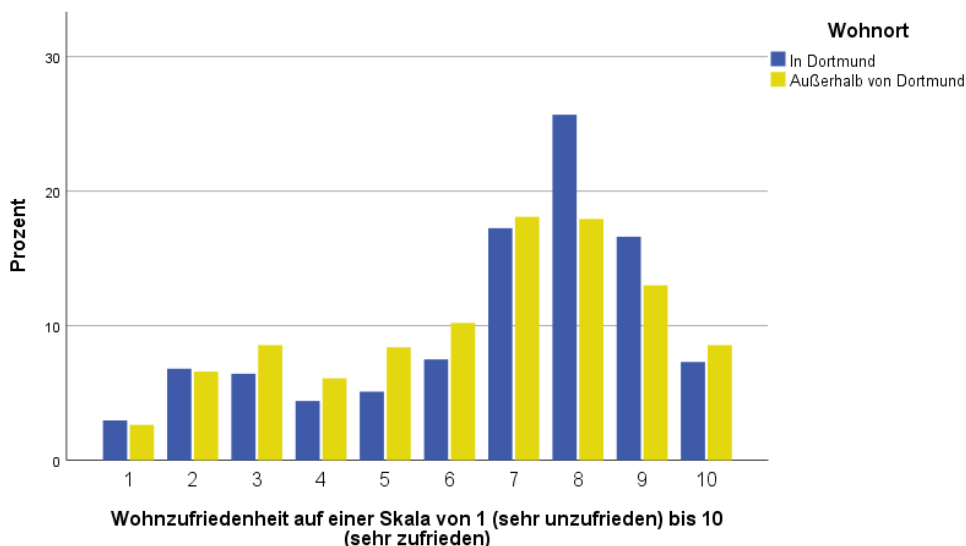
Zunächst springt ins Auge, dass am häufigsten, d. h. von fast einem Viertel der Befragten, eine Zufriedenheit von 8 angegeben wurde. Weiterhin bewertet mit gut 72 % ein Großteil der Befragten seine Zufriedenheit innerhalb einer Spanne von ± 2 um diesen Wert herum, also in der

oberen Hälfte der Skala. Ca. 23 % sind sogar sehr zufrieden mit ihrer aktuellen Wohnsituation (Zufriedenheiten 9-10). Auf der anderen Seite bewerten allerdings ca. 28 % der Studierenden ihre Zufriedenheit nur im unteren Bereich der Skala (Zufriedenheit von höchstens 5). Am seltensten vertreten ist eine Wohnzufriedenheit von 1, welche nur von etwa 3 % der Befragten, was aber immerhin 63 Personen entspricht, angegeben ist. (vgl. Abb. 47)

Insgesamt ergibt sich aus den Zufriedenheiten aller 2.197 Teilnehmer ein Mittelwert von 6,6391. Zu dieser Zufriedenheitsskala ist allerdings anzumerken, dass bei einigen Studierenden Missverständnisse bezüglich der Skalierung festzustellen sind. Bei den qualitativen Antworten zur Begründung dieser Bewertung können bei einigen niedrigen Bewertungen (insb. Zufriedenheiten von 1 und 2) positive Antworten festgestellt werden. Dies lässt darauf schließen, dass die Skalierung von einigen Studierenden missverständlich aufgefasst wird, obwohl im Fragebogen ausdrücklich darauf hingewiesen ist, dass es sich bei 1 um das Minimum und bei 10 um das Maximum handelt. Wie häufig dieses Problem zutage kommt, kann nicht exakt bestimmt werden, da nicht alle Antworten eindeutig zu interpretieren sind und teilweise auch keine textliche Begründung abgegeben worden ist. Die Projektgruppe geht aber davon aus, dass es durch die große Stichprobe von 2.197 Studierenden nicht zu einer grundlegenden Verzerrung der Ergebnisse dieser Frage gekommen ist.

Bei der Zufriedenheit sind auch räumliche Unterschiede zu beobachten. Zunächst ist zwischen Wohnstandorten innerhalb und außerhalb Dortmunds differenziert (vgl. Abb. 48).

Abbildung 48: Wohnzufriedenheit nach Wohnort



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. XIV, Anhang S. 78

n=1698

Wie zuvor erläutert, wohnen mit einer Anzahl von 1.589 die meisten der befragten Studierenden in Dortmund, während 608 der Teilnehmer einen Wohnstandort außerhalb Dortmunds

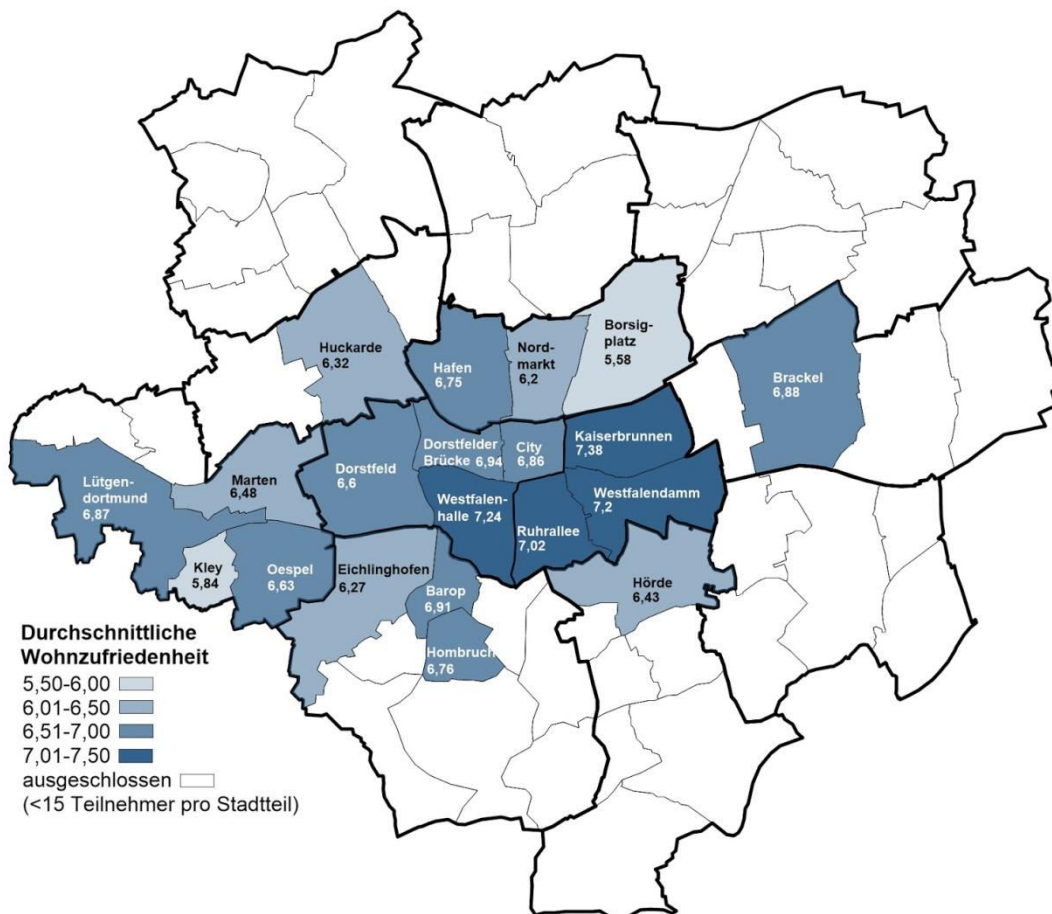
9. Wohnsituation der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

angegeben haben. Zwecks besserer Vergleichbarkeit wurden in dieser Graphik beide Legendenvariablen auf 100 % normiert.

Aus der Graphik wird deutlich, dass die Wohnzufriedenheit der in Dortmund lebenden Studierenden tendenziell höher ist, als die der Pendler. Während der Anteil derer, die Zufriedenheiten zwischen 3 und 7 angegeben haben, bei den nicht in Dortmund Wohnenden höher ist, fällt besonders bei hohen Zufriedenheiten von 8 und 9 ein höherer Anteil in Dortmund lebender Studierender auf. Diese Beobachtung wird durch die mittleren Zufriedenheiten innerhalb und außerhalb Dortmunds gestützt. Innerhalb Dortmunds liegt der Wert bei 6,7250 und außerhalb Dortmunds bei 6,4145. Auch wenn keine grundlegenden Differenzen auftreten, ist die durchschnittliche Zufriedenheit in Dortmund dennoch um ca. 0,3 Punkte höher als außerhalb Dortmunds.

Die Zufriedenheit innerhalb Dortmunds wurde auch auf Stadtteilebene ausgewertet, um eventuelle räumliche Unterschiede festzustellen. Zur besseren Visualisierung hat die Gruppe eine Stadtteilkarte Dortmunds angefertigt und alle Stadtteile mit mehr als 15 Befragten (20 ausgewählte Stadtteile) nach der durchschnittlichen Zufriedenheit eingefärbt (vgl. Abb. 49).

Abbildung 49: Wohnzufriedenheit nach Stadtteilen

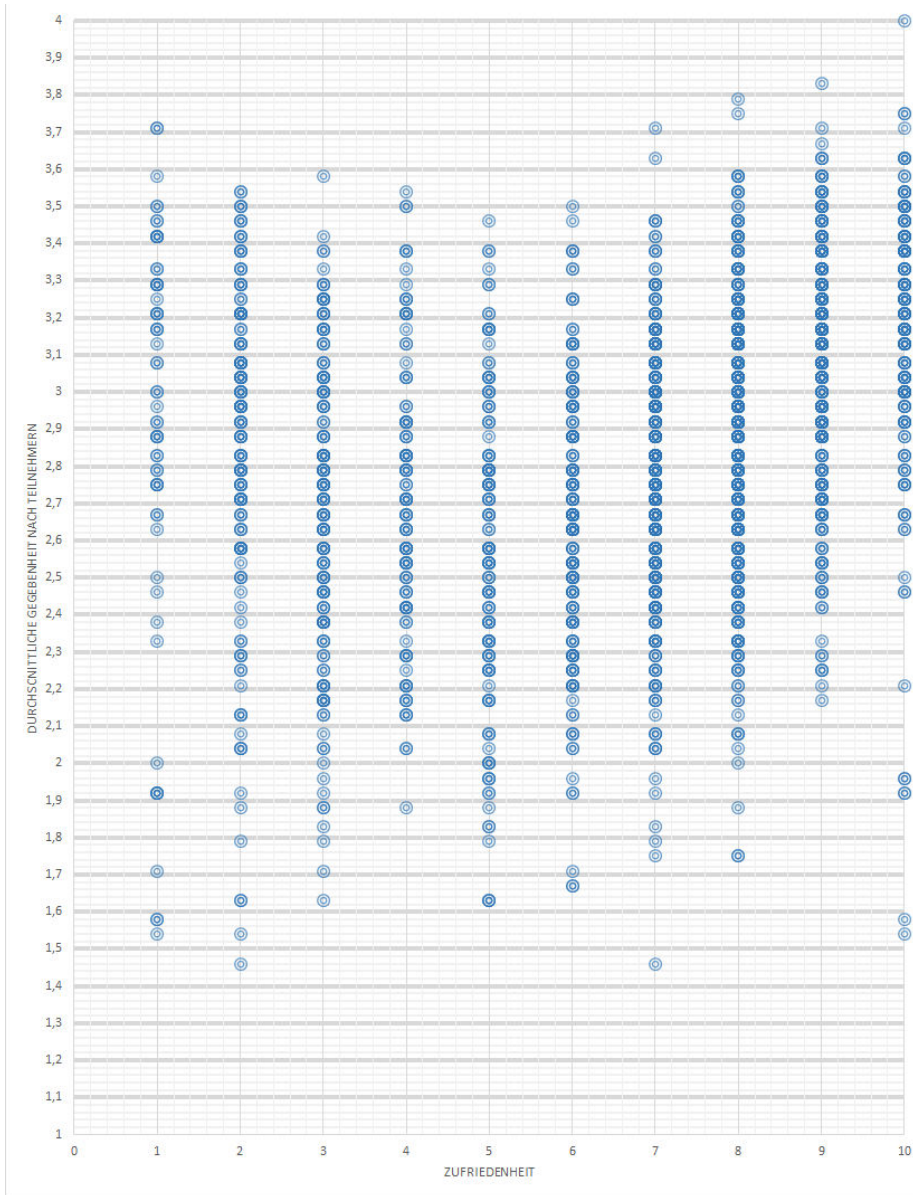


Auffällig hierbei ist, dass die Stadtteile im Bezirk Innenstadt-Ost die höchsten Zufriedenheiten aufweisen, gefolgt von denen in Innenstadt-West. Am zufriedensten sind dabei im Durchschnitt die Bewohner des Stadtteils Kaiserbrunnen, während sich die niedrigste durchschnittliche Zufriedenheit im Stadtteil Borsigplatz in der östlichen Nordstadt verorten lässt, gefolgt von Kley am südwestlichen Ende Dortmunds.

Um zu verstehen, wie die Zufriedenheitsbewertung zustande kommt, hat die Projektgruppe die Zufriedenheit mit einigen weiteren Fragen verknüpft. Zunächst stellt sich natürlich die Frage, inwieweit die als *Gegebenheiten* abgefragten Kriterien tatsächlich ausschlaggebend für die Wohnzufriedenheit sind. Dazu ist ein Diagramm mit den Zufriedenheiten auf der x-Achse erstellt, in dem dann auf der y-Achse die durchschnittliche Gegebenheit aller 24 Kriterien abgetragen sind (vgl. Abb. 50). Da sich aus 24 Bewertungen nur begrenzt viele unterschiedliche Mittelwerte ergeben können, repräsentiert ein Punkt oft mehr als nur einen Studierenden. Dies wird durch die Stärke des Blautons angezeigt.

9. Wohnsituation der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

Abbildung 50: Wohnzufriedenheit und durchschnittliche Gegebenheiten nach Teilnehmern



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. XVI, Anhang S. 79

n=2197

Für die Zufriedenheitsbewertungen von 5 bis 10 scheint die Zufriedenheit mit der Gegebenheit der Kriterien zu steigen, sodass die Studierenden mit der höchsten Zufriedenheit auch die höchsten Gegebenheiten an ihrem Wohnstandort aufweisen. Für diese Gruppe gibt es also eine positive Korrelation zwischen Gegebenheiten und Zufriedenheit. Dies muss allerdings nicht unmittelbar bedeuten, dass die Wohnzufriedenheit aus der Gegebenheit der Kriterien entsteht. Kausalität herzustellen ist immer ein schwieriges Unterfangen, da bspw. auch eine aus anderen Gründen entstandene hohe Wohnzufriedenheit zu einer positiven Grundhaltung dem Wohnstandort gegenüber und somit zu einer positiven Bewertung der Gegebenheiten führen könnte.

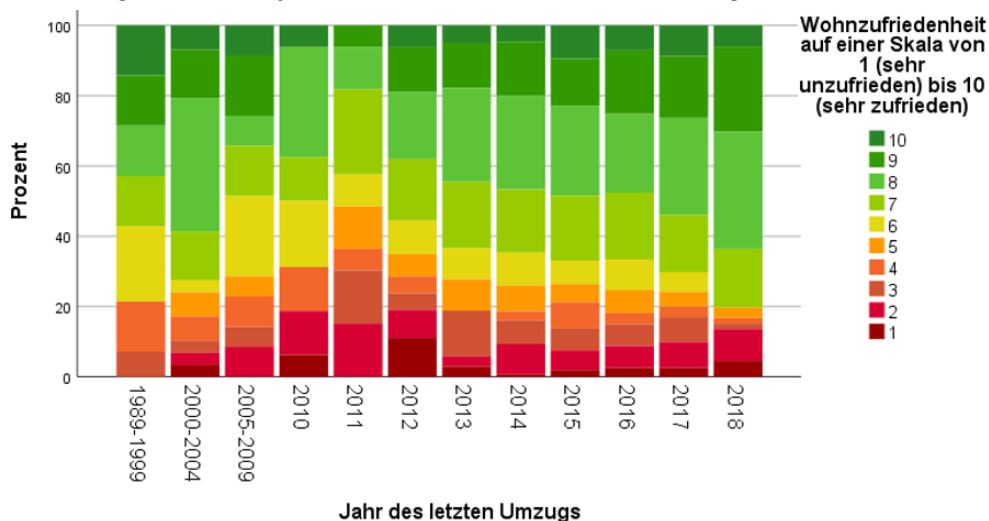
Für die niedrigeren Zufriedenheiten (Bewertungen von 1-4) ergibt sich allerdings ein anderes Bild. Hier scheint zu gelten: Je niedriger die Zufriedenheit, desto höher die Gegebenheiten

bzw. je höher die Gegebenheitsbewertungen, desto niedriger die Wohnzufriedenheit. Mögliche Gründe wären Probleme, die nicht in den 24 Kriterien abgefragt sind oder Probleme, die abgefragt sind, aber für die jeweilige Person alles andere überschatten, z. B. Streitigkeiten mit Mitbewohnern, Nachbarn, Vermietern oder ein schlechter Zustand der Wohnung, sodass trotz dieser Probleme ein verhältnismäßig hoher Gegebenheitswert auftritt. Weiterhin muss erwähnt werden, dass auch die bereits erwähnten Missverständnisse bei der Skala zu diesem Ergebnis beitragen können.

Gleichzeitig müssen gleiche Gegebenheitswerte aber auch nicht zu einer gleichen Zufriedenheit führen, da die Befragten ganz unterschiedlich hohe Ansprüche und Erwartungen an ihren Wohnstandort haben können und zudem auch die Gegebenheiten unterschiedlich stark gewichten können, was unter anderem auch durch die angesprochene Bezugsgruppentheorie erklärt werden kann (vgl. Kapitel 3.1.2).

Wie in Kapitel 3 beschrieben, besagt die Dissonanztheorie, dass die Wohnzufriedenheit mit der Wohndauer zunimmt. Um diesen Zusammenhang auch für die vorliegende Stichprobe zu untersuchen, wird die Frage nach dem Jahr des letzten Umzugs mit der Bewertung auf der Zufriedenheitsskala in Verbindung gesetzt (vgl. Abb. 51).

Abbildung 51: Wohnzufriedenheit und Jahr des letzten Umzugs



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. XVII, Anhang S. 82

n=1698

Die unteren drei x-Achsen-Kategorien werden in der Darstellung zu Gruppen, zunächst fünf Jahre umfassend, dann Zusammenfassung der seltener genannten Jahre von 1989 bis 1999, zusammengefasst. So wird gewährleistet, dass eine Kategorie mindestens zehn Antworten umfasst.

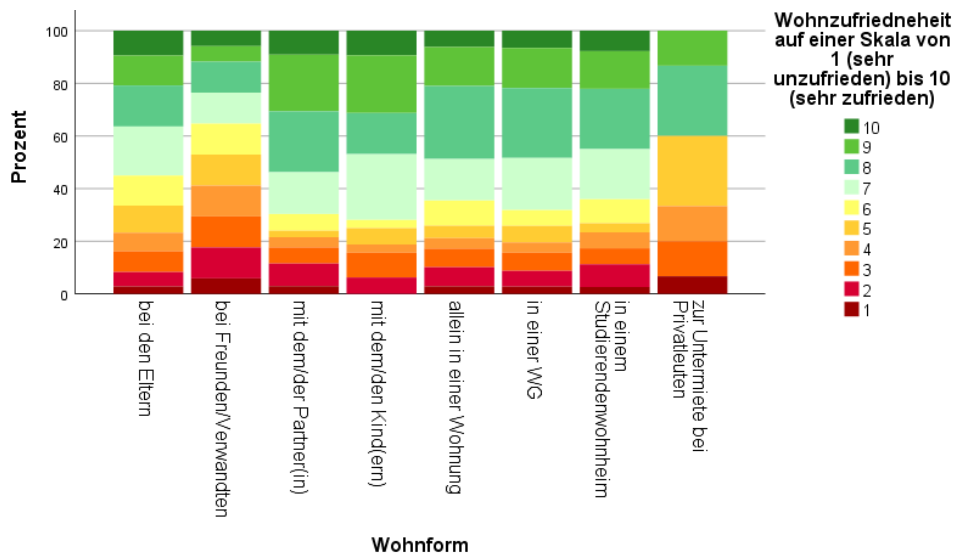
Für die befragten Dortmunder Studierenden bildet sich aber eher ein gegenteiliger Trend ab. Während die 2011 zuletzt Umgezogenen scheinbar am unzufriedensten sind, sind ca. 80 % der

9. Wohnsituation der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

2018 umgezogenen Studierenden eher zufrieden, d. h. sie bewerten ihre Zufriedenheit mit mindestens sieben. Dennoch handelt es sich insgesamt um kleine Zeiträume, da auch sieben Jahre wenig sind, z. B. im Vergleich mit der Wohndauer von Familien in Eigenheimen. Daher müssen diese Ergebnisse der Dissonanztheorie nicht zwingend entgegenstehen. Dafür spricht auch, dass die Zufriedenheit für die Studierenden mit den länger zurückliegenden Umzügen von 1989 bis 2010 doch mit der Wohndauer zunimmt. Weiterhin könnte man vermuten, dass z. B. die 2018 Umgezogenen noch nicht lange genug an ihrem Wohnstandort wohnen, um bereits Probleme erkannt zu haben.

Des Weiteren gilt es herauszufinden, ob ein Zusammenhang zwischen der Wohnzufriedenheit und der Wohnform festzustellen ist (vgl. Abb. 52). Die Frage nach der Wohnform wird von der Projektgruppe als zentrale Frage zur Wohnsituation angesehen.

Abbildung 52: Wohnzufriedenheit nach Wohnform



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. XVIII, Anhang S. 83

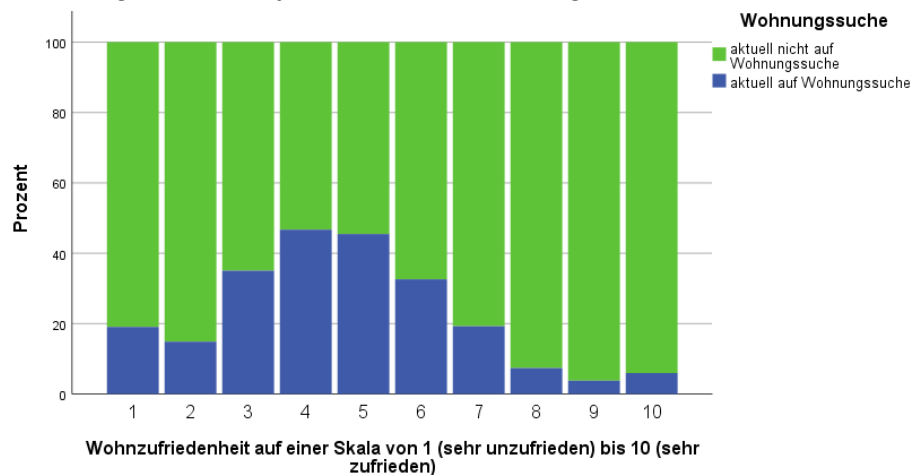
n=2197

Die höchste Zufriedenheit weisen die Studierenden auf, die mit ihrem Partner und bzw. oder ihrem/ ihren Kind(ern) zusammenwohnen. Der Anteil derer, die ihre Zufriedenheit mit mindestens sieben bewerten, liegt hier bei ca. 70 %. Mit einer kaum geringeren Wohnzufriedenheit folgen die Studierenden, die alleine in einer Wohnung, in einer WG oder im Wohnheim leben. Etwas schlechter bewerten die bei den Eltern Lebenden ihre Wohnzufriedenheit. Am unzufriedensten sind jedoch die Studierenden, die bei Freunden/ Verwandten oder zur Untermiete wohnen, d. h. in Wohnsituationen, in denen eine große Abhängigkeit besteht. Hier liegt der Anteil der Zufriedenheit von mindestens sieben Punkten nur noch bei ca. 40 %.

Unabhängig von eventuellen Gründen für die Bewertung stellt sich die Frage nach den Konsequenzen von Wohnzufriedenheit oder -unzufriedenheit. Hierbei hat die Projektgruppe unter-

sucht, inwieweit Unzufriedenheit mit einer aktuellen Wohnungssuche einhergeht (vgl. Abb. 53).

Abbildung 53: Wohnzufriedenheit und Wohnungssuche



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. XIX, Anhang S. 83

n=2197

Es zeigt sich zumindest, dass im Umkehrschluss hohe Wohnzufriedenheiten selten mit einem Umzugswunsch bzw. einer Wohnungssuche einhergehen. Bei geringeren Zufriedenheiten ist in jedem Fall ein höherer Anteil an Studierenden, die sich aktuell auf Wohnungssuche befinden, festzustellen. Der Maximalwert bei einer Zufriedenheit von vier liegt immerhin bei fast 50 %. Für besonders niedrige Zufriedenheiten kann ein entsprechender Zusammenhang allerdings nicht verzeichnet werden. Wie bereits im Zuge der Erläuterung von Wohnzufriedenheit in Kapitel 3 erwähnt, geht einem Umzugsentschluss ein hochkomplexer Prozess vorweg, in dem berücksichtigt werden muss, welche Alternativen überhaupt möglich sind und inwieweit sich die Betroffenen dadurch eine Verbesserung der Zufriedenheit erwarten. Gleichzeitig kann dieses Ergebnis aber auch als weiteres Indiz dafür gewertet werden, dass einige Probleme bei der Bewertung auf der Skala aufgetreten sind und sämtliche Verknüpfungen mit dieser Frage mit entsprechender Vorsicht zu behandeln sind.

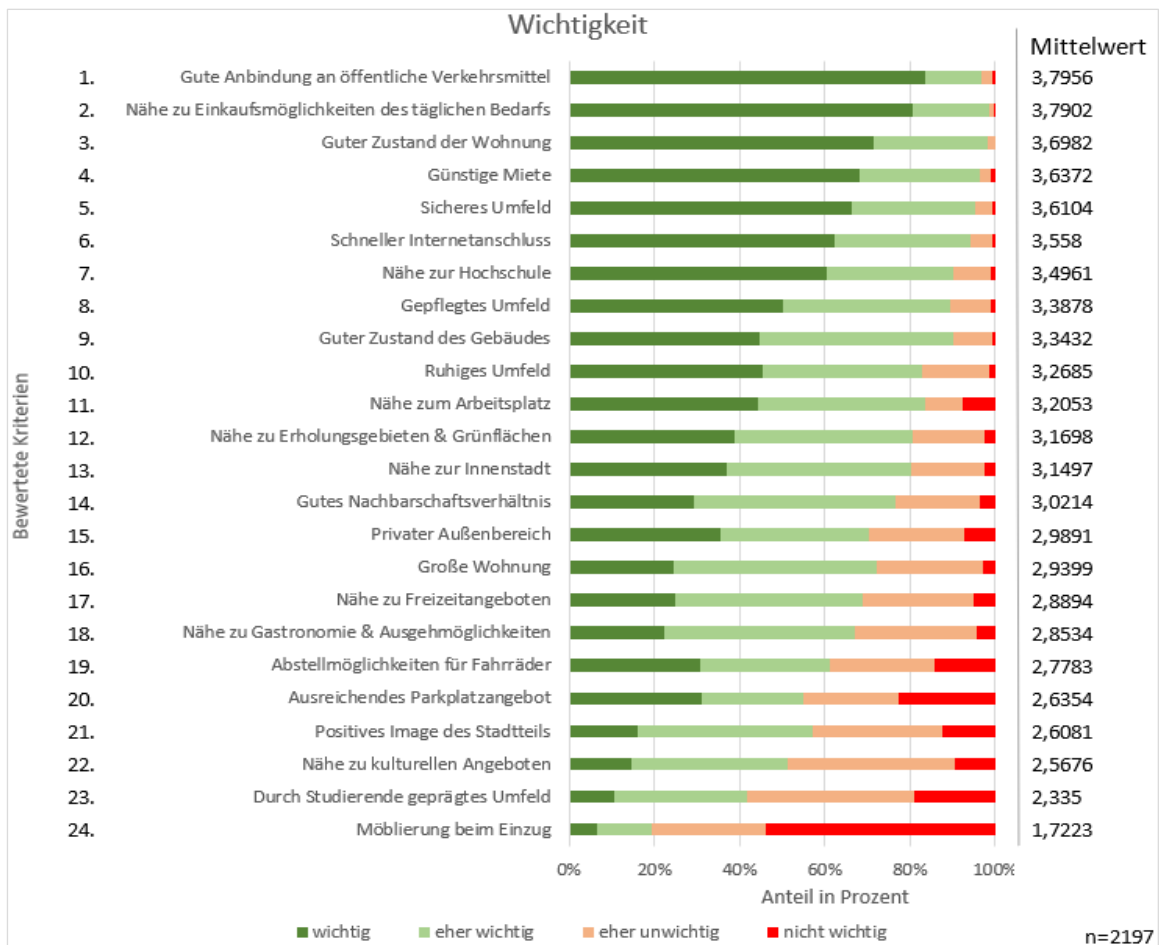
10. Wohnbedürfnisse der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

Ausgehend von der im vorigen Kapitel beschriebenen Ist-Situation, behandelt dieses Kapitel die Soll-Situation, d. h. die Wohnbedürfnisse der Studierenden der Dortmunder Hochschulen. Wie auch der Projekttitle bereits verrät, ist die Ermittlung der studentischen Wohnbedürfnisse ein zentraler Aspekt der Forschungsarbeit. Daher hat dieser auch eine große Rolle bei der Erstellung des Fragebogens und der Erstellung der Leitfäden der Experteninterviews gespielt (vgl. Kapitel 6.4; 7.5).

10. Wohnbedürfnisse der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

Die Online-Befragung enthält eine Matrix, in welcher 24 Kriterien nach ihrer Wichtigkeit bewertet werden sollten. Diese kann, wie bei den Gegebenheiten, nach vier Stufen bewertet werden. Im Folgenden werden zunächst die Wohnbedürfnisse aller 2.197 Studierenden ohne weitere Differenzierung dargestellt. Zur besseren Vergleichbarkeit wurde die durchschnittliche Wichtigkeit für jedes der 24 Kriterien berechnet und die Kriterien in der Abbildung nach dem so errechneten Ranking geordnet (vgl. Abb. 54). In der folgenden Beschreibung der Abbildung steht nach jedem Kriterium in Klammern der errechnete Platz im Ranking zur besseren Veranschaulichung.

Abbildung 54: Ranking der Wichtigkeit der Variablen



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. I1, Anhang S. 58

Insgesamt zeigt sich in Abbildung 52, dass den Studierenden, die an der Online-Befragung teilgenommen haben, das Kriterium der guten Anbindung an den ÖPNV am wichtigsten ist (1)⁴. Auch die Interviewpartner sehen die schnelle Erreichbarkeit der Hochschulen als ein wichtig und bewertendes Wohnbedürfnis der Studierenden an. Diese schnelle Erreichbarkeit ist jedoch

⁴ Im folgenden Kapitel steht der Platz, den das Kriterium im Ranking einnimmt, jeweils in Klammern nach dessen Nennung.

nicht nur durch die gute Anbindung an den ÖPNV gewährleistet. Nach der Meinung der Interviewpartner ist auch die Lage der Wohnung ein wichtiges studentisches Wohnbedürfnis. Hierbei fallen allerdings große Unterschiede auf: Manche wünschen sich, lieber nah an den Hochschulen zu wohnen und andere bevorzugen eine Wohnung in Innenstadtlage. Wichtig ist dabei aber, dass der Campus der Hochschule gut erreichbar ist. (vgl. Interview Mieter*innenberatung AStA 04.05.2018; Interview Amt für Wohnen und Stadterneuerung 18.05.2018) So verzeichnet auch die Wohnungsgesellschaft vermehrt Anfragen von Studierenden im Stadtteil Dorstfeld. Dies könnte daran liegen, dass dieser zwischen dem großen Campus von TU und FH Dortmund und der Innenstadt gelegen ist. (vgl. Interview Wohnungsgesellschaft 09.05.2018) Nach den Ergebnissen der Online-Befragung ist den Studierenden die Nähe zur Innenstadt hingegen nicht so wichtig, wie die Nähe zur Hochschule. Die Nähe zur Innenstadt belegt im Ranking nur den 13. von 24 Plätzen. Noch wichtiger ist den Studierenden die Nähe zu Erholungs- und Grünflächen (12), welche von den Interviewpartnern keine Erwähnung findet.

Als zweitwichtigstes Wohnbedürfnis bewerten die Studierenden der Dortmunder Hochschulen die Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs (2), also z. B. Lebensmittel- und Drogeriebedarf. Den dritten Platz im Ranking der Wohnbedürfnisse belegt der gute Zustand der Wohnung. Der gute Zustand des Gebäudes schafft es hingegen nur auf Platz 9. Außerdem hat für die Studierenden die günstige Miete eine hohe Bedeutung. Sie bewerten diese mit einem Durchschnittswert von 3,672 als viertwichtigstes Kriterium.

Auch in den Experteninterviews nimmt die günstige Miete eine hohe Stellung ein. Alle Interviewpartner stimmen in dem Punkt überein, dass Studierende ihren Fokus besonders auf preisgünstige Wohnungen legen. Der Aspekt der günstigen Mieten ist bei vielen Studierenden ein entscheidender Faktor. (vgl. Interview Amt für Wohnen und Stadterneuerung 18.05.2018; Interview Mieter*innenberatung AStA 04.05.2018; Interview Wohnungsgesellschaft 09.05.2018; E-Mail Studierendenwerk 18.04.2018) Laut der Mieter*innenberatung des AStA der TU Dortmund gibt es zudem nur wenige Studierende, die hohe Ansprüche an ihre Wohnung stellen und dafür eine hohe Miete in Kauf nehmen (vgl. Interview Mieter*innenberatung AStA 04.05.2018). Die Vertreter der Wohnungsgesellschaft betonen, dass Studierende vor allem preisgünstige Stadtteile bevorzugen (vgl. Interview Wohnungsgesellschaft 09.05.2018).

Weiterhin sehen die Interviewpartner auch im Punkt Wohnungsumfeld starke Unterschiede zwischen den Studierenden: Während einige Studierende eine ruhige Wohnlage bevorzugen, möchten andere „Party um sich herum haben“ (Interview Mieter*innenberatung AStA 04.05.2018); also ein urbanes bzw. studentisches Flair mit vielen Freizeiteinrichtungen, wie

10. Wohnbedürfnisse der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

Kneipen, Kinos und Ausgehmöglichkeiten (vgl. Interview Mieter*innenberatung AStA 04.05.2018; Interview Amt für Wohnen und Stadterneuerung 18.05.2018).

Die Studierenden, die an der Online-Befragung teilgenommen haben, bewerten ein sicheres (5), gepflegtes (8) und ruhiges (10) Umfeld allerdings deutlich höher, als die Nähe zu Freizeiteinrichtungen (17), Gastronomie und Ausgehmöglichkeiten (18), kulturellen Angeboten (22) und ein durch Studierende geprägtes Umfeld (23). Also all die Kriterien, die man zu einem urbanen, studentischen Flair zusammenfassen kann. Somit zeigt sich hier, dass tatsächlich ein Unterschied zwischen dem bevorzugten Wohnumfeld besteht, insgesamt aber ein ruhiges und sicheres Wohnumfeld höher bewertet wird, als ein urbanes bzw. studentisches Flair.

Was auffällt ist, dass den Studierenden große Wohnungen nicht sonderlich wichtig sind (16). Dies kann daran liegen, dass sich die bevorzugte Wohnform im Laufe der Jahre gewandelt hat. Früher haben Studierende vermehrt in WGs gelebt, heute liegt der Fokus eher auf kleinen Wohnungen und Einzelappartements. WGs finden immer weniger Anhänger. (vgl. E-Mail Studierendenwerk 18.04.2018; Interview Amt für Wohnen und Stadterneuerung 18.05.2018; Interview Wohnungsgesellschaft 09.05.2018) Zwar sind diese immer noch ein Thema bei Studierenden, sind aber teilweise erzwungen, da sich diese keine andere Wohnform leisten können (vgl. Interview Amt für Wohnen und Stadterneuerung 18.05.2018). Das Amt für Wohnen und Stadterneuerung stellt die Vermutung auf, dass dies an der Bologna-Reform liegen kann, wodurch Studierende ihr Studium konzentrierter und stringenter durchziehen als früher (vgl. Interview Amt für Wohnen und Stadterneuerung 18.05.2018).

Kriterien wie ausreichend Abstellmöglichkeiten für Fahrräder (19) und Parkplätze (20) nehmen in dieser Abfrage eine geringere Stellung ein als andere Kriterien. Trotzdem liegt der Durchschnitt der Wichtigkeit noch bei 2,78 bzw. 2,64, es darf also nicht davon ausgegangen werden, dass diese für die Studierenden unwichtig sind. Die geringe Bewertung im Ranking liegt wahrscheinlich daran, dass ein Großteil der Studierenden den ÖPNV, zumindest für den Weg zur Hochschule, nutzt (vgl. Kapitel 9.2).

Auch ein positives Image des Stadtteils (21) spielt für die Studierenden in dieser Abfrage keine große Rolle. Die Möblierung beim Einzug ist laut der Studierenden das am wenigsten wichtigste Kriterium der Matrix (24). Hierbei fällt auf, dass mit ca. 0,6 Punkten ein großer Abstand zwischen dem 23. Platz (durch Studierende geprägtes Umfeld) und der Möblierung beim Einzug herrscht. Diesem Kriterium messen die Studierenden also mit Abstand die niedrigste Bedeutung zu.

Zusätzlich spielt das Wohnen im Studierendenwohnheim laut der Interviewpartner weiterhin eine große Rolle bei Studierenden. Dies sieht man auch an den Befragungsergebnissen: über

10 % der Teilnehmer haben angegeben in einem Wohnheim zu leben (vgl. Kapitel 9.2). Die Mieter*innenberatung des AStA sieht einen Grund dafür in den „All-Inclusive-Paketen“ (Interview Mieter*innenberatung AStA 04.05.2018) der Wohnheime, was gerade für Erstsemester sehr attraktiv ist (vgl. Interview Mieter*innenberatung AStA 04.05.2018). Denn im Studierendenwerk sind in der Miete bereits sämtliche Nebenkosten wie Strom, Heizung, Wasser, Gebühren für Müllentsorgung und Internet enthalten; der Studierende muss sich also um nichts davon kümmern (vgl. E-Mail Studierendenwerk 18.04.2018). Das Amt für Wohnen und Stadterneuerung ergänzt, dass Wohnheime bei Studierenden aus dem Ausland und von weiter weg sehr beliebt sind, da diese bereits möbliert sind und eine gute Kontaktmöglichkeit zum Kennenlernen anderer Studierender bieten. Dass die Wohnheime außerhalb der Innenstadt liegen, stellt laut des Amtes für Wohnen und Stadterneuerung kein Problem dar, da es auch viele Studierende gibt, die keinen Wert auf Urbanität legen und die Campusnähe bevorzugen (vgl. Interview Amt für Wohnen und Stadterneuerung 18.05.2018) Das Studierendenwerk sieht in Bezug auf die Wohnheime, dass Gemeinschaftsküchen bei den Studierenden nicht mehr beliebt sind (vgl. E-Mail Studierendenwerk 18.04.2018).

Wohnbedürfnisse innerhalb und außerhalb Dortmunds

Auch für die Wohnbedürfnisse bietet sich eine räumliche Differenzierung zwischen Studierenden mit Wohnstandort in und außerhalb Dortmunds an. Nach dem oben erläuterten Prinzip ist auch hier je ein Ranking für die Wichtigkeit der Kriterien abhängig vom Wohnstandort der Befragten (In / Nicht in Dortmund) erstellt worden (vgl. Tab. 8). In der mittleren Spalte wird zudem die Abweichung der Platzierung der Kriterien in der rechten Spalte (Nicht in Dortmund) von denen in der linken Spalte (In Dortmund) verdeutlicht.

10. Wohnbedürfnisse der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

Tabelle 8: Durchschnittliche Wichtigkeit der 24 abgefragten Kriterien nach Wohnort

Durchschnittliche Wichtigkeit der 24 abgefragten Kriterien nach Wohnort					
Platz	Bewertung der Studierenden mit Wohnort in Dortmund (n=1589)		Differenz der Platzierung	Bewertung der Studierenden mit Wohnort außerhalb Dortmunds (n=608)	
	Kriterien	Ø Wichtigkeit		Kriterien	Ø Wichtigkeit
1	Gute Anbindung an den ÖPNV	3,8446	-2	Guter Zustand der Wohnung	3,7516
2	Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs	3,8156	±0	Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs	3,7237
3	Guter Zustand der Wohnung	3,6778	+2	Gute Anbindung an den ÖPNV	3,6678
4	Günstige Miete	3,6507	-2	Sicheres Umfeld	3,6595
5	Sicheres Umfeld	3,5916	+1	Schneller Internetanschluss	3,6168
6	Nähe zur Hochschule	3,5865	-5	Günstige Miete	3,6020
7	Schneller Internetanschluss	3,5356	+2	Gepflegtes Umfeld	3,4852
8	Gepflegtes Umfeld	3,3505	+1	Guter Zustand des Gebäudes	3,4359
9	Guter Zustand des Gebäudes	3,3077	+1	Ruhiges Umfeld	3,3487
10	Ruhiges Umfeld	3,2379	+1	Nähe zum Arbeitsplatz	3,3191
11	Nähe zur Innenstadt	3,2014	-5	Nähe zur Hochschule	3,2599
12	Nähe zu Erholungsgebieten und Grünflächen	3,1668	±0	Nähe zu Erholungsgebieten und Grünflächen	3,1776
13	Nähe zum Arbeitsplatz	3,1617	+3	Gutes Nachbarschaftsverhältnis	3,1184
14	Gutes Nachbarschaftsverhältnis	2,9843	+1	Privater Außenbereich (z.B. Garten, Balkon)	3,0691
15	Privater Außenbereich (z.B. Garten, Balkon)	2,9585	+1	Ausreichendes Parkplatzangebot	3,0674
16	Große Wohnung	2,9421	-1	Nähe zur Innenstadt	3,0148
17	Nähe zu Freizeitangeboten	2,8848	-1	Große Wohnung	2,9342
18	Nähe zu Gastronomie und Ausgehmöglichkeiten	2,8685	-1	Nähe zu Freizeitangeboten	2,9013
19	Abstellmöglichkeiten für Fahrräder	2,8578	-2	Nähe zu Gastronomie und Ausgehmöglichkeiten	2,8141
20	Nähe zu kulturellen Angeboten	2,5865	-2	Positives Image des Stadtteils	2,7188
21	Positives Image des	2,5658	+1	Abstellmöglichkeiten	2,5707

	Stadtteils			für Fahrräder	
22	Ausreichendes Parkplatzangebot	2,4701	+7	Nähe zu kulturellen Angeboten	2,5181
23	Durch Studierende geprägtes Umfeld	2,0239	±0	Durch Studierende geprägtes Umfeld	2,1612
24	Möblierung beim Einzug	1,7030	±0	Möblierung beim Einzug	1,7730

Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. XX, Anhang S.84

n=2197

Zunächst fällt auf, dass die TOP 3 Kriterien der in Dortmund wohnhaften Studierenden (Gute Anbindung an den ÖPNV, Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs und ein guter Zustand der Wohnung) auch für die außerhalb Wohnenden am wichtigsten sind, allerdings in umgekehrter Reihenfolge.

Grundlegend unterschiedlich fallen die Bewertungen insgesamt nicht aus, einige auffällige Abweichungen sind aber dennoch zu verzeichnen. Deutlich geringer bewerten die nicht in Dortmund wohnenden v. a. die Wichtigkeit der Nähe zur Hochschule (in DO: 6; außerhalb: 11) und zur Innenstadt (in DO: 11; außerhalb: 16). Höhere Priorität haben für sie dagegen die Nähe zum Arbeitsplatz (+3) und insbesondere ein ausreichendes Parkplatzangebot (+7). Letzteres lässt darauf schließen, dass diese häufiger ein Auto zur Verfügung haben bzw. nutzen.

Weiterhin ist in der Tendenz festzustellen, dass Kriterien, die den Zustand und die Ausstattung der Wohnung sowie die Qualität des Wohnumfeldes betreffen, von den außerhalb lebenden Studierenden höher gewichtet werden, z. B. der gute Zustand der Wohnung und des Gebäudes oder ein ruhiges, gepflegtes und sicheres Umfeld, während sie den typisch urbanen Kriterien, wie Nähe zu Kultur- und Freizeitangeboten oder Gastronomie und Ausgelmöglichkeiten, die ohnehin im Gesamtranking eher am unteren Ende angesiedelt sind, eine noch geringere Bedeutung beimessen.

Geht man davon aus, dass die außerhalb Dortmunds lebenden Studierenden weniger städtisch wohnen als ihre Kommilitonen direkt in Dortmund, entsprechen diese Gewichtungen auch in etwa den jeweiligen Wohnsituationen. Wie im *Wie* der Wohnsituation erläutert, wohnt z. B. ein hoher Anteil der außerhalb lebenden bei den Eltern und auch auf einer größeren Wohnfläche. Nun stellt sich die Frage, ob die hier festgestellten Wohnbedürfnisse ausschlaggebend für die entsprechenden Wohnsituationen sind oder ob die Wohnbedürfnisse vielmehr aus der aktuellen Wohnsituation resultieren. Dabei ist insbesondere zu beachten, dass 43,59 % der außerhalb lebenden Studierenden noch nie umgezogen sind und deren Wohnbedürfnisse, wie in Kapitel 3 erläutert, auch von bekannten bzw. selbst erfahrenen Wohnsituationen beeinflusst werden.

10. Wohnbedürfnisse der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

Selbstverständlich haben nicht alle Studierenden die gleichen einheitlichen Wohnbedürfnisse, da sie von zahlreichen individuellen Faktoren abhängen. Dennoch können für verschiedene Gruppen teils ähnliche Tendenzen festgestellt werden.

So fallen laut dem Amt für Wohnen und Stadterneuerung keine Unterschiede in Bezug auf das Geschlecht der Studierenden auf. Lediglich das Alter bzw. die Studiendauer haben Einfluss auf die Wohnbedürfnisse der Studierenden. Erfahrungsgemäß wollen jüngere Studierende/ Erstsemester lieber dort wohnen, wo viele Studierende sind, z. B. in einem Studierendenwohnheim. Im Laufe des Studiums differenzieren sich die Wohnformen dann immer weiter aus, sodass z.B. ältere Studierende eher mit dem Partner zusammen oder in einer WG wohnen. (vgl. Interview Amt für Wohnen und Stadterneuerung 18.05.2018)

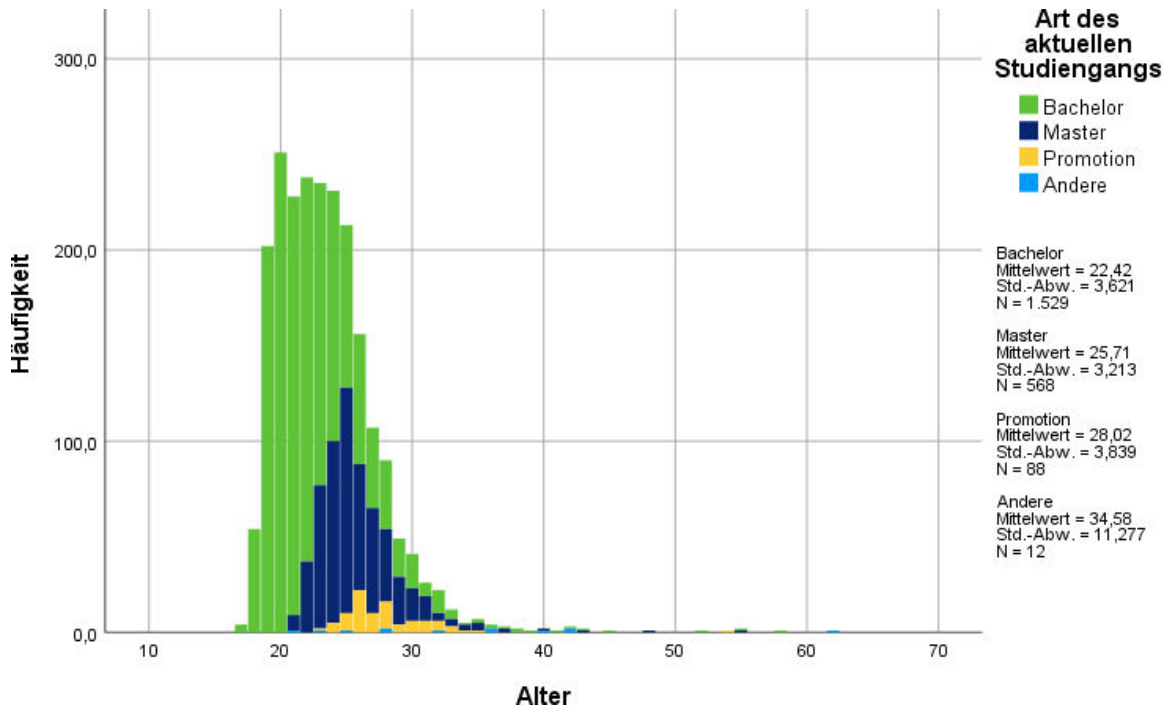
Wohnbedürfnisse nach Art des Studiengangs

Auch dieser Zusammenhang kann an den durch die Online-Befragung erfassten Daten untersucht werden. Hier könnten allerdings verschiedene Größen eine Rolle spielen: Sind die Wohnbedürfnisse abhängig vom Alter? Welchen Einfluss hat die Erwerbstätigkeit? Oder ist doch die Studiendauer entscheidend?

Die Projektgruppe hat sich für eine Verknüpfung mit den drei am häufigsten genannten Arten von Studiengängen (Bachelor, Master und Promotion) entschieden, da diese die weiteren Aspekte mit abdeckt. So repräsentieren diese drei Gruppen auch die Verteilung nach bestimmten Altersklassen. Die jüngste Gruppe stellen die Bachelor-Studierenden dar (Mittelwert: 22,42 Jahre), darauf folgen die Masterstudierenden mit durchschnittlich 25,71 Jahren und schließlich die kleinste und durchschnittlich älteste Gruppe der Promotionsstudierenden (Mittelwert: 28,02 Jahre) (vgl. Abb. 55). Gleichzeitig verrät die Art des Studiengangs viel über die bisherige Studiendauer: Die Bachelor-Studierenden studieren durchschnittlich seit 2015,2, wobei das Studium größtenteils zwischen 2013 und 2017 begonnen hat. Der Beginn der Master-Studiengänge ist in Dortmund im Mittel 2013 zu verzeichnen, während der Studienbeginn der Promovierenden am häufigsten 2010 und 2011 abzulesen ist und somit noch länger zurückliegt. (vgl. Abb. 56) Schließlich gibt es hier auch einen Zusammenhang mit der Erwerbstätigkeit. Während Bachelor-Studierende am häufigsten keinen Nebenjob ausüben, steigt bei den Master-Studierenden der Anteil derer, die einer Erwerbstätigkeit bis zu 10 Stunden oder über 10 bis zu 20 Stunden pro Woche nachgehen. Dagegen arbeiten über 50 % der Promotionsstudierenden mehr als 30 Stunden in der Woche, womit wiederum ein höheres Budget einhergeht. (vgl. Abb. 57) Von den Bachelorstudierenden verfügen je etwa 20 % über ein monatliches Budget von 200 bis unter 400 €, 400 bis unter 600 € und 600 bis unter 800 €. Die Befragten aus Master-Studiengängen haben am häufigsten ein Budget von 600 bis unter 800 €. Für die Pro-

movierenden ist eine deutliche Abgrenzung ersichtlich. Hier verfügen etwa 90 % über mehr als 1000 € im Monat, etwa 25 % sogar über 2000 €. (vgl. Abb. 58)

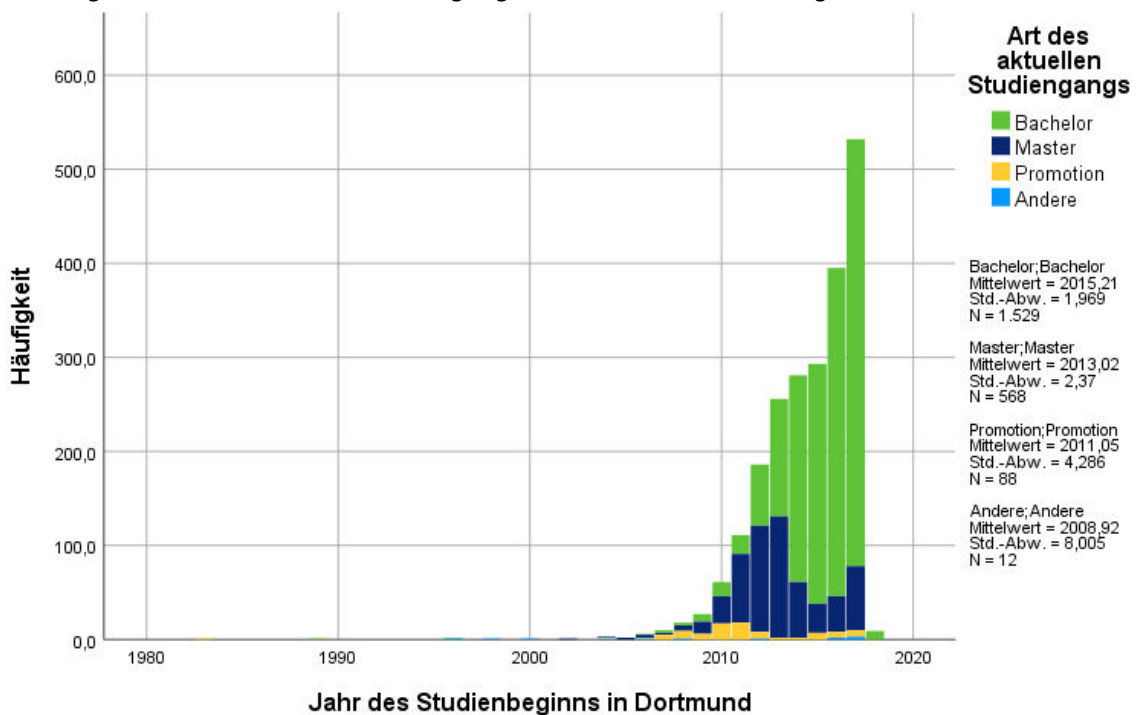
Abbildung 55: Art des aktuellen Studiengangs nach Alter



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. XXI, Anhang S. 86

n=2197

Abbildung 56: Art des aktuellen Studiengangs nach Jahr des Studienbeginns in Dortmund

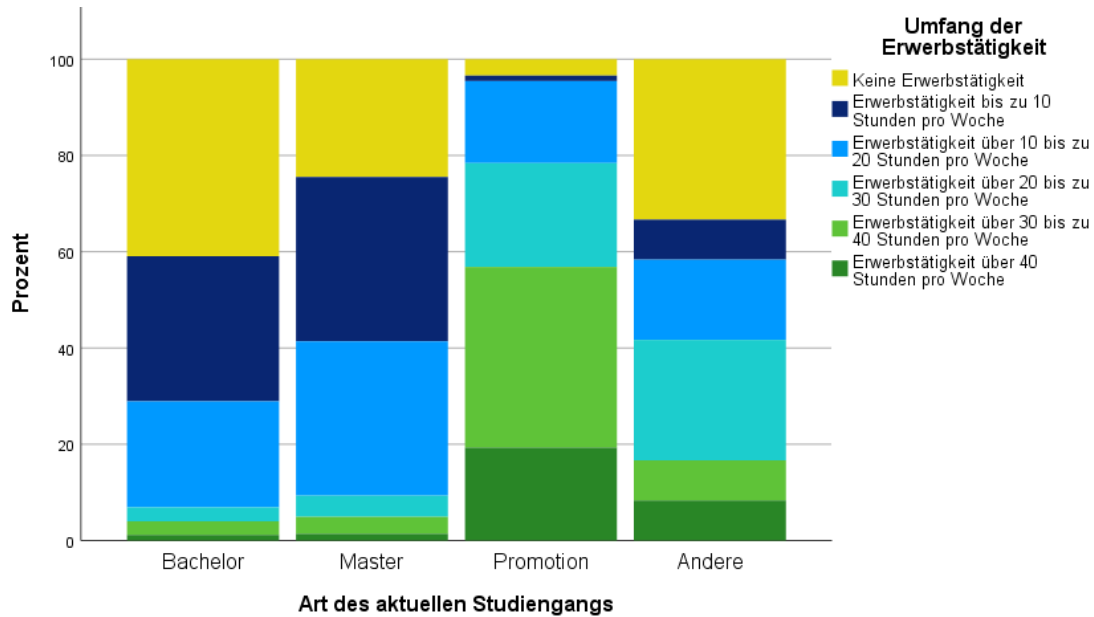


Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. XXII, Anhang S. 87

n=2197

10. Wohnbedürfnisse der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

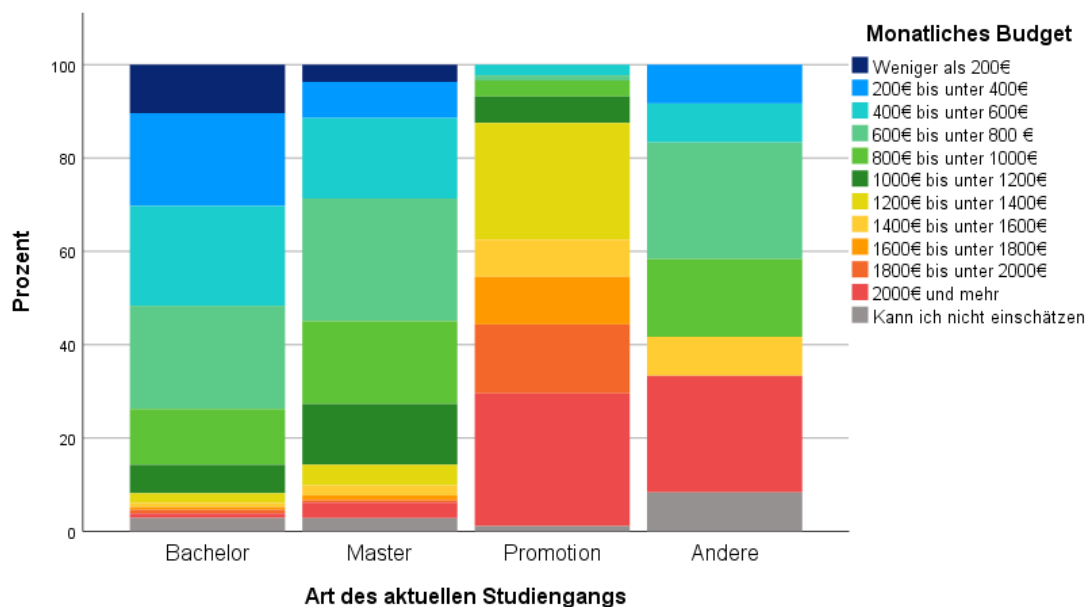
Abbildung 57: Umfang der Erwerbstätigkeit nach Art des aktuellen Studiengangs



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. XXIII, Anhang S. 88

n=2197

Abbildung 58: Monatliches Budget nach Art des aktuellen Studiengangs



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. XXIV, Anhang S. 89

n=2197

Insgesamt kann also davon ausgegangen werden, dass sich die Lebensrealitäten und der Alltag zwischen Studienanfang und Promotion stark verändern, weshalb die Art des Studiengangs hier als geeignetes Differenzierungsmerkmal herangezogen werden kann.

Analog zur vorherigen Darstellung werden in folgender Tabelle auf Grundlage der durchschnittlichen Wichtigkeiten der Kriterien Rankings für alle drei Studienganggruppen aufgeführt. Zur Orientierung sind auch hier die Differenzen der Platzierungen enthalten, die die Abwei-

chung der Master- (568 Personen) und Promotionsstudierenden (88) von der größten Gruppe der Bachelor-Studierenden (1529) darstellen.

Tabelle 9: Studiengang mit Bewertungskriterien

Durchschnittliche Wichtigkeit der 24 abgefragten Kriterien nach Studiengängen								
Platz	Bachelor (n=1529)		Master (n=568)			Promotion (n=88)		
	Kriterien	Ø Wichtigkeit	Kriterien	Ø Wichtigkeit	Abweichung von den Bachelor-Studierenden	Kriterien	Ø Wichtigkeit	Abweichung von den Bachelor-Studierenden
1	Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs	3,8103	Gute Anbindung an den ÖPNV	3,7958	+1	Gute Anbindung an den ÖPNV	3,7159	+1
2	Gute Anbindung an den ÖPNV	3,8005	Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs	3,7658	-1	Nähe zum Arbeitsplatz	3,6364	+10
3	Guter Zustand der Wohnung	3,7090	Guter Zustand der Wohnung	3,6901	±0	Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs	3,6250	-2
4	Günstige Miete	3,6867	Sicheres Umfeld	3,6197	+1	Guter Zustand der Wohnung	3,5682	-1
5	Sicheres Umfeld	3,6148	Günstige Miete	3,5528	-1	Nähe zur Hochschule	3,5568	+2
6	Schneller Internetanschluss	3,5912	Schneller Internetanschluss	3,4824	±0	Sicheres Umfeld	3,4773	-1
7	Nähe zur Hochschule	3,5415	Gepflegtes Umfeld	3,3838	+1	Schneller Internetanschluss	3,4659	-1
8	Gepflegtes Umfeld	3,3983	Nähe zur Hochschule	3,3715	-1	Ruhiges Umfeld	3,3409	+2
9	Guter Zustand des Gebäudes	3,3506	Guter Zustand des Gebäudes	3,3398	±0	Günstige Miete	3,3182	-5

10	Ruhiges Umfeld	3,2426	Ruhiges Umfeld	3,3239	±0	Gepflegtes Umfeld	3,2500	-2
11	Nähe zur Innenstadt	3,1714	Nähe zum Arbeitsplatz	3,2711	+1	Guter Zustand des Gebäudes	3,2500	-2
12	Nähe zum Arbeitsplatz	3,1596	Nähe zu Erholungsgebieten & Grünflächen	3,2412	+1	Große Wohnung	3,1477	+4
13	Nähe zu Erholungsgebieten & Grünflächen	3,1491	Privater Außenbereich (z.B. Balkon, Garten)	3,1303	+2	Nähe zu Erholungsgebieten & Grünflächen	3,1250	±0
14	Gutes Nachbarschaftsverhältnis	3,0392	Nähe zur Innenstadt	3,1144	-3	Privater Außenbereich (z.B. Balkon, Garten)	3,0568	+1
15	Privater Außenbereich (z.B. Balkon, Garten)	2,9346	Gutes Nachbarschaftsverhältnis	3,0000	-1	Nähe zur Innenstadt	3,0341	-4
16	Große Wohnung	2,9150	Große Wohnung	2,9824	±0	Abstellmöglichkeiten für Fahrräder	2,8977	+3
17	Nähe zu Freizeitangeboten (z.B. Sportanlagen)	2,8986	Nähe zu Freizeitangeboten (z.B. Sportanlagen)	2,8944	±0	Gutes Nachbarschaftsverhältnis	2,8523	-3
18	Nähe zu Gastronomie & Ausgehmöglichkeiten	2,8672	Abstellmöglichkeiten für Fahrräder	2,8415	+1	Nähe zu Gastronomie & Ausgehmöglichkeiten	2,7500	±0
19	Abstellmöglichkeiten für Fahrräder	2,7515	Nähe zu Gastronomie & Ausgehmöglichkeiten	2,8363	-1	Nähe zu Freizeitangeboten (z.B. Sportanlagen)	2,7386	-2
20	Ausreichendes Parkplatzangebot	2,6684	Nähe zu kulturellen Angeboten	2,6250	+2	Nähe zu kulturellen Angeboten	2,5795	+2
21	Positives Image des Stadtteils	2,6181	Positives Image des Stadtteils	2,6056	±0	Ausreichendes Parkplatzangebot	2,5000	-1
22	Nähe zu kulturellen Angeboten	2,5428	Ausreichendes Parkplatzangebot	2,5792	-2	Positives Image des Stadtteils	2,4659	-1
23	Durch Studierende geprägtes Umfeld	2,3591	Durch Studierende geprägtes Umfeld	2,3063	±0	Durch Studierende geprägtes Umfeld	2,1023	±0

10. Wohnbedürfnisse der Studierenden der Dortmunder Hochschulen

24	Möblierung beim Einzug	1,7430	Möblierung beim Einzug	1,6919	±0	Möblierung beim Einzug	1,5909	±0
----	------------------------	--------	------------------------	--------	----	------------------------	--------	----

Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. XXV, Anhang S. 89

n=2185

Es fällt auf, dass besonders zwischen Bachelor- und Master-Studierenden nur geringfügige Abweichungen in der Bewertung auftreten (vgl. Tab. 9). So sind insbesondere die in den TOP 10 vorkommenden Kriterien für diese beiden Gruppen bis auf Differenzen von ± 1 gleich. Die größte Abweichung unter den folgenden Platzierungen tritt bei dem Kriterium *Nähe zur Innenstadt* auf, wofür sich bei den Master-Studierenden nur Platz 14 ergibt, d. h. eine Einstufung 3 Plätze hinter der der Studierenden in Bachelor-Studiengängen.

Größere Unterschiede sind nur zwischen Bachelor-/ Masterstudierenden und Promotionsstudierenden zu verzeichnen. Dies liegt nahe, da sich diese Art des Studiengangs natürlich stärker von Bachelor- und Masterstudiengängen unterscheidet, als letztere untereinander. Insbesondere die Nähe zum Arbeitsplatz hat für die Gruppe der Promotionsstudierenden eine deutlich höhere Priorität (Platz 2, Differenz zu Bachelor-Studierenden: +10). Im Trend ist weiterhin festzustellen, dass im Vergleich Aspekte von Mobilität/ Erreichbarkeit, z. B. die Anbindung an den ÖPNV (+1), Nähe zum Arbeitsplatz (+10) bzw. zur Hochschule (+2) oder Fahrradstellplätze (+3), eine größere Rolle spielen als ein guter Zustand von Wohnung (-1), Gebäude (-2) und Umfeld (-2).

Wird eine günstige Miete (9) doch insgesamt höher als eine große Wohnung (12) gewichtet, ist im Vergleich zu Bachelor-Studierenden (auch Master) festzustellen, dass die günstige Miete an Wichtigkeit verliert (-5), während große Wohnungen wichtiger werden (+4). Das deutet darauf hin, dass Promotionsstudierende mit ihrem zuvor beschriebenen deutlich höheren Budget weniger auf den Preis achten und sich z. B. größere Wohnungen leisten können.

Außerdem bewerten sie, wie auch die Master-Studierenden, die Wichtigkeit der Nähe zur Innenstadt geringer, als die Bachelor-Studierenden (Platz 15, Differenz: -4).

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass sich die Art des Studiengangs mit den damit verbundenen Variablen wie Alter oder Erwerbstätigkeit auf die Wohnbedürfnisse der Studierenden auswirkt. Insbesondere zwischen Bachelor- und Masterstudierenden auf der einen Seite und Promovierenden auf der anderen Seite scheinen sehr unterschiedliche Lebensrealitäten vorzuherrschen, welche die Gewichtung der Kriterien beeinflussen.

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

Ein besonders wichtiger Teil der Forschungsarbeit setzt sich aus der Zusammenstellung der Probleme, die bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse auftreten, zusammen. Um diese Probleme, die der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse entgegenstehen,

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

herauszufinden, sind durch die Projektgruppe verschiedene Methoden verwendet worden. Sowohl die Ergebnisse aus der Befragung als auch die Ergebnisse aus den Experteninterviews haben Erkenntnisse über Probleme der Realisierung der Wohnbedürfnisse geliefert. In diesem Kapitel werden die ausgewerteten Probleme aus den verschiedenen Methoden zusammengefasst. Zu Beginn erfolgt der Vergleich der Gegebenheits- und Wichtigkeitsabfrage aus der Befragung. Dies erfolgt durch eine Tabelle der Differenzwerte, die im Folgenden näher erklärt wird. Anschließend erfolgt die Darstellung der Probleme bei der Wohnungssuche, die aus den quantitativen Fragen der Befragung abgeleitet wurden. Darauffolgend werden die Probleme aufgeführt, die die Teilnehmer bei den qualitativen Fragen angegeben haben. Zum Schluss folgen Aussagen der Experten zu den Problemen, die bei der Erfüllung der studentischen Wohnbedürfnisse auftreten.

11.1 Probleme bei der Erfüllung der Wohnbedürfnisse

Wie bereits beschrieben wurde, ist die Darstellung von Problemen bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse in Dortmund ein Hauptmerkmal der Projektforschung. Ebenso wurde bereits im Kapitel 4.3 *Dritte Forschungsfrage* erwähnt, dass die Online-Befragung, welche durch mehrere Fragen zur Sammlung von Problemen beigetragen hat, dabei eine wichtige Rolle spielt.

Einen besonders hohen Stellenwert spielen dabei die Fragen nach den Wohnbedürfnissen der Studierenden aus der Online-Befragung (vgl. Kapitel 6.4). Der Vergleich der Gegebenheit und der Wichtigkeit der einzelnen Kriterien kann Probleme, aber auch positive Aspekte der Erfüllung der Wohnbedürfnisse in Dortmund offenbaren. Bspw. würde eine im Vergleich zur durchschnittlichen Gegebenheit höhere durchschnittliche Wichtigkeit eines Kriteriums der Matrix ein Problem darstellen, da dieses Kriterium in diesem Fall wichtig für Studierende ist, aber dennoch nicht entsprechend vorhanden ist.

Um die Befragungsergebnisse aus den Fragen nach den Wohnbedürfnissen der Studierenden zu veranschaulichen und eindeutige Aussagen zu den Problemen bzw. zu den positiven Aspekten treffen zu können, hat die Projektgruppe sich dazu entschieden, den Differenzwert aus den Ergebnissen der Abfrage nach den Gegebenheiten und den Wichtigkeiten zu berechnen. Dieser Differenzwert wird berechnet, indem den Antwortmöglichkeiten der beiden Fragen die Werte eins bis vier zugeordnet werden. Das bedeutet, dass im ersten Fall bei der Gegebenheit der Antwortmöglichkeit *Gegeben* der Wert 4 zugeordnet wird, der Antwortmöglichkeit *Eher gegeben* der Wert 3, *Eher nicht gegeben* der Wert 2 und *Nicht gegeben* der Wert 1 zugeordnet ist. Bei den Antwortmöglichkeiten der Abfrage nach der Wichtigkeit der Kriterien sind dieselben

Werte nach derselben Reihenfolge zugeordnet. Dementsprechend steht der Wert 4 für *Wichtig*, 3 für *Eher wichtig*, 2 für *Eher unwichtig* und 1 für *Unwichtig*.

Da bei der Abfrage nach der Gegebenheit ebenfalls die Antwortmöglichkeit *Kann ich nicht beurteilen* angegeben werden konnte und diese keine Aussagekraft hat, wurden in diesen Fällen keine Differenzwerte gebildet und die Antworten nicht mitbetrachtet.

Anschließend ist für jeden Teilnehmer zu jedem Kriterium der Differenzwert der Gegebenheit und der jeweiligen Wichtigkeit mithilfe des Programms SPSS errechnet worden. Der daraus entstehende Wert ist wie folgt zu interpretieren: Sobald der errechnete Wert positiv, d. h. größer als 0 ist, ist das Kriterium mit einer durchschnittlich höheren Gegebenheit als Wichtigkeit bewertet und stellt somit kein Problem dar. Wenn der Wert genau bei 0 liegt, ist das Verhältnis von Gegebenheit und Wichtigkeit vollkommen ausgeglichen und stellt ebenfalls kein Problem dar. Falls der Wert jedoch negativ, d. h. kleiner als 0 ist, kommt die durchschnittliche Gegebenheit eines Kriteriums der durchschnittlich angegebenen Wichtigkeit nicht nach und stellt somit ein Problem dar.

Da es jedoch nur um die Ermittlung der Probleme geht und es nicht von Bedeutung ist, wenn ein Kriterium als *unwichtig* aber dennoch *gegeben* beurteilt wird, sind die positiven Differenzwerte gleich null gesetzt. Somit wird der Durchschnitt einiger Kriterien, der als folgender Auswertungsschritt errechnet wird, nicht durch die unwichtigen positiven Werte beeinflusst. Die nun möglichen Differenzwerte beschränken sich auf die Werte von 0 bis -3.

Um die daraus ermittelten Werte zu vergleichen, gibt es jeweils einen Mittelwert der Teilnehmer aus den 20 ausgewählten Stadtteilen zu den einzelnen Kriterien in einer Tabelle (vgl. Tab. 10). Zusätzlich sind diese Mittelwerte jeweils für alle Teilnehmer errechnet worden, aber auch separat für diejenigen, die nicht in Dortmund wohnen, die seit der Geburt in Dortmund wohnen und die nach Dortmund gezogen sind.

Dadurch, dass die positiven Werte nicht berücksichtigt sind, sind nur Durchschnittswerte von 0 bis -3 möglich. Dennoch bilden sich lediglich die Höchst- bzw. Tiefstwerte 0 und -1,44. Da somit eine Vielzahl von Durchschnittswerten besteht, sind diese Werte kategorisiert worden. Die Kategorisierung erfolgte wie hier beschrieben: Die Werte von 0 bis -0,25 zählen zu den ausgeglichenen Kriterien. Die Werte, die kleiner als -0,25 und bis einschließlich -0,5 gehen, zählen zu den gering negativ abweichenden Werten. Schließlich folgen die Werte mit einer mittleren Abweichung von kleiner als -0,5 bis -0,75 und die eher negativ abweichenden Werte, die kleiner als -0,75 sind und bis einschließlich -1 reichen. Zuletzt folgen die stark abweichenden Probleme mit Werten die kleiner als -1 sind und somit die größten Probleme darstellen.

Tabelle 10: Differenzwerte der Gegebenheiten und Wichtigkeiten

Kriterien	Wohnstandort in Dortmund				ausgewählte Stadtteile																			
	Gesamt	Seit der Geburt	Zugezogen	Nein	Westfalen-	Brackel	Huck-	Kley	Oespel	Borsig-	Marten	Hörde	Lütgen-	Ruhr-	Nord-	Hom-	West-	Kaiser-	Dorstfelder	Dorstfeld	Hafen	Eichling-	Barop	City
	N= 2197	N=242	N=1347	N= 608	damm N=15	N=16	arde N=19	N=19	N=19	platz N=26	N=29	N=37	dortmund N=38	allee N=64	markt N=66	bruch N=71	halle N=72	brunnen N=76	Brücke N=79	N=84	N=96	hofen N=154	N=211	N= 250
Nähe zur Hochschule	-0,65	-0,51	-0,35	-1,36	-0,40	-1,13	-0,53	-0,37	0,00	-0,77	-0,34	-0,57	-0,74	-0,31	-0,74	-0,17	-0,28	-0,55	-0,32	-0,14	-0,65	-0,03	-0,05	-0,35
Nähe zum Arbeitsplatz	-0,64	-0,49	-0,59	-0,80	-0,50	-1,10	-0,57	-0,69	-0,54	-0,62	-0,59	-0,61	-0,85	-0,47	-0,46	-0,48	-0,60	-0,67	-0,51	-0,45	-0,60	-0,50	-0,59	-0,57
Nähe zur Innenstadt	-0,28	-0,24	-0,23	-0,42	-0,27	-0,50	-0,16	-0,68	-0,42	-0,08	-0,66	-0,14	-0,42	-0,03	-0,08	-0,38	-0,06	-0,04	-0,04	-0,25	-0,05	-0,53	-0,31	-0,02
Erholungsgebieten	-0,35	-0,34	-0,39	-0,27	-0,29	-0,20	-0,05	-0,50	-0,42	-0,50	-0,36	-0,08	-0,42	-0,23	-0,66	-0,29	-0,21	-0,53	-0,20	-0,45	-0,43	-0,30	-0,25	-0,67
Einkaufsmöglichkeiten	-0,26	-0,12	-0,31	-0,19	-0,13	-0,13	-0,11	-0,37	-0,11	-0,69	-0,31	-0,14	-0,24	-0,06	-0,09	-0,17	-0,08	-0,08	-0,01	-0,40	-0,23	-0,46	-0,76	-0,17
Gastronomie	-0,31	-0,31	-0,28	-0,38	-0,20	-0,56	-0,21	-0,50	-0,26	-0,38	-0,61	-0,20	-0,44	-0,06	-0,28	-0,30	-0,01	-0,05	-0,06	-0,37	-0,22	-0,52	-0,52	-0,05
Kulturellen Angeboten	-0,32	-0,32	-0,30	-0,35	-0,07	-0,67	-0,32	-0,82	-0,44	-0,40	-0,52	-0,36	-0,51	-0,05	-0,18	-0,47	-0,09	-0,10	-0,13	-0,29	-0,15	-0,54	-0,43	-0,08
Freizeitangeboten	-0,32	-0,29	-0,34	-0,28	-0,17	-0,63	-0,17	-0,50	-0,33	-0,36	-0,35	-0,17	-0,51	-0,17	-0,32	-0,44	-0,15	-0,24	-0,37	-0,31	-0,36	-0,32	-0,39	-0,34
Ruhiges Umfeld	-0,47	-0,41	-0,57	-0,29	-0,27	-0,50	-0,16	-0,53	-0,32	-1,12	-0,38	-0,62	-0,76	-0,55	-1,02	-0,23	-0,54	-0,47	-0,53	-0,51	-0,79	-0,39	-0,38	-0,88
Gepflegtes Umfeld	-0,55	-0,40	-0,65	-0,38	-0,27	-0,44	-0,21	-0,61	-0,21	-1,40	-0,97	-0,76	-0,74	-0,27	-1,34	-0,30	-0,38	-0,57	-0,63	-0,68	-1,25	-0,48	-0,37	-0,77
Sicheres Umfeld	-0,50	-0,40	-0,55	-0,42	-0,07	-0,25	-0,39	-0,68	-0,11	-1,12	-1,07	-0,66	-0,84	-0,30	-1,17	-0,27	-0,27	-0,43	-0,55	-0,65	-1,05	-0,37	-0,33	-0,62
Studentisches Umfeld	-0,49	-0,53	-0,36	-0,75	-0,80	-0,69	-0,74	-1,12	-0,83	-0,60	-0,62	-0,64	-0,78	-0,30	-0,56	-0,55	-0,24	-0,39	-0,24	-0,39	-0,32	-0,10	-0,11	-0,32
Nachbarschaftsverhältnis	-0,38	-0,31	-0,43	-0,31	-0,31	-0,53	-0,39	-0,72	-0,31	-0,45	-0,46	-0,35	-0,57	-0,22	-0,63	-0,35	-0,25	-0,42	-0,39	-0,44	-0,49	-0,43	-0,41	-0,41
Positives Image	-0,30	-0,28	-0,31	-0,30	0,00	-0,50	-0,33	-0,54	-0,07	-0,85	-0,74	-0,33	-0,47	-0,05	-0,78	-0,10	-0,03	-0,10	-0,23	-0,70	-0,66	-0,16	-0,15	-0,25
Gute ÖPNV-Anbindung	-0,41	-0,29	-0,29	-0,71	-0,13	-0,44	-0,42	-0,58	-0,05	-0,27	-0,59	-0,08	-0,53	-0,14	-0,18	-0,15	-0,10	-0,14	-0,14	-0,32	-0,32	-0,47	-0,40	-0,11
Parkplätze	-0,52	-0,62	-0,49	-0,54	-0,40	-0,56	-0,32	-0,33	-0,24	-0,39	-0,36	-0,58	-0,29	-0,91	-0,28	-0,34	-1,07	-0,79	-0,47	-0,15	-0,40	-0,15	-0,17	-1,10
Fahrradstellplätze	-0,50	-0,48	-0,60	-0,29	-0,29	-0,23	-0,61	-0,63	-0,56	-0,62	-0,29	-0,67	-0,24	-0,68	-0,95	-0,47	-0,67	-0,77	-0,75	-0,57	-0,89	-0,22	-0,26	-0,93
Günstige Miete	-0,72	-0,90	-0,66	-0,82	-1,00	-0,64	-1,06	-1,44	-0,72	-0,69	-0,59	-0,76	-0,63	-0,83	-0,43	-0,91	-1,29	-0,67	-0,82	-0,62	-0,50	-0,38	-0,29	-1,00
Schnelles Internet	-0,61	-0,62	-0,54	-0,75	-0,50	-0,69	-0,16	-0,68	-1,22	-0,21	-0,59	-0,51	-0,67	-0,38	-0,42	-0,62	-0,49	-0,28	-0,34	-0,54	-0,41	-0,69	-0,78	-0,47
Zustand des Gebäudes	-0,46	-0,41	-0,51	-0,36	-0,53	-0,25	-0,16	-0,68	-0,79	-0,54	-0,62	-0,43	-0,43	-0,38	-0,58	-0,51	-0,60	-0,42	-0,49	-0,44	-0,53	-0,67	-0,42	-0,54
Zustand der Wohnung	-0,55	-0,43	-0,65	-0,38	-0,53	-0,47	-0,68	-0,74	-0,89	-0,81	-0,72	-0,42	-0,30	-0,52	-0,73	-0,57	-0,74	-0,45	-0,70	-0,64	-0,61	-0,78	-0,72	-0,60
Große Wohnung	-0,33	-0,35	-0,38	-0,23	-0,38	-0,13	-0,47	-0,44	-0,33	-0,38	-0,38	-0,28	-0,26	-0,30	-0,17	-0,40	-0,53	-0,33	-0,34	-0,30	-0,25	-0,64	-0,50	-0,33
Privater Außenbereich	-0,73	-0,50	-0,95	-0,33	-0,53	-0,19	-0,53	-0,58	-0,94	-0,77	-0,90	-1,00	-0,76	-0,84	-0,65	-0,82	-1,11	-1,03	-1,06	-0,94	-0,82	-1,03	-0,96	-1,00
Möblierung beim Einzug	-0,26	-0,31	-0,22	-0,34	-0,07	-0,38	-0,39	-0,44	-0,21	-0,31	-0,22	-0,23	-0,34	-0,08	-0,18	-0,20	-0,32	-0,26	-0,26	-0,28	-0,21	-0,16	-0,18	-0,22

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

Quelle: Eigene Darstellung

n=1441

0 bis -0,25	-0,26 bis -0,5	-0,51 bis -0,75	-0,76 bis -1	<-1
Vollkommen ausgeglichen	Geringe negative Abweichung	Mittlere negative Abweichung	Eher negative Abweichung	Stark negative Abweichung

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

Als Beispiel für die Zusammensetzung eines Werts wird nun der Wert für das Kriterium *Nähe zur Hochschule* im Stadtteil Westfalendamm beschrieben. Der Wert für das erwähnte Kriterium in diesem Stadtteil liegt bei -0,40 und ist somit im gering abweichenden Bereich. Das bedeutet, dass das Kriterium im Stadtteil Westfalendamm im Verhältnis relativ gut abschneidet. Dennoch sind Verbesserungen möglich, um dieses Kriterium den Wohnbedürfnissen der Studierenden entsprechend zu erfüllen.

Um die Werte zusammenfassend zu beschreiben, erfolgt zuerst die Erläuterung der auffälligsten Einzelwerte. Anschließend sind auffällige Stadtteile aufgeführt und in Verbindung mit der Zufriedenheitsabfrage aus der Befragung gebracht. Dazu sind ebenfalls Durchschnittswerte für die einzelnen Stadtteile erstellt worden, um erkennen zu können, wie sich die gesamte Gegebenheit aller Kriterien auf einen Stadtteil auswirkt. Darauf folgen Aussagen zu auffälligen Kriterien, die in diesem Fall nicht nach Stadtteilen untersucht sind, sondern generell für Dortmund gelten und ebenfalls wie die auffälligen Stadtteile in einer eigenen Tabelle dargestellt sind.

In Tabelle 10 ist zu sehen, dass das Kriterium *Günstige Miete* in Kley den schlechtesten bzw. negativsten Differenzwert mit -1,44 erhält und in den Stadtteilen Westfalahalle mit -1,29, Huckarde mit -1,06 und sowohl in Westfalendamm als auch City mit -1,0, ebenfalls stark negativ abweicht. In diesen Stadtteilen ist somit durch die Angaben der Teilnehmer zu verzeichnen, dass die Mieten höher als die sind, die sich die Studierenden vorstellen. Ähnliche Ergebnisse sind bei der Abfrage nach den monatlichen Wohnkosten in den einzelnen Stadtteilen ermittelt, die im Kapitel 9.2 *Wie wohnen die Studierenden der Dortmunder Hochschulen?* aufgeführt sind. Besonders der Stadtteil Huckarde ist dort als ein Stadtteil mit hohen Wohnkosten beurteilt und schneidet in den Differenzwerten bei dem Kriterium *Günstige Miete* wie beschrieben ebenfalls schlecht ab.

Ähnlich wie bei dem Kriterium *Günstige Miete* in der Differenzwerttabelle verhält es sich mit dem Kriterium *Gepflegtes Umfeld* in den Stadtteilen Borsigplatz (-1,40), Nordmarkt (-1,34) und Hafen (-1,25), in denen dieses Kriterium ebenfalls stark negativ abweicht. Darüber hinaus sind die Kriterien *Sicheres Umfeld* in Borsigplatz (-1,12), Marten (-1,07), Nordmarkt (-1,17) und Hafen sowie *Ruhiges Umfeld* auch in Borsigplatz (-1,12) und Nordmarkt (-1,02) besonders negativ bewertet. *Studentisches Umfeld* ist hingegen nur in Kley (-1,12) stark negativ bewertet.

In den Stadtteilen Westfalahalle (-1,11), Kaiserbrunnen (-1,03), Dorstfelder Brücke (-1,06) und Eichlinghofen (-1,03) scheint es einen Mangel an privaten Außenbereichsflächen zu geben, da in jedem der aufgezählten Stadtteile eine starke negative Abweichung zu verzeichnen ist. Sowohl das Kriterium *Nähe zur Hochschule* (-1,13) als auch *Nähe zum Arbeitsplatz* (-1,10) sind in Brackel besonders negativ aufgefasst. Ersteres ist ebenfalls von den Teilnehmern, die nicht in

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

Dortmund wohnen, schlecht bewertet (-1,36). Dies ist eher weniger verwunderlich, da Pendler oft weiter entfernt von der Hochschule wohnen als die Teilnehmer, die in Dortmund wohnen. Die nun letzten stark negativ abweichenden Werte sind zum einen die Werte des Kriteriums *Parkplätze* in Westfalahalle (-1,07) und City (-1,10) und zum anderen *Schnelles Internet* in Oespel (-1,22).

Um einen genaueren Blick auf die Bewertung der Stadtteile zu richten, folgt wie angekündigt eine kurze Beschreibung der auffälligsten Stadtteile aus der Differenztafel. Rechnet man den Mittelwert der Bewertungen der Kriterien für jeden Stadtteil aus, kann ein Ranking erstellt werden, indem die Durchschnittswerte der Stadtteile verglichen und den Werten nach absteigend aufgelistet werden. Dadurch ist ersichtlich, in welchen Stadtteilen durchschnittlich die meisten Probleme auftreten. Die Tabelle 11 zeigt das beschriebene Ranking. Dort ist zu sehen, dass die Stadtteile Kley und Borsigplatz im Durchschnitt die negativsten Werte zugeteilt bekommen haben, Oespel und Hörde bilden die Mitte des Rankings und Westfalendamm und Ruhrallee führen die Spitze an.

Tabelle 11: Durchschnittliche Differenzwerte nach Stadtteilen

Stadtteil	Durchschnittliche Differenz	Stadtteil	Durchschnittliche Differenz
1. Westfalendamm n=15	-0,3379	11. Hörde n=37	-0,4413
2. Ruhrallee n=64	-0,3388	12. Dorstfeld n=84	-0,4513
3. Huckarde n=19	-0,3808	13. City n=250	-0,4917
4. Hombruch n=71	-0,3954	14. Brackel n=16	-0,4921
5. Dorstfelder Brücke n=79	-0,3992	15. Hafen n=96	-0,5079
6. Barop n=211	-0,4054	16. Lütgendortmund n=38	-0,5308
7. Kaiserbrunnen n=76	-0,4075	17. Nordmarkt n=66	-0,5367
8. Westfalahalle n=72	-0,4213	18. Marten n=29	-0,5517
9. Eichlinghofen n=154	-0,43	19. Borsigplatz n=26	-0,5971
10. Oespel	-0,43	20. Kley	-0,6321

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

n=19		n=19	
Quelle: Eigene Darstellung			n=1441

Interessant ist, dass einige Werte die Wohnzufriedenheit der Teilnehmer aus den Stadtteilen widerspiegeln. Im Kapitel zu den Ergebnissen der Zufriedenheitsabfrage ist bereits beschrieben, wie die durchschnittliche Zufriedenheit der Studierenden in den ausgewählten Stadtteilen ausgeprägt ist (vgl. Kapitel 9.3). So lässt sich bspw. aus den Werten erschließen, dass die Teilnehmer aus den Stadtteilen Borsigplatz und Kley im Durchschnitt die unzufriedensten Teilnehmer sind.

Bei dem Vergleich der Gegebenheit und der Wichtigkeit der Kriterien kommen in diesen Stadtteilen ebenfalls die meisten negativen Abweichungen vor, wie in der Tabelle der Durchschnittswerte zu sehen ist. Der vollständige Vergleich der Zufriedenheit und der Differenzwerte nach Stadtteilen ist in Tabelle 12 aufgeführt. Dort sind ebenfalls die Differenzen der Rankingplatzierung zwischen den beiden Werteblocks aufgeführt. Während die Stadtteile Borsigplatz und Kley mit durchschnittlichen Zufriedenheitswerten von 5,58 und 5,84 die beiden am schlechtesten beurteilten Stadtteile sind, sind diese auch im Vergleich der Gegebenheiten und der Wichtigkeiten im Durchschnitt die am schlechtesten bewerteten Stadtteile.

Tabelle 12: Ranking der durchschnittlichen Zufriedenheit der Stadtteile und den durchschnittlichen Differenzwerten

Durchschnittliche Zufriedenheit	Ausgewählte Stadtteile	Differenz der Platzierung	Ausgewählte Stadtteile	Durchschnittliche Differenz
7,38	Kaiserbrunnen	-6	Westfalendamm	-0,3379
7,24	Westfalahalle	-6	Ruhrallee	-0,3388
7,2	Westfalendamm	+2	Huckarde	-0,3808
7,02	Ruhrallee	+2	Hombruch	-0,3954
6,94	Dorstfelder Brücke	0	Dorstfelder Brücke	-0,3991
6,91	Barop	0	Barop	-0,4054
6,88	Brackel	-7	Kaiserbrunnen	-0,4075
6,87	Lütgendortmund	-8	Westfalahalle	-0,4213
6,86	City	-4	Eichlinghofen	-0,43
6,76	Hombruch	+6	Oespel	-0,43
6,75	Hafen	-4	Hörde	-0,4413
6,63	Oespel	+2	Dorstfeld	-0,4513
6,6	Dorstfeld	+1	City	-0,4917
6,48	Marten	-4	Brackel	-0,4921
6,43	Hörde	+4	Hafen	-0,5079

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

6,32	Huckarde	+13	Lütgendortmund	-0,5308
6,27	Eichlinghofen	+8	Nordmarkt	-0,5367
6,2	Nordmarkt	+1	Marten	-0,5517
5,84	Kley	-1	Borsigplatz	-0,5971
5,58	Borsigplatz	+1	Kley	-0,6321

Quelle: Eigene Darstellung

n=1441

Ebenso sieht es bei den in der Zufriedenheitsabfrage gut abschneidenden Stadtteilen, wie Westfalendamm oder Ruhrallee, aus. Dort sind in dem Vergleich der Gegebenheiten und Wichtigkeiten im Durchschnitt ebenfalls überwiegend gute Werte erreicht. Überraschend sind die positiven Durchschnittsdifferenzen der Stadtteile Eichlinghofen und Huckarde, da diese in der Platzierung des Rankings um acht bzw. sogar 13 Plätze nach oben gestuft sind. Die Stadtteile Dorstfelder Brücke und Barop sind in der Platzierung auf derselben Stelle geblieben und weisen dadurch eine hohe Übereinstimmung der beiden Abfragen auf. Mit der Abstufung von acht Plätzen ist Lütgendortmund unter den letzten fünf Stadtteilen der Differenzwerte, jedoch relativ weit oben im Ranking der durchschnittlichen Zufriedenheit. Es folgen die Stadtteile Kaiserbrunnen und Westfalenhalle mit jeweils sechs Plätzen Abstufung, welche somit von der Spitze der durchschnittlichen Zufriedenheit in das Mittelfeld der durchschnittlichen Differenzwerte gerückt sind. Dennoch ist ein gewisser Zusammenhang zu erkennen, eventuell können daraus ausschlaggebende Gründe für die teils schlechte Bewertung bei der durchschnittlichen Zufriedenheit in den Stadtteilen verdeutlicht werden.

Wie für die Stadtteile gibt es ebenso eine Tabelle mit den Durchschnittswerten für die Kriterien (vgl. Tab. 13). Somit ist übersichtlich zu erkennen, bei welchen Kriterien die meisten Probleme auftreten. Wenn man die Tabelle mit den Durchschnittswerten der Kriterien betrachtet, fällt auf, dass besonders die Kriterien *Privater Außenbereich* und *Günstige Miete* negativ herausstehen. Da das Kriterium in sechs Stadtteilen mit einem sehr negativen Wert beurteilt ist, ist dies nicht überraschend. Ebenfalls sind die Kriterien *Zustand der Wohnung* sowie *Fahrradstellplätze* im Durchschnitt relativ eindeutig negativ bewertet. Bei diesen Kriterien ist in den meisten Stadtteilen ein eher negativer Wert berechnet, jedoch liegt in keinem Stadtteil ein besonders negativer Wert vor.

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

Tabelle 13: Durchschnittliche Differenz der Kriterien

Kriterien	Durchschnittliche Differenz	Kriterien	Durchschnittliche Differenz
1. Einkaufsmöglichkeiten	-0,237	13. Parkplätze	-0,465
2. Möblierung beim Einzug	-0,247	14. Zustand des Gebäudes	-0,5005
3. Nähe zur Innenstadt	-0,256	15. Studentisches Umfeld	-0,517
4. Gute ÖPNV-Anbindung	-0,278	16. Schnelles Internet	-0,5325
5. Gastronomie	-0,29	17. Ruhiges Umfeld	-0,5475
6. Freizeitangeboten	-0,33	18. Sicheres Umfeld	-0,56
7. Kulturelle Angebote	-0,331	19. Fahrradstellplätze	-0,565
8. Erholungsgebieten	-0,352	20. Nähe zum Arbeitsplatz	-0,5985
9. Positives Image	-0,352	21. Zustand der Wohnung	-0,631
10. Große Wohnung	-0,357	22. Gepflegtes Umfeld	-0,6325
11. Nähe zur Hochschule	-0,422	23. Günstige Miete	-0,7635
12. Nachbarschaftsverhältnis	-0,4265	24. Privater Außenbereich	-0,823

Quelle: Eigene Darstellung

n=1441

Ein negativer Durchschnittswert bedeutet nicht, dass jedes Kriterium in jedem Stadtteil von Dortmund ein Problem darstellt. Die Differenzwerttabelle dient lediglich dazu herauszufinden, welche Probleme Studierende der Dortmunder Hochschulen haben und diese Probleme in einen räumlichen Bezug zu setzen, indem nach Stadtteilen und den Studierenden mit Wohnorten innerhalb und außerhalb Dortmunds unterschieden wird.

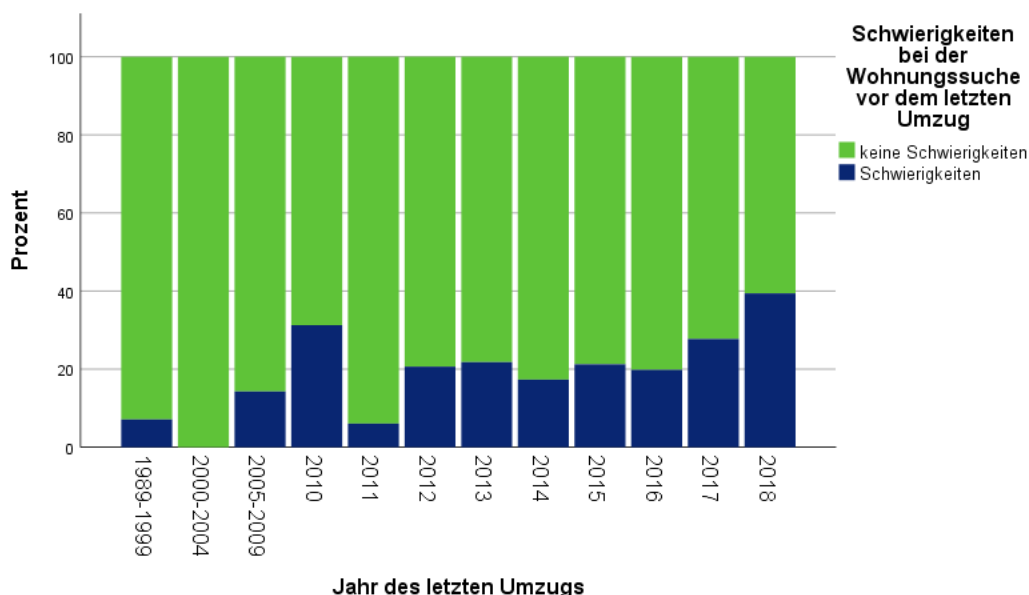
Zusammenfassend kann gesagt werden, dass bei der Betrachtung der Differenzwerte einige Probleme in verschiedenen Stadtteilen Dortmunds oder in Dortmund als Gesamttraum vorliegen. Die Mieten werden von den meisten Teilnehmern aus der Befragung als zu teuer angesehen und die Zustände der Wohnungen sind ebenfalls schlecht beurteilt. Besonders in den Stadtteilen Borsigplatz, Nordmarkt und Hafen wird das Umfeld als unsicher, unruhig und ungepflegt wahrgenommen. Auf jeden Fall sind Parallelen zwischen den Zufriedenheiten und dem Verhältnis der Gegebenheiten und Wichtigkeiten der Kriterien nach Stadtteilen zu erkennen.

11.2 Probleme bei der Wohnungssuche

Wie bereits erwähnt hat sich die Projektgruppe mögliche Verknüpfungen der Aussagen der Online-Befragung überlegt, die in ihrer Konstellation eine Aussagekraft haben. So ist eine dieser Konstellationen die Verknüpfung des Jahres des letzten Umzugs in Verbindung mit der Dauer der Wohnungssuche beim letzten Umzug und den Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche des letzten Umzugs.

Der Entschluss, diese Fragen in Kombination auszuwerten, rührt daher, dass es interessant zu sehen ist, welches Jahr bei Umzügen der Studierenden welche Probleme aufweist. Diese Verknüpfung ist sinnvoll, um den Verlauf der Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche über die letzten 20 Jahre erkennen zu können. Seit wann die Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche einen Anstieg verzeichnen, ist in Abb. 59 gut erkennbar.

Abbildung 59: Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche nach Jahr des letzten Umzugs



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. XXVI, Anhang S. 92

n=1698

In der Grafik dargestellt sind die Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche nach dem Jahr des letzten Umzugs der befragten Studierenden. Auf der x-Achse sind die Angaben der Jahre des letzten Umzugs, auf der y-Achse der prozentuale Wert an Studierenden, die Schwierigkeiten vor ihrem letzten Umzug hatten, zu sehen. So kennzeichnet die Farbe Blau den prozentualen Anteil der Schwierigkeiten, die Farbe Grün den prozentualen Anteil der Studierenden, der keine Schwierigkeiten zu vermerken hat.

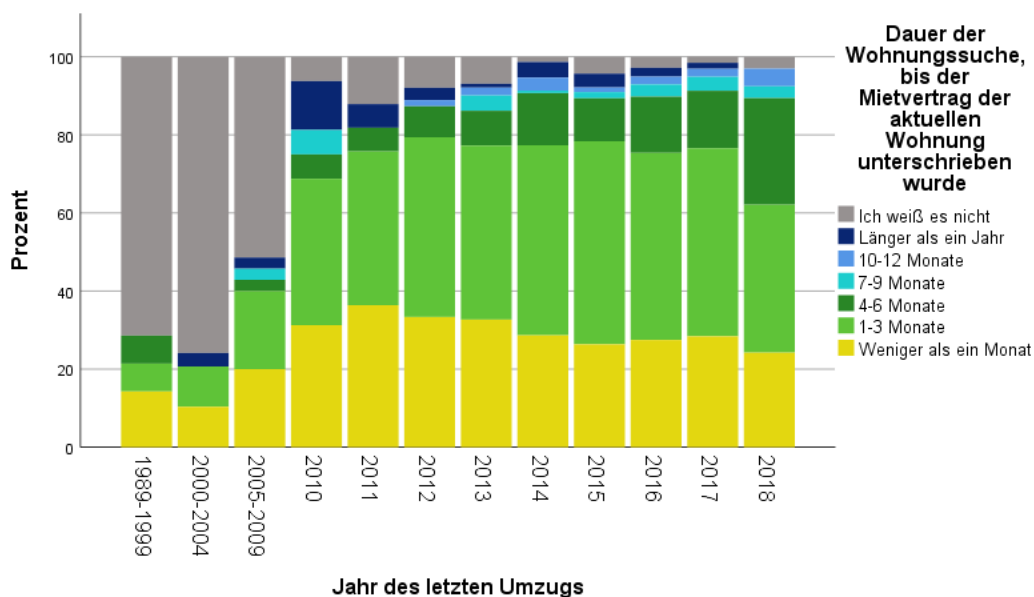
Betrachtet man den Verlauf der Schwierigkeiten der Studierenden bei der Wohnungssuche vor ihrem letzten Umzug, ist Folgendes zu konstatieren: Zwischen den Jahren 1989 und 2004 sind bei weniger als 20 % der Studierenden Schwierigkeiten bei ihrer Wohnungssuche zu verzeich-

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

nen. Zwischen 2005 und 2010 sind bei 15 % bis 35 % der Studierenden Schwierigkeiten festzuhalten, welche sich zum Jahr 2011 mit unter 5 % wieder abschwächen. Seit 2012 scheinen die Problematiken bei der Wohnungssuche allerdings zuzunehmen. Der Anteil der Studierenden, der bei seinem letzten Umzug Schwierigkeiten vermerkt hat, verzeichnet einen Anstieg von etwa 5% aus dem Jahr 2011 auf durchschnittlich 20 % im Jahr 2012. Diese Entwicklung zieht sich von dem Jahr 2012 bis zum Jahr 2016 mit lediglich geringfügigen Abweichungen gleichbleibend durch. Bereits im Jahr 2017 steigen die Prozentwerte allerdings auf ca. 25 % an, im Jahr 2018 liegen diese bei mittlerweile fast 40 %. So ist zu verzeichnen, dass sich die Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche bei den Studierenden seit dem Jahr 2016 weiter vermehren.

Setzt man den prozentualen Anteil der Studierenden, die Schwierigkeiten vor ihrem letzten Umzug hatten, mit der Dauer der Wohnungssuche im Jahr ihres letzten Umzugs in Verbindung, lassen sich Verbindungen festhalten (vgl. Abb. 60).

Abbildung 60: Dauer der Wohnungssuche nach Jahr des letzten Umzugs



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. XXVII, Anhang S. 92

n=1698

Die Abbildung der Dauer der Wohnungssuche nach dem Jahr des letzten Umzugs gibt auf der x-Achse einen Überblick darüber, in welchem Jahr die letzten Umzüge der Studierenden stattfanden und auf der y-Achse die prozentuale Verteilung der Dauer der Wohnungssuche ihrer letzten Wohnung. So fällt auf, dass in den Jahren 1989 und 1999 kein Studierender länger als sechs Monate aktiv auf der Suche nach seiner aktuellen Wohnung war.

In den Jahren 2000 bis 2004 verlagert sich die Dauer nach der Wohnungssuche auf einen geringeren Teil derer, die weniger als einen Monat nach ihrer Wohnung gesucht haben und auf einen etwas höheren Anteil von ca. 10 %, die etwa ein bis drei Monate auf der Suche gewesen

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

sind. Hinzu kommt in diesem Jahresabschnitt ein kleiner Teil von ca. 3 %, der länger als ein Jahr auf der Suche gewesen ist.

Die Jahre 2005 bis 2009 lassen erkennen, dass der Anteil derer, der weniger als einen Monat auf Wohnungssuche war, bereits bei etwa 20 % liegen, die ein- bis dreimonatigen Suchen sich ebenfalls auf etwa 20 % erstrecken und der Anteil derer, die vier bis sechs Monate, sieben bis neun Monate und länger als ein Jahr auf Wohnungssuche gewesen sind, sich insgesamt auf nicht einmal 10 % erstrecken. Hierbei muss allerdings berücksichtigt werden, dass in den Jahren 1989 bis 2009 über 50 % der teilgenommenen Studierenden nicht mehr weiß, wie lange die Wohnungssuche in Anspruch genommen hat, weswegen eine genaue Beschreibung der Dauer der Wohnungssuche hier nicht möglich ist.

Die Jahre 2010 bis 2018 weisen keine gravierenden Unterschiede auf. Zwar nimmt der Anteil der Studierenden, die weniger als einen Monat auf Wohnungssuche waren, prozentual gesehen etwas ab, jedoch befindet sich dieser konstant zwischen 25 % und 35 %. Auch der Anteil derer, die ein bis drei Monate auf Wohnungssuche gewesen sind, weist keine enormen Schwankungen auf.

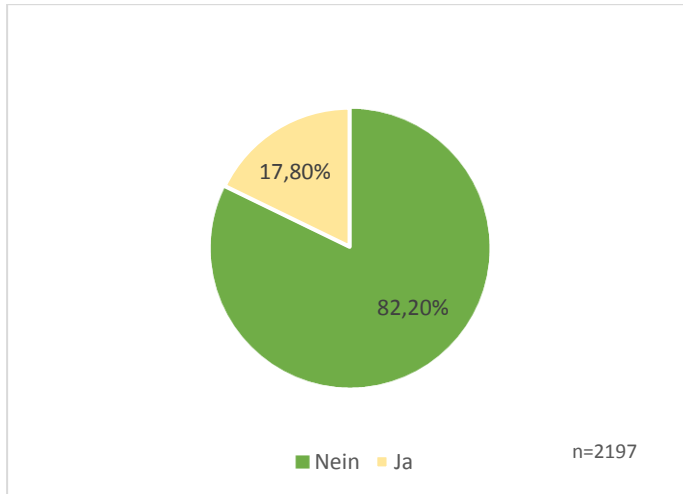
Negativer fallen allerdings die Werte der Wohnungssuchenden aus, die für die Wohnungssuche vier bis sechs, sieben bis neun und zehn bis zwölf Monate brauchten. So ist zu sehen, dass sich diese Zeitperioden seit dem Jahr 2010 verdoppelt haben. Die Anzahl derjenigen, die länger als ein Jahr auf der Suche nach ihrer Wohnung waren, finden im Jahr 2010 mit etwa 20 % ihren Spitzenwert, dieser flacht bis 2017 allerdings wieder auf unter 5 % ab, im Jahr 2018 suchte keiner der Studierenden länger als zehn bis zwölf Monate nach seiner aktuellen Wohnung.

So ist festzuhalten, dass sich die Dauer nach der Wohnungssuche seit ca. acht Jahren deutlich erhöht hat (vgl. Abb. 60), was in Zusammenhang mit den erhöhten Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche steht (vgl. Abb. 59). Dennoch überwiegt der Anteil der Studierenden, der bei seinem letzten Umzug keine Schwierigkeiten hatte mit über 60 % und der Großteil der Studierenden fand in eben dieser Zeitperiode seine Wohnung zwischen unter einem Monat bis drei Monaten mit etwa 70 %.

In der Online-Befragung ist außerdem die Frage danach gestellt, ob sich die Studierenden aktuell auf Wohnungssuche befinden, welche Gründe für eine Wohnungssuche sprechen, wie lange die Studierenden auf Wohnungssuche sind und welche Schwierigkeiten die Suche mit sich bringt. Durch die erste Frage wollte die Gruppe herausfinden, wie viele Studierende aktuell auf Wohnungssuche sind.

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

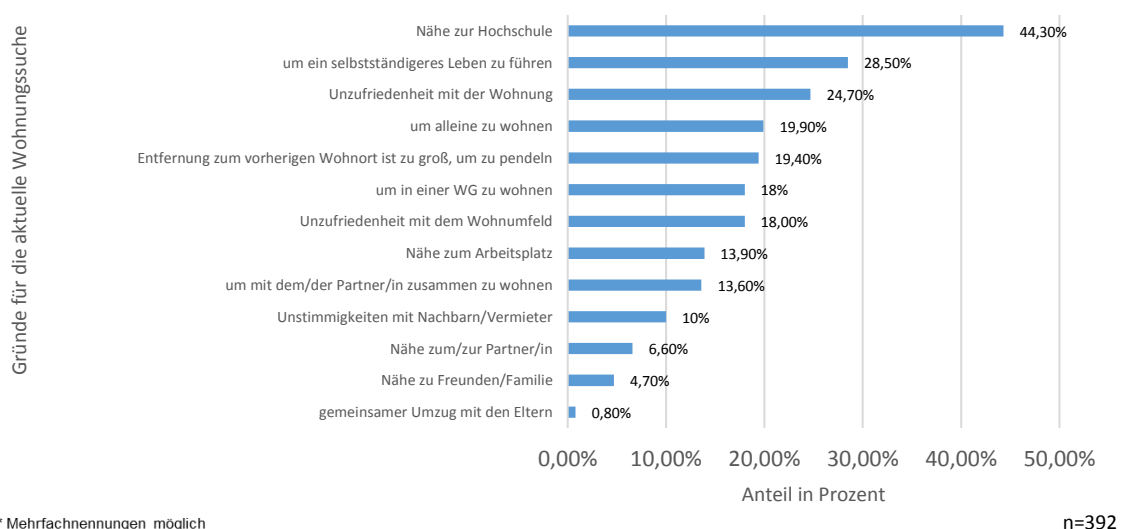
Abbildung 61: Anzahl derjenigen, die sich aktuell auf Wohnungssuche befinden



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. D4, Anhang S. 49

Als Ergebnis aus der Frage ergibt sich, dass sich 17,8 % der befragten Studierenden aktuell auf Wohnungssuche befinden, 82,2 % befinden sich hingegen nicht auf Wohnungssuche (vgl. Abb. 61). Diese Frage allein reicht nicht, um Rückschlüsse auf mögliche Anspannungen auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt zu ziehen, deshalb wurde den Befragten, die mit *Ja* gestimmt haben, in Frage D5 die Frage nach den Gründen gestellt. In Abbildung 62 sind die Gründe der aktuellen Wohnungssuche erkennbar. Auf der x-Achse ist der Anteil in Prozent und auf der y-Achse die verschiedenen Gründe angegeben.

Abbildung 62: Gründe für die aktuelle Wohnungssuche



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. D5, Anhang S. 49

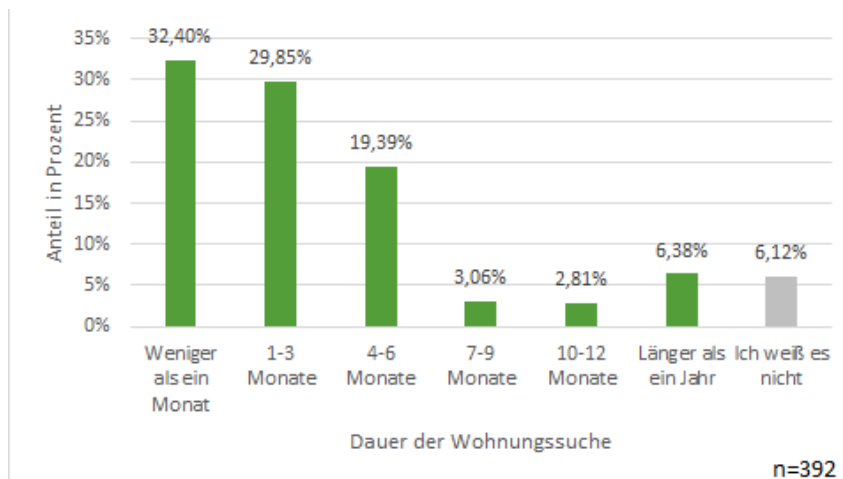
Mit 44,3 % ist der Hauptgrund die Nähe zu der Hochschule, was darauf schließen lässt, dass es den Befragten enorm wichtig ist, schnell und gut an die Hochschule angebunden zu sein. Im

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

vorigen Kapitel 10 wird auf die Matrix mit den unterschiedlichen Wichtigkeitskriterien der Online-Befragung eingegangen. Dort wird festgestellt, dass die Nähe zur Hochschule eine hohe Wichtigkeit für die Studierenden hat, sodass sich diese auch auf die aktuelle Wohnungssuche widerspiegelt. Der zweit meist angegebene Grund ist der, dass die Studierenden ein selbständigeres Leben führen möchten. 28,5 % der Befragten geben diesen Grund an. Nur 10 % der Befragten geben als Grund Unstimmigkeiten mit dem Vermieter an und nur 4,7 % die Nähe zu Freunden/Familie. (vgl. Abb. 62)

In der nachfolgenden Frage ist nach der Dauer der aktuellen Wohnungssuche gefragt. Das Säulendiagramm zu der Dauer der Wohnungssuche beinhaltet auf der x-Achse die Dauer der Wohnungssuche und auf der y-Achse den Anteil in Prozent.

Abbildung 63: Dauer der aktuellen Wohnungssuche

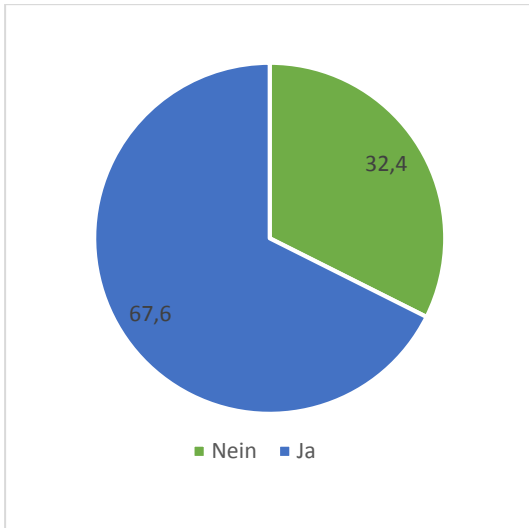


Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. D6, Anhang S. 50

Aus der Abfrage ergibt sich, dass die meisten der Studierenden weniger als einen Monat auf Wohnungssuche sind. Jedoch sind 6,38 % schon mehr als ein Jahr auf Wohnungssuche. Als nächsten Schritt muss man die Ergebnisse der nächsten Frage zu den Schwierigkeiten der aktuellen Wohnungssuche betrachten (vgl. Abb. 63).

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

Abbildung 64: Schwierigkeiten bei der aktuellen Wohnungssuche



Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. D7, Anhang S. 50

n=392

Bei der Abfrage der Schwierigkeiten sind 67,6 % zu verzeichnen, die Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche haben. (vgl. Abb. 64) Diese Schwierigkeiten sind anhand einer qualitativen Frage abgefragt. Hierzu wurde eine Tabelle erstellt, die die Gründe und die jeweilige Anzahl an Antworten beinhaltet. In der Tabelle im Anhang sind alle Antworten angegeben (s. Tab. XXIX, Anhang S.94). Aufgrund der besseren Lesbarkeit sind in dieser Tabelle die Antworten ab einer Anzahl von fünf aufgelistet.

Tabelle 14: Schwierigkeiten bei der aktuellen Wohnungssuche

Schwierigkeiten	Anzahl
Wohnraum:	
Kaum bezahlbare Wohnungen/(Miet-)Preis	37
Preis-Leistung	21
Kaum Angebot	19
Konkurrenz/viele Bewerber/viel Nachfrage	7
Lage:	
Uni-Nähe	10
Gute Lage	8
Vermieter:	
Vermieter wollen keine Studierenden (WGs)	5
Ausstattung:	
Ansprüche an die Wohnung/Keine passende Wohnung	24
Größe	10

Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. XXIX, Anhang S.94

n = 118

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

118 Antworten von Studierenden sind abgegeben worden. 37 Personen davon haben angegeben, dass es kaum bezahlbaren Wohnraum in Dortmund gibt und 21 Personen finden das subjektive Preis-Leistungs-Verhältnis nicht gut. Auch ein Grund für die Schwierigkeiten sei die Lage der Wohnungen, zehn Personen möchten gerne eine Wohnung in Universitätsnähe finden. Viele Personen geben als Grund an, dass ihre Ansprüche an die Wohnungen zu hoch sind und vielen die Ausstattung nicht ausreicht. Auch Finanzierungsgründe sind angegeben, so spielen BAföG und mangelnde Unterstützung der Eltern eine Rolle. Auch, dass Vermieter keine Studierenden als Mieter haben wollen, ist von fünf Personen angegeben. Internationale Studierende gaben an, dass Sprachprobleme und nur geringe Angebote für diese Personengruppe als große Barriere hervortreten. (vgl. Tab. 14)

11.3 Gründe für die Unzufriedenheit

In der Online-Befragung ist die Zufriedenheit anhand einer Skala erfasst, welche im Kapitel 10 erläutert ist. Darauffolgend sind von den Befragten die Gründe für die Bewertung angegeben. Die qualitative Auswertung zu der Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit ergibt Folgendes: Insgesamt wurde diese Frage durch 1.142 Personen beantwortet. In der Tabelle sind die Anzahl der gegebenen Antworten und die Kriterien für die negative und positive Zufriedenheit aufgelistet.

Tabelle 15: Zufriedenheitskriterien in Gesamtdortmund

Teilnehmer: 1608

Antworten: 1142

Positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	Negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil
Bei den Eltern wohnen ist günstiger	11	Aus finanziellen Gründen bei den Eltern bleiben müssen	19
Lieber alleine wohnen	8		
Findet das alleine wohnen gut	10	Finden das Alleine Wohnen nicht gut	7
Lieber mit Freunden/Partner in WG	28	Nicht mit Freunden/Partner in WG	
Miete günstig	278	Miete hoch	87
Geringe Nebenkosten	1	Hohe Nebenkosten	4
Größe der Wohnung gut	156	Größe der Wohnung nicht ausreichend	112
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut	122	Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	152
Ausstattung der Wohnung in Ordnung	58	Schlechte Ausstattung der Wohnung	52
Sauberes Haus/Flur	6	Dreckiges Haus/Flur, Ungeziefer	18
Ruhige Wohnung	5	Hellhörige Wohnung	37

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

Finden EG gut	1	Finden EG nicht gut	3
Finden OG gut		Finden OG nicht gut	3
Wohnheim ist gut	12	Wohnheim ist nicht gut	11
Garten	10	Kein Garten	17
Balkon	47	Kein Balkon	49
Haustiere erlaubt	3	Haustiere nicht erlaubt	
Privatsphäre in der Wohnung	8	Keine Privatsphäre in der Wohnung	6
Ausreichend Parkplätze	10	Keine Parkplätze vorhanden	27
Ausreichend Fahrradstellplätze	3	Keine Fahrradstellplätze	16
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern	118	Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	39
		Mitbewohner wechseln im Wohnheim ständig	7
Guter Vermieter bzw. Leistungen	42	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	53
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	49	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	65
Gute Internetverbindung	6	Schlechte Internetverbindung	13
Gutes Internet im Wohnheim		Schlechtes Internet im Wohnheim	12
Mülltrennung		Keine Mülltrennung	4
Preis-Leistung gut	27	Preis-Leistung schlecht	3
Gute Lage	206	Schlechte Lage	21
Nah an der Arbeit/Hochschule	231	Arbeit/Hochschule weit entfernt	60
Innenstadtnah	122	Innenstadtfern	29
Freizeitangebot in der Nähe	15	Freizeitangebot weit entfernt	8
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	117	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	32
Ausgehmöglichkeiten in der Nähe	30	Ausgehmöglichkeiten zu weit entfernt	8
Nah an der Heimatstadt		Heimatstadt zu weit entfernt	3
Nah an der Natur/Grünflächen	52	Natur/Grünflächen zu weit entfernt	24
Nah an Freunden/Familie	25	Freunde/Familie zu weit entfernt	7
Dienstleister/Ärzte in der Nähe	5	Dienstleister/Ärzte zu weit entfernt	1
Guter ÖPNV	209	Schlechter ÖPNV	45
Gute ÖPNV Anbindung nachts		Schlechte ÖPNV Anbindung nachts	13
Gute Verkehrsanbindung	86	Schlechte Verkehrsanbindung	8
Niedriges Verkehrsaufkommen		Hohes Verkehrsaufkommen	31
Umgebung sicher	95	Umgebung unsicher	24
Lebhaft	10	Langweilig	2
Ruhiger Stadtteil	68	Lärm in dem Stadtteil	101
"guter" Stadtteil	47	"schlechter" Stadtteil	11
Gute Beleuchtung des Stadtteils		Keine gute Beleuchtung des Stadtteils	2
Keine Kriminalität	10	Hohe Kriminalität	27

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

Wohl- und sicherfühlen im Stadtteil	16	Unwohl- und unsicher fühlen im Stadtteil	8
Studentisches Stadtviertel	23	Kein studentisches Stadtviertel	8
Junger Altersdurchschnitt		Hoher Altersdurchschnitt	1
Hoher Bildungsstand der Bevölkerung		Niedriger Bildungsstand der Bevölkerung	1
Saubere Umgebung	12	Dreckige Umgebung, Gestank	35
Großstadtfeeling, schöne Stadt	1	Dortmund als Stadt nicht schön	4
Die Wohnungssuche lief gut	1	Die Wohnungssuche lief nicht gut	1
Wohnungssuche für internationale Studenten leicht	1	Wohnungssuche für internationale Studenten schlecht	2
Zwischenmiete		Finden Zwischenmiete "nervig"	5
S1 leer und pünktlich		S1 voll und unpünktlich	1

Quelle: Eigene Darstellung nach Tab. XXX, Anhang S. 96

n=1142

Betrachtet man die Auswertung von Gesamtdortmund, erkennt man, dass der ausschlaggebendste Grund für die Zufriedenheit in der qualitativen Frage die günstige Miete ist. Mit 251 Personen steht diese Antwort noch vor der Nähe zur Hochschule bzw. Arbeit mit 215 Antworten. Nur von 69 Personen ist angegeben, dass die Miete in Dortmund zu hoch sei. Als Hauptgrund für die Unzufriedenheit wird mit großem Abstand der Zustand der Gebäude bzw. Wohnung genannt, 131 Personen sind damit unzufrieden und nur 105 Personen haben im Vergleich dazu diesen Grund als Zufriedenheit angegeben. Als nächster Grund für die Unzufriedenheit folgt mit 112 gegebenen Antworten die Größe der Wohnung, welche laut Aussage der Befragten nicht ausreicht. Auf diese Zahlen von Gesamtdortmund kommt die Gruppe, indem sie alle Antworten aus allen Stadtteilen Dortmund zusammengerechnet und eine große Tabelle mit allen Kriterien erstellt hat. (vgl. Tab. 15) Alle weiteren Tabellen zu den Stadtteilen mit den jeweiligen Ergebnissen befinden sich im Anhang (s. Tab. XXX, Anhang S. 96).

Probleme bei der Realisierung der Wohnbedürfnisse seinen laut der Unzufriedenheitsabfrage also: Der Zustand der Gebäude, die nicht ausreichende Größe der Wohnung, Lärm im Stadtteil und die zu hohe Miete. Des Weiteren werden auch Gründe wie z. B. hohe Kriminalität, schlechter ÖPNV, kein Balkon, hellhörige Wohnung und schlechtes Nachbarschaftsverhältnis genannt.

Auch wie im Verlauf des Textes schon erläutert, lässt sich das auch an den Durchschnittswerten der Kriterien festmachen. Die günstige Miete sticht dort mit einem Wert von -0,7635 heraus. Der Zustand der Wohnung ist mit -0,631 und der Zustand des Gebäudes mit -0,5005 bewertet. (vgl. Tab. 10)

Durch diese beiden Abfragen wird deutlich, dass es den Befragten am wichtigsten erscheint günstig und in einem Gebäude zu wohnen, das sich in einem guten Zustand befindet.

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

Die Projektgruppe beschließt, die Zufriedenheit auch nach Stadtteilen auszuwerten. Als Beispiel sind City und Barop aufgezeigt, denn in diesen Stadtteilen wurden die Fragen durch die meisten Teilnehmer beantwortet. Die Tabellen umfassen die in City und Barop angegebenen Kriterien und die jeweilige Anzahl der gegebenen Antworten.

Tabelle 16: Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil City

Teilnehmer: 250
Antworten: 176

Positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	Negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil
Lieber alleine wohnen	1		
Findet das alleine wohnen gut	1	Finden das Alleine Wohnen nicht gut	2
Miete günstig	55	Miete hoch	18
Geringe Nebenkosten		Hohe Nebenkosten	2
Größe der Wohnung gut	35	Größe der Wohnung nicht ausreichend	21
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut	40	Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	32
Ausstattung der Wohnung in Ordnung	20	Schlechte Ausstattung der Wohnung	10
Sauberes Haus/Flur	1	Dreckiges Haus/Flur, Ungeziefer	3
Ruhige Wohnung		Hellhörige Wohnung	11
Finden EG gut	1	Finden EG nicht gut	
Finden OG gut		Finden OG nicht gut	2
Garten	1	Kein Garten	5
Balkon	12	Kein Balkon	7
Privatsphäre in der Wohnung	1	Keine Privatsphäre in der Wohnung	
Ausreichend Parkplätze	1	Keine Parkplätze vorhanden	16
Ausreichend Fahrradstellplätze		Keine Fahrradstellplätze	8
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern	34	Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	11
Guter Vermieter bzw. Leistungen	5	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	9
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	7	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	15
Gute Internetverbindung	1	Schlechte Internetverbindung	1
Preis-Leistung gut	5	Preis-Leistung schlecht	
Gute Lage	76	Schlechte Lage	3
Nah an der Arbeit/Hochschule	13	Arbeit/Hochschule weit entfernt	7
Innenstadtnah	42	Innenstadtfern	
Freizeitangebot in der Nähe	4	Freizeitangebot weit entfernt	
Einkaufsmöglichkeiten in der	11	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	3

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

Nähe			
Ausgehmöglichkeiten in der Nähe	8	Ausgehmöglichkeiten zu weit entfernt	1
Nah an der Natur/Grünflächen	6	Natur/Grünflächen zu weit entfernt	10
Nah an Freunden/Familie	5	Freunde/Familie zu weit entfernt	1
Guter ÖPNV	31	Schlechter ÖPNV	
Gute Verkehrsanbindung	32	Schlechte Verkehrsanbindung	
Niedriges Verkehrsaufkommen		Hohes Verkehrsaufkommen	10
Umgebung sicher	17	Umgebung unsicher	7
Lebhaft	3	Langweilig	
Ruhiger Stadtteil	5	Lärm in dem Stadtteil	33
"guter" Stadtteil	16	"schlechter" Stadtteil	
Keine Kriminalität		Hohe Kriminalität	5
Wohl- und sicherfühlen im Stadtteil	10	Unwohl- und unsicher fühlen im Stadtteil	1
Studentisches Stadtviertel	1	Kein studentisches Stadtviertel	2
Saubere Umgebung	1	Dreckige Umgebung, Gestank	10
Großstadtfeeling, schöne Stadt		Dortmund als Stadt nicht schön	3
Zwischenmiete		Finden Zwischenmiete "nervig"	1

Quelle: Eigene Darstellung

n=176

76 Personen haben aus dem Stadtteil City die Frage beantwortet. Auch hier lässt sich im Vergleich zu Gesamtdortmund feststellen, dass mit 55 Antworten der häufigste genannte Grund für die Zufriedenheit die günstige Miete ist. Nur 18 Teilnehmer hingegen sagen, dass die Miete zu hoch sei. (vgl. Tab. 16) Betrachtet man die Differenzwerttabelle kann festgestellt werden, dass die günstige Miete mit einer -1,00 im Stadtteil City bewertet ist (vgl. Tab. 10). Es lässt sich feststellen, dass weit mehr Studierende eine zu hohe Miete angegeben haben, als die Studierenden, die die qualitative Frage beantwortet haben. Als zweiter Hauptgrund wird hier mit 40 Antworten der Zustand der Gebäude bzw. der Wohnung genannt. Im Vergleich zu Gesamtdortmund seien also hier die Gebäude halbwegs in Ordnung. Halbwegs deshalb, weil 32 Personen diesen als Grund für die Unzufriedenheit angegeben haben. Betrachtet man hingegen die Tabelle mit den Differenzwerten, kann auch hier gesagt werden, dass die Studierenden viel unzufriedener mit den Zuständen der Wohnungen (-0,60) bzw. Gebäude (-0,54) sind, als die Befragten bei der qualitativen Frage angegeben haben (vgl. Tab. 10) Der meist angegebene Grund für die Unzufriedenheit liegt mit 33 Antworten knapp dahinter, dieser ist der Lärm im Stadtteil. Im Hinblick auf die Probleme bei der Realisierung der Wohnbedürfnisse lässt sich also sagen, dass für die Unzufriedenheit im Stadtteil City der Lärm, der Zustand der Gebäude bzw. Wohnungen und als dritter Grund mit 21 Antworten die unzureichende Wohnungsgröße aus-

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

schlaggebend sind. Außerdem wird bemängelt, dass nicht ausreichende Parkplätze vorhanden sind und dass die Miete zu hoch sei. (vgl. Tab. 16)

Tabelle 17: Zufriedenheit in Dortmund - Stadtteil Barop

Teilnehmer: 218

Antworten: 149

Positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	Negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil
Lieber alleine wohnen	1		
Findet das alleine wohnen gut	3	Finden das Alleine Wohnen nicht gut	1
Lieber mit Freunden/Partner in WG	2	Nicht mit Freunden/Partner in WG	
Miete günstig	54	Miete hoch	4
Größe der Wohnung gut	9	Größe der Wohnung nicht ausreichend	18
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut	8	Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	24
Ausstattung der Wohnung in Ordnung	9	Schlechte Ausstattung der Wohnung	17
Sauberes Haus/Flur	2	Dreckiges Haus/Flur, Ungeziefer	2
Ruhige Wohnung	1	Hellhörige Wohnung	5
Wohnheim ist gut	7	Wohnheim ist nicht gut	2
Garten	1	Kein Garten	1
Balkon	1	Kein Balkon	6
Haustiere erlaubt	1	Haustiere nicht erlaubt	
Ausreichend Fahrradstellplätze	1	Keine Fahrradstellplätze	1
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern	12	Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	8
		Mitbewohner wechseln im Wohnheim ständig	6
Guter Vermieter bzw. Leistungen	4	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	6
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	7	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	9
Gute Internetverbindung	1	Schlechte Internetverbindung	7
Gutes Internet im Wohnheim		Schlechtes Internet im Wohnheim	5
Preis-Leistung gut	5	Preis-Leistung schlecht	
Gute Lage	12	Schlechte Lage	
Nah an der Arbeit/Hochschule	65	Arbeit/Hochschule weit entfernt	2
Innenstadtnah	5	Innenstadtfern	10
Freizeitangebot in der Nähe	4	Freizeitangebot weit entfernt	3
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	10	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	14

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

Ausgehmöglichkeiten in der Nähe	2	Ausgehmöglichkeiten zu weit entfernt	2
Nah an der Natur/Grünflächen	10	Natur/Grünflächen zu weit entfernt	
Nah an Freunden/Familie	4	Freunde/Familie zu weit entfernt	
Guter ÖPNV	22	Schlechter ÖPNV	5
Gute ÖPNV Anbindung nachts		Schlechte ÖPNV Anbindung nachts	4
Gute Verkehrsanbindung	19	Schlechte Verkehrsanbindung	2
Niedriges Verkehrsaufkommen		Hohes Verkehrsaufkommen	3
Umgebung sicher	13	Umgebung unsicher	
Lebhaft	2	Langweilig	
Ruhiger Stadtteil	13	Lärm in dem Stadtteil	13
"guter" Stadtteil	3	"schlechter" Stadtteil	
Keine Kriminalität	2	Hohe Kriminalität	
Wohl- und sicherfühlen im Stadtteil	1	Unwohl- und unsicher fühlen im Stadtteil	2
Studentisches Stadtviertel	8	Kein studentisches Stadtviertel	
Saubere Umgebung	4	Dreckige Umgebung, Gestank	1
Die Wohnungssuche lief gut		Die Wohnungssuche lief nicht gut	1
Zwischenmiete		Finden Zwischenmiete "nervig"	3

Quelle: Eigene Darstellung

n=149

In Barop wurde von 149 Personen auf die Frage eine Antwort gegeben. Hier sind die Hauptgründe für die Zufriedenheit die Nähe zur Hochschule mit 65 Antworten, die günstige Miete mit 54 Antworten und der gute ÖPNV mit 22 Antworten. Negative Gründe sind auch hier wieder der Zustand der Gebäude bzw. der Wohnungen mit 24 Antworten, die Größe der Wohnung mit 18 Antworten und die Ausstattung der Wohnung mit 17 Antworten. Vergleicht man die gegebene Zahl an Antworten der drei Hauptgründe beider Seiten, lässt sich feststellen, dass in Barop doch eine hohe Zufriedenheit herrscht. (vgl. Tab. 17) Auch hier wird wieder mit der Differenzwerttabelle verglichen. Der Zustand der Wohnung wird hier mit einer -0,72 bewertet, was eine eher negative Abweichung darstellt. Der Zustand der Gebäude wird mit -0,42 bewertet, was eine geringe negative Abweichung darstellt. (vgl. Tab. 10)

11.4 Gründe gegen einen Umzug nach Dortmund

Die vorletzte Frage der Online-Befragung befasst sich damit, ob die Studierenden, die außerhalb von Dortmund wohnen, vorhaben, nach Dortmund zu ziehen. Die Frage umfasst neben einer Ja-Nein-Auswahl auch eine qualitative Frage nach den Gründen, die für bzw. gegen einen Umzug nach Dortmund sprechen. Die Tabelle zeigt die unterschiedlichen Gründe gegen einen Umzug nach Dortmund und die jeweils angegebene Anzahl. Die Projektgruppe entschied sich

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

dafür, die Gründe mit den Antworten ab einer Anzahl von fünf in die Tabelle einzufügen und diese im Endbericht darzustellen. Die vollständige Tabelle befindet sich im Anhang (s. Tab. XXXI, Anhang S. 126).

Tabelle 18: Gründe gegen einen Umzug nach Dortmund

Gründe	Anzahl
Partner/ Familie/ Freunde/ Haustiere/ Verein & Freizeitaktivitäten	49
Zufrieden mit dem aktuellen Wohnort (außerhalb DO)	42
Kein Geld/ nur Nebenjob/ zu teuer (als in Bochum)	40
Dortmund ist unattraktiv	22
(Nähe zur) Arbeit	17
Großstadt/ zu städtisches Umfeld/ unruhig	16
Gute Anbindung am aktuellen Wohnort vorhanden/ Fahrtzeit in Ordnung/Weg wird nicht kürzer	16
Ende des Studiums/ ungewisser Studienfortgang/ ungewisse Zukunft/ Studienwechsel	14
Lebensplanung	9
Nicht notwendig/ lohnt sich nicht mehr	6
Dortmund ist nicht gut angebunden (ÖPNV)	6
Ich weiß es nicht/ vielleicht irgendwann	6
Bis zu einem bestimmten Zeitpunkt schon einmal in Dortmund gelebt	6
Nähe zur Heimatstadt	5

Quelle: Eigene Darstellung Tab. XXXI, Anhang S. 126

n=608

Aus den Gründen gegen einen Umzug nach Dortmund lassen sich auch Probleme ableiten. So werden hier am häufigsten Nähe zu Partner, Familie, Freunden, finanzielle Grenzen und Zufriedenheit mit dem aktuellen Wohnort außerhalb Dortmunds genannt. Ein weiterer häufig genannter Grund ist, dass Dortmund für viele unattraktiv erscheint. Die Angabe des Grundes, dass nicht ausreichende finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, lässt auch bei dieser Auswertung darauf schließen, dass die Mieten in Dortmund ausschlaggebend dafür sind, dass Studierende nicht nach Dortmund ziehen möchten. (vgl. Tab. 18) Aus all diesen Auswertungen und besonders aus der Angabe für die Gründe der Unzufriedenheit kann festgehalten werden, dass es Probleme in Dortmund im Bereich der Erfüllung der studentischen Wohnbedürfnisse gibt. So sind zu hohe Mieten, die nicht ausreichende Größe der Wohnung und der Zustand des Gebäudes ein großes Problem in Dortmund. Außerdem werden fehlende Parkplätze oder Fahrradstellplätze angesprochen und allgemein eine bessere Verkehrsanbindung mit ÖPNV gefordert. Auch das hohe Verkehrsaufkommen wird bemängelt. Doch neben diesen Problemen finden auch Probleme der sozialen Infrastruktur ihren Platz. So werden die Umgebung und Sicherheit dort angesprochen. Probleme in diesem Hinblick seien besonders, dass sich zu

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

wenig Grünflächen und Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe befinden oder der Stadtteil eine hohe Kriminalität aufweist. Auch der Vermieter und die damit verbundene Wohnungssuche sind hier genannt. Ebenso wird die Ausstattung mancher Wohnung, inklusive einer schlechten Internetverbindung, hier als Problem angesprochen. All diese Probleme finden sich gesammelt in der Tabelle für Gesamtdortmund unter den negativen Gründen zu der Zufriedenheit. (vgl. Tab.15)

11.5 Probleme aus der Sicht der Experten

In diesem Unterkapitel wird die Problematik der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse anhand der Ergebnisse der Experteninterviews diskutiert. Es ist festzuhalten, dass die Experten einige Mängel auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt feststellen (vgl. Interview Mitarbeiter AStA 4.5.2018, Interview Mitarbeiterin Stadt Dortmund 18.5.2018, Interview Mitarbeiter Wohnungsgesellschaft 9.5.2018, E-Mail Studierendenwerk 18.4.2018).

So ist in erster Linie bedeutend, dass jeder der Experten die Problematik des Mangels an bezahlbarem Wohnraum im niedrigen sowie mittleren Preissegment angibt (vgl. Interview Mitarbeiter AStA 4.5.2018, Interview Mitarbeiterin Stadt Dortmund 18.5.2018, Interview Mitarbeiter Wohnungsgesellschaft 9.5.2018, E-Mail Studierendenwerk 18.4.2018). Der Wohnraumbedarf für die Bürger und Bürgerinnen Dortmunds ist seit einigen Jahren deutlich gestiegen, explizit auch für Studierende (vgl. Interview Mitarbeiterin Stadt Dortmund 18.5.2018, Interview Mitarbeiter Wohnungsgesellschaft 9.5.2018). In diesem Zusammenhang verzeichnet der Wohnungsmarkt eine Anspannung, wobei keine Trendwende zu erwarten ist, so die Wohnungsgesellschaft (vgl. Interview Mitarbeiter Wohnungsgesellschaft 9.5.2018).

Speziell bei studentischem Wohnraum gibt es deutlich zu wenig Studierendenwohnheime und sozialen Wohnungsbau, was auch das Studierendenwerk anhand seiner Warteliste spürt. Derzeit stehen ca. 880 Studierende auf der Liste, die Spitzenwerte lagen vor geraumer Zeit bei über 1.000 Studierenden. (vgl. E-Mail Studierendenwerk 18.4.2018)

Dem AStA zufolge wird es neben der allgemeinen Knappheit an Wohnraum in Dortmund aufgrund von Mietpreiserhöhungen für Studierende nicht einfacher bezahlbare, in Universitätsnähe liegende Wohnungen zu finden (vgl. Interview Mitarbeiter AStA 4.5.2018). Da laut der letzten Sozialerhebung NRWs die Miete der größte Kostenfaktor für Studierende ist, ist ein gewisses Angebot an Wohnraum im niedrigen und mittleren Preissegment unerlässlich, betont das Studierendenwerk (vgl. E-Mail Studierendenwerk 18.4.2018). Da den Aussagen der Stadt Dortmund und der Wohnungsgesellschaft zufolge aber auch der Mietspiegel steigt, sind in

11. Probleme bei der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

naher Zukunft auch hier weitere Probleme zu erwarten (vgl. Interview Mitarbeiterin Stadt Dortmund 18.5.2018, Interview Mitarbeiter Wohnungsgesellschaft 9.5.2018).

Zu erwähnen ist hier auch, dass die Studierenden in der Regel keinen Anspruch auf Wohngeld haben, so die Stadt Dortmund (vgl. Interview Mitarbeiterin Stadt Dortmund 18.5.2018). So weist die Wohnungsgesellschaft ebenfalls darauf hin, dass neben den Studierenden nicht außer Acht zu lassen ist, dass auch andere Bevölkerungsgruppen wie Sozialleistungsempfänger, Geflüchtete und Kleinverdiener in Konkurrenz mit den Studierenden um bezahlbaren Wohnraum stehen (vgl. Interview Mitarbeiter Wohnungsgesellschaft 9.5.2018). In Städten wie Münster, Köln oder anderen Städten ist die Situation noch deutlich dramatischer, dennoch erleichtert diese Tatsache die Situation für Studierende auch in Dortmund nicht, so der AStA (vgl. Interview Mitarbeiter AStA 4.5.2018).

Ein weiteres Problem, das der Realisierung studentischer Wohnbedürfnisse entgegensteht, ist die gesellschaftliche Entwicklung. Laut der Wohnungsbaugesellschaft sowie dem Studierendenwerk und der Stadt Dortmund tendiert der allgemeine Trend der Gesellschaft in Richtung Singularität (vgl. Interview Mitarbeiterin Stadt Dortmund 18.5.2018, Interview Mitarbeiter Wohnungsgesellschaft 9.5.2018, E-Mail Studierendenwerk 18.4.2018). Dies bedeutet, dass Studierende, entgegen des allgemeinen Bildes, immer seltener in Wohngemeinschaften und lieber alleine wohnen. Sie bevorzugen in der Regel Einzelappartements, was der Entwicklung der Wohnraumknappheit nicht entgegenwirkt (vgl. Interview Mitarbeiterin Stadt Dortmund 18.5.2018, Interview Mitarbeiter Wohnungsgesellschaft 9.5.2018, E-Mail Studierendenwerk 18.4.2018).

Speziell der AStA bekommt in persönlichen Gesprächen mit Studierenden tägliche Eindrücke von deren Problematiken. Eine weitere Schwierigkeit stellt sich bei internationalen Studierenden dar. Die Stadt Dortmund weist darauf hin, dass diese der deutschen Sprache nicht immer vollständig mächtig sind und sie den deutschen Wohnungsmarkt nicht kennen. So wissen sie nicht, über welche Instanzen sie Wohnungen finden können und haben eine erschwerte Wohnungssuche. (vgl. Interview Mitarbeiterin Stadt Dortmund 18.5.2018)

Insgesamt ist allen Experten zufolge die Entwicklung des Dortmunder Wohnungsmarkts schwer einzuschätzen (vgl. Interview Mitarbeiter AStA 4.5.2018, Interview Mitarbeiterin Stadt Dortmund 18.5.2018, Interview Mitarbeiter Wohnungsgesellschaft 9.5.2018, E-Mail Studierendenwerk 18.4.2018). Der generelle Zuwachs an innerstädtischen Bewohnern ist bekannt, die genaue Abschätzung von zukünftigen Flüchtlingsströmen und herziehenden Studierenden hingegen ist laut dem AStA und der Stadt Dortmund zum einen sehr schwierig abzuschätzen, zum anderen gibt es keine Vergleichswerte zu anderen Städten. So weiß man bspw. über die Anzahl

12. Handlungsfelder und Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

der in Dortmund eingeschriebenen Studierenden Bescheid, jedoch weder, wo genau, noch wie diese wohnen und in welchen Bereichen Handlungsbedarf besteht. (vgl. Interview Mitarbeiter AStA 4.5.2018, Interview Mitarbeiterin Stadt Dortmund 18.5.2018)

Insbesondere die Stadt Dortmund erachtet es als außerordentlich schwierig, dass es für viele Problematiken rund um das Feld des studentischen Wohnens noch keine Handlungsfelder sowie Handlungsempfehlungen gibt. Hierzu müssten weitere Forschungen durchgeführt und konkrete Ansätze für Verbesserungen definiert werden. (vgl. Interview Mitarbeiterin Stadt Dortmund 18.5.2018) Im Vordergrund steht laut allen Experten allerdings, den Fokus nicht auf weitere hochpreisige Projekte zu setzen, sondern die Problematik des mangelnden bezahlbaren Wohnraums für alle anzugehen (vgl. Interview Mitarbeiter AStA 4.5.2018, Interview Mitarbeiterin Stadt Dortmund 18.5.2018, Interview Mitarbeiter Wohnungsgesellschaft 9.5.2018, E-Mail Studierendenwerk 18.4.2018).

12. Handlungsfelder und Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

In Anlehnung an die vierte Forschungsfrage soll in diesem Kapitel aufgezeigt werden, welche möglichen Handlungsfelder sich für die Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse ergeben. Vorab wird erst einmal eine Definition und der Aufbau der Handlungsfelder erklärt. Die Handlungsfelder haben sich durch die im vorherigen Kapitel beschriebenen Probleme und durch die von den Studierenden und Experten genannten Vorschläge ableiten lassen. Handlungsfelder stellen also einen Bereich des Handelns dar (vgl. Website Duden 2018h).

Eine Möglichkeit ist es, die Handlungsfelder ähnlich wie die des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat im Bereich der Städtebauförderung, aufzubauen. Hier stellt das Handlungsfeld die Überschrift dar, darunter wird das Handlungsfeld genauer erklärt und teilweise werden Maßnahmen benannt. (vgl. Website BMI) Ähnlich sind die Handlungsfelder der Projektgruppe aufgebaut. Das Handlungsfeld stellt eine Kategorie der qualitativen Auswertung der Online-Befragung dar und fungiert als Überschrift. Dann wird das Handlungsfeld erklärt und darunter werden explizit mögliche Maßnahmen genannt. Aufgrund der sehr umfangreichen Auswertung der Online-Befragung und der Experteninterviews konnten die genannten Probleme und Maßnahme als Handlungsfelder aufgelistet, jedoch keine fundierten Maßnahmen für die Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse entwickelt werden.

Aus den Antworten der letzten Frage der Online-Befragung *Was sollte Ihrer Meinung nach getan werden, um die Wohnsituation für Studierende in der Stadt Dortmund zu verbessern?*

12. Handlungsfelder und Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

wurden Vorschläge der Studierenden abgegeben, aus denen sich Handlungsfelder ableiten lassen. Bei der Online Befragung wurde die Zufriedenheit der Studierenden mit ihrer gesamten Wohnsituation abgefragt. Gründe, warum die Studierenden mit ihrer Wohnsituation nicht zufrieden sind, fließen ebenfalls in die Handlungsfelder ein. Ergänzt werden diese durch Experteninterviews, bei welchen gezielt nach Problemen, Maßnahmen sowie Prognosen gefragt wurde.

Die Funktion der Handlungsfelder und der vorgeschlagenen Maßnahmen besteht darin, einen Überblick über die Vorstellungen und Ideen der Studierenden zu geben. Die Studierenden beurteilen bzw. vermuten, in welchen Bereichen Handlungsbedarf besteht und anhand welcher Maßnahmen die studentische Wohnsituation verbessert werden könnte, damit folglich auch die Wohnbedürfnisse der Studierenden besser erfüllt werden können. Im besten Fall sollen die Anreize auch zur Umsetzung potenzieller Maßnahmen durch die jeweiligen betroffenen Akteure führen.

Dennoch sind die nachfolgend aufgeführten Handlungsfelder und Maßnahmen von einem konkreten Maßnahmenkonzept oder Handlungsempfehlungen abzugrenzen. Es handelt sich hierbei mehr um eine Zusammenfassung und Wiedergabe der von den Studierenden genannten Maßnahmenvorschläge. In den Tabellen werden hierfür Maßnahmen zusammengefasst, die sich aus der Auswertung der Stadtteile zusammensetzen und allgemein für die Stadt Dortmund gelten. Ausdrückliche Maßnahmenvorschläge für andere Stadtteile, in denen die Studierende nicht unbedingt leben, werden ebenfalls dargestellt. Die nach einzelnen Stadtteilen geordnete Auswertung befindet sich im Anhang (s. Tab. XXXII, Anhang S. 127). Nur zum Teil werden die aus den Vorschlägen abgeleiteten Handlungsfelder auch durch die in den Experteninterviews getätigten Aussagen aufgegriffen.

Hierbei ist es wichtig zu erwähnen, dass die Antworten der Studierenden lediglich in den nachfolgenden Tabellen zusammengefasst und wiedergegeben werden, diese jedoch nicht aus der Sicht der Projektteilnehmer stammen und eine mögliche Umsetzung, Realisierbarkeit sowie der Wahrheitsgehalt der Aussagen nicht überprüft wurden. Allerdings wurden die Antworten der Teilnehmer, die sich auf einen bestimmten Bereich beziehen, durch die Projektgruppe in Handlungsfelder zusammengefasst. Beispielsweise wurden aus den Antworten *Balkon/Terrasse* und *Einbauküche* in der Rubrik *Ausstattung* das Handlungsfeld *Bessere Ausstattung* abgeleitet. Die Handlungsfelder können verschiedenen Themenbereichen zugeordnet werden. Die Antworten werden in den nachfolgenden Tabellen aufgelistet. Ein Themenbereich umfasst stadtteilspezifische Aussagen, die in einer eigenen Tabelle aufgeführt werden (vgl. Tab. 32). Zudem werden die Antworten nach den Stadtteilen sortiert. Diese befinden sich im Anhang.

12. Handlungsfelder und Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

Im Nachfolgenden werden die Handlungsfelder aus der letzten Frage der Online-Befragung, aus den Experteninterviews sowie der Auswertung der Zufriedenheitsgründe erläutert. Die abgebildeten Tabellen stellen die Maßnahmenvorschläge der letzten Frage dar. Es werden all diejenigen Maßnahmenvorschläge wiedergegeben, die von mindestens zwei Personen genannt wurden. Diese Anzahl für abgegebenen Antworten wurde festgelegt, da je nach Rubriken unterschiedlich viele Personen teilgenommen haben. Zudem ist darauf hinzuweisen, dass bei der Auswertung der letzten Frage der Online-Befragung mehrere Vorschläge aus einer Antwort stammen, d. h. Mehrfachantworten möglich waren. Die Anzahl $n = 927$, die unter den einzelnen Tabellen steht, gibt die gesamte Anzahl der Teilnehmer an, die bei der letzten Frage eine Antwort abgegeben haben. Grundlage für die Handlungsfelder bilden neben den Maßnahmenvorschlägen der Studierenden die Interviews mit dem AStA der TU Dortmund vom 04.05.2018, mit dem Amt für Wohnen und Stadterneuerung vom 18.05.2018 und mit einer Wohnungsgesellschaft vom 09.05.2018 sowie die E-Mail des Studierendenwerks Dortmund vom 18.04.2018.

Wohnen

Die Antworten der Studierenden zur letzten Frage der Online-Befragung ergaben zum Themenbereich Wohnen, dass besonderer Bedarf an bezahlbarem Wohnraum besteht, da sich auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt auch für Studierende eine angespannte Situation abzeichnet. Dies ergab auch die Auswertung der Zufriedenheitsgründe. (vgl. Tab. 19) Alle Experten, die Mieter*innenberatung des Allgemeinen Studierendenausschusses, eine Wohnungsgesellschaft, eine Mitarbeiterin des Amtes für Wohnen und Stadterneuerung von der Stadt Dortmund sowie das Studierendenwerk Dortmund, bestätigten diese Aussage ebenfalls und empfehlen mehr Wohnungen im unteren Preissegment zu schaffen (vgl. Interview Mieter*innenberatung AStA 04.05.2018; Interview Wohnungsgesellschaft 09.05.2018; Interview Amt für Wohnen und Stadterneuerung 18.05.2018; E-Mail Studierendenwerk Dortmund 18.04.2018). Eine Befürchtung der Studierenden ist hierbei allerdings, dass bei niedrigen Mietpreisen keine gute Wohnqualität bestehen könnte, weshalb diese ausdrücklich beibehalten werden sollte.

Besonders häufig wird auf die Errichtung von Wohnraum verwiesen, der speziell für Studierende zur Verfügung stehen soll. Auch die Wohnungsgesellschaft und die Mitarbeiterin des Amtes für Wohnen und Stadterneuerung merken an, dass gezielt für Studierende Wohnraum geschaffen werden müsse (vgl. Interview Wohnungsgesellschaft 09.05.2018; Interview Amt für Wohnen und Stadterneuerung 18.05.2018). Die Mitarbeiterin des Amtes für Wohnen und Stadterneuerung von der Stadt Dortmund merkt allerdings auch an, dass mehr sozialer Wohnungsbau sowie nicht zweckgebundener Wohnraum benötigt wird (vgl. Interview Amt für Wohnen und Stadterneuerung 18.05.2018). Nicht zweckgebunden heißt in diesem Fall, dass kein Wohnraum

12. Handlungsfelder und Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse für spezielle Bevölkerungsgruppen geschaffen werden soll, damit jeder Wohnungssuchende in eine beliebige Wohnung einziehen darf.

Neben mehr bezahlbarem Wohnraum sehen die Dortmunder Studierenden auch den sozialen Wohnungsbau als notwendig an, der für Studierende zugänglicher gemacht werden soll. Die Mitarbeiterin des Amts für Wohnen und Stadterneuerung spricht sich ebenfalls für den Ausbau der Sozialwohnungen aus. Sozialer Wohnungsbau wird unter anderem von Fördermitteln unterstützt, damit auch Menschen mit geringem Einkommen eine Wohnung beziehen können. (vgl. Interview Mitarbeiterin des Amts für Wohnen und Stadterneuerung 18.05.2018)

Im Gegensatz dazu ist ein kleiner Teil der Studierenden dafür, dass weniger Wohnungen durch Wohnberechtigungsscheine bezogen werden können sollen. Darüber hinaus wird in Bezug auf das Handlungsfeld *mehr bezahlbaren Wohnraum* häufig der Begriff der *Studentenwohnung* genannt, jedoch nicht erläutert, was darunter genau zu verstehen ist. Vermutet werden kann jedoch, dass es sich in erster Linie um kleine Wohnungen oder Appartements handelt. Ein weiterer besonderer Punkt, der in Verbindung mit der Schaffung bezahlbaren Wohnraums steht, ist Wohnungsbau im oberen Preissegment. Hierbei nennen die Studierenden häufig den Vorschlag, die von Studierenden als *Luxuswohnräume* deklarierten Neubauten zu vermeiden. Die Mitarbeiterin des Amts für Wohnen und Stadterneuerung hat bei dem Experteninterview jedoch angemerkt, dass in allen Preisklassen Wohnraum für Studierende benötigt wird (vgl. ebd.).

Des Weiteren bringen die Studierenden die Vorschläge hervor, weniger Wohnraum an private Investoren zu verkaufen bzw. weniger Wohnraum durch private Anbieter zur Verfügung zu stellen und keine privaten Bauvorhaben durch Wohnungsunternehmen zuzulassen. Dazu wurden beispielhaft Vorhaben innerhalb Dortmunds genannt, die aktuell umgesetzt werden. Eines davon ist das *BaseCamp*, welches an der Stelle des ehemaligen Karstadt-Technikhauses errichtet wird (vgl. Kapitel 3.2).

Für die Dortmunder Studierenden haben auch innovative Wohnprojekte einen großen Stellenwert. So werden als Möglichkeit bspw. Container genannt, mit denen günstiger und mobiler Wohnraum geschaffen werden könnte. Im Gegensatz zu den Ergebnissen der letzten Frage der Online-Befragung, in welcher sich nur eine geringe Anzahl an Studierenden für größeren Wohnraum aussprach, wird die Schaffung größeren Wohnraums vor allem in den Zufriedenheitsgründen genannt. Daraus lässt sich schließen, dass dies durch die finanziellen Möglichkeiten begründet werden kann und auch an der Tatsache liegt, dass Studierende nicht viel Platz benötigen (s. Tab. XXXII, Anhang S. 127ff.).

12. Handlungsfelder und Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

Tabelle 19: Wohnen

Maßnahmen	Anzahl
Mehr bezahlbaren Wohnraum	378
Zugang für Studierende zum sozialen Wohnungsbau	13
Weniger Luxuswohnraum schaffen	12
Schaffung von Studentenviertels	11
Mehr Förderung und Einbringung von der Stadt	6
Mehr innovative Wohnprojekte	5
Gute Wohnqualität trotz niedriger Mieten	4
Bessere Zusammenarbeit von Stadt, Hochschule, Studierendenwerk und Wohnungsanbietern	4
Günstigen und mobilen Wohnraum mithilfe von Containern schaffen	2

Quelle: Eigene Darstellung

n = 927

Neben dem Kapitel über studentische Wohnbedürfnisse (vgl. Kapitel 10), in dem bereits die aktuelle Wohnsituation von Studierenden erläutert wurde, gibt auch die Auswertung der Online-Befragung Aufschluss über die gewünschten Wohnformen, die sie gern in Anspruch nehmen möchten (vgl. Tab. 20).

Tabelle 20: Wohnformen und Wohnungsgröße

Kategorien	Anzahl
Einzelappartements/kleine Wohnungen	89
WG-taugliche Wohnungen	32
Appartements/größere Wohnungen	5
Alternative Wohnkonzepte	3

Quelle: Eigene Darstellung

n = 927

Hierbei lässt sich der zuvor dargelegte Trend, der zum alleinigen Wohnen tendiert, bestätigen (vgl. Kapitel 3.2). So möchte eine Vielzahl der befragten Studierenden mehr Wohnraum in Form von Einzelappartements und kleinen Wohnungen. Somit ist ersichtlich, dass das Wohnen mit Gleichgesinnten in einer Wohngemeinschaft in der heutigen Zeit an Wert zu verlieren scheint. Die Mitarbeiterin für Wohnen und Stadterneuerung bestätigte in dem Experteninterview, dass die Tendenz der Studierenden zu Einzelappartements besteht. WGs seien zwar immer noch gefragt, jedoch nahm das Interesse an diesen in den letzten Jahren ab. (vgl. Interview Amt für Wohnen und Stadterneuerung 18.05.2018)

Ein weiterer Punkt, der für viele Studierende sehr wahrscheinlich zu Studien- und Semesterbeginn oder für Praktika sowie für ausländische Studierende von Bedeutung sein kann, ist die Schaffung von Übergangsmöglichkeiten. Sei es, wenn es darum geht, in einer Stadt zu studie-

12. Handlungsfelder und Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse
 ren, die weiter entfernt von dem vorigen Zuhause ist und das Pendeln zur Hochschule unmöglich macht oder die Tatsache, dass bewusst für eine bestimmte und befristete Zeit Wohnraum gesucht wird. Neben diesem werden auch weitere Vorschläge genannt, etwa generationenübergreifendes Wohnen mit Senioren, Familien und Studierenden, oder *Wohnen für Hilfe*, die zu dem Vorschlag alternativer Wohnkonzepte hinzugezählt werden können und zum Teil auch im Interview mit dem AStA genannt wurden (vgl. Interview AStA 04.05.2018).

Tabelle 21: Lage

Kategorien	Anzahl
Hochschulnähe	57
Innenstadt	41
Sichere Umgebung	12
Attraktiver, gepflegter und gut erreichbarer Stadtteil	4
Nähe Gastronomie und Nahversorgung	4
Ruhige Lage	3
Außerhalb von Barop und Hombruch	2
Außerhalb der Nordstadt	2
Im Westen der Stadt	2

Quelle: Eigene Darstellung

n = 927

Die Mehrheit der Dortmunder Studierenden, die an der Online-Befragung teilgenommen haben, präferieren neuen Wohnraum in Hochschulnähe (vgl. Tab. 21). Dies hat den Vorteil, keine langen Wege zu dem Ort zurücklegen zu müssen, an dem sich die Studierenden vermutlich am häufigsten unter der Woche aufhalten. Passend dazu wünschen sich die Mieter*innenberatung des AStAs und das Studierendenwerk Dortmund mehr Wohnungen in Universitätsnähe (vgl. Interview Mieter*innenberatung AStA 04.05.2018; E-Mail Studierendenwerk Dortmund 18.04.2018). Auch die Mitarbeiterin des Amts für Wohnen und Stadterneuerung bestätigt in dem Interview, dass Studierende gern in Universitätsnähe wohnen und fügt hinzu, dass auch viele Studierende innenstadtnahes Wohnen bevorzugen (vgl. Interview Amt für Wohnen und Stadterneuerung 18.05.2018).

Innenstadtnahes Wohnen stellt die zweithäufigste genannte Lage, in der sich die Studierenden Schaffung neuen Wohnraums wünschen, dar. Dies lässt darauf schließen, dass Studierende das vielfältige und weitreichende Angebot von Infrastruktur im Zentrum der Stadt schätzen und in Anspruch nehmen möchten.

Ein wichtiges Handlungsfeld im Bereich des Wohnens stellt mehr bezahlbarer Wohnraum dar. Hier liegt der Fokus auf den Zugang von Studierenden in Bezug auf den sozialen Wohnungsbau, die Errichtung von kleinen aber auch größeren Wohnungen und die Schaffung von Wohnraum

12. Handlungsfelder und Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

speziell für Studierende. Ebenso benötigen die Studierenden Übergangsmöglichkeiten bei einem Umzug. Zudem steigt das Interesse der Studierenden an innovativen Wohnkonzepten in einer geeigneten Lage.

Ausstattung

Was die Ausstattungen der Wohnungen betrifft, gibt es auch seitens der Studierenden Verbesserungsvorschläge. So wird eine Einbauküche als sinnvoll erachtet und erspart Suche und Kauf einer solchen beim Einzug. Viele Studierende suchen zudem nach Wohnraum, der mit einem Balkon oder einer Terrasse ausgestattet ist. Vor allem für Studierende, die bereits Kinder haben, eignet sich ein Garten, selbst wenn dieser ein Gemeinschaftsgarten ist. Bezüglich der Schaffung neuer Einzelappartements könnte zudem darauf geachtet werden, die Küche vom Schlafräum zu trennen. Einen Hinweis darauf, weshalb, wie bereits genannt, viele Studierende eher Einzelappartements anstatt WGs bevorzugen, könnte die Tatsache sein, dass u. a. vorgeschlagen wird, die Wohnungen jeweils mit eigenen Bädern für die Studierenden auszustatten. Gründe hierfür liegen wahrscheinlich in der Hygiene und auch in der zeitlichen Komponente, sich mit mehreren Mitbewohnern ein Bad teilen zu müssen, das nicht gleichzeitig benutzt werden kann. (vgl. Tab. 22)

Tabelle 22: Ausstattung

Kategorien	Anzahl
Einbauküche	5
Balkon/Terrasse	4
Benutzbarer Garten	2

Quelle: Eigene Darstellung

n = 927

Für viele Studierenden ist eine gute Ausstattung wichtig. In manchen Fällen erfüllt diese jedoch nicht die Erwartungen. Daher wird die Verbesserung der Ausstattung der Wohnungen als einzelnes Handlungsfeld aufgeführt.

Vermietung

Ein Handlungsfeld im Hinblick auf die Vermietung besteht darin, dass die Anmietung einer Wohnung für Studierende vereinfacht werden soll. Dies hängt damit zusammen, dass Vermieter häufig keine Studierenden als Mieter in Betracht ziehen möchten (vgl. Kapitel 11). Ein konkreter Vorschlag hierfür sieht das Setzen finanzieller Anreize für private Vermieter vor. Im Gegenzug sollen Vermieter ihren Wohnraum an Studierende vermieten.

Genannt wird auch die gezielte Vermietung an Studierende, da diese sich oftmals in Konkurrenz zu anderen Gruppen sehen, wie z. B. zu Arbeitslosengeld-Empfängern. Als weiteres Hand-

12. Handlungsfelder und Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

lungsfeld wird die Erfüllung bestimmter Aufgaben durch den Vermieter erwähnt. Dabei geht es den Studierenden vor allem um die Instandhaltung und Säuberung der Gebäude sowie Hausmeistertätigkeiten.

Bei WGs stellt der Vertragsschluss mit dem Vermieter einen wichtigen Punkt dar. Hierbei wird in den Antworten vorgeschlagen, jeweils eigene Mietverträge pro Person abzuschließen. Dies lässt darauf schließen, dass eventuell entstehender Aufwand beim Wechsel des eingetragenen und damit verantwortlichen Mitbewohners entfallen kann. Die Auswertung der Zufriedenheitsgründe ergab hinsichtlich der Vermietung ebenfalls das Handlungsfeld einer Verbesserung der Vermieterleistungen. Auch rechtliche Angelegenheiten scheinen Studierende im Hinblick auf die Vermietung zu beschäftigen. So werden eine kostenlose Rechtsberatung für Studierende und sozial Schwache, ein besserer Mieterschutz bezogen auf die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel sowie die Behebung von Missständen gefordert. Zudem sollten bestimmte Aufgaben von dem Vermieter erfüllt werden, wie z.B. die Säuberung und Instandhaltung des Gebäudes sowie bestimmte Hausmeistertätigkeiten. (vgl. Tab. 23)

Tabelle 23: Vermietung

Maßnahmen	Anzahl
Erleichterte Vermietung an Studierende	25
Möblierte Mieten	4
Finanzielle Anreize für private Vermieter bei der Vermietung an Studierende	4
Bestimmte Aufgabenerfüllung durch Vermieter	3
Jeweils eigene Mietverträge in WGs pro Person	2
Dabeisein bei der Wohnungsbesichtigung von potenziellen Mietern	2
Spezielle Vermietung an Studierende	2
Unterstützung bei WG-Neugründungen	2

Quelle: Eigene Darstellung

n = 927

Manche Vermieter wollen keine Studierenden als Mieter haben, wodurch die Wohnungssuche erschwert wird. Für die Studierenden wäre eine einfachere Anmietung jedoch wünschenswert. Ebenso wird eine allgemeine Aufklärung über Mieter- und Vermieterrechte als wichtig angesehen.

Finanzierung und Mietpreis

Im Bereich der Finanzierung des Wohnraums und den Mietpreisen besteht das häufigste von den Studierenden genannte Handlungsfeld darin, die Mietpreise zu senken bzw. günstige Mieten anzubieten. Des Weiteren soll eine funktionierende Mietpreisbremse eingeführt bzw. die aktuellen Mietpreise beibehalten werden.

12. Handlungsfelder und Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

Für viele Studierende stellt sich allerdings auch die Frage, wie sie sich finanzieren und damit ihre Miete bezahlen. Dabei wird seitens der Studierenden angemerkt, dass das BAföG häufig nicht ausreicht bzw. verspätet zugestellt wird, weshalb das Handlungsfeld besteht, die Mieten von dieser Förderung bezahlbar zu machen. Ebenso sollte es eine Förderung für Studierende geben, die kein BAföG beziehen können, damit auch eine Bürgschaft, z. B. durch die Eltern, entfallen kann. (vgl. Tab. 24)

Tabelle 24: Finanzierung/Vermietung

Maßnahmen	Anzahl
Mietpreise senken	45
Günstige Mieten	43
Funktionierende Mietpreisbremse	18
Miete durch BAföG bezahlbar machen	7
Mietpreise beibehalten	4
Finanzhilfen	3
Günstigen Wohnraum durch die Stadt fördern	2
Keine Ausbeutung der Situation von Studierenden	2
Förderung für die, die kein BAföG beziehen können	2
BAföG unabhängig von Vermögen/Elterneinkommen/ Bausparverträgen	2

Quelle: Eigene Darstellung

n = 927

Im Bereich der Finanzierung und Vermietung ist es schwierig, mögliche Handlungsfelder zu schaffen. Zwar wird von einem Großteil der Studierenden eine Senkung der Mieten gefordert, jedoch kann nur die Förderung von potenziellen Maßnahmen in Betracht gezogen werden. Dazu zählt etwa eine Erhöhung des BAföG Höchstbetrags und eine rechtzeitige Zustellung an den Studierenden. Zudem wird eine Unterstützung für nicht BAföG berechnete Studierende in Erwägung gezogen sowie sonstige Finanzhilfen.

Wohnungssuche

Handlungsbedarf besteht auch beim Thema Wohnungssuche, die vereinfacht werden soll und wobei die Studierenden unterstützt werden möchten. Dieses Ergebnis kommt auch innerhalb der Gründe für die Zufriedenheit zustande. Eine vereinfachte Wohnungssuche ist insbesondere auch für diejenigen Studierenden von Vorteil, deren Heimat weiter entfernt liegt, da durch die Entfernung die Suche nach einer Wohnung bzw. einem Zimmer deutlich erschwert wird. Hierfür sollte es eine Internetplattform für Studierende geben, die bspw. durch die Stadt zur Verfügung gestellt wird. Ein weiteres Handlungsfeld besteht in einer Verbesserung des Zugangs zu Informationen für Studierende. Neben Informationen zu Wohnangeboten sollen die Informationen auch als Entscheidungshilfe dienen und einen Überblick über den zur Verfügung stehen-

12. Handlungsfelder und Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

den Wohnraum verschaffen. Dabei werden neben Websites auch öffentliche Veranstaltungen zum Thema Wohnen oder Anlaufstellen zur Vermittlung genannt, ebenso eine Wohnungsbörse speziell für Studierende.

Im Bereich der Wohnungssuche wurde vor allem auf eine Vereinfachung der Wohnungssuche hingewiesen. So könnte die Stadt wichtige Informationen rund um den Wohnungsmarkt für die Studierenden zusammentragen und einen Überblick von dem Wohnangebot geben. Zudem könnten Veranstaltungen zum Thema Wohnen organisiert werden, um den Studierenden in ihrem Handeln und ihren Entscheidungen zu helfen. (vgl. Tab. 25)

Tabelle 25: Wohnungssuche

Maßnahmen	Anzahl
Internetplattform für Wohnungen für Studierende	5
Besserer Zugang zu Informationen für Studierende	4
Unterstützung	4
Zentrale Vermittlungen von Wohnungen	2
Unterstützung für von weithergezogenen Studierenden	2
Wohnungsbörse nur für Studierende	2

Quelle: Eigene Darstellung

n = 927

Im Bereich der Wohnungssuche wurde vor allem auf eine Vereinfachung der Wohnungssuche hingewiesen. So könnte die Stadt wichtige Informationen rund um den Wohnungsmarkt für die Studierenden zusammentragen und einen Überblick von dem Wohnangebot geben. Zudem könnten Veranstaltungen zum Thema Wohnen organisiert werden, um den Studierenden in ihrem Handeln und ihren Entscheidungen zu helfen.

Gebäudezustand

Wie auch aus der Auswertung der Zufriedenheitsgründe hervorgeht, sehen Studierende Sanierungs- und Renovierungsarbeiten an Gebäuden und Wohnungen als unabdingbar an. Hierfür wird eine allgemeine Sanierung bzw. Renovierung, z.B. von Altbauten, vorgeschlagen. Ebenso sollten Gebäude aufgewertet und der Wohnraum gepflegt werden. Das Ziel des Handlungsfelds ist es dabei, einen guten Zustand des Gebäudes herzustellen bzw. moderne Gebäude zu schaffen, die keine Beschädigungen oder Hygienemängel wie etwa Schimmel aufweisen (s. Tab. XXXII, Anhang S. 127ff.). Insbesondere sollte hierfür, wie im Themenbereich Vermietung bereits genannt, der Vermieter für die Durchführung der Instandhaltung zuständig sein.

Ein weiteres Handlungsfeld besteht darin, den Leerstand in der Stadt Dortmund zu verringern bzw. zu vermeiden und diesen in Form von Konversion zu nutzen. Der Begriff der Konversion beschreibt hierbei die Umnutzung von Gebäuden und freien Flächen. Als Beispiele werden von

12. Handlungsfelder und Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

den Studierenden Flüchtlingsheime und Bürogebäude genannt, die z. B. zu Studierendenwohnheimen oder im Allgemeinen zu Wohnraum umgewandelt werden könnten (s. Tab. XXXII, Anhang S. 127ff.). Im Gegensatz zu anderen Stadtteilen, in denen jedoch die Teilnehmerzahl der Studierenden der Online-Befragung schwankt, ist auffällig, dass besonders Studierende in den Stadtteilen Barop, City, Eichlinghofen, Hombruch, Kaiserbrunnen und Ruhrallee einen guten Zustand der Gebäude und die allgemeine Sanierung und Renovierung als besonders wichtig erachten. In den Stadtteilen City, Dorstfeld und Dorstfelder Brücke wurden zudem die meisten sich nur gering unterscheidenden Vorschläge genannt, die u. a. auf eine bessere Isolierung und energetische Sanierungen abzielen. (vgl. Tab. 26)

Tabelle 26: Gebäudezustand

Maßnahmen	Anzahl
Sanierung, Renovierung, Modernisierung, Pflege der Gebäude	26
Guter Zustand der Gebäude	20
Leerstand vermeiden	6
Konversion	6
Durchführung vom Vermieter, nicht auf Kosten des Mieters	2

Quelle: Eigene Darstellung

n = 927

Ein guter Zustand der Gebäude ist für viele Studierende wichtig. Dafür sind Sanierungen, Renovierungen, Modernisierungen und die Pflege der Gebäude essentiell. Der Leerstand von Gebäuden sollte vermieden werden und eine neue Nutzung des leerstehenden Wohnraums oberste Priorität haben.

Studierendenwohnheime

Ein von sehr vielen Studierenden als wichtig erachtetes Handlungsfeld ist der Bau von mehr Studierendenwohnheimen bzw. die Schaffung von mehr Wohnheimplätzen. Laut der Mieter*innenberatung des AStA und der Mitarbeiterin des Amts für Wohnen und Stadterneuerung ist der Bedarf für weitere Studierendenwohnheime gegeben (vgl. Interview Mieter*innenberatung AStA 04.05.2018; Interview Amt für Wohnen und Stadterneuerung 18.05.2018).

Im Hinblick auf mögliche Wohnformen werden für die Wohnheime vor allem das Alleinleben und somit Einzelappartements präferiert. Ein kleinerer Anteil spricht sich für WGs und kleinere Einheiten aus, jedoch wird auch ein Angebot an verschiedenen Wohnformen, die auch für Familien geeignet sind, genannt. Bezüglich der Lage zeichnet sich der Wunsch der Studierenden ab, neue Wohnheime nicht nur in Hochschulnähe zu schaffen, sondern insbesondere auch in der Innenstadt. Eine geringere Anzahl schlägt vor, Studierendenwohnheime über das gesamte

12. Handlungsfelder und Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

Stadtgebiet verteilt zu errichten. Es werden kürzere Wartezeiten für einen Platz im Wohnheim gefordert. Als Vorbild wurde oft die Stadt Bochum genannt (s. Tab. XXXII, Anhang S. 127ff.).

Für die Wohnform der WG wurden zusätzlich Verbesserungsvorschläge abgegeben: Für Studierende, die bereits in einer WG im Wohnheim wohnen, ist es wichtig, dass die Zuteilung von neuen Mitbewohnern nicht zufällig erfolgt und dass man diese vor dem Einzug kennenlernen kann. Darüber hinaus ist eine Förderung des Zusammenlebens in den Wohnheimen wünschenswert. Betrachtet man die Mietpreise, die Studierende für ihr Zimmer bzw. ihr Appartement bezahlen, so sollten diese laut der Meinung der Studierenden beibehalten und nicht gesteigert werden.

Zudem ist ein Vorschlag der Studierenden, dass die Wohndauer in einem Studierendenwohnheim ohne zeitliche Begrenzung und für das gesamte Studium gelten sollte. Um gut im Wohnheim leben und studieren zu können, sehen einige Studierende Bedarf darin, das dort zur Verfügung gestellte Internetvolumen nicht zu begrenzen und zusätzlich W-LAN anzubieten. Im Hinblick auf den Wohnungs- und Gebäudezustand halten es viele Studierende für notwendig, die Wohnheime zu renovieren bzw. zu modernisieren. Das Handlungsfeld die Situation in den Wohnheimen zu verbessern, erschließt sich sowohl aus der Evaluation der Zufriedenheitsgründe als auch der vorgeschlagenen Maßnahmen. (vgl. Tab. 27)

Tabelle 27: Studierendenwohnheime

Maßnahmen	Anzahl
Mehr Studierendenwohnheime/Wohnheimplätze	159
Studierendenwohnheime in der Innenstadt	36
Wohnheime renovieren/modernisieren	21
Keine Internetbeschränkung und freies WLAN	14
Barop/Eichlinghofen, Hochschulnähe	11
Kürzere Wartezeit	11
Keine willkürliche Zuteilung der Mitbewohner	8
Wohndauer für gesamtes Studium	7
Mehr Einzelappartements	6
Verteilung übers gesamte Stadtgebiet	4
Keine Kostensteigerung	4
Kleinere Einheiten	3
Mehr Wohngemeinschaften	3
Angebot an verschiedenen Wohnformen	3
Kennenlernen der Mitbewohner vor Einzug	2
Gestaltungsfreiheit der Wohnung	2

12. Handlungsfelder und Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

Förderung des Zusammenlebens in Wohnheimen	2
--	---

Quelle: Eigene Darstellung

n = 927

Als mögliches Handlungsfeld wird die Errichtung von weiteren Studierendenwohnheimen aufgeführt. Darüber hinaus wird von den Studierenden eine Verbesserung der Wohnqualität in den Studierendenwohnheimen gewünscht.

Internationale Studierende

Betrachtet man die Antworten der Studierenden näher, die die Online-Befragung auf Englisch durchgeführt haben, sind auch dabei Vorschläge für mögliche Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse zusammengekommen. Hierzu sind im Rahmen der Auswertung Handlungsfelder entwickelt worden.

Ein wesentlicher Unterschied bezüglich der Handlungsfelder gegenüber einheimischen Studierenden ist die Tatsache, dass internationale Studierende ein Recht auf Wohnen für sinnvoll erachten und schlagen zudem vor, dass ihnen bei der Platzvergabe eine Sonderrolle zugeschrieben wird. Diese soll nicht nur für Erasmusstudierende, sondern auch für Studierende, die nicht am Erasmus-Programm⁵ teilnehmen und aus fernerer Ländern kommen, gelten, d. h. sie sollen bei der Platzvergabe präferiert werden.

Wie die einheimischen Dortmunder Studierenden sehen sie Handlungsbedarf in der Schaffung von Wohnheimplätzen. Darüber hinaus sollten Informationen auf Englisch zusammengetragen werden, um sich zurechtfinden zu können. Aufgrund einiger Sprachprobleme, die durchaus auftreten können, wünschen sich die internationalen Studierenden Mitarbeiter und Hausmeister, die die englische Sprache beherrschen und ihnen gegenüber hilfsbereit auftreten. (vgl. Tab. 28)

Tabelle 28: Internationale Studierende

Maßnahmen	Anzahl
Recht auf Wohnen und Priorität der Platzvergabe	4
Mehr Wohnheimplätze	3
Informationen auf Englisch	2

Quelle: Eigene Darstellung

n = 927

⁵ Das ERASMUS Programm ist ein Förderprogramm der Europäischen Union, das vor allem allgemeine sowie berufliche Bildung, Sport und Jugend fördert. Dazu können Studierende über einen gewissen Zeitraum im Ausland studieren oder ein Praktikum absolvieren (vgl. Website EF 2018)

12. Handlungsfelder und Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

Internationale Studierende wünschen sich Hilfe bei der Wohnungssuche, da sie oftmals Probleme auf dem Wohnungsmarkt haben. Sie wollen ein Recht auf Wohnen haben und ihnen sollte eine schnellere Platzvergabe zugestanden werden.

Infrastruktur

Als einen weiteren umfassenden Themenbereich ist die Infrastruktur anzusehen. Darunter fällt zum einen das Handlungsfeld des Anlegens von mehr Grünflächen, um mehr Naherholung zu gewährleisten. Dieses Handlungsfeld geht auch aus der Befragung hinsichtlich der Zufriedenheit der Studierenden hervor. Dabei werden in den Beantwortungen der letzten Frage verschiedene Vorschläge genannt: Zum einen sollten kostenpflichtige Parks, allen voran der Westfalenpark in Dortmund, kostenlos für Studierende zur Verfügung stehen. Weiterhin sollten mehr öffentliche Treffpunkte für Studierende geschaffen werden, darunter fallen ebenfalls öffentliche Sport- und Grillplätze.

Darüber hinaus besteht auch Bedarf an mehr kulturellen Einrichtungen und Freizeitangeboten sowie Ausgehmöglichkeiten, die z. B. in der Nähe der Studierendenwohnheime erwünscht sind. Diese Angebote werden auch von den Studierenden in der Auswertung der Zufriedenheitsgründe hervorgebracht. Ebenso sollten im Rahmen solcher Angebote auch Vergünstigungen für Studierende bestehen.

Nach Meinung der Studierenden bedarf es zusätzlich einer besseren Nahversorgung. Dies wird vor allem von den Studierenden, die im Stadtteil Barop wohnen, geäußert. Darunter zählen neben den gewöhnlichen Einkaufsmöglichkeiten auch Apotheken, die als Vorschlag angeführt werden. Aus den Zufriedenheitsgründen ergibt sich zudem das Handlungsfeld einer verbesserten und ausgebauten Internetverbindung.

Zudem wird das Handlungsfeld aufgeführt, dass die Umgebung möglichst sicher, attraktiv und gepflegt sein soll. Für die Studierenden ist eine erhöhte Sauberkeit in der Stadt und ein verschönertes Stadtbild von großer Bedeutung. Zudem scheint auch eine ruhige Lage ein Bedürfnis zu sein, auf das die Studierenden nur ungern verzichten möchten. Dies lässt sich eventuell durch Stress, notwendiger Konzentration zum Lernen und den Prüfungsphasen im Studium erklären. Auch der Lärmschutz stellt für Studierende ein Themenfeld dar, in dem gehandelt werden soll. So sollte es Lärmschutz- bzw. Schallschutzmaßnahmen an Hauptstraßen geben. Folglich sehen Studierende Bedarf an mehr Ruheorten sowie generell einem ruhigeren Umfeld.

Des Weiteren ergibt sich aus den abgegebenen Antworten das Handlungsfeld, verkehrsvermeidende Maßnahmen durchzusetzen, das u.a. durch ein nächtliches LKW-Fahrverbot umgesetzt werden könnte (s. Tab. XXXII, Anhang S. 127ff.). Außerdem sieht ein Vorschlag der Studie-

12. Handlungsfelder und Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

renden Carsharing vor. Ein weiterer Bereich, der in den Fokus gerückt werden sollte, ist der öffentliche Verkehrsraum. Hierbei leitet sich ein Handlungsfeld aus den vorgeschlagenen Maßnahmen sowie den Zufriedenheitsgründen ab, das die Schaffung von mehr Parkmöglichkeiten thematisiert. Zusätzlich soll Parkraum gepflegt und kostenfreies Parken ermöglicht werden. (vgl. Tab. 29) (s. Tab. XXXII, Anhang S. 127ff.). Weiterer Handlungsbedarf besteht zudem darin, die Infrastruktur für Radfahrer zu verbessern und mit neuen Radwegen auszubauen. Im Hinblick auf die Nutzung von Fahrrädern wird von den Studierenden angeregt, mehr Leihfahrradstationen anzubieten. Weiterhin sollten mehr Möglichkeiten bestehen, Fahrräder sicher und überdacht abstellen zu können. (vgl. Tab. 30)

Tabelle 29: Infrastruktur

Maßnahmen	Anzahl
Bessere Nahversorgung insb. in der Nähe von Studierendenwohnheimen	30
Kulturelle Einrichtungen/Freizeitangebote/Ausgehmöglichkeiten	26
Ausbau von Grünflächen/mehr Naherholungsangebote	26
Mehr Parkplätze	12
Uni-Filiale/Hochschulsport/Lernräume in Innenstadt	7
Sauberkeit erhöhen/saubereres Stadtbild/Stadt attraktiver machen	6
Mehr öffentliche Treffpunkte für Studierende	6
Ausbau Internetverbindung/Schnelleres Internet	4
Verkehrsmindernde Maßnahmen	4
Mehr Ruheorte/Ruhigeres Umfeld	3
Lärmschutz	2

Quelle: Eigene Darstellung

n = 927

Tabelle 30: Radverkehr

Maßnahmen	Anzahl
Mehr Radwege/Fahrradfreundlichkeit/Fahrradinfrastruktur ausbauen	31
Mehr und sichere Abstellmöglichkeiten für Fahrräder	8
Mehr Sicherheit	4
Mehr Leihfahrradstationen	3
Sanierung Fahrradwege und Straßen	3

Quelle: Eigene Darstellung

n=927

Die wohl wichtigsten Handlungsfelder im Bereich der Infrastruktur ist die Verbesserung der Nahversorgung, sowie die Schaffung von Grünflächen zur Naherholung. Ebenfalls wären weitere kulturelle Einrichtungen, Freizeitangebote und Ausgehmöglichkeiten wünschenswert. Zudem wird der Ausbau von Radwegen gefordert.

12. Handlungsfelder und Maßnahmen zur Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse

Verkehr

Die Verkehrsanbindung spielt eine besondere Rolle für die Studierenden, da sie häufig auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind. Die meisten Studierenden sehen großen Handlungsbedarf darin, die Verkehrsanbindung zu verbessern, sowohl in den Randbezirken als auch in den zentralen Stadtteilen. Dazu zählen zum einen eine bessere Anbindung an die Hochschulen, zum anderen die nächtliche Anbindung. Für Ersteres finden die Studierenden auch eine direkte Verbindung zur Hochschule sinnvoll, die mithilfe von Schnellbussen geschaffen werden kann (s. Tab. XXXII, Anhang S. 127ff.). Dadurch könnte sich die Anzahl an Umstiegen sowie die Umstiegszeit verringern bzw. entfallen. Die nächtliche Anbindung erachten die Studierenden sowohl unter der Woche als auch am Wochenende für ausbaufähig. Im Allgemeinen legen die Dortmunder Studierenden Wert auf eine höhere Taktung der Bahnen und Busse. Hierzu wurde vorgeschlagen, die Taktung der S-Bahnen auf 10-15 Minuten und die U-Bahn-Linie U 42 auf eine 5 Minuten-Taktung zu erhöhen.

Des Weiteren finden die Studierenden Zuverlässigkeit als unerlässlich, vor allem in Bezug auf eine pünktliche Abfahrtszeit sowie den generellen Verkehr der S-Bahnen. Ebenso sehen Studierende auch den allgemeinen Ausbau der Stadtbahn- und Buslinien sowie den des H-Bahn-Netzes als Handlungsfeld an. Insbesondere zur H-Bahn, die zwischen den beiden Campi der TU Dortmund, dem Technologie-Zentrum und dem Stadtteil Eichlinghofen verkehrt, wird der Samstagbetrieb als wichtig erachtet. (vgl. Tab. 31)

Tabelle 31: ÖPNV/Verkehr

Maßnahmen	Anzahl
Bessere Verkehrsanbindung	195
Bessere Anbindung an die Hochschulen	83
Nächtliche Anbindung unter der Woche und am Wochenende	42
Höhere Taktung, mehr Bahnen und Busse	38
Ausbau der Stadtbahn und Busnetze, sowie eine Erweiterung der H-Bahn	14
Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit der Bahnen	14
H-Bahn am Wochenende	7
Bessere Anbindung an Eichlinghofen	4
Autoverkehr verringern	3
Bessere Abstimmung zwischen Bus und Bahn	2

Quelle: Eigene Darstellung

n = 927

Mögliche Handlungsfelder im Hinblick auf die Verkehrsplanung sind hauptsächlich eine bessere Verkehrsanbindung und ein Ausbau des gesamten Verkehrsnetzes.

Stadtteile Dortmunds

Im Rahmen der Auswertung konnten auch einige Handlungsfelder ausgemacht werden, die von Studierenden explizit für einzelne Stadtteile und Stadtviertel Dortmunds benannt wurden. Vor allem wird die Nordstadt als eine Problemzone gesehen, in der Handlungsbedarf besteht. So zeichnen sich die Handlungsfelder dadurch aus, dass die Sicherheit verbessert werden soll, z. B. durch ein größeres Polizeiaufgebot oder durch Überwachungskameras (s. Tab. XXXII, Anhang S. 127ff.). Auch aus der Auswertung der Gründe für die Zufriedenheit ergab sich das Handlungsfeld der Schwächung von Kriminalität. Allgemein sind die Studierenden der Auffassung, dass die Nordstadt aufgewertet und das Image verbessert werden muss. Weiterhin sollte das Ziel erreicht werden, Studierende zu ermutigen, in die Nordstadt zu ziehen. Dies kann möglicherweise sogar dazu führen, dass in diesem Bereich Dortmunds neue Studierendenviertel entstehen.

Auch für das Kreuzviertel werden Verbesserungsvorschläge genannt. So sollte hier zum einen die Gentrifizierung gestoppt und günstiger Wohnraum geschaffen werden. Zum anderen sollen die bereits bestehenden Studierendenviertel erhalten bleiben.

Für den Stadtteil Barop werden die Handlungsfelder geäußert, mehr Einkaufsmöglichkeiten zu schaffen und die Entstehung von Studierendenviertel zu fördern. Im Stadtteil Dorstfeld sehen die den anderen Stadtteilen zugehörigen Studierenden den Bedarf an mehr kulturellen Angeboten.

Im Großen und Ganzen sehen Studierende es als wichtig an, dass die Stadt Dortmund aufgewertet und attraktiver gestaltet wird. Weiterhin sollen Studierendenviertel entstehen und generell eine stärkere Prägung der Stadt durch Studierende erzielt werden. Hierüber hinaus sollte es in kleineren Stadtteilen bessere Nahversorgungsangebote geben. (vgl. Tab. 32)

Tabelle 32: Stadtteilebene

Maßnahmen	Anzahl
Sicherheit in Nordstadt verbessern	17
Nordstadt aufwerten	10
Image der Nordstadt verbessern	5
Alle Stadtteile aufwerten und attraktiver gestalten	4
Studierende ermutigen in die Nordstadt zu ziehen	3
Im Kreuzviertel mehr günstiger Wohnraum schaffen	2
Barop zu einem Studentenviertel umwandeln	2

Quelle: Eigene Darstellung

n = 927

Die Stadt Dortmund soll auf die Schwächung von Kriminalität und die Stärkung von Sicherheit eingehen. Handlungsbedarf besteht im Bereich der Aufwertung der Stadtteile. Zudem sollen Studierendenviertel erhalten und neue geschaffen werden.

Sonstiges

Die Studierenden haben zudem noch weitere Vorschläge genannt oder Meinungen geäußert, die einem oben genannten Bereich nicht direkt zugeordnet werden können. So sind einige Studierende zufrieden mit ihrer Wohnsituation, da ihnen die Mietpreise im Vergleich zu anderen Universitätsstädten als angemessen erscheinen. Es fällt jedoch auf, dass es Handlungsbedarf bei anderen Kosten, wie z. B. der Zweitwohnsitzsteuer oder den Rundfunkgebühren gibt. So spricht sich ein kleiner Teil dafür aus, dass die Zweitwohnsitzsteuer für Studierende abgeschafft werden und es auch keine Rundfunkgebühren geben sollte. Andere Studierende sehen wiederum Handlungsbedarf im Thema Integration. Sie wünschen sich mehr Integrationsarbeit, um damit im Allgemeinen ein gutes Zusammenleben zu ermöglichen und dies bspw. auch im Hinblick mit anderen Kulturen. (vgl. Tab. 33) (s. Tab. XXXII, Anhang S. 127ff.).

Tabelle 33: Sonstiges

Maßnahmen	Anzahl
Abschaffung der Zweitwohnsitzsteuer für Studierende	3
Vernetzung von Studierenden	2
Mehr Integrationsarbeit	2
Mehr Sicherheit, Bekämpfung der Kriminalität	2

Quelle: Eigene Darstellung

n = 927

Aus Sicht mancher Studierenden sollten bestimmte Kosten, wie die Zweitwohnsitzsteuer und Rundfunkgebühren für Studierende abgeschafft werden.

Abschließend fällt also auf, dass einige Maßnahmen auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt getroffen werden können. Besonders groß ist der Themenbereich Wohnen. Hierbei geht es hauptsächlich um die Schaffung von neuem bezahlbaren Wohnraum für Studierende. Trotz der vielen Handlungsfelder geht sowohl aus der Online-Befragung als auch aus den Experteninterviews hervor, dass die Situation auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt zufriedenstellend ist.

13. Fazit

Das Fazit zum Ende dieses Berichts dient der Zusammenfassung der Ergebnisse der zweisemestrigen Projektarbeit. Hierbei erfolgt eine Einordnung dieser Erkenntnisse als Antwort auf

13. Fazit

die vier Forschungsfragen. Abschließend soll die forschungsleitende Frage *Wie können studentische Wohnbedürfnisse in der Stadt Dortmund realisiert werden?* auf Grundlage der Forschungsfragen beantwortet werden.

Was sind die Wohnbedürfnisse der Studierenden der Dortmunder Hochschulen?

Die ausführlichen Ergebnisse, die die Beantwortung der ersten Forschungsfrage ermöglichen, sind bereits im zehnten Kapitel zu finden. Die fünf wichtigsten Kriterien für die Studierenden der Dortmunder Hochschulen sind demnach eine gute Anbindung an den ÖPNV, die Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs, ein guter Zustand der Wohnung, eine günstige Miete und ein sicheres Umfeld. Eindeutig ist ebenfalls, dass ein ruhiges und sicheres Wohnumfeld der Studierenden höher bewertet wird, als ein urbanes bzw. studentisches Flair. (vgl. Abb. 54)

Dennoch handelt es sich bei den Studierenden nicht um eine homogene Gruppe, sodass sich in Abhängigkeit von Kriterien wie dem Wohnort oder der Art des Studiengangs Bedürfnisse wandeln können. Zum Beispiel sind zwischen den Wohnbedürfnissen der Studierenden, die außerhalb von Dortmund wohnen, und denen derer, die innerhalb von Dortmund wohnen, einige Abweichungen festzustellen. So sind Kriterien wie bspw. die Nähe zur Hochschule oder zur Innenstadt den außerhalb Dortmunds wohnenden Studierenden im Durchschnitt um einiges unwichtiger als den Studierenden, die in Dortmund leben. Dahingegen ist das Kriterium *Ausreichendes Parkplatzangebot* den Studierenden, die außerhalb Dortmunds wohnhaft sind, deutlich wichtiger. (vgl. Tab. 8)

Auch bei der Art des Studiengangs sind Differenzen bei den Wohnbedürfnissen zu verzeichnen. Besonders die Gewichtungen der Bachelor- und Masterstudierenden einerseits und den Promotionsstudierenden andererseits weichen stark voneinander ab. Im Vergleich der Rankings dieser Gruppen sind die größten Abweichungen zum einen das Kriterium *Nähe zum Arbeitsplatz* der Promovierenden, welches im Vergleich mit den Bachelorstudierenden eine viel größere Bedeutung hat. Im Gegensatz dazu wird eine günstige Miete von den Promovierenden als nicht mehr so wichtig wie den Bachelor- und Masterstudierenden empfunden, ist jedoch trotzdem noch unter den TOP 10 der wichtigsten Kriterien der Promovierenden zu finden. (vgl. Tab. 9)

Wo und wie wohnen die Studierenden der Stadt Dortmund aktuell und wie zufrieden sind sie damit?

Die zweite Forschungsfrage wird anhand der Ergebnisse aus Kapitel 9 *Wohnsituation der Studierenden der Dortmunder Hochschulen* beantwortet. Aus der Umfrage hat sich ergeben, dass

der Wohnstandort von ca. drei Vierteln der Studierenden innerhalb Dortmunds liegt und ein Viertel der Studierenden außerhalb von Dortmund wohnt (vgl. Abb. 24). In der Stadt Dortmund wohnen besonders viele Studierende in der Stadtmitte, genauer gesagt in den Stadtbezirken Innenstadt-West, Innenstadt-Nord und Innenstadt-Ost (vgl. Abb. 29) sowie in den Stadtteilen Eichlinghofen, Barop und Dorstfeld, die sich in unmittelbarer Nähe der Universität befinden (vgl. Abb. 28).

Die Wohnsituation und die Gegebenheiten am Wohnstandort sind von verschiedenen Faktoren abhängig. Besonders der Wohnort der Studierenden wirkt sich auf die Wohnform aus. So wohnen mehr als die Hälfte der Studierenden mit einem Wohnort außerhalb Dortmunds bei den Eltern und ein großer Anteil der Studierenden, die in Dortmund wohnen, alleine in einer Wohnung oder in einer WG, oftmals auch in einem Studierendenwohnheim (vgl. Abb. 30). Aber auch innerhalb Dortmunds gibt es Unterschiede bei der Wohnsituation. So unterscheiden sich unter anderem die Wohnform (vgl. Abb. 38), die Wohnungsgröße und die Wohnkosten (vgl. Abb. 39) in den einzelnen Stadtteilen. Während die Wohnungen von Studierenden in Westfalendamm verhältnismäßig groß sind, sind die Wohnungen in Barop und Eichlinghofen im Verhältnis deutlich kleiner. Das Budget wirkt sich ebenfalls auf die Wohnsituation der Studierenden aus. Die Gegebenheitsbewertungen der Wohnkriterien fallen laut der Ergebnisse der Online-Befragung bei einem hohen monatlichen Budget durchschnittlich positiver aus als bei einem niedrigen Budget (vgl. Abb. 36).

Der zweite Teil dieser Forschungsfrage behandelt die Zufriedenheit der Studierenden mit ihrer aktuellen Wohnsituation. Die Bewertungen auf der Zufriedenheitsskala (eins bis zehn) der Online-Befragung haben ergeben, dass bei den Studierenden durchschnittlich eine Zufriedenheit von 6,64 vorliegt. Dabei liegt der Modus, d. h. die am häufigsten abgegebene Bewertung, bei einem Wert von 8.

Insgesamt bewerten die in Dortmund lebenden Studierenden ihre Wohnsituation mit einer Zufriedenheit von 6,73 etwas positiver als die außerhalb wohnenden Studierenden mit 6,41. Der Stadtteil mit der höchsten durchschnittlichen Zufriedenheit ist dabei Kaiserbrunnen mit einem Wert von 7,38, gefolgt von Westfalenhalle mit 7,24, Westfalendamm mit 7,2 und Ruhrallee mit 7,02. Auffällig dabei ist, dass diese Stadtteile alle aneinandergrenzen und in der südöstlichen Innenstadt liegen. Im Gegensatz dazu sind die Stadtteile mit den durchschnittlich unzufriedensten Studierenden Borsigplatz mit einem Wert von 5,58 und Kley mit 5,84. (vgl. Abb. 49) Bei der Verknüpfung der Zufriedenheit mit den Wohngegebenheiten fällt auf, dass diese mit dem Umfang der Gegebenheiten der Wohnkriterien steigt (vgl. Abb. 50).

Was steht der Realisierung der Wohnbedürfnisse in der Stadt Dortmund aktuell entgegen?

Bei der Bearbeitung der dritten Forschungsfrage konnten einige Probleme festgestellt werden, die der Realisierung studentischer Wohnbedürfnisse in der Stadt Dortmund entgegenstehen. Wie in Kapitel 2 *Anlass und Problemstellung* beschrieben, kommt es für Studierende zunehmend zu Problemen bei der Wohnungssuche. Der Anteil derjenigen, die Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche hatten, nimmt seit 2011 zu, sodass von den Anfang 2018 (Januar und Februar) umgezogenen Studierenden schon 40 % mit Schwierigkeiten konfrontiert wurden (vgl. Abb. 59). Von den zum Zeitpunkt der Online-Befragung (Februar 2018) auf Wohnungssuche befindlichen Studierenden haben sogar 68 % Probleme angegeben (vgl. Abb. 64). Auch die Dauer der Wohnungssuche ist ein Indikator für zunehmende Probleme. So hat sich der Anteil der Studierenden, die mehr als vier Monate auf Wohnungssuche sind, von 2011 bis 2018 mehr als verdoppelt (vgl. Abb. 60). Alle Experten weisen auf die Problematik des Mangels an bezahlbarem Wohnraum im niedrigen und mittleren Preissegment hin, die u. a. auch für die Studierenden Schwierigkeiten darstellen. Dadurch konkurrieren verschiedene Bevölkerungsgruppen um die begrenzte Anzahl an Wohnungen in diesen Preissegmenten. Der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse steht zudem das knappe Angebot im sozialen Wohnungsbau und in den Studierendenwohnheimen im Weg. Auch die Mietpreiserhöhungen sind problematisch für die Studierenden. (vgl. Kapitel 11.5)

In der Differenzwerttabelle aus Kapitel 11.1 ist jedoch deutlich zu erkennen, dass Probleme nicht in allen Stadtteilen gleichermaßen auftreten. Es gibt deutliche Unterschiede zwischen den Stadtteilen, die in der Tabelle hervorgehoben werden. In einigen Stadtteilen der nördlichen Innenstadt werden bspw. die Bedürfnisse in Bezug auf Sicherheit, Gepflegtheit und Ruhe des Umfelds nicht erfüllt. In den Stadtteilen Kley, Huckarde und Westfalenhalle werden die Mieten als zu hoch empfunden und in der City fehlen Parkplätze. Somit ist eine räumliche Differenzierung der Probleme, wie sie in Kapitel 11.1 durchgeführt wurde, notwendig. (vgl. Tab. 10)

Die Ergebnisse, die zur Beantwortung der dritten Forschungsfrage ermittelt wurden, zeigen, dass es einige Probleme in Dortmund gibt, welche der Realisierung der studentischen Wohnbedürfnisse entgegenstehen und, dass diese in den letzten Jahren teilweise noch zugenommen haben. Die Wohnungssuche gestaltete sich in den letzten Jahren zunehmend schwierig. Grund dafür sind die knappen Angebote und die dadurch zunehmende Konkurrenz um preiswerten Wohnraum. Ebenso weisen einzelne Stadtteile unterschiedliche Probleme auf, weshalb zu den

abgefragten Wohngegebenheiten keine Aussagen über ganz Dortmund betreffende Probleme getroffen werden können.

Welche Maßnahmen sind geeignet um studentische Wohnbedürfnisse zu realisieren?

Die Projektgruppe hat den Fokus auf die Ausarbeitung von Handlungsfeldern gelegt, die eine gute Grundlage zur Beantwortung der vierten Forschungsfrage bieten. Kapitel 12 führt diese Handlungsfelder detailliert auf, indem die Themen Wohnen, Ausstattung, Vermietung, Wohnungssuche, Gebäudezustand, Studierendenwohnheime, Internationale Studierende, Infrastruktur, Verkehr und sonstige Themen mithilfe der gesammelten Ergebnisse untergliedert und ausführlich beschrieben wurden.

Der Themenbereich Wohnen ist im Kontext dieser Forschungsarbeit besonders hervorzuheben. Dabei geht es insbesondere darum, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Diesen Handlungsbedarf bestätigen alle Experten und es gilt somit einen besonderen Fokus darauf zu legen, diesen Bedarf abzudecken, indem z. B. sozialer Wohnungsbau gefördert wird. Die Studierenden fordern zudem, dass weniger hochpreisige private Bauvorhaben zugelassen werden und sprechen sich stattdessen für innovative Wohnprojekte aus. Besonders häufig wird außerdem die Schaffung von Einzelappartements sowohl in Hochschul- als auch in Innenstadtnähe genannt. Weiterhin ist das Handlungsfeld ÖPNV herauszustellen, da bei der Befragung das Kriterium *Gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel* für die Dortmunder Studierenden am wichtigsten war. Hierfür werden Maßnahmenvorschläge wie eine direkte Verbindung zur Universität (z. B. durch Schnellbusse), höhere Taktungen der Verkehrsmittel, Ersatzverkehr bei Ausfällen oder eine bessere Nachtanbindung angegeben.

Die den Handlungsfeldern zugeordneten Maßnahmenvorschläge der Studierenden dienen dabei lediglich als kreative Denkanstöße und stellen keine wissenschaftlich begründeten Aussagen dar. Auf Basis dieser Handlungsfelder können in Zukunft konkrete Maßnahmen aufgestellt werden. Hierfür fehlte der Projektgruppe, wie bereits geschildert, die Zeit, da eine wissenschaftlich fundierte Prüfung dieser nicht mehr gewährleistet werden konnte.

Wie können studentische Wohnbedürfnisse in der Stadt Dortmund realisiert werden?

Die Informationsgrundlagen zur Beantwortung der forschungsleitenden Frage wurden durch die im Rahmen der Forschungsfragen eins bis drei gewonnen Erkenntnisse über Wohnsituation, Wohnbedürfnisse und Probleme der Studierenden geschaffen. Die wichtigsten studentischen Wohnbedürfnisse sind eine gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel, die Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs und ein guter Zustand der Wohnung. Um diese zu

14. Ausblick

erfüllen muss jedoch die Situation auf Stadtteilebene betrachtet werden, da je nach Stadtteil einzelne Kriterien mehr oder weniger gegeben sind.

Mithilfe der von den Studierenden genannten Probleme wurden Handlungsfelder entwickelt, die aufzeigen, wo in Dortmund Handlungsbedarf besteht, wo also die Wohnbedürfnisse nicht erfüllt sind. Daraus lassen sich gezielte Maßnahmen zu deren Realisierung ableiten. Anzumerken ist jedoch, dass die Situation auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt im Vergleich mit anderen Universitätsstädten Nordrhein-Westfalens weniger stark angespannt ist (vgl. Abb. 5). Somit lässt sich festhalten, dass hier bessere Voraussetzungen zur Erfüllung studentischer Wohnbedürfnisse vorherrschen. Um die Bedürfnisse der Studierenden jedoch möglichst vollständig zu realisieren, können aus den im Rahmen der vierten Forschungsfrage aufgestellten Handlungsfeldern geeignete Maßnahmen erarbeitet und umgesetzt werden. Dadurch kann ein großer Schritt in Richtung einer verbesserten Realisierung studentischer Wohnbedürfnisse gemacht werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Forschungsergebnisse aussagekräftige und zum größten Teil repräsentative Aussagen über die Situation der Studierenden auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt darstellen. Es konnten neue Erkenntnisse für die Forschung gesammelt werden, die auch über die im Rahmen der Wohnungsmarktbeobachtung gewonnenen Erkenntnisse der Stadt Dortmund hinausgehen. Durch die Experteninterviews wurden zudem weitere forschungsrelevante Informationen dazugewonnen, die mit den Befragungsergebnissen verglichen wurden.

Rückblickend ist die Projektgruppe sehr zufrieden mit den durch die Experteninterviews, die Befragung und ihre Auswertung gewonnenen Erkenntnissen und Erfahrungen. Die Menge an ermittelten Daten bietet zudem Potenzial für vertiefende Forschungen. Insbesondere freut sich das Projekt darüber, dass die Ergebnisse eine praktische Relevanz für die Stadt Dortmund aufweisen und einen Beitrag zur Wohnungsmarktbeobachtung leisten können.

14. Ausblick

Zum Schluss dieses Endberichts folgt das Kapitel des Ausblicks. Was im Einzelnen die Projektgruppe während ihrer Forschungsarbeit herausgefunden hat, wurde im Fazit bereits zusammengefasst (vgl. Kapitel 13). Dieses Kapitel soll einen Überblick darüber verschaffen, was auf der Grundlage der Daten und bisher erforschten Ergebnisse im Bereich des studentischen Wohnens weiter untersucht werden kann. Aber auch welche Möglichkeiten darüber hinaus bestehen.

Da die Projektgruppe im Zuge ihrer Arbeit bereits Handlungsfelder formuliert hat, also geographische Bereiche und Themengebiete definierte, in denen Handlungsbedarf zum Thema studentische Wohnbedürfnisse besteht, können bei folgenden Schritten weitere Forschungen zu den jeweiligen Handlungsfeldern durchgeführt werden. Ein Ansatz wäre, bei einer erneuten Formulierung der Handlungsfelder die Möglichkeit der Umsetzung zu prüfen.

Die Ergebnisse der Online-Befragung der Studierenden der Dortmunder Hochschulen hat gezeigt, dass vor allem Handlungsbedarf in den Bereichen ÖPNV, Wohnen, Natur-/ Grünflächen und Infrastruktur und im Bereich der Sicherheit herrscht. So können am Beispiel des ÖPNVs weitere Forschungen in Hinsicht auf das ÖPNV-Netz, die Pünktlichkeit und die Auslastung durchgeführt werden. Im Bereich der Unzufriedenheit mit Parkplätzen für Fahrräder und Autos können vorhandene Statistiken ausgeweitet und neue Erkenntnisse anhand von Studien gesammelt werden. Um im Bereich Wohnen den Zustand von Wohngebäuden und Wohnungen zu prüfen und Verbesserungsvorschläge einzuholen, kann eine Befragung der Eigentümer und Mieter durchgeführt werden. Des Weiteren können zur Behebung eines mangelnden Sicherheitsgefühls in diversen Stadtteilen sowohl Befragungen bei den Bewohnern als auch der Polizei zu Hintergründen stattfinden. Für die mögliche Erweiterung von Natur- und Grünflächen bieten sich exemplarisch Gespräche mit der Stadt Dortmund an, in denen geklärt werden kann, ob bereits neue Grünanlagen in Planung sind.

Letztlich können sowohl weitere Befragungen mit den Dortmunder Anwohnern sowie der Stadt Dortmund zweckdienlich sein, um der möglichen Ausdehnung der Infrastruktur nachzugehen. Mit den daraus neu gewonnenen Daten können im Anschluss Stadtteilprofile erstellt werden, die im Einzelnen offenlegen, in welchem Stadtteil Handlungsbedarf zu welchem Thema besteht. Mithilfe dieser Stadtteilprofile können Handlungsempfehlungen und mögliche Maßnahmen formuliert werden, die als Ausgangspunkt für denkbare Verbesserungen der Stadt Dortmund dienen könnten.

In Bezug auf die allgemeine Forschung zu dem Thema Wohnsituation der Studierenden in Dortmund können die gewonnenen Erkenntnisse mit früheren Befragungen verglichen werden. So kann möglicherweise eine Entwicklung studentischer Wohnbedürfnisse von damals bis heute festgestellt und interpretiert werden. Außerdem kann die Situation in Dortmund mit anderen Städten verglichen werden. Es kann so erforscht werden, ob Dortmund mit einer anderen Universitätsstadt wie z. B. Münster verglichen werden kann. Möglicherweise lassen sich Maßnahmen aus anderen Städten auf Dortmund übertragen und umsetzen.

Der Fragebogen zu der Wohnsituation der Dortmunder Studierenden kann umformuliert und so angepasst werden, dass auch andere Bevölkerungsgruppen in die Grundgesamtheit einbe-

14. Ausblick

zogen sind, um auch deren Wohnsituation zu erfassen und zu vergleichen. Daraufhin können weitere Forschungen bezüglich der auftretenden Probleme und Unzufriedenheiten rund um die Wohnsituation in Dortmund durchgeführt werden. Somit können die verschiedenen Akteure auf dem Wohnungsmarkt (z. B. Stadt Dortmund, Wohnungsbaugesellschaften, (Ver-) Mieter usw.) gemeinsam gegen diese Probleme vorgehen.

Somit ist abschließend festzustellen, dass die Forschungen zu diesem Thema noch nicht abgeschlossen sind. Es besteht die Möglichkeit für weitere Projekte, sich dieser Forschung zu widmen und mit Ergebnissen und Daten der Befragung bzw. der Experteninterviews weiterzuarbeiten.

Zum Abschluss dieser Arbeit bedankt sich die Projektgruppe herzlich bei den Experten, die sich für Interviews bereit erklärt haben, und insbesondere beim Amt für Wohnen und Stadterneuerung der Stadt Dortmund für die sehr konstruktive und intensive Zusammenarbeit. Zu erwähnen sind hier auch die Dortmunder Hochschulen, die durch die Versendung des Links zur Online-Befragung einen Rücklauf dieses Ausmaßes erst ermöglicht haben. Das Projekt A12 hofft, einen Teil zu der Erforschung des Dortmunder Wohnungsmarktes beigetragen zu haben. Schließlich möchte sich die Projektgruppe herzlich bei ihrem Betreuer Jan Schulte, den Projektberaterinnen Katrin Lehn (WiSe 2017/18) und Alexandra Terhorst (SoSe 2018) sowie Tutor Hendrik Weyers bedanken, die zu jedem Zeitpunkt für Fragen zur Verfügung standen und die Gruppe bei der gesamten Forschungsarbeit mit ihrem Fachwissen unterstützt haben.

Quellenverzeichnis

Literaturquellen

AStA TU Dortmund. Beratungen: Mieter*innenberatung. Abgerufen von <https://asta-dortmund.de/index.php/der-asta/beratung> (zuletzt zugegriffen am 08.06.2018)

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) 1: Der IRB-Lagetyp. Abgerufen von http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raubeobachtung/UeberRaubeobachtung/Komponenten/VergleichendeStadtbeobachtung/IRB_Lagetyp.html?nn=444776 (zuletzt zugegriffen am 07.02.2018)

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) 2: Laufende Raubeobachtung - Raumabgrenzungen: Raumtypen 2010. Abgerufen von http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raubeobachtung/Raumabgrenzungen/Raumtypen2010_vbg/Raumtypen2010_alt.html?nn=443270 (zuletzt zugegriffen am 07.02.2018)

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) 2015: Grün in der Stadt - Für eine lebenswerte Zukunft: Grünbuch Stadtgrün. Abgerufen von https://www.bmub.bund.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/gruenbuch_stadtgruen_broschuere_bf.pdf (zuletzt zugegriffen am 08.02.2018)

Bogner, Alexander; Littig, Beate; Menz, Wolfgang 2002: Das Experteninterview, Methode, Anwendung. Opladen: Leske+Budrich

Böltken, Ferdinand; Schneider, Nicole; Spellerberg, Annette 1999: Wohnen – Wunsch und Wirklichkeit: Subjektive Prioritäten und subjektive Defizite als Beitrag zur Wohnungsmarktbeobachtung. In: Informationen zur Raumentwicklung, Jg. 1999, H. 2: 141-156

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI): Inhaltliche Handlungsfelder. Abgerufen von https://www.staedtebaufoerderung.info/StBauF/DE/Programm/SozialeStadt/Programm/Handlungsfelder/Inhaltlich/inhaltlich_inhalt.html (zuletzt zugegriffen am 15.06.2018)

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) 2018: Welche Bedarfssätze sieht das BAföG vor? Abgerufen von <https://www.bafög.de/de/welche-bedarfssaetze-sieht-das-bafogevor--375.php> (zuletzt zugegriffen am 10.06.2018)

Büscher, Andreas; Emmert, Stefanie; Hurrelmann, Klaus 2009: Die Wohnvorstellungen von Menschen verschiedener Altersgruppen. Veröffentlichungsreihe des Instituts für Pflegewissen-

Quellenverzeichnis

schaft an der Universität Bielefeld (IPW). Abgerufen von <https://www.uni-bielefeld.de/gesundhw/ag6/downloads/ipw-141.pdf> (zuletzt zugegriffen am 10.01.2018)

Diekmann, Andreas 2012: Empirische Sozialforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 6.Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH

Duden 2018a: Universitätsstadt. Abgerufen von <https://www.duden.de/rechtschreibung/Universitaetsstadt> (zuletzt zugegriffen am 25.06.2018)

Duden 2018b: Unterbringung. Abgerufen von <https://www.duden.de/rechtschreibung/Unterbringung> (zuletzt zugegriffen am 15.05.2018)

Duden 2018c: Wohnen. Abgerufen von <https://www.duden.de/rechtschreibung/wohnen> (zuletzt zugegriffen am 15.05.2018)

Duden 2018d: Geeignet. Abgerufen von <https://www.duden.de/rechtschreibung/geeignet> (zuletzt zugegriffen am 18.05.2018)

Duden 2018e: Urban. Abgerufen von <https://www.duden.de/rechtschreibung/urban> (zuletzt zugegriffen am 26.06.2018)

Duden 2018f: Flair. Abgerufen von <https://www.duden.de/rechtschreibung/Flair> (zuletzt zugegriffen am 26.06.2018)

Duden 2018g: Leitfaden. Abgerufen von <https://www.duden.de/rechtschreibung/Leitfaden> (zuletzt zugegriffen am 27.06.2018)

Duden 2018h: Handlungsfeld. Abgerufen von <https://www.duden.de/rechtschreibung/Handlungsfeld> (zuletzt zugegriffen am 15.06.2018)

EF 2018: ERASMUS-Programm: ERASMUS Studium und seine Vorteile Düsseldorf. Abgerufen von <https://www.ef.de/erasmus/programm/> (zuletzt zugegriffen am 01.08.2018)

Faulbaum, Frank; Prüfer, Peter; Rexroth, Magrit 2009: Was ist eine gute Frage?: Die systematische Evaluation der Fragenqualität. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH. Abgerufen von: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-531-91441-1.pdf> (zuletzt zugegriffen am 03.01.2018)

Feigl, Patricia 2015: Zielgruppenbestimmung von Mietern: Eine Analyse der Wohnbedürfnisse auf Basis von Nutzenerwartungen. Essays in Real Estate Research, Bd. 4. 1. Auflage. Wiesbaden: Springer Gabler (Ursprünglich erschienen bei Immobilien Manager Verlag, Köln, 2007)

FH Dortmund 2012: Studierende (Kopfzahlen - ohne Zweithörer/-innen, Gasthörer/-innen und Beurlaubte) sowie Absolvierende. Abgerufen von https://www.fhdortmund.de/de/hs/servicebe/verw/dezernate/v/statistik/kapazitaetszahlen__im__ueberblick_ws12_13_kurz.pdf (zuletzt aktualisiert am 15.11.2012, zuletzt zugegriffen am 16.11.2017)

FH Dortmund 2013: Studierende (Kopfzahlen - ohne Zweithörer/-innen, Gasthörer/-innen und Beurlaubte) sowie Absolvierende. Abgerufen von https://www.fhdortmund.de/de/hs/servicebe/verw/dezernate/v/statistik/kapazitaetszahlen__im__ueberblick_ws2013_14_kurz.pdf (zuletzt aktualisiert am 15.11.2013, zuletzt zugegriffen am 16.11.2017)

FH Dortmund 2014: Studierende (Kopfzahlen - ohne Zweithörer/-innen, Gasthörer/-innen und Beurlaubte) sowie Absolvierende. Abgerufen von https://www.fhdortmund.de/de/hs/servicebe/verw/dezernate/v/statistik/kapazitaetszahlen__im__ueberblick_ws2014_15_kurz.pdf (zuletzt aktualisiert am 15.11.2014, zuletzt zugegriffen am 16.11.2017)

FH Dortmund 2015: Studierende (Kopfzahlen - ohne Zweithörer/-innen, Gasthörer/-innen und Beurlaubte) sowie Absolvierende. Abgerufen von https://www.fhdortmund.de/de/hs/servicebe/verw/dezernate/v/statistik/kapazitaetszahlen__im__ueberblick_ws2015_16_kurz.pdf (zuletzt aktualisiert am 15.11.2015, zuletzt zugegriffen am 16.11.2017)

FH Dortmund 2016: Kapazitäten, Studierende und Absolventen der FH Dortmund. Abgerufen von https://www.fhdortmund.de/de/hs/servicebe/verw/dezernate/v/statistik/kapazitaetszahlen__im__Ueberblick_ws2016_17_kurz.pdf (zuletzt aktualisiert am 16.11.2016, zuletzt zugegriffen am 09.02.2018)

FH Dortmund 2017: Kapazitäten, Studierende und Absolventen der FH Dortmund. Abgerufen von https://www.fhdortmund.de/de/hs/servicebe/verw/dezernate/v/statistik/20172WSem_KapazitaetszahlenImUeberblick.pdf (zuletzt aktualisiert am 27.11.2017, zuletzt zugegriffen am 26.06.2018)

Flade, Antje 2006: Wohnen: psychologisch betrachtet. 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Bern: Huber

Flick, Uwe 2012: Qualitative Sozialforschung: Eine Einführung. 5., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag

Quellenverzeichnis

- Frey, René L. 2005: Infrastruktur. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.): Handwörterbuch der Raumordnung. 4., neu bearbeitete Auflage. Hannover: Verlag der ARL: 469-475
- Gläser, Jochen; Laudel, Grit 2010: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Glatzer, Jan; Hackenberg, Katharina; Wolff, Manuel 2014: Zimmer frei? Die Wiederentdeckung der Relevanz des studentischen Wohnens für lokale Wohnungsmärkte. In: Raumforschung und Raumordnung, Jg. 2014, H. 5: 385-399
- Gojdka, Victor 2016: Studentisches Wohnen: WG? Wollen wir nicht mehr! In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 05.10.2016. Frankfurt Abgerufen von <http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/campus/studentisches-wohnen-wg-wollen-wir-nicht-mehr-14462894.html> (zuletzt aktualisiert am 05.10.2016, zuletzt zugegriffen am 25.06.2018)
- Hasse, Jürgen 2012: Wohnen. In: Eckardt, Frank (Hg.): Handbuch Stadtsoziologie. 1. Auflage. Wiesbaden: Springer VS: 475-502
- Hausmann, Ulrike 2008: Exkurs: Gebaute Umwelt und soziales Verhalten. In: Brauer, Kerry-U.: Wohnen, Wohnformen, Wohnbedürfnisse: Soziologische und psychologische Aspekte in der Planung und Vermarktung von Wohnimmobilien. 1. Auflage. Wiesbaden: IZ Immobilien Zeitung Verlagsgesellschaft mbH: 207-239
- Häußermann, Hartmut 2005: Wohnen – soziologisch betrachtet. In: Kühne-Büning, Lidwina; Nordalm, Volker; Steveling, Lieselotte (Hg.): Grundlagen der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft: vormals "Lehrbuch Wohnungswirtschaft". 4. überarbeitete und erweiterte Auflage. Frankfurt am Main: Knapp: 345-372
- Häußermann, Hartmut; Siebel, Walter 2000: Soziologie des Wohnens: Eine Einführung in Wandel und Ausdifferenzierung des Wohnens. Grundlagentexte Soziologie. 2., korrigierte Auflage. Weinheim, München: Juventa Verlag
- Heine, Christoph; Wank, Johanna; Willige, Janka 2009: Wohnen im Studium: Ergebnisse einer Online-Befragung im März und April 2009 im Auftrag des Deutschen Studentenwerks: HIS: Projektbericht November 2009. Abgerufen von https://www.studentenwerke.de/sites/default/files/42_Wohnen_im_Studium.pdf (zuletzt zugegriffen am 07.02.2018)

International Business Machines Corporation (IBM): IBM Analytics: IBM SPSS Statistics. Abgerufen von: <https://www.ibm.com/analytics/de/de/technology/spss/> (zuletzt zugegriffen am 16.01.2018)

International Business Machines Corporation (IBM) 2012: IBM SPSS Statistics: Forschungsprobleme einfach und effizient lösen. Abgerufen von: https://www-01.ibm.com/common/ssi/cgi-bin/ssialias?subtype=SP&infotype=PM&appname=SWGE_YT_YV_DEDE&htmlfid=YTD03123DEDE&attachment=YTD03123DEDE.PDF (zuletzt zugegriffen am 16.01.2018)

Information und Technik NRW (IT NRW) 2018: Einwohnerzahl und Bevölkerungsdichte in NRW: Top Ten der größten Städte am 31. Dezember 2016. Abgerufen von <https://www.it.nrw.de/statistik/a/daten/eckdaten/r511dichte.html> (zuletzt aktualisiert am 05.03.2018, zuletzt zugegriffen am 26.06.2018)

Keller, Daniela 2013: Wahl der Skala in Fragebögen. Abgerufen von <https://www.statistik-und-beratung.de/2013/02/wahl-der-skala-in-fragebogen/> (zuletzt aktualisiert am 21.02.2013, zuletzt zugegriffen am 19.06.2018)

Krätzig und Partner 2017: Neubau BaseCamp Dortmund. Abgerufen von <http://www.kup-ing.de/projekte/basecamp-dortmund/> (zuletzt zugegriffen am 17.05.2018)

Ludwig-Mayerhofen, Wolfgang 2017: Konfidenzintervalle so einfach wie möglich erklärt. Abgerufen von: https://www.uni-siegen.de/phil/sozialwissenschaften/soziologie/mitarbeiter/ludwig-mayerhofer/statistik/statistik_downloads/konfidenzintervalle.pdf (zuletzt zugegriffen am 03.06.2018)

Middendorff, Elke; Apolinarski, Beate; Becker, Karsten; Bornkessel, Philipp;

Brandt, Tasso; Heißenberg, Sonja; Poskowsky, Jonas 2017: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016: 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Abgerufen von http://www.sozialerhebung.de/download/21/Soz21_hauptbericht.pdf (zuletzt zugegriffen am 09.02.2018)

Netigate 2018a: Wer wir sind. Abgerufen von:

<https://www.netigate.net/de/unternehmen/#about> (zuletzt zugegriffen am 26.01.2018)

Netigate 2018b: Der 5-Schritte-Leitfaden zur Analyse von Umfrageergebnissen. Abgerufen von:

<https://www.netigate.net/de/befragungen/der-5-schritte-leitfaden-zur-analyse-von-umfrageergebnissen/> (zuletzt zugegriffen am 26.01.2018)

Quellenverzeichnis

Pfeil, Elisabeth 1972: Großstadtforschung: Entwicklung und gegenwärtiger Stand. 2., neubearbeitete Auflage. Hannover: Gebrüder Jänecke Verlag

Przyborski, Aglaja; Wohlrab-Sahr, Monika 2014: Qualitative Sozialforschung: Ein Arbeitsbuch. Lehr- und Handbücher der Soziologie. 4., erweiterte Auflage. München: Oldenbourg Verlag

Revitalis 2017: Dortmund Berswordt-Quartier. Abgerufen von http://www.revitalis-ag.de/index.php?article_id=69&clang=0 (zugegriffen am 17.05.2018)

Schirmer, Hendrik 2017: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Nordrhein-Westfalen 2016. Regionalauswertung der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studierendenwerks durchgeführt vom DZHW für die Arbeitsgemeinschaft Studierendenwerke NRW. Bochum: Arbeitsgemeinschaft Studierendenwerke Nordrhein-Westfalen.

Schneider, Nicole; Spellerberg, Annette 1999: Lebensstile, Wohnbedürfnisse und räumliche Mobilität. Opladen: Leske + Budrich

Schnell, Rainer; Hill, Paul B.; Esser, Elke 2013: Methoden der empirischen Sozialforschung. 10. überarbeitete Auflage. München: Oldenbourg Verlag

Schweizerischer Verband für Wohnungswesen SVW, Dachorganisation der Wohnbaugenossenschaften (Hg.) 1987: Wohnen ist ein Menschenrecht!: Genossenschaftliche Solidarität mit den Menschen in Wohnungsnot. In: das wohnen: Zeitschrift für Wohnungsbau, Jg. 1987, H. 1: 3

Silbermann, Alphons 1998: Neues vom Wohnen der Deutschen (West). 2., unveränderte Auflage. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik

Sommer, Rudolf; Unholzer, Gerhard; Wiegand, Erich 1999: Standards zur Qualitätssicherung in der Markt- und Sozialforschung. Frankfurt am Main: ADM Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. Abgerufen von: http://www.adm-ev.de/fileadmin/user_upload/PDFS/QUALI.PDF (zuletzt zugegriffen am 03.01.2018)

Spektrum: Räumliche Bevölkerungsbewegungen. Abgerufen von <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/raeumliche-bevoelkerungsbewegungen/6445> (zuletzt zugegriffen am 26.06.2018)

Spellerberg, Annette 2003: Lebensstilspezifische Wohnverhältnisse und Wohnbedürfnisse. In: Gans, Paul; Nachtkamp, Hans Heinrich (Hg.): Wohnbedürfnisse und Mietkosten. Mannheimer Schriften zu Wohnungswesen, Kreditwirtschaft und Raumplanung, Bd.1. Mannheim: Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Mannheim: 5-18

Spellerberg, Annette 2013: Wohnen. In: Mau, Steffen; Schöneck, Nadine M. (Hg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Band 1 und 2. 3. Auflage. Wiesbaden: Springer VS: 996 – 1010

Stadt Dortmund 1: Hochschulüberblick. Abgerufen von https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/bildungswissenschaft/studienorientierung/hochschulueberblick/hochschulen_im_ueberblick.html (zuletzt zugegriffen am 26.06.2018)

Stadt Dortmund 2: Wohnungsbau für Dortmund. Abgerufen von https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/planen_bauen_wohnen/stadtplanungs_und_bauordnungsamt/aktuelle_projekte/wohnungsbau/index.html (zuletzt zugegriffen am 26.06.2018)

Stadt Dortmund 3: Masterplan Wissenschaft. Abgerufen von https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/bildungswissenschaft/studiumforschung/masterplan_wissenschaft/index.html (zuletzt zugegriffen am 26.06.2018)

Stadt Dortmund 4: Kommunale Wohnungsmarktbeobachtung. Abgerufen von: https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/planen_bauen_wohnen/wohnungswesen/wohnungsmarktbeobachtung/kommunale_wohnungsmarktbeobachtung/index.html (zuletzt zugegriffen am 04.06.2018)

Stadt Dortmund 2013: Masterplan Einzelhandel: Einzelhandels- und Zentrenkonzept der Stadt Dortmund. Abgerufen von: https://www.dortmund.de/media/p/stadtplanungs_und_bauordnungsamt/stadtplanung_bauordnung_downloads/stadtplanung_1/Masterplan_Einzelhandel_2013.pdf (zuletzt zugegriffen am 07.02.2018)

Stadt Dortmund 2015a: Wohnungsmarktbericht 2015: Ergebnisse des Wohnungsmarktbeobachtungssystems 2014. Abgerufen von https://www.dortmund.de/media/p/wohnungsamt/downloads_afw/Wohnungsmarktbericht_2015.pdf (zuletzt zugegriffen am 21.05.2018)

Stadt Dortmund 2015b: dortmunderstatistik 2015: Statistikatlas Dortmunder Stadtteile. Abgerufen von https://www.dortmund.de/media/p/statistik_3/statistik/veroeffentlichungen/jahresberichte/Statistikatlas_2015.pdf (zuletzt zugegriffen am 26.06.2018)

Stadt Dortmund 2015c: dortmunderstatistik 2015: monitoring wissenschaft in dortmund. Abgerufen von

Quellenverzeichnis

https://www.dortmund.de/media/p/statistik_3/statistik/veroeffentlichungen/Monitoring_Wissenschaft_in_Dortmund_2015.pdf (zuletzt zugegriffen am 27.06.2018)

Stadt Dortmund 2016: dortmunderstatistik 2016: monitoring wissenschaft in dortmund. Abgerufen von

https://www.dortmund.de/media/p/statistik_3/statistik/veroeffentlichungen/Monitoring_Wissenschaft_2016.pdf (zuletzt zugegriffen am 15.06.2018)

Stadt Dortmund 2017a: dortmunderstatistik 2017: Jahresbericht Bevölkerung. Abgerufen von https://www.dortmund.de/media/p/statistik_3/statistik/veroeffentlichungen/jahresberichte/bevoelkerung_1/209_Jahresbericht_2017_Dortmunder_Bevoelkerung_August_2017.pdf (zuletzt aktualisiert 08/2017, zuletzt zugegriffen am 2.6.2018)

Stadt Dortmund 2017b: Wohnungsmarktbericht 2017: Ergebnisse des Wohnungsmarktbeobachtungssystems 2016. Abgerufen von

https://www.dortmund.de/media/p/wohnungsamt/downloads_afw/Wohnungsmarktbericht_2017.pdf (zuletzt zugegriffen am 02.06.2018)

Statista 2018a: Anzahl der Studierenden an Hochschulen in Deutschland vom Wintersemester 2002/2003 bis 2017/2018. Abgerufen von

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/221/umfrage/anzahl-der-studenten-an-deutschen-hochschulen/> (zuletzt zugegriffen am 4.6.2018)

Statista 2018b: Entwicklung der Studienanfängerquote in Deutschland von 2000 bis 2017. Abgerufen von <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/72005/umfrage/entwicklung-der-studienanfaengerquote/> (zuletzt zugegriffen am 4.6.2018)

Statistisches Bundesamt (Destatis) 2018: Bevölkerung auf Grundlage des Zensus 2011. Abgerufen von

https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/Zensus_Geschlecht_Staatsangehoerigkeit.html;jsessionid=377C047BA064E34E99498419BC3B1983.InternetLive1 (zuletzt zugegriffen am 25.6.2018)

Studierendenwerk Dortmund 2018: Fragen und Antworten: Alles Wissenswerte zum Wohnen: Wie lange darf ich in den Wohnanlagen wohnen?. Abgerufen von

<https://www.stwdo.de/wohnen/vor-dem-einzug/fragen-und-antworten/> (zuletzt zugegriffen am 25.06.2018)

Surveymonkey 2018: Stichprobenkalkulator. Abgerufen von

<https://www.surveymonkey.de/mp/sample-size-calculator/> (zuletzt zugegriffen am 03.02.2018)

Thielsch, Meinald T.; Weltzin, Simone 2012: Online-Umfragen und Online-Mitarbeiterbefragungen. In: Praxis der Wirtschaftspsychologie II: Themen und Fallbeispiele für Studium und Anwendung. Münster: MV Wissenschaft. Abgerufen von http://www.thielsch.org/download/wirtschaftspsychologie/Thielsch_2012.pdf (zuletzt zugegriffen am 05.01.2018)

TU Dortmund 2018a: Entwicklung der Studierendenzahlen je Wintersemester (Kopfzahlen). Abgerufen von https://www.tu-dortmund.de/uni/de/Uni/Zahlen__Daten__Fakten/Statistik/Ausgew__hlte_Grafiken/index.html (zuletzt aktualisiert am 25.06.2018, zuletzt zugegriffen am 25.06.2018)

TU Dortmund 2018b: Wohnen. Abgerufen von <https://www.tu-dortmund.de/uni/de/studierende/Campusleben/Wohnen/> (zuletzt aktualisiert am 11.06.2018, zuletzt zugegriffen am 11.06.2018)

Universität Oldenburg: Konzepte und Definitionen im Modul Das Experteninterview. Abgerufen von http://viles.uni-oldenburg.de/navtest/viles0/kapitel02_Ausgew~aehlte~~IMethoden~~Ilder~~IDatenerhebung/modul02_Das~~IExperteninterview/ebene01_Konzepte~~lund~~IDefinitionen/02__02__01__01.php3 (zuletzt aktualisiert am 16.06.2010, zuletzt zugegriffen am 27.06.2018)

von Einem, Eberhard 2016: Explodierende Wohnwünsche: Befragung der nächsten Generation. In: von Einem, Eberhard (Hg.): Wohnen: Markt in Schieflage - Politik in Not. Stadtforschung aktuell. Wiesbaden: Springer VS: 145-158

Winter, Martin 2015: Bologna – Vom politischen Prozess in Europa zur Studienreform in Deutschland. Abgerufen von <http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/204059/bologna-politischer-prozess> (zuletzt aktualisiert am 31.03.2015, zuletzt zugegriffen am 13.06.2018)

Zapf, Katrin 2005: Soziale Infrastruktur. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.): Handwörterbuch der Raumordnung. 4., neu bearbeitete Auflage. Hannover: Verlag der ARL: 1025-1031

Rechtsquellen

Bundes-Immissionsschutzgesetz (Gesetz zum Schutz vor schädlichen Umwelteinwirkungen durch Luftverunreinigungen, Geräusche, Erschütterungen und ähnliche Vorgänge) in der Fas-

Quellenverzeichnis

sung der Bekanntmachung vom 17. Mai 2013 (BGBl I S. 1274), zuletzt geändert durch Art. 3 des Gesetzes vom 18. Juli 2017 (BGBl I S. 2771) (BlmSchG)

Internationaler Pakt vom 19.12.1966 über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte in der Fassung der Bekanntmachung vom 09. März 1976 (BGBl II S. 428) (IPWSKR)

Interviewquellen

Amt für Wohnen und Stadterneuerung 18.05.2018: Interview mit einer Mitarbeiterin des Amtes für Wohnen und Stadterneuerung der Stadt Dortmund den Büroräumen des Amtes für Wohnen und Stadterneuerung

Dorgathen, Hagen 04.05.2018: Mitarbeiter der Mieter*innenberatung des AStA der TU Dortmund. Interview in den Büroräumen des AStA der TU Dortmund

Studierendenwerk Dortmund 18.04.2018 (E-Mail): Interview Studentisches Wohnen in Dortmund. Bereichsleiterin Studentisches Wohnen des Studierendenwerks Dortmund

Wohnungsgesellschaft 09.05.2018: Interview mit Mitarbeitern der Wohnungsgesellschaft in den Büroräumen der Wohnungsgesellschaft

Anhang

Anhangsverzeichnis

ANHANG TEIL I: Fragebogen	5
1. Fragebogen FHöV	5
2. Fragebogen – Deutsche Version.....	7
3. Fragebogen – Englische Version.....	17
ANHANG TEIL II: Auswertung Befragung	27
1. Quantitative Auswertung	27
1.1 Einfache Häufigkeiten	27
A. Angaben zu Person und Studium	27
A0: Startsprache	27
A1: Alter.....	27
A2: Geschlecht.....	28
A3: An welcher Dortmunder Hochschule sind Sie aktuell eingeschrieben?	28
A4: Art des aktuellen Studiengangs.....	29
A5: Seit welchem Jahr studieren Sie in Dortmund?	29
B. Wohnort	30
B1: Wohnort	30
B1.1: Wohnen Sie in Dortmund?.....	30
B1.2: Wohnen Sie in Dortmund? (Textfeld: „Ja, seit...“ bei B1.1)	30
B2: Wohnort vor dem Umzug nach Dortmund	31
B2.1: Bundesland des Wohnortes vor dem Umzug nach Dortmund	31
B2.2: Kommune des Wohnortes vor dem Umzug nach Dortmund	32
B3.1: Bundesland aktueller Wohnort.....	40
B3.2: Kommune aktueller Wohnort	41
B3.3: Bundesland aktueller Wohnort * Wohnen innerhalb/ außerhalb von Dortmund	44
B5: Mit welchem Verkehrsmittel legen Sie die längste Strecke bis zur Hochschule zurück?	44
B6: Wie viel Zeit benötigen Sie durchschnittlich für den Weg zu Ihrer Hochschule?	45
C. Letzter Umzug	46
C1: Zu welchem Zeitpunkt Ihres Studiums an einer Dortmunder Hochschule fand Ihr letzter Umzug statt?	46
C2: In welchem Jahr fand Ihr letzter Umzug statt?	46

C4: Was waren die Gründe für Ihren letzten Umzug?	47
D. Wohnungssuche	48
D1: Wie haben Sie Ihre derzeitige Wohnung gefunden?	48
D2: Wie lange waren Sie auf Wohnungssuche, bis Sie den Mietvertrag Ihrer aktuellen Wohnung unterschrieben haben?	48
D3: Hatten Sie Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche vor Ihrem letzten Umzug?	49
D4: Sind Sie aktuell auf Wohnungssuche?	49
D5: Aus welchen Gründen sind Sie aktuell auf Wohnungssuche?	49
D6: Wie lange sind Sie bereits auf Wohnungssuche?	50
D7: Haben Sie Schwierigkeiten bei Ihrer aktuellen Wohnungssuche?	50
E. Wohnform	50
E1: In welcher Wohnform leben Sie?	50
E2: Mit wie vielen weiteren Personen wohnen Sie zusammen?	51
E3: Wie viele Personen davon sind Studierende?	51
E4: Wie groß ist Ihre Wohnung?	51
F. Mietvertrag und Vermieter	53
F1: Bei welchem Vermieter haben Sie Ihre Wohnung gemietet?	53
F2: Wie hoch sind Ihre monatlichen Wohnkosten?	53
G. Erwerbstätigkeit und monatliches Budget	54
G1: Umfang der Erwerbstätigkeit	54
G2: Ort der Erwerbstätigkeit	54
G3: Wie viel Geld haben Sie im Monat durchschnittlich zur Verfügung?	54
H. Wohnsituation	55
H1: Wohngegebenheiten	55
I. Wohnbedürfnisse	58
I1: Wichtigkeiten	58
J. Wohnzufriedenheit	60
J1: Auf einer Skala von 1 bis 10, wie zufrieden sind Sie mit Ihrer aktuellen Wohnsituation?	60
J3: Haben Sie vor nach Dortmund zu ziehen?	61
1.2 Verknüpfungen	62
I. Wohnform nach Wohnort	62
II. Anzahl an Mitbewohnern mit Studierendenanteil der Mitbewohner	63
III. Wohnform nach monatlichem Budget	64

Anhang

IV. Wohnform nach Umfang der Erwerbstätigkeit.....	65
V. Monatliches Budget nach Umfang der Erwerbstätigkeit.....	66
VI. Wohngegebenheiten + monatliches Budget.....	67
VII. Wohnungsgröße nach Wohnort.....	71
VIII. Vermieter nach Wohnort.....	71
IX. Wohnkosten nach ausgewählten Stadtteilen	72
X. Wohnform nach ausgewählten Stadtteilen	73
XI. Wohnungsgröße nach ausgewählten Stadtteilen	74
XII. Verkehrsmittelnutzung zur Hochschule nach benötigter Zeit	76
XIII. Mittel der Wohnungssuche + Jahr des letzten Umzugs	77
XIV. Wohnzufriedenheit und Wohnort	78
XV. Wohnzufriedenheit nach Stadtteil.....	78
XVI. Zufriedenheit und durchschnittliche Gegebenheit.....	79
XVII. Wohnzufriedenheit und Jahr des letzten Umzugs.....	82
XVIII. Wohnform und Wohnzufriedenheit	83
XIX. Wohnzufriedenheit und Wohnungssuche	83
XX. Wichtigkeit innerhalb und außerhalb Dortmunds	84
XXI. Art des aktuellen Studiengangs und Alter.....	86
XXII. Art des aktuellen Studiengangs und Jahr Studienbeginn Dortmund	87
XXIII. Umfang Erwerbstätigkeit und Art des aktuellen Studiengangs	88
XXIV. Monatliches Budget und Art des aktuellen Studiengangs.....	89
XXV. Wichtigkeit + Studiengangart.....	89
XXVI. Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche nach Jahr des letzten Umzugs	92
XXVII. Dauer der Wohnungssuche nach Jahr des letzten Umzugs.....	92
2. Qualitative Auswertung.....	93
XXVIII. Hatten Sie Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche vor Ihrem letzten Umzug? ...	93
XXIX. Schwierigkeiten bei der aktuellen Wohnungssuche	94
XXX. Was sind die ausschlaggebenden Gründe (max. 3) für Ihre Bewertung?	96
XXXI. Haben Sie vor nach Dortmund zu ziehen?	125
XXXII. Was sollte Ihrer Meinung nach getan werden, um die Wohnsituation für Studierende in der Stadt Dortmund zu verbessern?	127
ANHANG TEIL III: Interviewprotokolle.....	170
1. Experteninterview AStA	170
2. Experteninterview Wohnungsgesellschaft Dortmund	178
3. Experteninterview mit der Stadt Dortmund	182

4. Interview mit dem Studierendenwerk..... 203

1. Fragebogen FHÖV

Dortmunder Umfragen

Wohnsituation der Studierenden in Dortmund

<input type="radio"/> Technische Universität	<input type="radio"/> Weiblich	Alter:				
<input type="radio"/> Fachhochschule	<input type="radio"/> Männlich	<input type="radio"/> Unter 20	<input type="radio"/> 20 - 23	<input type="radio"/> 24 - 26	<input type="radio"/> 27 - 30	<input type="radio"/> Über 30

1. Wie lautet die Postleitzahl Ihres aktuellen Wohnortes?

--	--	--	--	--	--

2. Wie lautet die Postleitzahl Ihres vorherigen Wohnortes?

--	--	--	--	--	--

Wenn die Person nicht in Dortmund wohnt:

3. Würden Sie gerne nach Dortmund ziehen?

- Kurzfristig
- Langfristig
- Auf jeden Fall noch während des Studiums
- Kein Umzug geplant

Wenn die Person in Dortmund wohnt:

4. In welchem Stadtteil von Dortmund wohnen Sie?

- | | |
|---------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="radio"/> Aplerbeck | <input type="radio"/> Innenstadt-Nord |
| <input type="radio"/> Brackel | <input type="radio"/> Innenstadt-Ost |
| <input type="radio"/> Eving | <input type="radio"/> Innenstadt-West |
| <input type="radio"/> Hombruch | <input type="radio"/> Lütgendortmund |
| <input type="radio"/> Hörde | <input type="radio"/> Mengede |
| <input type="radio"/> Huckarde | <input type="radio"/> Scharnhorst |

5. Wie wohnen Sie? (Mehrfachnennung möglich)

- Alleine
- Bei den Eltern
- Mit Partner/in zusammen
- Mit Kind/Kindern zusammen
- In einer WG
- Im Wohnheim
- Sonstiges:

Diese Felder bitte nicht beschriften!									
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

6. Mit wie vielen anderen Personen wohnen Sie zusammen?

- | | |
|-------------------------------|----------------------------------|
| <input type="radio"/> Alleine | <input type="radio"/> 3 |
| <input type="radio"/> 1 | <input type="radio"/> 4 |
| <input type="radio"/> 2 | <input type="radio"/> 5 und mehr |

Wenn die Person nicht alleine wohnt:

7. Wie viele Personen darunter sind ebenfalls Studenten?

- | | |
|-----------------------------|----------------------------------|
| <input type="radio"/> Keine | <input type="radio"/> 3 |
| <input type="radio"/> 1 | <input type="radio"/> 4 |
| <input type="radio"/> 2 | <input type="radio"/> 5 und mehr |

8. Wie groß ist die gesamte Wohnung?

- | | |
|--|---|
| <input type="radio"/> Unter 30 qm | <input type="radio"/> 70 bis unter 90 qm |
| <input type="radio"/> 30 bis unter 40 qm | <input type="radio"/> 90 bis unter 110 qm |
| <input type="radio"/> 40 bis unter 50 qm | <input type="radio"/> 110 qm und mehr |
| <input type="radio"/> 50 bis unter 70 qm | |

9. Wie viele Zimmer hat die Wohnung, die Sie auch nutzen können?

- | | |
|--------------------------------|---|
| <input type="radio"/> 1 Zimmer | <input type="radio"/> 4 Zimmer |
| <input type="radio"/> 2 Zimmer | <input type="radio"/> 5 Zimmer und mehr |
| <input type="radio"/> 3 Zimmer | |

10. Wie lange hat die aktive Wohnungssuche gedauert?

- | | |
|-------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="radio"/> Unter 1 Monat | <input type="radio"/> 7 - 12 Monate |
| <input type="radio"/> 1 - 3 Monate | <input type="radio"/> Mehr als 1 Jahr |
| <input type="radio"/> 4 - 6 Monate | |

11. Wie haben Sie Ihre Wohnung gefunden?

- Internet
- Schwarzes Brett
- Durch Freunde/Bekannte
- Makler
- Zeitung
- Sonstiges:

Diese Felder bitte nicht beschriften!									
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

12. Wie war der Zustand Ihrer Wohnung beim Einzug?

- Sanierungsbedürftig
- Durchschnittlich (z.B. nur Anstrich erforderlich)
- Saniert/Renoviert

13. Wie war die Wohnung beim Einzug ausgestattet?

- Keine Möblierung
- Teilmöbliert (z.B. Küche vorhanden)
- Vollständig möbliert

14. Wie hoch ist Ihre Warmmiete? (Anteilige Gesamtkosten die für die Wohnung anfallen)

- | | |
|---|---|
| <input type="radio"/> Mietfrei | <input type="radio"/> 400 bis unter 500 € |
| <input type="radio"/> Unter 200 € | <input type="radio"/> 500 bis unter 600 € |
| <input type="radio"/> 200 bis unter 300 € | <input type="radio"/> 600 € und mehr |
| <input type="radio"/> 300 bis unter 400 € | |

15. Wie finanzieren Sie Ihre Wohnung? (Mehrfachnennung möglich)

- Nebenjob
- Eltern/Verwandte
- Ersparnisse
- BAföG
- Stipendium
- Sonstiges:

Diese Felder bitte nicht beschriften!

16. Wie lange wohnen Sie schon in Ihrer jetzigen Wohnung?

- Kürzer als ein halbes Jahr
- Ein halbes bis zu einem Jahr
- 1 Jahr bis unter 2 Jahre
- 2 bis unter 4 Jahre
- 4 bis unter 10 Jahre
- 10 Jahre oder länger

17. Wie viel Geld haben Sie monatlich insgesamt zur Verfügung?

- Unter 500 €
- 500 bis unter 1.000 €
- 1.000 bis unter 1.500 €
- 1.500 € und mehr

18. Welche der folgenden Kriterien sind an Ihrem aktuellen Wohnort gegeben und welche Kriterien wären noch für Sie von Bedeutung?

	Dies ist bei meinem Wohnort gegeben	Dies wäre mir wichtig (max. 5 Nennungen)
Nähe zur Uni/FH	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gute ÖPNV-Verbindungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einkaufsmöglichkeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gastronomie und Ausgelmöglichkeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kultur- und Freizeitangebote	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nähe zu Freunden/Familie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Parkplätze	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Grünflächen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Innenstadtlage	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Günstige Miete	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sanierte/Renovierte Wohnung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Urbanes Flair	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Studentisches Leben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges:	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Diese Felder bitte nicht beschriften!

Diese Felder bitte nicht beschriften!

19. Wie kommen Sie hauptsächlich zur Uni/FH?

- Zu Fuß
- Eigenes Auto
- Mitfahrgelegenheit
- Motorrad
- Bus
- Bahn
- Fahrrad
- Sonstiges:

Diese Felder bitte nicht beschriften!

20. Wie lange dauert der Weg im Durchschnitt?

- Unter 15 Minuten
- 15 bis unter 30 Minuten
- 30 Minuten bis unter 1 Stunde
- Eine Stunde und länger

Wenn die Person in Dortmund wohnt:

21. Sind Sie nur für das Studium nach Dortmund gezogen?

- Nein, ich habe schon vorher hier gewohnt
- Ja, weil ich nah an der Uni/FH wohnen möchte
- Ja, weil ich zu weit weggewohnt habe
- Ja, weil ...

Diese Felder bitte nicht beschriften!

22. Könnten Sie sich vorstellen nach dem Studium in Dortmund wohnen zu bleiben oder nach Dortmund zu ziehen?

- Nein
- Ja, wegen einem guten Arbeitsplatz
- Ja, weil der/die Lebenspartner/in hier lebt
- Ja, weil mir die Stadt so gut gefällt
- Ja, weil alle meine Freunde hier leben
- Ja, weil ...

Diese Felder bitte nicht beschriften!

23. Gibt es noch etwas, dass Sie zu Ihrer Wohnsituation anmerken möchten?

Diese Felder bitte nicht beschriften!

Anhang

2. Fragebogen – Deutsche Version

Fragebogen: Studentische Wohnbedürfnisse in Dortmund

Einleitung:

Liebe Studierende,

wir, die Projektgruppe A12 der Fakultät Raumplanung der TU Dortmund, befassen uns mit dem Thema: "Studentische Wohnbedürfnisse und Möglichkeiten ihrer Realisierung in der Stadt Dortmund".

Die Teilnahme möglichst vieler Studierender an unserer Umfrage ist besonders wichtig, da nur so ein repräsentatives Ergebnis erzielt werden kann. Die Ergebnisse sind sowohl für unsere Forschung als auch für unseren Kooperationspartner, die Stadt Dortmund, von großer Bedeutung.

Bitte füllen Sie den Fragebogen gewissenhaft und vollständig aus, nur so können wir Rückschlüsse aus Ihren Angaben ziehen. Mit Absenden des Fragebogens willigen Sie in die Verarbeitung Ihrer Angaben ein. Bitte beachten Sie, dass die Daten ein gewisses Deanonymisierungsrisiko aufweisen. Sämtliche in dieser Umfrage erfassten Daten werden jedoch streng vertraulich erhoben und behandelt. Sie dienen ausschließlich dieser Untersuchung und es werden keine Rückschlüsse auf einzelne Personen gezogen.

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, an unserer Umfrage teilzunehmen. Diese ist freiwillig und dauert ca. 10-15 Minuten.

Für Rückfragen und Kommentare stehen wir Ihnen jederzeit unter dem folgenden Kontakt gerne zur Verfügung: ProjektA12.rp@tu-dortmund.de

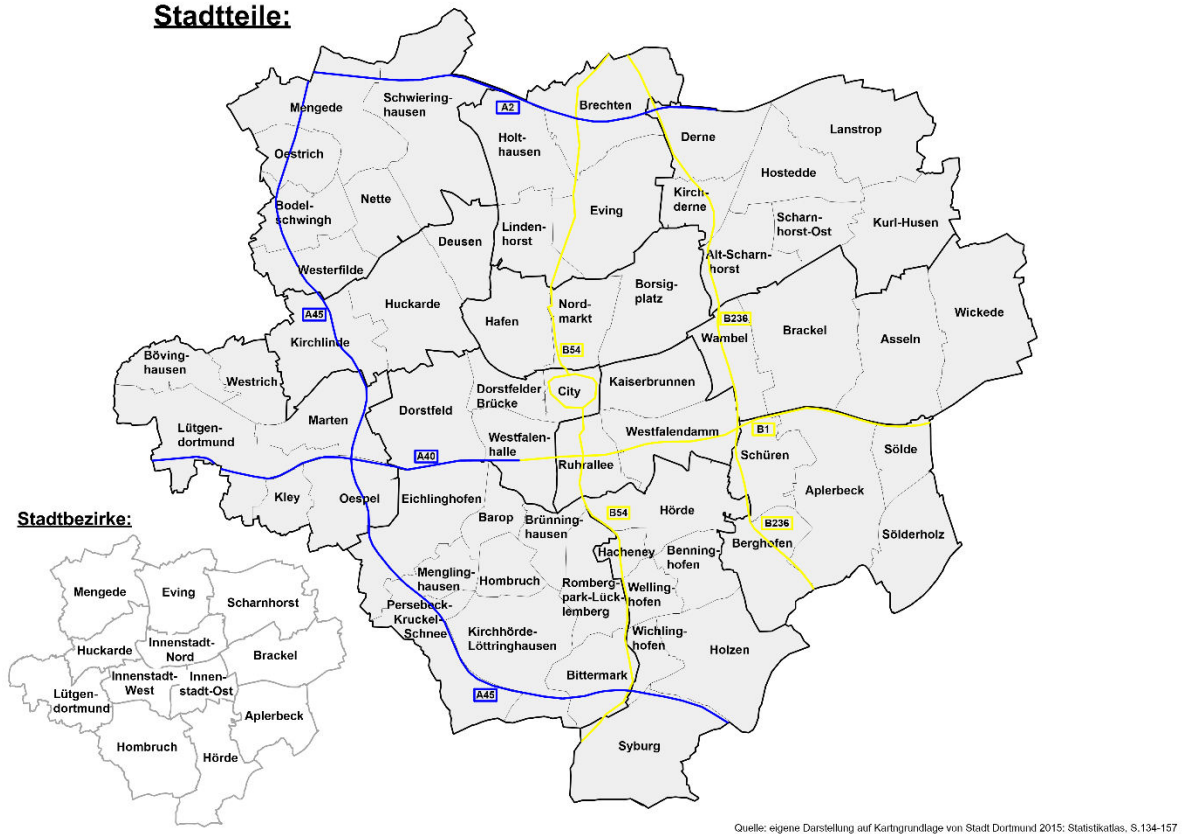
A. Angaben zu Person und Studium

- A1. Alter:
- [Textfeld]
- A2. Geschlecht:
- männlich
 - weiblich
 - inter
 - keine Angabe
- A3. An welcher Dortmunder Hochschule sind Sie aktuell eingeschrieben?
- Technische Universität Dortmund (TU)
 - Fachhochschule Dortmund (FH)
 - Fachhochschule für Ökonomie und Management (FOM)
 - International School of Management (ISM)
 - Fachhochschule für öffentliche Verwaltung (FHÖV)
 - Internationale Universität Bad Honnef Duales Studium (IUBH)
 - Orchesterzentrum NRW
- A4. Art des aktuellen Studiengangs:
- Bachelor
 - Master
 - Diplom
 - Magister
 - Promotion
 - Sonstiges: [Textfeld]
- A5. Seit welchem Jahr studieren Sie in Dortmund?
(Infokasten: Geben Sie das Jahr an, in dem Sie zum ersten Mal in Dortmund studiert haben, unabhängig von Studiengangwechseln oder Unterbrechungen.)
- [Textfeld]

B. Wohnort

- B1. Wohnen Sie in Dortmund?
- Nein
 - Ja, seit meiner Geburt
 - Ja, ich bin zugezogen im Jahr: [Textfeld]
- B2. Postleitzahl des Wohnorts vor dem Umzug nach Dortmund:
(Bedingung: B1 – nicht „Nein“ angegeben)
- [Textfeld]
- B3. Postleitzahl des aktuellen Wohnorts:
- [Textfeld]
- B4. In welchem Stadtteil wohnen Sie?
(Bedingung: B1 – nicht „Nein“ angegeben)
- [Auswählen des Stadtteils (alphabetisch aufgelistet)]

Stadtteile:



Quelle: eigene Darstellung auf Kartgrundlage von Stadt Dortmund 2015; Statistikatlas, S.134-157

- B5. Mit welchem Verkehrsmittel legen Sie die längste Strecke bis zur Hochschule zurück?
(Infokasten: Geben Sie die Möglichkeit an, die Sie am häufigsten verwenden.)
- zu Fuß
 - mit dem Fahrrad
 - Motorisierter Individualverkehr (z. B. Auto, Motorrad als Fahrer oder Beifahrer)
 - Öffentlicher Verkehr (z. B. Bus, Bahn)
 - Sonstiges: [Textfeld]
- B6. Wie viel Zeit benötigen Sie durchschnittlich für den Weg zu Ihrer Hochschule?
- unter 15 min
 - 15 bis unter 30 min
 - 30 bis unter 45 min
 - 45 bis unter 60 min
 - 60 bis unter 90 min
 - 90 bis unter 120 min
 - 120 min oder länger

C. Letzter Umzug

- C1. In welchem Zusammenhang zum Studium an einer Dortmunder Hochschule fand Ihr letzter Umzug statt?
- Ich bin noch nie umgezogen
 - Ich bin zuletzt umgezogen, bevor ich die Zulassung zu einem Studium in Dortmund erhalten habe.
 - Ich bin zuletzt umgezogen zwischen der Zulassung zum Studium in Dortmund und dem Ende des ersten Semesters.
 - Ich bin zuletzt umgezogen nach Beginn des zweiten Semesters.
- C2. In welchem Jahr fand Ihr letzter Umzug statt?

(Bedingung: C1 – nicht „Ich bin noch nie umgezogen“ angegeben)

[Textfeld]

C3. Postleitzahl des vorherigen Wohnorts:

(Bedingung: C1 – nicht „Ich bin noch nie umgezogen“ angegeben)

[Textfeld]

C4. Was waren die Gründe für Ihren letzten Umzug?

(Infokasten: Mehrfachnennungen möglich)

(Bedingung: C1 – nicht „Ich bin noch nie umgezogen“ angegeben)

- Entfernung vom vorherigen Wohnort ist zu groß, um zu pendeln
- Nähe zur Hochschule
- Nähe zum Arbeitsplatz
- Nähe zum/zur Partner/in
- Nähe zu Freunden/Familie
- um ein selbstständigeres Leben zu führen
- um alleine zu wohnen
- um in einer WG zu wohnen
- um mit dem/der Partner/in zusammen zu wohnen
- Unzufriedenheit mit dem Wohnumfeld
- Unzufriedenheit mit der Wohnung (z.B. Wohnungsgröße)
- Unstimmigkeiten mit Nachbarn/Vermieter
- gemeinsamer Umzug mit den Eltern
- Sonstiges: [Textfeld]

D. Wohnungssuche

D1. Wie haben Sie Ihre derzeitige Wohnung gefunden?

(Bedingung: C1 – nicht „Ich bin noch nie umgezogen“ angegeben)

- Soziale Netzwerke (z.B. Facebook)
- Websites zur Wohnungsvermittlung (z.B. Immowelt, Immobilienscout24, eBay-Kleinanzeigen, WG-gesucht)
- Websites von Wohnungsanbietern (z.B. VivaWest Wohnen, DOGEWO21, Spar- und Bauverein Dortmund)
- Studierendenwerk
- Zeitungen
- Immobilienmakler
- Schwarzes Brett (z.B. Aushang in der Hochschule)
- Vermittlung durch Freunde/Verwandte
- Ich weiß es nicht
- Sonstiges: [Textfeld]

D2. Wie lange waren Sie auf Wohnungssuche, bis Sie den Mietvertrag Ihrer aktuellen Wohnung unterschrieben haben?

(Bedingung: C1 – nicht „Ich bin noch nie umgezogen“ angegeben)

- Weniger als einen Monat
- 1-3 Monate
- 4-6 Monate
- 7-9 Monate
- 10-12 Monate
- Länger als ein Jahr
- Ich weiß es nicht

D3. Hatten Sie Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche vor Ihrem letzten Umzug?

Anhang

*(Infokasten: Die Wohnungssuche umfasst jegliche Wohnformen und -typen wie z.B. Wohngemeinschaften, Häuser, Wohnungen, Einzelzimmer.
(Bedingung: C1 – nicht „Ich bin noch nie umgezogen“ angegeben)*

- Nein
- Ja, und zwar: [Textfeld]

D4. Sind Sie aktuell auf Wohnungssuche?

- Ja
- Nein

D5. Aus welchen Gründen sind Sie aktuell auf Wohnungssuche?

(Bedingung: D4 – „Ja“ angegeben)

- Entfernung vom vorherigen Wohnort ist zu groß, um zu pendeln
- Nähe zur Hochschule
- Nähe zum Arbeitsplatz
- Nähe zum/zur Partner/in
- Nähe zu Freunden/Familie
- um ein selbstständigeres Leben zu führen
- um alleine zu wohnen
- um in einer WG zu wohnen
- um mit dem/der Partner/in zusammen zu wohnen
- Unzufriedenheit mit dem Wohnumfeld
- Unzufriedenheit mit der Wohnung (z.B. Wohnungsgröße)
- Unstimmigkeiten mit Nachbarn/Vermieter
- gemeinsamer Umzug mit den Eltern
- Sonstiges: [Textfeld]

D6. Wie lange sind Sie bereits auf Wohnungssuche?

(Bedingung: D4 – „Ja“ angegeben)

- Weniger als einen Monat
- 1-3 Monate
- 4-6 Monate
- 7-9 Monate
- 10-12 Monate
- Länger als ein Jahr
- Ich weiß es nicht

D7. Haben Sie Schwierigkeiten bei Ihrer aktuellen Wohnungssuche?

(Infokasten: Die Wohnungssuche umfasst jegliche Wohnformen und -typen, wie z.B. Wohngemeinschaften, Häuser, Wohnungen, Einzelzimmer.)

(Bedingung: D4 – „Ja“ angegeben)

- Nein
- Ja, und zwar: [Textfeld]

E. Wohnform

- E1. In welcher Wohnform leben Sie?
(Infokasten: Mehrfachnennung möglich)
- in einer Wohngemeinschaft (WG)
 - bei den Eltern
 - allein in einer Wohnung
 - in einem Studierendenwohnheim
 - mit dem/der Partner(in)
 - mit meinem/meinen Kind(ern)
 - zur Untermiete bei Privatleuten
 - bei Freunden/Verwandten
 - im Hostel/Hotel
 - Sonstiges: [Textfeld]
- E2. Mit wie vielen weiteren Personen wohnen Sie zusammen?
- Ich wohne allein
 - 1
 - 2
 - 3
 - 4
 - 5 und mehr
- E3. Wie viele Personen darunter sind ebenfalls Studierende?
(Bedingung: E2 – nicht „Ich wohne allein“ angegeben)
- keine (nur ich)
 - 1
 - 2
 - 3
 - 4
 - 5 und mehr
- E4. Wie groß ist Ihre Wohnung?
(Infokasten: Bitte geben Sie die Gesamtgröße der Wohnung an, auch wenn Sie z. B. in einer WG oder zur Untermiete wohnen.)
- Kleiner als 20 m²
 - 20 bis unter 30 m²
 - 30 bis unter 40 m²
 - 40 bis unter 50 m²
 - 50 bis unter 60 m²
 - 60 bis unter 70 m²
 - 70 bis unter 80 m²
 - 80 bis unter 90 m²
 - 90 bis unter 100 m²
 - 100 m² und größer
 - Ich weiß es nicht

F. Vermieter und Wohnkosten

- F1. Bei welchem Vermieter haben Sie Ihre Wohnung gemietet?
- Ich wohne im Eigentum
 - Privater Vermieter
 - Studierendenwerk Dortmund AöR
 - DOGEWO Dortmunder Gesellschaft für Wohnen mbH
 - Spar- und Bauverein eG Dortmund
 - gws-Wohnen Dortmund-Süd eG
 - VivaWest Wohnen GmbH
 - LEG Immobilien AG
 - Vonovia SE
 - Sonstiges: [Textfeld]
- F2. Wie hoch sind Ihre monatlichen Wohnkosten?
(Infokasten: Die Wohnkosten setzen sich zusammen aus: Nettokaltmiete, Heizkosten, Stromkosten, Wasser, Internet- und Telefonanschluss sowie weiteren Nebenkosten (z. B. Müllabfuhr). Wenn eine gemeinsame Miete von mehreren Personen gezahlt wird, geben Sie bitte nur Ihren persönlichen Anteil an.)
- mietfrei
 - weniger als 200€
 - 200 bis unter 300 €
 - 300 bis unter 400 €
 - 400 bis unter 500 €
 - 500 bis unter 600 €
 - 600 bis unter 700 €
 - 700 bis unter 800 €
 - 800 bis unter 900 €
 - 900 bis unter 1000 €
 - 1000 € und mehr
 - Ich weiß es nicht

G. Erwerbstätigkeit und monatliches Budget

- G1. Umfang der Erwerbstätigkeit:
- keine Erwerbstätigkeit
 - Erwerbstätigkeit bis zu 10 Stunden pro Woche
 - Erwerbstätigkeit über 10 bis zu 20 Stunden pro Woche
 - Erwerbstätigkeit über 20 bis zu 30 Stunden pro Woche
 - Erwerbstätigkeit über 30 bis zu 40 Stunden pro Woche
 - Erwerbstätigkeit über 40 Stunden pro Woche
- G2. Ort der Erwerbstätigkeit:
(Bedingung: G1 – nicht „keine Erwerbstätigkeit“ angegeben)
- Hochschule in Dortmund, an der ich studiere
 - anderer Ort (als die Hochschule) innerhalb von Dortmund
 - außerhalb von Dortmund

- G3. Wie viel Geld haben Sie im Monat durchschnittlich zur Verfügung?
(*Infokasten: Gesamteinkommen ohne Abzug von Fixkosten, wie z. B. Miete*)
- weniger als 200 €
 - 200 bis unter 400 €
 - 400 bis unter 600 €
 - 600 bis unter 800 €
 - 800 bis unter 1000 €
 - 1000 bis unter 1200 €
 - 1200 bis unter 1400 €
 - 1400 bis unter 1600 €
 - 1600 bis unter 1800 €
 - 1800 bis unter 2000 €
 - 2000 € und mehr
 - Kann ich nicht einschätzen

H. Wohnsituation

- H1. Welche der folgenden Kriterien sind an Ihrem aktuellen Wohnstandort gegeben?

	gegeben	eher gegeben	eher nicht gegeben	nicht gegeben	kann ich nicht beurteilen
Nähe zur Hochschule					
Nähe zum Arbeitsplatz					
Nähe zur Innenstadt					
Nähe zu Erholungsgebieten und Grünflächen					
Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs					
Nähe zu Gastronomie und Ausgehmöglichkeiten					
Nähe zu kulturellen Angeboten					
Nähe zu Freizeitangeboten (z.B. Sportanlagen)					
Ruhiges Umfeld					
Gepflegtes Umfeld					
Sicheres Umfeld					
Durch Studierende geprägtes Umfeld					
Gutes Nachbarschaftsverhältnis					
Positives Image des Stadtteils					
Gute Anbindungen an öffentliche Verkehrsmittel					
Ausreichendes Parkplatzangebot					

Anhang

Abstellmöglichkeiten für Fahrräder					
Günstige Miete					
Schneller Internetanschluss					
Guter baulicher Zustand der Wohnung					
Ausreichende Wohnungsgröße					
Privater Außenbereich (z.B. Balkon, Garten)					
Möblierung beim Einzug					

I. Wohnbedürfnisse

11. Wie wichtig ist Ihnen die Erfüllung dieser Kriterien an ihrem Wohnstandort?

	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig
Nähe zur Hochschule				
Nähe zum Arbeitsplatz				
Nähe zur Innenstadt				
Nähe zu Erholungsgebieten und Grünflächen				
Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs				
Nähe zu Gastronomie und Ausgelmöglichkeiten				
Nähe zu kulturellen Angebote				
Nähe zu Freizeitangeboten (z.B. Sportanlagen)				
Ruhiges Umfeld				
Gepflegtes Umfeld				
Sicheres Umfeld				
Durch Studierende geprägtes Umfeld				
Gutes Nachbarschaftsverhältnis				
Positives Image des Stadtteils				
Gute Anbindungen an öffentliche Verkehrsmittel				
Ausreichendes Parkplatzangebot				
Abstellmöglichkeiten für Fahrräder				
Günstige Miete				
Schneller Internetanschluss				
Guter baulicher Zustand der Wohnung				
Ausreichende Wohnungsgröße				
Privater Außenbereich (z.B. Balkon, Garten)				

Möbliering beim Einzug				
------------------------	--	--	--	--

J. Wohnzufriedenheit

- J1. Auf einer Skala von 1 bis 10, wie zufrieden sind Sie mit Ihrer aktuellen Wohnsituation?
(Infokasten: Bitte kreuzen Sie eine der gegebenen Zahlen an. Dabei bedeutet 1 „sehr unzufrieden“ und 10 „sehr zufrieden“.)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sehr									sehr
unzufrieden									zufrieden

- J2. Was sind die ausschlaggebenden Gründe für Ihre Bewertung auf der Skala?
 [Textfeld]
- J3. Haben Sie vor nach Dortmund zu ziehen?
(Bedingung: B1 – „Nein“ angegeben)
 Ja
 Nein
 Warum/Warum nicht? [Textfeld]
- J4. Was sollte Ihrer Meinung nach getan werden, um die Wohnsituation für Studierende in der Stadt Dortmund zu verbessern?
 [Textfeld]

Anhang

3. Fragebogen – Englische Version

Survey: Student housing needs in the city of Dortmund

Introduction:

Dear students,

we, the project group A12 of the spatial planning faculty of TU Dortmund, are dealing with the topic „Student housing needs and ways of their realisation in the city of Dortmund“.

It is important that many students take part in this survey so that the results are as representative as possible. The results are important not only for our research but also for our partner, the municipal administration of Dortmund.

Please fill in the survey conscientiously and completely, only then we can draw correct conclusions from your answers. By submitting your answers to the survey you agree to the processing. Please note that the data pose a certain risk of deanonymization. But we assure that the data collected in this survey are handled confidentially. They are only used for this research project and there will be no conclusions drawn concerning individual persons.

Thank you very much for taking the time to answer our survey. It will take about 10-15 minutes.

If you have any questions or comments, please feel free to contact us at: ProjektA12.rp@tu-dortmund.de

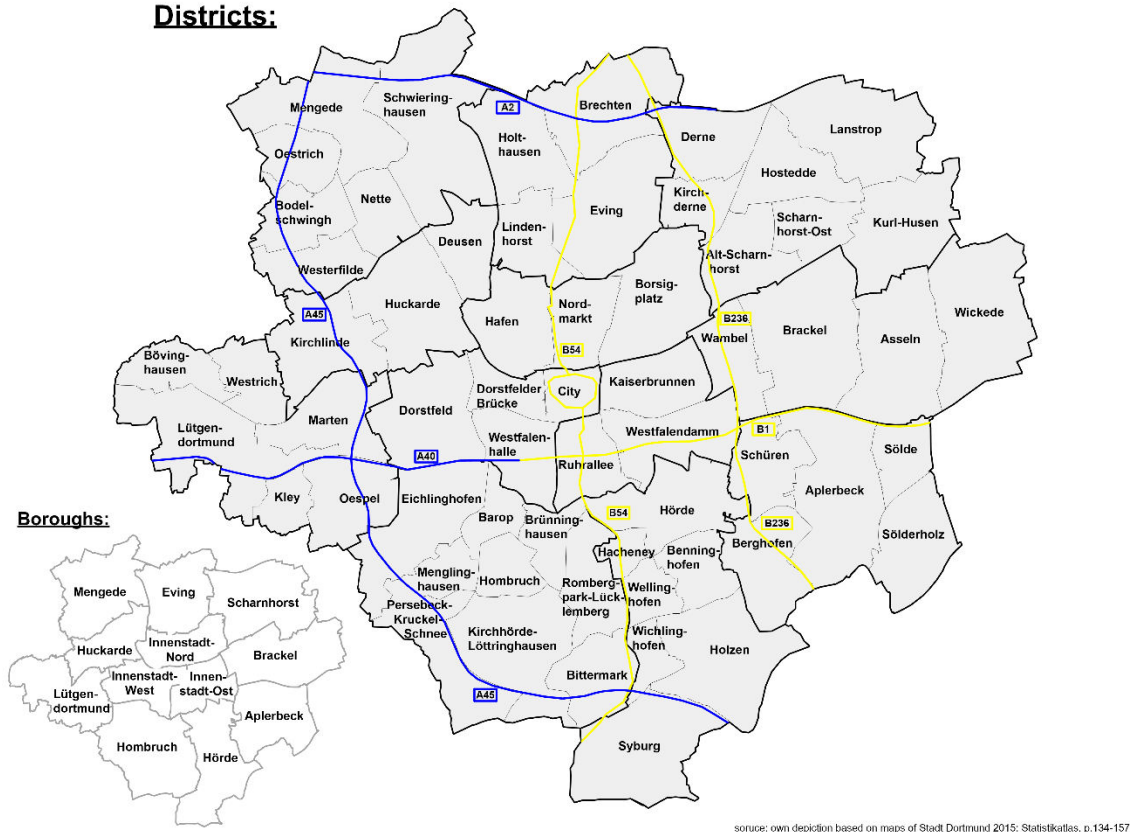
A. General information

- A1. Age:
- [Textfeld]
- A2. Gender:
- male
 - female
 - Inter
 - no comment
- A3. At which university/college of Dortmund are you currently enrolled?
- Technische Universität Dortmund (TU)
 - Fachhochschule Dortmund (FH)
 - Fachhochschule für Ökonomie und Management (FOM)
 - International School of Management (ISM)
 - Fachhochschule für öffentliche Verwaltung (FHöV)
 - Internationale Universität Bad Honnef Duales Studium (IUBH)
 - Orchesterzentrum NRW
- A4. Type of current course of studies
- Bachelor
 - Master
 - Diploma
 - Magister
 - Promotion (doctorate)
 - Other: [Textfeld]
- A5. Since when have you been studying at a university/college in Dortmund?
(Infokasten: Please state the year in which you have studied in Dortmund for the first time – without considering any breaks or changes of your course of study.)
- [Textfeld]

B. Place of residence

- B1. Are you living in Dortmund?
- No
 - Yes, since my birth
 - Yes, I moved here in the year: [Textfeld]
- B2. Postcode of your place of residence before moving to Dortmund:
- [Textfeld]
- B3. Postcode of your current place of residence:
- [Textfeld]
- B4. Which district of Dortmund do you live in?
- [Auswählen des Stadtteils (*alphabetisch sortiert*)]

Districts:



B5. What mode of transport do you use to cover the longest distance on your way to college/university?
(Infokasten: Please state the alternative you use the most if you use varying means of transportation.)

- on foot
- bicycle
- motorised private transport (e.g. car, motorbike, as driver or passenger)
- public transport (e.g. bus, train)
- Other: [Textfeld]

B6. How long does it usually take you to get to college/university?

- Less than 15 minutes
- 15 up to 29 minutes
- 30 up to 44 minutes
- 45 up to 59 minutes
- 60 up to 89 minutes
- 90 and less than 119 minutes
- 120 minutes and longer

C. Last move

- C1. When, related to your studies in Dortmund, was your last move?
- I have never moved before
 - My last move was before getting my admission for studying in Dortmund
 - My last move was between getting my admission for studying in Dortmund and the end of the first semester
 - My last move was after the beginning of the second semester in Dortmund
- C2. In which year was your last move?
- [Textfeld]
- C3. Postcode of your previous place of residence:
- [Textfeld]
- C4. Which reasons did you have for your last move?
(*Infokasten: multiple answers possible*)
- Distance to my last place of residence is too far to commute
 - Proximity to college/ university
 - Proximity to work
 - Proximity to my partner
 - Proximity to friends/family
 - to live a more independent life
 - to live on my own
 - to live in a shared flat/with flatmates
 - to live with the partner
 - Dissatisfaction with the living environment
 - Dissatisfaction with the flat (e.g. flat size)
 - Problems with neighbours/landlord
 - joint move with the parents
 - Other: [Textfeld]

D. Apartment search

- D1. How did you find your current flat?
- Social media (e.g. Facebook)
 - Websites for apartment searching (e.g. Immowelt, Immobilienscout24, eBay-Kleinanzeigen, WG-Gesucht)
(these internet service providers are not necessarily the landlord of the offered apartments, they only act as a broker between apartment owners and potential renters/buyers)
 - Websites of flat providers/landlords (e.g. VivaWest, DOGEWO21, Spar- und Bauverein Dortmund)
 - Studierendenwerk (University Housing)
 - Newspaper
 - Real estate agent
 - Notice board (e.g. at college/university)
 - with help of family/friends
 - I do not know
 - Other: [Textfeld]

Anhang

- D2. How long did you have to search for your current place of residence before signing the rental contract?
- less than a month
 - 1-3 months
 - 4-6 months
 - 7-9 months
 - 10-12 months
 - more than a year
 - I do not know
- D3. Did you experience any difficulties searching for a place of residence preceding your last move?
- No
 - Yes, the following: [Textfeld]
- D4. Are you currently searching for a new place of residence?
- Yes
 - No
- D5. Why are you currently looking for a new place of residence?
- Distance to my last place of residence is too far to commute
 - Proximity to college/ university
 - Proximity to work
 - Proximity to my partner
 - Proximity to friends/family
 - to live a more independent life
 - to live on my own
 - to live in a shared flat/with flatmates
 - to live with the partner
 - Dissatisfaction with the living environment
 - Dissatisfaction with the flat (e.g. flat size)
 - Problems with neighbours/landlord
 - joint move with the parents
 - Other: [Textfeld]
- D6. How long have you already been searching for a new place of residence?
- less than a month
 - 1-3 months
 - 4-6 months
 - 7-9 months
 - 10-12 months
 - more than a year
 - I do not know
- D7. Are you experiencing any difficulties with your current search for a place of residence?
- No
 - Yes, the following: [Textfeld]

E. Type of flat

- E1. What kind of living arrangement do you live in?
(Infokasten: multiple answers possible)
- in a shared flat/with flatmates
 - with my parents
 - on my own
 - in a student residence
 - with my partner
 - with my child/children
 - in sub tenancy of private renters/owners
 - at friends/relatives
 - at a hostel/hotel
 - Other: [Textfeld]
- E2. How many people do you live with?
- I live on my own
 - 1
 - 2
 - 3
 - 4
 - 5 or more
- E3. How many of them are students too?
- none (just I)
 - 1
 - 2
 - 3
 - 4
 - 5 or more
- E4. How large is your flat?
(Infokasten: Please state the total size of the flat, even if you live in a shared flat or sub tenancy)
- less than 20 m²
 - 20 up to 29 m²
 - 30 up to 39 m²
 - 40 up to 49 m²
 - 50 up to 59 m²
 - 60 up to 69 m²
 - 70 up to 79 m²
 - 80 up to 89 m²
 - 90 up to 99 m²
 - 100 m² or more
 - I do not know

F. Landlord and housing costs

- F1. Which type of landlord or housing society are you renting your flat from?
- I am the owner of my flat/house
 - Private landlord
 - Studierendenwerk Dortmund AöR (University Housing)
 - DOGEWO Dortmunder Gesellschaft für Wohnen mbH
 - Spar- und Bauverein eG Dortmund
 - gws-Wohnen Dortmund-Süd eG
 - VivaWest Wohnen GmbH
 - LEG Immobilien AG
 - Vonovia SE
 - Other: [Textfeld]
- F2. How much rent, including additional costs, do you pay per month?
*(Infokasten: Additional costs can be costs for heating, electricity, water supply and disposal, internet and telephone connection and other additional charges such as rubbish collection or facility management fees.
Please only state your portion of the rent if you share your flat with others.)*
- rent free
 - less than 200€
 - 200 up to 299€
 - 300 up to 399€
 - 400 up to 499€
 - 500 up to 599€
 - 600 up to 699€
 - 700 up to 799€
 - 800 up to 899€
 - 900 up to 999€
 - 1000€ and more
 - I do not know

G. Employment and monthly budget

- G1. How many hours do you work per week?
- no employment
 - up to 10 hours per week
 - more than 10 and up to 20 hours per week
 - more than 20 and up to 30 hours per week
 - more than 30 and up to 40 hours per week
 - more than 40 hours per week
- G2. Place of employment:
- the college/university in Dortmund at which I study
 - another place (than my college/university) within Dortmund
 - outside of Dortmund

- G3. How much money do you have at your disposal per month?
(Infokasten: entire income without deduction of monthly fixed costs such as rent or insurance)
- less than 200€
 - 200 up to 399€
 - 400 up to 599€
 - 600 up to 799€
 - 800 up to 999€
 - 1000 up to 1999€
 - 1200 up to 1399€
 - 1400 up to 1599€
 - 1600 up to 1799€
 - 1800 up to 1999€
 - 2000€ and more
 - I do not know

H. Housing situation

H1. Which of the following criteria are met at your current place of residence?

	Given	Rather given	Rather not given	Not given	No comment
Close to university					
Close to work					
Close to the city centre					
Close to parks and green areas					
Close to shopping facilities for daily needs (e.g. groceries, drugstore products)					
Close to gastronomy and nightlife					
Close to cultural offerings					
Close to leisure facilities (e.g. sports grounds)					
Quiet neighbourhood					
Well-kept neighbourhood					
Safe neighbourhood					
Student environment					
Good neighbourly relationship					
Good public perception of the neighbourhood					
Good public transport					
Sufficient number of parking spaces					
Sufficient number of bicycle parking spaces					
Low rent					
Fast internet connection					
Good state of the building					
Good state of the flat					
Large flat					

Anhang

Private outdoor area (e.g. balcony, garden)					
Furnishing when moving in					

I. Housing situation

11. How important is the fulfilment of these criteria at your place of residence to you?

	Important	Rather important	Rather not important	Not important
Close to university				
Close to work				
Close to the city centre				
Close to parks and green areas				
Close to shopping facilities for daily needs (e.g. groceries, drugstore products)				
Close to gastronomy and nightlife				
Close to cultural offerings				
Close to leisure facilities (e.g. sports grounds)				
Quiet neighbourhood				
Well-kept neighbourhood				
Safe neighbourhood				
Student environment				
Good neighbourly relationship				
Good public perception of the neighbourhood				
Good public transport				
Sufficient number of parking spaces				
Sufficient number of bicycle parking spaces				
Low rent				
Fast internet connection				
Good state of the building				
Good state of the flat				
Large flat				
Private outdoor area (e.g. balcony, garden)				
Furnishing when moving in				

J. Satisfaction with housing situation

- J1. On a scale of 1 to 10, how would you rate your overall satisfaction with your current housing situation?
(Infokasten: Please choose one of the given numbers. 1 means very dissatisfied and 10 means very satisfied.)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
very									very
dissatisfied									satisfied

- J2. What are the main reasons for this rating?
 [Textfeld]
- J3. Do you intend to move to Dortmund?
 Yes
 No
 Why? Why Not? [Textfeld]
- J4. From your point of view, what should be done in order to improve the housing situation of students in the city of Dortmund?
 [Textfeld]

ANHANG TEIL II: Auswertung Befragung

1. Quantitative Auswertung

1.1 Einfache Häufigkeiten

A. Angaben zu Person und Studium

A0: Startsprache

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Deutsch	2154	98,0	98,0	98,0
	Englisch	43	2,0	2,0	100,0
	Gesamt	2197	100,0	100,0	

A1: Alter

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	17	4	0,2
	18	54	2,5
	19	202	9,2
	20	251	11,4
	21	228	10,4
	22	238	10,8
	23	235	10,7
	24	231	10,5
	25	213	9,7
	26	156	7,1
	27	107	4,9
	28	90	4,1
	29	49	2,2
	30	41	1,9
	31	26	1,2
	32	22	1,0
	33	12	0,5
34	5	0,2	

	35	7	0,3
	36	4	0,2
	37	3	0,1
	38	2	0,1
	39	1	0,0
	40	2	0,1
	41	1	0,0
	42	3	0,1
	43	2	0,1
	45	1	0,0
	48	1	0,0
	52	1	0,0
	54	1	0,0
	55	2	0,1
	58	1	0,0
	62	1	0,0
	Gesamt	2197	100,0

A2: Geschlecht

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	keine Angabe	31	1,4
	männlich	861	39,2
	weiblich	1300	59,2
	inter	5	0,2
	Gesamt	2197	100,0

A3: An welcher Dortmunder Hochschule sind Sie aktuell eingeschrieben?

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Technische Universität Dortmund (TU)	1835	83,5
	Fachhochschule Dortmund (FH)	308	14,0
	Fachhochschule für öffentliche Verwaltung (FHöV)	6	0,3

Anhang

	International School of Management (ISM)	4	0,2
	Fachhochschule für Ökonomie und Management (FOM)	23	1,0
	Internationale Universität Bad Honnef Duales Studium (IUBH)	17	0,8
	Orchesterzentrum NRW	4	0,2
	Gesamt	2197	100,0

A4: Art des aktuellen Studiengangs

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Bachelor	1529	69,6
	Master	568	25,9
	Promotion	88	4,0
	Sonstiges	12	0,6
	Gesamt	2197	100,0

A5: Seit welchem Jahr studieren Sie in Dortmund?

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	1983	1	0,0
	1989	1	0,0
	1996	2	0,1
	1998	1	0,0
	2000	1	0,0
	2002	1	0,0
	2004	3	0,1
	2005	2	0,1
	2006	6	0,3
	2007	10	0,5
	2008	18	0,8
	2009	27	1,2
	2010	61	2,8
	2011	111	5,1
2012	186	8,5	

	2013	256	11,7
	2014	281	12,8
	2015	293	13,3
	2016	395	18,0
	2017	532	24,2
	2018	9	0,4
	Gesamt	2197	100,0

B. Wohnort

B1: Wohnort

B1.1: Wohnen Sie in Dortmund?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	608	27,7	27,7	27,7
	Ja, seit meiner Geburt	242	11,0	11,0	38,7
	Ja, seit...	1347	61,3	61,3	100,0
	Gesamt	2197	100,0	100,0	

B1.2: Wohnen Sie in Dortmund? (Textfeld: „Ja, seit...“ bei B1.1)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1983	1	0,0	0,1	0,1
	1989	2	0,1	0,1	0,2
	1991	1	0,0	0,1	0,3
	1992	2	0,1	0,1	0,4
	1993	1	0,0	0,1	0,5
	1994	1	0,0	0,1	0,6
	1995	2	0,1	0,1	0,7
	1996	2	0,1	0,1	0,9
	1997	4	0,2	0,3	1,2
	1999	1	0,0	0,1	1,3
	2000	3	0,1	0,2	1,5
	2001	2	0,1	0,1	1,6
	2002	2	0,1	0,1	1,8

Anhang

	2003	3	0,1	0,2	2,0
	2004	2	0,1	0,1	2,2
	2005	2	0,1	0,1	2,3
	2006	4	0,2	0,3	2,6
	2007	6	0,3	0,4	3,1
	2008	14	0,6	1,0	4,1
	2009	12	0,5	0,9	5,0
	2010	28	1,3	2,1	7,1
	2011	61	2,8	4,5	11,6
	2012	97	4,4	7,2	18,9
	2013	155	7,1	11,6	30,4
	2014	167	7,6	12,5	42,9
	2015	191	8,7	14,2	57,1
	2016	232	10,6	17,3	74,4
	2017	319	14,5	23,8	98,2
	2018	24	1,1	1,8	100,0
	Gesamt	1341	61,0	100,0	
Fehlend	System	856	39,0		
Gesamt		2197	100,0		

B2: Wohnort vor dem Umzug nach Dortmund

B2.1: Bundesland des Wohnortes vor dem Umzug nach Dortmund

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Baden-Württemberg	41	1,9	3,2	3,2
	Bayern	32	1,5	2,5	5,6
	Berlin	16	0,7	1,2	6,9
	Brandenburg	6	0,3	0,5	7,3
	Bremen	2	0,1	0,2	7,5
	Hamburg	9	0,4	0,7	8,2
	Hessen	45	2,0	3,5	11,6
	Niedersachsen	113	5,1	8,7	20,3

	Nordrhein-Westfalen	968	44,1	74,5	94,8
	Rheinland-Pfalz	34	1,5	2,6	97,5
	Saarland	2	0,1	0,2	97,6
	Sachsen	6	0,3	0,5	98,1
	Sachsen-Anhalt	7	0,3	0,5	98,6
	Schleswig-Holstein	14	0,6	1,1	99,7
	Thüringen	4	0,2	0,3	100,0
	Gesamt	1299	59,1	100,0	
Fehlend	System	898	40,9		
Gesamt		2197	100,0		

B2.2: Kommune des Wohnortes vor dem Umzug nach Dortmund

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Herford	6	0,3	0,6	0,6
	Bad Salzuflen	2	0,1	0,2	0,8
	Hiddenhausen	1	0,0	0,1	0,9
	Spenge	2	0,1	0,2	1,2
	Bünde	2	0,1	0,2	1,4
	Lübbecke	1	0,0	0,1	1,5
	Espelkamp	3	0,1	0,3	1,8
	Stemwede	1	0,0	0,1	1,9
	Minden	8	0,4	0,8	2,7
	Porta Westfalica	1	0,0	0,1	2,8
	Petershagen	1	0,0	0,1	2,9
	Hille	2	0,1	0,2	3,1
	Bad Oeynhausen	1	0,0	0,1	3,2
	Löhne	2	0,1	0,2	3,5
	Lemgo	3	0,1	0,3	3,8
	Barntrup	2	0,1	0,2	4,0
Detmold	4	0,2	0,4	4,4	
Lage	3	0,1	0,3	4,7	

Anhang

Horn-Bad Meinberg	2	0,1	0,2	4,9
Blomberg	1	0,0	0,1	5,0
Steinheim	2	0,1	0,2	5,2
Bad Driburg	1	0,0	0,1	5,3
Nieheim	1	0,0	0,1	5,4
Paderborn	24	1,1	2,5	8,0
Lichtenau	1	0,0	0,1	8,1
Bad Lippspringe	2	0,1	0,2	8,3
Bad Wünnenberg	2	0,1	0,2	8,5
Altenbeken	2	0,1	0,2	8,7
Gütersloh	5	0,2	0,5	9,2
Rietberg	1	0,0	0,1	9,3
Verl	2	0,1	0,2	9,5
Harsewinkel	3	0,1	0,3	9,8
Herzebrock-Clarholz	2	0,1	0,2	10,1
Langenberg	3	0,1	0,3	10,4
Bielefeld	12	0,5	1,3	11,6
Versmold	1	0,0	0,1	11,7
Steinhagen	1	0,0	0,1	11,8
Oerlinghausen	1	0,0	0,1	11,9
Werther	1	0,0	0,1	12,0
Warburg	1	0,0	0,1	12,1
Marsberg	2	0,1	0,2	12,4
Borgentreich	1	0,0	0,1	12,5
Höxter	3	0,1	0,3	12,8
Düsseldorf	23	1,0	2,4	15,2
Ratingen	7	0,3	0,7	15,9
Mönchengladbach	6	0,3	0,6	16,5
Nettetal	2	0,1	0,2	16,8
Korschenbroich	1	0,0	0,1	16,9
Jüchen	1	0,0	0,1	17,0

Schwalmtal	1	0,0	0,1	17,1
Brüggen	1	0,0	0,1	17,2
Neuss	6	0,3	0,6	17,8
Grevenbroich	1	0,0	0,1	17,9
Dormagen	2	0,1	0,2	18,1
Kaarst	1	0,0	0,1	18,2
Viersen	2	0,1	0,2	18,4
Hückelhoven	2	0,1	0,2	18,6
Wuppertal	16	0,7	1,7	20,3
Wülfrath	1	0,0	0,1	20,4
Hückeswagen	2	0,1	0,2	20,6
Velbert	2	0,1	0,2	20,8
Heiligenhaus	1	0,0	0,1	20,9
Solingen	4	0,2	0,4	21,4
Leichlingen	1	0,0	0,1	21,5
Wermelskirchen	1	0,0	0,1	21,6
Dortmund	12	0,5	1,3	22,8
Lünen	21	1,0	2,2	25,0
Castrop-Rauxel	5	0,2	0,5	25,5
Herne	8	0,4	0,8	26,4
Bochum	21	1,0	2,2	28,6
Essen	26	1,2	2,7	31,3
Mülheim an der Ruhr	4	0,2	0,4	31,7
Hattingen	2	0,1	0,2	31,9
Sprockhövel	3	0,1	0,3	32,3
Recklinghausen	7	0,3	0,7	33,0
Herten	5	0,2	0,5	33,5
Datteln	2	0,1	0,2	33,7
Haltern am See	5	0,2	0,5	34,2
Waltrop	7	0,3	0,7	35,0
Oer-Erkenschwick	1	0,0	0,1	35,1

Anhang

Marl	6	0,3	0,6	35,7
Gelsenkirchen	8	0,4	0,8	36,5
Gladbeck	2	0,1	0,2	36,8
Oberhausen	13	0,6	1,4	38,1
Bottrop	5	0,2	0,5	38,6
Dorsten	9	0,4	0,9	39,6
Borken	2	0,1	0,2	39,8
Velen	2	0,1	0,2	40,0
Südlohn	1	0,0	0,1	40,1
Heiden	2	0,1	0,2	40,3
Bocholt	10	0,5	1,0	41,4
Rhede	4	0,2	0,4	41,8
Emmerich am Rhein	3	0,1	0,3	42,1
Rees	1	0,0	0,1	42,2
Wesel	4	0,2	0,4	42,6
Hamminkeln	2	0,1	0,2	42,8
Xanten	1	0,0	0,1	42,9
Schermbeck	2	0,1	0,2	43,1
Dinslaken	5	0,2	0,5	43,7
Voerde	2	0,1	0,2	43,9
Hünxe	2	0,1	0,2	44,1
Duisburg	8	0,4	0,8	44,9
Moers	6	0,3	0,6	45,5
Kamp-Lintfort	1	0,0	0,1	45,7
Neukirchen-Vluyn	4	0,2	0,4	46,1
Rheurdt	2	0,1	0,2	46,3
Kleve	5	0,2	0,5	46,8
Bedburg-Hau	2	0,1	0,2	47,0
Goch	2	0,1	0,2	47,2
Geldern	4	0,2	0,4	47,6
Straelen	1	0,0	0,1	47,7

Kerken	1	0,0	0,1	47,9
Krefeld	13	0,6	1,4	49,2
Willich	3	0,1	0,3	49,5
Kempen	1	0,0	0,1	49,6
Tönisvorst	1	0,0	0,1	49,7
Münster	28	1,3	2,9	52,7
Warendorf	7	0,3	0,7	53,4
Dülmen	6	0,3	0,6	54,0
Greven	3	0,1	0,3	54,3
Emsdetten	3	0,1	0,3	54,7
Nottuln	2	0,1	0,2	54,9
Senden	3	0,1	0,3	55,2
Drensteinfurt	3	0,1	0,3	55,5
Sendenhorst	1	0,0	0,1	55,6
Havixbeck	1	0,0	0,1	55,7
Sassenberg	1	0,0	0,1	55,8
Altenberge	2	0,1	0,2	56,0
Everswinkel	2	0,1	0,2	56,2
Nordwalde	2	0,1	0,2	56,4
Saerbeck	1	0,0	0,1	56,5
Rheine	7	0,3	0,7	57,3
Hörstel	5	0,2	0,5	57,8
Neuenkirchen	3	0,1	0,3	58,1
Hopsten	1	0,0	0,1	58,2
Steinfurt	2	0,1	0,2	58,4
Gronau	5	0,2	0,5	59,0
Ochtrup	1	0,0	0,1	59,1
Metelen	1	0,0	0,1	59,2
Coesfeld	11	0,5	1,2	60,3
Ahaus	2	0,1	0,2	60,5
Vreden	2	0,1	0,2	60,7

Anhang

Stadtlohn	1	0,0	0,1	60,8
Gescher	1	0,0	0,1	60,9
Reken	1	0,0	0,1	61,0
Ibbenbüren	6	0,3	0,6	61,7
Westerkappeln	1	0,0	0,1	61,8
Mettingen	1	0,0	0,1	61,9
Lotte	1	0,0	0,1	62,0
Lengerich	2	0,1	0,2	62,2
Lienen	1	0,0	0,1	62,3
Tecklenburg	1	0,0	0,1	62,4
Bergheim	2	0,1	0,2	62,6
Kerpen	3	0,1	0,3	62,9
Frechen	1	0,0	0,1	63,0
Pulheim	2	0,1	0,2	63,2
Brühl	3	0,1	0,3	63,6
Erfstadt	1	0,0	0,1	63,7
Köln	23	1,0	2,4	66,1
Kürten	1	0,0	0,1	66,2
Waldbröl	1	0,0	0,1	66,3
Reichshof	1	0,0	0,1	66,4
Nümbrecht	1	0,0	0,1	66,5
Gummersbach	2	0,1	0,2	66,7
Bergneustadt	1	0,0	0,1	66,8
Engelskirchen	1	0,0	0,1	66,9
Aachen	10	0,5	1,0	68,0
Herzogenrath	1	0,0	0,1	68,1
Würselen	1	0,0	0,1	68,2
Düren	4	0,2	0,4	68,6
Nideggen	1	0,0	0,1	68,7
Merzenich	1	0,0	0,1	68,8
Alsdorf	1	0,0	0,1	68,9

Geilenkirchen	1	0,0	0,1	69,0
Heinsberg	2	0,1	0,2	69,2
Bonn	16	0,7	1,7	70,9
Alfter	1	0,0	0,1	71,0
Königswinter	2	0,1	0,2	71,2
Siegburg	2	0,1	0,2	71,4
Sankt Augustin	1	0,0	0,1	71,5
Hennef	1	0,0	0,1	71,6
Mechernich	1	0,0	0,1	71,7
Nettersheim	1	0,0	0,1	71,8
Siegen	3	0,1	0,3	72,1
Kreuztal	1	0,0	0,1	72,3
Wilnsdorf	1	0,0	0,1	72,4
Burbach	1	0,0	0,1	72,5
Lennestadt	3	0,1	0,3	72,8
Schmallenberg	2	0,1	0,2	73,0
Kirchhundem	1	0,0	0,1	73,1
Attendorn	2	0,1	0,2	73,3
Olpe	1	0,0	0,1	73,4
Wenden	3	0,1	0,3	73,7
Drolshagen	2	0,1	0,2	73,9
Hagen	16	0,7	1,7	75,6
Schwerte	11	0,5	1,2	76,8
Ennepetal	2	0,1	0,2	77,0
Gevelsberg	4	0,2	0,4	77,4
Wetter	3	0,1	0,3	77,7
Herdecke an der Ruhr	3	0,1	0,3	78,0
Schwelm	1	0,0	0,1	78,1
Breckerfeld	3	0,1	0,3	78,4
Witten	10	0,5	1,0	79,5
Lüdenscheid	12	0,5	1,3	80,7

Anhang

Meinerzhagen	3	0,1	0,3	81,0
Halver	1	0,0	0,1	81,2
Kierspe	1	0,0	0,1	81,3
Iserlohn	7	0,3	0,7	82,0
Hemer	1	0,0	0,1	82,1
Menden	6	0,3	0,6	82,7
Fröndenberg	3	0,1	0,3	83,0
Wickede	3	0,1	0,3	83,4
Altena	1	0,0	0,1	83,5
Werdohl	2	0,1	0,2	83,7
Balve	1	0,0	0,1	83,8
Neuenrade	4	0,2	0,4	84,2
Plettenberg	5	0,2	0,5	84,7
Hamm	16	0,7	1,7	86,4
Kamen	4	0,2	0,4	86,8
Bergkamen	6	0,3	0,6	87,4
Bönen	1	0,0	0,1	87,5
Ahlen	8	0,4	0,8	88,4
Beckum	1	0,0	0,1	88,5
Oelde	3	0,1	0,3	88,8
Ennigerloh	2	0,1	0,2	89,0
Lüdinghausen	3	0,1	0,3	89,3
Werne	3	0,1	0,3	89,6
Selm	6	0,3	0,6	90,3
Ascheberg	2	0,1	0,2	90,5
Nordkirchen	4	0,2	0,4	90,9
Olfen	2	0,1	0,2	91,1
Unna	11	0,5	1,2	92,3
Holzwickede	6	0,3	0,6	92,9
Werl	6	0,3	0,6	93,5
Soest	10	0,5	1,0	94,6

	Lippetal	1	0,0	0,1	94,7
	Möhnesee	3	0,1	0,3	95,0
	Lippstadt	8	0,4	0,8	95,8
	Warstein	2	0,1	0,2	96,0
	Geseke	3	0,1	0,3	96,3
	Erwitte	2	0,1	0,2	96,5
	Rüthen	3	0,1	0,3	96,9
	Arnsberg	8	0,4	0,8	97,7
	Sundern	2	0,1	0,2	97,9
	Meschede	7	0,3	0,7	98,6
	Eslohe	4	0,2	0,4	99,1
	Brilon	2	0,1	0,2	99,3
	Olsberg	4	0,2	0,4	99,7
	Winterberg	1	0,0	0,1	99,8
	Medebach	1	0,0	0,1	99,9
	Hallenberg	1	0,0	0,1	100,0
	Gesamt	955	43,5	100,0	
Fehlend	System	1242	56,5		
Gesamt		2197	100,0		

B3: PLZ des aktuellen Wohnorts

B3.1: Bundesland aktueller Wohnort

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Baden-Württemberg	2	0,1	0,1	0,1
	Hamburg	1	0,0	0,0	0,1
	Hessen	1	0,0	0,0	0,2
	Niedersachsen	3	0,1	0,1	0,3
	Nordrhein-Westfalen	2183	99,4	99,6	100,0
	Rheinland-Pfalz	1	0,0	0,0	100,0
	Gesamt	2191	99,7	100,0	
Fehlend	System	6	0,3		

Anhang

Gesamt	2197	100,0		
--------	------	-------	--	--

B3.2: Kommune aktueller Wohnort

Anzahl		Wohnen Sie in Dortmund?			Gesamt
		Nein	Ja, seit meiner Geburt	Ja, seit...	
Kommune aktuell	Detmold	2	0	0	2
	Paderborn	1	0	0	1
	Schlangen	1	0	0	1
	Gütersloh	1	0	0	1
	Langenberg	1	0	0	1
	Bielefeld	1	0	0	1
	Düsseldorf	4	0	0	4
	Wuppertal	8	0	0	8
	Wülfrath	1	0	0	1
	Heiligenhaus	2	0	0	2
	Solingen	1	0	0	1
	Remscheid	2	0	0	2
	Dortmund	0	242	1343	1585
	Lünen	15	0	0	15
	Castrop-Rauxel	15	0	0	15
	Herne	16	0	0	16
	Bochum	95	0	0	95
	Essen	44	0	0	44
	Mülheim an der Ruhr	10	0	0	10
	Hattingen	6	0	0	6
Sprockhövel	3	0	0	3	
Recklinghausen	15	0	0	15	
Herten	6	0	0	6	
Datteln	5	0	0	5	

	Haltern am See	3	0	0	3
	Waltrop	13	0	0	13
	Oer-Erkenschwick	1	0	0	1
	Marl	6	0	0	6
	Gelsenkirchen	22	0	0	22
	Gladbeck	4	0	0	4
	Oberhausen	9	0	0	9
	Bottrop	6	0	0	6
	Isselburg	1	0	0	1
	Wesel	1	0	0	1
	Dinslaken	1	0	0	1
	Hünxe	1	0	0	1
	Duisburg	7	0	0	7
	Moers	1	0	0	1
	Krefeld	3	0	0	3
	Münster	7	0	0	7
	Dülmen	2	0	0	2
	Nottuln	1	0	0	1
	Drensteinfurt	1	0	0	1
	Havixbeck	1	0	0	1
	Everswinkel	1	0	0	1
	Coesfeld	1	0	0	1
	Legden	1	0	0	1
	Lengerich	1	0	0	1
	Brühl	1	0	0	1
	Köln	4	0	0	4
	Overath	1	0	0	1
	Bonn	1	0	0	1
	Hagen	29	0	0	29
	Schwerte	10	0	0	10
	Ennepetal	1	0	0	1

Anhang

	Gevelsberg	4	0	0	4
	Wetter	5	0	0	5
	Herdecke an der Ruhr	5	0	0	5
	Schwelm	2	0	0	2
	Breckerfeld	1	0	0	1
	Witten	29	0	0	29
	Lüdenscheid	3	0	0	3
	Meinerzhagen	1	0	0	1
	Halver	1	0	0	1
	Schalksmühle	1	0	0	1
	Iserlohn	10	0	0	10
	Hemer	2	0	0	2
	Menden	5	0	0	5
	Fröndenberg	3	0	0	3
	Altena	2	0	0	2
	Nachrodt-Wiblingwerde	1	0	0	1
	Werdohl	1	0	0	1
	Balve	1	0	0	1
	Plettenberg	1	0	0	1
	Hamm	23	0	0	23
	Kamen	18	0	0	18
	Bergkamen	10	0	0	10
	Bönen	8	0	0	8
	Ahlen	4	0	0	4
	Beckum	1	0	0	1
	Ennigerloh	2	0	0	2
	Lüdinghausen	1	0	0	1
	Werne	6	0	0	6
	Selm	4	0	0	4
	Ascheberg	2	0	0	2
	Olfen	1	0	0	1

	Unna	15	0	0	15
	Holzwickede	2	0	0	2
	Werl	6	0	0	6
	Ense	1	0	0	1
	Soest	3	0	0	3
	Welper	1	0	0	1
	Möhnesee	1	0	0	1
	Lippstadt	2	0	0	2
	Anröchte	1	0	0	1
	Arnsberg	8	0	0	8
	Sundern	2	0	0	2
	Eslohe	1	0	0	1
	Hallenberg	1	0	0	1
Gesamt		599	242	1343	2184

B3.3: Bundesland aktueller Wohnort * Wohnen innerhalb/ außerhalb von Dortmund

Anzahl		Wohnen Sie in Dortmund?			Gesamt
		Nein	Ja, seit meiner Geburt	Ja, seit...	
Bundesland aktueller Wohnort	Baden-Württemberg	2	0	0	2
	Hamburg	1	0	0	1
	Hessen	1	0	0	1
	Niedersachsen	3	0	0	3
	Nordrhein-Westfalen	598	242	1343	2183
	Rheinland-Pfalz	1	0	0	1
Gesamt		606	242	1343	2191

B5: Mit welchem Verkehrsmittel legen Sie die längste Strecke bis zur Hochschule zurück?

	Anzahl	Prozent
--	--------	---------

Anhang

zu Fuß	217	9,9
Fahrrad	132	6,0
MIV	330	15,0
ÖPNV	1518	69,1
Gesamt	2197	100,0

B6: Wie viel Zeit benötigen Sie durchschnittlich für den Weg zu Ihrer Hochschule?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	120 min und länger	33	1,5	1,5	1,5
	15 bis unter 30 min	818	37,2	37,2	38,7
	30 bis unter 45 min	394	17,9	17,9	56,7
	45 bis unter 60 min	188	8,6	8,6	65,2
	60 bis unter 90 min	146	6,6	6,6	71,9
	90 bis unter 120 min	67	3,0	3,0	74,9
	Unter 15 min	551	25,1	25,1	100,0
	Gesamt	2197	100,0	100,0	

C. Letzter Umzug

C1: Zu welchem Zeitpunkt Ihres Studiums an einer Dortmunder Hochschule fand Ihr letzter Umzug statt?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ich bin noch nie umgezogen.	499	22,7	22,7	22,7
	Ich bin zuletzt umgezogen nach Beginn des zweiten Semesters in Dortmund.	756	34,4	34,4	57,1
	Ich bin zuletzt umgezogen zwischen der Zulassung zum Studium in Dortmund und dem Ende des ersten Semesters.	566	25,8	25,8	82,9
	Ich bin zuletzt umgezogen, bevor ich die Zulassung zu einem Studium in Dortmund erhalten habe.	376	17,1	17,1	100,0
	Gesamt	2197	100,0	100,0	

C2: In welchem Jahr fand Ihr letzter Umzug statt?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1989	1	0,0	0,1	0,1
	1992	1	0,0	0,1	0,1
	1994	2	0,1	0,1	0,2
	1997	3	0,1	0,2	0,4
	1998	1	0,0	0,1	0,5
	1999	6	0,3	0,4	0,8
	2000	2	0,1	0,1	0,9
	2001	7	0,3	0,4	1,4
	2002	6	0,3	0,4	1,7
	2003	5	0,2	0,3	2,0
	2004	9	0,4	0,5	2,5
	2005	3	0,1	0,2	2,7
	2006	9	0,4	0,5	3,2
	2007	7	0,3	0,4	3,7
2008	6	0,3	0,4	4,0	
2009	10	0,5	0,6	4,6	

Anhang

	2010	16	0,7	0,9	5,5
	2011	33	1,5	1,9	7,5
	2012	63	2,9	3,7	11,2
	2013	101	4,6	5,9	17,1
	2014	150	6,8	8,8	26,0
	2015	254	11,6	15,0	40,9
	2016	353	16,1	20,8	61,7
	2017	584	26,6	34,4	96,1
	2018	66	3,0	3,9	100,0
	Gesamt	1698	77,3	100,0	
Fehlend	System	499	22,7		
Gesamt		2197	100,0		

C4: Was waren die Gründe für Ihren letzten Umzug?

	Antworten		Prozent der Fälle
	N	Prozent	
Entfernung vom vorherigen Wohnort ist zu groß, um zu pendeln	606	16,7	37,9
Nähe zur Hochschule	677	18,7	42,4
Nähe zum Arbeitsplatz	108	3,0	6,8
Nähe zum/zur Partner/in	98	2,7	6,1
Nähe zu Freunden/Familie	130	3,6	8,1
um ein selbstständigeres Leben zu führen	468	12,9	29,3
um alleine zu wohnen	262	7,2	16,4
um in einer WG zu wohnen	333	9,2	20,9
um mit dem/der Partner/in zusammen zu wohnen	300	8,3	18,8
Unzufriedenheit mit dem Wohnumfeld	203	5,6	12,7
Unzufriedenheit mit der Wohnung (z.B. Wohnungsgröße)	225	6,2	14,1
Unstimmigkeiten mit Nachbarn/Vermieter	103	2,8	6,4
gemeinsamer Umzug mit den Eltern	106	2,9	6,6
Gesamt	3619	100,0	226,6

D. Wohnungssuche

D1: Wie haben Sie Ihre derzeitige Wohnung gefunden?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig		499	22,7	22,7	22,7
	Ich weiß es nicht	95	4,3	4,3	27,0
	Immobilienmakler	23	1,0	1,0	28,1
	Schwarzes Brett (z.B. Aushang in der Hochschule)	14	0,6	0,6	28,7
	Sonstiges	28	1,3	1,3	30,0
	Soziale Netzwerke (z.B. Facebook)	18	0,8	0,8	30,8
	Studierendenwerk	218	9,9	9,9	40,7
	Vermittlung durch Freunde/Verwandte	296	13,5	13,5	54,2
	Websites von Wohnungsanbietern (z.B. VivaWest, DOGEWO21, Spar- und Bauverein Dortmund)	66	3,0	3,0	57,2
	Websites zur Wohnungsvermittlung (z.B. Immowelt, Immobilienscout24, eBay-Kleinanzeigen, WG-gesucht)	875	39,8	39,8	97,0
	Zeitung	65	3,0	3,0	100,0
	Gesamt	2197	100,0	100,0	

D2: Wie lange waren Sie auf Wohnungssuche, bis Sie den Mietvertrag Ihrer aktuellen Wohnung unterschrieben haben?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig		499	22,7	22,7	22,7
	Weniger als ein Monat	472	21,5	21,5	100,0
	1-3 Monate	784	35,7	35,7	58,4
	4-6 Monate	222	10,1	10,1	70,0
	7-9 Monate	45	2,0	2,0	72,1
	10-12 Monate	33	1,5	1,5	59,9
	Länger als ein Jahr	41	1,9	1,9	78,5
	Ich weiß es nicht	101	4,6	4,6	76,6

Anhang

	Gesamt	2197	100,0	100,0	
--	--------	------	-------	-------	--

D3: Hatten Sie Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche vor Ihrem letzten Umzug?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht umgezogen	499	22,7	22,7	22,7
	Nein	1312	59,7	59,7	82,4
	Ja	386	17,6	17,6	100,0
	Gesamt	2197	100,0	100,0	

D4: Sind Sie aktuell auf Wohnungssuche?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	392	17,8	17,8	17,8
	Nein	1805	82,2	82,2	100,0
	Gesamt	2197	100,0	100,0	

D5: Aus welchen Gründen sind Sie aktuell auf Wohnungssuche?

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Gründe für die aktuelle Wohnungssuche	Entfernung vom vorherigen Wohnort ist zu groß, um zu pendeln	70	8,7	19,4
	Nähe zur Hochschule	160	19,9	44,3
	Nähe zum Arbeitsplatz	50	6,2	13,9
	Nähe zum/zur Partner/in	24	3,0	6,6
	Nähe zu Freunden/Familie	17	2,1	4,7
	um ein selbstständigeres Leben zu führen	103	12,8	28,5
	um alleine zu wohnen	72	9,0	19,9
	um in einer WG zu wohnen	65	8,1	18,0
	um mit dem/der Partner/in zusammen zu wohnen	49	6,1	13,6
	Unzufriedenheit mit dem Wohnumfeld	65	8,1	18,0
	Unzufriedenheit mit der Wohnung (z.B. Wohnungsgröße)	89	11,1	24,7
	Unstimmigkeiten mit Nachbarn/Vermieter	36	4,5	10,0

	gemeinsamer Umzug mit den Eltern	3	0,4	0,8
Gesamt		803	100,0	222,4

n=392

D6: Wie lange sind Sie bereits auf Wohnungssuche?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig		1805	82,2	82,2	82,2
	Weniger als ein Monat	127	5,8	5,8	88,0
	1-3 Monate	117	5,3	5,3	93,3
	4-6 Monate	76	3,5	3,5	96,8
	7-9 Monate	12	,5	,5	97,3
	10-12 Monate	11	,5	,5	97,8
	Länger als ein Jahr	25	1,1	1,1	98,9
	Ich weiß es nicht	24	1,1	1,1	100,0
	Gesamt	2197	100,0	100,0	

D7: Haben Sie Schwierigkeiten bei Ihrer aktuellen Wohnungssuche?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht auf Wohnungssuche	1805	82,2	82,2	82,2
	Nein	127	5,8	5,8	87,9
	Ja	265	12,1	12,1	100,0
	Gesamt	2197	100,0	100,0	

E. Wohnform

E1: In welcher Wohnform leben Sie?

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Wohnformen	in einer Wohngemeinschaft	716	30,0	32,6
	bei den Eltern	456	19,1	20,8
	allein in einer Wohnung	482	20,2	22,0
	in einem Studierendenwohnheim	231	9,7	10,5

Anhang

	mit dem/der Partner(in)	441	18,5	20,1
	mit meinem/meinen Kind(ern)	32	1,3	1,5
	zur Untermiete bei Privatleuten	15	0,6	0,7
	bei Freunden/Verwandten	17	0,7	0,8
Gesamt		2390	100,0	108,9

n = 2197

E2: Mit wie vielen weiteren Personen wohnen Sie zusammen?

	Anzahl	Prozent
allein	551	25,1
1	718	32,7
2	502	22,8
3	282	12,8
4	92	4,2
5 und mehr	52	2,4
Gesamt	2197	100,0

E3: Wie viele Personen davon sind Studierende?

	Anzahl	Prozent
allein	551	25,1
0	659	30,0
1	626	28,5
2	236	10,7
3	97	4,4
4	11	0,5
5 und mehr	17	0,8
Gesamt	2197	100,0

E4: Wie groß ist Ihre Wohnung?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Kleiner als 20m ²	125	5,7	5,7	100,0
	20m ² bis unter 30m ²	154	7,0	7,0	22,0

	30m ² bis unter 40m ²	168	7,6	7,6	29,6
	40m ² bis unter 50m ²	197	9,0	9,0	38,6
	50m ² bis unter 60m ²	275	12,5	12,5	51,1
	60m ² bis unter 70m ²	278	12,7	12,7	63,8
	70m ² bis unter 80m ²	247	11,2	11,2	75,0
	80m ² bis unter 90m ²	174	7,9	7,9	82,9
	90m ² bis unter 100m ²	140	6,4	6,4	89,3
	100m ² und größer	329	15,0	15,0	15,0
	Ich weiß es nicht	110,00	5,0	5,0	94,3
	Gesamt	2197	100,0	100,0	

F. Mietvertrag und Vermieter

F1: Bei welchem Vermieter haben Sie Ihre Wohnung gemietet?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	DOGEWO Dortmunder Gesellschaft für Wohnen mbH	33	1,5	1,5	1,5
	Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft Dortmund eG	11	0,5	0,5	2,0
	Grand City Property	7	0,3	0,3	2,3
	GWG Hombruch-Barop eG	6	0,3	0,3	2,6
	gws-Wohnen Dortmund-Süd eG	11	0,5	0,5	3,1
	Ich wohne im Eigentum	365	16,6	16,6	19,7
	Julius Ewald Schmitt GbR	7	0,3	0,3	20,0
	LEG Immobilien AG	48	2,2	2,2	22,2
	Privater Vermieter	1170	53,3	53,3	75,5
	Sonstiges	165	7,5	7,5	83,0
	Spar- und Bauverein eG Dortmund	34	1,5	1,5	84,5
	Studierendenwerk Dortmund AÖR	266	12,1	12,1	96,6
	VivaWest Wohnen GmbH	24	1,1	1,1	97,7
	Vonovia SE	50	2,3	2,3	100,0
Gesamt	2197	100,0	100,0		

F2: Wie hoch sind Ihre monatlichen Wohnkosten?

	Anzahl	Prozent
Mietfrei	304	13,8
Weniger als 200€	136	6,2
200€ bis unter 300€	599	27,3
300€ bis unter 400€	539	24,5
400€ bis unter 500€	234	10,7
500€ bis unter 600€	107	4,9
600€ bis unter 700€	86	3,9

700€ bis unter 800€	41	1,9
800€ bis unter 900€	21	1,0
900€ bis unter 1000€	10	0,5
1000€ und mehr	32	1,5
Keine Einschätzung	88	4,0
Gesamt	2197	100,0

G. Erwerbstätigkeit und monatliches Budget

G1: Umfang der Erwerbstätigkeit

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Keine Erwerbstätigkeit	772	35,1	35,1	100,0
	Erwerbstätigkeit bis zu 10 Stunden pro Woche	657	29,9	29,9	29,9
	Erwerbstätigkeit über 10 bis zu 20 Stunden pro Woche	536	24,4	24,4	54,3
	Erwerbstätigkeit über 20 bis zu 30 Stunden pro Woche	91	4,1	4,1	58,4
	Erwerbstätigkeit über 30 bis zu 40 Stunden pro Woche	97	4,4	4,4	62,9
	Erwerbstätigkeit über 40 Stunden pro Woche	44	2,0	2,0	64,9
	Gesamt	2197	100,0	100,0	

G2: Ort der Erwerbstätigkeit

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Keine Erwerbstätigkeit	772	35,1	35,1	35,1
	Anderer Ort (als die eigene Hochschule) innerhalb von Dortmund	553	25,2	25,2	60,3
	Außerhalb von Dortmund	498	22,7	22,7	83,0
	Hochschule in Dortmund, an der ich studiere	374	17,0	17,0	100,0
	Gesamt	2197	100,0	100,0	

G3: Wie viel Geld haben Sie im Monat durchschnittlich zur Verfügung?

Anhang

	Anzahl	Prozent
Weniger als 200€	180	8,2
200€ bis unter 400€	349	15,9
400€ bis unter 600€	428	19,5
600€ bis unter 800 €	491	22,3
800€ bis unter 1000€	289	13,2
1000€ bis unter 1200€	172	7,8
1200€ bis unter 1400€	79	3,6
1400€ bis unter 1600€	33	1,5
1600€ bis unter 1800€	24	1,1
1800€ bis unter 2000€	28	1,3
2000€ und mehr	62	2,8
Keine Einschätzung	62	2,8
Gesamt	2197	100,0

H. Wohnsituation

H1: Wohngegebenheiten

		Anzahl
Nähe zur Hochschule	Kann ich nicht beurteilen	5
	Nicht gegeben	330
	Eher nicht gegeben	337
	Eher gegeben	648
	Gegeben	877
Nähe zum Arbeitsplatz	Kann ich nicht beurteilen	653
	Nicht gegeben	261
	Eher nicht gegeben	245
	Eher gegeben	460
	Gegeben	578
Nähe zur Innenstadt	Kann ich nicht beurteilen	8
	Nicht gegeben	119
	Eher nicht gegeben	291
	Eher gegeben	739
	Gegeben	1040
Nähe zu Erholungsgebieten & Grünflächen	Kann ich nicht beurteilen	53
	Nicht gegeben	93
	Eher nicht gegeben	330
	Eher gegeben	721

	Gegeben	1000
Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs	Kann ich nicht beurteilen	3
	Nicht gegeben	32
	Eher nicht gegeben	121
	Eher gegeben	422
	Gegeben	1619
Nähe zu Gastronomie & Ausgehmöglichkeiten	Kann ich nicht beurteilen	44
	Nicht gegeben	142
	Eher nicht gegeben	448
	Eher gegeben	730
	Gegeben	833
Nähe zu kulturellen Angeboten	Kann ich nicht beurteilen	137
	Nicht gegeben	219
	Eher nicht gegeben	567
	Eher gegeben	726
	Gegeben	548
Nähe zu Freizeitangeboten (z.B. Sportanlagen)	Kann ich nicht beurteilen	144
	Nicht gegeben	103
	Eher nicht gegeben	380
	Eher gegeben	900
	Gegeben	670
Ruhiges Umfeld	Kann ich nicht beurteilen	4
	Nicht gegeben	214
	Eher nicht gegeben	376
	Eher gegeben	620
	Gegeben	983
Gepflegtes Umfeld	Kann ich nicht beurteilen	17
	Nicht gegeben	186
	Eher nicht gegeben	399
	Eher gegeben	745
	Gegeben	850
Sicheres Umfeld	Kann ich nicht beurteilen	53
	Nicht gegeben	88
	Eher nicht gegeben	236
	Eher gegeben	838
	Gegeben	982
Durch Studierende geprägtes Umfeld	Kann ich nicht beurteilen	60
	Nicht gegeben	673
	Eher nicht gegeben	638
	Eher gegeben	413
	Gegeben	413
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	Kann ich nicht beurteilen	197
	Nicht gegeben	151

Anhang

	Eher nicht gegeben	354
	Eher gegeben	922
	Gegeben	573
Positives Image des Stadtteils	Kann ich nicht beurteilen	235
	Nicht gegeben	277
	Eher nicht gegeben	302
	Eher gegeben	653
	Gegeben	730
Gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel	Kann ich nicht beurteilen	2
	Nicht gegeben	77
	Eher nicht gegeben	193
	Eher gegeben	542
	Gegeben	1383
Ausreichendes Parkplatzangebot	Kann ich nicht beurteilen	161
	Nicht gegeben	362
	Eher nicht gegeben	379
	Eher gegeben	509
	Gegeben	786
Abstellmöglichkeiten für Fahrräder	Kann ich nicht beurteilen	119
	Nicht gegeben	276
	Eher nicht gegeben	437
	Eher gegeben	431
	Gegeben	934
Günstige Miete	Kann ich nicht beurteilen	226
	Nicht gegeben	126
	Eher nicht gegeben	429
	Eher gegeben	692
	Gegeben	724
Schneller Internetanschluss	Kann ich nicht beurteilen	74
	Nicht gegeben	131
	Eher nicht gegeben	314
	Eher gegeben	811
	Gegeben	867
Guter Zustand des Gebäudes	Kann ich nicht beurteilen	15
	Nicht gegeben	109
	Eher nicht gegeben	371
	Eher gegeben	876
	Gegeben	826
Guter Zustand der Wohnung	Kann ich nicht beurteilen	35
	Nicht gegeben	73
	Eher nicht gegeben	311
	Eher gegeben	841
	Gegeben	937

Große Wohnung	Kann ich nicht beurteilen	41
	Nicht gegeben	180
	Eher nicht gegeben	399
	Eher gegeben	681
	Gegeben	896
Privater Außenbereich (z.B. Balkon, Garten)	Kann ich nicht beurteilen	19
	Nicht gegeben	793
	Eher nicht gegeben	173
	Eher gegeben	300
	Gegeben	912
Möblierung beim Einzug	Kann ich nicht beurteilen	194
	Nicht gegeben	1232
	Eher nicht gegeben	193
	Eher gegeben	214
	Gegeben	364

I. Wohnbedürfnisse

I1: Wichtigkeiten

		Anzahl
Nähe zur Hochschule	Nicht wichtig	22
	Eher unwichtig	193
	Eher wichtig	655
	Wichtig	1327
Nähe zum Arbeitsplatz	Nicht wichtig	167
	Eher unwichtig	191
	Eher wichtig	863
	Wichtig	976
Nähe zur Innenstadt	Nicht wichtig	56
	Eher unwichtig	374
	Eher wichtig	952
	Wichtig	815
Nähe zu Erholungsgebieten & Grünflächen	Nicht wichtig	55
	Eher unwichtig	373
	Eher wichtig	913
	Wichtig	856
Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs	Nicht wichtig	3
	Eher unwichtig	29
	Eher wichtig	394
	Wichtig	1771
Nähe zu Gastronomie & Ausgelmöglichkeiten	Nicht wichtig	91
	Eher unwichtig	631
	Eher wichtig	984

Anhang

	Wichtig	491
Nähe zu kulturellen Angeboten	Nicht wichtig	207
	Eher unwichtig	859
	Eher wichtig	808
	Wichtig	323
Nähe zu Freizeitangeboten (z.B. Sportanlagen)	Nicht wichtig	107
	Eher unwichtig	576
	Eher wichtig	967
	Wichtig	547
Ruhiges Umfeld	Nicht wichtig	32
	Eher unwichtig	348
	Eher wichtig	815
	Wichtig	1002
Gepflegtes Umfeld	Nicht wichtig	22
	Eher unwichtig	208
	Eher wichtig	863
	Wichtig	1104
Sicheres Umfeld	Nicht wichtig	13
	Eher unwichtig	92
	Eher wichtig	633
	Wichtig	1459
Durch Studierende geprägtes Umfeld	Nicht wichtig	416
	Eher unwichtig	863
	Eher wichtig	684
	Wichtig	234
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	Nicht wichtig	79
	Eher unwichtig	435
	Eher wichtig	1043
	Wichtig	640
Positives Image des Stadtteils	Nicht wichtig	274
	Eher unwichtig	668
	Eher wichtig	900
	Wichtig	355
Gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel	Nicht wichtig	17
	Eher unwichtig	55
	Eher wichtig	288
	Wichtig	1837
Ausreichendes Parkplatzangebot	Nicht wichtig	499
	Eher unwichtig	488
	Eher wichtig	525
	Wichtig	685
Abstellmöglichkeiten für Fahrräder	Nicht wichtig	312
	Eher unwichtig	539

	Eher wichtig	670
	Wichtig	676
Günstige Miete	Nicht wichtig	19
	Eher unwichtig	61
	Eher wichtig	618
	Wichtig	1499
Schneller Internetanschluss	Nicht wichtig	15
	Eher unwichtig	112
	Eher wichtig	702
	Wichtig	1368
Guter Zustand des Gebäudes	Nicht wichtig	14
	Eher unwichtig	201
	Eher wichtig	999
	Wichtig	983
Guter Zustand der Wohnung	Nicht wichtig	1
	Eher unwichtig	38
	Eher wichtig	584
	Wichtig	1574
Große Wohnung	Nicht wichtig	61
	Eher unwichtig	547
	Eher wichtig	1052
	Wichtig	537
Privater Außenbereich (z.B. Balkon, Garten)	Nicht wichtig	155
	Eher unwichtig	493
	Eher wichtig	770
	Wichtig	779
Möblierung beim Einzug	Nicht wichtig	1185
	Eher unwichtig	583
	Eher wichtig	283
	Wichtig	146

J. Wohnzufriedenheit

J1: Auf einer Skala von 1 bis 10, wie zufrieden sind Sie mit Ihrer aktuellen Wohnsituation?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	1	63	2,9	2,9
	2	148	6,7	6,7
	3	154	7,0	7,0
	4	107	4,9	4,9
	5	132	6,0	6,0
	6	181	8,2	8,2

Anhang

	7	384	17,5	17,5
	8	517	23,5	23,5
	9	343	15,6	15,6
	10	168	7,6	7,6
	Gesamt	2197	100,0	100,0

J3: Haben Sie vor nach Dortmund zu ziehen?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Ja	214	9,7	9,7
	Nein	394	17,9	17,9
	N/A	1589	72,3	72,3
	Gesamt	2197	100,0	100,0

1.2 Verknüpfungen

I. Wohnform nach Wohnort

		Wohnen Sie in Dortmund?	
		Nein	Ja
Wohnform	in einer Wohngemeinschaft (WG)	55	661
	bei den Eltern	339	117
	allein in einer Wohnung	67	415
	in einem Studierendenwohnheim	7	224
	mit dem/der Partner(in)	141	300
	mit meinem/meinen Kind(ern)	15	17
	zur Untermiete bei Privatleuten	4	11
	bei Freunden/Verwandten	11	6
	im Hostel/Hotel	0	0

Anhang

II. Anzahl an Mitbewohnern mit Studierendenanteil der Mitbewohner

Anzahl		Wie viele Personen darunter sind ebenfalls Studierende?							Gesamt
		Keine (nur ich)	1	2	3	4	5 und mehr		
Mit wie vielen weiteren Personen wohnen Sie zusammen?	Ich wohne allein	551	0	0	0	0	0	0	551
	1	0	244	471	3	0	0	0	718
	2	0	221	80	198	3	0	0	502
	3	0	125	51	20	86	0	0	282
	4	0	50	18	8	7	9	0	92
	5 und mehr	0	19	6	7	1	2	17	52
Gesamt		551	659	626	236	97	11	17	2197

III. Wohnform nach monatlichem Budget

		Wie viel Geld haben Sie im Monat durchschnittlich zur Verfügung?											Kann ich nicht einschätzen
		Weniger als 200€	200€ bis unter 400€	400€ bis unter 600€	600€ bis unter 800€	800€ bis unter 1000€	1000€ bis unter 1200€	1200€ bis unter 1400€	1400€ bis unter 1600€	1600€ bis unter 1800€	1800€ bis unter 2000€	2000€ und mehr	
Wohnform	in einer WG	24	93	168	217	123	43	19	5	4	2	4	14
	bei den Eltern	119	148	89	36	14	11	5	2	1	1	5	25
	allein in einer Wohnung	17	52	70	123	79	56	26	15	9	10	17	8
	in einem Studierendenwohnheim	10	51	75	58	19	11	2	0	0	0	0	5
	mit dem/der Partner(in)	15	26	59	104	65	59	28	11	10	13	38	13
	mit meinem/meinen Kind(ern)	2	1	1	1	1	5	1	3	2	4	6	5
	zur Untermiete bei Privatleuten	3	3	0	4	4	0	0	0	0	0	0	1
	bei Freunden/Verwandten	1	6	4	4	0	1	0	0	0	0	0	1
	im Hostel/Hotel	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

IV. Wohnform nach Umfang der Erwerbstätigkeit

		Keine Erwerbstätigkeit	Erwerbstätigkeit bis zu 10 Stunden pro Woche	Umfang der Erwerbstätigkeit:			Erwerbstätigkeit über 40 Stunden pro Woche
				Erwerbstätigkeit über 10 bis zu 20 Stunden pro Woche	Erwerbstätigkeit über 20 bis zu 30 Stunden pro Woche	Erwerbstätigkeit über 30 bis zu 40 Stunden pro Woche	
Wohnform	in einer Wohngemeinschaft (WG)	280	243	157	23	9	4
	bei den Eltern	193	144	86	13	12	8
	allein in einer Wohnung	166	115	136	21	29	15
	in einem Studierendenwohnheim	112	82	29	3	3	2
	mit dem/der Partner(in)	86	115	147	30	46	17
	mit meinem/meinen Kind(ern)	12	3	5	7	2	3
	zur Untermiete bei Privatleuten	8	1	6	0	0	0
	bei Freunden/Verwandten	9	2	6	0	0	0
	im Hostel/Hotel	0	0	0	0	0	0

V. Monatliches Budget nach Umfang der Erwerbstätigkeit

Anzahl		Umfang der Erwerbstätigkeit:						Keine Erwerbs - tätigkeit	Gesamt
		Erwerbs- tätigkeit bis zu 10 Stunden pro Woche	Erwerbs- tätigkeit über 10 bis zu 20 Stunden pro Woche	Erwerbs- tätigkeit über 20 bis zu 30 Stunden pro Woche	Erwerbs- tätigkeit über 30 bis zu 40 Stunden pro Woche	Erwerbs- tätigkeit über 40 Stunden pro Woche			
Wie viel Geld haben Sie im Monat durchschnittlich zur Verfügung? Gesamt	Weniger als 200€	48	10	0	2	0	120	180	
	200€ bis unter 400€	145	41	2	3	1	157	349	
	400€ bis unter 600€	144	103	8	1	1	171	428	
	600€ bis unter 800 €	152	137	8	4	3	187	491	
	800€ bis unter 1000€	108	102	11	9	1	58	289	
	1000€ bis unter 1200€	34	79	23	8	7	21	172	
	1200€ bis unter 1400€	10	36	16	5	7	5	79	
	1400€ bis unter 1600€	1	15	7	5	2	3	33	
	1600€ bis unter 1800€	1	2	5	10	3	3	24	
	1800€ bis unter 2000€	2	2	4	16	1	3	28	
2000€ und mehr	0	4	4	34	17	3	62		
Kann ich nicht einschätzen	12	5	3	0	1	41	62		
						44	772	2197	

VI. Wohngegebenheiten + monatliches Budget

Anzahl		Wie viel Geld haben Sie im Monat durchschnittlich zur Verfügung?											
		Weniger als 200€	200€ bis unter 400€	400€ bis unter 600€	600€ bis unter 800 €	800€ bis unter 1000€	1000€ bis unter 1200€	1200€ bis unter 1400€	1400€ bis unter 1600€	1600€ bis unter 1800€	1800€ bis unter 2000€	2000€ und mehr	Kann ich nicht ein- schätzen
Nähe zur Hochschule	Kann ich nicht beurteilen	0	0	0	3	0	0	1	0	0	0	1	0
	Nicht gegeben	43	77	61	54	16	24	12	4	5	6	13	15
	Eher nicht gegeben	40	50	44	80	48	25	9	5	2	6	10	18
	Eher gegeben	44	87	130	142	106	62	18	14	6	8	20	11
	Gegeben	53	135	193	212	119	61	39	10	11	8	18	18
Nähe zum Arbeitsplatz	Kann ich nicht beurteilen	97	132	146	166	52	17	4	3	3	1	1	31
	Nicht gegeben	18	39	53	59	27	19	15	4	3	1	13	10
	Eher nicht gegeben	11	29	46	61	41	25	9	3	2	6	6	6
	Eher gegeben	25	63	83	95	73	51	18	12	7	8	21	4
	Gegeben	29	86	100	110	96	60	33	11	9	12	21	11
Nähe zur Innenstadt	Kann ich nicht beurteilen	1	1	1	2	2	0	0	1	0	0	0	0
	Nicht gegeben	19	27	28	22	6	6	1	1	0	2	4	3
	Eher nicht gegeben	38	58	66	60	28	9	5	5	4	3	6	9
	Eher gegeben	64	135	146	175	84	37	23	4	6	12	19	34
	Gegeben	58	128	187	232	169	120	50	22	14	11	33	16
Nähe zu Erholungsgebieten & Grünflächen	Kann ich nicht beurteilen	6	11	7	16	6	0	0	2	2	0	1	2
	Nicht gegeben	8	18	12	23	15	2	5	2	0	2	2	4
	Eher nicht gegeben	21	46	69	72	53	31	15	5	1	2	6	9
	Eher gegeben	58	119	144	169	97	53	26	7	4	9	20	15
	Gegeben	87	155	196	211	118	86	33	17	17	15	33	32
Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs	Kann ich nicht beurteilen	0	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0
	Nicht gegeben	4	10	4	6	3	2	1	0	0	0	1	1
	Eher nicht gegeben	9	24	27	31	11	7	3	1	0	2	2	4
	Eher gegeben	43	67	86	99	48	23	16	5	4	6	13	12
	Gegeben	124	247	310	354	227	140	59	27	20	20	46	45

Nähe zu Gastronomie & Ausgehmöglichkeiten	Kann ich nicht beurteilen	3	13	5	12	4	4	0	0	0	0	0	3
	Nicht gegeben	17	24	30	39	10	8	3	2	0	1	3	5
	Eher nicht gegeben	34	82	92	92	62	29	11	4	7	6	16	13
	Eher gegeben	81	126	161	156	70	39	32	6	7	10	21	21
	Gegeben	45	104	140	192	143	92	33	21	10	11	22	20
Nähe zu kulturellen Angeboten	Kann ich nicht beurteilen	13	36	26	32	12	5	4	0	2	0	2	5
	Nicht gegeben	18	33	42	58	23	13	6	1	4	2	7	12
	Eher nicht gegeben	63	98	130	119	73	32	12	3	3	8	14	12
	Eher gegeben	61	121	143	162	85	53	27	14	8	7	21	24
	Gegeben	25	61	87	120	96	69	30	15	7	11	18	9
Nähe zu Freizeitangeboten (z.B. Sportanlagen)	Kann ich nicht beurteilen	10	20	18	41	23	9	10	2	2	0	2	7
	Nicht gegeben	15	14	23	22	6	6	4	1	0	1	4	7
	Eher nicht gegeben	27	54	66	101	55	30	12	7	4	7	13	4
	Eher gegeben	72	148	188	198	112	77	30	11	6	12	25	21
	Gegeben	56	113	133	129	93	50	23	12	12	8	18	23
Ruhiges Umfeld	Kann ich nicht beurteilen	0	1	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0
	Nicht gegeben	12	25	37	52	38	15	13	8	1	0	8	5
	Eher nicht gegeben	17	50	54	106	63	40	11	6	5	8	6	10
	Eher gegeben	45	98	126	140	80	57	27	6	6	11	15	9
	Gegeben	106	175	211	190	108	60	28	13	12	9	33	38
Gepflegtes Umfeld	Kann ich nicht beurteilen	3	4	2	4	1	1	0	0	0	0	1	1
	Nicht gegeben	11	21	45	50	22	15	10	4	0	0	4	4
	Eher nicht gegeben	19	51	55	124	75	30	19	6	3	2	12	3
	Eher gegeben	51	127	151	154	98	67	28	13	9	15	12	20
	Gegeben	96	146	175	159	93	59	22	10	12	11	33	34
Sicheres Umfeld	Kann ich nicht beurteilen	6	9	8	16	4	3	3	0	2	1	0	1
	Nicht gegeben	8	14	8	25	13	6	6	3	0	0	3	2
	Eher nicht gegeben	15	45	48	60	31	15	11	1	0	1	4	5
	Eher gegeben	58	121	149	199	133	73	28	17	11	12	22	15
	Gegeben	93	160	215	191	108	75	31	12	11	14	33	39
Durch Studierende geprägtes	Kann ich nicht beurteilen	3	12	8	17	6	3	3	2	2	1	2	1
	Nicht gegeben	97	130	112	128	56	45	20	13	9	11	23	29

Anhang

Umfeld	Eher nicht gegeben	38	84	124	144	111	44	20	10	8	9	27	19
	Eher gegeben	20	52	62	109	70	49	25	6	4	4	9	3
	Gegeben	22	71	122	93	46	31	11	2	1	3	1	10
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	Kann ich nicht beurteilen	13	35	38	63	17	14	0	3	2	3	5	4
	Nicht gegeben	10	20	34	37	26	10	7	2	0	1	2	2
	Eher nicht gegeben	24	55	62	89	63	30	10	3	2	4	6	6
	Eher gegeben	74	153	167	189	115	79	43	15	11	12	35	29
	Gegeben	59	86	127	113	68	39	19	10	9	8	14	21
Positives Image des Stadtteils	Kann ich nicht beurteilen	23	43	49	46	36	16	4	0	1	2	4	11
	Nicht gegeben	18	38	53	73	43	20	12	7	2	1	5	5
	Eher nicht gegeben	21	47	55	76	42	26	9	4	5	1	11	5
	Eher gegeben	58	104	123	148	83	52	24	11	8	13	16	13
	Gegeben	60	117	148	148	85	58	30	11	8	11	26	28
Gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel	Kann ich nicht beurteilen	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0
	Nicht gegeben	16	19	14	6	6	4	3	2	0	2	3	2
	Eher nicht gegeben	30	43	43	31	16	8	3	2	2	2	6	7
	Eher gegeben	48	99	105	127	63	25	12	7	8	10	13	25
	Gegeben	85	188	266	327	204	135	61	22	14	14	39	28
Ausreichendes Parkplatzangebot	Kann ich nicht beurteilen	7	27	33	47	17	14	4	2	3	1	1	5
	Nicht gegeben	22	40	61	86	66	31	24	5	4	8	10	5
	Eher nicht gegeben	31	53	68	88	57	28	15	9	4	5	14	7
	Eher gegeben	62	92	89	107	55	42	14	6	7	6	10	19
	Gegeben	58	137	177	163	94	57	22	11	6	8	27	26
Abstellmöglichkeiten für Fahrräder	Kann ich nicht beurteilen	14	20	21	23	11	10	5	0	1	1	3	10
	Nicht gegeben	18	38	45	58	59	13	15	6	5	5	8	6
	Eher nicht gegeben	30	71	58	119	69	39	20	6	5	3	11	6
	Eher gegeben	35	65	85	99	46	45	20	6	5	5	10	10
	Gegeben	83	155	219	192	104	65	19	15	8	14	30	30
Günstige Miete	Kann ich nicht beurteilen	52	68	36	25	11	6	0	0	1	3	6	18
	Nicht gegeben	14	16	22	32	13	9	8	1	0	6	3	2
	Eher nicht gegeben	36	60	60	82	75	39	19	13	8	6	21	10
	Eher gegeben	43	84	136	173	107	64	22	8	9	10	18	18

	Gegeben	35	121	174	179	83	54	30	11	6	3	14	14
Schneller Internetanschluss	Kann ich nicht beurteilen	3	21	11	14	10	7	1	0	0	1	1	5
	Nicht gegeben	21	23	25	30	15	5	6	1	0	2	2	1
	Eher nicht gegeben	33	57	64	65	43	20	6	1	3	4	9	9
	Eher gegeben	68	112	162	192	106	58	25	13	12	14	27	22
	Gegeben	55	136	166	190	115	82	41	18	9	7	23	25
Guter Zustand des Gebäudes	Kann ich nicht beurteilen	2	5	1	1	1	0	1	0	0	0	0	4
	Nicht gegeben	9	17	23	29	14	8	4	3	0	0	1	1
	Eher nicht gegeben	21	55	73	83	51	31	22	3	4	10	7	11
	Eher gegeben	62	127	165	219	124	69	29	14	8	13	30	16
	Gegeben	86	145	166	159	99	64	23	13	12	5	24	30
Guter Zustand der Wohnung	Kann ich nicht beurteilen	4	14	7	4	1	0	0	0	0	1	0	4
	Nicht gegeben	5	13	20	18	8	3	4	0	0	0	1	1
	Eher nicht gegeben	19	43	60	73	40	32	16	6	2	7	6	7
	Eher gegeben	55	121	154	222	123	60	32	12	8	9	27	18
	Gegeben	97	158	187	174	117	77	27	15	14	11	28	32
Große Wohnung	Kann ich nicht beurteilen	6	11	10	7	1	0	0	0	0	0	1	5
	Nicht gegeben	13	33	38	53	22	6	5	2	2	3	1	2
	Eher nicht gegeben	26	64	86	94	55	24	15	5	3	6	12	9
	Eher gegeben	45	92	139	153	106	64	24	14	6	7	18	13
	Gegeben	90	149	155	184	105	78	35	12	13	12	30	33
Privater Außenbereich (z.B. Balkon, Garten)	Kann ich nicht beurteilen	1	3	8	2	1	1	1	0	0	0	0	2
	Nicht gegeben	35	116	174	232	109	51	29	7	6	7	11	16
	Eher nicht gegeben	13	21	42	39	18	21	4	5	1	3	4	2
	Eher gegeben	30	46	52	65	50	20	8	5	2	4	10	8
	Gegeben	101	163	152	153	111	79	37	16	15	14	37	34
Möblierung beim Einzug	Kann ich nicht beurteilen	53	52	34	22	11	5	3	0	1	2	1	10
	Nicht gegeben	72	155	213	277	195	120	55	27	19	24	47	28
	Eher nicht gegeben	17	23	33	52	25	15	10	1	2	1	9	5
	Eher gegeben	13	37	52	47	30	18	6	3	1	1	2	4
	Gegeben	25	82	96	93	28	14	5	2	1	0	3	15

VII. Wohnungsgröße nach Wohnort

Anzahl		Wohnen Sie in Dortmund?			Gesamt
		Ja, seit meiner Geburt	Ja, zugezogen	Nein	
Wie groß ist Ihre Wohnung?	Kleiner als 20m ²	0	115	10	125
	20m ² bis unter 30m ²	8	131	15	154
	30m ² bis unter 40m ²	17	132	19	168
	40m ² bis unter 50m ²	26	144	27	197
	50m ² bis unter 60m ²	26	196	53	275
	60m ² bis unter 70m ²	27	186	65	278
	70m ² bis unter 80m ²	29	147	71	247
	80m ² bis unter 90m ²	18	105	51	174
	90m ² bis unter 100m ²	23	79	38	140
	100m ² und größer	56	75	198	329
	Ich weiß es nicht	12	37	61	110
Gesamt		242	1347	608	2197

VIII. Vermieter nach Wohnort

Anzahl		Wohnen Sie in Dortmund?			Gesamt
		Ja, seit meiner Geburt	Ja, zugezogen	Nein	
Bei welchem Vermieter haben Sie Ihre Wohnung gemietet?	Ich wohne im Eigentum	74	23	268	365
	Privater Vermieter	107	813	250	1170
	Studierendenwerk Dortmund AöR	0	266	0	266
	DOGEWO Dortmunder Gesellschaft für Wohnen mbH	7	26	0	33
	Spar- und Bauverein eG Dortmund	14	20	0	34
	gws-Wohnen Dortmund-Süd eG	5	6	0	11
	VivaWest Wohnen GmbH	3	16	5	24
	LEG Immobilien AG	8	33	7	48
	Vonovia SE	5	37	8	50
	Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft Dortmund eG	5	4	2	11
	Julius Ewald Schmitt GbR	1	6	0	7
	Grand City Property	0	4	3	7
	GWG Hombruch-Barop eG	2	4	0	6
	Sonstiges	11	89	65	165
	Gesamt		242	1347	608

IX. Wohnkosten nach ausgewählten Stadtteilen

		Wie hoch sind Ihre monatlichen Wohnkosten?											Gesamt	
		Miet- frei	Weniger als 200€	200€ bis unter 300€	300€ bis unter 400€	400€ bis unter 500€	500€ bis unter 600€	600€ bis unter 700€	700€ bis unter 800€	800€ bis unter 900€	900€ bis unter 1000€	1000€ und mehr		Ich weiß es nicht
Ausge- wählte Stadtteile	Barop	1	47	116	23	11	6	2	2	0	0	0	3	211
	Borsigplatz	0	0	12	6	3	3	2	0	0	0	0	0	26
	Brackel	4	0	4	3	1	1	1	0	0	0	0	2	16
	City	2	7	72	86	43	9	14	4	4	2	5	2	250
	Dorstfeld	0	3	33	29	12	3	1	2	0	1	0	0	84
	Dorstfelder Brücke	3	0	31	29	10	5	0	1	0	0	0	0	79
	Eichlinghofen	2	39	66	31	9	1	2	2	0	0	0	2	154
	Hafen	1	4	43	23	14	2	3	1	0	1	0	4	96
	Hörde	1	0	6	17	6	4	1	1	0	0	0	1	37
	Hombruch	3	5	12	27	10	2	5	2	2	0	0	3	71
	Huckarde	1	0	2	4	5	1	3	1	0	1	1	0	19
	Kaiserbrunnen	2	0	24	30	7	5	4	3	0	1	0	0	76
	Kley	1	0	3	8	2	3	1	0	0	0	0	1	19
	Lütgendortmund	5	1	7	14	6	3	1	0	0	1	0	0	38
	Marten	1	1	10	8	4	3	1	1	0	0	0	0	29
	Nordmarkt	0	0	30	22	6	7	1	0	0	0	0	0	66
	Oespel	1	0	6	4	5	2	1	0	0	0	0	0	19
	Ruhrallee	3	0	13	29	9	3	2	2	1	0	2	0	64
	Westfalendamm	0	0	4	5	1	0	2	1	0	0	1	1	15
	Westfalahalle	1	3	25	30	7	0	4	0	1	0	1	0	72

Anhang

Gesamt	32	110	519	428	171	63	51	23	8	7	10	19	1441
--------	----	-----	-----	-----	-----	----	----	----	---	---	----	----	------

X. Wohnform nach ausgewählten Stadtteilen

		Wohnform								
		in einer Wohn- gemeinschaft (WG)	bei den Eltern	allein in einer Wohnung	in einem Studierenden- wohnheim	mit dem/der Partner(in)	mit meinem/ meinen Kind(ern)	zur Untermiete bei Privat- leuten	bei Freunden/ Verwandten	im Hostel/ Hotel
Ausge- wählte Stadtteile	Barop	99	3	51	116	12	0	0	0	0
	Brackel	3	7	1	0	4	0	2	0	0
	Borsigplatz	16	0	6	0	4	0	0	0	0
	City	123	6	71	2	48	5	1	0	0
	Dorstfeld	39	0	23	4	22	0	0	0	0
	Dorstfelder Brücke	39	2	24	0	14	0	0	0	0
	Eichlinghofen	62	3	37	86	9	0	0	0	0
	Hafen	49	5	24	0	19	0	0	1	0
	Hombruch	16	6	25	10	19	0	1	0	0
	Hörde	10	5	11	0	11	0	0	0	0
	Huckarde	4	3	2	0	10	1	0	0	0
	Kaiserbrunnen	34	4	18	0	24	1	0	0	0
	Kley	7	3	6	0	2	0	0	1	0
	Lütgendortmund	9	5	16	0	6	0	1	2	0
	Marten	14	1	9	0	5	1	0	0	0
	Nordmarkt	47	0	7	0	10	0	2	0	0
	Oespel	4	1	10	0	5	1	1	0	0
Ruhrallee	25	1	20	0	18	1	1	0	0	

Westfalendamm	6	0	4	0	5	1	0	0	0
Westfalahalle	39	1	14	3	19	0	0	0	0

XI. Wohnungsgröße nach ausgewählten Stadtteilen

		Wie groß ist Ihre Wohnung?											Gesamt
		Kleiner als 20m ²	20m ² bis unter 30m ²	30m ² bis unter 40m ²	40m ² bis unter 50m ²	50m ² bis unter 60m ²	60m ² bis unter 70m ²	70m ² bis unter 80m ²	80m ² bis unter 90m ²	90m ² bis unter 100m ²	100m ² und größer	Ich weiß es nicht	
Ausge- wählte Stadtteile	Barop	53	25	26	20	17	12	11	16	11	3	17	211
	Borsigplatz	0	0	5	2	3	4	6	1	3	2	0	26
	Brackel	0	1	0	0	0	2	3	0	2	8	0	16
	City	4	18	20	31	30	45	37	29	20	11	5	250
	Dorstfeld	1	7	13	13	13	10	9	6	8	2	2	84
	Dorstfelder Brücke	0	6	11	6	22	8	9	6	7	4	0	79
	Eichlinghofen	39	28	14	15	17	16	6	4	2	1	12	154
	Hafen	0	1	9	15	20	14	14	8	7	7	1	96
	Hörde	0	0	4	4	6	10	8	1	1	3	0	37
	Hombruch	6	12	9	8	9	7	6	3	6	4	1	71
	Huckarde	0	0	1	3	3	4	4	0	2	2	0	19
	Kaiserbrunnen	2	2	5	9	15	13	10	6	5	8	1	76
	Kley	0	2	3	1	1	6	3	0	1	1	1	19
	Lütgendortmund	2	6	2	3	2	11	4	2	2	3	1	38
	Marten	0	3	0	2	10	3	3	4	0	3	1	29
	Nordmarkt	0	1	4	7	9	6	10	12	7	9	1	66
	Oespel	0	4	2	3	6	1	1	0	0	2	0	19
Ruhrallee	1	6	6	8	10	9	8	6	5	5	0	64	

Anhang

Westfalahalle	3	4	5	5	15	16	10	6	1	7	0	72
Westfalendamm	0	1	1	1	1	2	1	1	3	4	0	15
Gesamt	111	127	140	156	209	199	163	111	93	89	43	1441

XII. Verkehrsmittelnutzung zur Hochschule nach benötigter Zeit

Anzahl		Mit welchem Verkehrsmittel legen Sie die längste Strecke bis zur Hochschule zurück?				
		zu Fuß	Fahrrad	Motorisierter Individualverkehr	ÖPNV	Gesamt
Wie viel Zeit benötigen Sie durchschnittlich für den Weg zu Ihrer Hochschule?	Unter 15 min	166	60	91	234	551
	15 bis unter 30 min	42	62	127	587	818
	30 bis unter 45 min	7	7	72	308	394
	45 bis unter 60 min	2	2	33	151	188
	60 bis unter 90 min	0	0	5	141	146
	90 bis unter 120 min	0	0	1	66	67
	120 min und länger	0	1	1	31	33
Gesamt		217	132	330	1518	2197

XIII. Mittel der Wohnungssuche + Jahr des letzten Umzugs

Anzahl		Wie haben Sie ihre derzeitige Wohnung gefunden?											Gesamt	
		N/A	Ich weiß es nicht	Immobilienmakler	Schwarzes Brett (z.B. Aushang in der Hochschule)	Sonstiges	Soziale Netzwerke (z.B. Facebook)	Studierendenwerk	Vermittlung durch Freunde/Verwandte	Websites von Wohnungsanbietern (z.B. VivaWest, DOGEWO21, Spar- und Bauverein Dortmund)	Websites zur Wohnungsvermittlung (z.B. Immowelt, Immobilienscout24, eBay-Kleinanzeigen, WG-gesucht)	Zeitung		
In welchem	noch nie umgezogen	499	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	499
Jahr fand	1989-1999	0	8	1	0	0	0	0	2	0	1	2	14	
Ihr letzter	2000-2004	0	20	1	0	0	0	0	4	1	1	2	29	
Umzug	2005-2009	0	13	2	1	1	0	0	8	2	5	3	35	
statt?	2010	0	2	1	0	1	0	0	2	2	5	3	16	
	2011	0	4	1	0	5	0	0	2	0	16	5	33	
	2012	0	7	2	1	4	1	5	12	4	24	3	63	
	2013	0	6	2	4	1	1	16	19	5	40	7	101	
	2014	0	3	1	1	5	0	28	25	6	74	7	150	
	2015	0	10	5	1	1	4	35	39	13	138	8	254	
	2016	0	8	3	2	5	3	57	71	15	181	8	353	
	2017	0	13	3	3	3	8	73	96	18	352	15	584	
	2018	0	1	1	1	2	1	4	16	0	38	2	66	
Gesamt		499	95	23	14	28	18	218	296	66	875	65	2197	

XIV. Wohnzufriedenheit und Wohnort

Anzahl		Wohnen Sie in Dortmund?		Gesamt
		Nein	Ja	
Auf einer Skala von 1 bis 10, wie zufrieden sind Sie mit Ihrer aktuellen Wohnsituation?	1	16	47	63
	2	40	108	148
	3	52	102	154
	4	37	70	107
	5	51	81	132
	6	62	119	181
	7	110	274	384
	8	109	408	517
	9	79	264	343
	10	52	116	168
Gesamt		608	1589	2197

XV. Wohnzufriedenheit nach Stadtteil

Anzahl		Auf einer Skala von 1 bis 10, wie zufrieden sind Sie mit Ihrer aktuellen Wohnsituation?										Gesamt
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
In welchem Stadtteil von Dortmund wohnen Sie?	Nicht in Dortmund	16	40	52	37	51	62	110	109	79	52	608
	Barop	10	13	6	8	7	16	41	55	35	20	211
	Borsigplatz	1	1	4	3	2	3	6	6	0	0	26
	Brackel	0	1	1	1	2	1	2	3	3	2	16
	City	3	15	19	8	16	16	42	70	47	14	250
	Dorfeld	4	4	8	2	4	9	12	23	12	6	84
	Dorfelder Brücke	3	6	4	1	1	8	15	18	15	8	79
	Eichlinghofen	4	16	14	10	6	13	27	32	26	6	154
	Hafen	2	4	10	2	6	4	21	29	13	5	96
	Hombruch	3	7	4	2	3	5	11	14	11	11	71
	Hörde	0	4	2	3	3	2	7	12	2	2	37
	Huckarde	0	2	1	4	0	1	3	3	4	1	19
	Kaiserbrunnen	0	6	0	3	4	5	7	25	22	4	76
	Kley	0	1	4	2	0	3	5	1	2	1	19
	Lütgendortmund	0	3	2	1	4	5	5	8	4	6	38

Anhang

Marten	1	2	3	0	3	2	6	6	3	3	29
Nordmarkt	4	5	7	2	4	7	11	13	7	6	66
Oespel	1	1	0	0	2	2	7	3	2	1	19
Ruhrallee	3	4	0	7	1	2	8	20	13	6	64
Westfalendamm	1	1	0	1	0	0	1	6	4	1	15
Westfalenhalle	1	3	4	2	3	4	8	27	17	3	72
Andere Stadtteile	6	9	9	8	10	11	29	34	22	10	148
Gesamt	63	148	154	107	132	181	384	517	343	168	2197

XVI. Zufriedenheit und durchschnittliche Gegebenheit

Anzahl		Auf einer Skala von 1 bis 10, wie zufrieden sind Sie mit Ihrer aktuellen Wohnsituation?									
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Nähe zur Hochschule	Kann ich nicht beurteilen	1	0	0	0	0	1	0	1	1	1
	Nicht gegeben	10	22	40	22	33	35	60	63	24	21
	Eher nicht gegeben	5	13	26	26	23	34	63	73	51	23
	Eher gegeben	17	39	36	25	40	47	115	174	114	41
	Gegeben	30	74	52	34	36	64	146	206	153	82
Nähe zum Arbeitsplatz	Kann ich nicht beurteilen	23	50	41	19	44	59	116	156	97	48
	Nicht gegeben	12	11	30	22	20	18	42	48	42	16
	Eher nicht gegeben	6	15	15	22	13	23	49	46	41	15
	Eher gegeben	7	26	33	20	28	42	81	128	66	29
	Gegeben	15	46	35	24	27	39	96	139	97	60
Nähe zur Innenstadt	Kann ich nicht beurteilen	0	1	1	0	1	1	0	2	1	1
	Nicht gegeben	7	11	11	11	22	10	18	13	7	9
	Eher nicht gegeben	6	12	29	22	23	33	63	58	32	13
	Eher gegeben	22	46	47	39	39	65	133	184	104	60
	Gegeben	28	78	66	35	47	72	170	260	199	85
Nähe zu Erholungsgebieten & Grünflächen	Kann ich nicht beurteilen	1	2	5	1	5	5	11	11	9	3
	Nicht gegeben	4	8	8	8	13	12	16	17	4	3
	Eher nicht gegeben	7	26	24	25	20	36	66	80	32	14
	Eher gegeben	14	49	52	32	45	56	144	179	102	48
	Gegeben	37	63	65	41	49	72	147	230	196	100
Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs	Kann ich nicht beurteilen	0	0	1	0	0	1	1	0	0	0
	Nicht gegeben	2	5	0	2	6	1	9	3	1	3
	Eher nicht gegeben	8	7	10	8	11	15	25	24	9	4
	Eher gegeben	12	28	31	29	25	48	87	98	46	18
	Gegeben	41	108	112	68	90	116	262	392	287	143

Nähe zu Gastronomie & Ausgeh- möglichkeiten	Kann ich nicht beurteilen	1	3	3	2	3	6	11	7	4	4
	Nicht gegeben	10	13	17	5	19	14	19	25	12	8
	Eher nicht gegeben	9	17	36	39	30	48	103	91	50	25
	Eher gegeben	23	59	50	35	42	51	131	180	105	54
	Gegeben	20	56	48	26	38	62	120	214	172	77
Nähe zu kulturellen Angeboten	Kann ich nicht beurteilen	3	11	11	11	10	11	27	26	19	8
	Nicht gegeben	13	13	23	14	27	22	41	34	18	14
	Eher nicht gegeben	11	27	41	32	40	66	104	139	73	34
	Eher gegeben	22	58	52	33	34	44	138	166	120	59
	Gegeben	14	39	27	17	21	38	74	152	113	53
Nähe zu Freizeit- angeboten (z.B. Sportanlagen)	Kann ich nicht beurteilen	4	9	7	9	4	10	29	35	30	7
	Nicht gegeben	7	7	9	9	11	13	21	12	8	6
	Eher nicht gegeben	11	30	34	24	37	42	73	85	31	13
	Eher gegeben	19	56	65	45	49	77	165	228	133	63
	Gegeben	22	46	39	20	31	39	96	157	141	79
Ruhiges Umfeld	Kann ich nicht beurteilen	0	1	0	0	0	0	1	2	0	0
	Nicht gegeben	6	16	26	13	19	32	42	39	14	7
	Eher nicht gegeben	5	28	31	16	21	28	82	95	49	21
	Eher gegeben	19	48	40	29	31	56	111	159	97	30
	Gegeben	33	55	57	49	61	65	148	222	183	110
Gepflegtes Umfeld	Kann ich nicht beurteilen	1	4	0	0	2	0	4	6	0	0
	Nicht gegeben	6	14	25	9	22	23	38	32	8	9
	Eher nicht gegeben	7	30	39	25	24	49	80	92	42	11
	Eher gegeben	18	54	44	36	39	63	125	204	120	42
	Gegeben	31	46	46	37	45	46	137	183	173	106
Sicheres Umfeld	Kann ich nicht beurteilen	3	4	3	0	3	2	10	20	6	2
	Nicht gegeben	7	9	10	7	8	16	16	6	3	6
	Eher nicht gegeben	3	16	25	11	26	28	38	63	17	9
	Eher gegeben	15	55	61	45	48	77	174	205	118	40
	Gegeben	35	64	55	44	47	58	146	223	199	111
Durch Studierende geprägtes Umfeld	Kann ich nicht beurteilen	3	2	2	2	3	11	12	11	10	4
	Nicht gegeben	19	39	65	44	64	61	116	127	79	59
	Eher nicht gegeben	13	48	34	29	35	56	119	168	101	35
	Eher gegeben	10	32	30	15	13	30	66	107	77	33
	Gegeben	18	27	23	17	17	23	71	104	76	37
Gutes Nachbarschafts- verhältnis	Kann ich nicht beurteilen	4	16	14	4	18	17	33	53	29	9
	Nicht gegeben	8	11	19	12	21	23	23	20	7	7
	Eher nicht gegeben	3	15	36	19	27	50	78	85	32	9
	Eher gegeben	21	71	62	51	41	70	176	230	143	57

Anhang

	Gegeben	27	35	23	21	25	21	74	129	132	86
Positives Image des Stadtteils	Kann ich nicht beurteilen	8	15	12	10	21	24	46	47	38	14
	Nicht gegeben	12	24	32	13	25	30	54	57	17	13
	Eher nicht gegeben	6	14	29	22	21	32	63	69	31	15
	Eher gegeben	12	42	42	34	44	59	133	169	86	32
	Gegeben	25	53	39	28	21	36	88	175	171	94
Gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel	Kann ich nicht beurteilen	1	0	0	0	0	0	0	0	1	0
	Nicht gegeben	6	6	10	6	10	7	15	9	4	4
	Eher nicht gegeben	6	7	15	18	24	20	42	38	13	10
	Eher gegeben	12	31	45	31	42	48	117	113	72	31
	Gegeben	38	104	84	52	56	106	210	357	253	123
Ausreichendes Parkplatz- angebot	Kann ich nicht beurteilen	4	13	10	8	8	17	31	46	16	8
	Nicht gegeben	10	31	25	16	21	33	53	97	56	20
	Eher nicht gegeben	5	26	26	19	25	39	64	89	62	24
	Eher gegeben	12	30	37	28	32	44	108	106	77	35
	Gegeben	32	48	56	36	46	48	128	179	132	81
Abstell- möglichkeiten für Fahrräder	Kann ich nicht beurteilen	5	11	11	2	13	9	18	21	25	4
	Nicht gegeben	6	20	21	14	24	30	55	61	29	16
	Eher nicht gegeben	5	23	33	20	31	35	83	112	67	28
	Eher gegeben	6	41	31	22	18	47	73	113	50	30
	Gegeben	41	53	58	49	46	60	155	210	172	90
Günstige Miete	Kann ich nicht beurteilen	8	15	15	15	22	16	39	41	28	27
	Nicht gegeben	6	4	13	13	8	17	22	23	9	11
	Eher nicht gegeben	9	31	34	22	30	44	72	102	62	23
	Eher gegeben	13	41	44	27	36	58	131	170	131	41
	Gegeben	27	57	48	30	36	46	120	181	113	66
Schneller Internet- anschluss	Kann ich nicht beurteilen	4	6	5	3	6	8	11	17	11	3
	Nicht gegeben	5	11	14	8	16	18	26	17	7	9
	Eher nicht gegeben	10	17	35	21	24	32	73	58	35	9
	Eher gegeben	14	63	48	41	44	73	148	209	120	51
	Gegeben	30	51	52	34	42	50	126	216	170	96
Guter Zustand des Gebäudes	Kann ich nicht beurteilen	0	1	0	1	3	1	3	5	0	1
	Nicht gegeben	5	15	20	9	10	8	20	17	3	2
	Eher nicht gegeben	4	21	39	21	44	53	75	74	26	14
	Eher gegeben	23	57	53	39	40	66	167	254	134	43
	Gegeben	31	54	42	37	35	53	119	167	180	108
Guter Zustand der Wohnung	Kann ich nicht beurteilen	0	2	4	2	6	2	6	7	3	3
	Nicht gegeben	4	9	18	4	10	7	10	8	3	0
	Eher nicht gegeben	4	19	27	24	37	48	71	61	15	5

	Eher gegeben	21	51	54	43	40	68	169	229	122	44
	Gegeben	34	67	51	34	39	56	128	212	200	116
Große Wohnung	Kann ich nicht beurteilen	3	3	3	5	5	5	4	9	3	1
	Nicht gegeben	7	17	19	15	22	18	42	25	10	5
	Eher nicht gegeben	3	23	34	27	30	50	75	98	43	16
	Eher gegeben	15	42	50	37	35	59	137	166	109	31
	Gegeben	35	63	48	23	40	49	126	219	178	115
Privater Außenbereich (z.B. Balkon, Garten)	Kann ich nicht beurteilen	2	3	1	0	1	2	2	5	3	0
	Nicht gegeben	19	58	62	36	54	75	149	202	104	34
	Eher nicht gegeben	5	8	17	13	10	16	31	43	21	9
	Eher gegeben	7	18	24	19	14	34	62	75	35	12
	Gegeben	30	61	50	39	53	54	140	192	180	113
Möblierung beim Einzug	Kann ich nicht beurteilen	5	13	14	11	16	20	42	40	22	11
	Nicht gegeben	31	81	89	54	72	104	203	303	207	88
	Eher nicht gegeben	4	13	13	12	12	17	37	52	21	12
	Eher gegeben	8	15	18	11	9	15	34	46	40	18
	Gegeben	15	26	20	19	23	25	68	76	53	39

XVII. Wohnzufriedenheit und Jahr des letzten Umzugs

Anzahl		Auf einer Skala von 1 bis 10, wie zufrieden sind Sie mit Ihrer aktuellen Wohnsituation?										Gesamt
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
In	noch nie	18	31	39	40	38	53	86	86	68	40	499
welchem	umgezogen											
Jahr fand	1989-1999	0	0	1	2	0	3	2	2	2	2	14
Ihr letzter	2000-2004	1	1	1	2	2	1	4	11	4	2	29
Umzug	2005-2009	0	3	2	3	2	8	5	3	6	3	35
statt?	2010	1	2	0	2	0	3	2	5	0	1	16
	2011	0	5	5	2	4	3	8	4	2	0	33
	2012	7	5	3	3	4	6	11	12	8	4	63
	2013	3	3	13	0	9	9	19	27	13	5	101
	2014	1	13	10	4	11	14	27	40	23	7	150
	2015	5	14	16	19	13	17	47	65	34	24	254
	2016	9	22	22	11	23	31	67	79	64	25	353
	2017	15	43	41	18	24	33	95	161	103	51	584
	2018	3	6	1	1	2	0	11	22	16	4	66
Gesamt		63	148	154	107	132	181	384	517	343	168	2197

XVIII. Wohnform und Wohnzufriedenheit

Anzahl		Auf einer Skala von 1 bis 10, wie zufrieden sind Sie mit Ihrer aktuellen Wohnsituation?									
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Wohnform	in einer Wohn- gemeinschaft (WG)	20	43	49	28	45	43	142	190	109	47
	bei den Eltern	13	25	36	32	47	52	85	71	52	43
	allein in einer Wohnung	14	35	34	19	23	46	76	134	71	30
	in einem Studierenden- wohnheim	6	20	14	14	8	21	44	53	33	18
	mit dem/der Partner(in)	13	38	27	17	11	28	70	102	95	40
	mit meinem/meinen Kind(ern)	0	2	3	1	2	1	8	5	7	3
	zur Untermiete bei Privatleuten	1	0	2	2	4	0	0	4	2	0
	bei Freunden/ Verwandten	1	2	2	2	2	2	2	2	1	1
	im Hostel/Hotel	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

XIX. Wohnzufriedenheit und Wohnungssuche

Anzahl		Sind Sie aktuell auf Wohnungssuche?		
		Ja	Nein	Gesamt
Auf einer Skala von 1 bis 10, wie zufrieden sind Sie mit Ihrer aktuellen Wohnsituation?	1	12	51	63
	2	22	126	148
	3	54	100	154
	4	50	57	107
	5	60	72	132
	6	59	122	181
	7	74	310	384
	8	38	479	517
	9	13	330	343
	10	10	158	168
Gesamt		392	1805	2197

XX. Wichtigkeit innerhalb und außerhalb Dortmunds

Anzahl		Wohnen Sie in Dortmund?	
		Nein	Ja
Nähe zur Hochschule	Nicht wichtig	13	9
	Eher unwichtig	101	92
	Eher wichtig	209	446
	Wichtig	285	1042
Nähe zum Arbeitsplatz	Nicht wichtig	23	144
	Eher unwichtig	48	143
	Eher wichtig	249	614
	Wichtig	288	688
Nähe zur Innenstadt	Nicht wichtig	24	32
	Eher unwichtig	137	237
	Eher wichtig	253	699
	Wichtig	194	621
Nähe zu Erholungsgebieten & Grünflächen	Nicht wichtig	15	40
	Eher unwichtig	104	269
	Eher wichtig	247	666
	Wichtig	242	614
Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs	Nicht wichtig	0	3
	Eher unwichtig	16	13
	Eher wichtig	136	258
	Wichtig	456	1315
zu Gastronomie & Ausgelmöglichkeiten	Nicht wichtig	25	66
	Eher unwichtig	186	445
	Eher wichtig	274	710
	Wichtig	123	368
Nähe zu kulturellen Angeboten	Nicht wichtig	63	144
	Eher unwichtig	246	613
	Eher wichtig	220	588
	Wichtig	79	244
Nähe zu Freizeitangeboten (z.B. Sportanlagen)	Nicht wichtig	27	80
	Eher unwichtig	159	417
	Eher wichtig	269	698
	Wichtig	153	394
Ruhiges Umfeld	Nicht wichtig	6	26
	Eher unwichtig	80	268
	Eher wichtig	218	597

Anhang

	Wichtig	304	698
Gepflegtes Umfeld	Nicht wichtig	4	18
	Eher unwichtig	42	166
	Eher wichtig	217	646
	Wichtig	345	759
Sicheres Umfeld	Nicht wichtig	1	12
	Eher unwichtig	20	72
	Eher wichtig	164	469
	Wichtig	423	1036
Durch Studierende geprägtes Umfeld	Nicht wichtig	150	266
	Eher unwichtig	266	597
	Eher wichtig	136	548
	Wichtig	56	178
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	Nicht wichtig	18	61
	Eher unwichtig	90	345
	Eher wichtig	302	741
	Wichtig	198	442
Positives Image des Stadtteils	Nicht wichtig	60	214
	Eher unwichtig	167	501
	Eher wichtig	265	635
	Wichtig	116	239
Gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel	Nicht wichtig	9	8
	Eher unwichtig	36	19
	Eher wichtig	103	185
	Wichtig	460	1377
Ausreichendes Parkplatzangebot	Nicht wichtig	60	439
	Eher unwichtig	112	376
	Eher wichtig	163	362
	Wichtig	273	412
Abstellmöglichkeiten für Fahrräder	Nicht wichtig	118	194
	Eher unwichtig	175	364
	Eher wichtig	165	505
	Wichtig	150	526
Günstige Miete	Nicht wichtig	12	7
	Eher unwichtig	22	39
	Eher wichtig	162	456
	Wichtig	412	1087
Schneller Internetanschluss	Nicht wichtig	2	13
	Eher unwichtig	20	92

	Eher wichtig	187	515
	Wichtig	399	969
Guter Zustand des Gebäudes	Nicht wichtig	5	9
	Eher unwichtig	42	159
	Eher wichtig	244	755
	Wichtig	317	666
Guter Zustand der Wohnung	Nicht wichtig	1	0
	Eher unwichtig	6	32
	Eher wichtig	136	448
	Wichtig	465	1109
Große Wohnung	Nicht wichtig	16	45
	Eher unwichtig	157	390
	Eher wichtig	286	766
	Wichtig	149	388
Privater Außenbereich (z.B. Balkon, Garten)	Nicht wichtig	38	117
	Eher unwichtig	123	370
	Eher wichtig	206	564
	Wichtig	241	538
Möblierung beim Einzug	Nicht wichtig	309	876
	Eher unwichtig	167	416
	Eher wichtig	93	190
	Wichtig	39	107

XXI. Art des aktuellen Studiengangs und Alter

Anzahl		Art des aktuellen Studiengangs:				Gesamt
		Andere	Bachelor	Master	Promotion	
Alter:	17	0	4	0	0	4
	18	0	54	0	0	54
	19	0	202	0	0	202
	20	0	251	0	0	251
	21	1	219	8	0	228
	22	0	201	37	0	238
	23	1	158	75	1	235
	24	0	131	95	5	231
	25	1	85	118	9	213
	26	0	68	66	22	156
	27	0	42	55	10	107
	28	2	36	38	14	90

Anhang

29	0	20	25	4	49
30	0	18	17	6	41
31	0	7	13	6	26
32	1	12	4	5	22
33	0	5	4	3	12
34	0	1	3	1	5
35	0	2	4	1	7
36	2	2	0	0	4
37	0	1	2	0	3
38	0	2	0	0	2
39	0	1	0	0	1
40	1	0	1	0	2
41	0	1	0	0	1
42	2	1	0	0	3
43	0	1	1	0	2
45	0	1	0	0	1
48	0	0	1	0	1
52	0	1	0	0	1
54	0	0	0	1	1
55	0	1	1	0	2
58	0	1	0	0	1
62	1	0	0	0	1
Gesamt	12	1529	568	88	2197

XXII. Art des aktuellen Studiengangs und Jahr Studienbeginn Dortmund

Anzahl		Art des aktuellen Studiengangs:				Gesamt
		Bachelor	Master	Promotion	Andere	
Seit welchem Jahr studieren Sie in Dortmund?	1983	0	0	1	0	1
	1989	1	0	0	0	1
	1996	1	0	0	1	2
	1998	0	0	0	1	1
	2000	0	0	0	1	1
	2002	0	1	0	0	1
	2004	0	1	1	1	3
	2005	0	2	0	0	2
	2006	1	3	1	1	6
	2007	3	2	5	0	10
	2008	3	6	8	1	18

	2009	8	13	6	0	27
	2010	15	29	17	0	61
	2011	20	73	18	0	111
	2012	65	113	7	1	186
	2013	125	129	2	0	256
	2014	220	59	2	0	281
	2015	255	31	7	0	293
	2016	349	38	6	2	395
	2017	454	68	7	3	532
	2018	9	0	0	0	9
Gesamt		1529	568	88	12	2197

XXIII. Umfang Erwerbstätigkeit und Art des aktuellen Studiengangs

Anzahl		Art des aktuellen Studiengangs:				Gesamt
		Bachelor	Master	Promotion	Andere	
Umfang der Erwerbstätigkeit:	Keine Erwerbstätigkeit	626	139	3	4	772
	Erwerbstätigkeit bis zu 10 Stunden pro Woche	461	194	1	1	657
	Erwerbstätigkeit über 10 bis zu 20 Stunden pro Woche	337	182	15	2	536
	Erwerbstätigkeit über 20 bis zu 30 Stunden pro Woche	44	25	19	3	91
	Erwerbstätigkeit über 30 bis zu 40 Stunden pro Woche	43	20	33	1	97
	Erwerbstätigkeit über 40 Stunden pro Woche	18	8	17	1	44
Gesamt		1529	568	88	12	2197

XXIV. Monatliches Budget und Art des aktuellen Studiengangs

		Art des aktuellen Studiengangs:				Gesamt
		Bachelor	Master	Promotion	Andere	
Wie viel Geld haben Sie im Monat durchschnittlich zur Verfügung?	Weniger als 200€	159	21	0	0	180
	200€ bis unter 400€	304	44	0	1	349
	400€ bis unter 600€	327	98	2	1	428
	600€ bis unter 800 €	338	149	1	3	491
	800€ bis unter 1000€	183	101	3	2	289
	1000€ bis unter 1200€	93	74	5	0	172
	1200€ bis unter 1400€	32	25	22	0	79
	1400€ bis unter 1600€	13	12	7	1	33
	1600€ bis unter 1800€	9	6	9	0	24
	1800€ bis unter 2000€	12	3	13	0	28
	2000€ und mehr	15	19	25	3	62
	Kann ich nicht einschätzen	44	16	1	1	62
Gesamt		1529	568	88	12	2197

XXV. Wichtigkeit + Studiengangart

		Art des aktuellen Studiengangs:			
		Bachelor	Master	Promotion	Andere
Nähe zur Hochschule	Nicht wichtig	9	11	1	1
	Eher unwichtig	114	71	6	2
	Eher wichtig	446	182	24	3
	Wichtig	960	304	57	6
Nähe zum Arbeitsplatz	Nicht wichtig	134	27	2	4
	Eher unwichtig	140	50	1	0
	Eher wichtig	603	233	24	3
	Wichtig	652	258	61	5
Nähe zur Innenstadt	Nicht wichtig	38	14	3	1
	Eher unwichtig	236	113	23	2
	Eher wichtig	681	235	30	6
	Wichtig	574	206	32	3
Nähe zu Erholungsgebieten & Grünflächen	Nicht wichtig	41	10	3	1
	Eher unwichtig	276	83	10	4
	Eher wichtig	626	235	48	4
	Wichtig	586	240	27	3
Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs	Nicht wichtig	0	1	1	1
	Eher unwichtig	18	11	0	0
	Eher wichtig	254	108	30	2

	Wichtig	1257	448	57	9
Nähe zu Gastronomie & Ausgehmöglichkeiten	Nicht wichtig	54	30	6	2
	Eher unwichtig	437	163	27	4
	Eher wichtig	696	245	38	5
	Wichtig	342	130	17	2
Nähe zu kulturellen Angeboten	Nicht wichtig	152	46	8	1
	Eher unwichtig	612	209	35	3
	Eher wichtig	548	225	31	3
	Wichtig	217	88	14	4
Nähe zu Freizeitangeboten (z.B. Sportanlagen)	Nicht wichtig	74	26	6	1
	Eher unwichtig	386	157	27	6
	Eher wichtig	690	236	39	2
	Wichtig	379	149	16	3
Ruhiges Umfeld	Nicht wichtig	27	3	2	0
	Eher unwichtig	262	76	9	1
	Eher wichtig	553	223	34	5
	Wichtig	687	266	43	6
Gepflegtes Umfeld	Nicht wichtig	15	5	2	0
	Eher unwichtig	144	54	8	2
	Eher wichtig	587	227	44	5
	Wichtig	783	282	34	5
Sicheres Umfeld	Nicht wichtig	10	3	0	0
	Eher unwichtig	64	24	3	1
	Eher wichtig	431	159	40	3
	Wichtig	1024	382	45	8
Durch Studierende geprägtes Umfeld	Nicht wichtig	283	107	22	4
	Eher unwichtig	583	239	39	2
	Eher wichtig	494	163	23	4
	Wichtig	169	59	4	2
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	Nicht wichtig	54	19	5	1
	Eher unwichtig	300	111	21	3
	Eher wichtig	707	289	44	3
	Wichtig	468	149	18	5
Positives Image des Stadtteils	Nicht wichtig	188	73	12	1
	Eher unwichtig	458	171	33	6
	Eher wichtig	633	231	33	3
	Wichtig	250	93	10	2
	Nicht wichtig	9	5	2	1
	Eher unwichtig	40	13	2	0

Anhang

Gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel	Eher wichtig	198	75	15	0
	Wichtig	1282	475	69	11
Ausreichendes Parkplatzangebot	Nicht wichtig	323	148	22	6
	Eher unwichtig	343	120	23	2
	Eher wichtig	381	123	20	1
	Wichtig	482	177	23	3
Abstellmöglichkeiten für Fahrräder	Nicht wichtig	215	82	11	4
	Eher unwichtig	400	118	18	3
	Eher wichtig	464	176	28	2
	Wichtig	450	192	31	3
Günstige Miete	Nicht wichtig	13	4	1	1
	Eher unwichtig	29	23	9	0
	Eher wichtig	382	196	39	1
	Wichtig	1105	345	39	10
Schneller Internetanschluss	Nicht wichtig	7	7	1	0
	Eher unwichtig	59	46	6	1
	Eher wichtig	486	181	32	3
	Wichtig	977	334	49	8
Guter Zustand des Gebäudes	Nicht wichtig	11	2	1	0
	Eher unwichtig	141	51	8	1
	Eher wichtig	678	267	47	7
	Wichtig	699	248	32	4
Guter Zustand der Wohnung	Nicht wichtig	1	0	0	0
	Eher unwichtig	23	11	4	0
	Eher wichtig	396	154	30	5
	Wichtig	1109	403	54	8
Große Wohnung	Nicht wichtig	39	20	1	1
	Eher unwichtig	405	124	13	5
	Eher wichtig	732	270	46	4
	Wichtig	353	154	28	2
Privater Außenbereich (z.B. Balkon, Garten)	Nicht wichtig	117	32	4	2
	Eher unwichtig	371	102	18	2
	Eher wichtig	536	194	35	5
	Wichtig	505	240	31	3
Möblierung beim Einzug	Nicht wichtig	784	335	57	9
	Eher unwichtig	439	127	16	1
	Eher wichtig	221	52	9	1
	Wichtig	85	54	6	1

XXVI. Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche nach Jahr des letzten Umzugs

Anzahl		Hatten Sie Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche vor Ihrem letzten Umzug?			Gesamt
		Nein	Ja		
In welchem Jahr fand Ihr letzter Umzug statt?	noch nie umgezogen	499	0	0	499
	1989-1999	0	13	1	14
	2000-2004	0	29	0	29
	2005-2009	0	30	5	35
	2010	0	11	5	16
	2011	0	31	2	33
	2012	0	50	13	63
	2013	0	79	22	101
	2014	0	124	26	150
	2015	0	200	54	254
	2016	0	283	70	353
	2017	0	422	162	584
2018	0	40	26	66	
Gesamt		499	1312	386	2197

XXVII. Dauer der Wohnungssuche nach Jahr des letzten Umzugs

Anzahl		Wie lange waren Sie auf Wohnungssuche, bis Sie den Mietvertrag Ihrer aktuellen Wohnung unterschrieben haben?							Gesamt	
		Weniger als ein Monat	1-3 Monate	4-6 Monate	7-9 Monate	10-12 Monate	Länger als ein Jahr	Ich weiß es nicht		
In welchem Jahr fand Ihr letzter Umzug statt?	noch nie umgezogen	499	0	0	0	0	0	0	0	499
	1989-1999	0	2	1	1	0	0	0	10	14
	2000-2004	0	3	3	0	0	0	1	22	29
	2005-2009	0	7	7	1	1	0	1	18	35
	2010	0	5	6	1	1	0	2	1	16
	2011	0	12	13	2	0	0	2	4	33
	2012	0	21	29	5	0	1	2	5	63
	2013	0	33	45	9	4	2	1	7	101
	2014	0	43	73	20	1	5	6	2	150
	2015	0	67	132	28	4	3	9	11	254
	2016	0	97	169	51	11	7	8	10	353
	2017	0	166	281	86	21	12	9	9	584
2018	0	16	25	18	2	3	0	2	66	
Gesamt		499	472	784	222	45	33	41	101	2197

2. Qualitative Auswertung

XXVIII. Hatten Sie Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche vor Ihrem letzten Umzug?

Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche vor dem letzten Umzug	Anzahl
Kein bezahlbarer/angemessener Mietpreis	104
Wohnungsmangel/kaum Angebot	77
Kleine Wohnungen/Einzelappartements	9
Viele Bewerber/zu große Nachfrage (Semesterbeginn)	51
Keine passende Wohnung	28
Vermieter möchte keine Studierenden als Mieter [Vorurteile (Partyleben, kurze Wohndauer, Einkommen), finanzielle Sicherheit]	28
Knappes Angebot an guten/passenden WGs	17
Absagen	16
Uni-Nähe	15
Gute Lage	15
(Nordstadt ist zu gefährlich)	[1]
Größe	14
Keine Rückmeldung	12
Schlechter Zustand von Gebäuden/Wohnung	11
Warteliste (z.B. Spar- und Bauverein, Stwdo)	7
Suche aus weit entfernter Heimat	7
(auch Ausland)	1
Haustier	7
Schlechte Verkehrsanbindung	6
WG-taugliche Wohnung	6
Bürgschaft	6
Innenstadtnähe	6
Wohnungen werden Ansprüchen nicht gerecht	5
Wenig Zeit für Wohnungssuche	5
Ausländerfeindlichkeit	4
Wohnungs-/WG-Casting	4
Vermieter möchte nicht an Familien vermieten	3
Falsche Versprechungen (bei Internet, Wohnungsbesichtigungen)	2
Nicht bezugsbereite Wohnung	2
"Neu sein in Dortmund"/Wohngegend unklar	2
Wenig Wohnheimplätze in einer anderen Stadt/ Wohnungsmarkt in anderer Stadt angespannt	2
Mitbewohner finden	2
Dauer der Wohnraumsuche	2
Eigentumswohnung in Hombruch schwer zu finden	1
Für die Familie	1
Zu geringes Einkommen	1

Zwang, Möbel des Vormieters zu übernehmen	1
WG Neugründung	1
Zu wenig Informationen bzgl. Wohnheim-Bewerbung (Wartelistenplatz nicht einsehbar)	1
Beängstigende Stadtteile	1
Keine Wohnung gefunden	1
Kündigung beim Einzug	1
Evakuierung Hannibal 2	1
Bereits vergebene Wohnungen mit Anzeige im Netz	1
Alter (zu jung)	1
Eigentumssuche	1
Ausland	1
Architekt	1
Keine Nähe zu Nahversorgung	1
Angebot des Stwdo vor Zulassungsbescheid	1
Vermietung: Nettoeinkommen musste doppelt so hoch sein, wie die Warmmiete	1

Schwierigkeiten letzter Umzug: Internationale Studierende	Anzahl
Keine Rückmeldung	6
Sprachprobleme	5
Als Ausländer: Keine Chance, etwas zu bekommen (auch bei WGs)	3
Wohnungs-/Zimmermangel/ kaum Angebot	2
Kosten	1
Keine Vermietung an Studierende	1
Kein Bankkonto in Deutschland (bei vielen nur kurzer Aufenthalt)	1
Falsche Versprechungen	1

XXIX. Schwierigkeiten bei der aktuellen Wohnungssuche

Schwierigkeiten bei der aktuellen Wohnungssuche	Anzahl
Wohnraum:	
Kaum bezahlbare Wohnungen/(Miet-)Preis	37
Preis-Leistung	21
Kaum Angebot	19
Konkurrenz/viele Bewerber/viel Nachfrage	7
(Angespannter) Wohnungsmarkt	2
Begrenztes Angebot Wohnheimplätze	1
Zu billig	1
Wohnformen:	
WG-Suche	1
Allein Wohnen	1
Wohnung für Familie	1

Lage:	
Uni-Nähe	10
Gute Lage	8
Innenstadt	3
Schlechtes Umfeld	2
Gute Verkehrsanbindung	2
Kreuzviertel	1
Vermieter:	
Vermieter wollen keine Studierenden (WGs)	5
Kurzfristige Einzugsdaten/Spontane Zimmerangebote	2
Vermieter wollen keine alleinerziehenden Studierenden	1
Träger, bei dem man eine Mitgliedschaft braucht	1
Kündigungsfrist beim Studierendenwerk (zu kurzfristige Angebote)	1
(Keine) Bürgschaft	1
Wohnungssuche:	
Selten/keine Rückmeldung	4
Warteliste (Wohnheim)	1
Ausstattung:	
Ansprüche an die Wohnung/Keine passende Wohnung	24
Größe	10
Finanzierung:	
Mangelndes Einkommen	2
Kein BAföG	1
Nur Unterstützung der Eltern	1
Gebäudezustand:	
Schlechter Zustand der Wohnungen	3
Sonstiges:	
Berufliche Unsicherheit	1
Faulheit des Suchenden	1
Ungewissheit	1
Wohnungsmarkt in anderen Städten:	
Köln	1
Wohnungsmarkt Stuttgart	1
Umzug nach Berlin	1
Internationale Studierende:	(9 Personen)
Sprachprobleme	3
Keine Rückmeldung	3
Kein Zimmer erhalten	2
Zu teuer	1
Kaum Angebot	1
n = 118	

XXX. Was sind die ausschlaggebenden Gründe (max. 3) für Ihre Bewertung?

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Alt-Scharnhorst

Teilnehmer: 5

Antworten: 2

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil
Nah an der Arbeit/Hochschule		Arbeit/Hochschule weit entfernt	1
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	1	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	
Guter ÖPNV	1	Schlechter ÖPNV	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Aplerbeck

Teilnehmer: 9

Antworten: 6

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil
Bei den Eltern wohnen ist günstiger		Aus finanziellen Gründen bei den Eltern bleiben müssen	1
Miete günstig		Miete hoch	1
Garten	1	Kein Garten	
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern	1	Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	
Nah an der Arbeit/Hochschule		Arbeit/Hochschule weit entfernt	3
Guter ÖPNV		Schlechter ÖPNV	1
Gute Verkehrsanbindung		Schlechte Verkehrsanbindung	2
Niedriges Verkehrsaufkommen		Hohes Verkehrsaufkommen	1
Ruhiger Stadtteil	1	Lärm in dem Stadtteil	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Asseln

Teilnehmer: 10

Antworten: 5

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil
Bei den Eltern wohnen ist günstiger	2	Aus finanziellen Gründen bei den Eltern bleiben müssen	1
Balkon		Kein Balkon	1
Privatsphäre in der Wohnung		Keine Privatsphäre in der Wohnung	1

Anhang

Guter Vermieter bzw. Leistungen		Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	1
Gute Internetverbindung		Schlechte Internetverbindung	1
Nah an der Arbeit/Hochschule		Arbeit/Hochschule weit entfernt	2
Innenstadtnah		Innenstadtfern	2
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	1	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	
Dienstleister/Ärzte in der Nähe	1	Dienstleister/Ärzte zu weit entfernt	
Guter ÖPNV	1	Schlechter ÖPNV	
Niedriges Verkehrsaufkommen		Hohes Verkehrsaufkommen	2
Ruhiger Stadtteil		Lärm in dem Stadtteil	2

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Benninghofen

Teilnehmer: 3
 Antworten: 3

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Größe der Wohnung gut	1	Größe der Wohnung nicht ausreichend	
Guter ÖPNV		Schlechter ÖPNV	1
Umgebung sicher	1	Umgebung unsicher	
Ruhiger Stadtteil	1	Lärm in dem Stadtteil	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Berghofen

Teilnehmer: 4
 Antworten: 1

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Lieber alleine wohnen	1		
Guter Vermieter bzw. Leistungen		Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	1

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Bittermark

Teilnehmer: 1
 Antworten: 0

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Bodelschwingh

Teilnehmer: 1
 Antworten: 1

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Bei den Eltern wohnen ist günstiger		Aus finanziellen Gründen bei den Eltern bleiben müssen	1
Innenstadtnah		Innenstadtfern	1

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Borsigplatz

Teilnehmer: 27

Antworten: 21

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Findet das alleine wohnen gut	1	Finden das Alleine Wohnen nicht gut	
Miete günstig	5	Miete hoch	4
Größe der Wohnung gut	8	Größe der Wohnung nicht ausreichend	2
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut	6	Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	4
Ausstattung der Wohnung in Ordnung	2	Schlechte Ausstattung der Wohnung	
Sauberes Haus/Flur		Dreckiges Haus/Flur, Ungeziefer	2
Ruhige Wohnung		Hellhörige Wohnung	1
Garten	2	Kein Garten	
Balkon	1	Kein Balkon	
Ausreichend Parkplätze		Keine Parkplätze vorhanden	1
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern	5	Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	1
Guter Vermieter bzw. Leistungen	2	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	2
Mülltrennung		Keine Mülltrennung	2
Gute Lage	3	Schlechte Lage	2
Nah an der Arbeit/Hochschule		Arbeit/Hochschule weit entfernt	2
Innenstadtnah	3	Innenstadtfern	
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	2	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	1
Nah an Freunden/Familie	2	Freunde/Familie zu weit entfernt	
Guter ÖPNV	2	Schlechter ÖPNV	
Gute Verkehrsanbindung	2	Schlechte Verkehrsanbindung	
Niedriges Verkehrsaufkommen		Hohes Verkehrsaufkommen	1
Umgebung sicher		Umgebung unsicher	2
Lebhaft	2	Langweilig	
Ruhiger Stadtteil		Lärm in dem Stadtteil	2
"guter" Stadtteil		"schlechter" Stadtteil	1

Anhang

Gute Beleuchtung des Stadtteils		Keine gute Beleuchtung des Stadtteils	1
Keine Kriminalität		Hohe Kriminalität	3
Wohl- und sicherfühlen im Stadtteil		Unwohl- und unsicherfühlen im Stadtteil	1
Studentisches Stadtviertel		Kein studentisches Stadtviertel	2
Saubere Umgebung		Dreckige Umgebung, Gestank	5

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Bövinghausen

Teilnehmer: 1

Antworten: 1

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Bei den Eltern wohnen ist günstiger		Aus finanziellen Gründen bei den Eltern bleiben müssen	1

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Brackel

Teilnehmer: 16

Antworten: 12

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Bei den Eltern wohnen ist günstiger		Aus finanziellen Gründen bei den Eltern bleiben müssen	3
Miete günstig	2	Miete hoch	
Größe der Wohnung gut		Größe der Wohnung nicht ausreichend	1
Garten	2	Kein Garten	
Ausreichend Parkplätze	2	Keine Parkplätze vorhanden	
Ausreichend Fahrradstellplätze	1	Keine Fahrradstellplätze	
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern	2	Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	
Guter Vermieter bzw. Leistungen	1	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	1
Gutes Nachbarschaftsverhältnis		Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	1
Gute Lage	1	Schlechte Lage	
Nah an der Arbeit/Hochschule	1	Arbeit/Hochschule weit entfernt	5
Freizeitangebot in der Nähe	1	Freizeitangebot weit entfernt	1
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	2	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	
Nah an der Natur/Grünflächen	1	Natur/Grünflächen zu weit entfernt	

Dienstleister/Ärzte in der Nähe	1	Dienstleister/Ärzte zu weit entfernt	
Guter ÖPNV	1	Schlechter ÖPNV	2
Gute Verkehrsanbindung		Schlechte Verkehrsanbindung	1
Umgebung sicher	1	Umgebung unsicher	
Ruhiger Stadtteil	1	Lärm in dem Stadtteil	
Studentisches Stadtviertel		Kein studentisches Stadtviertel	1
Hoher Bildungsstand der Bevölkerung		Niedriger Bildungsstand der Bevölkerung	1

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Brechten

Teilnehmer: 5

Antworten: 3

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Bei den Eltern wohnen ist günstiger		Aus finanziellen Gründen bei den Eltern bleiben müssen	1
Lieber mit Freunden/Partner in WG	1	Nicht mit Freunden/Partner in WG	
Größe der Wohnung gut		Größe der Wohnung nicht ausreichend	1
Guter Vermieter bzw. Leistungen	1	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	
Preis-Leistung gut	1	Preis-Leistung schlecht	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Brünninghausen

Teilnehmer: 6

Antworten: 3

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Miete günstig	1	Miete hoch	
Größe der Wohnung gut	5	Größe der Wohnung nicht ausreichend	1
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut	2	Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	
Ausstattung der Wohnung in Ordnung	1	Schlechte Ausstattung der Wohnung	
Guter Vermieter bzw. Leistungen	1	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	2	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	
Gute Lage	2	Schlechte Lage	
Nah an der Arbeit/Hochschule	1	Arbeit/Hochschule weit entfernt	
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	2	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	

Anhang

Nah an der Natur/Grünflächen	2	Natur/Grünflächen zu weit entfernt	
Guter ÖPNV	1	Schlechter ÖPNV	
Gute Verkehrsanbindung	1	Schlechter Verkehrsanbindung	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Derne

Teilnehmer: 5
 Antworten: 1

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Nah an der Arbeit/Hochschule		Arbeit/Hochschule weit entfernt	1

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Deusen

Teilnehmer: 1
 Antworten: 1

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Wohl- und sicherfühlen im Stadtteil	1	Unwohl- und unsicherfühlen im Stadtteil	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Dorstfeld

Teilnehmer: 84
 Antworten: 62

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Lieber alleine wohnen	1		
Findet das alleine wohnen gut		Finden das Alleine Wohnen nicht gut	1
Miete günstig	15	Miete hoch	3
Größe der Wohnung gut	8	Größe der Wohnung nicht ausreichend	5
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut	8	Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	6
Ausstattung der Wohnung in Ordnung	2	Schlechte Ausstattung der Wohnung	5
Sauberes Haus/Flur	1	Dreckiges Haus/Flur, Ungeziefer	
Ruhige Wohnung		Hellhörige Wohnung	1
Finden EG gut		Finden EG nicht gut	1
Balkon	1	Kein Balkon	2
ausreichend Parkplätze	1	Keine Parkplätze vorhanden	
ausreichend Fahrradstellplätze		Keine Fahrradstellplätze	2

Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern	12	Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	
Guter Vermieter bzw. Leistungen	1	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	1
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	3	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	4
Preis-Leistung gut		Preis-Leistung schlecht	1
Gute Lage	5	Schlechte Lage	
Nah an der Arbeit/Hochschule	28	Arbeit/Hochschule weit entfernt	1
Innenstadtnah	7	Innenstadtfern	2
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	5	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	1
Ausgehmöglichkeiten in der Nähe		Ausgehmöglichkeiten zu weit entfernt	1
Nah an der Natur/Grünflächen		Natur/Grünflächen zu weit entfernt	3
Nah an Freunden/Familie		Freunde/Familie zu weit entfernt	1
Guter ÖPNV	11	Schlechter ÖPNV	5
Gute ÖPNV Anbindung nachts		Schlechte ÖPNV Anbindung nachts	1
Gute Verkehrsanbindung	2	Schlechte Verkehrsanbindung	1
Niedriges Verkehrsaufkommen		Hohes Verkehrsaufkommen	2
Umgebung sicher	10	Umgebung unsicher	
Ruhiger Stadtteil	2	Lärm in dem Stadtteil	4
Gute Beleuchtung des Stadtteils		Keine gute Beleuchtung des Stadtteils	1
Keine Kriminalität	3	Hohe Kriminalität	5
Saubere Umgebung		Dreckige Umgebung, Gestank	1

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Dorstfelder Brücke

Teilnehmer: 79

Antworten: 59

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Bei den Eltern wohnen ist günstiger	2	Aus finanziellen Gründen bei den Eltern bleiben müssen	
Findet das alleine wohnen gut	1	Finden das Alleine Wohnen nicht gut	
Lieber mit Freunden/Partner in WG	3	Nicht mit Freunden/Partner in WG	
Miete günstig	8	Miete hoch	6
Größe der Wohnung gut	12	Größe der Wohnung nicht ausreichend	5
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut	7	Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	7
Ausstattung der Wohnung in Ordnung	5	Schlechte Ausstattung der Wohnung	4

Anhang

Sauberes Haus/Flur	2	Dreckiges Haus/Flur, Ungeziefer	2
Garten		Kein Garten	1
Balkon	7	Kein Balkon	8
Privatsphäre in der Wohnung	2	Keine Privatsphäre in der Wohnung	
Ausreichend Parkplätze	1	Keine Parkplätze vorhanden	1
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern	5	Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	2
Guter Vermieter bzw. Leistungen	3	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	6
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	7	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	4
Gute Internetverbindung		Schlechte Internetverbindung	2
Preis-Leistung gut	3	Preis-Leistung schlecht	1
Gute Lage	21	Schlechte Lage	
Nah an der Arbeit/Hochschule	10	Arbeit/Hochschule weit entfernt	1
Innenstadtnah	14	Innenstadtfern	
Freizeitangebot in der Nähe	1	Freizeitangebot weit entfernt	
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	8	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	
Ausgehmöglichkeiten in der Nähe	4	Ausgehmöglichkeiten zu weit entfernt	
Nah an der Natur/Grünflächen	6	Natur/Grünflächen zu weit entfernt	
Nah an Freunden/Familie	2	Freunde/Familie zu weit entfernt	1
Guter ÖPNV	16	Schlechter ÖPNV	
Gute ÖPNV Anbindung nachts		Schlechte ÖPNV Anbindung nachts	1
Gute Verkehrsanbindung	4	Schlechte Verkehrsanbindung	
Niedriges Verkehrsaufkommen		Hohes Verkehrsaufkommen	4
Umgebung sicher	9	Umgebung unsicher	2
Ruhiger Stadtteil	5	Lärm in dem Stadtteil	6
"guter" Stadtteil	1	"schlechter" Stadtteil	3
Keine Kriminalität	1	Hohe Kriminalität	2
Wohl- und sicherfühlen im Stadtteil	2	Unwohl- und unsicherfühlen im Stadtteil	1
Studentisches Stadtviertel	3	Kein studentisches Stadtviertel	1
Saubere Umgebung	1	Dreckige Umgebung, Gestank	1
Großstadtfeeling, schöne Stadt		Dortmund als Stadt nicht schön	1
Wohnungssuche für internationale Studenten leicht		Wohnungssuche für internationale Studenten schlecht	1
Zwischenmiete		Finden Zwischenmiete "nervig"	1

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Eichlinghofen

Teilnehmer: 155

Antworten: 102

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Bei den Eltern wohnen ist günstiger		Aus finanziellen Gründen bei den Eltern bleiben müssen	1

Lieber alleine wohnen	1		
Findet das alleine wohnen gut		Finden das Alleine Wohnen nicht gut	2
Lieber mit Freunden/Partner in WG	1	Nicht mit Freunden/Partner in WG	
Miete günstig	28	Miete hoch	7
Größe der Wohnung gut	10	Größe der Wohnung nicht ausreichend	15
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut	11	Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	16
Ausstattung der Wohnung in Ordnung	5	Schlechte Ausstattung der Wohnung	4
Sauberes Haus/Flur		Dreckiges Haus/Flur, Ungeziefer	6
Ruhige Wohnung		Hellhörige Wohnung	3
Finden EG gut		Finden EG nicht gut	1
Finden OG gut		Finden OG nicht gut	1
Wohnheim ist gut	4	Wohnheim ist nicht gut	7
Garten	1	Kein Garten	1
Balkon	1	Kein Balkon	3
Privatsphäre in der Wohnung	1	Keine Privatsphäre in der Wohnung	1
Ausreichend Parkplätze	1	Keine Parkplätze vorhanden	
Ausreichend Fahrradstellplätze		Keine Fahrradstellplätze	1
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern	9	Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	2
		Mitbewohner wechseln im Wohnheim ständig	1
Guter Vermieter bzw. Leistungen	3	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	2
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	2	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	6
Gute Internetverbindung	2	Schlechte Internetverbindung	1
Gutes Internet im Wohnheim		Schlechtes Internet im Wohnheim	5
Mülltrennung		Keine Mülltrennung	2
Preis-Leistung gut	2	Preis-Leistung schlecht	1
Gute Lage	1	Schlechte Lage	1
Nah an der Arbeit/Hochschule	40	Arbeit/Hochschule weit entfernt	
Innenstadtnah	1	Innenstadtfern	5
Freizeitangebot in der Nähe		Freizeitangebot weit entfernt	2
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	10	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	5
Ausgehmöglichkeiten in der Nähe	3	Ausgehmöglichkeiten zu weit entfernt	1
Nah an der Natur/Grünflächen	6	Natur/Grünflächen zu weit entfernt	
Nah an Freunden/Familie	2	Freunde/Familie zu weit entfernt	1
Guter ÖPNV	8	Schlechter ÖPNV	8
Gute ÖPNV Anbindung nachts		Schlechte ÖPNV Anbindung nachts	3
Gute Verkehrsanbindung	3	Schlechte Verkehrsanbindung	2
Niedriges Verkehrsaufkommen		Hohes Verkehrsaufkommen	1

Anhang

Umgebung sicher	9	Umgebung unsicher	
Lebhaft	1	langweilig	1
Ruhiger Stadtteil	3	Lärm in dem Stadtteil	10
"guter" Stadtteil	1	"schlechter" Stadtteil	
Keine Kriminalität	2	Hohe Kriminalität	
Wohl- und sicherfühlen im Stadtteil		Unwohl- und unsicherfühlen im Stadtteil	1
Studentisches Stadtviertel	8	Kein studentisches Stadtviertel	
Saubere Umgebung	1	Dreckige Umgebung, Gestank	1
Großstadtfeeling, schöne Stadt	1	Dortmund als Stadt nicht schön	
Wohnungssuche für internationale Studenten leicht		Wohnungssuche für internationale Studenten schlecht	1

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Eving

Teilnehmer: 11

Antworten: 7

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Bei den Eltern wohnen ist günstiger		Aus finanziellen Gründen bei den Eltern bleiben müssen	1
Miete günstig	1	Miete hoch	
Größe der Wohnung gut	1	Größe der Wohnung nicht ausreichend	2
Balkon	1	kein Balkon	
Haustiere erlaubt	1	Haustiere nicht erlaubt	
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern		Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	1
Guter Vermieter bzw. Leistungen	1	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	
Gutes Nachbarschaftsverhältnis		Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	1
Nah an der Arbeit/Hochschule		Arbeit/Hochschule weit entfernt	1
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	1	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	
Guter ÖPNV		Schlechter ÖPNV	1
Umgebung sicher	2	Umgebung unsicher	
Ruhiger Stadtteil		Lärm in dem Stadtteil	1
"guter" Stadtteil		"schlechter" Stadtteil	1
saubere Umgebung		dreckige Umgebung, Gestank	1

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Hacheneey

Teilnehmer: 4

Antworten: 3

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Miete günstig	2	Miete hoch	
Größe der Wohnung gut	1	Größe der Wohnung nicht ausreichend	
Guter Vermieter bzw. Leistungen	1	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	
Preis-Leistung gut	1	Preis-Leistung schlecht	
Nah an der Arbeit/Hochschule	2	Arbeit/Hochschule weit entfernt	
Innenstadtnah	1	Innenstadtfern	
Dienstleister/Ärzte in der Nähe	1	Dienstleister/Ärzte zu weit entfernt	

Anhang

Guter ÖPNV	1	Schlechter ÖPNV	
Gute Verkehrsanbindung	1	Schlechte Verkehrsanbindung	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Hafen

Teilnehmer: 96

Antworten: 71

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Bei den Eltern wohnen ist günstiger	1	Aus finanziellen Gründen bei den Eltern bleiben müssen	
Lieber alleine wohnen	1		
Findet das alleine wohnen gut	2	Finden das Alleine Wohnen nicht gut	
Lieber mit Freunden/Partner in WG	3	Nicht mit Freunden/Partner in WG	
Miete günstig	22	Miete hoch	3
Größe der Wohnung gut	10	Größe der Wohnung nicht ausreichend	4
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut	10	Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	8
Ausstattung der Wohnung in Ordnung	5	Schlechte Ausstattung der Wohnung	1
Sauberes Haus/Flur		Dreckiges Haus/Flur, Ungeziefer	2
Ruhige Wohnung		Hellhörige Wohnung	2
Finden EG gut		Finden EG nicht gut	1
Garten		Kein Garten	3
Balkon	2	Kein Balkon	8
Privatsphäre in der Wohnung	1	Keine Privatsphäre in der Wohnung	1
Ausreichend Parkplätze		Keine Parkplätze vorhanden	1
Ausreichend Fahrradstellplätze	1	Keine Fahrradstellplätze	1
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern	9	Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	1
Guter Vermieter bzw. Leistungen	5	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	4
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	3	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	4
Gute Internetverbindung	1	Schlechte Internetverbindung	
Preis-Leistung gut	3	Preis-Leistung schlecht	
Gute Lage	18	Schlechte Lage	2
Nah an der Arbeit/Hochschule	12	Arbeit/Hochschule weit entfernt	1
Innenstadtnah	18	Innenstadtfern	1
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	12	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	2

Ausgehmöglichkeiten in der Nähe	2	Ausgehmöglichkeiten zu weit entfernt	
Nah an der Heimatstadt		Heimatstadt zu weit entfernt	1
Nah an der Natur/Grünflächen	5	Natur/Grünflächen zu weit entfernt	6
Nah an Freunden/Familie	3	Freunde/Familie zu weit entfernt	
Guter ÖPNV	19	Schlechter ÖPNV	4
Gute ÖPNV Anbindung nachts		Schlechte ÖPNV Anbindung nachts	1
Gute Verkehrsanbindung	11	Schlechte Verkehrsanbindung	
Niedriges Verkehrsaufkommen		Hohes Verkehrsaufkommen	2
Umgebung sicher	6	Umgebung unsicher	7
Lebhaft	1	Langweilig	
Ruhiger Stadtteil	6	Lärm in dem Stadtteil	6
"guter" Stadtteil	3	"schlechter" Stadtteil	3
Keine Kriminalität		Hohe Kriminalität	6
Wohl- und sicherfühlen im Stadtteil	2	Unwohl- und unsicherfühlen im Stadtteil	
Saubere Umgebung		Dreckige Umgebung, Gestank	9

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Holthausen

Teilnehmer: 1

Antworten: 1

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern		Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	1
Guter ÖPNV		Schlechter ÖPNV	1

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Holzen

Teilnehmer: 4

Antworten: 4

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Bei den Eltern wohnen ist günstiger		Aus finanziellen Gründen bei den Eltern bleiben müssen	2
Haustiere erlaubt	1	Haustiere nicht erlaubt	
Ausreichend Parkplätze	1	Keine Parkplätze vorhanden	
Guter Vermieter bzw. Leistungen	1	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	
Gute Internetverbindung	1	Schlechte Internetverbindung	

Anhang

Nah an der Arbeit/Hochschule		Arbeit/Hochschule weit entfernt	2
Innenstadtnah		Innenstadtfern	1
Nah an der Natur/Grünflächen	1	Natur/Grünflächen zu weit entfernt	
Guter ÖPNV		Schlechter ÖPNV	2
Ruhiger Stadtteil	1	Lärm in dem Stadtteil	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Hombruch

Teilnehmer: 71

Antworten: 51

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Bei den Eltern wohnen ist günstiger		Aus finanziellen Gründen bei den Eltern bleiben müssen	1
Lieber alleine wohnen	1		
Findet das alleine wohnen gut	1	Finden das Alleine Wohnen nicht gut	
Lieber mit Freunden/Partner in WG	1	Nicht mit Freunden/Partner in WG	
Miete günstig	9	Miete hoch	4
Geringe Nebenkosten	1	Hohe Nebenkosten	
Größe der Wohnung gut	15	Größe der Wohnung nicht ausreichend	9
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut	6	Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	6
Ausstattung der Wohnung in Ordnung	2	Schlechte Ausstattung der Wohnung	4
Ruhige Wohnung		Hellhörige Wohnung	2
Wohnheim ist gut	1	Wohnheim ist nicht gut	2
Garten		Kein Garten	1
Balkon	1	Kein Balkon	1
Ausreichend Parkplätze	2	Keine Parkplätze vorhanden	
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern	3	Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	1
Guter Vermieter bzw. Leistungen	3	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	1
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	3	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	2
Gute Lage	7	Schlechte Lage	2
Nah an der Arbeit/Hochschule	14	Arbeit/Hochschule weit entfernt	1
Innenstadtnah	1	Innenstadtfern	3
Freizeitangebot in der Nähe	1	Freizeitangebot weit entfernt	1
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	10	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	1

Nah an der Heimatstadt		Heimatstadt zu weit entfernt	1
Nah an der Natur/Grünflächen	2	Natur/Grünflächen zu weit entfernt	
Nah an Freunden/Familie	2	Freunde/Familie zu weit entfernt	
Guter ÖPNV	16	Schlechter ÖPNV	3
Niedriges Verkehrsaufkommen		Hohes Verkehrsaufkommen	5
Umgebung sicher	9	Umgebung unsicher	
Lebhaft	1	Langweilig	
Ruhiger Stadtteil	3	Lärm in dem Stadtteil	1
"guter" Stadtteil	2	"schlechter" Stadtteil	
Keine Kriminalität	2	Hohe Kriminalität	
Wohl- und sicherfühlen im Stadtteil	2	Unwohl- und unsicherfühlen im Stadtteil	
Studentisches Stadtviertel	3	Kein studentisches Stadtviertel	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Hörde

Teilnehmer: 39

Antworten: 26

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Miete günstig	6	Miete hoch	4
Größe der Wohnung gut	5	Größe der Wohnung nicht ausreichend	
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut	1	Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	2
Balkon	2	Kein Balkon	1
Ausreichend Parkplätze		Keine Parkplätze vorhanden	1
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern	1	Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	1
Guter Vermieter bzw. Leistungen	1	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	1
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	1	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	
Gutes Internet im Wohnheim		Schlechtes Internet im Wohnheim	1
Gute Lage	5	Schlechte Lage	1
Nah an der Arbeit/Hochschule	6	Arbeit/Hochschule weit entfernt	3
Innenstadtnah	1	Innenstadtfern	1
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	1	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	
Guter ÖPNV	2	Schlechter ÖPNV	1
Gute ÖPNV Anbindung nachts		Schlechte ÖPNV Anbindung nachts	1
Umgebung sicher		Umgebung unsicher	1

Anhang

Ruhiger Stadtteil	1	Lärm in dem Stadtteil	2
"guter" Stadtteil	1	"schlechter" Stadtteil	1
Keine Kriminalität		Hohe Kriminalität	1
Wohl- und sicherfühlen im Stadtteil		Unwohl- und unsicherfühlen im Stadtteil	1
Studentisches Stadtviertel		Kein studentisches Stadtviertel	1
Saubere Umgebung		Dreckige Umgebung, Gestank	1

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Huckarde

Teilnehmer: 19

Antworten: 12

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Bei den Eltern wohnen ist günstiger	1	Aus finanziellen Gründen bei den Eltern bleiben müssen	
Miete günstig	4	Miete hoch	2
Größe der Wohnung gut		Größe der Wohnung nicht ausreichend	1
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut		Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	4
Ausstattung der Wohnung in Ordnung		Schlechte Ausstattung der Wohnung	3
Sauberes Haus/Flur		Dreckiges Haus/Flur, Ungeziefer	1
Garten		Kein Garten	1
Balkon		Kein Balkon	1
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern	1	Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	
Guter Vermieter bzw. Leistungen		Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	1
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	1	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	2
Preis-Leistung gut	1	Preis-Leistung schlecht	
Nah an der Arbeit/Hochschule	1	Arbeit/Hochschule weit entfernt	
Innenstadtnah	1	Innenstadtfern	
Freizeitangebot in der Nähe		Freizeitangebot weit entfernt	1
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	1	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	2
Ausgehnmöglichkeiten in der Nähe		Ausgehnmöglichkeiten zu weit entfernt	1
Nah an der Natur/Grünflächen	2	Natur/Grünflächen zu weit entfernt	
Dienstleister/Ärzte in der Nähe	1	Dienstleister/Ärzte zu weit entfernt	
Guter ÖPNV	4	Schlechter ÖPNV	
Gute Verkehrsanbindung	2	Schlechte Verkehrsanbindung	

Umgebung sicher	1	Umgebung unsicher	
Ruhiger Stadtteil	1	Lärm in dem Stadtteil	
Keine Kriminalität		Hohe Kriminalität	1
Wohl- und sicherfühlen im Stadtteil		Unwohl- und unsicherfühlen im Stadtteil	1
Saubere Umgebung		Dreckige Umgebung, Gestank	1

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Kaiserbrunnen

Teilnehmer: 76

Antworten: 56

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Bei den Eltern wohnen ist günstiger	1	Aus finanziellen Gründen bei den Eltern bleiben müssen	
Lieber mit Freunden/Partner in WG	1	Nicht mit Freunden/Partner in WG	1
Miete günstig	15	Miete hoch	2
Größe der Wohnung gut	10	Größe der Wohnung nicht ausreichend	3
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut	8	Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	8
Ausstattung der Wohnung in Ordnung	2	Schlechte Ausstattung der Wohnung	
Balkon	4	Kein Balkon	1
Haustiere erlaubt	1	Haustiere nicht erlaubt	
Ausreichend Parkplätze	1	Keine Parkplätze vorhanden	
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern	8	Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	4
Guter Vermieter bzw. Leistungen	2	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	5
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	1	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	3
Gute Lage	9	Schlechte Lage	1
Nah an der Arbeit/Hochschule	11	Arbeit/Hochschule weit entfernt	5
Innenstadtnah	6	Innenstadtfern	1
Freizeitangebot in der Nähe	2	Freizeitangebot weit entfernt	
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	8	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	
Nah an der Natur/Grünflächen	3	Natur/Grünflächen zu weit entfernt	2
Nah an Freunden/Familie	1	Freunde/Familie zu weit entfernt	
Guter ÖPNV	10	Schlechter ÖPNV	2
Ruhiger Stadtteil	4	Lärm in dem Stadtteil	4
"guter" Stadtteil	2	"schlechter" Stadtteil	

Anhang

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Kirchderne

Teilnehmer: 2

Antworten: 1

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Bei den Eltern wohnen ist günstiger	1	Aus finanziellen Gründen bei den Eltern bleiben müssen	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Kirchhörde-Löttringhausen

Teilnehmer: 6

Antworten: 3

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Größe der Wohnung gut		Größe der Wohnung nicht ausreichend	1
Gutes Nachbarschaftsverhältnis		Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	1
Nah an der Arbeit/Hochschule		Arbeit/Hochschule weit entfernt	1
Nah an Freunden/Familie		Freunde/Familie zu weit entfernt	1
Guter ÖPNV		Schlechter ÖPNV	1

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Kirchlinde

Teilnehmer: 10

Antworten: 8

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Bei den Eltern wohnen ist günstiger		Aus finanziellen Gründen bei den Eltern bleiben müssen	3
Größe der Wohnung gut		Größe der Wohnung nicht ausreichend	1
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut	1	Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	
Ausstattung der Wohnung in Ordnung	1	Schlechte Ausstattung der Wohnung	
Ausreichend Parkplätze		Keine Parkplätze vorhanden	1
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	1	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	
Gute Lage		Schlechte Lage	1
Nah an der Arbeit/Hochschule	1	Arbeit/Hochschule weit entfernt	2
Guter ÖPNV		Schlechter ÖPNV	3

Gute ÖPNV Anbindung nachts		Schlechte ÖPNV Anbindung nachts	1
Niedriges Verkehrsaufkommen		Hohes Verkehrsaufkommen	1
Ruhiger Stadtteil	2	Lärm in dem Stadtteil	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Kley

Teilnehmer: 19

Antworten: 19

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Miete günstig	2	Miete hoch	
Größe der Wohnung gut	1	Größe der Wohnung nicht ausreichend	
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut		Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	3
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern		Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	2
Guter Vermieter bzw. Leistungen		Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	1
Gutes Nachbarschaftsverhältnis		Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	3
Gute Lage	5	Schlechte Lage	
Nah an der Arbeit/Hochschule	3	Arbeit/Hochschule weit entfernt	1
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	2	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	
Guter ÖPNV	2	Schlechter ÖPNV	1
Ruhiger Stadtteil		Lärm in dem Stadtteil	1
"guter" Stadtteil	1	"schlechter" Stadtteil	
Keine Kriminalität		Hohe Kriminalität	1

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Kurl-Husen

Teilnehmer: 2

Antworten: 2

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Größe der Wohnung gut	1	Größe der Wohnung nicht ausreichend	
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	1	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	
Nah an der Arbeit/Hochschule		Arbeit/Hochschule weit entfernt	1
Guter ÖPNV		Schlechter ÖPNV	1

Anhang

Gute Verkehrsanbindung	1	Schlechte Verkehrsanbindung	
Ruhiger Stadtteil	1	Lärm in dem Stadtteil	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Lanstrop

Teilnehmer: 1
 Antworten: 1

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Nah an der Natur/Grünflächen	1	Natur/Grünflächen zu weit entfernt	
Guter ÖPNV	1	Schlechter ÖPNV	
Ruhiger Stadtteil	1	Lärm in dem Stadtteil	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Lindenhorst

Teilnehmer: 2
 Antworten: 0

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Lütgendortmund

Teilnehmer: 38
 Antworten: 29

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Miete günstig	3	Miete hoch	1
Größe der Wohnung gut	2	Größe der Wohnung nicht ausreichend	2
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut	2	Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	4
Ruhige Wohnung		Hellhörige Wohnung	1
Garten		Kein Garten	1
Balkon		Kein Balkon	1
Privatsphäre in der Wohnung		Keine Privatsphäre in der Wohnung	2
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern	2	Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	
Guter Vermieter bzw. Leistungen	2	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	1
Gutes Nachbarschaftsverhältnis		Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	2
Gute Internetverbindung		Schlechte Internetverbindung	
Gutes Internet im Wohnheim		Schlechtes Internet im Wohnheim	1
Preis-Leistung gut	1	Preis-Leistung schlecht	
Gute Lage	5	Schlechte Lage	2
Nah an der Arbeit/Hochschule	1	Arbeit/Hochschule weit entfernt	3

Ausgehmöglichkeiten in der Nähe	1	Ausgehmöglichkeiten zu weit entfernt	
Guter ÖPNV		Schlechter ÖPNV	2
Ruhiger Stadtteil		Lärm in dem Stadtteil	3
"guter" Stadtteil	2	"schlechter" Stadtteil	
Saubere Umgebung		Dreckige Umgebung, Gestank	1

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Marten

Teilnehmer: 30

Antworten: 23

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Lieber mit Freunden/Partner in WG	1	Nicht mit Freunden/Partner in WG	
Miete günstig	3	Miete hoch	4
Größe der Wohnung gut	1	Größe der Wohnung nicht ausreichend	2
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut	2	Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	1
Ausstattung der Wohnung in Ordnung		Schlechte Ausstattung der Wohnung	1
Ruhige Wohnung		Hellhörige Wohnung	1
Ausreichend Parkplätze	1	Keine Parkplätze vorhanden	2
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern	4	Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	
Guter Vermieter bzw. Leistungen		Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	2
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	2	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	2
Gute Lage	1	Schlechte Lage	2
Nah an der Arbeit/Hochschule	5	Arbeit/Hochschule weit entfernt	2
Innenstadtnah	2	Innenstadtf fern	
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	1	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	
Ausgehmöglichkeiten in der Nähe	1	Ausgehmöglichkeiten zu weit entfernt	
Nah an der Heimatstadt		Heimatstadt zu weit entfernt	1
Nah an der Natur/Grünflächen	2	Natur/Grünflächen zu weit entfernt	
Nah an Freunden/Familie	1	Freunde/Familie zu weit entfernt	
Guter ÖPNV	3	Schlechter ÖPNV	
Ruhiger Stadtteil	1	Lärm in dem Stadtteil	3
"guter" Stadtteil		"schlechter" Stadtteil	
Keine Kriminalität		Hohe Kriminalität	1
Saubere Umgebung		Dreckige Umgebung, Gestank	2

Anhang

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Mengede

Teilnehmer: 8

Antworten: 6

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Bei den Eltern wohnen ist günstiger		Aus finanziellen Gründen bei den Eltern bleiben müssen	1
Größe der Wohnung gut	1	Größe der Wohnung nicht ausreichend	1
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut		Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	2
Ausstattung der Wohnung in Ordnung		Schlechte Ausstattung der Wohnung	1
Gutes Nachbarschaftsverhältnis		Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	1
Gute Lage		Schlechte Lage	1
Innenstadtnah		Innenstadtfern	1
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	1	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	
Guter ÖPNV	1	Schlechter ÖPNV	
Lebhaft		Langweilig	1
Ruhiger Stadtteil	1	Lärm in dem Stadtteil	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Menglinghausen

Teilnehmer: 10

Antworten: 3

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Miete günstig		Miete hoch	1
Größe der Wohnung gut		Größe der Wohnung nicht ausreichend	1
Guter Vermieter bzw. Leistungen	1	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	1	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	
Gute Internetverbindung		Schlechte Internetverbindung	1
Nah an der Arbeit/Hochschule		Arbeit/Hochschule weit entfernt	1
Ruhiger Stadtteil	1	Lärm in dem Stadtteil	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Nette

Teilnehmer: 1
 Antworten: 1

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Miete günstig	1	Miete hoch	
Größe der Wohnung gut	1	Größe der Wohnung nicht ausreichend	
Ausstattung der Wohnung in Ordnung	1	Schlechte Ausstattung der Wohnung	
Ruhiger Stadtteil	1	Lärm in dem Stadtteil	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Nordmarkt

Teilnehmer: 68
 Antworten: 52

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Lieber mit Freunden/Partner in WG	1	Nicht mit Freunden/Partner in WG	
Miete günstig	12	Miete hoch	2
Größe der Wohnung gut	4	Größe der Wohnung nicht ausreichend	
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut	4	Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	6
Balkon	2	Kein Balkon	2
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern	5	Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	1
Guter Vermieter bzw. Leistungen	1	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	4
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	2	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	3
Preis-Leistung gut	1	Preis-Leistung schlecht	
Gute Lage	8	Schlechte Lage	
Nah an der Arbeit/Hochschule	2	Arbeit/Hochschule weit entfernt	1
Innenstadtnah	6	Innenstadtfern	
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	6	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	
Ausgehmöglichkeiten in der Nähe	2	Ausgehmöglichkeiten zu weit entfernt	
nah an der Natur/Grünflächen		Natur/Grünflächen zu weit entfernt	3
Nah an Freunden/Familie	2	Freunde/Familie zu weit entfernt	
Dienstleister/Ärzte in der Nähe	1	Dienstleister/Ärzte zu weit entfernt	

Anhang

Guter ÖPNV	13	Schlechter ÖPNV	
Umgebung sicher		Umgebung unsicher	3
Ruhiger Stadtteil		Lärm in dem Stadtteil	7
"guter" Stadtteil	5	"schlechter" Stadtteil	2
Keine Kriminalität		Hohe Kriminalität	2

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Oespel

Teilnehmer: 20

Antworten: 14

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Miete günstig		Miete hoch	1
Größe der Wohnung gut	1	Größe der Wohnung nicht ausreichend	2
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut	1	Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	3
Balkon	1	Kein Balkon	
ausreichend Fahrradstellplätze		Keine Fahrradstellplätze	1
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern		Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	1
Guter Vermieter bzw. Leistungen	2	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	1	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	2
Preis-Leistung gut	1	Preis-Leistung schlecht	
Nah an der Arbeit/Hochschule	2	Arbeit/Hochschule weit entfernt	1
Innenstadtnah		Innenstadtfern	1
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	1	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	
Guter ÖPNV	1	Schlechter ÖPNV	
Gute ÖPNV Anbindung nachts		Schlechte ÖPNV Anbindung nachts	1
Umgebung sicher	1	Umgebung unsicher	
Ruhiger Stadtteil	4	Lärm in dem Stadtteil	2
Studentisches Stadtviertel		Kein studentisches Stadtviertel	1
Wohnungssuche für internationale Studenten leicht	1	Wohnungssuche für internationale Studenten schlecht	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Oestrich

Teilnehmer: 4

Antworten: 3

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Miete günstig	1	Miete hoch	
Größe der Wohnung gut	2	Größe der Wohnung nicht ausreichend	

Zustand der Wohnung/Gebäudes gut		Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	1
Garten		Kein Garten	1
Balkon	1	Kein Balkon	
Preis-Leistung gut	1	Preis-Leistung schlecht	
Ausgehmöglichkeiten in der Nähe		Ausgehmöglichkeiten zu weit entfernt	1
Ruhiger Stadtteil	1	Lärm in dem Stadtteil	
"guter" Stadtteil	1	"schlechter" Stadtteil	
Saubere Umgebung	2	Dreckige Umgebung, Gestank	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Persebeck-Kruckel-Schnee

Teilnehmer: 7

Antworten: 5

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Miete günstig		Miete hoch	1
Zustand der Wohnung/Gebäudes gut		Zustand der Wohnung/des Gebäudes schlecht	1
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern		Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	1
Preis-Leistung gut	1	Preis-Leistung schlecht	
Nah an der Arbeit/Hochschule		Arbeit/Hochschule weit entfernt	2
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe		Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	1
Nah an der Natur/Grünflächen	1	Natur/Grünflächen zu weit entfernt	
Guter ÖPNV		Schlechter ÖPNV	1
Ruhiger Stadtteil	1	Lärm in dem Stadtteil	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Rombergpark-Lücklemborg

Teilnehmer: 4

Antworten: 2

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Miete günstig	1	Miete hoch	
Ruhige Wohnung	1	Hellhörige Wohnung	
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	2	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	
Guter ÖPNV	1	Schlechter ÖPNV	

Anhang

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Ruhrallee

Teilnehmer: 64

Antworten: 49

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Lieber alleine wohnen	1		
Lieber mit Freunden / Partner in WG	3	Nicht mit Freunden / Partner in WG	
Miete günstig	16	Miete hoch	5
Geringe Nebenkosten		Hohe Nebenkosten	2
Größe der Wohnung gut	8	Größe der Wohnung nicht ausreichend	9
Zustand der Wohnung / des Gebäudes gut	2	Zustand der Wohnung / des Gebäudes schlecht	7
Ausstattung der Wohnung in Ordnung	1	Schlechte Ausstattung der Wohnung	
Ruhige Wohnung	1	Hellhörige Wohnung	7
Garten		Kein Garten	1
Balkon	4	Kein Balkon	3
Privatsphäre in der Wohnung	1	Keine Privatsphäre in der Wohnung	
Ausreichend Parkplätze		Keine Parkplätze vorhanden	1
Gutes Verhältnis zu Mitbewohnern	5	Schlechtes Verhältnis zu Mitbewohnern	1
Guter Vermieter bzw. Leistungen	1	Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	2
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	2	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	
Gute Lage	12	Schlechte Lage	2
Nah an der Arbeit/Hochschule	3	Arbeit / Hochschule weit entfernt	2
Innenstadtnah	8	Innenstadtfern	
Freizeitangebot in der Nähe	1	Freizeitangebot weit entfernt	
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	4	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	
Ausgehnmöglichkeiten in der Nähe	1	Ausgehnmöglichkeiten zu weit entfernt	
Nah an der Natur / Grünflächen	2	Natur / Grünflächen zu weit entfernt	
Guter ÖPNV	8	Schlechter ÖPNV	
Umgebung sicher	1	Umgebung unsicher	1
"Guter" Stadtteil	3	"Schlechter" Stadtteil	
Saubere Umgebung	1	Dreckige Umgebung, Gestank	1
S1 leer und pünktlich		S1 voll und unpünktlich	1

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Scharnhorst-Ost

Teilnehmer: 3

Antworten: 0

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Sölde

Teilnehmer: 3

Antworten: 1

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Miete günstig		Miete hoch	1
Größe der Wohnung gut	1	Größe der Wohnung nicht ausreichend	
Ruhige Wohnung	1	Hellhörige Wohnung	
Balkon	1	Kein Balkon	
Nah an der Arbeit/Hochschule		Arbeit / Hochschule weit entfernt	1

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Sölderholz

Teilnehmer: 3

Antworten: 1

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Nah an der Arbeit/Hochschule		Arbeit / Hochschule weit entfernt	1
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe		Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	1
Ausgehmöglichkeiten in der Nähe		Ausgehmöglichkeiten zu weit entfernt	1
Dienstleister / Ärzte in der Nähe		Dienstleister / Ärzte zu weit entfernt	1
Guter ÖPNV		Schlechter ÖPNV	1

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Wambel

Teilnehmer: 7

Antworten: 3

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Ruhige Wohnung	1	Hellhörige Wohnung	
Garten	2	Kein Garten	
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	1	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	
Nah an der Arbeit/Hochschule		Arbeit / Hochschule weit entfernt	1
Guter ÖPNV	1	Schlechter ÖPNV	

Anhang

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Wellinghofen

Teilnehmer: 2

Antworten: 2

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Miete günstig		Miete hoch	1
Größe der Wohnung gut	1	Größe der Wohnung nicht ausreichend	
Balkon		Kein Balkon	1
Gute Lage	1	Schlechte Lage	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Westfalendamm

Teilnehmer: 15

Antworten: 9

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Lieber mit Freunden / Partner in WG	3	Nicht mit Freunden / Partner in WG	
Miete günstig	1	Miete hoch	1
Größe der Wohnung gut	2	Größe der Wohnung nicht ausreichend	1
Zustand der Wohnung / des Gebäudes gut	1	Zustand der Wohnung / des Gebäudes schlecht	
Ausstattung der Wohnung in Ordnung	1	Schlechte Ausstattung der Wohnung	
Balkon	1	Kein Balkon	
Gute Lage	2	Schlechte Lage	
Nah an der Arbeit/Hochschule	1	Arbeit / Hochschule weit entfernt	1
Innenstadtnah	1	Innenstadtfern	
Freizeitangebot in der Nähe	1	Freizeitangebot weit entfernt	
Guter ÖPNV	3	Schlechter ÖPNV	
"Guter" Stadtteil	1	"schlechter" Stadtteil	
Saubere Umgebung	1	Dreckige Umgebung, Gestank	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Westfalenhalle

Teilnehmer: 72

Antworten: 56

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Lieber alleine wohnen	1		

Lieber mit Freunden / Partner in WG	11	Nicht mit Freunden / Partner in WG	
Miete günstig	10	Miete hoch	9
Größe der Wohnung gut	2	Größe der Wohnung nicht ausreichend	5
Zustand der Wohnung / des Gebäudes gut	2	Zustand der Wohnung / des Gebäudes schlecht	7
Ausstattung der Wohnung in Ordnung	1	Schlechte Ausstattung der Wohnung	1
Ruhige Wohnung		Hellhörige Wohnung	3
Garten		Kein Garten	1
Balkon	4	Kein Balkon	3
Privatsphäre in der Wohnung		Keine Privatsphäre in der Wohnung	1
Ausreichend Parkplätze	1	Keine Parkplätze vorhanden	4
Ausreichend Fahrradstellplätze		Keine Fahrradstellplätze	2
Guter Vermieter bzw. Leistungen		Schlechter Vermieter bzw. Leistungen	2
Gutes Nachbarschaftsverhältnis	1	Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis	
Preis-Leistung gut	1	Preis-Leistung schlecht	
Gute Lage	25	Schlechte Lage	1
Nah an der Arbeit/Hochschule	10	Arbeit / Hochschule weit entfernt	1
Innenstadtnah	6	Innenstadtfern	
Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	8	Einkaufsmöglichkeiten weit entfernt	1
Ausgehsmöglichkeiten in der Nähe	3	Ausgehsmöglichkeiten zu weit entfernt	
Nah an der Natur / Grünflächen	2	Natur / Grünflächen zu weit entfernt	
Nah an Freunden/Familie	1	Freunde / Familie zu weit entfernt	2
Guter ÖPNV	15	Schlechter ÖPNV	
Gute Verkehrsanbindung	4	Schlechte Verkehrsanbindung	
Niedriges Verkehrsaufkommen		Hohes Verkehrsaufkommen	2
Umgebung sicher	6	Umgebung unsicher	1
Ruhiger Stadtteil	5	Lärm in dem Stadtteil	1
"Guter" Stadtteil	4	"schlechter" Stadtteil	
Saubere Umgebung	1	Dreckige Umgebung, Gestank	
Die Wohnungssuche lief gut	1	Die Wohnungssuche lief nicht gut	
Zwischenmiete		Finden Zwischenmiete "nervig"	1

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Westrich

Teilnehmer: 2

Antworten: 1

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Miete günstig	1	Miete hoch	

Zufriedenheitskriterien in Dortmund - Stadtteil Wickede

Teilnehmer: 2

Antworten: 1

positives Kriterium	Anzahl im Stadtteil	negatives Kriterium	Anzahl im Stadtteil2
Ausstattung der Wohnung in Ordnung		Schlechte Ausstattung der Wohnung	1

XXXI. Haben Sie vor nach Dortmund zu ziehen?

Gründe für einen Umzug nach Dortmund	Anzahl
Nähe zur Hochschule/ Studium/ kürzere Pendeldauer	59
Partner/ Familie/ Freunde/ soziale Kontakte	9
Nähe zur Arbeit	7
Eigenständigkeit/ Auszug von Eltern	5
Auf lange Sicht vorstellbar/ Angebot abhängig/ wenn günstige Wohnung auffindbar	4
Lebensplanung/ ungewisse Zukunft	3
Dortmund ist attraktiver als derzeitiger Wohnort	2
Großstadt	1
Shopping/ Einkaufsmöglichkeiten	1
Ausgehendmöglichkeiten	1
Größeres Jobangebot	1
Möglicher Arbeitsplatz	1

n = 94

Gründe gegen einen Umzug nach Dortmund	Anzahl
Partner/ Familie/ Freunde/ Haustiere/ Verein & Freizeitaktivitäten	49
Zufrieden mit dem aktuellen Wohnort (außerhalb DO)	42
Kein Geld/ nur Nebenjob/ zu teuer (als in Bochum)	40
Dortmund ist unattraktiv	22
(Nähe zur) Arbeit	17
Großstadt/ zu städtisches Umfeld/ unruhig	16
Gute Anbindung am aktuellen Wohnort vorhanden/ Fahrtzeit in Ordnung/Weg wird nicht kürzer	16
Ende des Studiums/ ungewisser Studienfortgang/ ungewisse Zukunft/ Studienwechsel	14
Lebensplanung	9
Nicht notwendig/ lohnt sich nicht mehr	6
Dortmund ist nicht gut angebunden (ÖPNV)	6
Ich weiß es nicht/ vielleicht irgendwann	6
Bis zu einem bestimmten Zeitpunkt bereits schon einmal in Dortmund gelebt	6
Nähe zur Heimatstadt	5
Mietfrei/ Eigentum leben	4
Unsichere Stadt	3
Kaum Bezug (zu Dortmund)	3
Kein soziales Umfeld	2
Schlechter Zustand der Gebäude	2
Schalke-Fan	2
Umzug in andere Stadt	2
Praxissemester	1
Nazis	1
Nähe zur Uni gegeben	1
Bei Eltern leben	1
Kein BAföG	1
Umzug ins Heimatland	1
Schlechte Erfahrungen der Kommilitonen mit dem Studierendenwerk	1

n = 279

XXXII. Was sollte Ihrer Meinung nach getan werden, um die Wohnsituation für Studierende in der Stadt Dortmund zu verbessern?

Maßnahmen	nach	Stadtteil
n = 927		
Stadtteil Alt-Scharnhorst		n = 1 Person
ÖPNV/Verkehrsanbindung		
Bessere Verkehrsanbindung:		1
Bessere Verbindung zur Uni		1
Ausbau ÖPNV		1
Stadtteil Aplerbeck		n = 4 Personen
Wohnen:		
Mehr (bezahlbaren) Wohnraum		3
Wohnformen/Wohnungsgröße		
WG-tauglich		1
Lage:		
Uni-Nähe		1
Stadtteile:		
Attraktive Viertel		1
Finanzierung/Mietpreise:		
Studentenwohnungen, die mit dem Semesterbeitrag bezahlt werden, dafür Einsparung Verkehrsticket		1
ÖPNV:		
Bessere Verkehrsanbindung		1
Ausbau/ Bessere Anbindung an die Uni		1
Stadtteil Asseln		n = 4 Personen
Wohnen:		
Mehr bezahlbaren Wohnraum		2
Lage:		
Dortmund-West		1
Uni-/HS-Nähe		1

Ruhige Lage	1
Studierendenwohnheime:	
Mehr Wohnheime	1
ÖPNV:	
Bessere Verkehrsanbindung	1
Innenstadt - Uni	1
Sonstiges:	
Studierendenzahl begrenzen	1
Stadtteil Barop	n = 122
Wohnen:	
Contra: Private Anbieter:	
Keine hohen Preise/ keine Neubauten/Luxuswohnraum	1
Neubau/Bauprojekte:	
Mehr bezahlbaren Wohnraum	39
Übergangsmöglichkeiten schaffen	1
Innovative Wohnprojekte (z.B. Wohncontainer)	2
Wohnformen/Wohnungsgröße:	
Einzelappartements/kleine Wohnungen	13
WG-tauglich	2
Größere Appartements	2
Lage:	
Uni-Nähe/Nord und Campus Süd	7
Außerhalb unfriedlichen Vierteln	2
Ausstattung:	
Mit Einbauküche	1
Vermietung:	
"Möblierte Mieten"	2
Mehr Transparenz bei Angeboten	1
WG: jeweils eigene Mietverträge pro Person	1
Keine Sammelbesichtigungen	1
Umdenken in der Gesellschaft: stark herkunftsgeprägte Mietkultur	1
Finanzierung/Mietpreise:	
Günstige Mieten	10
(Eine Anmerkung: nicht mehr als 250 €)	1

Anhang

Günstigen Wohnraum durch Stadt fördern	2
Miete von BAföG bezahlbar machen	2
BAföG-Problem lösen (verzögerte Zustellung; kein Geld zur Miete)	1
Keine Ausbeutung der Situation von Studierenden	1
Städtische Förderung der Studierenden	1
(Andere) Stadtteile/Umfeld/Sicherheit:	
Sicherheit in der Nordstadt verbessern (unsicheres Empfinden)	1

Stadtteil Benninghofen

Keine Antworten

Stadtteil Berghofen	n = 1 Person
Wohnen:	
Mehr bezahlbaren Wohnraum	1
Ausstattung:	
Mit Einbauküche	1

Stadtteil Bittermark

Keine Antworten

Stadtteil Bodelschwingh	n = 1 Person
Wohnen:	
Finanzierung/Mietpreise:	
Günstigere Miete	1
Vermietung:	
Vermieter sollen Studenten bevorzugen	1

Stadtteil Borsigplatz

n = 20

Wohnen	
Contra: Private Anbieter:	
Keine Luxusappartements	1
Neubau/Bauprojekte:	
Mehr bezahlbaren Wohnraum	12
Kooperationen:	

Kooperation mit Stwdo	1
Wohnformen/Wohnungsgröße:	
Einzelappartements/kleine Wohnungen	2
Für WGs	1
Lage:	
Zentrales Wohnen	4
Ruhige Lage	1
Vermietung:	
Einfachere Vermietung an Studierende	1
Finanzierung/Mietpreise:	
Günstige Mieten	4
Anmerkung: Nicht jeder erhält BAföG	
(Andere) Stadtteile/Umfeld/Sicherheit:	
Nordstadt-Image verbessern	1
Mehr für Mut unter den Studierenden sorgen, in die Nordstadt zu ziehen	1
Sanierung/Renovierung/Modernisierung/Gebäudezustand/Umnutzung:	
Wohnungsunternehmen sollen nicht alles verfallen lassen/ Leerstand belegen	1
Studierendenwohnheime:	
Mehr Studierendenwohnheime	4
Lage: Uni-Nähe	1
Anmerkung: Wartezeiten im Studierendenwerk sind zu hoch	
Verkehr/ÖPNV:	
Bessere Verkehrsanbindung (ÖPNV)	6
zur Uni/Südcampus	1
nachts	2
direkte Verbindung zur Uni	1
engere Taktung	1
Ausbau Busnetz und Busspur am Borsigplatz (Verspätungen)	1
über Stadtgrenzen hinaus	1
Radverkehr:	
Mehr und bessere Radwege	1
Mehr Leihfahrradstationen	1
Infrastruktur:	
Bessere Einkaufsmöglichkeiten (in anderen Stadtteilen!)	1
Erhöhte "Sauberkeit"	1
Uni-Filiale/HSP in der Innenstadt	2

Arbeitsräume in der Innenstadt/Nordstadt	1
Stadtteil Bövinghausen	n = 1 Person
Wohnen:	
Sozialer Wohnungsbau	1
Stadtteil Brackel	n = 8
Wohnen	
Contra: Private Anbieter:	
Keine privaten Bauvorhaben von Wohnungsunternehmen mehr zulassen	1
Neubau/Bauprojekte:	
Mehr bezahlbaren Wohnraum	3
Wohnraum durch die Stadt:	
Immobilienkauf durch Stadt	1
Wohnformen/Wohnungsgröße:	
Einzelappartements	1
Lage:	
Außerhalb Barop/Hombruch	1
Vermietung:	
Einfachere Vermietung an Studierende	2
(oftmals Bürgschaft notwendig oder von Anfang an keine Chance, da keine Vermietung an Studierende)	
(Andere) Stadtteile/Umfeld/Sicherheit:	
Nordstadt-Image verbessern	1
(Bereich um die Mallinckrodstr.)	
Wohnungssuche:	
Besserer Zugang an Informationen für Studierende	1
(Wohnangebot/ Entscheidungshilfe/ Visualisierung)	
Studierendenwohnheim:	
Mehr Studierendenwohnheime	1
Lage: in Uni-Nähe	1
Verkehr/ ÖPNV:	
Bessere ÖPNV-Anbindung	2
an die Uni	1

Stadtteil Brechten	n = 3 Personen
Wohnen:	
Mehr bezahlbarer Wohnraum	2
Sanierung/Renovierung/Modernisierung/Gebäudezustand	
Mehr gepflegten Wohnraum	1
Konversion: leere Bürogebäude in Wohnraum umwandeln	1
Finanzierung/Mietpreise:	
Mietpreisbremse	2
Stadtteile:	
Neue Stadtteile für Studierende erschließen	1
Stadtteile attraktiv gestalten	1
Vermietung:	
Verpflichtung des Vermieters, die Wohnung in Stand zu halten	1
Stadtteil Brünninghausen	n = 2 Personen
Wohnen:	
Mehr bezahlbaren Wohnraum	2
Infrastruktur:	
Nahe Versorgungsmöglichkeiten	1
Stadtteil City	n = 148 Personen
Wohnen:	
Contra: Private Anbieter:	
Keine Premium-Wohnheime/ Luxuswohnräume	2
Weniger private Anbieter	2
"Abzocke" durch Unternehmen (LEG, VIVA West) unterbinden	1
Pro Private Anbieter:	
Mehr private Anbieter	1
Neubau/Bauprojekte:	

Mehr bezahlbaren Wohnraum	66
Mehr Wohnprojekte (z.B. Karstadt-Technik-Haus)	1
Standard für jeden Menschen herstellen	1
Weniger Ausweisen von Einfamilienhäusern im "Niemandsländ"	2
Sozialer Wohnungsbau:	
Sozialer Wohnungsbau	2
Studentenviertel/Wohnraum für Studierende:	
In Form von "Studierendensiedlungen", kein Wohnheim	1
Mittelweg zw. "Studentenwhg." und "normalen" Whg.	1
Studentenviertel	1
Kooperationen:	
Kooperation TU Dortmund mit Spar- und Bauverein	1
Kooperation Stadt mit Unternehmen	1
Wohnformen/Wohnungsgröße:	
Kleinere Whg./ Einzelappartements	16
WG-tauglich	4
Komplex mit Senioren, Familien, Studis	1
Wohnen gegen Hilfe	1
Lage:	
Innenstadt/Innenstadt-Nähe	14
Uni-/HS-Nähe	3
Ruhige Lage	1
Sichere Stadtteile/ Umgebung	6
Attraktive Lage/ Viertel	2
Außerhalb der Nordstadt	1
Ausstattung:	
Einzelappartements mit Trennung Küche - Schlafräum	1
Eigenes Bad	1
Möbliert	1
Vermietung:	
Kurze Kündigungsfristen	1
Kein Klischeehaftes Denken der Vermieter ggü. Studierenden	2
Mehr an Studierende vermieten	1
Finanzielle Anreize, damit auch private Vermieter an Studierende vermieten	1
Keine Vermietung kleiner Wohnungen als Ferienwohnungen	1
"Standardverträge" für Studierende	1
Grundsteuer für Vermieter reduzieren, die an einen gewissen Anteil an Studierende vermieten	1
Dabeisein bei der Wohnungsbesichtigung von potenziellen Mietern	2

Kostenlose Rechtsberatung für Studierende und Sozialschwache	1
Besserer "Mieterschutz" (finanzielle Mittel, Behebung von Missständen, Durchsetzen gegenüber Vermietern)	1
Problem: viele Studierende wollen ihre Möbel bei einer neuen Vermietung teuer abgeben	1
Finanzierung/ Mietpreise:	
Funktionierende Mietpreisbremse	6
Preise/ Mieten senken	14
BAföG passt sich nicht an die steigenden Mieten an (nicht davon bezahlbar)	1
BAföG gerecht verteilen	1
Die im Vgl. zu anderen Städten relativ günstigen Mietpreise beibehalten	1
Zuschüsse zum Wohnen	1
Geringere Studiengebühren	1
Kein Ausnutzen der Situation von jungen Mietern/ Wohnungsnot	1
(Andere) Stadtteile/Umfeld/Sicherheit:	
Gentrifizierung im Kreuzviertel stoppen	1
Nordstadt:	
Mehr Polizei in der Nordstadt	1
Mehr Alternativen für die Menschen in der Nordstadt (Projekte für Jugendliche, Familienhilfe)	1
Nordstadt: soll ein sicheres, schönes und bewohnbares Studentenviertel mit guter Nachbarschaft werden	1
Sicherheit in der Nordstadt verbessern	1
Nordstadt aufwerten (da: "Schere zwischen Nordstadt und Rest Dortmunds)	1
Stadtteile optimieren	1
Mehr Polizei	1
Mehr Überwachungskameras	1
Teurere Wohnungen	1
Sanierung/Renovierung/Modernisierung/Gebäudezustand/Umnutzung:	
Bei günstigen Wohnungen	1
Decken nicht abhängen, um Heizkosten zu sparen	1
Fenster besser isolieren	1
Nicht auf Kosten des Mieters durchführen	1
Konversion - Wohnraum	1
Leerstand beheben	1
Guter Zustand	3
Wohnungssuche:	
Bessere Unterstützung bei der Wohnungssuche für Studierende, die von weit Entfernten Städten zuziehen	1
Problem: bezahlbarer Wohnraum für die Mittelschicht. Nicht alle bekommen einen Wohnberechtigungsschein, verdienen dafür "zu viel", könnten sich jedoch nie eine eigene Wohnung leisten	1

Internet-Plattform für Studierende	1
Kooperation mit der Uni: Links auf der Website	1
Bisher keine Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche gehabt	1

Sonstiges:

Wohnungsangebot ist weniger das Problem, als die Identitäts- und Integritätsarbeit (Einkommensklassen vs. Ethnische Gruppen)	1
Mehr Einsatz der Stadt für Bürger (z.B. im Streit mit Wohnungsgesellschaften [LEG])	1
Anmerkungen: wenn kein Ausbau von Studierendenwohnheimen, dann weniger Studis aufnehmen	
Zufriedenheit (z.B. da Mieten im Vgl. zu anderen Städten ok, bis auf Kreuzviertel)	6
Mehr öffentlicher Raum zur Präsentation von Engagement und Wissen	1
Repräsentation der Uni und FH in der City, Campus ist so weit ausgelagert	1

Internationale Studierende:

Geringe Unterstützung bei der Wohnungssuche	2
Sprachprobleme	1
Vermieter	1
"Zusammentragen" von verfügbaren Wohnungen/Zimmern zum einfachen Durchschauen (keine Schwierigkeiten mit Wohnungswebsites, Sprache)	1
TU HH: Uni = Vermittler zwischen Vermieter und Studierenden: wenn man die Wohnung/ das Zimmer nehmen möchte, zahlen Studierende eine Anzahlung	1

Studierendenwohnheim:

Mehr Wohnheime	25
Innenstadtnähe (z.B. hinter Bhf.)/ zentral	9
(um z.B. Kontakt Studierende-Einheimische zu stärken)	
Uni-/HS-Nähe	5
beliebte Viertel (z.B. Kreuzviertel)	1
Angebot an verschiedenen Wohnformen	1
Einzelappartements	1
für Familien	1
Mehr WG-Plätze	1
bezahlbar	2
Abstellmöglichkeiten für Fahrräder	1
Gemeinschaftsräume	1
Ausbau Studentendorf zu einem Studierendenstadtteil	1
Modernisierung der Nasszellen	1
Erhalt Wohnheimkneipen	1

ÖPNV/Verkehrsanbindung:

Bessere Verkehrsanbindung	21
---------------------------	----

genereller Ausbau	2
direkte Verbindung zur Uni/ HS	4
vom Dortmunder U	1
von der Nordstadt	1
Taktung erhöhen (S-Bahn 10/15-Min., U42; 5 Minuten-Taktung) (besonders zu Stoßzeiten)	6
Mehr Busse von der Palmweide zur Uni (Semesterbeginn)	1
Bessere Anbindung an die Uni (z.B. max. 30 Min.)	6
zum Campus Süd	1
Palmweide - Uni	1
U-Bahn Erweiterung zur Uni	2
H-Bahn am Wochenende	1
nachts (in die/ von der Innenstadt)	3
Bei Störungen für Ersatzverkehr sorgen	1
durchgängiger ÖPNV-Betrieb	1
Verkehrsberuhigte Zonen (Lärmregulierung nach 22 Uhr)	1
Fahrradinfrastruktur:	
Fahrradinfrastruktur ausbauen	2
Mehr Abstellmöglichkeiten für Fahrräder	2
Fahrradfreundlichere Gestaltung	3
sicherer	1
Unterstellmöglichkeiten	1
Mehr Fahrradmietstationen	2
1 Stunde kostenlos fahren für Studierende	1
Infrastruktur:	
Mehr Naherholungsangebote	1
Mehr Grünflächen	2
Westfalenpark für Studierende kostenlos zugänglich machen	1
Mehr öffentliche Sport-/Basketballplätze	1
Mehr öffentliche Treffpunkte für Studierende	1
Gute Erreichbarkeit von der Innenstadt aus	1
Mehr Kneipen	1
Kostenfreies Parken	1
Mehr Parkplätze	3
Schallschutz	1
Ausbau Internetverbindung	1
Bezahlbare Räume für gemeinnützige, kulturelle Zwecke	1

Stadtteil Derne

n = 3 Personen

Anhang

Wohnen:

Mehr bezahlbaren Wohnraum 1

Finanzierung/Mietpreis:

Mietpreise senken 1

in "guten" Bezirken 1

Sanierung/Renovierung/Modernisierung/Gebäudezustand:

Guter Zustand 1

ÖPNV:

Bessere Verkehrsanbindung 1

in Stadtrandgebieten 1

Stadtteil Deusen

n = 1 Person

Finanzierung/Mietpreis:

Unterstützung der Studierenden ohne Elternbürgschaft 1

Stadtteil Dorstfeld

n = 50 Personen

Wohnen**Contra: Private Anbieter:**

Keinen Luxus (es ist nicht viel Platz notwendig)/Vermeiden von Luxuswohnungen 1

Neubau/Bauprojekte:

Mehr (bezahlbaren) Wohnraum 16

Sozialer Wohnungsbau:

Sozialer Wohnungsbau 1

Wohnraum durch die Stadt:

Wohnraum durch Stadt fördern 1

Studentenviertel/Wohnraum für Studierende:

Studentische "Ballungszentren" (außerhalb des Studierendenwohnheims und Nordstadt) 1

Wohnformen/Wohnungsgröße:

Einzelappartements/ kleine Wohnungen 7

WG-tauglich 2

Lage:

Innenstadt 1

Uni-Nähe 7

In Dorstfeld 1

Sichere Gegenden 1

Außerhalb der Nordstadt 1

Vermietung:

Spezielle Vermietung an Studierende (Konkurrenz zu ALG-Empfängern) 1

Durchmischung von Mietern 1

Unvoreingenommensein gegenüber Studierenden 2

Finanzierung/Mietpreise:

Günstige Mieten 24

Innenstadt 1

Uni-Nähe 1

Mietpreisbremse 1

Für BAföG-Empfänger bezahlbarer Wohnraum 2

(geringere Abhängigkeit von Bürgschaften der Eltern)

Mehr Förderung für die, die kein BAföG beziehen können 1

Weniger vorzulegende Formulare (BAföG, Einkommensnachweis und Bürgschaft reichen nicht aus) 1

(Andere) Stadtteile/Umfeld/Sicherheit:

Aufwertung bestimmter Stadtteile 1

Sanierung/Renovierung/Modernisierung/Gebäudezustand/Umnutzung:	
Moderne Gebäude	1
Gute Wohnungssubstanz zu fairen Preisen	1
Gebäudesanierung	1
Energetische Sanierung	1
Gepflegte/ saubere Wohnungen	2
Maroden Leerstand abschaffen (Abreißen und Neubau, nicht verkümmern lassen)	1
Wohnungssuche:	
Unterstützung bei der Wohnungssuche	1
Alternativen aufzeigen (Wohnen für Hilfe, Wohnpartnerschaften etc.)	1
Internationale Studierende:	
Auch Wohnungen für Promovierende (Wohnheime erweitern, oben mit eingerechnet)	1
Priorität der Platzvergabe für internationale Studierende	1
Studierendenwohnheime:	
Mehr Studierendenwohnheime/ erweitern	11
(Bsp.: Wie in Eichlinghofen)	1
zwischen Uni und Innenstadt	1
weniger Wartezeit	2
Längere Wohnzeit als 5 Jahre	1
Besserer	
Internetanschluss	1
Mitbewohner kennenlernen vor Einzug/ Unterschreiben des Mietvertrags	1
Besseres Vergabeverfahren der Plätze (Vorbild Bochum)	1
Möblierte Notwohnungen für Studierende von weiter weg (in D./Ausland) (um mit kurzfristigem Zulassungsbescheid in Ruhe ins Studium zu starten)	1
<u>ÖPNV/ Verkehrsanbindung</u>	
Bessere ÖPNV-Anbindung	5
bessere Verbindung zur Hochschule	3
nachts, am Wochenende (durchfahrende Bahnen)	1
Vermeiden von zu langer Fahrzeit	1
Zuverlässige S-Bahnen	2
Mehr S-Bahnen	1
Mehr Stadtbahnen	2

Radverkehr:

Fahrradfreundlichkeit	3
Besseres Fahrradnetz	3

Infrastruktur/Nahversorgung/Freizeit:

Supermarkt an der Uni	1
Mehr Angebote (Rabatte)	1
Freizeitangebote (außer Sport) in Uni-Nähe	1
Schnelles Internet	1

Stadtteil Dorstfelder Brücke

n = 44 Personen

Wohnen:**Contra: Private Anbieter:**

Keine Luxus-Appartements/ Vermeiden von Luxuswohnräumen	1
---	---

Neubau/Bauprojekte:

Mehr bezahlbaren Wohnraum	22
---------------------------	----

Kooperationen:

Kooperation Studierendenwohnheim - Genossenschaften	1
Kooperation Stadt-Uni-private Wohnungsanbieter	1

Wohnformen/Wohnungsgröße:

Kleine Wohnungen/Einzelappartements	9
WG-geeignet	3

Lage:

Uni-Nähe	4
Innenstadt	2
Nähe Gastronomie/Nahversorgung (besserer Zusammenhalt)	2

Ausstattung:

Mit Balkon/Terrasse	1
Mit (benutzbarem) Garten	1

Vermietung:

Ausschließliche Vermietung bestimmter Gebäude an Studierende (außerhalb von Wohnheimen)	1
Unvoreingenommene Vermieter/ Vermieter, die auch an BAföG-Empfänger vermieten, Studierende als geeignete Mieter ansehen	4

Finanzierung/Mietpreise:

Mieten verringern	8
-------------------	---

Anhang

Mietpreisbremse	2
Die Miete sollte vom BAföG bezahlbar sein	1
(Andere) Stadtteile/Umfeld/Sicherheit:	
Aufbesserung des Nordstadt-Images: durch Werbung über die Aktionen	1
Sanierung/Renovierung/Modernisierung/Gebäudezustand/Umnutzung:	
Mehr Sanierungen (z.B. Altbauten)	3
Vermieter subventionieren/ bei der Renovierung unterstützen	1
Leerstand verringern	1
Sonstiges:	
Zufrieden mit dem aktuellen Angebot (außerhalb "Modevierteln")	1
Internationale Studierende:	
Recht auf einen Wohn(heim)platz (zu lange Suchen und keine Bestätigungen)	1
Studierendenwohnheime:	
Mehr Studierendenwohnheime	10
Innenstadt	4
Bessere Lage	1
verschiedene Lagen	2
für WGs	1
mit Sportgelände	1
Vorbild-Idee: Studierendenwohnheim Konzept Bochum	
ÖPNV:	
Bessere ÖPNV-Anbindung	6
Bessere Taktung	2
S1	1
nachts	2
unter der Woche	1
am Wochenende	1
Bessere Anbindung an die Uni	5
(z.B. Schnellbusse direkt zur Uni ab bestimmten Hauptverkehrspunkten, auch Hbf.)	
U-Bahnen bis zur Uni	1
Radverkehr:	
Fahrradfreundlicher/ Radverkehr	1
Infrastruktur:	

Überall gute Internetverbindung	1
Parkraum pflegen	1
Mehr Parkraum (für Fahrräder)	1
Mit Erholungsanlagen	1
Grünanlagen/Erholungsgebiete pflegen	2
Mit öffentlichem Raum (zum Beisammensein)	2

Stadtteil Eichlinghofen	n= 87
Wohnen:	
Neubau/Bauprojekte:	
Schaffung von bezahlbarem Wohnraum	19
Bau von Wohnblöcken (bis 5 Stockwerke) (bis 5 Stockwerke)	1
Sozialer Wohnungsbau:	
Mehr sozialer Wohnungsbau	1
Studentenviertel/Wohnraum für Studierende:	
Schaffung Studentenviertel außerhalb der Wohnheime	1
Wohnformen/Wohnungsgröße:	
Kleine Wohnungen (Mehr 2.5 Zimmer Wohnungen)	7
Mehr WG geeignete Wohnungen	1
Lage:	
Mehr uninahe Wohnungen schaffen	6
Ausstattung:	
Einbauküche sollten in Wohnungen vorhaben sein	1
Vermietung:	
Mehr über Mieter-/Vermieterrechte aufklären	1
Finanzierung/ Mietpreise:	
Günstigere Mieten	11
Günstige Miete halten	2
(Andere) Stadtteile/Umfeld/Sicherheit:	
Das Kreuzviertel soll als Studentenviertel erhalten werden	1
Nordstadt: Kriminalität eindämmen	1
Aufwertung Image Nordstadt	1
Sanierung/Renovierung/Modernisierung/Gebäudezustand/Umnutzung:	
Sanierung von Wohnungen/Gebäuden	8
Wohnungssuche:	
Infos zu freistehenden studentischem Wohnraum	1
Sonstiges:	
Workshop: Stadt erhält Infos zu Bedürfnissen von Studenten	1

Studierendenwohnheim:

Mehr Wohnheimplätze	17
Wohnheime in der Innenstadt schaffen	3
Wohnheime renovieren	11
Größere Küchen in den Wohnheimen	1
Es sollte unbegrenztes Internet in Wohnheimen geben	3
Geringere Maximalwohnzeit in Wohnheimen	2
Mischung Bewohner -> nicht nur Studenten in Wohnheim	1
Studenten im Wohnheim nach Präferenzen einteilen	1
Selbstaussuchen der Mitbewohner im Wohnheim	1
Bessere Postzustellung in Wohnheimen	
Appartementnummern Postboten oft unbekannt	1
Förderung des Zusammenlebens im Wohnheim	1

ÖPNV:

Bessere ÖPNV-Anbindung	23
Bessere Anbindung Eichlinghofen - Innenstadt	3
H-Bahn sollte auch am Wochenende fahren	5
Bessere Abstimmung zwischen Bus und Bahn	2
Bessere Taktungen Bus und Bahn	3
Bessere Taktungen zu Stoßzeiten	2
Bessere Abend- und Nachtanbindung von Bus und Bahn	4
Neue Strecken U- und S-Bahn	1

Radverkehr:

Mehr Fahrradausleihstationen	1
Mehr Abstellmöglichkeiten für Fahrräder	1
Sanierung Fahrradwege und Straßen	3

Infrastruktur:

Mehr Vergünstigungen für kulturelle Einrichtungen	1
Mehr Parks und Freizeitflächen	4
Mehr Einkaufsmöglichkeiten schaffen	4
Uninähe: mehr studentische Gastronomie und Szeneviertel	2

Stadtteil Eving

n = 8 Personen

Wohnen:

Mehr bezahlbarer Wohnraum	5
Sozialer Wohnungsbau	1
Studierendenwohnungen/ Wohnraum speziell für Studierende	1

Wohnformen/Wohnungsgröße:

Einzelappartements/kleine Wohnungen (1-2 Zimmer)	2
--	---

Anhang

Lage:		
Uni-/HS-Nähe		1
In gepflegten Stadtteilen		1
Ausstattung:		
Ausreichende Ausstattung		1
Wohnungssuche:		
Mehr Informationen zum Thema Wohnen/ fehlende Infos zum Thema Wohnen (in Form von Veranstaltungen, Websites etc.)		1
für von weither zugezogene Studierende		1
Finanzierung/Mietpreis:		
Mietpreis senken		1
Sonstiges:		
Zufriedenheit:		
Mietpreise im Vergleich zu anderen Städten akzeptabel		1
Studierendenwohnheime:		
Mehr Studierendenwohnheime		2
für kleinere WGs (Privatsphäre)		1
moderne Gestaltung		1
ÖPNV:		
Bessere Verkehrsanbindung		1
Anbindung zur Uni		1
Stadtteil Hacheneay	n = 3 Personen	
Wohnen:		
Mehr bezahlbaren Wohnraum		2
Sanierung/Renovierung/Modernisierung/Gebäudezustand:		
Guter Zustand		1
Sonstiges/Stadtbild:		
Verbesserung des Wohnumfeldes		1
ÖPNV:		
Bessere Verkehrsanbindung		1
höhere Taktung (Bus)		1

Stadtteil Hafen	n = 59
Wohnen:	
Contra: Private Anbieter:	
Weniger Wohnraum an private Investoren verkaufen	2
Keine Luxusappartements/ Vermeiden von Luxuswohnräumen	2
Neubau/Bauprojekte:	
Günstiger/bezahlbarer Wohnraum	20
Wohnprojekte	1
Mehr Wohnmöglichkeiten für internationale Studierende	1
Gute Wohnqualität trotz niedriger Mieten	4
Sozialer Wohnungsbau:	
Mehr sozialer Wohnungsbau	3
Wohnraum durch die Stadt:	
Verstaatlichung des Wohnungsbaus	1
Stadt soll sich mehr einbringen	4
Wohnformen/Wohnungsgröße:	
Große Wohnungen	1
Kleine Wohnungen	5
Mehr WGs	3
Lage:	
Mehr zentraler Wohnraum	2
In Uni-Nähe	4
Sicheres Wohnumfeld	1
Vermietung:	
Vermietung möblierter Wohnungen fördern	1
Mehr seriöse/studentenfreundliche Vermieter	5
Rechtsberatung bei Problemen mit Vermieter/Nachbarn	1
(Andere) Stadtteile/Umfeld/Sicherheit	
Nachbarschaftsvereine in Studentenvierteln	1
Nordstadt: Sicherheit/Attraktivität erhöhen	5
Kreuzviertel: mehr günstiger Wohnraum	2
Orientierungshilfe über Stadtteile erstellen	1
Barop: mehr Einkaufsmöglichkeiten	1
Sanierung/Renovierung/Moderisierung/Gebäudezustand:	
Sanierungen in sozial schwachen Stadtvierteln	1

Wohnungssuche:	
Mehr Hilfe bei Wohnungssuche	1
Sonstiges:	
Mehr in Integration investieren	1
Studierendenwohnheime:	
Mehr Studierendenwohnheime	9
auch in Innenstadt	7
Modernisierung	1
Mitbewohner selbst aussuchen	1
Internet nicht begrenzen	1
ÖPNV:	
Bessere ÖPNV-Anbindung	8
Anbindung Uni aus allen Stadtteilen verbessern	1
aus günstigen Wohngegenden zur	
Uni	1
benachteiligte Viertel besser	
anbinden	1
Anbindung Uni - Innenstadt	
verbessern	11
Bessere Taktung	4
auch nachts und am Wochenende	3
Autoverkehr eindämmen	3
Fahrradfahren	5
Ausbau Radwegenetz (von Innenstadt zu Uni)	3
Wandel von Auto- zu Fahrradstadt	1
Sicherheit für Fahrradfahrer	
erhöhen	2
Bessere Radwege	4
Infrastruktur:	
Sauberere Stadt/angenehmeres Stadtbild	3
Mehr Freiflächen	2
gepflegte Grün- und Sportflächen	3
Bessere Barrierefreiheit	1
Mehr kulturelle Angebote	2
Mehr Ruheorte	1
Mehr Treffpunkte	1
Räumlich zusammenhängende Ausgeh-/Freizeiträume	1

Stadtteil Holthausen n = 1 Person

Wohnen:

Mehr bezahlbaren Wohnraum	1
Mit Naherholungsmöglichkeiten	1

Stadtteil Holzen n = 3 Personen

Wohnen:

Mehr bezahlbaren Wohnraum	1
---------------------------	---

Vermietung:

Explizite Vermietung an Studierende	1
-------------------------------------	---

Studierendenwohnheim:

Mehr Studierendenwohnheime	2
Kleine Wohnungen (wie am Gardenkamp)	1
Erlaubnis von Haustierhaltung	1

Stadtteil Hombruch n = 39

Wohnen:**Contra: Private Anbieter:**

Keine Luxusappartements	1
-------------------------	---

Neubau/Bauprojekte:

Günstiger/bezahlbarer Wohnraum	13
--------------------------------	----

Wohnformen/Wohnungsgröße:

Kleine Wohnungen/Einzelappartements	4
Große Wohnungen	1

Lage:

Uni-Nähe	2
In Innenstadt	2
Im Westen der Stadt	1
Südlich B1	1
Sichere Wohnviertel	1

Vermietung:

Möblierte Wohnungen	1
Studentenfreundliche Vermieter	1
Kooperation mit Vermietern	1
Prämien für Vermieter, die studentischen Wohnraum anbieten	1

Finanzierung/Mietpreise:

Günstige Mieten in Uni-Nähe	4
Mietpreisbremse wenn Studenten in Wohnung wohnen	1
Günstige Mieten nicht nur für Studierende, sondern für alle	1
Finanzierungshilfen	1

Sanierung/Renovierung/Moderisierung/Gebäudezustand:

Guter Wohnungszustand auch bei günstigen Mieten	4
---	---

International Studierende:

Staat soll Mieten überwachen	1
Finanzielle Unterstützung für ausländische Studierende	1
Mehr Wohnheimplätze	1
Unterstützung bei Wohnungssuche	1
Vermieter verpflichtet für Studenten angemessene Mieten anzubieten	1
Abfallschacht in jeder Etage	1
Verbesserte Küchen	1

Studierendenwohnheime:

Mehr Studierendenwohnheime	9
Mehr Doppelappartements	1
Sanierung/Modernisierung	2
ruhige Wohnumgebung	1
in Innenstadtnähe	1
Platz behalten bei Überschreitung Regelstudienzeit	1
bessere Möglichkeiten einen Platz zu erhalten	1

ÖPNV:

Bessere Anbindungen	5
aus peripheren Stadtteilen zur Uni	2
Verbindung Uni - Innenstadt	1
Nachtbusse auch unter der Woche	1

Fahrrad:

Bessere Wege	1
--------------	---

Infrastruktur:

Stadt attraktiver machen	1
Mehr Stellplätze für Fahrräder	2

Stadtteil Hörde	n = 22
Wohnen	
Contra: Private Anbieter:	
Stadtteile nicht den Immobilienspekulanten überlassen	1
Neubau/Bauprojekte:	
Mehr bezahlbarer Wohnraum	13
Wohnformen/Wohnungsgröße:	
Kleine Wohnungen/Einzelappartements	2
WG-geeignete Wohnungen	1
Lage:	
Gute Lage	1
In Uni-Nähe	4
In Innenstadt	1
Ruhige Wohnviertel	1
Vermietung:	
Studentenfreundliche Vermieter	2
Finanzierung/Mietpreise:	
Mietpreisbremse	1
Wohngeld für die, die kein Bafög erhalten	1
(Andere) Stadtteile/Umfeld/Sicherheit:	
Nordstadt	
bunten Charakter beibehalten	1
Mehr kulturelle Angebote	1
In Nordstadt investieren	1
Mehr kulturelle Angebote in Dorstfeld	1
Sanierung/Renovierung/Modernisierung/Gebäudezustand/Umnutzung:	
Modern	1
Sonstiges:	
Zulassung der Uni eher vor Semesterbeginn	1
Studierendenwohnheime:	
Präsenter machen	1
In Innenstadtlage	1
Mehr Einzelappartments	1

Anhang

Mitbewohner aussuchen	1
Mehr Wohnheime	2

ÖPNV:

Bessere Verkehrsanbindung	10
zur Uni	6
bessere Taktung	1
nachts unter der Woche	1

Infrastruktur:

Mehr Park- und Grünflächen	1
----------------------------	---

Stadtteil Huckarde n=10 Teilnehmer

Neubau/Bauprojekte:

Schaffung bezahlbarer Wohnraum	7
--------------------------------	---

Studierendenviertel:

Schaffung Studentenviertel	1
----------------------------	---

Wohnformen/Wohnungsgröße:

Kleine Wohnungen/Einzelappartements	1
-------------------------------------	---

Lage:

Wohnraum in Uninähe	1
Wohnraum in Innenstadtnähe	1

Sanierung/Renovierung/Modernisierung/Gebäudezustand/Umnutzung:

Renovierung der Wohnungen	1
Umnutzung leerstehende Gebäude	1

Studierendenwohnheime:

Schaffung von Studentenwohnheimen	1
-----------------------------------	---

ÖPNV:

Bessere Verkehrsanbindung	2
bessere Anbindung zur Uni	2

Stadtteil Kaiserbrunnen n= 47 Teilnehmer

Neubau/Bauprojekte:

Mehr bezahlbaren Wohnraum	23
---------------------------	----

Schaffung Wohnraum für alle sozialen Schichten/Altersklassen	1
Weniger Hochhäuser	1
Wohnraum durch die Stadt:	
Stadt Do sollte mehr Wohnungen zur Verfügung stellen	1
Studentenviertel:	
Einrichtung von Häusern für Studenten	1
Wohnformen/Wohnungsgröße:	
Schaffung kleiner Wohnungen	5
Schaffung alternativer Wohnkonzepte	1
Schaffung WG geeigneten Wohnraums	1
Lage:	
Schaffung Wohnraum in Uninähe	3
Schaffung Wohnraum in Innenstadtnähe	7
Ausstattung:	
Mehr Balkone	2
Vermietung:	
Vorurteile gegenüber Studenten als Mietern	1
(Andere) Stadtteile/Umfeld/Sicherheit:	
Nordstadt:	
Potenzial der Nordstadt mit günstigen Mieten ausbauen	3
Nordstadt nicht geeignet zum Wohnen	1
Kriminalität eindämmen	2
Zu viel Lärm	1
Zu viel Schmutz	1
Sanierung/Renovierung/Modernisierung/Gebäudezustand/Umnutzung:	
Wohnungen renovieren	3
Leestehende Gebäude wieder nutzen	1
Studierendenwohnheim:	
Ausbau Wohnheimplätze	5
Kürzere Wartezeiten im Wohnheim	1
ÖPNV:	
Bessere Verkehrsanbindung	18
direkte Anbindung zur Uni	2
Bessere Anbindung zur Uni	11
Verbesserung des nächtliche ÖPNV	1

	höhere Taktung von Bus und Bahn	4
Zu viele Verspätungen		4
Oft überfüllt		1
Fahrradverkehr:		
Fahrradwege ausbauen		2
Fahrradwege sicherer machen		1
Mehr überdachte Fahrradstellplätze		1
Infrastruktur:		
Kulturangebot fördern		2
Schaffung von Grünflächen		1

Stadtteil Kirchderne n = 1 Person

Studierendenwohnheime:		
Mehr Studierendenwohnheime		1

Stadtteil Kirchhörde-Löttringhausen n = 2 Personen

Wohnen:		
Mehr bezahlbaren Wohnraum		2

Lage:		
Uni-/HS-Nähe		2
Innenstadtnähe		1

Finanzierung/Mietpreis:		
Miete soll von BAföG bezahlbar sein (nur knapp 200 € vorgesehen)		1

Studierendenwohnheime:		
Mehr Studierendenwohnheime		1

Stadtteil Kirchlinde n = 8 Personen

Wohnen:		
Mehr bezahlbaren Wohnraum		4
Studierendensiedlungen		1

Lage:		
Uni-/HS-Nähe		2
Finanzierung/Mietpreis:		
Mietpreise senken		1
Vermietung:		
Wohnungsgesellschaften: keine Bürgschaften mehr		1
Sonstiges/Sicherheit:		
Mehr Sicherheit		1
Bekämpfung der Kriminalität		1
ÖPNV:		
Bessere Verkehrsanbindung		2
an Außenbezirke		1
bei günstigem Wohnraum (z.B. Witten/ Stadtteilrand DO)		1
Zuverlässigkeit		1
nächtliche Anbindung unter der Woche		1
Infrastruktur:		
Erweiterung Grünflächen		2
Stadtteil Kley	n = 15	
Wohnen:		
Neubau/Bauprojekte:		
Bezahlbarer Wohnraum		5
Geförderte Wohnungen		1
Studentenviertel/Wohnraum für Studierende:		
Studentenviertel brandmarken		1
Lage:		
Zwischen Uni und Innenstadt		1
Uni-Nähe		1
Vermietung:		
Vermietung von Sozialwhg. Auch an Studierende		1
Schlechter Ruf der Studis bei Vermietern		1
Finanzierung/Mietpreise		
Günstigere Mieten/Preise senken		2

Anhang

BAföG sollte Eltern-/Vermögensunabhängig sein	1
Trotz Bausparvertrag BAföG beziehen können	1
(Andere) Stadtteile/Umfeld/Sicherheit:	
Gewisse Stadtteile sicherer machen	1
Bessere Einkaufssituation in kleineren Stadtteilen	1
Sanierung/Renovierung/Modernisierung/Gebäudezustand/Umnutzung:	
Altbauwohnungen sanieren	1
Wohnungssuche:	
Plattform für Wohnungen für Studierende	1
Internationale Studierende:	
Mehr bezahlbaren Wohnraum (oben mit eingerechnet)	1
Studierendenwohnheime:	
Mehr Studierendenwohnheime	3
Mitbestimmung bei den Mitbewohnern der WGs	1
Studierendenwohnheime sind nicht der richtige Ort, um mal runterzukommen	1
ÖPNV:	
Bessere Verkehrsanbindung	8
direkte Unianbindung durch den ÖPNV (ohne viele Umstiege)	1
gute Unianbindung	2
nachts	1
von der Innenstadt zu entfernt liegenden Stadtteilen	1
S-Bahn-Taktung (z.B. 10 Minuten)	2
U-Bahn-Anbindung	1
Infrastruktur:	
Bessere Parkplatzsituation	1
Bessere Infrastruktur	1
Stadtteil Kurl-Husen	n = 1 Person
Sonstiges:	
Zufriedenheit mit der Wohnsituation	1

Stadtteil Lanstrop

Keine Antworten

Stadtteil Lindenhorst

Keine Antworten

Stadtteil Lütgendortmund

n = 20 Personen

Wohnen:**Pro Private Anbieter:**

Förderung Wohngenossenschaften 1

Neubau/Bauprojekte:

Mehr bezahlbaren Wohnraum 9

Sozialer Wohnungsbau:

Sozialer Wohnungsbau 1

Wohnraum durch die Stadt:

Öffentlicher Wohnungsbau 1

Studentenviertel/Wohnraum für Studierende:

Speziell Wohnraum für Studierende 1

Wohnformen/Wohnungsgröße:

Kleine Wohnungen/ Einzelappartements 3

Lage:

Innenstadt 1

Uni-Nähe 2

Ausstattung:

Einbauküchen (bei Einzug) 1

Vermietung:

Mehr Vermietung an Studierende, kein schlechtes Bild 1

Beauftragung zur Erledigung bestimmter Aufgaben durch private 1

Vermieter (Säuberung, Instandhaltung, Hausmeistertätigkeiten)

Finanzierung/Mietpreise:	
Günstigere Mieten/ Senkung	3
Überwachung/ Durchsetzung der Mietpreispbremse durch staatl. Behörden	1
Sanierung/ Renovierung/ Modernisierung/ Gebäudezustand:	
Renovierung durch Vermieter	1
Sanierung allgemein	1
Sonstiges:	
Rückverstaatlichung der Post, Telekom (Netze)	1

Internationale Studierende:	
Reservierte Wohnungen/Zimmer für Nicht-Erasmus-Studierende	1

Studierendenwohnheim:	
Mehr Wohnheime	6
Bessere Bausubstanz/ Sanierung, Instandsetzung	2

ÖPNV/ Verkehrsanbindung:	
Bessere Verkehrsanbindung	2
an die Uni	1
nachts	1
Ausbau	1
H-Bahn Erweiterung an den Campus West	1

Infrastruktur:	
Mehr Parkplätze (Innenstadt/Nordstadt/Kreuzviertel)	1

Stadtteil Marten n = 21 Personen

Wohnen:	
Contra: Private Anbieter:	
Weniger Wohnungen durch Vonovia, DOGEWO	1
Neubau/Bauprojekte:	
Mehr bezahlbarer Wohnraum	15
Weniger Wohnungen durch Wohnberechtigenscheine	1

Studentenviertel/Wohnraum für Studierende:	
Stärkere Prägung der Stadt durch Studierende	1
Wohnformen/Wohnungsgröße:	
Für WGs	3
Einzelappartements/ kleine Wohnungen	2
Lage:	
Uni-Nähe	4
Innenstadt	1
Vermietung:	
Vermieter wollen keine Studierenden	2
(Andere) Stadtteile/Umfeld/Sicherheit:	
Mehr Sicherheit/ keine Kriminalität (Nordstadt)	2
Sanierung/Renovierung/Modernisierung/Gebäudezustand/Umnutzung:	
Modernisierung der Uni-Gebäude	1
Sonstiges:	
Abschaffung der Zweitwohnsitzsteuer	1
bzw. Kontrolle, wer wirklich in DO lebt und (nicht) zahlt	
Zufrieden mit der Situation	1
Studierendenwohnheim:	
Mehr Studierendenwohnheime	4
Innenstadt	1
Einzelappartements	1
ÖPNV/ Verkehrsanbindung:	
Bessere Verkehrs-Anbindung	11
bessere Taktung	1
kleinere Linien	1
längere Verkehrszeiten	1
nachts	3
nachts unter der Woche	3
am Wochenende	1
ab/an Studierendenwohnheime	1
Infrastruktur:	
Mehr Grünflächen in der Stadt/ Bäume, Parks	1
Mehr nutzbare Grünflächen (keinen "Drogenpark" in Marten)	1
Weniger Industrie	1

Anhang

Freizeit- und Kulturangebote (Restaurants, Bars) 1
(Vorbild-Idee: Länggass-Quartier in Bern)

Schnelleres Internet 1

Schöneres Stadtbild 1

Stadtteil Mengede n = 6 Personen

Wohnen:

Mehr bezahlbaren Wohnraum 2

Studentenwohnungen 1

Wohnformen/Wohnungsgröße:

WG 1

Lage:

Uni-Nähe 1

Vermietung:

Vermietung an Studierende 1

Sanierung/Modernisierung/Renovierung/Gebäudezustand:

Guter Zustand (kein Schimmel, keine Beschädigungen) 1

Wohnungssuche:

Bündelung von Angebotsseiten/-aushängen 1

Bessere Möglichkeiten für Studierende entsprechende Wohnungen zu finden/
Unterstützung 1

Studierendenwohnheim:

Mehr Studierendenwohnheime 1

Kein Limit für die Internet-Nutzung 1

ÖPNV:

Guter Anschluss an ÖPNV 1

Stadtteil Menglinghausen n=3

Wohnen:

Mehr bezahlbaren Wohnraum 1

Vermietung:

Unterstützung bei WG-Neugründungen 1

Studierendenwohnheim:

Erweiterung		1
ÖPNV:		
Bessere Anbindung		1
Stadtteil Nette		
Keine Antworten		
Stadtteil Nordmarkt	n = 37	
Wohnen:		
Contra: Private Anbieter:		
Vermeiden von Luxuswohnraum		1
Pro Private Anbieter:		
Wohnraum durch öffentliche Wohnungsbaugesellschaften (DOGEWO, Studierendenwerk)		1
Neubau/Bauprojekte:		
Mehr bezahlbarer Wohnraum		8
Sozialer Wohnungsbau:		
Sozialer Wohnungsbau		1
Wohnformen/Wohnungsgröße:		
WG-geeignete Wohnungen		5
Mehr große Wohnungen		1
Lage:		
In Innenstadt		3
Finanzierung/Mietpreise:		
Keine weitere Erhöhung der Mietpreise		1
Mietpreisbremse verschärfen		2
(Andere) Stadtteile/Umfeld/Sicherheit:		
Eichlinghofen + Barop zu Studentenvierteln machen		1
Nordstadt:		
Altbauten sanieren		2
aufwerten		2
Sicheres Umfeld durch soziale Durchmischung anstelle von Brennpunkten		1
Wohnungssuche:		

Anhang

Internetplattform:

WG-Portal für Studierende	1
Portal zur Unterstützung bei Wohnungssuche zum Semesterbeginn	1

International Studierende:

Erstsemester einen Wohnheimplatz zuweisen, nach einem Jahr dann eigene Wohnung suchen	1
Größere Zimmer im Wohnheim	1
Mehr Wohnheime	2

Studierendenwohnheime:

Mehr Wohnheime	2
Mehr Einzelappartements wie am Gardenkamp	1
Beleben	1
Renovieren	1
Geringere Wartezeiten	1

ÖPNV:

Bessere Verkehrsanbindung	12
Nachtverkehr zu Wohnheimen an Uni auch unter der Woche	1
Anbindung zur Uni verbessern	8
z.B. durch Expressbusse	1
Bessere Taktung S1	1
Ausreichender ÖPNV auch nachts	1

Radverkehr:

Fahrradwege verbessern	2
Fahrradwege zur Uni	2
Ausbau der Radwege	1
Sichere Abstellmöglichkeiten für Fahrräder	1

Infrastruktur:

Verkehrsvermeidende Maßnahmen	1
Car-Sharing-Angebote	1
Ruhigeres Umfeld	1
Mehr Standorte der Uni in der Innenstadt	1
Mehr Grünflächen	3
Mehr kulturelle Angebote, Ausgelmöglichkeiten, etc.	4
Sauberes Stadtbild	3

Stadtteil Oespel

n = 11 Personen

Wohnen:

Contra: Private Anbieter:

Vermeiden von Luxuswohnraum	1
Neubau/Bauprojekte:	
Mehr bezahlbaren Wohnraum	7
Wohnformen/Wohnungsgröße:	
WG-tauglich	2
Einzelappartements/kleine Wohnungen	2
Lage:	
Uni-Nähe	1
Ausstattung:	
gut gedämmt	1
Vermietung:	
Voraussehbare Einzugszeiten	1
Einzelne Mietverträge für WGs	1
Privatpersonen dazu bringen, leerstehende Zimmer zu vermieten	1
Wohnungssuche:	
Anlauf/ Beratungsstelle	1
Plattform zu verfügbaren Wohnungen durch die Stadt	1
Sonstiges:	
Mehr Studierende zusammenbringen	1
Studierendenwohnheim:	
Mehr Studierendenwohnheime	4
Uni-Nähe	2
Innenstadtnähe	1
Wunschangabe der Mitbewohner	1
Modernisierung der Wohnheime	1
ÖPNV/ Verkehrsanbindung:	
Bessere	
Verkehrsanbindung	4
Direktanschluss Uni	1
S-Bahn	1
U-Bahn bis zur Uni	1
H-Bahn am	1
Wochenende	1
Verkehrsinfrastruktur ausbessern	1
Infrastruktur:	

Anhang

Angebote im kulturellen Bereich 1

Stadtteil Oestrich n=2

Wohnen:

Mehr bezahlbaren Wohnraum 1

Mehr gemeinsame Studentenwohnungen, statt private 1

Wohnformen/Wohnungsgröße:

Appartements 1

Stadtteil Persebeck-Kruckel-Schnee n=5

Wohnen:

Mehr bezahlbaren Wohnraum 1

Lage:

Fläche zw. Campus Nord u. Süd als Wohnfläche nutzen 1

Mietpreise/ Finanzierung:

Funktionierende Mietpreisbremse 1

Studierendenwohnheim:

Erweiterung Wohnheime 1

Renovierung/Sanierung/Modernisierung/Gebäudezustand:

Verbesserung Wohnraum/ Guter Zustand 1

ÖPNV:

Durch bessere Anbindung Außenbereiche attraktiver machen 1

Stadtteil Rombergpark-Lücklemberg n=1

Wohnen:

Mehr bezahlbaren Wohnraum 1

Stadtteil Ruhrallee n = 41

Wohnen:

Contra: Private Anbieter:

Keine Luxusappartements 2

Neubau/Bauprojekte:	
Mehr bezahlbaren Wohnraum	19
Sozialer Wohnungsbau:	
Mehr sozialer Wohnungsbau	2
Studentenviertel/Wohnraum für Studierende:	
Wohnungen ausschließlich für junge Leute	1
Speziell Wohnraum für Studierende	2
Wohnformen/Wohnungsgröße:	
Mehr WG-geeignete Wohnungen	2
Mehr kleine Wohnungen	4
Lage:	
Mehr Wohnungen in Innenstadt	1
Vermietung:	
Zuschüsse von Stadt, wenn Vermieter an Studierende vermieten	1
Finanzierung/ Mietpreise:	
Gesetzliche Preisbindung für Miete/m ²	1
(Andere) Stadtteile/Umfeld/Sicherheit:	
Stadtteile aufwerten und attraktiver gestalten	1
Sanierung/Renovierung/Modernisierung/Gebäudezustand/Umnutzung:	
Guter Wohnungszustand trotz günstiger Mieten	4
Wohnungen aufwerten	1
Wohnungssuche:	
Wohnungsbörse nur für Studenten	2
Wohnguide für Erstsemester mit Überblick Stadtviertel	1
Sonstiges:	
Lernräume in Innenstadt schaffen	1
Studierendenwohnheime:	
Mehr Plätze	4
Mehr Gestaltungsfreiheit	1
In Innenstadt	4
Renovieren	1

Anhang

ÖPNV:

Bessere		
Verkehrsanbindung		8
	bessere Anbindung/Taktung zur Uni	6
	Direktverbindung zur	
	Uni	1
Ausbau des Regionalverkehrs		1

Infrastruktur:

LKW-Fahrverbot nachts		1
Mehr Parkmöglichkeiten		2
Autofreie Stadt		1
Mehr Freizeitangebote für junge Leute		2
Öffentlich zugänglicher Westfalenpark		1
Mehr Räume für studentische Initiativen		1

Stadtteil Scharnhorst-Ost n=1

Wohnen:

Mehr bezahlbaren Wohnraum		1
---------------------------	--	---

Finanzierung/Mietpreise:

Günstigere Mieten		1
-------------------	--	---

Stadtteil Schüren

Keine Antworten

Stadtteil Sölde n=2

Wohnen:

Mehr bezahlbaren Wohnraum		1
---------------------------	--	---

Studierendenwohnheim:

Erweiterung Studentenwohnheime		1
--------------------------------	--	---

ÖPNV:

Bessere Anbindung		1
-------------------	--	---

Infrastruktur:

Mehr Parkplätze		1
-----------------	--	---

Stadtteil Sölderholz	n=1
Finanzierung/Mietpreise:	
Günstigere Mieten/ Preissenkung	1
Stadtteil Wambel	n=2
Wohnen:	
Mehr bezahlbaren Wohnraum:	1
Ausstattung:	
Garten für Studenten mit Kindern	1
Studierendenwohnheime:	
Erweiterung Wohnheime	1
ÖPNV/ Verkehrsanbindung:	
Bessere Verkehrsanbindung	1
nachts	1
Stadtteil Wellinghofen	n=1
Wohnen:	
Wohnungssuche:	
Bessere Unterstützung bei Wohnungssuche	1
Finanzierung/Mietpreis:	
Günstigere Mieten	1
Stadtteil Westfalendamm	n = 5 Personen
Wohnen:	
Neubau/Bauprojekte:	
Mehr bezahlbaren Wohnraum	3
Lage:	
Außerhalb der Randbezirke	1
Sichere Umgebung	1

(Andere) Stadtteile/Umfeld/Sicherheit:

Mehr Studierende in der Nordstadt 1

Wohnungssuche:

Bessere Wohnraumvermittlung 1

Infrastruktur/Nahversorgung:

Mehr nahe Freizeitangebote 1

Keine kostenpflichtigen Parks 1

Stadtteil Westfalenhalle

n = 47 Personen

Wohnen:

Pro Private Anbieter:

Mehr Wohnugen von Gesellschaften 1

Neubau/Bauprojekte:

Mehr bezahlbaren Wohnraum 23

Bebauung von ungenutzen Flächen 1

Durch Container günstigen + mobilen Wohnraum schaffen 1

Studentenviertel/Wohnraum für Studierende:

Gezielt Wohnraum für Studierende schaffen 1

Wohnformen/Wohnungsgröße:

Mehr kleine Wohnungen/Einzelappartments 3

Mehr WG-geeignete Wohnungen 1

Ausstattung:

Mehr Wohnungen mit Balkon 1

Mehr Wohnungen mit Küche 1

Vermietung:

Studentenfreundliche Vermieter 1

Stadt DO selbst als Vermieter 1

Instandhaltungspflicht 1

Finanzierung/Mietpreis:

Mietpreisbremse 1

(Andere) Stadtteile/Umfeld/Sicherheit:

Mehr günstiger Wohnraum in Nordstadt durch Studierendenwerk, DSW 1

Ausbau eines unihnen Stadtteils zu Studentenviertel 1

Wohnraum in Nordstadt nicht teurer 1

Image der Nordstadt verbessern	1
Auch in günstigen Vierteln sicherer Wohnraum	1
Ghettoisierung von Stadtteilen verhindern	1
Sanierung/Renovierung/Modernisierung/Gebäudezustand/Umnutzung:	
Schönere Häuser	1
Kauf und Sanierung von ungenutzten Immobilien/ Konversion	1
Sonstiges:	
Keine Zweitwohnsitzsteuer für Studenten	1
International Studierende:	
Mehr Wohnheime	1
Studierendenwohnheime:	
Mehr Studierendenwohnheime	2
Mitbewohner selbst aussuchen	1
Dezentraler	1
Kürzere Wartezeit	3
In Innenstadt	7
Mehr Wohnheime in Uni-Nähe	4
Schönere Wohnungen mit Balkon	1
Sicherer machen	1
Verkehrsanbindung:	
Bessere Verkehrsanbindung:	6
ÖPNV ausbauen	1
Anbindung zur Uni verbessern	5
Fahrrad	
Fahrradinfrastruktur ausbauen	3
Besser Erreichbarkeit Uni - Innenstadt	1
Mehr Abstellmöglichkeiten	1
Infrastruktur:	
Mehr Grünflächen	1
Hafengelände aufwerten	1
Bessere Einkaufsmöglichkeiten an Wohnheimen	1
Mehr kulturelle Angebote	1
Mehr Parkplätze	4
Autos umleiten	1
Stadtteil Westrich	n=2

Wohnen:	
Mehr bezahlbaren Wohnraum	1
Vermietung:	
Mehr Mietmöglichkeiten für WGs	1

ANHANG TEIL III: Interviewprotokolle

1. Experteninterview AStA (Wörtliches Transkript)

Interviewer: Carlin Volmer

Der Interviewte: Herr Dorgathen von der Mieter*innenberatung des AStA der TU Dortmund

Datum und Ort: 04.05.2018, Büroräume des AStA der TU Dortmund

Carlin: Wir sind das Projekt A12 von der Fakultät Raumplanung, da sind wir neun Studenten und beschäftigen uns mit dem Thema „Studentische Wohnbedürfnisse und Möglichkeiten ihrer Realisierung in der Stadt Dortmund“. Und da möchten wir halt herausfinden, welche Wohnbedürfnisse die Studenten hier in Dortmund haben, wo sie wohnen, wie zufrieden sie damit sind und wie man die Situation eventuell verbessern könnte. Und dafür haben wir auch jetzt eine Online-Umfrage gehabt im Februar, wo über 2000 Studenten von mehreren Hochschulen hier teilgenommen haben. Genau, dann wollen wir halt mit den Ergebnissen der Umfrage und der Experteninterviews Handlungsempfehlungen entwickeln, wie man die Wohnsituation verbessern könnte.

Hr. Dorgathen: Mhmm (zustimmend)

Carlin: Da haben wir gedacht, weil bei unserer Umfrage auch über 83 Prozent der Teilnehmer angegeben haben, dass sie zur Miete wohnen (Rauschen, man versteht das Gespräch kurze Zeit nicht) ..., dass du bei der Mieter-/innenberatung bestimmt viel über die Probleme weißt, die sich da eventuell ergeben.

Hr. Dorgathen: Über das ein oder andere, ja

Carlin: Genau (lachen) genau. (kurze Pause) ja, das wäre es schon.

Hr. Dorgathen: Ja, interessantes Projekt.

Carlin: Hast du sonst noch irgendwelche Fragen, oder?

Hr. Dorgathen: Äh, (kurze Pause) ich würde dann gern das Ergebnis von dem Projekt haben, wenn ihr da ... (Satz endet unverständlich)

Carlin: Ja klar

Hr. Dorgathen: ... und Ergebnisse von der Umfrage wären auch interessant.

Carlin: Ja, können wir dir gerne zuschicken. Wir sind aber immer noch dabei die auszuwerten, das dauert halt bei über 2000 Antworten. Aber das kriegen wir hin.

Hr. Dorgathen: Okay.

Carlin: Okay. (kurze Pause) Dann würde ich dich zu Beginn erstmal fragen, was genau deine Tätigkeitsfelder hier beim AStA sind.

Hr. Dorgathen: Also, es geht jetzt ja um die Mietberatung, ich bin ansonsten hier auch noch Sekretär vorne im Sekretariat. Ähm, in der... (wiederholt sich) die Mietberatung umfasst im Grunde genommen vor allem Anlaufstelle für Studis die Probleme mit Miete haben, in jedweder Form, ob es jetzt darum geht was zu suchen oder dann hinterher im Mietverhältnis drinzustecken. (Kurze Pause) Es geht auch um Information der Studierenden. Information bereitzustellen und auch zu organisieren und ich bin auch die Kontaktperson im Grunde genommen auch in erster Linie, auch in beiden Bereichen eigentlich zum Mieterverein.

Carlin: Und so vorab, was verbindest du mit dem Begriff „Studentische Wohnbedürfnisse“? Also was sind studentische Wohnbedürfnisse deiner Meinung nach?

Hr. Dorgathen: Also das sind einfach... Also das ist sehr... äh, sehr weit gespreizt, was die Bedürfnisse von den einzelnen Studierenden sind. Also das kann sehr unterschiedlich sein, die einen wollen eine ruhige Wohnlage, die anderen wollen... also wollen halt Ruhe um sich herum haben, die anderen wollen Party haben. Ich glaub eine Gemeinsamkeit ist, dass sie einen günstigen Preis haben wollen. Ich glaube es gibt wenige Studierende, die sozusagen ihren Standard sehr hoch setzen und dafür eine hohe Miete in Kauf nehmen. (Pause) Und dann glaub ich ist das nächste dann irgendwie die Frage nach den Viertel. Ich glaube wir könnten auf alle Fälle mehr Studi-Wohnheime gebrauchen, also mehr günstige, Uni-nahe Wohnungen und (Pause) es ist glaube ich gerade bei den Studi-Wohnheimen dieses All-Inclusive also man braucht sich im Grunde genommen um nichts kümmern, ist glaub ich auch, also gerade für Studis die frisch an die Uni kommen sehr wohnfreundlich. (lange Pause) Und halt die Frage wie der Vermieter drauf ist, also das macht glaub ich für Studis durchaus einen Unterschied, ob sie einen Vermieter haben, der fair ist und sozial eingestellt oder ob sie bei der Vonovia wohnen. (lachen beiderseits) Die sind besser geworden, aber die waren eine Zeit lang, waren die so ein rotes Tuch (lachen), da gab es einige Probleme wo ich sofort gefragt habe „Wohnst du bei der Vonovia?“ „Jaa“.

Carlin: Oh krass. Und was bieten Sie bei der Mieter-/innenberatung genau an? Oder wie läuft so ein Beratungsgespräch meistens ab?

Hr. Dorgathen: Also die Leute kommen zu mir, ich biete ja Sprechstunden an oder aber zum Teil auch per E-Mail, wobei E-Mail aber immer ein bisschen schwierig ist, weil die Leute ihre Situation... erfordert immer Nachfragen und es geht dann immer einfach hin und her, also meistens bitte ich sie dann spätestens in der zweiten Mail mal in die Beratung zu kommen oder mir ihre Telefonnummer zu geben. (kurze Pause) Ja, die Leute schildern ihr Problem und dann schau ich, ob manche Probleme kann ich auch einfach beantworten, also wie man Wohngeld

beantragt ist häufig, oder... ob man Wohngeld beantragen kann, ja das als erste Frage... Oder ich schaue, dass ich halt die nötigen Informationen bekomme. Bei vielen Problemen ist es auch so, dass ich von vornherein sage, da sollte lieber jemand mit einer besseren Expertise als ich nochmal drangucken, die kann ich zum Mieterverein schicken für eine Beratung. Oder ob ich in ein paar seriösen Quellen im Internet einfach auch ein paar Sachen finde, wo ich sagen kann also so und so sieht es in etwa aus. Bei manchen Studis... also bei ausländischen Studis mach ich dann auch schonmal, dass ich denen eine Formulierungshilfe auch direkt gebe.

Carlin: Also sind das auch so ungefähr die häufigsten Probleme mit denen sich Studierende an Sie wenden... oder gibt es da so einen Schwerpunkt?

Hr. Dorgathen: Also ne... also die häufigsten... Also die häufigsten Probleme sind der Vermieter repariert irgendwas nicht. Man konnte seine Miete nicht zahlen und hat jetzt böse Briefe. Streit um Schimmel. Mieterhöhung. Probleme innerhalb einer WG oder mit... (murmelnd) ich habe meine Notizen zuhause vergessen...

Carlin: Alles gut.

Hr. Dorgathen: Ähm, also das sind so die häufigsten Probleme der Studis. Mieterhöhung, Nebenkostenabrechnung... Genau, also das häufigste dürften die Nebenkostenabrechnungen sein.

Carlin: Okay. Also kommen eher Studierende zur Beratung, die bereits zur Miete wohnen oder auch welche die sich auf der Wohnungssuche befinden und da irgendwie Probleme haben?

Hr. Dorgathen: Die die auf der Wohnungssuche befinden habe ich jetzt nicht mit aufgezählt, weil die so ein bisschen nebenherlaufen, weil das relativ... also ich kann denen auch keine... nicht besser eine Wohnung verschaffen als andere Leute, ich kann denen also nur Tipps geben wie man suchen kann und das geht relativ schnell deswegen fallen die mir als Problem nicht so richtig auf. Wohngeld hatte ich ja auch schon genannt, das hatte ich gerade auch nicht mit, das sind so Sachen die sind kann ich auch sehr schnell beraten, von daher kann ich die Fallzahlen immer schlecht abschätzen, aber Wohnungssuche ist natürlich auch sehr viel.

Carlin: Und so die Probleme der Studierenden... Können sie irgendwie sagen, ob sie sich im Laufe der Jahre gewandelt haben?

Hr. Dorgathen: Was mir aufgefallen ist, ist dass, als ich über die Frage nachgedacht hab, dass es früher weniger Anfragen wegen Mieterhöhungen gab. Also das ist mir jetzt tatsächlich jetzt im letzten Jahr aufgefallen, dass ich irgendwie drei vier Fälle hatte wo so eine Anpassungserhöhung war. Und das war mir vorher mal ein Fall. Also über Jahre dann.

Carlin: Also ist das ungefähr dann erst seit einem Jahr oder? Das mit den Mieterhöhungen?

Hr. Dorgathen: Also mir ist das jetzt im letzten Jahr aufgefallen. Ich führ jetzt nicht genau Buch, wann welche Fälle sind. Aber also das ist schon irgendwie... ja, geht ein bisschen damit einher, dass die Wohnsituation seit 2015 enger geworden ist auch in Dortmund.

Carlin: Und unterstützen Sie die Studierenden auch teilweise über das Beratungsgespräch hinaus?

Hr. Dorgathen: Also der erste Grundsatz ist irgendwie eher so Beratung zur Selbsthilfe. Aber tatsächlich gibt es Leute, die dann häufiger kommen und auch also gerade bei ausländischen Studis dass ich halt tatsächlich auch Briefe vorschreibe oder dass ich mal ein Telefonat führe. Sei es jetzt weil es irgendwelche Briefe da sind, wo sie es nicht verstehen... Kommt bei deutschsprachigen Studis auch vor, aber sehr selten.

Carlin: Ja, und wir haben auch bei der Vorbereitung auf das Interview den Mietrechtsreader auf der Internetseite gesehen und wir haben gedacht, dass der auch ohne Beratungsgespräch wahrscheinlich schon eine große Hilfe darstellt.

Hr. Dorgathen: Glaub ich auch.

Carlin: Hast du da irgendwie eine Rückmeldung ob der schon vielen Studenten geholfen hat oder weißt du da eher nichts von?

Hr. Dorgathen: Ja, es kommen hin und wieder Leute in die Beratung, die den schon gelesen haben und dann nochmal bestätigt haben wollen. Also ich hatte es auch schonmal dass ein Studi gesagt hat „Ja da hatte ich beim Einzug drauf geachtet, steht ja in dem Miet- und Wohnreader drin.“ Also ich denke schon, dass der eine gute Hilfe ist. Der wird auch regelmäßig überarbeitet, das macht auch der Mieterverein.

Carlin: Wir haben auch auf der Internetseite von der Stadt gesehen, dass da auch drauf hingewiesen wird.

Hr. Dorgathen: Ja, dafür weisen wir manchmal auf die Seiten der Stadt hin, die haben nämlich so Tipps für Studierende zur Wohnungssuche, da sind eigentlich die wichtigsten Adressen drauf...

Carlin: Du hast ja gerade gesagt, dass der Reader oft überarbeitet wird. Wir haben auch diesen Leben in Dortmund-Reader gesehen und der war ja eher veraltet der Stand...

Hr. Dorgathen: Der ist völlig veraltet, ich glaub der ist von 2004 oder so was oder 2002 oder 2001...

Carlin: Ich glaube, der ist von 2000 steht glaube ich im Internet

Hr. Dorgathen: oder 2000 sogar. Das war ein Projekt, was ein gewählter AStA einmalig gemacht hat und danach ist der nicht... hat den niemand mehr angefasst, den gab es also tatsächlich nur dieses eine Mal. Und der ist eigentlich auch nur noch über Google oder... also ich glaube auf unserer Seite direkt steht der auch gar nicht mehr

Carlin: Doch ich glaube wir haben den auf ihrer Internetseite gesehen...

Hr. Dorgathen: Auf der aktuellen auch? Dann ist der wieder draufgerutscht. Weil es hatte sich irgendwann auch mal das Quartiersmanagement der Nordstadt gemeldet und sich so ein bisschen beschwert. Also der ist schon deutlich veraltet... Das wäre eigentlich ein lohnendes Projekt da mal wieder dranzugehen.

Carlin: Ja, das haben wir uns auch gedacht.

Hr. Dorgathen: Aber es hat sich auch noch kein AStA wieder gefunden, der da das...

Carlin: Vor allem auch für Studenten, die gerade frisch nach Dortmund ziehen wär das wahrscheinlich echt ein guter Überblick.

Hr. Dorgathen: Ja, das wäre eine gute Orientierungshilfe gewesen auf alle Fälle. Aber das war glaube ich auch sehr arbeitsintensiv damals.

Carlin: Ja, das kann ich mir vorstellen. Dann haben wir auch gesehen, dass sie eine Wohnungsbörse speziell für Studenten anbieten. Wissen Sie, ob die häufig genutzt wird oder greifen Studenten eher auf andere Portale zurück?

Hr. Dorgathen: Also die greifen schon eher auch auf andere Portale zurück. Aber genutzt wird unseres auch. Wir haben auch Vermieter, die... Also ich hab manchmal auch Vermieter am Telefon, die regelmäßig davon berichten, dass sie auch darüber Leute finden. Also die Klickzahlen sind jetzt nicht so, dass man es daran begründen kann.

Carlin: Und wie sehen Sie in Hinblick auf diese Wohnungsbörse die Rolle vom AStA auf dem Wohnungsmarkt in Dortmund?

Hr. Dorgathen: ...

Carlin: Ja, das ist eine schwierige Frage.

Hr. Dorgathen: Ja eine schwierige Frage... Also der AStA nimmt schon die Interessensvertretung für Studierende wahr. Das heißt die Stadt hat einen Entwicklungsworkshop gemacht mit Expertenbefragungen auch, da hat der AStA dran teilgenommen. Es gibt auch immer mal wieder, das hängt dann allerdings immer auch vom politischen AStA ab, wie engagiert sich da jemand um das Thema kümmert, dass ASten Stellung nehmen. Das ist eigentlich regelmäßig, dass wir auch aufrufen, dass Vermieter Wohnungen melden bei uns. Wie gesagt, wir sind im Mieterverein drin, der ist eigentlich als

Interessensvertreter für Mieter auch sehr geeignet. Es ist ja auch so, dass wir dann für Studierende nicht so gerne Vorrechte fordern. Wir wollen das schon auch solidarisch machen. Ich weiß, dass bei der Gründung der Bodo zum Beispiel auch der damalige AStA unterstützt hat.

Carlin: Also kooperiert ihr dahingehend auch noch mit anderen Akteuren des Wohnungsmarktes?

Hr. Dorgathen: Direkt kooperieren eigentlich nur mit dem Mieterverein. Ja, Studiwerk in Maßen. Aber eigentlich nur, dass wir sagen, wenn wir da Probleme gefunden haben.

Person läuft am Büro vorbei: Morgen!

Hr. Dorgathen: Morgen!

Carlin: Morgen! Und wie siehst du die Situation von Studierenden auf dem Wohnungsmarkt in Dortmund?

Hr. Dorgathen: Sie ist schwieriger geworden. Gerade kleine günstige Wohnungen sind weniger geworden. Ich weiß nicht wie es sich jetzt entwickelt, weil relativ viel gebaut wird. Gerade so Apartment-/Studiwohnen. Also auch jetzt nicht nur dieses komische sehr teure Kampstraßen-Projekt. Ich glaube oben an der B1 auch nochmal relativ viel. Aber aktuell ist es tatsächlich enger mit Wohnraum, aber es ist jetzt noch kein Vergleich zu anderen Städten, selbst nicht zu Essen. Oder erst Recht nicht zu Düsseldorf, Köln, Frankfurt.

Carlin: Also würdest du sagen, dass sie sich im Laufe der letzten Jahre auch verändert hat... dahingehend, dass es immer enger geworden ist der Wohnraum?

Hr. Dorgathen: Ja ja. Also vor fünf Jahren hätte ich noch gesagt, also bei der ersten Wohnung hätte ich noch gesagt, dass der Wohnraumbestand irgendwie nicht so toll ist und renovierungsbedürftig ist, aber dann suchst du einfach was Neues und dann ist gut. Das ist heute ein bisschen anders, aber es ist jetzt tatsächlich noch nicht so wie in anderen Städten.

Carlin: Und wie wäre so deine Prognose für die Zukunft?

Hr. Dorgathen: Ja wie gesagt, Dortmund baut relativ viel. Dortmund hat auch relativ viel Fläche, dass noch weitergebaut werden kann. Es wäre schön, wenn tatsächlich mehr ich sag mal sozialer Wohnungsbau stattfinden würde. Aber Prognosen abgeben finde ich, dass ist tatsächlich ein bisschen so in die Glaskugel gucken, also das ist so... vor drei Jahren hieß es noch das Ruhrgebiet schrumpft und auch Dortmund verliert Leute und jetzt sind es wieder irgendwie massiv mehr geworden. Also ich finde das mit den Prognosen, dafür habe ich in der Vergangenheit zu viele Prognosen grad für Dortmund gehört die irgendwie nicht funktioniert haben. Also wie gesagt, ich glaube, dass die Stadt Dortmund tatsächlich auch als Stadt relativ gut arbeitet und dass sie halt tatsächlich auch noch Flächen haben, wo gebaut werden kann.

Also ich krieg das in Frankfurt, da komm ich her, mit, wo also händeringend versucht wird neue Stadtviertel zu eröffnen. Und da der politische Streit drum rum geht und sowas ist in Dortmund nicht nötig, weil es auf das ganze Stadtgebiet verteilt eigentlich Flächen gibt...

Carlin: Ja dann kommen wir auch schon zur abschließenden Frage von unserer Seite. Und das wäre, was sollte deiner Meinung nach denn getan werden um die Wohnsituation für Studenten zu verbessern?

Hr. Dorgathen: Es kann sein, dass ich mich jetzt wiederhole...

Carlin: Ja, das ist jetzt eine zusammenfassende Frage, die stellen wir auch den ganzen Studierenden in der Umfrage.

Hr. Dorgathen: Also ich glaube, günstigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Ich weiß nicht, ... Was es zum Beispiel in Dortmund auch nicht gibt ist ein Projekt Wohnen für Hilfe. Das wäre dann keine große Stückzahl irgendwie. Allgemein ist das eine Richtung, Wohnen für Hilfe geht auch in die Richtung, dass man auch Leute animieren kann Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Das ist was, was ich so jetzt auch noch nicht mitbekommen hätte. Dass Leute, die in sehr großen Wohneinheiten, die sie auch gar nicht mehr nutzen irgendwie wohnen anbieten. Im Zweifelsfall immer mal ein neues Wohnheim an die Uni setzen. Aber geschieht ja auch in regelmäßigen Abständen, wobei jetzt glaube ich nichts Neues projiziert ist. Zumindest nichts, was ich mitbekommen habe.

Carlin: Ja das wären unsererseits schon alle Fragen gewesen. Hast du sonst noch irgendwelche Fragen an uns?

Hr. Dorgathen: Nö, die Projektvorstellung war ja da. Ich kann mir das eigentlich ganz gut vorstellen was das gibt. Gibt's ja auch eigentlich immer mal wieder sowas in die Richtung.

Carlin: Genau. Ich hab ja auch vorhin schon gesagt, dass wir so Handlungsempfehlungen entwickeln möchten mit den Ergebnissen der Umfrage und der Experteninterviews. Wir haben noch ein Interview mit der DOGEWO und noch eins mit der Stadt Dortmund jetzt auch im Mai. Und die würden wir halt gerne in unserem Endbericht veröffentlichen, dürften wir dich da auch mit Namen nennen?

Hr. Dorgathen: Ja könnt ihr machen, benennt mich auch mit Funktion. Wann habt ihr da Abschluss bei dem Projekt?

Carlin: Mitte Juli ist das, zum Ende des Semesters.

Hr. Dorgathen: Mitte Juli, dann haben wir eh einen neuen AStA. Also das mit den Interviews steht soweit schon? Ich könnte euch sonst auch den Mieterverein empfehlen, weil die tatsächlich auch sehr intensiv in allen Themen auch drin sind. Also der Tobias Scholz (?) der

die Presse macht, da hat selbst auch hier Raumplanung studiert und der ist da thematisch eigentlich auch sehr drin.

Carlin: Oh ja, da haben wir noch gar nicht drüber nachgedacht. Das Protokoll, das müssten wir dann in den nächsten Tagen nochmal ausarbeiten und das würden wir dir dann zuschicken, damit du noch einmal drübergucken kannst.

Hr. Dorgathen: Ja, das ist gut, da kann ich dann gucken, ob ich nicht an irgendeiner Stelle doch Blödsinn erzählt habe oder ob irgendwas falsch rübergekommen ist.

Carlin: Ja dann... (wendet sich an Felix und Johanna) Habt ihr noch irgendwas, was ihr denkt, was noch unbedingt gefragt werden müsste?

Felix: Ich hätte nichts mehr.

Johanna: Ich glaube nicht.

Carlin: Dann war das jetzt doch deutlich schneller als wir gedacht haben.

Hr. Dorgathen: Ist alles gut.

Carlin: Ja, dann vielen Dank für die Zeit und dass wir hierherkommen durften.

Hr. Dorgathen: Kein Thema. Schön, dass es noch so Projekte gibt, die sich damit beschäftigen. Euch noch viel Erfolg!

Carlin: Dankeschön!

Hr. Dorgathen: Ich bin gespannt auf die Ergebnisse.

2. Experteninterview Wohnungsgesellschaft Dortmund (Schriftliches Protokoll)

Interviewer: Stephanie Meissner

Die Interviewten: Mitarbeiter der Wohnungsgesellschaft

Datum und Ort: 09.05.2018, Niederlassung Wohnungsgesellschaft Dortmund

1. Können Sie uns etwas zu Ihrem Tätigkeitsfeld bei der Wohnungsgesellschaft erzählen?
 - Mitarbeiter 1: Leiter des Bestandsmanagements
 - Mitarbeiter 2: Referent Öffentlichkeitsarbeit im Stab Unternehmenskommunikation

2. Wie sehen Sie Ihre Rolle als Wohnungsgesellschaft auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt?
 - Wohnungsgesellschaft in Dortmund
 - Hohe Nachfrage durch gute Marktlage in Dortmund
 - Guter solider Wohnungsanbieter
 - Die Wohnungsgesellschaft liegt mit 5,31€/ Quadratmeter unter dem Dortmunder Mietpreisdurchschnitt
 - Leerstandsquote liegt bei ca. 1%, sehr zufrieden damit, da eine gesunde Leerstandsquote bereits bei ca. 3-4% erreicht wäre

3. Seit geraumer Zeit sind in Dortmund stetig wachsende Studierendenzahlen zu verzeichnen. Was bedeutet dies für Ihr Unternehmen?
 - Vorrangig: Steigende Nachfrage nach Wohnungen
 - Anteil der Studierenden als Mieter bei der Wohnungsgesellschaft konstant um die 4%
 - Besonders zu Semesterbeginn steigende Nachfrage nach Wohnungen zu verzeichnen
 - Da in WGs häufig Fluktuation herrscht, gibt es einen bunten Mix an Leuten

4. Können Sie prozentual ungefähr einschätzen wie viele Ihrer Mieter Studierende sind?
 - Ca. 4% der Mieter der Wohnungsgesellschaft sind Studierende

5. Gibt es eine direkte Beratungsstelle der Wohnungsgesellschaft für Studierende?
 - Eine direkte Beratungsstelle gibt es nicht, dies läuft über allgemeingültige Servicestellen
 - Allerdings Kooperation mit dem Amt für Wohnungswesen seit 2014, über das sich die Studierenden informieren können

6. Wie sind Ihre Erfahrungen mit Wohnungsanfragen von Studierenden?
 - Erfahrungen bei Wohnungsnachfragen von Studierenden sehr positiv
 - Es ist ein erfülltes Klischee, dass Studierende kleinere Wohnungen bevorzugen → Es werden allerdings auch große Wohnungen gemietet, die als Wohnungsgemeinschaft (WG) genutzt werden
 - Allgemein keine „kompliziertere“ Mietergruppe

7. Konnten Sie explizit in manchen Stadtteilen Dortmunds vermehrt Anfragen von Studierenden vermerken?
 - Auffällig: Rund um Dorstfeld ist eine vermehrte Anfrage zu spüren, dies kann an der Nähe zu den Hochschulen und der Nähe zur Innenstadt liegen
 - Tendenziell suchen Studierende eher Wohnungen in preisgünstigen Stadtteilen/ -vierteln

8. Wie sehen Sie Studierende als Mieter? Sehen Sie Probleme bei dieser Mietergruppe?
 - Grundsätzlich positive Mietergruppe
 - Nicht mehr Beschwerden als bei anderen Mietern

9. Stellt die Wohnungsgesellschaft bestimmte Anforderungen an Studierende, damit sie diese überhaupt als Mieter in Betracht zieht?
 - Studierende werden unter Berücksichtigung der Bonität und der Schufaauskunft genauso wie alle anderen Mietergruppen behandelt
 - Jedoch keine anderen Anforderungen als an andere Mietergruppen

10. Werden seitens der Wohnungsgesellschaft Wohnungen für Studierende gebaut/ bereits angeboten?
 - Direkter Wohnraum speziell nur für Studierende wird nicht angeboten
 - Jedoch eine gewisse Anzahl an Wohnungen in Dorstfeld (Mieten liegen zwischen 5,27€ und 5,37€ / Quadratmeter), die für Studierende geeignet sind
 - Allgemein steigt der Wohnraumbedarf, jedoch ist es wichtig „Wohnraum für alle“ zu schaffen, nicht explizit nur für Studierende

- Es wird darauf geachtet, dass bei größeren Wohnungen, die ein WG-Leben implizieren, Gemeinschaftsräume zur Verfügung stehen
11. Sind aktuell Initiativen für die Schaffung von studentischem Wohnraum geplant?
- Neuen, speziell nur studentischen Wohnraum zu schaffen, steht nicht auf der Tagesordnung, allerdings allgemein bezahlbaren Wohnraum für alle
12. Studierende legen laut unserer Auswertungsergebnisse des Fragebogens viel Wert auf eine gute ÖPNV-Anbindung. Zentrieren sich Ihre Wohnungen eher in Richtung Innenstadt oder in Richtung der Hochschulen?
- Über die Stadt Dortmund verteilt
 - Viele Wohnungen Richtung Dorstfeld/ Innenstadt
13. Wie schätzen Sie den Dortmunder Wohnungsmarkt für Studierende ein?
- Es wird sicherlich nicht einfacher, da der Wohnungsmarkt nach wie vor angespannt ist
 - Die gesellschaftliche Entwicklung tendiert in Richtung „Singularität“, sprich zu Einzelwohnungen, weswegen die Anspannung auf dem Markt voraussichtlich nicht abnehmen wird
 - Genereller Stadtzuwachs
 - Flüchtlinge, Sozialleistungsempfänger und andere Mietergruppen im niedrigeren Preissegment werden auch weiter mit den Studierenden als Mietern in Konkurrenz stehen
 - 2019 wird es einen neuen Mietspiegel geben, der nicht rückläufig zu erwarten ist
 - Im Vergleich mit anderen Städten ist Dortmund allerdings preislich noch human: Zum Vergleich kostet hier teilweise eine Wohnung so viel wie in anderen Städten ein Zimmer
 - Bezahlbaren Wohnraum zu finden wird für alle Mietergruppen, inklusive der Studierenden, immer schwieriger
14. Zum Abschluss würde ich gerne wissen, was Ihrer Meinung nach getan werden sollte, um die Wohnsituation für Studierende in der Stadt Dortmund zu verbessern.
- Neubau wird wegen hoher energetischer Auflagen und einer langen Antrags- und Verwaltungszeit immer schwieriger, dennoch muss versucht werden bezahlbaren,

wirtschaftlichen Wohnraum im Allgemeinen, jedoch auch im unteren Preissegment zu schaffen

3. Experteninterview mit der Stadt Dortmund (Wörtliches Transkript)

Interviewer: Jule Rettmann

Die Interviewte: Mitarbeiterin des Amts für Wohnen und Stadterneuerung der Stadt Dortmund

Datum und Ort: 18.05.2018, Büroräume des Amts für Wohnen und Stadterneuerung

Jule: Also zu uns ganz kurz wir sind Maie und Jule. Dann würden wir jetzt direkt zur ersten Frage kommen. Was sind die Aufgabenbereiche des Amts für Wohnen und Stadterneuerung und welche davon betreffen auf welche Art und Weise das Themenfeld studentisches Wohnen?

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Ja, also das ist natürlich irgendwie sehr breit gefächert das Aufgabenfeld. Ich würde mich jetzt erst mal auf den Bereich Wohnen zunächst konzentrieren. Da gibt es eben einige gesetzliche Aufgaben, die wir hier im Amt erfüllen, das ist also dann vorgegeben, dass die Stadt Dortmund dann diese Aufgaben für z. B. das Land oder den Bund dann durchführen muss. Das ist z.B. dann die Regulierung von Wohngeld, worauf die Studierenden direkt keinen Anspruch haben, deshalb hat man da dann jetzt in dem Sinne weniger mit Studierenden zu tun. Da gibt es wohl ganz wenige Ausnahmefälle, da kenn ich mich jetzt aber nicht aus, aber grundsätzlich sagt man ja, das wäre dann übers Bafög abgedeckt.

Dann haben wir den nächsten großen Block den Bereich Wohnraumförderung, das sind dann diese Sozialwohnungen, die erst mal gefördert und gebaut werden müssen, bevor da jemand einziehen kann. Dabei geht es um die Verteilung der Fördermittel, Projektbegleitung, Vorbesprechungen mit den Investoren, abstimmen welche Bedarfe sind denn überhaupt da, was ist an welchem Standort sinnvoll. Das wird dann hier von den Kollegen dann umgesetzt. Und dann natürlich auch letztendlich auch der zweite Schritt. Wenn die Wohnungen dann da sind, müssen die auch richtig belegt werden. Also nicht, dass dann in der 100m² Wohnung dann irgendwie eine Person einzieht oder eben, wenn sogenannte Belegungsbindungen für bestimmte Zielgruppen vorhanden sind, dass da dann auch geguckt wird, dass dann auch der entsprechende Personenkreis da einzieht und dann auch noch gleichzeitig letztendlich die Kontrolle im Nachhinein. Man weiß ja nicht, was passiert, zwischendurch muss man das ja auch mal kontrollieren. Man sagt dann, hier hat der Staat im Vorhinein Fördermittel, also viel Geld investiert, damit Wohnraum geschaffen wird, die Mieten günstig gehalten werden und da muss sich der Eigentümer dann auch natürlich dran halten. Und wir versuchen immer Kontrolle – also Vertrauen ist gut, aber Kontrolle ist besser. Das ist ein großer Bereich.

Dann gibt es eben noch so kleinere Spielarten. Nicht nur, dass der geförderte Wohnungsbestand dann kontrolliert wird, sondern auch insgesamt, wenn es um Wohnungsmängel geht, die

sogenannte Wohnungsaufsicht. Wenn sich ein Eigentümer überhaupt nicht um ein Haus oder die Wohnung kümmert und die Mieter dann z.B. wegen Schimmel oder ähnlichem klagen. Auf dem privaten Klageweg kommt man da nicht weiter, da kann sich dann die Stadt einschalten, da gibt es dann auch nochmal Instrumente. Ja und dann gibt es natürlich auch das, was meine Kollegin, die Frau Meininghaus, und ich machen, die Wohnungsmarktbeobachtung. Wir verschaffen uns einen Gesamtüberblick über den Wohnungsmarkt in Dortmund, weil, das, was wir aus dem geförderten Bereich wissen, das reicht dann einfach nicht aus, um letztendlich Wohnungspolitik in Dortmund zu betreiben. Denn wenn man sich überlegt, wir haben ungefähr 320.000 Wohnungen in Dortmund und weniger als 25.000 Wohnungen sind nur gefördert. Da sieht man schon, dass die Informationen nicht ausreichen, um ein Bild zu bekommen. Und ja das machen wir dann eben. Das muss ich ja jetzt nicht im Einzelnen erklären wie, aber das ist auf jeden Fall auch sehr wichtig. Wir schauen uns die Gesamtstadt an und dann gucken wir uns Dortmund auch immer sehr kleinteilig an. Da habe ich auch so eine Karte, da sieht man Dortmund. Die Mieten liegen in Dortmund so im Schnitt bei ungefähr 6,0 €, ja im Moment haben wir 6,60 €. Das ist dann ein Durchschnittswert, aber interessant ist auch, wie ist der Mietdurchschnitt denn in Hombruch, wo die Studierenden wohnen, oder in Eichlingenhofen oder im äußeren Nordosten. Da gucken wir dann auch immer kleinräumig, weil sich auch kleinräumig Handlungsbedarfe ergeben können. Da komm ich dann zu dem nächsten Gebiet. Das geht jetzt schon ein bisschen mehr in den Bereich Stadterneuerung über. Da haben wir dann einmal das Instrument der Quartiersanalyse. Da, wo es irgendwie aus wohnungswirtschaftlicher oder sozialer Sicht auffällig ist, da wollen wir dann einen genaueren Blick wagen und uns nicht nur auf die ganzen Daten verlassen, sondern uns auch mit qualitativen Instrumenten wie z. B. Befragungen oder Kartierungen direkt vor Ort informieren. Wir informieren uns also genau über Quartiere, die auf dem Papier auffällig sind und dann überlegen wir auch mit den Akteuren vor Ort, was man machen könnte. Wenn man feststellt da liegt wirklich was im Argen, entwickelt man auch Handlungsempfehlungen. Das ist eher auf den Bereich Wohnen bezogen, wobei sich das ja nicht immer so trennen lässt. Wohnen ist nun mal auch Leben und das Quartier spielt auch eine große Rolle, man kann nicht nur die Wohnung oder das Haus betrachten, sondern da gehört auch ganz viel anderes noch dazu. Und dann sind wir richtig im Bereich der Stadterneuerung. Die Kolleginnen und Kollegen gehen dann in die echte Quartiersentwicklung mit einem ganz umfassenden Ansatz. Es wird also geschaut, wo wirklich Probleme sind z. B. im Bereich des Verkehrs oder der Mobilität, natürlich auch im sozialen Bereich, aber auch verstärkt im Bereich des Einzelhandels. Der Aufgabenbereich ist also ganz bunt, die ganze Palette der

Stadtentwicklung auf den Bereich der Erneuerung bezogen. Da gibt es dann ganz viele Fördermittel, denn man kann immer viel feststellen, das sollte gemacht werden, aber irgendwer muss es bezahlen. Manchmal findet man private Investoren, die etwas tun, aber nicht immer. Dann sind das auch Aufgaben, die die Stadt dann erledigen muss oder die öffentliche Hand. Da sind die Kollegen immer bemüht, Geld nach Dortmund zu holen, was sie auch sehr erfolgreich machen. So kann dann in den Bereichen auch etwas verbessert werden, z. B. in der Nordstadt, wo man schon seit Jahrzehnten mit verschiedensten Aktionen versucht, zumindest negative Entwicklungen aufzuhalten.

Jetzt kommen wir zu den paar Aspekten, wo wir sagen, das hat jetzt mit den Studierenden zu tun. Das gehört jetzt erst mal nicht zum Tagesgeschäft auf der Hand, aber liegt schon in dem Bereich Wohnraumförderung und Wohnraumversorgung. Denn grundsätzlich haben auch Studierende einen Anspruch auf einen Wohnberechtigungsschein. Der Besitz eines Wohnberechtigungsscheins ist jetzt nicht ausgeschlossen, will ich damit sagen, wie beim Wohngeld, letztendlich kommt es einfach nur auf die Höhe des Einkommens an. Wenn jetzt jemand nebenher einen tollen Job als Student hat oder die Eltern, weiß ich nicht, 2.000 Euro im Monat geben, dann hat man natürlich keinen Anspruch auf einen Wohnberechtigungsschein, weil dieser ja nur für Leute mit wenig Geld sein soll, um dann wirklich in eine soziale Wohnung ziehen zu können. Da haben die Kollegen dann mit wohnungssuchenden Studierenden Kontakt. Und im Vorfeld beraten die Kollegen von der Wohnraumförderung die Investoren dahingehend, an welchen Standorten es Sinn macht Wohnraum für Studierende im geförderten Bereich zu errichten. Bei unserer Tätigkeit der Wohnungsmarktbeobachtung verlassen wir den Bereich des geförderten Wohnungsbaus und tragen das in die Stadtentwicklungsbereiche, wofür das Planungsamt zuständig ist. Wir sagen da auch, was für den geförderten Bereich gilt, gilt auch für den frei finanzierten Bereich. Wenn Investoren kommen und Wohnbauprojekte entwickeln wollen in Dortmund, dann an bestimmten Standorten -gerne auch für Studierende-, was wir uns vorher auch angucken. Das ist so das Hauptthemenfeld. Achja aber auch in der Stadterneuerung gibt es hier und da mal Berührungspunkte, wenn ein Stadterneuerungsbereich sich zufällig in dem Bereich befindet, wo auch viel Studierende wohnen. Das war jetzt zuletzt in dem Bereich Rheinische Straße, die kennen Sie sicher auch, da war das ein sehr großes Thema. Denn historisch gesehen ist das eigentlich schon seit längerem ein sehr beliebtes Viertel für Studierende. Einmal weil es natürlich nicht so weit von der Uni weg ist, die man von dort gut erreichen kann, aber auch weil da die Mieten, zumindest früher noch sehr sehr günstig waren, der Wohnungsbestand war zwar teilweise auch nicht so gut in Schuss gehalten, aber eins

bedient immer so ein bisschen das andere. Dort sind auch diese urbanen Wohnqualitäten, die Studierende ja auch schätzen, vorhanden. Deshalb war es schon früher ein ziemlich beliebtes Studierendenviertel, das war dann mal nicht mehr so ein großes Thema, aber das kam dann jetzt so, ich würde mal sagen in den letzten fünf bis sieben Jahren wieder auf, dass die Ecke wieder interessant für Studierende wurde. Aber da hat man auch in diesen ganzen Quartiersentwicklungsprozessen, die die Kollegen dort betreut haben, die Eigentümer vor Ort so beraten, dass diese auch an die Studierende denken sollen. Das ist jetzt nur mal so ein Ausschnitt. Ja, ich glaube, das wars.

Jule: Okay, ja, dann wäre die nächste Frage „Welche Informationen zu studentischem Wohnen werden erhoben und welche Informationen fehlen Ihnen zu diesem Themenkomplex?“

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Ja, da hatten wir schon mal im Vorfeld drüber gesprochen, als wir uns, glaube ich, das erste Mal getroffen hatten, da habe ich das auch schon mal so ein bisschen vorgestellt. Das wir das Problem haben, dass, in Anführungsstrichen, die Studierenden für uns immer eine Blackbox sind. Oder wir nehmen es so hin, dass wir Informationen eben erst mal lediglich von den Hochschulen bekommen, aber auf einer sehr groben Ebene. Wir wissen eigentlich nur wie viele Studierende es in Dortmund gibt, eben aufgrund dieser Zahlen, weil keiner, der sich in Dortmund anmeldet, sagen muss, dass er Student ist. Die amtlichen Statistiken, die wir hier über das Einwohnermeldewesen haben, die helfen uns nicht weiter, sodass wir auf andere Quellen angewiesen sind. Das sind dann nur diese Informationen von den Hochschulen selbst und das ist aus unserer Sicht, was aber aus Datenschutzgründen auch vollkommen okay ist, sehr dünn, da wir nur die reine Zahl haben, wie viele Studierende es gibt. Zum Glück hat sich im Bereich des Prozesses zum Masterplan Wissenschaft eine Kooperation mit unserer Statistikstelle und der TU Dortmund und der Fachhochschule, was die größten sind, ergeben. Da hat man Zugeständnisse gemacht und es werden schon mal so ein paar weitere Informationen rausgerückt, sodass man zumindest weiß über die-wie heißt das nochmal-Studienzulassungsberechtigung, wenn man sich anmeldet, kann man z.B. über den Ort oder da, wo man die Hochschulreife erworben hat, kann man dann wieder Rückschlüsse ziehen, ob das Studierende aus Dortmund sind oder nicht. Da kann man dann vielleicht noch sagen, ob die Studierenden hier aus dem Ruhrgebiet oder NRW oder ganz woanders herkommen. Also man kann zumindest eine Herkunft feststellen, aber ja das war es im Prinzip schon, was für den Wohnungsmarkt interessant wäre. Und dann ist die Krux, dass wir jetzt von mir aus wissen, es gibt so und so viele Studierende in Dortmund, die so eine Zugangsberechtigung bekommen haben, aber dann wissen wir noch längst nicht, wo und wie

wohnen die Studierenden. Diese Informationen haben wir dann überhaupt nicht. Wohnen die Studierenden bei den Eltern oder haben sie eine eigene Wohnung, was ist mit denen, die nicht in Dortmund wohnen, planen die vielleicht, hier her zu ziehen oder möchten die lieber pendeln, all solche Geschichten, wären eben für den Wohnungsmarkt interessant, um dann zu wissen, was ist da überhaupt für ein Nachfragepotenzial ist, um dann auch zu sagen so und so viel studentische Wohnraumangebote bräuchte man in der Tat. Die Informationen gibt es einfach nicht. Da kann man sich nur so ein bisschen annähern, da hilft Ihr Projekt dann natürlich unheimlich weiter. Genau, ich glaube, das war es zu dem.

Jule: Also Sie selbst erheben zu studentischem Wohnen nicht wirklich Daten, sondern beziehen sich eher auf die Hochschulen?

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Genau. Achso, eine Sache habe ich vergessen. Im Laufe der Jahre, ich sagte ja schon, dass wir im Bereich Masterplan Wissenschaft das Thema studentisches Wohnen jetzt doch ein bisschen intensiver betrachten wollen. Nachdem wir gesehen haben, es gibt vielleicht nochmal die ein oder andere Information über die Kooperation zwischen unserer Statistikstelle und den Hochschulen, haben wir gesagt, wir widmen dem Ganzen jetzt auch im Wohnungsmarktbericht ein Kapitel. Wir haben dann auch nochmal versucht andere Informationen zu bekommen, z.B. hatten wir jetzt zuletzt Preise von WG-Zimmern im Vergleich, also Dortmund im Vergleich zu anderen Unistädten. Also da versuch wir immer mal das eine oder andere, was sich wirklich auf den Bereich studentisches Wohnen bezieht, einfließen zu lassen. In einem anderen Zusammenhang haben wir uns mal eine Übersicht verschafft, wie viele offizielle Wohnheimplätze es in Dortmund gibt. Das müsste ich eigentlich mal wieder aktualisieren. Ich weiß gar nicht, ich glaube, es waren mal um die 3.000, müsste ich sonst nochmal nachgucken. Man wird dann eben immer wieder ein bisschen hellhörig und sagt, das könnte doch interessant sein. Es ist immer wieder neuer ein neuer Mosaikstein, um das ganze Bild abzurunden. Aber diese rein qualitativen Informationen fehlen uns natürlich komplett.

Jule: Und wie schätzen Sie die aktuelle Situation für die Dortmunder Studierende auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt ein?

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Ja, da hilft mir dann auch immer meine Tätigkeit, wenn ich zu Beginn des Semesters die Erstsemester mit einem kleinen Vortrag begleite, da mach ich dann immer so eine natürlich überhaupt nicht repräsentative Stichprobenabfrage oder frag dann einfach mal die Studierenden, wie es bei denjenigen war, die in Dortmund eine Wohnung gesucht haben oder was sie von anderen gehört haben, wie es ist, hier eine Wohnung zu finden.

Das ist insofern hilfreich, auch wenn ich natürlich weiß, dass man nicht von 30 Leuten auf die Grundgesamtheit schließen kann, aber ich kann ein Stimmungsbild ableiten. Ich kann auf jeden Fall feststellen, dass es sich über die Jahre doch stark dahin gewandelt hat, dass die Studierenden auch sagen, dass es ist wirklich nicht mehr so einfach ist, in Dortmund eine Wohnung zu finden. Das war bis vor, ich würde sogar sagen, bis vor drei Jahre war das überhaupt kein Problem. Da hat sich nie einer beschwert. Außer wenn man jetzt vielleicht ganz spezielle Vorstellungen hat oder man ist dann doch mal reingefallen und wirklich an die falschen Vermieter geraten oder so Einzelgeschichten, aber das hat dann überhaupt nicht die allgemeine Situation wiedergespiegelt. Die Asten der TU und FH hatten das in ihren Beratungen auch bestätigt, dass das eigentlich überhaupt kein Problem war. Dann hörte ich so vor zwei Jahren zum ersten Mal, dass das nicht mehr so easy ist. Die meisten, die sich jetzt so ein bisschen an anderen Studienorten schon mal getummelt hatten, waren dann immer noch begeistert, weil es kein Vergleich zu Münster oder Köln oder ist. Aber trotzdem ist es nicht mehr wünsch dir was gewesen und jetzt, zumindest bei der letzten Abfrage war es schon so, dass eher die Mehrheit gesagt hat, dass sie schon lange suchen mussten. Einige hatten sich sogar irgendwie an einen Makler gewandt, was ja auch schon was heißt. Und das obwohl es heutzutage mit den Internetportalen relativ oder ein bisschen einfacher ist, als noch vor zehn Jahren oder 15 Jahren. Also ich habe das Gefühl, dass es jetzt dadurch, dass sich der Wohnungsmarkt in Dortmund sukzessiv insgesamt angespannt hat, ganz besonders im preiswerten, jetzt aber auch schon im mittleren Preissegment, natürlich auch für Studierende schwieriger wird. Wobei ich finde, dass die Studierenden immer noch relativ gut unterkommen, obwohl sie rein von der Lage sehr starke Präferenzen im Dortmunder Stadtgebiet haben, sodass sich das schon so ein bisschen ballt hier und da. Die Studierenden sind wahrscheinlich immer gut untergekommen, weil sie dann doch flexibel sind, indem sie sagen, dass sie vielleicht eine Wohnung erst mal nur als Übergang nehmen und dann gucken, ob sie nicht noch was Besseres finden. Oder sie gehen in eine WG, auch wenn sie das eigentlich gar nicht wollten. Wenn jemand sagt, ich bin auf eine preiswerte Wohnung als Familie angewiesen, ich hab zwei Kinder, dann kann ich nicht sagen, da guck ich erst mal und geh mal in einer WG oder zieh erst mal in eine 50m² Wohnung und dann nächstes Jahr wieder woanders hin. Studierende haben es von der Mentalität bis jetzt immer noch sehr viel einfacher auf dem Wohnungsmarkt gehabt als andere Nachfragegruppen, mit denen sie konkurrieren. Ich habe aber jetzt den Eindruck, dadurch, dass die Situation sehr angespannt ist in dem Segment, dass es auch für Studierende schwieriger wird. Dann gibt es auch noch unsere größte Problemgruppe, die internationalen Studierenden, die, weil sie sich auf dem deutschen

Wohnungsmarkt und mit dem deutschen Gehabe überhaupt nicht gut auskennen, haben sehr viel mehr Schwierigkeiten. Aber das ist schon länger bekannt, aber auch die kommen irgendwie immer unter. Also ich weiß auch nicht, das wundert mich auch.

Jule: Ja, okay, und was ist Ihre Prognose für die Zukunft?

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Ja, da bin ich auch noch zwiegespalten. Also wir haben jetzt als Stadt Dortmund insgesamt unsere Aktivitäten verstärkt, um insgesamt in der Stadt massiv Wohnraum zu schaffen. Weil wir den Ansatz haben „Wohnen für alle“ und jede Wohnung, die neu entsteht, entlastet in irgendeiner Art und Weise den Wohnungsmarkt. Dann haben wir gezielt das preiswerte Segment im Bereich dieser Wohnraumförderung, was ich ganz am Anfang sagte, diese Sozialwohnungen werden nochmal befeuert. Da haben wir auch sehr gute Ergebnisse in den letzten Jahren erzielen können. Wir schaffen gerade für dieses preiswerte Segment Wohnungen, die nach und nach fertiggestellt werden. Das dauert leider immer alles unheimlich lange. Der Immobilienmarkt ist immobil, sagt das Wort schon, aber er ist auch in sich sehr unbeweglich, weil diese Prozesse von der Planung, Genehmigung und Fertigstellung unheimlich lange dauern, obwohl man eigentlich jetzt den Wohnraum braucht, aber der steht erst in fünf Jahren da. Trotzdem denke ich, dass sich erst mal grundsätzlich in naher Zukunft dramatische Anspannung des Wohnungsmarktes in Dortmund nicht mehr weiter entwickeln wird. Also wir werden zumindest dahin kommen, dass es nicht schlimmer wird, gleich mit dem Einschub, wir wissen auch nicht, ob wieder mehr Flüchtlinge kommen, das sind diese politischen Geschichten, da hat man keinen Einfluss drauf. Aber man muss erst mal von dem ausgehen, wie es jetzt ist. Wenn man jetzt sagt, insgesamt wird die Wohnungsmarktlage in Dortmund besser, dann wirkt sich das auf die Studierenden aus. Gleichzeitig ist die Frage, wie wird sich die Zahl der Studierenden entwickeln, also die potenzielle Nachfrage. Wenn wir jetzt in die Vergangenheit gucken, haben sich die Studierendenzahlen sehr deutlich erhöht und auch nicht nur die Zahl der Studierenden selbst, sondern, was wir dann über diesen Masterplan Wissenschaftsprozess herausfinden konnten, die Zahl der Studierenden, die in Dortmund leben, hat sich auch erhöht. Wobei wir wieder nicht wissen, wie viele wohnen bei den Eltern. Aber auch da wird es oder hat es eine Verschiebung gegeben. Wenn sich jetzt aber, was einige prognostizieren, eine Sättigung erreicht ist, dass die Zahl der Studierenden sich zukünftig erst mal gar nicht so dramatisch erhöhen wird. Dann ist zumindest diese Nachfragegruppe auf einem Niveau, wo wir dann sagen, das ist dann händelbar, wenn man das Thema nicht aus dem Blick fallen lässt. Genau, sodass ich jetzt denke, dass es auch für die Studierenden zu einer ausgeglicheneren oder zumindest nur leicht angespannten Situation kommen wird. Also was ich

damit sagen will, ich gehe davon aus, dass es sich nicht weiter verschlimmern wird und dass wir dadurch, dass wir sehr viele Aktivitäten angekurbelt haben, hoffentlich das Niveau halten können und es hoffentlich wieder zu einer ausgeglichenen Situation kommt. Aber eine Glaskugel habe ich nicht. Das sind diese Gedankengänge und das zeigt auch nochmal wie wichtig es ist, dass man immer den gesamten Wohnungsmarkt in all seinen Facetten betrachtet und nicht nur sagt, was wir eins zu eins für Studierende geschaffen haben, z. B. Studierendenwohnheime. Wovon wir, denke ich, auch in Dortmund noch ein bisschen was vertragen können, aber, kommt da eigentlich nochmal eine Frage zu?

Jule: Ja, da kommt noch eine Frage.

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Genau, dann gucken wir da nochmal. Man sagt jetzt nicht eins zu eins, wir haben so und so viele Studierende, also brauchen wir so und so viele Wohnheimplätze, das würde jetzt keinen Sinn machen, weil die Studierenden, das werden Sie ja auch rausgefunden haben, nicht alle gleich wohnen möchten oder können.

Jule: Also da haben Sie uns ja gerade schon ein bisschen was zu gesagt, aber wie sehen Sie den die Rolle des Amts für Wohnen und Stadterneuerung auf dem Wohnungsmarkt? Haben Sie da noch was zu ergänzen?

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Ja genau, ein paar Sachen hatten wir teilweise schon. Also unsere Position sehe ich jetzt so, dass wir einerseits dieses reine Fördergeschäft haben, was gesetzlich auch so vorgeschrieben ist, um im Bereich der Wohnraumförderung dann auch Investoren anzulocken oder diese davon zu überzeugen, geförderten Wohnungsbau in Dortmund zu errichten. Wir haben sogar vor ein paar Jahren eine kleine Daumenschraube eingeführt, dass man sagt, dass überall auf neuen Wohnbauflächen in Dortmund, die erst neu entwickelt werden und vorher eine Brachfläche oder grüne Wiese waren, wo Planrecht geschaffen wird, dass da in der Regel 25 Prozent von den Wohnungen, die der Investor plant im geförderten Wohnungsbau hergerichtet werden müssen. Manchen machen sogar mehr. Bis jetzt geht der Plan ganz gut auf. Und das geht schon wieder ein bisschen in den Bereich der Wohnungsmarktbeobachtung. Und dann informiert man die Akteure am Wohnungsmarkt, in unseren Fällen hauptsächlich die Investoren, also die Wohnungsunternehmen und Projektentwickler, was gerade der Bedarf am Wohnungsmarkt ist, sodass nicht am Bedarf vorbei gebaut wird. Manchmal ist das natürlich auch ein bisschen vergebene Liebesmüh. Da kann man die doch nicht so überzeugen, dass sie genau das machen, was wir vorschlagen und man hat dann gleichzeitig auch nicht genug ausreichende gesetzliche Instrumente, um das einzudämmen, dass man sagt, du baust hier jetzt mal das, was wir wollen, sondern es soll ja auch

irgendwo noch eine Freiheit gegeben sein. Aber in der Beratung hören sie dann ja auch oft auf uns, weil, wären sie auch blöd, wenn wir jetzt sagen würden, wir brauchen hier was für Familien und dann machen sie das was für Studierende, irgendwo in Lanstrop und dann zieht da keiner ein. Also das ist jetzt ein extremes Beispiel, aber das machen wir dann schon. Das sehe ich so ein bisschen als unsere Hauptrolle, wo wir dann Einfluss haben, um das Marktgeschehen zu beeinflussen. Gleichzeitig, das kam jetzt auch so in dem Zuge dieser sich zunehmend anspannenden Situation, hatten wir dann auch gesagt, dass wir als Stadt auch vielleicht wieder in den Wohnungsbau einsteigen, da hatten wir uns komplett zurückgezogen. Das hatte auch den Hintergrund, weil wir die DOGEWO als kommunales Wohnungsunternehmen dann hatten, die hat uns diese Aufgabe erfüllt und die Stadt selbst hat sich eher auf die Daseinsvorsorgegeschichten beschränkt und waren im Hochbau, Tiefbau und beim Wohnungsbau eigentlich so gut wie außen vor. Das hat verschiedene Gründe, das ist alles super kompliziert, auch mit haushaltstechnischen Gründen. Aber trotzdem haben wir jetzt gesagt, die Not ist so groß, beziehungsweise, können wir durch die Wohnungsmarktbeobachtung frühzeitig mögliche Entwicklungspfade so angucken, sodass wir schon frühzeitig sagen können, dass wir hier anfangen sollten gegenzusteuern und nicht erst, wenn es zu spät ist. Also wir haben dann gesagt, dass z.B. auch aus unserem Hause die 25% Prozentregelung einführen müssen, das war schon 2014, wo es noch gar nicht so heftig hier war, aber die Entwicklungen hatten das schon so angedeutet und jetzt sind wir froh, dass wir es haben. Weil das alles dauert bis das überhaupt Wirkung zeigt und wenn wir jetzt erst anfangen würden, dann wären wir im Jahr 2023 bis die erste Wohnung entstehen würde. Und so hatten wir zumindest noch einen Vorlauf. Und jetzt auch das gleiche mit dieser Geschichte, dass die Stadt Dortmund sich auch selbst im Wohnungsbau tummelt, zwar in geringem Maße, aber das macht anders auch nicht viel mehr Sinn, aber immerhin es ist kann man den Akteuren auch zeigen, wir als Stadt machen auch selber was. Also wenn wir was machen, dann könnt ihr auch was machen und so weiter oder man muss sich eben nicht umgekehrt den Vorwurf anhören lassen, ich mache immer, macht ihr doch auch mal was. Genau und das ist so das, was Wesentliche ist. Es sind natürlich auch viele kleine Geschichten, das wäre jetzt z. B. aus unserer Tätigkeit, wenn es um Gesetzesänderung im Förderrecht geht, was auf Landesebene, also nicht auf kommunaler Ebene, entschieden wird, dass da etwas geändert werden soll, aber dann wird man natürlich vorher in diesen Prozess mit einbezogen. Da kann man dann natürlich auch sagen, aus Dortmunder Sicht sollte das so und so gemacht werden, ob es dann letztendlich so umgesetzt wird, ist die zweite Frage, weil jemand aus Münster oder Köln das ganz anders sehen kann. Da muss das Land dann natürlich auch

landesweite Regelungen treffen, was ja auch normal ist. Aber nichts desto trotz hat man da dann auch wieder so gewissen Einflussmöglichkeiten, um zu sagen, das würde jetzt dem Wohnungsmarkt, den Aktivitäten in der Wohnungswirtschaft, gut tun. Das sind so die Bereiche.

Jule: Ja, okay, dann hatten sie ja gerade auch schon die Akteure auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt angesprochen, wie ist denn da die Kommunikation und Kooperation mit der Stadt?

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Ja, das läuft Gott sei Dank sehr gut, da sind andere Städte nicht so gut im Dialog wie wir. Wir hatten schon, ich glaube, das war schon 1999, da hatten wir die ersten Prozesse für den Masterplan Wohnen in den Stil gestoßen und das war so der erste große Aufschlag sich als Stadt Dortmund umfassend mit allen möglichen Wohnungsmarktakteuren zusammzusetzen, um zu überlegen, wie kann es mit der Dortmunder Wohnungsmarktpolitik und der Wohnungsmarktentwicklung weitergehen. Sonst waren das vorher immer nur so ganz bilaterale Geschichten, wenn man was von dem Investor so und so wollte, dann hat man mit dem gesprochen, dann mal mit dem, dann vielleicht mal mit dem Mieterverein und war es dann erst mal, sodass wir gesagt haben, wir wollen einen Masterplan für Dortmund aufstellen, kommt mal alle, wir unterhalten uns und jeder sagt aus seiner Sicht, was wäre denn dazu nötig gewesen. Das war am Anfang ein bisschen zäher Prozess, weil die Akteure das nicht gewohnt waren. Was noch mindestens genauso wichtig war, war das nicht nur wir mit denen gesprochen haben und die mit uns, sondern die auch auf einmal untereinander gesprochen haben. Also dass sich auch mal ein Mieterverein direkt mit einem Wohnungsunternehmen auseinandergesetzt hat und mal gehört hat, warum machen die das denn so und so oder umgekehrt hat auch das Wohnungsunternehmen sich direkt mit dem Mieterverein auseinandergesetzt. Und dann spricht man mal und legt die verschiedenen Sichtweisen übereinander oder erst mal auf den Tisch und guckt, vielleicht sind wir gar nicht so weit voneinander entfernt oder wenn sie das so sehen, nein so habe ich das ja nicht gemeint. Also das ist einfachste Kommunikation, aber man darf sich das ja in der Realität nicht so einfach vorstellen. Das ist vorher nicht so gelaufen und dadurch hat sich dann eine Kommunikationskultur entwickelt. Die Akteure haben sich überhaupt mal kennengelernt und gesehen, es ist gar nicht so schlimm, mal mit dem einen oder anderen zu sprechen, mit dem man sich sonst nicht auseinandersetzt. Und so hat sich diese Kommunikationskultur in Dortmund dann peu a peu entwickelt. Das läuft mit dem einen mal besser und mit dem anderen schlechter, aber da würde ich schon sagen, dass wir als Stadt Dortmund, gerade eben auch als Wohnungsamt, einen sehr guten Draht zur Dortmunder Wohnungswirtschaft haben in

verschiedenen Facetten. Die Akteure sind in so einer Arbeitsgemeinschaft organisiert und da stehen wir auch immer im Austausch, um dann auch immer mal zu sagen, wenn das Thema Mietspiegel da ist und bei den Akteuren großen Fragezeichen sind, wieso wird das denn jetzt so und so gemacht, dann geht man da hin und erklärt das. Genauso war es jetzt auch, als wir gesagt haben, wir brauchen hier in Dortmund mehr Wohnungen und auch geförderten Wohnungsbau, da ist tatsächlich unser Dezernent der Herr Wilde Klinkenputzen gegangen, weil man gesagt hat, wir als Stadt machen jetzt auch ein bisschen was. Aber das können wir gar nicht in dem Maße, wie es eben gebraucht wird, wir brauchen auch euch Investoren verstärkt im Boot und dann hat man natürlich auch gesagt, dass der Bedarf jetzt wieder da ist, nicht, dass ihr hier Leerstände produziert, sondern wir brauchen das auch. Ja und so kam das auch, das jetzt verstärkt gerade auch die Dortmunder Wohnungsunternehmen, die in Dortmund regulär tätig sind, hier investieren und sich hier jetzt sogar auch einige Auswärtige tummeln. Also deshalb würde ich schon sagen, dass es hier sehr gut klappt, oftmals ist das auch personenabhängig. Vielleicht nur als kleinen Einschub, vor ein paar Jahren war es mal so, haben sie vielleicht auch mitgekriegt, als diese Heuschreckenwohnungsunternehmen sich auf dem Wohnungsmarkt getummelt hatten, wo die Geschäftsführer überhaupt nicht vor Ort waren, die saßen dann irgendwo oder die Firmensitze waren irgendwo auf den Cayman Islands, und wenn man da gesagt hat, hier muss etwas in dem Siedlungsbereich gemacht werden, da hat man lange Jahre gar keinen Ansprechpartner gehabt, das ist jetzt aber zum Glück wieder besser geworden.

Jule: Ja, okay, und arbeiten Sie auch mit einem bestimmten Akteur irgendwie besonders gut oder eng zusammen oder ist das so ziemlich ausgeglichen?

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Also das liegt jetzt natürlich in der Natur der Sache, dass wir mit der DOGEWO ziemlich eng zusammenarbeiten, weil es das kommunale Nahwohnungsunternehmen ist, das ist so ein Konstrukt einfach. Also wir als Stadt sind nicht direkt Eigentümer, sondern die Sparkasse, nein, gar nicht wahr, die DSW, die Dortmunder Stadtwerke, sind die Haupteigentümer, aber die gehören wiederum der Stadt, also das ist auch schon wieder komisch, fragen Sie mich nicht warum das so ist. Aber die sind eben da, das ist deren Auftrag die kommunale Wohnraumversorgung sicherzustellen. Mit denen arbeiten wir sehr eng zusammen, weil die auch gleichzeitig die Geschäftsführung von unserer Dortmunder Stadtentwicklungsgesellschaft innehaben, das ist dieses kommunale kleine Unternehmen, was jetzt offiziell die Wohnungen baut, die die Stadt Dortmund jetzt bauen, da ist die Geschäftsführung dann auch wieder die DOGEWO. Dann arbeiten wir sehr verstärkt mit den Dortmunder Genossenschaften zusammen, gerade mit dem Spar- und Bauverein, aber auch mit

kleineren Genossenschaften z. B. GWS Süd und dann nochmal in Lütgendortmund, da gibt es einige sehr sehr gute kleinere Genossenschaften und dann gibt es so ein paar private Wohnungsunternehmen, die sind ziemlich klein, aber Inhabergeführt, also das sind jetzt z.B. Derwald oder auch Julius Ewald Schmitt, der hauptsächlich in der Nordstadt oder in Dorstfeld Wohnungen hat, mit denen arbeiten wir dann auch sehr stark zusammen. Also das konzentriert sich auf einen irgendwie überschaubaren Kreis. VivaWest gehört auch noch dazu, also eigentlich alle größeren Wohnungsunternehmen, aber die, die ich jetzt genannt habe, mit denen arbeiten wir am intensivsten. Vonovia mit denen arbeiten wir natürlich auch zusammen, weil die einfach den größten Wohnungsbestand in Dortmund haben. Da ist auch ein Austausch da, aber, wenn Sie mich jetzt fragen mit wem arbeitet man direkter zusammen, dann sind das schon die DOGEWO und die Genossenschaften.

Jule: Gut, dann würden wir jetzt ein bisschen mehr zu den studentischen Wohnbedürfnissen kommen. Und können Sie aufgrund der Ergebnisse des Wohnungsmarktberichts oder der Wohnungsmarktbeobachtung und der Beratungsgespräche mit Studierenden Rückschlüssen auf deren Wohnbedürfnisse und deren zeitlichen Wandel schließen?

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Ja und nein. Also eigentlich nur sehr schwer. Was jetzt diese Bedürfnisse angeht, ist das sehr rudimentär. Das ist nur, wenn Studierende hier in der Wohnraumvermittlung einen Berechtigungsschein beantragen, aber da macht man nicht immer gleich so ein großes Interview. Wir wissen, was sich aber sich über die Jahre auch noch nicht verändert hat, dass die Studierenden, wenn die hier eine Wohnung suchen, entweder direkt Uninähe oder Innenstadtnähe suchen. Auf jeden Fall sollte die Uni oder Fachhochschule gut zu erreichen sein, das hat sich eben nicht geändert. Das einzige ist, dass in den letzten Jahren ein bisschen mehr die Nachfrage gestiegen ist, aber das ist schon eher gering von der Anzahl. Ich glaub, wann hatten wir denn das letzte Gespräch, ich meine 2012, da habe ich mir mal die Zahl von der Wohnraumversorgung geben lassen und da waren dann sage und schreibe elf Studierende als wohnungssuchend eingetragen, also die, die hergekommen sind und eine Wohnung gesucht haben und keine gefunden haben. Jetzt sind es 39, was ich immer noch wenig finde, muss ich sagen. Das ist jetzt so das, was wir jetzt so aus der Arbeit hier im Amt herausziehen können und das, was wir aus der Wohnungsmarktbeobachtung uns jetzt erarbeitet haben, das geht eigentlich immer nur in diesen Austausch, was ich gesagt habe, dass man entweder gezielt nachfragt oder so schöne Projekte wie Sie jetzt machen, anstößt, damit man da genau diese reinen Wohnbedürfnisse von Studierenden abfragen kann. Was ich mal gehört hab ist, dass es sich so gewandelt hat, dass Studierende jetzt tendenziell nicht nur

schwarz und weiß, aber tendenziell auch gerne in einer eigenen Wohnung oder in einem eigenen Appartement wohnen. Das Thema Wohngemeinschaft ist natürlich immer noch eins, auch so vom Lebensgefühl her, aber manchmal nur erzwungen, weil es keine eigene Wohnung gibt oder man sie nicht zahlen kann. Früher war es verstärkt so, dass man das so gesehen hat, ich bin jetzt Student, also entweder Studentenwohnheim oder WG, weil es einfach toll ist, mit anderen zusammen zu wohnen und auch nicht gleich so ganz allein dazustehen, wenn man vorher im Schoß der Familie gewohnt hat. Ich glaube, das hat sich auch so ein bisschen die Tendenz gewandelt, dass es auch jetzt mehr Studierende gibt, die auch eher alleine wohnen möchten. Vielleicht hat es auch mit dieser Bologna Geschichte zu tun, dass man jetzt einfach viel mehr konzentrierter und stringenter sein Studium durchziehen muss, als es noch vor ein paar Jahre der Fall war. Das war ganz interessant, ich war Montag, Dienstag in Berlin auf einem Seminar, da ging es generell um das Thema „Wohnen auf kleinem Raum“. Also nach dem Motto, ob man sich nicht ein bisschen reduzieren kann, statt immer größer und dementsprechend auch immer noch teurer. Da kam man dann in dem Zusammenhang an dem Thema Studierende und Wohnen oder studentisches Wohnen nicht vorbei und da hatte wir uns, das habe ich jetzt hier, das liegt hier auch wirklich zufällig oben, so eine Studentenwohnanlage in Berlin angeguckt. Die haben auch schon von Anfang an, also die sind neu gebaut, Einzimmerappartements und Studios gebaut, wo man eher alleine wohnt und natürlich auch so ein bisschen WG-mäßig angelegt. Das sind jetzt hier immer Einzimmerappartements oder kleine Wohnräume, wo jeder für sich sein kann, aber die Küche und ein Aufenthaltsraum als Gemeinschaftsraum, so als Cluster, also nicht so ewig lange Flure, das waren immer so zehn oder zwölf Einheiten. Ich weiß gar nicht mehr um wie viel Uhr wir da waren, ich glaube so um vier, fünf Uhr. Das ist eine ziemlich große Anlage gewesen und da dachte ich mir, wo sind die denn alle, also man sah überhaupt keinen. Wir haben uns da auch mal so eine Wohnanlage angeguckt, da waren mal zwei und einer in so einem Sportraum und dann sagte der eine, die müssen tatsächlich studieren und dann waren alle so - also die waren jetzt eher so in meinem Alter oder älter, aber hatten dann auch selbst studiert - oh Gott die Armen, das kannte man von früher gar nicht. Deshalb vielleicht dieses eher fokussierter, also wie gesagt nicht bei allen, aber doch eher, dass man sagt, man geht eher dahin, auch Einzelappartement anzubieten. Es war übrigens auch super gemacht, war klar, war ja auch neu. Selbst in dieser Clustereinheit, da waren die Türen wohl super schallgeschützt, also das man sich auch zurückziehen kann, das war da wohl auch so, das hatte eine Studierende bestätigt, ich glaube, sie hat kein Geld für diese Aussage gekriegt. Also dass man zumindest dann auch darauf Rücksicht nimmt, dass gelernt werden muss, du bist nicht die Spaßbremse, wenn du das sagst.

Hier sitzen welche und sind laut und ich muss lernen, da leistet man schon den Vorschub und sagt, man bietet eine vernünftige Bauqualität an, dass man da nicht Pappwände hat. Ja, das ist das einzige, was ich beobachte. Vielleicht sind manche Sachen auch nur gefühlt. Das ist leider nicht so breit wie man das vielleicht bei anderen Zielgruppen nachvollziehen oder die Entwicklung beobachten kann. Aber ich denke schon, dass wir da ein bisschen am Puls der Zeit sind. Und solche Informationen sind für Dortmunder Investoren von Interesse, sodass man das so weitergeben kann. Es sei denn Sie empfinden etwas komplett anderes in Ihrem Projekt.

Jule: Ja, vielleicht können Sie dann auch dazu was sagen, wie oder welche Unterschiede Ihnen zwischen den einzelnen Studierenden aufgefallen sind in Bezug auf deren Wohnbedürfnisse, z. B. zwischen ausländischen Studierenden und zwischen deutschen?

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Ja, also das kam jetzt auch nochmal in dem Zusammenhang, das wussten wir aber auch vorher, zumindest ansatzweise aus den Dortmunder Gesprächen, dass es, was ich anfangs sagte, erst mal für ausländische Studierende schwieriger ist, am Wohnungsmarkt Fuß zu fassen. Die kommen dann natürlich am liebsten in einem Studentenwohnheim unter, weil diese meistens möbliert oder teilmöbliert ausgestattet sind. Das wäre auch Wahnsinn, wenn man da erst mal aus, weiß ich nicht, Spanien seine Möbel mitbringen müsste oder sich mal was kaufen müsste. Und dann natürlich auch, dass da dann einfach viel bessere Kontaktmöglichkeiten auch für die ausländischen Studierenden da sind. Die bei diesem Studierendendorf, die sagten, wenn jetzt eine Gruppe Spanier kommen würde und so eine Clustereinheit buchen wollen würde, das würden sie gar nicht machen. Die würden nicht sagen, es darf immer nur ein Spanier oder ein Syrer einziehen, aber sie würden versuchen, schon eher eine Mischung zu machen, damit dann dieses Konzept dann auch aufgeht, dass die Verständnis für die Umgebung entwickeln und dann auch wissen, wie sie sich im Alltag zurecht finden können auch außerhalb der Uni. Da kann nicht jeder nur für sich Rätselraten machen. Das gilt natürlich als erstes für die ausländischen Studierenden oder die Studierenden, die aus dem Ausland kommen, und jetzt darf man ja natürlich nicht verwechseln, kann ja auch einer in Deutschland Ausländer sein, aber wir sprechen über das gleiche, also die, die aus dem Ausland kommen und auch für Leute, die eher von weiter weg aus Dortmund zuziehen, die sich keine großen Gedanken über den Wohnungsmarkt hier machen und sich in Dortmund gar nicht auskennen, die wollen auch eher lieber in Studierendenheime und wohl auch gerne Nerds, das sagte der in Berlin jetzt explizit. Das war nämlich ein Studierendendorf, was unter anderem direkt an so einem Campus lag, eher außerhalb der Stadt, also am Stadtrand, nicht so zentral. Das lag so ähnlich wie in Dortmund. Direkt neben dem Campus, ist eigentlich nicht so eine super

tolle interessante Lage für Studierende. Aber die sind damit zufrieden, die haben ihren Internetanschluss, das ist denen wichtig, das wollen eh alle und denen war das jetzt nicht so wichtig jetzt da auch Urbanität oder sowas vorzufinden. Ich glaube, das entwickelt sich dann erst mal, also wahrscheinlich auch bei den ausländischen Studierenden, je nachdem wie lange sie planen, hier zu bleiben. Also wenn es nicht nur zwei Semester sind, Erasmus Gedöns oder sowas, ja dann bleibt man eben da für die Zeit und orientiert sich erst gar nicht um. Aber dass man in diesem zweiten Schritt, wenn sie es nicht schon von Anfang an haben wollen, auch sagt, wir wollen eher urbaner eher normal, aber schon mit gewissem studentischen Flair oder urbanen Flair, wohnen, dass man auch was unternehmen kann und nicht erst großartig fahren muss, bevor man mal in der Kneipe ist oder im Kino oder mal was anderes außer Lebensmittel einkaufen kann. Was hatten Sie jetzt nochmal gefragt? Irgendwie Unterschiede...

Jule: Genau, zwischen den Studierenden auch in Bezug auf das Alter oder das Geschlecht oder irgendwie sowas.

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Also auf das Geschlecht bezogen jetzt überhaupt nicht, wenn eher Alter, aber das geht ja oft mit der Studiendauer einher. Es ist in der die Regel so, aber es gibt immer Ausnahmen, dass eher jüngere Studierende oder Erstsemester, weil sie selbst noch nicht so orientiert sind, eher da wohnen wollen, wo auch andere Studierende sind oder auch im Studentenwohnheim. Hinterher differenziert sich das dann weiter aus. Ein paar haben dann vielleicht auch einen Partner oder man hat auch kein Problem damit, in einer WG zu wohnen oder man lernt auch einfach mal jemanden kennen, der nicht Student ist. Das differenziert sich mit der Studiendauer und eventuell auch schon vorher so mit dem Alter aus. Es gibt natürlich auch Leute, die vorher was anderes gemacht haben und dann erst später anfangen, zu studieren.

Jule: Und wie schätzen Sie die zukünftige Nachfrage in Bezug auf studentisches Wohnen ein?

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Ja genau, das hatten wir eben so ein bisschen, rein von der Quantität hatten wir das schon beleuchtet, dass ich denke, dass sich das jetzt ungefähr erst mal auf diesem Niveau einpendeln wird. Das kommt natürlich auch nochmal drauf an, wie sich Dortmund als Studienstandort positioniert, das muss auch interessant sein von den Fächern her und was da noch für Sie interessant ist, das wissen Sie ja am besten. Dass man darüber dann nochmal hier und da anzieht, aber so rein die Masse wird sich, denke ich mal, nicht mehr so stark verändern. Von dieser Entwicklung rein qualitativ, was ich eben schon sagte, wird es sich immer mehr ausdifferenzieren. Man kann nicht mehr über den einen Studenten sprechen, die Entwicklung ist jetzt sowieso schon weiter fortgeschritten, als es eben noch vor ein paar, zehn,

zwanzig Jahren, war, aber ich denke, man muss da für Studierende Wohnraumangebote hier in der Stadt schaffen oder die als Zielgruppe mitdenken, man muss sagen, es sind nicht nur die Wohnheimplätze, es sind nicht nur das Mikrowohnen, sondern auch die Einkommensverhältnisse. Wir gehen zwar immer grundsätzlich davon aus, dass Studierende eher wenig Geld zur Verfügung haben, aber es gibt auch welche, die haben doch ein bisschen mehr und die wollen das auch. Das ist ja ewig auch schon ein großer Trend in den USA, haben Sie das schon mal gesehen? Diese super Studentenwohnungen mit Pool und sowas, aber das gibt es auch in echt. Auch sowas gibt es natürlich hier, dass Eltern, die es sich leisten können, zu ihren Kindern sagen, sie sollen nicht in so einer kleinen Butze wohnen. Wenn sich das Kind nicht emanzipiert und sagt, ich will meinen eigenen Weg gehen, sondern sagt, gib mir mal. Das ist gar nicht als Kritik gemeint, das ist ein bisschen überspitzt, aber da weiß man eben, dass es das auch gibt und dann soll es hier auch dafür Angebote geben.

Jule: Okay, alles klar und hier gibt es ja auch eine Wohnraumvermittlung und welche Themen werden dann auch bei der Beratung mit den Studierenden besprochen und wie häufig wird die überhaupt von Studierenden auch angenommen?

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Ja, genau, das hatte ich schon gesagt, die Wohnraumvermittlung, die ist nur für die Sozialwohnungen da und da haben wir jetzt im Moment 39 Wohnungssuchende, die bis jetzt keine Wohnung gefunden haben. Das läuft dann eher so schematisch ab, das ist dann so, dass der Hauptfokus ist, ob sie aufgrund ihres Einkommens berechtigt, das wird ja erst mal überprüft, wie bei jedem anderen auch, also da wird erst mal nicht differenziert sind und wenn das klar ist, dann wird natürlich auch erst mal geprüft, ob sie grundsätzlich einen Anspruch darauf haben. Dann wird erst mal abgefragt, was stellen Sie sich vor und da können wir hauptsächlich etwas über diese Lagepräferenzen sagen und natürlich sind es eher kleinere Wohnungen. Es gibt auch schon mal welche, die sich explizit als WGs als wohnungssuchend melden, dann ist aber immer so ein bisschen die Schwierigkeit, ob der Vermieter das möchte. Vielen ist das egal, manchmal ist das auch sogar gewünscht oder beliebt, aber es gibt auch genug, die das nicht möchten, weil, was ist, wenn der eine auszieht, mit wem habe ich dann den Vertrag. Das überfordert einige und die würden dann lieber nur einen einzelnen Studierenden nehmen, aber nicht als WG. Aber das ist auch eher die Ausnahme, dass sich hier auch Leute tatsächlich nur als WG-wohnungssuchend melden. Dann gibt es noch die, die sagen, gerne als WG aber wenn nicht, dann nehmen wir auch etwas Einzelnes. Das ist ein bisschen Tagesgeschäft, das ist nicht tiefer gehend bei dieser Wohnraumversorgung.

Jule: Alles klar und wie viele Studierende beantragen ungefähr einen Wohnberechtigungsschein?

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Die Zahl habe ich jetzt leider nicht, wie viele insgesamt unter denen waren, also z.B. diese 39, die haben ja einen beantragt, man müsste das jahresweise zusätzlich auswerten, wie viele über ein Jahr gesehen einen beantragt haben. Man kann ja auch schon vorher eine Wohnung gefunden haben, aber der Vermieter hat gesagt, dass ich einen WBS brauche. Das wird überprüft und dann fällt der sozusagen sofort wieder aus dieser Statistik heraus, die ich eben genannt habe. Bei diesen 39, da tauchen die dann gar nicht auf, weil der nicht mehr wohnungssuchend ist, der hat schon eine Wohnung, aber nichts desto trotz hat der einen WBS. Das weiß ich gar nicht, das habe ich jetzt leider nicht abgefragt, aber das könnte ich anfragen, das ist jetzt sogar ein guter Hinweis, vielleicht machen wir das mal in der Wohnungsmarktbeobachtung. Genau, ich schreib mir das mal eben auf.

Jule: Alles klar, Dankeschön. Okay, die nächste Frage wäre dann, dass wir so bei Ihnen auf der Homepage ein bisschen umher geguckt haben und dabei ist uns aufgefallen, dass bei Förderprojekten aktuell der Schwerpunkt eher so bei Wohnraum bei Familien mit Kindern und Senioren liegt. Und fördern Sie auch Bauprojekte, die speziell für Studenten sind oder studentische Wohnraum schaffen?

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Ja, würden wir gerne mehr. Wir fördern das, weil das Land dafür auch Geld gibt. Das ist zweigeteilt, das ist einmal wirklich diese Wohnheimförderung, das nimmt hauptsächlich das Studierendenwerk in Anspruch. Das ist schon länger her, dass die auch einen Neubau mit den Fördermitteln ermittelt haben. Ganz aktuell läuft ein Projekt an der Ostenbergstraße, da wird ein richtig altes Studierendenwohnheim modernisiert, das muss auch gemacht werden und das finanzieren die auch mit den Fördermitteln, was günstigen Mieten sichert. Wir haben hier sehr viele Anfragen von Investoren, die gerne was im Bereich studentisches Wohnen mit den Fördermitteln machen würden, dann stellt sich aber immer hinterher heraus, dass sie denken, es rechnet sich nicht für sie. Das ist dann eben so, aber das heißt nicht, dass dann nicht Wohnraum entsteht, der grundsätzlich für Studierende geeignet ist. Wir brauchen verstärkt Wohnraum für ein und zwei Personen Haushalte, was eins unserer großen Förderschwerpunkte ist. Ein-Personen Haushalte sind auch für Studierende geeignet, auch in Bezug auf die Miethöhe. Das ist nicht zweckgebunden, aber da reden wir wieder über dieses große Ganze. Vielleicht ist es sogar gar nicht schlecht, dass man da flexibler ist. Das haben wir teilweise im Bereich von Rollstuhlfahrerwohnungen, dann fördert man ganz speziell für eine Zielgruppe, da liegt dann wirklich die Bindung auf dieser Wohnung oder auf den Wohnungen,

die entstanden sind, dann wird die frei oder ist gerade fertig, dann ist da aber keiner, der genau in diese Wohnung einziehen möchte, weil die Lage nicht passt, weil etwas nicht gefällt, man muss auch nicht alles nehmen. Da könnte eigentlich jemand anders rein, aber da muss man dann erst mal lange Zeit warten und deshalb empfehlen wir an gewissen Standorten an Studierende zu vermitteln und aber nicht so, dass wir da jetzt eine echte Bindung darauf legen. Wir hatten mal mit der DOGEWO eine Kooperationsvereinbarung, dass wir gesagt haben, vor allem im Bereich Dorstfeld, wo die einige Wohnungen haben, machen wir eine Vereinbarung, dass Studierende bevorzugt für diese geförderten Wohnungen genommen werden. Wenn man sich jetzt entscheiden müsste, haben Studierende dort eine Priorität. Wenn da aber jetzt keiner ist, dann muss man die Wohnung nicht erst mal drei Monate leer stehen lassen. Das kann man nicht verlangen, denn es gibt andere, die die dringend eine Wohnung brauchen. Das wäre dann ja auch für den gesamten Wohnungsmarkt nicht sinnvoll. Das passiert so in dem Bereich. Wir würden gerne mehr in diesem Appartement- oder Heimbereich fördern, aber da sind anscheinend die Konditionen für die Investoren nicht interessant genug, beziehungsweise ist es so, dass es würde sich rechnen, aber sie wissen, dass sie ohne unsere Förderung viel mehr Rendite erzielen können. Zum Beispiel das Projekt mit dem ehemaligen Karstadt-Haus, was aktuell abgebrochen wird, ich weiß da jetzt gar nicht, das sind nur so Sachen, die man aus der Presse erfährt, da sollen Mieten von 450 Euro aufgerufen werden. Habe ich jetzt aber auch gelernt, das relativiert sich wohl. Der Berliner Kollege fand das und der macht studentisches Wohnen aus Leidenschaft, gar nicht zu teuer, wo ich mir nur so dachte mhh. Aber damit hat er natürlich Recht, das ist eine all-inclusive Miete, also mit Möblierung, mit Strom und Wasser. Ich glaube für ein WG-Zimmer zahlt man auch schon ca. 300 Euro in Dortmund, das hatten wir bei dem letzten Wohnungsmarktbericht. Da hat man vielleicht einen anderen Service, so weit ist es dann nicht entfernt, aber letztendlich zählt jeder Euro für einen Studierenden. Wenn man dann sieht, dass man beim Studierendenwerk nur ca. 200 Euro, also vielleicht die Hälfte dafür zahlt, dann weiß ich jetzt auch nicht. Aber das sind die Sachen, da möchten sich die Investoren nicht so festlegen. Wenn das mit einem Bebauungsplan gewesen wäre, in der Zeit, als wir diese Regelung hatten mit den 25 Prozent, da hätten wir natürlich knebeln können, aber das fiel nicht unter diese Regelung.

Jule: Ja, dann habe ich nochmal eine Frage zum Projekt in der Brunnenstraße 51. Das ist in der Nordstadt eine Immobilie, die saniert werden soll und dann von der DOGEWO vermietet werden soll und da sind die Mieten oder werden die Mieten wahrscheinlich relativ gering sein, was auch Studenten oder Studierende ansprechen könnte. Das hatten Sie eben schon mal bei

einem anderen Projekt angedeutet, da wäre hier auch nochmal die Frage, ob Sie die DOGEWO dahingehend beraten, dass auch besonders Studierende als Mieter in Betracht gezogen werden?

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Genau, also das Projekt gibt es ja schon, das ist auch schon bezogen und ich hab zufällig, also das ist wirklich ein Zufall, ein Foto. Haben Sie sich das jetzt mal angeguckt?

Jule: Tatsächlich nicht, nein.

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Na dann wird's aber Zeit.

Jule: Ja, das müssen wir nachholen.

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Ja genau, das müssen Sie nachholen. Das war ja eine von diesen Problemimmobilien in der Nordstadt. So sah das mal früher aus, Sie werden sich freuen, zu sehen, wie es jetzt aussieht. Das hat die DOGEWO, also das ein besonderes Projekt, ich weiß nicht, haben Sie schon mal mit der DOGEWO gesprochen?

Jule: Ja, haben wir schon.

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Ja, genau, dann wissen Sie schon wie das Konstrukt war. Die Stiftung Soziale Stadt, glaube ich, haben die das jetzt erst gekauft? Auf jeden Fall haben die das auch saniert und dann hat die DOGEWO zurückgekauft und hat das in ihrem Portfolio. Das ist jetzt eine Immobilie von mehreren. Die DOGEWO hat in einem gewissen Zeitraum, das war so 2011 bis 2013, meine ich, mehrere Immobilien in der Nordstadt, richtige Problemimmobilien, ziemlich verwahrlost, manche aber auch nicht ganz so schlimm, aufgekauft. Damals ging das noch, jetzt tummeln sich Investoren, wo die DOGEWO sagt, die Preise können wir nicht mehr bezahlen, damit sich das wirtschaftlich darstellen lässt. Aber damals ging das eben noch. Das war dann im Austausch mit uns, wenn die Wohnungen fertig sind und am Markt platziert werden können, dass sie vornehmlich auch die Studierenden als Zielgruppe im Auge haben. Denn die Nordstadt ist, zumindest gewisse Bereiche oder auch grundsätzlich, interessant für gewissen Studierende als Wohnort. Das hat was damit zu tun, wie ich wohnen möchte, eher in einem etablierten Viertel oder doch eher wo man noch so ein bisschen Freiraum hat. Es passiert auch im Kunstbereich so einiges, was nicht so ganz etabliert und spießig ist. Für einige ist das gar nichts, aber für andere, die suchen sogar solche Bereiche und deshalb haben wir das im Vorfeld schon so mit denen abgesprochen. Das war denen auch klar, die wissen auch, was am Markt läuft. Ein weiteres Projekt, was auch in dem Zuge gelaufen ist, ist an der Nettelbeckstraße Scharnhorststraße. Da hat man ja auch gesagt, das ist vorrangig für Studierende und da wollte man sogar eine Kooperation mit dem Studierendenwerk in Dortmund eingehen. Die sollen da als Generalmieter auftreten, damit die auch innerstädtisch ihren Studierenden etwas anbieten

können. Das ist aber aus verschiedenen Gründen nicht zustande gekommen, wie das manchmal eben so ist. Aber jetzt vermietet die DOGEWO da auch und da gibt es, glaube ich, auch ein Projekt mit Behinderten oder sozial Schwachen, müssten Sie sonst nochmal gucken, das ist, meine ich, mit der Fachhochschule zusammen. Ich glaube, da ist irgendwie so ein Bereich, wo vorrangig Leute mit Behinderung einziehen, wo aber auch Studierende wohnen, sodass die sich ein bisschen um die kümmern oder Projektchen mit denen machen, da entsteht ein bisschen inklusives Wohnen. An der Brunnenstraße ist es so, das haben wir auch komplett mit öffentlichen Mitteln fördern können. Das sind Sozialwohnungen, wofür man einen Wohnberechtigungsschein braucht. Das ist auf mindestens 20 oder 25 Jahre gebunden. Das heißt, dass dort nur Leute mit WBS einziehen können, aber auch natürlich, dass die Mieten dann gering gehalten werden, eben durch diese Förderung. Das ist dann natürlich auch für Studierende interessant. Die Wohnungsgröße beträgt, ich meine, 42 bis maximal 55 m², was auch für Studierende interessant ist.

Jule: Alles klar, dann kommen wir auch schon zur abschließenden Frage. Was sollte denn Ihrer Meinung nach getan werden, um die Wohnsituation für Studierende hier in Dortmund zu verbessern?

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Ja, ich würde mir natürlich wünschen, dass man jetzt noch ein bisschen mehr gezielter in den studentischen Bereich, ob jetzt Wohnheim oder Wohnanlagen, geht. Gerade nochmal nach diesem Besuch in Berlin, wo man gesehen hat, was alles möglich ist. Das ist sogar eine private Initiative gewesen, die Anlage ist noch nicht mal vom Studierendenwerk gebaut. Der Dortmunder Wohnungsmarkt kann auch noch gut was vertragen, weil man damit wieder mehr Druck vom Wohnungsmarkt nimmt. Es wird in jedem Jahr so sein, dass es Erstsemester gibt, selbst, wenn jetzt die die reine Masse ungefähr gleich bleibt, aber es kommen ja immer neue hin oder Leute, die einen Studienwechsel machen oder Pendler, die jetzt doch lieber nach Dortmund möchten. Von mir aus können wir durchaus in Campusnähe noch Wohnraum vertragen. Nicht inflationär, weil, das wissen wir auch, nicht jeder in so einem Wohnheim wohnen möchte, was auch eher für eine gewisse Zeit ist, aber so kann gezielter Druck vom Wohnungsmarkt genommen werden. Ich sagte zwar gerade wir denken in der Breite, aus Nachhaltigkeitsgründen, weil wir nicht wissen, wohin geht der demografische Wandel, was kommt nochmal an Flüchtlingsströmen oder auch irgendwas woran wir jetzt noch gar nicht denken. Man kann flexibler reagieren, als wenn man sagt, das ist nur für die, nur für die, nur für die. Aber so ein gewisses zusätzliches Angebot an bezahlbaren Wohnraum für Studierende in einem Wohnheim, Appartement-Haus Charakter würde ich mir wünschen. Die

Sachen, die jetzt eher hochpreisig entstehen werden, die begrüße ich in diesem Umfang, glaube aber nicht, dass wir von solchen Projekten viel mehr in Dortmund brauchen. Das würde ich mir eher umgekehrt wünschen, dass man das nicht zu sehr als Geschäftsmodell sieht, sondern, dass man eher vernünftige Wohnungen, die dann auch nachhaltiger sind, bauen wird. Ansonsten sind wir, denke ich, in Dortmund eigentlich immer noch ganz gut aufgestellt, was so erst mal die Möglichkeiten grundsätzlich für Studierende angeht, hier eine Wohnung zu finden. Ich würde mir wünschen, dass wir das Niveau zumindest halten und auch, dass das in der Öffentlichkeit so wahrgenommen wird, dass es auch gut ist, wenn wir Studierenden Wohnraum bieten können, weil das für das Stadtklima eine schöne Sache ist. Dann sagen vielleicht junge Leute irgendwann, es hat mir ganz gut gefallen. Manchmal zieht man ja irgendwie noch ein paar Kreise und sagt, damals in Dortmund, da komme ich wieder zurück. Das sind alles so Gedankengänge und da würde ich sagen, dass man eine Willkommenskultur für Studierende nach außen hin, trägt. Mehr geht immer, würde ich sagen, wobei ich es nicht super schlecht reden will, was wir hier haben. Wir sind auf einem guten Weg, aber das ein oder andere würde der Markt noch gut vertragen.

Jule: Ja, vielen Dank für Einschätzung. Unsererseits wären das erst mal alle Fragen, haben Sie noch etwas, was Sie unbedingt loswerden wollen?

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Das weiß ich jetzt gar nicht... Mich würde jetzt interessieren, wie es mit dem Projekt läuft, aber das können wir auch ein anders mal besprechen, weil das jetzt wahrscheinlich den Rahmen sprengen würde.

Jule: Ja, alles klar. Dann würden wir uns bedanken, Sie haben uns auf jeden Fall sehr weiter geholfen.

Mitarbeiterin Stadt Dortmund: Ja, Sie mir ja auch.

Jule: Sehr gut, das freut uns.

4. Interview mit dem Studierendenwerk (schriftliche Beantwortung per E-Mail)

Wo liegen die Tätigkeitsschwerpunkte des Studierendenwerks für studentisches Wohnen?

Die Angebote im Studentischen Wohnen sind neben der Hochschulgastronomie, der Studienfinanzierung und der Kita eine wichtige und elementare Dienstleistung des Studierendenwerks.

Wir bewirtschaften 16 Wohnanlagen mit insgesamt 2.833 Plätzen, darunter 12 Wohnanlagen in Dortmund (insgesamt 2.675 Plätze), 2 Wohnanlagen in Iserlohn (67), eine Wohnanlage in Hagen (52) und ein Objekt in Soest (39).

Günstiger Wohnraum in Campusnähe wurde schon in den Anfängen der Universität Dortmund nachgefragt. Entsprechend entstand bereits im Gründungsjahr des Studierendenwerks 1969 mit dem Haus am Gardekamp Nr. 51 die erste studentische Wohnanlage in Dortmund.

(Hinweis: Eine Wohnanlage besteht i.d.R. aus mehreren Häusern.)

Dortmunder Wohnungsmarkt

• Wie schätzen Sie die Situation für Studierende auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt ein?

Für die speziellen Angebote des Studierendenwerks erkennen wir in den letzten Monaten eine leichte Entspannung in der Entwicklung der Nachfrage.

So stehen derzeit rund 880 Studierende auf der Bewerberliste. In der Vergangenheit lag diese Zahl oft über 1.000.

Zur allgemeinen Entwicklung des Wohnungsmarktes in Dortmund wenden Sie sich bitte an die Stadt Dortmund, Pressestelle, Ressort Wohnungswesen.

• Wie sehen Sie Ihre Rolle als Studierendenwerk auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt?

Das Studierendenwerk nimmt auf dem Wohnungsmarkt eine besondere Rolle ein. Es ist unser Ziel und auch unser gesetzlicher Auftrag, preisgünstigen Wohnraum für die Studierenden in unserem Zuständigkeitsbereich zu schaffen und zu bewirtschaften.

Dabei sind wir uns als sozialer Dienstleister der Bedeutung angemessener und transparenter Mieten sehr bewusst.

Unsere Mieten liegen zurzeit durchschnittlich bei 215 Euro/Monat. Hierbei handelt es sich um Warmmieten, das heißt, alle Nebenkosten wie Heizung, Wasser, Strom, Müllgebühren und auch Internet sind bereits inklusive.

Wir verstehen das Angebot für günstigen Wohnraum als einen aktiven Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit. Ein Studium sollte nicht an der Finanzierung scheitern – und wie die letzte Sozialerhebung für NRW ergeben hat, ist die Miete mit Abstand der größte Kostenfaktor.

• **Wie ist Ihre Kommunikation und Kooperation mit anderen Akteuren auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt?**

Das Studierendenwerk beteiligt sich am Masterplan Wissenschaft der Stadt Dortmund und ist damit im ständigen Austausch. Darüber hinaus befinden wir uns projektbezogen im Austausch mit den jeweils handelnden Parteien.

Studentische Wohnbedürfnisse

• **Wie haben sich im Laufe der Zeit die studentischen Wohnbedürfnisse gewandelt?**

Wir stellen schon seit längerem fest, dass die Studierenden bevorzugt Einzelappartements auswählen. Das Modell der Wohngemeinschaften findet immer weniger Anhänger.

Gar nicht mehr zeitgemäß sind Gemeinschaftsküchen, in denen sich mehrere Bewohner/innen die Geräte teilen müssen.

Nach wie vor ein großer Wunsch ist es, campusnah zu wohnen.

• **Welche Unterschiede fallen Ihnen zwischen den Studierenden in Bezug auf die allgemeinen Wohnbedürfnisse ein?**

Studierende haben spezielle Anforderungen, die sich zunächst einmal in der relativ kurzen Mietdauer äußern. Die Miethöhe ist ein sehr entscheidender Faktor und der Fokus liegt auf kleinen Wohnungen, Appartements oder Zimmern.

Darüber hinaus haben wir es mit jungen Menschen zu tun, die i.d.R. zum ersten Mal von zu Hause ausziehen. Diesen Weg in die Selbstständigkeit unterstützen wir mit einem Team fest zugeordneter Hausmeister. Die erklären im Ernstfall auch, wie die Waschmaschine zu bedienen ist.

• **Wie schätzen Sie die zukünftige Nachfrage in Bezug auf studentisches Wohnen ein?**

Die zukünftige Nachfrage wird von den Studierendenzahlen und der Entwicklung auf dem allgemeinen Wohnungsmarkt abhängig sein.

Die Nachfrage nach preisgünstigem Wohnraum - zudem in Campusnähe - wird unverändert hoch bleiben.

• Gibt es Probleme bei der Umsetzung dieser studentischen Wohnbedürfnisse und wenn ja, welche?

Wir Studierendenwerke verfolgen bundesweit das Ziel, günstigen Wohnraum zu schaffen. Dabei sind wir von der Politik abhängig.

Um unsere besondere Situation herauszustellen, wurde die Kampagne „Kopf braucht Dach“ des Deutschen Studentenwerks entwickelt (<http://mein-studentenwohnheim.de/>). Auch wenn wir in Dortmund im Gegensatz zu anderen Universitätsstädten keine dramatische Wohnungsmarktsituation vorfinden, unterstützen wir dennoch die Ziele des Verbandes.

Auch wir brauchen für die Erreichung unserer o.g. Ziele die Unterstützung der Politik.

Studentisches Wohnen in Dortmund

• Gibt es eine direkte Beratungsstelle des Studierendenwerks für Studierende? Wenn ja, wird diese gut angenommen? Wenn nein, warum gibt es keine?

Das Studierendenwerk betreibt im Mensagebäude das Servicecenter für Studentisches Wohnen. Hier wird die Verwaltung unserer Wohnanlagen abgewickelt. Die eigentliche Bewerbung erfolgt ausschließlich online über unserer Internetseite www.stwdo.de/wohnen. Hier finden die Studierenden auch eine Linkliste mit weiteren Wohnraumanbietern in der Region.

Darüber hinaus gibt es die Aushänge mit Angeboten aus der Privatwirtschaft im Foyer des Mensagebäudes am Campus Nord.

• Sind Ihnen Konflikte, die zwischen den Studierenden herrschen, bekannt?

Wir sind fortlaufend durch die Heimräte und unserer Hausmeister über die Konflikte informiert. Bisweilen wenden sich die Mieter/innen auch direkt an das Servicecenter für Studentisches Wohnen.

• Welche Konflikte kommen zwischen Ihnen als Vermieter und den Studierenden sowie den Anwohnern und den Studierenden auf?

Ein Klassiker ist die Frage der passenden Zimmerlautstärke, bzw. Ruhezeiten oder das ausreichende Maß an Sauberkeit.

• Geben die Studierenden an, weshalb sie aus dem Studierendenwohnheim ausziehen? Wenn ja, welche Gründe werden am häufigsten genannt?

Der häufigste Grund für einen Auszug ist das Erreichen der maximalen Mietdauer. Diese beträgt im Regelfall acht Semester.

Der Grund für einen Auszug wird nicht statistisch erfasst.

• **Was sollte Ihrer Meinung nach getan werden, um die Wohnsituation für Studierende in der Stadt Dortmund zu verbessern?**

Wir haben 2013 mit dem Neubau am Gardenkamp eine neue Wohnanlage mit 64 2er-WGs eröffnet. Noch in diesem Jahr werden wir die Wohnanlage im Ostenberg 109 nach einer Kernsanierung wieder beziehen. 189 Plätzen stehen uns hier zur Verfügung. Darüber hinaus werden wir weiter in die vorhandene Infrastruktur investieren, um den Studierenden auch in Zukunft ein zeitgemäßes und wirtschaftliches Angebot machen zu können.